Heiliges
Tag-Buch/

Das iſt,

Betrachtungen

Von den lieben Heil. GOttes/
auf alle Tag deß gantzen Jahrs hindurch/
mit angehengtem kurtzen Begriff des Lebens eines
jeden Heiligen/ ſo ſelbigen Tag fallt.

Sambt Beyfügung der Betrachtungen
auf alle bewegliche Feſt, und Sonntäg,
deß Jahes.

Beſchrieben erſtlich in Frantzöſiſcher Sprach/
Von P. Joanne Stephano Groſez, S. J.
Dann in das Hoch-Teutſche überſetzt/
ſambt zugehörigen Regiſtern/
Von
BERNARDO VOGL,
Gemeldter Societät Prieſtern.

Anderer Theil/

In ſich haltend die ſechs andere Monath deß Jahrs.
Mit Röm. Käyſerl. Majeſtät Gnad und Freyheit,
Und Bewilligung der Oberen.
Zum neundten mahl in Truck verfertiget.

Augſpurg und Dillingen/
In Verlag Johann Caſpar Bencards, ſeel.
Wittib und Conſorten.

Im Jahr 1746.

1988.201

Stadtbibliothek
Augsburg

JULIUS.

1. Heumonat.

H. Gallus Biſchoff.

Sehet/daß ihr keinen aus diſen Kleineren verachtet dann ich ſage euch/daß ihre Engel in dem Himme allzeit anſehen das Angeſicht meines Vatters/der in dem Himmel iſt. Matth. 18.

DEr H. Gallus, Biſchoff zu Clarmont führte ein unſträffliches Leben, deſſen dann ein Anzeigung und füglich ein Belohnung war jenes ſchnee-weiſſe Kleid, welches ihm ein Engel beygebracht hat. Er empfienge an einer Mahlzeit von einem Prieſter einen ſtarcken Streich auf ſein Haupt geführet, mit Gedult, ohne, daß er ſich deſſen beklagte. In dem Glauben war er alſo ſteiff, daß er auch zu Bezeigung deſſen die Händ in das Feuer, ohne allen Schaden legte, dann er ware ſchon innerlich von dem Feuer Göttlicher Lieb mehrer entzündet. Iſt ſich demnach nicht zu verwunderen, daß ihne die H. Engel haben geliebt, weilen ihnen durch die Reinigkeit, Gedult, und Seelen-Eyfer gleich zu ſeyn er ſich beflissen.

Betrachtung.

Von Nachfolgung der HH. Englen.

§. 1. Die HH. Engel ſeynd allzeit bereit, GOttes Willen nachzukommen: Sie verrichten allezeit behend alles das, was ihnen anbefohlen wird: es gehe ihre Mühe und Arbeit nach Wunſch hinaus, oder

nit, ſo ſtehen ſie doch allezeit zu friden; alldieweilen ſie ſich alle Weeg GOTTes Willen gleichförmig halten. Wurdeſt nicht auch du glückſeelig ſeyn/ wann du mit eben diſer Tugend, das iſt, den Willen GOttes unveränderlich zu vollziehen, begabt wäreſt? wann du dich niemahlen betrüben wurdeſt, ob ſchon die Geſchäfft, deren du dich unterfangeſt, nicht nach Wunſch ausſchlagen, in Bedencken, daß dero Ausgang nicht in deiner Willkuhr ſtehe, und es GOTT anderſt haben wolle, als du dir vorgenommen?

§. 2. Die H. Engel halten ſich in einer unvergleichlichen Reinigkeit auch mitten unter den gottloſen Menſchen. Sie zwar haben diſes durch ihr Natur, du aber kanſt es haben, und erlangen durch die Tugend. Wann du auch, wie ſie, die in ihren Handlungen allezeit vor GOttes Angeſicht wandlen/ ſolche Gegenwärtigkeit des allſehenden GOttes in deinen Geſchäfften, dir vorbilden: und noch leichter, wann du dich in andere Händel nicht einmiſchen wurdeſt, als in welchen dich GOtt, und des Neben-Menſchen Heyl haben will. Bitte deinen H. Schutz-Engel, daß er dich diſe zwey Stuck lehre.

§. 3. Sie tragen eben ſo wohl über die Sünder, als über die Gerechte Sorg; der Armen nemmen ſie ſich nit weniger als der Reichen an. Ihr, Apoſtoliſche Männer/ja ihr alle Chriſten, wer ihr immer ſeyet, ſolt keinen Unterſcheid unter den Menſchen machen, deren Seeligkeit, ſie ſeynd hernach, wer ſie auch ſeyn mögen, ſolt ihr euch angelegen ſeyn laſſen. Derohalben haſſet die Sünder nit, dann ſie

tra-

tragen eben ſo wohl die Bildnuß GOttes in ſich. Bearbeitet euch um dero Bekehrung, und verwerffet ſie nicht. Mit einem Wort, verhaltet euch gegen ihnen, wie ſich eure Heil. Schutz-Engel gegen euch verhalten. Der H. Auguſtinus ſagt: Chriſtus factus eſt homo, ut poſſit eſſe Chriſtianus Angelus. Chriſtus iſt für uns ein Menſch worden/ auf daß der Chriſten-Menſch den Englen könte gleich werden.

Nachfolgung der HH. Englen.
Bette für Bekehrung des Engellands.
Gebett. Wie in voriger Betrachtung.

---

2. Heumonat.

Heimſuchung Mariä.

Alsbald Eliſabeth vernommen hat die Stimm Mariä/ die ſie gegrüſſet/ iſt in ihrem Leib ihr Kind vor Freuden aufgeſprungen/ und ſie iſt mit dem H. Geiſt erfüllet worden. Luc. 1.

NAchdem Maria von dem H. Ertz-Engel Gabriel iſt berichtet worden, daß Eliſabeth, ihr Baaß, geſeegneten Leibs gehe, hat ſie ſich alſobalden über das Gebürg, zu ihro verfüget; und, als ſie ſich beyde aneinander umbfangen, iſt Joannes, noch in Mütterlichem Leib verſchloſſen/ vor Freuden aufgeſprungen, und erkennet, daß Maria den Sohn GOttes unter ihrem Jungfräulichen Hertzen trage; von demſelben Augenblick an iſt er, Joannes, der Erbſünd befreyet, und entgegen Eliſabeth mit dem H. Geiſt erfüllet worden.

Betrachtung.

Uber die Heimſuchung Mariä.

§. 1. Maria, die Mutter GOttes lehret dich heutiges Tags, wie deine Beſuchungen ſollen beſchaffen ſeyn, und du dich in denſelben zu verhalten habeſt. Die Lieb nemlich, und die unſchuldige Höflichkeit haben ſie, ſolche zu verrichten, vermöget: Die Lieb zwar, nachdem es beſchehen, um Eliſabeth zu tröſten, und Johannem heilig zu machen. Die Höflichkeit aber, umb ihro Baaſen hierinn Liebes-Dienſt zu erweiſen. Beſuche die Menſchen nicht, wann dich nit die Lieb, oder dergleichen Wohlanſtändigkeit darzu verbindet, alle andere Beſuchung iſt unnutz, oder auch gefährlich: denen Krancken in ihren Behauſungen, oder offentlichen Spitäleren ſtehe bey; beſuche die arme Gefangene: dann ſolches begehrt die Lieb von dir.

§. 2. Bedencke, von welchen Sachen ſich Maria und Eliſabeth in ihrer Zuſamenkunfft beſprachen? von gemeinem Gruß, nach Gebrauch der Befreunden, fangen ſie an, aber alſobalden ſetzen ſie ſolchen beyſeyts/und fangē an von GOtt zu reden. Seynd auch deine Geſpräch, ſo du etwan einen beſucheſt, alſo beſchaffen? lauffen deine Reden nicht mehr hinaus auf Geſpött, und Schimpff-Reden? auf Ehrabſchneiden, und auf zweiffelhafftige Reden, welche man leicht auf Sachen der Ehrbarkeit zu wider ausdeuten kan, oder auf übel Nachreden? eytles Geſchwätzwerck führet es nicht den Reyhen in deinem Reden? wann du GOtt liebteſt, ſo wurdeſt du nit vil anders, als von GOtt reden.

§. 3.

§. 3. Maria hat ſich alſobald widerumb nach Hauß verfüget, ſo bald ſie der Heil. Eliſabeth gebührende Liebs-Dienſt erwieſen. Schneide alle unnothwendige Geſpräch ab, und laſſe allein den nothwendigen Statt und Platz. Umb wie vil mehr du dich bey dir ſelbſten wirſt halten, umb ſo vil deſto weniger wird dein Andacht von Außſchweiffigkeiten angefochten werden. Schwär iſt es, ſich offt in Geſellſchafft finden, und dero böſes Exempel nicht anſehen. Proclivis eſt malorum imitatio, & quorum virtutem aſſequi nequeas, ſtatim vitia imitaris. S. Hieronymus. Den Gottloſen nachzufolgen / iſt ein leichte Sach, und wann wir die Tugenden nicht üben können / ſo machen wir uns ihrer Laſter unſchwär theilhafftig.

Lieb gegen dem Nächſten.

Bette für die geiſtliche Jungfrauen von der Heimſuchung Mariä.

Gebett.

WIr bitten dich / O HErr, du wölleſt deinen Dienern die Gaab der himmliſchen Gnaden mittheilen, damit den jenigen, welchen die Leibs-Frucht der ſeeligen Jungfrauen des Heyls ein Anfang geweſen iſt, die feyrliche Gedächtnuß ihrer Heimſuchung deß Friedens Vermehrung verleyhe.

3. Heumonat.

H. Heliodorus.

Welcher mich liebet / der haltet meine Gebott / und mein Vatter wird ihn auch lieben / und wir werden zu ihm kommen / und unſer Wohnung bey ihm haben. Joan. 14.

DEr Heil. Biſchoff Heliodorus war ſehr berůhmt, beydes, wegen ſeiner groſſen Geſchicklich- und Heiligkeit; dann er ſo wohl das ſchǒne Liecht des Verſtands, als das himmliſche Feuer des Willens aus dem Heil. Evangelio genommen hat. Und aus diſem Buch, die nothwendige Erleuchtung zur Heiligkeit zu entnemmen, ladet er dich ein: allein wird es wenig nutzen, nur leſen, und das Geleſene nicht ins Werck ſtellen.

Betrachtung.

Von drey Gattungen der Bůcher.

§. 1. Hůte dich, daß du niemahlen, entweder gottloſe, oder unnůtzliche Bůcher leſeſt: dann das eine verurſachet dir, daß du die gute Zeit ůbel verſchwendeſt; das andere aber wird dich zur Unehrbar- oder Gottloſigkeit verlaiten. Du begehreſt auß ſolchem wohl zu reden, und erlehrneſt darauß ůbel zu leben. Gibt es doch ſo vil Bůcher, welche dich nicht allein in dem Verſtand erleuchten, der Sprach auch unterweiſen, ſondern auch zur Tugend anfůhren, warumb liſeſt du ſolche nicht. Ein bǒſes Buch iſt ein ſtǎter Anweiſer und Anmahner zum Bǒſen: es iſt ein einheimiſcher Teuffel: verjage ihne

ihne auß deinem Hauß, oder er verjaget die Tugend auß deinem Hertzen.

§. 2. Erſiehe dich in dem Leben der Heiligen: ſie werden dich lehren / wie du leben ſolleſt, indem ſie dir ſagen, was ſie heiliges gethan haben. Es ſeye dir ein Trutz gebotten, ob du ernſtlich das Leben eines Heiligen leſen werdeſt, daß nicht ein Begierd zur Heiligkeit in dir ſich ereignen werde. Schließlichen laſſe keinen Tag auß, daß du eine Zeit dem geiſtlichen Leſen nicht zueigneſt. Diſes iſt die Nahrung deiner Seelen, durch das Gebett redeſt du mit GOtt, durch das geiſtliche Leſen redet GOtt mit dir. Höre ihn fleißig/ folge ihme in Ubung deſſen, was du liſeſt. Sit tibi aſſidua lectio, vel oratio, nunc cum Deo loquere, nunc Deus tecum. S. Cypr. Du ſolteſt allezeit leſen/ oder betten: jetzt rede du mit GOtt, dann redet GOtt mit dir.

§. 3. Uber alles aber leſe offt in dem Buch deines Gewiſſens/ alle anderer Bücher Wiſſenſchafft, iſt ohne diſes, unnützlich und vergebens. Erlehrne darinnen, wie deine Anmuthungen beſchaffen, wo deine gröſte Fehler hafften, mit einem Wort, erkenne hierauß dich ſelber. Diſes Buch wird einmahl am gemeinen Gerichts-Tag eröffnet werden: iſt die Rechnung hierzu fertig? wie wenig ſeynd deren, welche ſich ſelbſt erkeñen, öffters in ſich ſelbſten gehen? Erforſche dein Gewiſſen täglich/ bereite dich offt zu einer ernſtlichen Beicht, bringe zu Gemüth deine hinterlegte Lebens-Jahr, und tilge mit Thränen auß die Sünden, welche du in diſem Gewiſſens-Buch geſchrieben findeſt; auß Forcht/ man

möchte dich, ſambt dem Buch, in das Feuer werffen. In tribunal mentis tuæ aſcende contra te, & conſtitue ante te. S. Aug. Gehe mit dir ſelbſten zu Gericht wider dich/und ſtelle dich als Schuldigen dir ſelbſten als Richtern vor.

Nachfolgung der Heiligen.

Bette für deine höchſte Obrigkeit.

Gebett.

GIb, Allmächtiger GOtt, daß deines H. Biſchoffs, und Beichtigers Heliodori Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch JEſum Chriſtum ꝛc.

---

4. Heumonath.

Heil. Eliſabetha Königin in Portugall.

Den Reichen diſer Welt gebiete/daß ſie in ihren Gedancken nicht hoch gehen/ihre Hoffnung nit auf die Ungewißheit der Reichthumen/ ſondern in dem lebendigen GOtt ſetzen. 1. Timoth. 6.

MItten in den Reichthumen arm: unter dem wollüſtigen Hof-Leben ihme ſelbſten ſtreng, auch demüthig unter Königlicher Cron, und Purpur ſeyn, iſt ein Sach, welche allein großmüthigen Seelen anſtändig; wie dann ein ſolche die heilige Eliſabeth Königin aus Portugall geweſen. Sie verbrachte das Jahr hindurch drey uñ viertzigtägige Faſten, über das alle Feſt-Abend der Mutter Gottes, der H. Apoſtlen, und alle Freytag, name ſie nichts, auſſer Waſſer, und Brod. Nachdem der König ihr Herr geſtorben, hat ſie ihr alsbald die Haar

ſelbſten abgeſchnitten, St. Clara Habit angezogen, und in ſolchem im Jahr 1336. herrlich geſtorben.

Betrachtung.

Daß in GOtt/ und nicht in Reichthumen die Hoffnung zu ſetzen.

§. 1. Deine Hoffnung ſolleſt du auf die Reichthumen keines Weegs ſetzen, dann ſie nit allein dich glückſeelig zu machen unvermöglich, ſondern auch ſo wohl zu überkommen, als in Sicherheit zu erhalten, ſehr groſſe Mühe koſten. So vil man dero überkommet, will man ihrer noch mehr haben, und iſt in ſtäter Forcht/ ſolche zu verliehren. Vermögen ſie wohl auch, dein betrübtes Gemüth zu erfreuen/ oder dein Unwiſſenheit zu verjagen? können ſie dich Krancken geſund machen, oder dein hinfliehendes Leben auch nur einen Augenblick aufhalten. Zum nutzlichſten magſt du dich dero bedienen, wann du ſie zu der Ehr Chriſti anlegeſt, dann der wird dir ſie hundertfältig in dem Himmel wider erlegen.

§. 2. So baue auch auf der Menſchen Gunſt und Freundſchafft nit zu ſtarck, dann nichts unbeſtändigers iſt, als ſie. Der heut dein beſter Freund, kan morgen unſchwär dein ärgſter Feind ſeyn. Halte nicht zu vil auf dein hohes Anſehen, ein eintzige Verkleinerung kan ſie zu Hauffen werffen. Nicht auf deine geſunde Leibs-Kräfften, oder hohen Verſtand, ein Kranckheit kan jene, und diſen zu Grund richten. O GOTT, ſo erkenne ich dann, daß, wann ich von dir verlaſſen bin, mich kein erſchaffne Sach beſchirmen möge!

§. 3. Auf dich dann allein, mein GOTT, auf dich hab ich all mein Hoffnung zu ſtellen/ nicht auf Reichthumb, dieweil ſie ungewiß, und obwohl das gemeine Wort mir einſchwatzen will, das Geld vermöge alles, ſo bin ich doch ſicher, daß es mich weder glückſeelig noch heilig machen könne auſſer allein, wann ich es verachte. Retinacula ſunt iſta ſpei noſtræ, projiciamus ergo ornamenta terrena, ſi cœleſtia optamus. Toſtat: Diſe zeitliche Güter ſchlagen unſere Hoffnung vil zuruck; ſeynd demnach zu verwerffen/ wann wir anderſt dem Himmliſchen ernſtlich nachtrachten.

Gibe Allmoſen.

Bette für die Arme.

Gebett.

Allergnädigſter GOtt, der du unter andern ſonderbaren Gaaben der Heil. Eliſabeth die Gnad die Kriegs-Gefahren abzuwenden mildiglich haſt mitgetheilet, verleyhe uns gnädiglich, daß wir Frieden (den wir demüthig begehren) in diſem Leben, und in dem anderen die ewige Freuden erlangen. Durch JEſum Chriſtum, ꝛc.

---

5. Heumonat.

H. Cyrilla Jungfrau und Martyrin.

Welcher in mich glaubt/ wird die Werck/ welche ich würcke/ auch würcken/ ja noch gröſſere/ dieweil ich zum Vatter gehe. Joan. 14.

DEr Glaub/ ſo die Heil. Cyrilla gehabt, muß groß und unveränderlich geweſen ſeyn, dieweil ſie um Chriſti Lieb willen glüende

Kohlen

Kohlen und Weyhrauch in der Hand beſtändig getragen, und ſolcher ſich nit entſchüttlet, damit ſie nit angeſehen wurde, den Abgötteren hiemit ein Ehr erwieſen zu haben. Als ſolche Starckmüthigkeit Diocletianus geſehen, iſt er alſo ergrimmet, daß er ſie eines erſchröcklichen Tods hat zu ſterben genöthiget. In mitten der Gr... ſamkeit hat man aus ihren Jungfräulichen Brüſten Milch herauß flieſſen geſehen. Es muß wohl eben die Mutter-Milch geweſen ſeyn, mit dero ſie durch ein neues Wunderwerck die durch ſie bekehrte Heyden, als ihre liebe Kinder in Chriſto, und ihrer Beſtändigkeit unverfälſchte Zeugen, ernähret hat.

Betrachtung.

Von dreyen Würckungen des Glaubens.

§. 1. Die Heiligen GOttes haben aus ihres Glaubens-Stärcke, handgreiffliche, und auch ihren ſelbſt eignen Feinden unlaugbare Wunderwerck geübet. Sie haben die Berg verſetzt, und ſonſt unheylbare Kranckheiten vertrieben; die todten zu dem Leben erweckt, und die grauſamſte Tormenten lachend überwunden. Findeſt auch du einen ſo ſteiffen Glauben in deinem Hertzen? glaubeſt du ernſtlich, daß ein GOTT, ein Himmel/ ein Höll ſeye? In Warheit, der meiſte Theil der Chriſten glaubt ſolches nit, oder ſo er es glaubet, und doch lebet, als ob kein GOtt ſeye, ſo iſt er der Vernunfft beraubt. Erwecke in dir lebhafftige Ubungen des Glaubens über die meiſte Geheimnuß, welche er dich lehret: wann dein Glauben in

dir

dir geſund iſt, ſo wird man deſſen Leben in deinen Wercken ſehen.

§. 2. So fern du alſo ſtarcken Glauben, als die Heilige, wirſt haben, ſo wirſt du nit allein ihnen gleiche Wunder, ſondern auch ebenmäßige Tugenden üben. Wirſt du nit Reichthumb und Freuden verachten? Wirſt du das Creutz nit mit beyden Armben umbfangen, wann du ungezweifflet halteſt, es ſeye ein Ewigkeit der Freuden für die Fromme vorbehalten? Nemo Chriſtianus verè dicitur, niſi qui Chriſto, prout valet, moribus coæquatur. S. Cypr. Niemand iſt für einen rechten Chriſten zu halten, welcher ſich nicht bemühet, mit ſeinem Lebens-Wandel, Chriſto als vil möglich, gleich zu ſeyn.

§. 3. Es wird uns unſer Glauben zu ſeiner, das iſt letzten Gerichts-Zeit ſo gar nicht rechtfertigen, daß er vilmehr den Sentenz der Verdamnuß wider uns ausſprechen wird, wann wir anderſt leben, als er uns lehret. So vil Heyden und Unglaubige werden uns alsdann vorwerffen ſo vil ſchöne Erleuchtungen, welche wir in dem Gnaden-Geſatz gehabt, und uns, leyder, derſelben unglückſeeliger Weiß nit gebraucht haben. Was Antwort, oder Entſchuldigung werden wir alsdann einwenden? O GOtt, wann du mehr erforderen wirſt von deme, welchem mehr iſt gegeben worden, und wañ der gröſſere Sünd tragt, der gröſſere Wiſſenſchafft hat, was werden wir für eine ſchwäre Verantwortung an jenem gemeinen Gerichts-Tag haben? Omnino enim nihil prodeſt, habere nomen ſanctũ ſine

mo-

moribus ſalvi. Dann nichts hilfft es, einen heiligen Namen / und ein gottloſes Leben haben.

Ube den Glauben.

Bette für Außbreitung deſſelben.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr, daß du uns durch die Fürbitt der H. Jungfrauen und Martyrin Cyrillæ unſerer Sünden Verzeyhung ertheileſt, als welche dir allezeit angenehm geweſen, ſowol durch die Verdienſt ihrer Keuſchheit / als durch Bekanntnuß deiner Tugend. Durch JEſum ꝛc.

---

6. Heumonat.

H. Romulus Martyrer.

Die Traurigkeit / welche nach GOtt gerichtet iſt / würcket eine Buß zur beſtändigen Seeligkeit / die Traurigkeit aber diſer Welt bringet den Tod. 2. Corinth. 7.

DEr Heil. Romulus hat die Glaubens-Geheimnuſſen auß der Apoſtlen Fürſtens Petri Mund erlehrnet. Von ihme hat er auch den Seelen-Eyfer ererbet, und ſolchen in dem Werck ſelber, als er Biſchoff zu Feſutis ware verſpühren laſſen. Domitianus wurffe ihne unter die Peynen, ihnen alſo zu Verlaugnung des Glaubens zu bezwingen. Aber er hat erfahren / daß Romulus ein Jünger Petri, mehr Hertz gehabt, des Henckers würcklichen Peynigung zu widerſtehen, als ſein Meiſter ſich einer armen Dienſtmagd Worten wider-

verſetzen dörffen. Hat alſo ſein Blut durch ein ſigreiche Marter vergoſſen.

Betrachtung.

Von gut- und böſer Traurigkeit.

§. 1. Betrübe dich nicht über den Schaden zeitlicher Sachen, dann ſolche Traurigkeit ſchadet deiner Geſundheit; ſie verwirret den Frieden deines Hertzens; ſie verjagt die Andacht und Frommkeit; anderen macht ſie dich unerträglich, und dir ſelbſten verdrießlich. Entzwiſchen aber was Rath finden wir, in diſem Thränen-Thal uns der Traurigkeit zu entſchütten? Befrage mit dem H. David dein Seel; meine Seel warumb betrübſt du dich, biſt du an deinem Unglück ſelbſt ſchuldig, ſo übertrage es mit Gedult, eben darumb, dieweil du deſſen ſelbſt eigne Schuld haſt. Biſt du aber auſſer Schuld, ſo befihle deine Sach GOtt, er wird, wo nicht in diſem, doch in jenem Leben dich zu tröſten wiſſen: derohalben: Quare triſtis es anima mea, & quare conturbas me? Pſ. 38. Warum biſt du/ mein Seel/ traurig/ und warumb betrübeſt du mich?

§. 2. Deine Traurigkeit leg an deine Sünden, diſe bereue Tag und Nacht, diſe Traurigkeit iſt ein Mutter der wahren Freud, welche dein Hertz wird empfindlich durchſtreichen. Weit von dir ſolle ſeyn alles unordentliches Gelächter, und aller Luſt, welcher der Zerknirſchung deines Hertzens zugegen iſt. Iſt es dann auch unmöglich, daß man ſich in diſem Leben erfreuen mag, wo die Sünd deß

Todts ungewiß, und ob wir der Lieb oder Haß GOttes würdig, nicht verſicheret ſeynd.

§. 3. Es muß aber die Traurigkeit, welche aus Beſchmertzung deiner Sünden herrühret, nicht nur von etlichen Tagen, ſonderen beſtändig ſeyn. Alle Tag begeheſt du neue Sünden, alle Täg müſſen ſie beweinet werden. Petrus und Magdalena, haben, ſo lang ſie gelebt, von Vergieſſung der Zäher niemahlen abgelaſſen. Wie gut iſt es, anjetzo die Thränen vergieſſen, und mit ſolchen das Höllen-Feuer außlöſchen! jetzt traurig ſeyn, iſt das ſicherſte Mittel, hinfüran niemahlen traurig zu ſeyn: Vis nunquam eſſe triſtis? bene vive. Bona vita ſemper gaudium habet, conſcientia reorum ſemper in pœna eſt. S. Bern. Ein gutes Leben hat eine immerwährende Freud; wann du begehreſt allezeit ohne Traurigkeit zu leben, ſo lebe fromm, dann das Gewiſſen deß Sünders iſt in ſtäter Peyn.

Reu und Leyd über ſeine Sünden.

Bette für die Betrübte.

Gebett.

Sihe an Allmächtiger GOtt, unſere Schwachheit, und dieweil uns unſer eigner Sünden-Laſt beſchweret, ſo gib, daß deß Heil. Biſchoffs, und Martyrers Romuli glorwürdige Fürbitt uns beſchütze. Durch JEſum Chriſtum ꝛc.

7. Heumonat.

H. Illidius Biſchoff/

Wir predigen die Weißheit der Vollkommenen/ nicht zwar die Weißheit diſer Welt/ noch der Fürſten diſer Welt/ als welche vertilget werden/ ſondern die Weißheit GOttes. 1. Corinth. 2.

DEr H. Illidius Biſchoff zu Clarmont in Avernia, hat den Teuffel aus der beſeſſenen Tochter Clementis deß Käyſers vertrieben, welcher ihm, um ſo groſſe erzeigte Wohlthat, zu Danck eine groſſe Summa Gelds verehret, welche doch der H. Mann nicht annemmen wolte, aus Beyſorg er möchte von einem noch hefftigeren, nemlich dem Geld-Teuffel, beſeſſen werden. Hat vil andere Krancken geſund gemacht, und ſchon Verſtorbene widerumb zum Leben gebracht. Der Tod ſelbſten hat ihn nicht zu verhinderen vermögt, denen, ſo ihn anruffen, Gutes zu thun. Deſſen ſich dann nicht zu verwundern; dann die Heilige tragen nach ihrem zeitlichen Hintritt mehrere Macht und nicht wenigere Lieb gegen uns, als ſie bey Lebzeiten gehabt.

Betrachtung

Uber drey Stuck, deren wir uns wohl vorzuſehen haben.

§. 1. Die Vorſichtigkeit, welche das Aug der Seelen iſt, hält uns ſonderlich 3. Stuck vor, welche wir, ehe als ſie uns über den Halß kommen, wohl in Obacht nemmen ſollen. Die unverſehene Unglücksfälle

fälle übereylen uns zu Zeiten, und verurſachen groſſen Unluſt in unſerem Gemüth, deren wir nur lachen wurden, wann wir zuvor daran gedacht hätten. Man muß allezeit bereit ſtehen, alles das Jenige, ſo GOtt über uns verhänget, mit gleichförmigem Willen anzunemmen, ſo arg es immer gehen kan. In allen unſeren Unterfangungen ſollen wir uns das ärgſte, welches erfolgen könte, einbilden, und diſe Begebenheit, als von GOttes Anordnung herrührend, annemmen: gehet es hernach beſſer hinaus, als wir geförchtet, ſo wird GOtt eben diſes belohnen, daß wir uns in ſeinen Willen ſchon vorhinein geſchickt haben; gehet es dann ſchlimm, ſo geſchicht eben diſes, welches wir uns ſchon eingebildet haben, daß es geſchehen werde, mögen alſo ſolches ohne Verwirrung deß Hertzens, aber nicht ohne groſſen Verdienſt übertragen.

§. 2. Es geſchicht nicht ſelten, daß wir in die vorige Sünden fallen, und diſes auß Urſach / dieweil wir die Gelegenheit und Gefahren, in welchen wir ein andersmal GOtt verletzet, nicht in Obacht genommen, und ins künfftige darvor zu hüten. Die, ſo über Meer fahren, pflegen die Sand-Bänck, und gefährliche Schrofen weit zuvor zu beobachtẽ, ehe daß ſie ſich daran zu Scheiteren ſtoſſen. In was Gelegenheit hat deine Tugend biß dahero Schiffbruch gelitten? So du zu Anfang, da du dich eines Geſchäffts unternimmeſt / wohl auf deine Sach wirſt acht geben, ſo kan nicht wohl möglich ſeyn, daß du ſo offt in eben die alte Sünden falleſt. Zu Anfang deß Tags, ja eines jeden abſonderlichen

Geſchäffts, ſo von einer Wichtigkeit/ beſihe dich was Gefahren für deine Seele darinnen ſeyn mögen; und bewaffne dich wider ſelbige mit einem ernſtlichen Gedancken: entweder daß dir GOtt zuſehe, wie du es verrichteſt; oder daß du einmal GOtt darumb werdeſt Rechenſchafft geben müſſen, wie du ſie verrichtet habeſt: und diſes iſt ein ſicheres Mittel, ſich der Sünden-Gefahren zu entſchütten.

§. 3. Sihe auch vor das Gute, ſo du würcken wilſt, und wie du es auf das vollkommniſte zu Werck ſtellen mögeſt. Ein Kauffmann gedenckt lang vorhinein auf alle Gelegenheit, ſich zu bereichen. Wie eine ſchöne Cron in den Himmel könteſt du dir zubereiten, wann du dich bedächteſt, wie du die köſtliche Zeit Gutes zu thun am beſten anlegen mögeſt? Wie offt könteſt du täglich deinem eignen Willen abſagen? Wie offt deinen Gelüſten widerſtreben? Wie offt ein Liebs-Werck gegen deinem Neben-Menſchē üben? Wie offt dein Hertz zu Gott erheben, und alle deine Werck ihm aufopfferen? Aber leyder! es geſchicht gar offt, daß wir zu Nachts mit jenem Käyſer klagend ſagen könten: ich habe widerum einen Tag verlohren, und übel zugebracht! den gantzen Tag habe ich nichts GOtt zu Ehren, nichts meiner Seelen zu Nutzen gethan! So vil ſchöne Stunden, die in Ewigkeit nicht mehr werden zuruck komen, habe ich unnutz hinweg lauffen laſſen! Sihe demnach, in wem du deine Klugheit ſolleſt ſehen laſſen: aber es geſchicht entgegen, was der H. Chryſoſt. ſagt: Noſmetipſos deſerentes in illud ſtudium omne conſumimus, quæ migrantes

tes habere non poſſumus. Wir ſuchen das Zeitliche und Zergängliche / vergeſſen beyneben das Ewige. Wo iſt unſer Witz?

Fliehe die Sünd.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

GIb, Allmächtiger GOtt, daß deines H. Biſchoffs Illidii Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch JEſum Chriſtum ꝛc.

---

8. Heumonat.

H. Procopius Martyrer.

Wir ſeynd mit Chriſto begraben worden durch den Tauff/ auf daß wir der Sünd ſterben. Rom. 9.

DIe Bekehrung Procopii war nicht ungleich der jenigen, welche mit dem H. Paulo ſich zugetragen. Er iſt außgereißt, die Chriſten zu verfolgen, und auf dem Weeg hat ihm eine ſo unbekandte/ als unverſehene Stimm zugeruffen: Neania, dann alſo wurde er benambſet, wohin geheſt du? Und er antwortete: die Chriſten zu verfolgen. So wilſt du dann, wurde ihm ferner zugeruffen/ mich Chriſtum JESUM verfolgen, der ich mit dir rede. Auf diſes Zuſprechen wurde Neanias alſobald aus einem Verfolger in einen Lobſprecher Chriſti veränderet. Wurde darauf in die Teichen geworffen, in welche Chriſtus der HERR ſelbſt hinab geſtigen, und ihn getaufft,

auch den Nahmen Procopius ihm mitgetheilet: wurde darauf enthauptet.

Betrachtung
Von dem H. Tauff.

§. 1. Zuvor, als wir getaufft ſeynd worden, haben wir durch unſere Tauff-Göthen, dem Teuffel allen deſſen Pomp, und ſeinen Wercken abgeſagt: haben wir aber durch unſere Werck ſolches Verſprechen nicht zuruck gezogen? haben wir nicht aufgehört ein Kind GOttes zu ſeyn, und haben angefangen ein Kind deß leidigen Teuffels zu werden? weſſen Bildnuß tragen wir in unſerem Hertzen? welchem gehorſamen wir? Iſts unſer HErr Chriſtus, oder vilmehr der Teuffel? Iſt dann der böſe Feind für dich geſtorben/ weil du ihn alſo liebeſt? was verſpricht er dir? was kan oder will er dir geben? ja im Gegenſpihl befilcht er dir ſchwere Sachen, welche du in deiner Dienſtbarkeit außſtehen muſt, und du leiſteſt ihm Gehorſamb, mit Hindanſetzung Chriſti, obwohlen ſein Joch leicht und ſüß, auch dir in allen erträglich iſt.

§. 2. Es werden zwar alle, ſowohl die Erb- als würckliche Sünden durch den H. Tauff hinweg genommen, aber es iſt die Frag, ob du deine in diſem H. Sacrament empfangene Unſchuld nicht widerumb durch eine neue Tod-Sünd verlohren habeſt. Haſt du ſie erhalten, ſo ſage GOtt ſchuldigen Danck darum. Iſt es aber nicht geſchehen, ſo beweine deine Sünd, dann die Buß iſt der andere Tauff, ohne welchen man nicht kan ſeelig werden.

La-

Lacrymæ ſunt peccati diluvium, & mundi expiamentum. S. Gregorius Nazian. Die Zäher ſeynd der Sünden Sündfluß und der Welt Verſöhnung.

§. 3. Vor diſem war der Gebrauch, daß man den jenigen, ſo den H. Tauff empfangen, ein weiſſes Kleid angelegt, welches ſie die nächſte 8. Tag nach Oſtern zu tragen pflegten. Ein Chriſt ſolte ſich für einen ſolchen zu erkennen geben durch ſein unſchuldig, und heiliges Leben. In welchem könte man von dir abnemmen, daß du ein Chriſt ſeyeſt? Wann du mitten unter den Unglaubigen wäreſt, wurden deine Reden, und deine Werck ein Anzeigen geben, daß du Chriſti Nachfolger ſeyeſt? Non ex nomine Chriſti, capeſſendi ſunt Chriſtiani, ſed de ſpiritu Chriſti. S. Chryſoſt. Man muß den Chriſten nicht aus dem Nahmen/ ſonderen aus der That erkennen.

Eyffer deß Geiſtes.

Bette für Bekehreng der übel-lebenden Chriſten.

Gebett.

HErleyhe, Allmächtiger GOtt, auf daß wir durch Fürbitt deß Heil. Martyrers Procopii in dem Leib von allen Ublen, und in der Seel von allen böſen Gedancken befreyet werden. Durch JEſum Chriſtum 2c.

9. Heumonat.

H. Zeno Martyrer.

Vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählt. Matth. 20.

WAnn eine ſo groſſe Freud iſt, da ſich ein Sünder zu GOtt bekehret, was groſſe Freud muß geweſen ſeyn, da der Heil. Zeno mit 10203. Chriſten, die alle um Chriſti willen den Tod erlitten, in den Himmel iſt ſighafft hinein getretten. Diſe H. Ritter Chriſti, haben ſich ſelbſten einander ſtarckmüthig zu Ubertragung deß Todts aufgemunteret. Du hätteſt ſagen mögen, ſie wären nicht zum Kampff, ſonderen zu ſchon erhaltenen Sig geſchritten. Niemand lieſſe ſich anſehen, als ob er den Tod empfinde, ſonderen ein jeder aus ihnen batte GOtt, daß er ihm, und ſeinen Mitgeſellen Beſtändigkeit mittheilen wolte.

Betrachtung

Wie man ſich bey der Geſellſchafft verhalten ſolle.

§. 1. Wir Menſchen ſeynd gemeiniglich alſo beſchaffen, daß wir uns denen, mit welchen wir öffters zu handlen pflegen, auch mit unſerem Lebens-Wandel zu vergleichen pflegen; und alſo nicht den jenigen allezeit, was wir ſolten, noch auch was man uns vorſagt, ſonderen was wir von anderen zu geſchehen beobachten, auch nachfolgen: mögen wir demnach den Schluß ſelbſten machen, daß ein guter Theil unſerer Herrlichkeit an deme hange/ daß wir

wir acht geben, mit welchen wir zu thun haben, und daß du fromm, oder nicht fromm leben werdeſt, nachdem du ſiheſt, wie es andere machen. Der H. Bernardus pflegte GOTT groſſen Danck zu ſagen, daß er ihn in das Cloſter, in die Zellen, zu ſeinen Brüderen geſchickt, als in- und bey welchen er nichts dann lauter Antrieb zur Andacht finde: in der Welt iſt wahr, was der H. Auguſtinus ſagt: Pudet cum impudentibus non eſſe impudentem: Allda ſchämet man ſich/ wann man mit den Unverſchämten nicht auch gleich unverſchämt iſt.

§. 2. Bey einem jeden ſolle man auf die jenige Tugend ſonderbares Abſehen haben, in welcher wir ſehen, daß er ſich abſonderlich übe; Und was wir bey einem jeden das Beſte zu ſeyn befinden, demſelben ſollen wir uns nachzufolgen am meiſten befleiſſen. Deſſen hat ſich der H. Antonius gebraucht. In einem wirſt du eine ſonderbare Ehrbarkeit, in einem anderen eine groſſe Demuth, in diſem eine groſſe Lieb, und in jenem eine groſſe Strenge deß Lebens, und alſo von anderen Tugenden zu reden, finden; diſen dann muſt du dich gleichförmig zu ſeyn befleiſſen. Das Immlein ziehet aus den Blumen nur das Jenige heraus, welches ihm das Honig zu machen, am beſten dienet: eben diſes ſtehet dir zu zu thun in Anſehung anderer Tugend. Gehet es aber bey dir nicht in dem Widerſpihl? befleiſſeſt du dich nicht mehr das Böſe als das Gute nachzuthun.

§. 3. Im übrigen ſo fromm, und unſchuldig auch die Geſellſchafft immer iſt, wird doch allezeit etwas von Unvollkommenheit mit einlauffen.

Wann dann ſolches geſchicht, ſo hüte dich, daß du demſelbigen ſo Straff-mäſſig, nicht nachlebeſt: erforſche dich, ob du dem jenigen, was dir in anderen mißfället, nicht auch unterworffen ſeyeſt. Mit einem Wort: betrachte nicht anderer ihre, ſonderen beobachte deine ſelbſt eigne Mängel; Tamdiu quisque peccata ſua ignorat, quamdiu aliena conſiderat. S. Bern. So lang wir nur auf anderer Fehler ſehen, ſo lang werden wir zu den unſeren eignen blind ſeyn.

Fliehe böſe Geſellſchafften.
Bette für die/ ſo in Gefahr ſtehen/ GOtt zu verletzen.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt, auf daß wir, die da deines H. Martyrers Zenonis Geburts-Tag begehen, durch ſeine Fürbitt in der Lieb deines H. Nahmens geſtärcket werden. Durch JEſum Chriſtum ꝛc.

---

10. Heumonat.

HH. Ruffina und Secunda Jungfrauen Martyrinnen.

Chriſtus hat ſich ſelbſten gedemüthiget/ und iſt gehorſamb worden/ biß in den Tod/ ja biß in den Tod deß Creutzes. Philipp. 2.

DIſe 2. H. Jungfrauen waren Schweſteren zuſammen, ſeynd von ihren Elteren zweyen Römiſchen Herren zur Ehe verſprochen worden

den: doch haben ſie beyde ſich geweigert, in ſolches Verſprechen zu verwilligen, dieweil ſie ſich ſchon Chriſto hatten anvertraut: darauf man ſie gefänglich angehalten, und peinlich an ſie geſetzet / um die Jungfrauſchafft, und Chriſtlichen Glauben ihnen abzutringen. Man hat ſie mit Ruthen geſchlagen, in die Tyber geworffen, aber der Engel hat ſie heraus genommen, endlich ſeynd ſie aus Befelch der Kayſer Valeriani und Gallieni durch den Halßſtreich zu der Marter-Cron gelanget im Jahr 260.

Betrachtung

Wie nothwendig es seye sein Creutz recht tragen.

§. 1. Chriſtus der HErr liebte diſe H. H. Schweſteren inniglich / als welche ihm als ſeine geiſtliche Braut anvertrauet waren, und darum hat er ſie mit guten Theil ſeines Creutzes theilhafftig gemacht. Deſſen wir uns aber nicht befrembden müſſen; ſintemal bey dem lieben GOtt beſchloſſen iſt, die Menſchen nicht anderſt, als durch Creutz und Leyden ſeelig zu machen. Er ſelbſten hat, in ſein Reich einzugehen, das Seine getragen, du, wann du ihm wilſt nachfolgen, muſt du das Deine auf dich nemmen. Diſes iſt die gemeine, und bekandte Straſſen, auf dero alle Heilige dem Himmel ſeynd zugangen. Du fehleſt deß gantzen Himmels, wann du gedenckeſt auf einen anderen dahin zu gelangen: Jam non adorandæ, ſed ſubeundæ cruces. Meinul. Es iſt allhie nicht die Zeit / daß man das Creutz nur verehren, ſondern tragen muß.

§. 2.

§. 2. Die Gottloſen tragen auch ihr Creutz, aber zu ihro ſelbſt eigner Verdammnuß; Sihe nur an diſe Teuffels- und der Eytelkeit Martyrer; diſe Sclaven ihrer Wollůſten, und ihres Gelds! Sie bearbeiten ſich in ſtätiger Unruhe ihres Hertzens. Und warumb diſes? damit ſie nehmlich flůchtige und nichtige Güter zuſammen tragen. Wann ſich nun ſolche unſeelige Menſchen mit ſo ungeſparter Arbeit laſſen angelegen ſeyn, eine augenblicklich verwelckende Ehren-Cron zu erlangen, wie Sorgloß ſeynd dann wir, die wir uns weigeren um eine unſterbliche Glory eine augenblickliche Mühe auf uns zu laden? Höre, was diſe elende Menſchen einmahl nach Verflieſſung ihres kurtzen Lebens ſprechen werden: Laſſati ſumus in via iniquitatis; ambulavimus vias difficiles. Sap. 5. Wir ſeynd ermůdet auf dem Weeg der Boßheit; wir ſeynd ſchwere Straſſen gewandelt.

§. 3. Du muſt doch endlich dein Creutz tragen, es ſeye dir lieb oder leyd: allein ſtehet dir frey, wie du ſolches tragen wolleſt: entweder als wie Chriſtus der HERR, welcher ſolches, wiewohl gantz unſchuldig auch begehret, und erlanget hat: oder als der rechte Schächer, welcher, nachdem er es wohl verdienet, doch mit Gedult übertragen; oder endlich als der Lincke, welcher, obwohl er auch ſolches verdienet, doch ohne Willen und Nutzen gelitten. Gib/gib dich mit groſſem Hertzen darein; dann ohne Creutz iſt nicht möglich, daß du in den Himmel kommeſt: Chriſtus duas vias nobis oſtendit, laborioſam, quam tolerare debemus, & beatam, quam ſperare debemus. S. Auguſt. Chriſtus hat

uns zween Weeg gezeigt/ einen arbeitſamen/ auf welchem wir mit Gedult wandlen müſſen; und einen ſeeligen, welchen wir hoffen müſſen.

Liebe das Creutz.

Bette für die/ welche dich verfolgen.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt, auf daß wir, die da der heiligen Jungfrauen, und Martyrinnen Ruffinæ und Secundæ Geburts-Tag begehen, durch ihre Fürbitt in der Lieb deines Nahmens geſtärckt werden. Durch unſeren lieben HErrn ꝛc.

---

11. Heumonat.

H. Pius Pabſt und Martyrer.

Die Gottſeeligkeit iſt zu allen Sachen gut: ihr ſeynd die Güter ſowohl deß gegenwärtigen/ als deß zukünfftigen Lebens verſprochen. 1. Timoth. 4.

DEr Heil. Pius iſt nach dem Heil. Higynio zum Pabſt erwählet worden. Hat verbotten der Kirchen Einkommen in frembde Händ zu laſſen; hat der Prieſterſchafft anbefohlen die HH. Sacrament mit aller Ehrerbietigkeit mitzutheilen, den Biſchöffen gab er ernſtlichen Befelch, groſſe Sorg auf die Heil. Leiber der Martyrer zu tragen, auch die um deß Glaubens willen gefangen Geſetzte heimzuſuchen, und vätterlich zu tröſten. Diſem zu Danck, hat ihn GOtt ſelbſten der Marter-Cron theilhafftig gemacht. Sarbe im Jahr 260.

Betrachtung
Von der Gottſeeligkeit.

§. 1. Du biſt verbunden, die Tugend gegen GOtt zu üben, und ihn nach Möglichkeit zu verehren, dieweil er das höchſte Gut iſt, der dich erſchaffen, und dein einmahl mitgetheiltes Weeſen noch alle Augenblick erhält: und diſes iſt die erſte Würckung, welche du Krafft diſer Tugend üben muſt: ſolchen um ſo vil deſto vollkommner nachzukommen, ſo trage groſſes Anſehen, auf alles das jenige, was GOtt ſonderlich zugethan, als da ſeynd die Gottes-Häuſer, die Prieſter, die Gebett der Kirchen. An GOttes Hofſtatt iſt alles und jedes hoch ſchätzbar, vilmehr, als bey Königen und Käyſeren. Alles iſt heilig in dem Hauß GOttes, und iſt auch das Allergeringſte nicht für gering zu ſchätzen, dann ohne diſe kleine Sachen mögen auch die groſſe nicht beſtehen: Non ſunt contemnenda, quaſi parva; ſine quibus magna ſtare non poſſunt. S. Hieron. Auch das Wenige ſoll man nicht verachten, dieweil ohne diſes das Groſſe keinen Beſtand hat.

§. 2. Vermög diſer Tugend biſt du auch ſchuldig der Möglichkeit nach deine Elteren zu verehren, ihnen beyzuſpringen, ſie zu tröſten. Wie kommeſt du diſer deiner Schuldigkeit nach? Gibeſt du ihnen nicht mehr Urſach zur Betrübnuß, als daß du ihnen ein Troſt ſeyeſt? gibeſt du ihnen Vergnügen, als vil du vermagſt? diſes gebiethet dir GOtt; diſes lehret dich die Vernunfft ſelbſten. Wann aber villeicht deine Elteren nicht mehr bey Leben/ ſo bette fleißig für ſie, als Verſtorbne: diſes iſt der

letzte und beſte Dienſt, welchen du ihnen leiſten kanſt.

§. 3. Du biſt aber ferner auch deinem Vatterland ſolche Lieb ſchuldig, das Nutzlichſte, welches du ihm erzeigen kanſt, iſt, daß du deinen Mit-Burgeren mit einem guten Exempel vorleuchteſt. Mache deinem Vatterland die Ehr, daß es an dir einen Heiligen habe: trage auch kein Bedencken, ſolches zu verlaſſen, wann es die Ehr GOTTES alſo erforderet, dann wie Proſper ſagt: Non metuo exilium: mundus domus omnibus una eſt. Was habe ich mich zu beförchten deß Elends, da die gantze Welt nur ein eintziges Hauß für alle iſt.

Ube die Frömmigkeit.
Bette für deine Elteren.

Gebett.

Sihe an, Allmächtiger GOtt, unſere Schwachheit, und dieweil uns unſere eigne Sünden beſchweren, ſo gib, daß deß H. Pabſts und Martyrers Pij glorwürdige Fürbitt uns beſchütze. Durch unſeren lieben HErrn ꝛc.

---

12. Heumonat.

H. Joannes Gualbertus Beichtiger.

Wann ihr euren Neben-Menſchen das jenige/ mit welchem ihr von ihnen ſeyet beleydiget worden/ verzeyhen werdet/ ſo wird euch auch euer Vatter/ der im Him̃el iſt/ eure Sünden verzeyhen. Matth. 6.

Als der H. Gualbertus die erwünſchte Gelegenheit an der Hand hatte, den Feind ſeines Vat-

Vatters unverhindert zu tödten, er aber ihn um der Lieb Chriſti willen, welcher auch ſeinen Feinden verzyhen, batte ihm zu verſchonen, hat er ihm ſolches verwilliget: und als er darauf in einer Kirchen bettete, hat das Crucifix das Haupt gegen ihm geneigt, gleich als wolte es ihm um ſolche ritterlich erwiſene Tugend Danck ſagen: welches ihn dann dahin vermögt, daß er ſich entſchloſſen, den Orden deß H. Benedicti anzutretten: und da man ihm ſeiner Tugend halber zu einem Abbten erwählen wolte, hat er ſich in eine Wildnus verborgen, welche man das ſchattige Thal genennet, in diſer Einöde haben ſich vil zu ihm geſellet, hat alſo den Orden, welcher von ſolchem Orth den Nahmen erhalten, geſtifftet. Starbe im Jahr 603.

Betrachtung

Daß man ſeinen Feinden verzeyhen müſſe.

§. 1. Chriſtus hat uns zu mehrmahlen befohlen, unſeren Feinden zu verzeyhen, uud hat neben den Worten uns deſſen ein herrliches Exempel hinderlaſſen, indem er ſelbſt für ſeine Feind und Creutziger hat GOtt ſeinen Vatter gebetten. Deſſen Beyſpihl dann auch die Heilige nachgefolget, ja der liebe GOtt ſelbſten verzeyhet allen Menſchen, als offt ſie Verzeyhung von ihm bitten, ſo groß ihre Sünden immer ſeynd. Und was ſolten wir dann mehreren Antrieb ſuchen, auch diſes werckſtellig zu machen? Amicos diligere omnium eſt, inimicos autem, ſolorum Chriſtianorum. Teſtat. Seine Freund lieben kan ein jeder, aber ſeine Feind lieben, iſt eine den Chriſten allein anſtändige Sach.

§. 2.

§. 2. GOtt trohet uns, er wolle uns auch nicht vergeben, wann wir unſeren Feinden nicht verzeyhen. Was wilſt du hierauff antworten, der du täglich betteſt: HErr vergib uns unſere Schulden, gleichwie auch wir unſeren Schuldigeren vergeben? du vergibeſt in der Sach ſelbſten nicht, oder ſageſt du, daß du vergebeſt, ſo geſchicht ſolches nicht als von Mund, da entzwiſchen dein Hertz voller Gallen gegen ihme ſtehet: Wann dir auch GOTT nicht anderſt, als dem äuſſeren Schein nach verzeyhet, wie wird es dann mit dir beſtehen? Wie viel ſeynd / welche für Geiſtreiche wollen angeſehen werden, welche entzwiſchen die wenigſte ihnen zugefügte Schmach alſo hoch empfinden, daß es ſcheinet, ſie können ſolche ihr Lebtag nimmer vergeſſen?

§. 3. Ferners, ſo verſpricht GOtt allen denen, welche ſeinetwegen ihren Feinden verzeyhen, daß er ſie auch ihrer Sünden entlaſſen wolle, GOtt ſelbſten iſt es, der dir ſolches zuſagt, zweiffle nicht daran. Ja an einem anderen Orth verſichert er dich, daß du alſo anſonderlich ſein liebes Kind ſeyn, und einen Zuſpruch zur Himliſchen Erbſchafft haben werdeſt. Iſt es dann nicht ſo viel, als mit einem Wort kurtz und gut geſagt, der jenige ſeye auß der Zahl der Auſſerwählten, welcher ſeinen Feinden recht Chriſtlich verzeyhet? Es iſt zwar nicht ohne, daß ſolche Verzeyhung ſehr ſchwer, aber beynebens auch von ſo viel deſto gröſſerem Verdienſt ſeye. Obliviſci injuriæ, culmen eſt bonitatis, pietatis faſtigium, & ſupremum Divinæ Philoſophiæ documentum. S. Chryſol. Die höchſte Gütigkeit / der Gipffel der Frömmig-

migkeit, und in der Schul Chriſti die vollkom̃niſte Lehr iſt / wann man ſeinen Feinden verzeyhet.

Liebe gegen ſeinen Feinden.

Bette für deine Feind.

Gebett.

VErleyhe uns, O HErr, daß uns durch die Fürbitt deß H. Abbten Joannis Gualberti geholffen werde, auff daß, was unſere eigne Verdienſt nicht vermögen, uns durch ſeine Fürbitt geſchenckt werde. Durch ꝛc.

---

13. Heumonat.

H. Anacletus Pabſt und Martyrer.

Sehet auff JEſum Chriſtum / als den Anfänger / und Vollzieher deß Glaubens / welcher in Betrachtung der ihm vorſtehenden Freud ſein Creutz willig getragen / und deſſen Schmach verachtet hat. Hebr. 12.

DEr H. Anacletus iſt der Kirchen GOttes als ein allgemeines Haupt zur Zeit der Verfolgung Trajani deß Tyrannen vorgeſtanden; Er hat den Chriſten befohlen / daß ſie in Anhörung der Meß, auch unter derſelbigen ſich ſolten ſpeiſen laſſen, damit ſie durch diſe kräfftige Speiß dem Anfall der Verfolgung umb ſo viel hertzhaffter begegnen könten. Truge für ſeine ſelbſteigene Perſohn eine ſonderbare Andacht zu dem Heil. Apoſtel Petro, hat den Martyr-Palm erlanget unter der dritten Verfolgung im Jahr 112.

Be-

Betrachtung

Uber 3. Tugenden / welche in Chriſto abſonderlich geleuchtet.

§. 1. Wirff deine Augen auf deinen an dem Creutz hangenden Heyland, und erlerne erſtlich von ihm demůthig zu ſeyn. Da hanget er mit Spott und Schand überhåuffet: man ſchilt ihn als einen Ubelthåter, als einen Auffwigler deß Volcks, als einen aberwitzigen Menſchen, welcher wolte ein Kónig ſeyn, und keine andere, als auß Dórneren geflochtene Cron mit ſeinem Ehr-Geitz hat erwerben kónnen. Ach wie tieff gehet es in das Hertz, wann man an eben demſelbigen Orth verſchimpffet und verlachet wird, an welchem man ein kleines zuvor verehret, und als ein GOTT iſt angebettet worden? Es wolte uns Chriſtus der liebſte Welt-Heyland hierdurch lehren, wie lieb uns die Verdemůthigung unſerer ſelbſten ſeyn ſolte, weil ſie zu unſerem geiſtlichen Nutzen uns ſo vorträglich iſt.

§. 2. Die Gedult, welche Chriſtus an dem Creutz erzeiget, übertrifft alle Verwunderung. Er leydet von allen Gattungen der Menſchen; Er leydet an allen Theilen ſeines H. Leibs, ohne daß er ſich deſſen allen auch nur mit einem Wort beſchweret. Er leydet, da er ſich alles Leydens ohne Můhe entſchůtten kunte. Es ſtunde in ſeinem Gewalt, alle die jenige, welche alſo grauſam mit ihm umbgiengen / in einem Augenblick zu vernichten. Halte dein Leyden gegen dem ſeinigen/ deine Gedult gegen

der ſeinen, und du wirſt bekennen müſſen / daß du auch deß Nahmens eines Chriſten, welchen du trageſt, unwürdig ſeyeſt. Chriſtus hat das Creutz die gantze Zeit ſeines Lebens über, mit Begierd und allem Fleiß geſuchet / nehmlich alſo innbrünſtig, als du dich bemüheſt, demſelben zu entgehen. Saginari voluptate patientiæ diſceſſurus volebat. Tertull. Er wolte von der Welt nicht abreiſen / biß er zuvor ſeinen H. Leib mit Creutz und Leyden gleichſam wohl außgemäſtet hätte.

§. 3. Der Gehorſam, welchen er im Sterben erzeigt, war von einer außgemachten Vollkommenheit. Er war gehorſamb nicht allein ſeinem Himmliſchen Vatter, ſondern auch den ungerechten Richteren, ja ſo gar den Henckers-Knechten ſelbſten: und diſes zwar nicht in leichten, nicht in ſolchen Sachen, welche ihm dazumahl rühmlich wären. Gehe nun anjetzo hin / und beklage dich über deine Oberen, wann ſie dir etwas, ſo dir nicht angenehm iſt, befehlen. Oder wilſt du dich je beklagen, ſo bin ich es zu frieden, aber klage es deme, welchem du es klagen ſolteſt / nehmlich dem gehorſamen Heyland, und mercke fleißig, was er dir zur Antwort abfolgen laſſe. Quod Chriſtus eſt, erimus Chriſtiani, ſi Chriſtum fuerimus ſecuti: S. Cypr. Wir werden einmahl das jenige auch ſeyn / was Chriſtus jezt iſt / nehmlich glorwürdig / und glückſeelig, wann wir aber zuvor werden ſein Nachfolger / nehmlich mit ihm gehorſam ſeyn.

Andacht zu dem Leyden Chriſti.

Bette umb nutzlichen Gebrauch der HH. Sacramenten.

Gebett.

O GOtt, der du uns durch die jährliche Feſt-Begängnuß deß Heil. Pabſts und Martyrers Anacleti erfreueſt, verleyhe gnädiglich, auf daß wir durch deſſen Schutz bewahret werden, deſſen Geburts-Tag wir begehen. Durch JEſum ꝛc.

---

14. Heumonat.

H. Bonaventura Cardinal.

Ich bin kommen / ein Feuer auff die Erden zu ſenden / und was will ich anders / als daß es angezündet werde. Luc. 12.

DEr H. Seraphiſche Doctor Bonaventura hat die Welt in dem vierzehenden Jahr ſeines Alters verlaſſen, und ſich in den Orden deß H. Franciſci begeben. Beydes ſeine groſſe Tugend, und groſſe Wiſſenſchafft, waren Urſach, daß man ihn zu einem Oberhaupt über ſeinen gantzen Heil. Orden erwählet. GOtt, umb ſeine groſſe Andacht, welche er zu dem hochheiligen Sacrament deß Altars getragen, zu belohnen, hat ihn begnadet, daß er ſelbiges auß den Händen der HH. Engel empfangen; und zu End ſeines Lebens, als er zu ſchwach war, ſolche heilige Weegzehrung zu empfangen, lieſſe er ihm die H. Hoſtia auf ſein ſterbendes Hertz legen, und ſihe Wunder! das Hertz hat ſich alſobald eröffnet, und dieſelbige zu ſich

hinein genommen. Nicht weniger hat er auch zu Maria der Mutter GOttes eine inmüthige Andacht getragen, ſtarbe zu Lyon im Jahr 1274.

Betrachtung

Von dem H. Bonaventura, als eines Lehr-Jüngers deß Gecreutzigten.

§. 1. Es kan der Heil. Bonaventura mit guter Wahrheit ein Lehr-Jünger deß gecreutzigten Heylands genennet werden; dann in deſſen H. Wunden hat er ſeine ſo hohe Wiſſenſchafft erlernet, in Betrachtung deſſen unaußſprechlicher Liebe, welcher er leydend gegen uns erzeiget, hat er verſtanden, wie groß unſere Gegen-Lieb, gegen ihm ſeyn müſſe Die innbrünſtige Seraphiſche Lieb, welche er zu Chriſto ſo wohl öffentlich an dem Creutz hangenden, als unter den Geſtalten deß Brods verborgnen, getragen, war alſo groß, daß ſie noch heutiges Tags den jenigen, ſo ſeine hinderlaſſene Bücher leſen, dergleichen Liebs-Funcken in die Hertzen wirfft. Wie liebeſt du den jenigen, der dich ſo viel geliebet? was leydeſt du für ihn, der für dich ſo viel gelitten hat? wie bedieneſt du dich deiner Wiſſenſchafft? Quid faceret abſque dilectione eruditio? inflaret: quid abſque eruditione dilectio? erraret. S. Bern. Was wurde die Wiſſenſchafft ohne Lieb außwürcken? ſie würde halt auffblaſen / und hoffärtig machen: und was herentgegen würde ein Lieb ohne Wiſſenſchafft außrichten / als daß ſie irrete?

§. 2. Das andere Lehrſtuck, ſo der H. Bonaventura

tura von Chriſto dem Gecreutzigten erlernet, war eine wohlgegründete tieffe Demuth / welche die Verachtung liebet, und die Ehren fliehet. Deſſen er eine ſchöne Prob gegeben, indem ihm die verſamlete Cardinäl den völligen Gewalt einſtimmig überlaſſen, den Außſpruch zu thun, welcher den Päbſtlichen Stuhl beſteigen ſolle: ſtunde ihm demnach frey, daß er ihm ſelbſt die höchſte Ehr der Welt konte zueignen, allein ſeine groſſe Demuth hat ihm ſolches verwehret. Was würdeſt du bey ſo gut gehabter Gelegenheit gethan haben, der du mit ſo groſſem Eyfer alle Schmach flieheſt, und mit ſo groſſem Troſt allen Ehren nachſtrebeſt? wirff deine Augen auf den Heil. Bonaventuram, und deſſen Vorbild, auff den gecreutzigten Heyland, und lerne demüthig ſeyn.

§. 3. Das dritte, welches er wohl erlernet, war die Gedult, er liebte das Creutz, er ſuchte daſſelbige inſtändig, und wann er es gefunden, erfreuete er ſich hertzlich darab / und diſes alles in reiffer Betrachtung, daß ſein GOtt umb ſeinetwegen geſtorben wäre. Mit was Sorg läſſeſt du dir nicht angelegen ſeyn, daß du dem Creutz entgeheſt? da dir doch nicht verborgen iſt, es werde dir von GOtt zugeſendet, ſo fern iſt es, daß du ſelbigen nachgeheſt, und ſelbſten darnach trachteſt. Per omne, quod agimus, crucifixi nos Præceptoris diſcipulos demonſtremus. S. Petrus Damianus. In allem, was wir thun / ſollen wir zu verſtehen geben / daß wir deß gecreutzigten Heylands Lehr-Jünger ſeynd.

Stadtbibliothek Augsburg

Liebe GOttes.
Bette für die Cardinäl.

Gebett.

O GOtt, der du den H. Bonaventuram, als einen treuen Diener deinem Volck zu deſſen ewigen Heyl gegeben haſt: wir bitten dich, verleyhe uns, daß, welcher uns zum Lehrer deß Lebens auf Erden gegeben iſt, wir auch jetzt denſelbigen zum Fürſprecher im Himmel haben mögen. Durch unſeren HErrn 2c.

---

15. Heumonat.

H. Antiochus Martyrer.

Nehmet wahr / ich bin bey euch / biß zu End der Welt. Matth. 20.

DEr Heil. Antiochus war ſeiner Kunſt nach ein Leib-Artzt, und erwieſe in der That ſelbſten, daß Chriſtus ſein Verſprechen unwiderruffen halte, er wolle bey uns beſtändig bleiben, indem er ihn in Ubertragung der ſchwäriſten Peynen, ja in dem Tod ſelbſten, nicht verlaſſen hat. Als man ihm das Haupt hat abgeſchlagen / iſt an ſtatt deß Bluts Milch herauß gefloſſen: ob welchem Wunder ſich der Hencker, welcher Cyriacus geheiſſen, zu dem Glauben bekehrt. Iſt daß nicht ein guter Artzt, welcher das Leben der Seelen dem jenigen gegeben: der ihm das Leben deß Leibs genommen?

[library stamp]

Betrachtung

Daß GOtt ein Artzt unſerer Seelen ſeye.

§. 1. Chriſtus der HErr iſt bey uns, und ſuchet uns heimb, als wie ein Artzt ſeinen Krancken, umb uns von der Kranckheit unſerer Sünden zu erledigen. Anfangs gleich raumet er hinweg die Urſach deß Ubels, will ſagen/ die Gelegenheit unſerer böſen Gelüſten, und macht es hierin, wie die Leib-Aertzt/ welche dem Krancken die Enthaltung von ungeſunden Speiſen fürſchreiben: alles was ſüß iſt, verbiethen ſie ihm, entgegen aber müſſen ſie bittere, unangenehme Träncklein einnemmen. Wir Unweiſe beklagen uns über diſen ſo wohl erfahrnen Göttlichen Artzt, wann er uns zu der Geſundheit unſerer Seelen ein unangenehmes Mittel verordnet, und von den leiblichen Aertzten nemmen wir gern, und mit Danck viel unangenehmere Medicin an, daß wir nur deß Leibs Geſundheit erhalten.

§. 2. Die Kranckheit deß Leibs iſt zu Zeiten alſo gefährlich, daß man ſelbige zu heylen gantze Glieder muß abnemmen, und das Blut auß den Aderen ziehen. Eben gleicher Geſtalt verhalt ſich GOtt gegen den Sünder. Diſes dein Geld, welches in der Welt ſo viel als das Blut in dem Menſchen, iſt eine Urſach deiner Kranckheit/ entweders haſt du deſſen zu viel / oder du gebraucheſt dich deſſen nicht/ wie du ſolteſt, iſt alſo diſes Blut verderbt: iſt demnach auß dreyen eines vonnöthen, daß du das übrige und dir ſchädliche ſelbſten von dir, und den Armen gebeſt, oder daß dir GOtt zur Ader laſſe / und

durch ſein Verhängnuß ſolches dir entziehe: Oder endlich, wann du es unangeſehen deiner Kranckheit bey dir behalteſt, daß es dich umbringe, und ewig verdamme. Es muß, was die Seelen, und dero Seeligkeit betrifft, eben alſo gehandlet ſeyn, als wie man ſich in zeitlichen Fällen verhält, man muß einen kleinen Schaden nicht anſehen, wann ſolcher nothwendig, darmit einem groſſen zu entgehen. Etſi aliqua amiſiſti vitæ gaudia, negotio eſt aliquid amittere, ut majora lucreris. Tertull. Wann ſchon ein Verlurſt an vergänglichen Freuden geſchehen / iſt es doch eine glückſeelige Handelſchafft / indem du damit einen groſſen Gewinn gemacht.

§. 3. Wann ein Krancker anfänget widerumb geſund zu werden, muß er abſonderlich auff zwey Sachen gute Obacht haben, damit er nicht in vorige Kranckheit widerumb falle; erſtlich muß er ſich nicht übereſſen / ſondern die von dem Artzt ihm vorgeſchriebene Ordnung fleißig halten, zum anderen muß er nur ſolcher Speiſen ſich bedienen, welche ihm zu ſeinem Zuſtand nicht ſchädlich, ſondern nutzlich ſeynd. Wann du der geiſtlichen Geſundheit wilſt theilhafftig werden, ſo brauche diſe Mittel auch: folge fleißig in allem nach den jenigen, was dir dein Seelen-Artzt, ich will ſagen, dein Beicht-Vatter, fürſchreibet; und genieſſe offt das H. Sacrament deß Altars, dann durch diſes wirſt du in GOtt verändert werden, und ein Göttliches, alſo geſundes Leben führen. Non me mutabis in te, ſed tu mutaberis in me. S. Auguſt. Diſes Brod wirſt nicht du in deine ungeſunde Natur / ſon-

dern es wird dich in die ſeine allergeſundiſte veränderen.

Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes.

Bette für die Krancke.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt, auf daß wir durch die Fürbitt deß H. Martyrers Antiochi von allen Widerwärtigkeiten deß Leibs befreyet, und von den böſen Gedancken deß Gemüths gereiniget werden. Durch JEſum Chriſtum ꝛc.

---

16. Heumonat.

H. Vitalianus Biſchoff.

Wir ſeynd Mitarbeiter GOttes: ihr ſeyd das Feld/ welches GOtt anbauet/ und ein Hauß/ welches Er auffühꝛet. 1. Corinth. 3.

DEr Heil. Vitalianus war Biſchoff zu Capua. Seine Feind haben ihm ſchlaffend ſeine Kleider hinweg genommen, und an deren ſtatt Weibs-Kleider hingelegt, der heilige Mann nam deſſen nicht gewahr/ legte dieſelbe an, und verfügte ſich alſo in ſolchem Auffzug in die Kirch, der Metten beyzuwohnen. Diſer Gelegenheit bedieneten ſich dann ſeine Feind, klagten ihn einer ſchändlichen That an/würckten auch ſo vil auß, daß man ihn in das Meer verſenckte, aber er gienge auß ſelbigem ohne allen Schaden herauß. Der Himmel wolte ſolchen undanckbahren Vatter-Land keinen Regen mehr vergönnen, biß man ihn wie-

derumb

derumb beruffen; mit ihm aber iſt Regen und Fruchtbarkeit der Erden beydes widerumb angelanget. Er aber verlieſſe freywillig ſeine Biſchöffliche Würden, bauete eine Kirch der Mutter GOttes zu Ehren, und verharrete in derſelben in einem heiligen Leben.

Betrachtung

Daß ein Chriſten-Menſch gleich ſeye einem Feldbau, einem Weinberg, und einem Gebäu.

§. 1. Wir ſeynd ein Feldbau, welchen Chriſtus der HErr ſo wohl mit ſeinem Schweiß, und Zäher, als endlich auch mit ſeinen H. Blut reichlich begoſſen: über diſen laſſet er ſo wohl den fruchtbahren Wind des H. Geiſtes, als den nothwendigen Regen der Göttlichen Gnaden herab von dem Himmel kommen. Wird ſeine Hoffnung in uns nicht betrogen? was Frucht bringen wir? GOtt erwartet von uns die Roſen der Göttlichen Liebe, die Lilgen der Reinigkeit, und leyder! diſe unfruchtbare Erden tragt an ſtatt der annehmlichen Blumen nichts als Diſtlen und Dörner, mit welchen ſie ihren ſelbſt eignen Gärtner verwundet?

§. 2. Chriſtus vergleichet ferner einen gerechten Menſchen einem Weinberg: förchtet euch nicht, fromme Seelen, wann euch GOtt ſchon beſchneidet, wann ihr ſchon mit den Reben weinen müſſet, es iſt ein Zeichen, Gott wolle, daß ihr vil und gute Frücht bringen werdet. Euch aber unfruchtbare / unnutze Zweig laſſet man ungebutzet, unbeſchnitten eurem ſelbſt eignem Belieben nach in unfruchtbare Reben-Geſchoß auffſchieſſen / ihr empfindet deß Rebmeſ-

ſers nicht; aber ihr Unſeelige, wann ihr verſchoſſen ſeyd, wird man euch abſchneiden; und ins Feuer werffen. O unglückſeeliges Glück, in welchem ihr lebet! diſes ſolle nur ein Vorbott ſeyn der jenigen Peynen, welche euerer in dem anderen Leben warten. Quotus enim ſapientium eſt, quem ſecunda non mutent; cui non creſcat cum proſperitate vitioſitas? Salv. Wie vil / ja wie wenig ſeynd auch auß den Verſtändigen / welche daß Glück tragen können, ohne daß ſie ſich veränderen? welche nicht ihr Wohlergehen gottloß mache?

§. 3. Ein jeder auß uns muß ein geiſtliches Gebäu aufführen durch ſeine gute Werck. In das Fundament muß er einen unbeweglichen Glauben legen: die Hoffnung muß die Haupt-Mauren in die Höhe bringen, und die Liebe muß den Tachſtuhl auffſetzen. Aber ſo weit iſt es darvon, daß wir alſo bauen / daß wir vilmehr in diſer Welt uns ſtoltze Palläſt aufferbauen / als wann wir darinnen ewig leben würden. Vivimus, quaſi altera die morituri, & ædificamus, quaſi ſemper in hoc ſæculo victuri. S. Hieron. Wir leben / als wolten wir gleich morgen ſterben, und bauen beynebens / als würden wir allhie ewig leben.

Ube dich in guten Wercken.

Bette für die Früchte der Erden.

Gebett.

GJb, Allmächtiger GOtt, daß deines H. Biſchoffs und Beichtigers Vitaliani Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch JEſum Chriſtum ꝛc.

17. Heumonat.

H. Alexius Beichtiger.

Alle die jenige / welche ihr Hauß / oder Brůder / oder Schweſter / oder ihren Vatter / oder Mutter / oder ihre Ehefrau / oder ihre Kinder / oder ihre Aecker / von wegen meines Nahmens verlaſſen werden / die werden es allhie hundertfältig / und über diſes / daß ewige Leben empfangen Matth. 19.

DEr Heil. Alexius verlieſſe in der erſten Nacht ſeines hochzeitlichen Beylagers ſeine Elteren, all ſein Haab und Gut, und ſeine anvertraute Braut, und begab ſich in die Stadt Edeſſam, lebete alldorten auß dem Beutel, ſo lang, biß ihn ſeine gewůrckte Wunderthaten, offenbahr gemacht: begab ſich dann, umb unbekannt zu verbleiben, von dannen, in willen nach Sicilia zu ſchiffen, aber der Gegenwind triebe ihn auf Welſchland zu, gienge demnach als unbekannt widerum nach Rom, und zwar in ſeines Vatters Hauß, lebte alldorten als ein armer Bettler in einem verworffnen Winckel, erlitte viel Spott, Schand, und Streich von ſeinen ſelbſt eignen, leibeignen Knechten, můſte Tag und Nacht anhören das Jammeren und Klagen ſeiner Elteren / und Braut / über den verlohrnen Alexium. Endlich iſt er nach ſeinem Tod durch eine Stimm / ſo vom Himmel kommen, und durch ſeine eigne Handſchrifft, welche er hinterlaſſen, erkennet worden.

Be=

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Alexii.

§. 1. Der H. Alexius beraubete ſich freywillig aller Wolluſt, welche er auß einem ſtattlichen Heurath, und groſſen Reichthumen hätte ſchöpffen können, damit er zugleich Arm, und zugleich Keuſch lebte. Wir dörffen uns nicht gedencken, daß wir Reicher/oder in mehreren Freuden allhie leben werden, als die jenige waren / welche er verlaſſen und verachtet, warumb haben wir dann nicht von beyden diſen ſo herrlichen Tugenden eben ſo groſſe Hochſchätzung, als er gehabt? diſes kan anderwärtig nicht herrühren, als dieweil unſer Gemüth, gantz in das Zeitliche verſencket, weder an den Himmel, noch an die Höll ernſtlich gedencket: dann ſolten wir ſo wichtige Wahrheiten recht betrachten, ſo wurde uns unſchwer fallen, alle zeitliche Freud hindan zu ſetzen, damit wir nach unſerem Tod den Himmel erlangeten. Relinquamus iſta lætiora, & non deſiderabimus. Tertull. Wann wir nur einmahl die kurtze Freuden recht verlaſſen, ſo werden wir ſie gar nicht mehr verlangen.

§. 2. Der H. Alexius hat ſich widerumb in ſein vätterliches Hauß zuruck begeben, damit er den Reichthumen / Wolluſt, und Ehren, einen umb ſo vil vortrefflicheren Sieg aberhalten konte, indem er ſie nicht, wie zuvor mit Fliehen überwunden, ſondern in ihrem eignen Vortheil beſtritten. Wie erſchröcklich muß diſer Streitt geweſẽ ſeyn? wie groſſe Arbeit muß es gekoſtet haben, in ſolchen Umbſtänden das Siegkräntzlein zu erhalten, wo ihn nicht

GOtt,

GOtt, der ihn in ſolchen Streitt eingelaſſen, auch mit Stärcke zu überwinden gehabt hätte. Uns bleibet keine Außflucht zur Entſchuldigung in unſeren Verſuchungen, und Gelegenheiten zu ſündigen über, wann wir den Heil. Alexium, und deſſen Gefahren bedencken wollen.

§. 3. Was muß der H. Alexius in ſeinem Tod-Beth ligend/und nunmehr den letzten Athems-Zug erwartend für einen groſſen Troſt gehabt haben, indem er geſehen, wie glückſeelig er die Welt, das Fleiſch und den Teuffel unter ſeine Füß gebracht? Ach umb wie viel glückſeeliger iſt er arm, keuſch, und unbekannt geſtorben, als wann er aller Güter, ſo ihm das Glück, und ſeine Geburt verſprochen, ſich gebrauchet hätte! Verlangeſt nicht auch du mit Alexio wohl zu ſterben? ja freylich, wer will hierab Zweiffel tragen! So bitte ihn dann, daß er dir mit ſeiner Fürbitt einen gleichen Tod erwerbe, aber folge auch, ſo vil dein Stand zulaſſet, ſeinem heiligen Leben nach: dann wahr iſt, was der H. Auguſt. ſagt: Mala mors putanda non eſt, quam bona vita præceſſerit. Der jenige Tod kan nicht übel ſeyn, welcher auff ein gutes Leben erfolget.

Verachtung der Welt.

Bette für die/ welche in den letzten Zügen ligen.

Gebett.

O GOtt, der du uns durch das jährliche Feſt deß H. Alexii deines Beichtigers erfreueſt: verleyhe uns gnädiglich/ daß, welchen Geburts-Tag wir begehen, auch deſſelben Thaten mögen nachfolgen. Durch ꝛc.

18. Heumonat.

H. Symphoroſa Martyrin.

Welcher ſeine Seel will allhie erhalten/ der wird ſie verliehren/ welcher ſie aber meinetwegen allhie verliehret/ wird ſie erhalten. Matth. 16.

NAchdem Hetulus der H. Ehe-Mann Symphoroſæ umb des Glaubens willen iſt hingerichtet worden/ iſt auch ſie für Adrianum den Kayſer geführt worden: vor welchem ſie dann ſambt 7. ihrer Söhnen erſchienen, ſolche auch ſtarck angemahnet, für Chriſtum ihr junges Leben ritterlich herzugeben. Hat ſie aber vil mehr durch ihr Exempel, als durch die Wort angefriſchet, dann ſie ſich behertzt hat in den Fluß ſtürtzen laſſen, und in ſelbigem ihr Leben ſeelig geendiget. Nach ihr ſeynd alle ihre Kinder auf unterſchiedliche Weiß gepeiniget, und getödtet worden, haben alſo mit ihren H. Eltern eine gleiche Marter-Cron überkommen.

Betrachtung/

Daß es nothwendig ſeye, ihm ſelbſten Gewalt anzuthun.

§. 1. Der Welt-Heyland prediget uns faſt in allen Blätteren deß Heil. Evangelii von dem Haß gegen uns ſelbſten, er will/ wir ſollen unſer Creutz täglich auf uns nemmen, uns ſelbſten verlaugnen; der Himmel leyde Gewalt. Diſes alles gibet uns augenſcheinlich zu erkennen die Nothwendigkeit, welche uns obliget, uns ſelbſten zu bezwingen. Das verkehrte Babylon, ich will ſagen/ die verworffene

Welt-Liebhaber fangen an von der Lieb ihrer ſelbſten, welche ſich in dem Haß gegen GOtt endet, wie der H. Auguſtinus anmercket; die H. Stadt Jeruſalem aber, das iſt die Außerwählten, fangen an von dem Haß ihrer ſelbſten, und endigen es in der Lieb GOttes. Diſe Lieb wird in dir wachſen/nachdem der Haß gegen dir wachſen wird. Nichts wirſt du GOtt zu lieb thun, ſo lang du deinen Leib zu vil liebeſt, und deſſen unmäßigen Begierden ſtatt gibeſt: diſe werden in dir erſticken die H. Gedancken, ſo dir GOtt eingibet, und ſolche nicht auffkommen laſſen. Kanſt du derohalben leichtlich abnemmen, wie weit du in dem Weeg der Vollkommenheit ſeyeſt fortgangen; nemlich ſo weit, und nicht umb einen Schritt weiter, als vil du dich ſelbſten haſſeſt: Argumentum Charitatis, diminutio cupiditatis. So viel liebeſt du GOtt/ als vil du dich deinen Begierlichkeiten widerſetzeſt. S. Aug.

§. 2. Es muß ſich die Abtödtung deiner ſelbſten erſtrecken, ja anfangen von Abſchneidung aller Gelüſten, und Begierden, ſo vil dich ſolche verhinderen mögen von Haltung der Gebotten Gottes. Die H. Symphoroſa hat mit ſtarckmüthigem Hertzen dem lieben GOtt auffgeopffert das jenige, welches ihr auff der gantzen Welt das Liebſte war, nemlich alle ihre liebe Kinder, aus Beyſorg, ſie möchte ſonſten dem Befehl GOttes nicht Folg leiſten. Eben ſowohl muſt du dich entſchlagen alles deſſen/ welches dich verhinderen kan von Werckſtelligmachung deiner Schuldigkeit, welche dir, vermög des Leben-Stands, in welchem du dich befindeſt, obliget: derohalben unterſuche die jenige Verhindernuſſē, welche

dir

dir hierin auffſtoſſen, dann du verbunden biſt, ſolche aus dem Weeg zu raumen. Schließlich gibt es noch eine andere Gattung der Abtödtung, welche ſich auch auff die ſonſten unſchuldige/ und zuläßige Lüſten erſtrecket, diſe, gleichwie ſie nicht gebötten, ſondern nur eingerathen werden, alſo ſtehen ſie auch nur zu höherer Vollkommenheit ſtrebenden Seelen zu. Biſt auch du einer aus ihnen?

§. 3. Es ſolle aber einem Chriſten-Menſchen gar nicht ſchwär fallen, ſich zu enthalten von deme, welches Sünd iſt, ſondern auch von dem jenigen, welches, obwohl es an ſich ſelbſten nit Sünd, doch eine Gelegenheit geben könte, allgemach in die Sünd zu fallen. Ja, wann du bedencken wilſt, daß du ſchon vil Sünd begangen, ſolteſt du eben hieraus einen ſtarcken Antrib nemmen, dich in diſem Leben ſelbſten abzuſtraffen, damit du der Göttlichen Gerechtigkeit, welche ſonſten ſtrenge Straffen in dem Fegfeur über dich wurde ergehen laſſen, als vil immer möglich iſt, vorhinein genug thuſt. Uber das, ſo biſt du ein Chriſt/ und wie ſolt es ſich angeziemen, daß du einen gecreutzigten, und deinetwegen ſo übel zugerichteten Gott anbetteſt, beyneben aber dir ſelbſten im geringſten nit wehe wilſt geſchehen laſſen? förchte nur ſolche Selbſt-Marter nicht, ſie iſt die jenige, welche die Ungeſtümme, ſo deine unordentliche Anmuthungen in deiner Seelen erregen, zufrieden ſtellet. So iſt auch der freygebige GOtt nicht ſo geſpärig, daß er ſich von dir überwinden laſſe. Seye verſicheret, wann du ihm deine ſinnliche Freud auffopffereſt, ſo wird er deine Seel mit einem gantzen Freuden-Bach der Göttlichen Tröſtungen überſchwemmen. Sam-

ſon hat den Hönig-Fladen in dem Kinn eben deß jenigen Löwen gefunden, welchen er zuvor erwürget. Die Iſraeliten haben das köſtliche Himmelbrod zu genieſſen angefangen, ſo bald die Egyptiſche Fleiſch-Häfen außgeläret. Es hat diſer heilige Haß gegen ſich ſelbſt eine ſolche Süſſigkeit enthalten, welche nicht geſehen, aber durch Erfahrnuß gekoſtet mag werden, wann du dich ſeiner nur unverzagt annimmeſt: Crucem vides, oleum non vides. S. Bern. Das Creutz ſcheinet zwar dem / ſo es trägt / ſchwer, beyneben aber das Oel / mit welchem es GOtt erleichteret, ſihet man nicht / ſondern man muß es erfahren.

Nachfolgung Chriſti.

Bette für gute Aufferziehung der Jugend.

Gebett.

O GOtt! der du uns verleyheſt, daß wir den Geburts-Tag der Heil. Symphoroſä und ihrer Söhn begehen, gib auch, daß wir in der ewigen Seeligkeit uns ihrer Geſellſchafft erfreuen. Durch ꝛc.

---

19. Heumonat.

H. Arſenius Abbt.

Welcher ſeine Hand einmahl an den Pflug geſchlagen / und aber widerumb zuruck ſehen wird / iſt nicht tauglich zu dem Reich GOttes. Luc. 9.

DEr Heil. Arſenius verließ den Hof Käyſers Theodoſii, und beyneben auch ſein Ehren-Ambt, welches er verweſen, indem er zweyer Käyſerlichẽ Printzen Arcadii, und Honorii Lehrmeiſter

ſter war, und diſes alles auf einige eintzige Stimm, welche ihm vom Himmel zugeruffen / ſprechend: Arſeni, fliehe, und ſchweige. Nach dem er ſich eine Zeitlang in der Wüſte hat auffgehalten, wolte ihn der Käyſer köſtlich beſchencken, welches er doch mit unterthänigem Danck abgeſchlagen, in Bedenckung, wie er ſagte, daß er, als der Welt nunmehr abgeſtorben, ſolcher Mühe vonnöthen hätte. Er pflegte ſich ſelbſten zum beſtändigen Eyfer in dem Tugend-Ubungen aufzumunteren, indem er ihm offt zuſprache: Arſeni, auß was Urſachen haſt du die Welt verlaſſen / und dich in die Einöde begeben.

Betrachtung /

Daß / und warumb mann ſich GOTT ergeben ſolle.

§. 1. Als der H. Arſenius gefragt wurde, warumb er ſich deß Hof-Lebens begeben, ertheilte er zur Antwort, dieweil ſein Hertz zu klein ſeye, daß er es vertheilen könne, und deſſen einen Theil GOtt, den andern der Welt geben: Verlange demnach ſolches gantz GOtt zu geben, und gantz der Welt zu entziehen. Du wolteſt auch gern, daß GOtt ein Beſitzer deines Hertzens wäre, beyneben aber verlangeſt du auch der Welt zu gefallen: wilſt alſo etwas, welches nicht möglich iſt. Erwähle demnach aus beyden das jenige, welches dir zum vorträglichſten iſt. Aber ſolten wir erſt eine Wahl anſtellen, wann die Frag iſt, ja ſolle man fragen, ob man ſich gantz GOtt ergeben wolle. Du mein GOtt, haſt dich uns gantz geſchencket, und wir wollen einen Theil

unſers Hertzens, ſo ohne das klein iſt/dem Teuffel ſchencken,und alſo mit dir, und ihm theilen!

§. 2. Gedencke ein wenig zuruck, was dir die Welt für deine ihro erwieſene Dienſt für einen Lohn ertheilet. Salomon fande an dem End nichts als lauter läeren Dunſt, und Eytelkeit über Eytelkeit, obwohlen er alle Freud und Luſt,deſſen ſein Hertz verlanget,genoſſen hat. Iſt ihm nicht alſo,biſt du nicht ob der Welt Glück alſobald überdrüſſig worden, alsbald du deren biſt theilhafftig wordẽ? Iſt dein Hertz einmahl alſo vergnügt geweſen,daß es weiter nach nichts Verlangen getragen? iſt ihme nicht allzeit etwas abgängen? O ſæculum vanum! quid tanta promittis, dum decipis? S. Aug. O du eytle Welt, wie kanſt du ſo vil verſprechen/und ſo wenig halten?

§. 3. Im Gegenſpihl aber,wann du der Warheit wilſt beylegen, ſo muſt du mit mir bekennen, daß du niemahl vergnügter und freudiger dich befunden, als wann du etwan eine heroiſche Tugend-Würckung geübet haſt. Wann nun GOtt alſo freygebig allhie belohnt, was für eine Freud wird er dir in dem Himmel geben? Wann die Wolluſt, ſo der Teuffel dir in diſem Leben darreichet, mit ſo vil Bitterkeit vermiſchet iſt, wie wird er dirs verſaltzen, wann gar nicht mehr von Freuden wird darunter gemenget ſeyn? Darumb beſinne dich nur nicht, ſchencke dich gantz GOTT, ſo wirſt du die gröſte und beſtändigſte Freuden erfahren: Dann wie Tertullianus ſagt: Quæ major voluptas, quàm faſtidium ipſius voluptatis? Was kan für eine gröſſere Wolluſt

ſeyn, als wann man ab der Wolluſt ſelbſten einen Verdruß traget?

Liebe GOttes.

Bette für deine höchſte weltliche Obrigkeit.

Gebett.

ERhöre, O GOtt! unſer Gebett, welches wir zur Gedächtnuß deines H. Beichtigers Arſenij, verrichten, auff daß uns / die wir auff unſere eigne Gerechtigkeit nicht vertrauen, durch ſeine Fürbitt geholffen werde. Durch 2c.

---

20. Heumonat.

H. Margaretha Jungf. und Mart.

Seyd nüchtern / und wachet / dann euer Feind der Teuffel gehet herumb als ein brüllender Löw/und ſuchet/ wenn er verſchlinge! widerſtehet ihm ſtarckmüthig in dem Glauben. 1. Petr. 2.

DIe H. Margaretha war eines Götzen-Pfaffens Tochter, aber ihre Säug-Amme hat ſie in dem Chriſtlichen Glauben unterwieſen. Der Stadthalter Olybrius hat ſie zur Ehe begehrt, nachdem er aber in Erfahrung kommen/daß ſie eine Chriſtin wäre, hat er keine Mühe, noch Liebkoſen geſparet, ſie von dem Glauben abwendig, und ihm zugethan zu machen, es ware aber umbſonſt/dann ſie des Schmeichlens eben ſo wenig, als der darauff erfolgten Grauſambkeit der Ruthen-Schläg, und der eyſenen Kämmen geachtet. Als man ſie in die Gefängnuß geführet/ iſt ihro ſichtbarlich der

Teuffel erſchienen, den ſie aber mit dem H. Creutz-Zeichen abgetrieben. Endlich, nachdem ſie vil Wunderwerck gethan, auch eine groſſe Menge der Heyden zu dem Glauben bekehret, iſt ihr das Haubt abgeſchlagen worden.

Betrachtung /

Von den Verſüchungen, und Mittlen dieſelbe zu überwinden.

§. 1. GOtt verhänget, daß uns der böſe Geiſt verſuche, und diſes zu dem Zihl und End, damit unſere Tugend ſolcher Geſtalten geprüfet / und geſtärcket werde; auch umb ſo vil gröſſere Schätz der Verdienſten hierdurch einzuſammlen. Er laſſet aber nicht zu, daß wir über unſere Kräfften angefallen werden. Wann wir nur wollen, ſo können wir deß Teuffels Meiſter werden. Er kan mehr nicht, als uns zum Böſen anreitzen, aber zu ſolchem nicht zwingen. Die nothwendige Gnad GOttes, und die Freyheit unſers Willens, haben wir allezeit zum Vortheil: wann wir nur unſer Ja-Wort nicht darzu geben, ſo ſeynd wir unüberwindlich: Latrare poteſt, ſolicitare poteſt, mordere non poteſt: non enim cogendo, ſed ſuadendo nocet; nec extorquet conſenſum, ſed petit. S. Aug. Der Teuffel als ein Hund kan bellen / und reitzen; aber nicht zwingen noch beiſſen; dann er erbettlet unſere Verwilligung/und druckt uns ſolche nicht mit Gewalt ab.

§. 2. Vilmehr aber ſeynd wir ſelbſten die meiſte Urſach, daß wir angefochten werden. Wir laſſen unſeren äuſſern Sinnen den Zügel gar zu lang: wir ſchmeichlen allzuſehr unſerem Fleiſch; ergeben uns

dem Müſſiggang zu vil, und jagen den Wolüſten zu eyfrig nach: Ja wir geben noch andern mit unſeren böſen Reden/und Laſter-vollen Exemplen Anlaß zu ſündigen. Die Teuffel gebrauchen ſich hernach ſolcher Gelegenheit: bilden uns für, was wir da und dort geleſen, geſehen, geredet, oder gehöret haben, damit ſie uns hierdurch zur Sünd treiben: Cur liceat audire, quæ facere flagitium eſt. Tertull. Was wolten wir mit Luſt anhören das jenige, welches wir ohne Sünd nicht dörfften in das Werck ſtellen?

§. 3. Der H. Petrus reichet uns drey Mittel an die Händ, die Verſuchungen zu überwinden. Die Mäſſigkeit, die Wachtbarkeit, und einen ſteiffen Glauben. Seye mäſſig, ſo haſt du das Mittel, mit welchem du die Verſuchungen, ſo der Keuſchheit zuwider lauffen, faſt alle auff einmahl wirſt überwinden. Seye wachtbar über deine Handlungen, ſo wirſt du leicht wahrnemmen, alles was der Teuffel auff deinen Untergang richtet. Schließlichen wird dich ein recht lebhaffter Glauben zu einem Obſiger aller deiner Seelen-Feind machen, wann er dir wird ernſtlich vorſtellen die Höll, der du entgehen, und den Himmel, den du, zu deiner Arbeits-Lohn, hoffen muſt.

Stärcke.

Bette für die/ ſo verſuchet ſeynd.

Gebett.

WIr bitte dich, O HErr! daß du uns durch die Fürbitt der H. Jungfrau u. Martyrin Margarethæ unſerer Sünden Verzeyhung ertheileſt, als

welche dir allezeit iſt angenehm geweſen, ſo wohl durch die Verdienſt ihrer Keuſchheit, als durch Bekandtnuß deiner Tugenden. Durch ꝛc.

21. Heumonat.

H. Praxedes Jungfrau.

Der ſich meiner / und meiner Lehr ſchämen wird auf Erden / deſſen wird ſich auch der Sohn deß Menſchen ſchämen in dem Himmel. Luc. 6.

DJe Heil. Jungfrau Praxedes hat ſich unerſchrocken in die Gefängnuß, in welchen die, ſo deß Glaubens wegen umb Leib und Leben gefangen lagen, auffgehalten wurden, hinein begeben, ſie beſuchet, erquicket, getröſtet, und die Marter ſtarckmüthig außzuſtehen, angefriſchet. Obwohlen ihr aber nichts erwünſchlichers war, als mit ihnen auch zu ſterben, hat doch GOtt ein anders gefallen. Als ſie demnach geſehen daß die Verfolgung unter Marco Aurelio kein End wolle nemmen, hat ſie GOtt inſtändig gebetten, er wolle ſie aus diſem Leben hinweg nemmen / welches dann auch alſo geſchehen, und ſie im Jahr 164. heilig geſtorben.

Betrachtung

Von drey Gattungen der Verſuchungen.

§. 1. Ein groſſer Theil der Chriſten getrauet ſich nicht den Tugend-Weeg behertzt anzutretten, aus Beyſorg der groſſen Beſchwerden, welche ſie ihnen auff ſolchem einbilden. Aber ſie fehlen hierinn weit, dann umb heilig zu ſeyn, gehöret mehr nicht, als eine ernſtliche Entſchlieſſung, und groſſes Gemüth dar-

darzu; hierzu iſt keine lange Erfarnuß vonnöthen, ſo iſt auch ſo vil Schwitzens nicht allda, als vil du dir vormahleſt. Du kanſt, wann du nur wilſt/ Gott in einem Augenblick zu einem Freund haben. Es iſt zwar deine Lebens-Zeit ſehr kurtz, daß du ein außgemachter Weltweiſer, oder Redner werdeſt; aber heilig zu werden/ iſt ſie lang übrig genug. Wann du bißhero noch ſolche zu dem Dienſt Gottes nicht angeleget, ſo fange ungeſäumbt noch diſen Augenblick an: Senectutem ſaltem reveremini, vel in fine Deum agnoſcite; ut finis vitæ vobis initium ſit ſalutis. Clem. Alex. Wann du je den meiſten Theil deines Lebens GOtt nicht geheiliget, ſo verehre doch dein Alter, und erkenne wenigſtens GOtt an dem End, damit dein Lebens-Schluß ein Anfang ſeye deiner Seeligkeit.

§. 2. Du muſt dir nit vorhinein gleich als in einem Augenblück einbilden, alle Beſchwernuſſen, welche ſich der Dicke nach etwann dein Lebenlang hindurch ereignen möchten. Gedencke nur, wie du die jetzo vorhanden habende Arbeit wohl verrichten wolleſt. Heilig zu ſeyn, iſt es genug, daß du jetzt gegenwärtige Zeit wol anlegeſt, und diſe Stund das jenige recht verrichteſt, welches GOtt will, daß du diſe Stund verrichten ſolleſt. GOtt weiß, ob du ſo lange Zeit erleben werdeſt, als du zur Arbeit noch übrig zu ſeyn vermeyneſt. Es iſt jedem Tag ſeine Boßheit genug. Gedencke allein diſes, du wolleſt heut alſo leben, als wurdeſt du noch heut ſterben.

§. 3. Du möchteſt aber fürwenden: was wird man von mir ſagen, wann ich eine ſo unerwartete Lebens-Verenderung vornemmen ſolte? was wird

aber

aber Chriſtus ſagen, wann du mehr die låre Reden der Menſchen, als ſein ſo ernſtliches Antrohen achteſt? Was werden die Heiligen darzu ſagen, wann du höher achteſt ein Gelächter, welches über dich auffgeſchlagen wird, als ſie die Peynigung der Tyrannen geachtet; was wirſt du ſelbſten an jenem gemeinen Urtheils-Tag darzu ſagen, wann du dich den ewigen Peynen zugeurtheilet wirſt ſehen müſſen, umb weilen du dich geſcheuet haſt, die Låſter-Zungen zu übertragen? Sihe auff, wie du fromm lebeſt / und achte dergleichen Außgelaſſenlebende für nichts. Die jenige, welche dich jetzund verſpotten und verlachen, werden dir einmahl umb dein ewiges Glück neydig ſeyn, und dich in Ewigkeit für weiß und Ehrenwert halten.

Vertrauen auff GOTT.

Bette für die / ſo in Verſuchung ſeynd.

Gebett.

ERhöre uns, O GOtt! unſer Heyland! und gib, daß gleich wie wir uns ob der Glory der Heil. Praxedis erfreuen, alſo auch in der Andacht durch ihr Exempel unterwiſen werden. Durch 2c.

---

22. Heumonat.

H. Maria Magdalena.

Es ſeynd ihr vil Sünden vergeben worden / dieweil ſie vil geliebet hat. Luc 7.

SIhe allda bey den Füſſen Chriſti die edle Büſſerin Magdalenam, welche deſſen Füß mit ihren Thränen gewaſchen, und mit ihren Haarlocken getrücknet. Diſe iſts, welche zuvor der ver-

verbottenen Welt-Lieb eine verſtrickte Leibeigne, jetzt aber eine eyferige Liebhaberin GOttes iſt. Diſe iſts, welche ihn biß an den Calvari-Berg beſtändig begleitet, welche ihn nach ſeiner Auferſtehung aus den erſten eine angeredet, welche nach ſeiner Auffahrt in den Himmel, mit allen ihren Anverwandten in ein verdrüßliches Elend in die Frantzöſiſche Provintz iſt verſtoſſen worden. Aber diſes verlaſſene Orth war ihr Paradeyß. Die HH. Engel verſetzten ſie in eine Hölle, welche mitten in einem harten Felſen eingehauen, und allerſeithts mit Waldungen umbgeben war: allwo ſie endlich auch ſtarbe, nachdem ſie aus den Händen deß H. Maximini die letzte H. Weegzehrung empfangen hatte.

Betrachtung

Uber die Zäher der H. Magdalenä.

§. 1. Die allererſte Thränen, welche Magdalena nutzlich vergoſſen hat, waren die Buß-Zäher. Die Reu und Leyd, welche ſie auß deme/daß ſie Gott verletzet/ geſchöpffet, haben ſie verurſachet, ihre Sünden offentlich zu bekennen in dem Hauß deß Publicanen, in welches ſie ſich verfüget, Chriſtum, ihren Seelen-Artzt alldorten anzutreffen. Von ſelbiger Zeit an hat ſie allen ſündlichen Wollüſten den Rucken auff ewig gebotten, und ihr Leben in ein frommes veränderet. Seelig ſeynd deine Thränen, O Magdalena, mit welchen du die Unſauberkeit deiner Sünden haſt außgewaſchen! Ihr, meine Augen, wann werdet ihr anfangen meine begangene Sünden zu beweinen? was ſchiebet ihr ſolches immer und immer auff? Es muß doch einmahl ſeyn: man

man muß ſich auff die Seith GOTTes erklären, und das vergangene Leben änderen. Gute Nacht für euch Welt, Wolluſt, und Ehren auf alle meine Lebs-Zeiten: hinfüran habe ich keine Zeit mehr für euch, ſondern allein für meine Sünd, die ich mit und bey euch begangen, zu beweinen: Dimitte me ergo paululum, ut plangam. Job. 10. Laſſet mir derohalben Zeit und Ruhe / daß ich Leyd trage.

§. 2. Die anderen Zäher, ſo Magdalena vergoſſen, hatten ihren Urſprung aus hertzlichem Mitleyden, mit dem leydenden Heyland. Als ſie ihn in den Händen der gottloſen Henckeren geſehen, iſt ſie ihme beſtändig nachgefolget biß an den Calvari-Berg, davon nit abgewichen, biß er an dem Creutz ſein H. Leben beſchloſſen, hat ihre Thränen, mit ſeinem reichlich herabflieſſenden Blut vermenget. Du, meine Seel, ſiheſt täglich vor deinen Augen den hangenden geſtorbenen Erlöſer, du betrachteſt ſein ſo bitteres Leyden, und bey allem diſem biſt du ſo unempfindlich, daß du auch nit einigen Zäher-Tropffen aus dir erzwingen kanſt! wilſt du die rechte Urſach deſſen wiſſen? du liebeſt halt ihn nit, wie Magdalena geliebet hat: Maxima fuit mulieris fides, vehemens amor, vera compunctio. S. Laur. Juſtin. Diſes Frauenbild hat in Wahrheit einen ſehr groſſen Glauben, innbrünſtige Lieb, und unverfälſchtes Hertzenleyd getragen.

§. 3. Die inmüthige Begierd, ihren liebſten Meiſter nach ſeiner Glory-vollen Urſtänd zu ſehen, hat Magdalena die dritte Gattung der Zäher ausgedruckt, mit welchen ſie ſein läer-gelaſſenes Grab gantz übergoſſen hat. Diſe Begierd, ihn in dem

Him-

Himmel zu ſehen, und ſeiner zu genieſſen, hat ihr in der Höle ſo vil Seufftzer und Jammern verurſachet. Sie vergienge gantz und gar in Zäher-Bächen Tag und Nacht, indem ſie ſich entfernet geſehen von demjenigen, welchen ſie alleinig liebte, alleinig ſuchte. Man hat ſo vil Weinens, und Leyd-Tragens umb ein Kinder-Werck, wie wenig aber findet man, welche ihnen in das Hertz gehen laſſen, daß ſie Chriſtum verlohren, und von ihm abgeſöndert ſeynd?

Ube Buß über deine Sünden.

Bette umb Bekehrung der Sünder.

Gebett.

LAſſe uns, O HErr! der ſeeligen Mariæ Magdalenæ Fürbitt und Hülff genieſſen, welche dich erbetten hat, daß du ihren vier Tag lang verſtorbenen Bruder von dem Grab widerumb haſt auferwecket. Der du lebeſt rc.

---

23. Heumonat.

H. Apollinaris Biſchoff.

Wir bitten euch/ liebe Brüder/ ſtraffet die Unruhige/ tröſtet die Kleinmüthige/ ſtärcket die Schwache/ und traget Gedult gegen allen. 1. Theſſ. 5.

DEr H. Apollinaris ward von dem H. Petro, deſſen Jünger er war, zum Biſchoff geweyhet, und nacher Ravenna, alldorten das Evangelium zu predigen, geſchicket, allwo er vil Krancke geſund gemacht, vil Heydē bekehret, von den Götzen-Pfaffen, welche der Teuffel verhetzet hat, vil erlit-

erlitten, endlich auch gar in das Elend verſtoſſe[n] worden. Aber aus Begierd das Martyr-Kräntz-lein davon zu tragen, hat er ſich widerumb nac[h] Ravenna begeben. Jedoch, dieweil er ſolches ſei-nen neuen Chriſten nothwendig zu ſeyn achtete, bliebe er 40. gantzer Jahr verborgen, biß er in dem Jahr Chriſti 91. geſtorben.

Betrachtung

Von drey Ubungen der Lieb gegen dem Neben-Menſchen.

§. 1. Straff die jenige, welche von wegen ihrer ungeſchliffnen Reden/oder unrechten Thaten, ſol-ches verdienen. Wann ſie dir untergeben ſeynd, ſo biſt du, ſolches zu leiſten, Amtshalber ſchuldig, und wirſt ſtraffmäſſig ſeyn, wan du hierin ermang-leſt. Seynd ſie aber nicht deine Untergebene, ſo ver-bindet dich die Chriſtliche Lieb hierzu, wann du an-derſt ſolches mit Nutzen, und rechter Manier an-ſtellen kanſt. Wann du deinen Bruder ſolcher Weiß ſeiner Mängel erinneret, ſo befehle das übri-ge GOtt: bette für ihn, und ſchlage die Sach auß, wie ſie wolle/ ſo mache dich nicht ſelbſten unuhig: Argue coæquales, obſecra ſeniores, increpa junio-res. S. Aug. Deines gleichen erinnere/ die Ael-tere bitte, die Jüngere ſtraffe.

§. 2. Für das andere, ſo tröſte die jenige, wel-che betrübt ſeynd, erzeige Mitleyden gegen ihnen/ und, wann es in deinem Gewalt ſtehet/ ſo hilff ih-nen in dem Werck ſelbſten ihrer Müheſeeligkeit ab. Es wird dir niemahlen an Gelegenheit, ſolchen Liebs-Dienſt zu erweiſen, gebrechen. Es gibt Ge-fangene, es gibt Krancke, Spitäler, in der Nähe,

und bißweilen in deinem ſelbſt eignen Hauß ab. Diſe Liebe wird dich nicht in die Armuth ſtecken, und dir beyneben ſehr vorträglich ſeyn. Hůte dich, damit du einigen Menſchen nicht betrůbeſt, ſondern trage allezeit ein mitleydiges Hertz gegen allen, welche in ihren Anligen ſich bey dir Raths anfragen. Die Freundſchafft verbindet dich zu ſolchen gegen deine Befreundte / und die allgemeine Chriſtliche Liebe will ſolches gegen allen deinen Neben-Menſchen haben.

§. 3. Ubertrage alle mit Gedult, diſe iſt dir vonnöthen, du habeſt zu handlen mit wem du immer wolleſt, niemand iſt, der dir zu ſolcher Tugend nicht Gelegenheit gebe: andere durch ihre Boßheit, andere auch auß guter Meynung. Sihe, daß du dir keine deren Gelegenheiten låſſeſt leer auß Handen gehen, ſie tragen dir alle und jede vil zu deinem geiſtlichen Nutzen ein. Der Geitzige iſt zu frieden/ daß er Geld und Gut bekomme, er empfange es hernach, woher er immer wolle. Laſſe dich nicht bekůmmeren, woher dir ſolche Gelegenheit zu ewiger Ehren-Cron gegeben werde, ſondern gib allein Acht, daß du dich dero gebraucheſt, und berede dich fůr gewiß, daß wider alles Ubel diſer Welt die Gedult ein allgemeines Mittel ſeye.

Ube die Gedult.

Bette fůr die arme Seelen im Fegfeuer.

Gebett.

SIhe an, Allmächtiger GOtt, unſere Schwachheit, uñ dieweil uns unſer eigne Sůnden-Laſt beſchweret, ſo gib, daß uns deß H. Biſchoffs

und Martyrers Apollinaris glorwürdige Fürbit beſchütze. Durch ꝛc.

---

24. Heumonat.

H. Chriſtina Jungfrau und Martyrin.

Alle ſuchen ihren eignen Nutzen/ und niemand ſu chet das jenige/ was JEſum Chriſtum angehe Philipp. 2.

DJe Heil. Chriſtina hat ſchon in dem 12. Jah ihres Alters genugſam zuverſtehen geben, daſ ſie ihro mehr angelegen ſeyn laſſe das jenige, was Chriſto zuſtändig, als was ſie ſelbſten betrifft, indem ſie in ſo jungen Jahren ihres Vatters Gö tzen-Bilder zertrümmeret/ und alſo ſich zu aller darumb außſtehender Peyn freywillig dargebotten derohalben ſie dan durch ihres grauſamen Vatters Befelch durch die Diener mit Ruthen, und Maul ſtreichen erbärmlich iſt hergenomen worden. Man hat ſie in ein eyſenes Geſchirr, ſo mit ſiedheiſſem Oel angefüllet war, doch ohne einigen ihren Scha den, geworffen. Man hat ihr die Zung auß dem Rachen geriſſen, hat doch ſo wohl durch ihr Reden, als meiſtens durch ihre hierin erwieſene Gedul nicht aufgehöret, GOtt zu loben. Endlich hat man ihr einen Pfeil durch ihre Käle geſchoſſen, und iſt alſo heilig geſtorben im Jahr 300.

Betrachtung

Daß alle überall ihren eignen Nutzen ſuchen.

§. 1. Niemand iſt, der nicht auf ſeinen Gewinn

di

die gröſte Sorg trage: der Geitzige laufft ſeinem Gewinn nach, der Buhler ſeinen Wollüſten, der Ehrſüchtige dem hohen Anſehen. Auß diſer ungezweiffleten Erfahrnuß laſſen ſich zwey Wahrheiten heraußziehen: deren die erſte iſt, daß man ſein Vertrauen auf ſehr wenig Menſchen ſetzen ſolle, alldieweilen deren gar zu wenig ſeyn, welche etwas anderes, als ihren eignen Nutzen ſuchen. Traue alſo GOtt allein, welcher dich allein ohne ſeinen Nutzen liebet. Die andere ſtehet in dem, daß wir uns höchſtens zu verwunderen haben ob der Blindheit der Welt / welche gantz an den vergänglichen Güteren hafftet, und beyneben die ewige verſaumet.

§. 2. Wie wenig ſeynd, welche die Ehr GOttes ihnen laſſen angelegen ſeyn? ja vil deren, welche ſich anſehen laſſen, als ſuchten ſie anders nichts/ als GOttes Ehr und Glory, ſeynd doch alſo beſchaffen, daß wann man der Sachen will auff den Grund nachſuchen, ſie nichts anders, als ihren eignen Vortheil vor Augen tragen. Was Zihl und End ſetzeſt du deinen vorhabenden Geſchäfften? umbſonſt iſt es, daß du mit Worten bejaheſt / du ſucheſt GOtt allein, wann deine Werck ein anderes außgeben. Potes linguâ negâſſe, quod manu confiteris? verbô deſtruere, quod manu ſtruis. Tertull. Iſt es auch glaubwürdig / wann dein Wort ia, und dein Werck nein darzu ſaget? wann du mit dem Werck zu grund richteſt / was du mit dem Wort auffbaueſt?

§. 3. Alsdann ſucheſt du auff die rechte Weiß deinen ſelbſt eignen Nutzen, alsdann arbeiteſt du für dich ſelbſten, wann du Gottes Ehr allein ſucheſt,

dann ſolcher geſtalten ordneſt du deine Sachen/ ſo vil deine Seeligkeit belanget/ zum beſten an. O wie gut biſt du, mein GOtt, indem du meine Arbeit alſo eingerichtet, daß ich dir nicht dienen kan, ohne daß ich nicht eben hierin meinen eignen Nutzen ſchaffe! aber entgegen wie voller Boßheit bin ich? ich will, leyder! lieber mich ſelbſten verliehren, indem ich dich verletze; als mein Glück ſuchen, indem ich dir diene. DEUS noſtra ſervitute non indiget, nos illius dominatione indigemus. S. Aug. Und doch hat GOtt nicht vonnöthen unſers Dienſts/ ſondern wir haben vil mehr vonnöthen/ daß er wolle von uns bedienet werden.

Trage Sorg über deine Seeligkeit.
Bette für die Feind der Kirchen.

Gebett.

WIr bitten dich/ O HErr! daß du uns durch die Fürbitt der H. Jungfrau und Martyrin Chriſtinæ unſerer Sünden Verzeyhung ertheileſt, als welche dir allezeit iſt angenehm geweſen, ſo wohl durch die Verdienſt ihrer Keuſchheit, als durch Bekanntnuß deiner Tugend. Durch ꝛc.

---

25. Heumonat.

H. Jacobus Apoſtel.

Ich verlaſſe euch meinen Frieden: meinen Frieden gebe ich euch: nicht den Frieden/ welche die Welt mittheilet; dahero ſolle ſich euer Hertz nicht betrüben/ noch ſich förchten. Johann. 14.

Der

DEr Heil. Jacobus der gröſſere genannt, ein Sohn Zebedæi, und Bruder deß H. Joannis, predigte das Evangelium zu Jeruſalem gleich nach Chriſti Himmelfarth. Nachdeme verreiſete er nach Spanien, allwo er mit viler Mühe und Arbeit wenig Frucht geſchaffet, hat doch dahin der erſte das Liecht deß Glaubens gebracht, und verdienet diſer Landſchafften Apoſtel, und ſonderbarer Schutz-Herr zu werden. Von dannen hat er ſich widerum nach Jeruſalem begebē, einen verrufften Zauberer überwunden und bekehret: endlich hat ihn Herodes, durch die Juden angetrieben, bey dem Kopff genommen, und ſolchen abhauen laſſen. In der Kirchen, welche er in Gallicien geſtifftet, wird er wegen ſonderbarer Wunderwercken, und groſſem dahin wallfahrendē Zulauff abſonderlich berühmt.

Betrachtung
Von dem Leben deß H. Jacobi.

§. 1. Der H. Jacob hat auf das eintzige Wort deß ruffenden Heylands ſein Schifflein, ſeine Netz, ſeinen Vatter, und alles, was er in der Welt Liebes gehabt verlaſſen. Chriſtus ruffet dich nicht ein- ſondern ſo vilmahl zu ſeinem Dienſt, und deß Lebens Heiligkeit, und du haſt noch keinen Luſt, dich auß der Unruhe diſes Welt-Meers herauß zu ſchwingen. Deine böſe Neigungen, deine Reichthumen, deine vorgenommene Glücks-Anſchläg die ſeynd deine Netz, welche dich verwicklen und von dem Weeg zu GOtt zu gelangen, verhinderen. Zerreiſſe die Strick, ſolche Geſchäfften, welche dir an dem Weeg ligen, und gefangen anhalten, ſeynd vil zu

gering, daß ſie ein Hertz, welches GOtt zu lieben, erſchaffen iſt, entführen ſollen.

§. 2. Diſer H. Apoſtel hat ſo vil Mühe und Arbeit, und doch mit ſo wenig geſchafften Frucht auff ſich genommen: nichtsdeſtoweniger war er wohl vergnüget mit dem wenigen Seegen, welchen der vorſichtige GOTT über ſeinen angewendten Fleiß geſprochen hat. Thue das jenige / was du kanſt, und was du vermagſt, zu der Heiligkeit, welche GOtt in deinem Lebens-Stand von dir erforderet, zu gelangen; haben deine Bemühungen den jenigen Außgang / den du hoffeſt, und verlangeſt, ſo ſage GOtt ſchuldigen Danck darum, und ſtelle ihm alle Ehr und Glory allein heim: geſchicht aber minder, als du dir einbildeſt, ſo bleibe doch in Ruhe deines Hertzens, und verwirre dich deßhalben nicht. GOtt ſtehet es zu, deiner Arbeit, ſo vil als ihm beliebet, einen glückſeeligen Außgang zu geben. Wer weiß, ob dir ein glücklicher Außgang deiner Geſchäfften mehr Schadens / als Nutzens bringen möchte.

§. 3. Diſer H. Jacob hat ſich widerumb nach Jeruſalem begeben / allwo er zur Vergeltung aller ſeiner angelegten Arbeit, von ſeinem undanckbaren Vatterland, den Todt bekommen. Erwarte für das jenige / was du gutes würckeſt, anders nichts, als Bezahlung mit böſer Müntz. Creutz und Leyden wird denen niemahlen ermanglen, die GOtt ſuchen: und magſt dir diſes für ein unfehlbares Kennzeichen halten, GOtt wolle dich in der anderen Welt belohnen, wann er verhänget, daß ſolches in diſer nicht geſchicht. Quærunt tribulationes & ne-

ceſſitates juſtum, invenitur, cui corona debetur. S. Ambr. Verfolgung und Noth gehen dem Gerechten nach und finden den jenigen, welchem die Cron vorbereitet iſt.

Seelen-Eyffer.
Bette für die Wallfahrter.

Gebett.

O HErr! heilige und behüte dein Volck/ damit es durch deines H. Apoſtels Jacobi Fürbitt, und Beyſtand bewahret, dir in ſeinem Wandel gefalle, auch mit freyem Muth/ und geneigtem Willen diene. Durch ꝛc.

---

26. Heumonat.

H. Anna/ Unſer Lieben Frauen Mutter.

Ein guter Baum kan keine böſe Frucht bringen/ noch ein böſer Baum gute. Matth. 7.

DJe H. Anna war 20. Jahr in ihrem Eheſtand unfruchtbar, nach Verflieſſung deroſelben hat ſie verdienet durch ihre Zäher, Faſten, und Betten eine Mutter der Mutter GOttes zu werden. Sie hat ſie aufferzogen, als ein theures Pfand, und Kind, ihro von dem Himmel zu hohen Abſehen anvertraut; und um ſolche groſſe Gaab nicht undanckbar zu ſeyn, hat ſie ihre liebſte und einige Tochter noch in ihren Kinder-Jahren GOtt in den Tempel widerumb zugeführet: Sie aber iſt unlang hernach heilig geſtorben.

Betrachtung

Von dreyen Eigenſchafften/ welche unſer Gebett muß haben/ damit es kräfftig ſeye.

§. 1. Die H. Anna hat GOtt inſtändig gebetten, daß ſie von der damahlen verſchreyten Unfruchtbarkeit, welche ihr ſo vil Seufftzen verurſachte, erledigte, iſt doch nicht ehender als in Faſten und Betten zugebrachten 20. Jahren erhöret worden. Muſt du demnach die Hoffnung und das Hertz nicht gleich von dir werffen, wann dir ſchon GOtt nicht gleich auf dein erſtes Anhalten das jenige geſtattet, was du von ihm begehreſt: Verharre in deinem Gebett, es wird dir endlich nicht abgeſchlagē werden, wann die Sach/ ſo du verlangeſt/ an ſich ſelbſten gut, und mit tieffer Demuth, auch ungezweiffleter Hoffnung von dir begehret wird. Differs dare, ut doceas petere: diſſimulas audire petentem, ut facias perſeverantem. S. Anſelm. Du, O GOtt! verweileſt zu geben/ damit du uns recht begehren lehreſt: Du halteſt dich, als höreſt du uns nicht, damit wir in unſerer Bitt beſtändig verharren.

§. 2. Der H. Annæ iſt ein Engel zugeſendet worden, um ſie zu verſicheren, daß ſie empfangen werde; welchem ſie dann alſobald ungezweiffleten Glauben hat beygemeſſen. Hat dir doch die ewige Wahrheit auch ſelbſten zugeſagt/ alles was du begehren werdeſt, ſolle dir gegeben werden, warumb dann, Kleinmüthiger! zweiffleſt du daran? GOtt kan dir alles, was du rechtmäßig von ihm begehreſt, zukom-

kommen laſſen/ dieweil Er allvermöglich: Er will es auch, dann Er dir mehr gutes gönnet, als du von ihm empfangen kanſt. Begehre demnach, aber daß ſolches mit einem lebhafften, und auf die theure Verdienſt Chriſti geſtifften Glauben geſchehe.

§. 3. Die H. Anna hat die empfangene Gutthat danckbarlich erkennet/ Mariam, ihre erhaltene Gebetts-Frucht, hat ſie dem Himmel, von welchem ſie ſolche überkommen, widerumb aufgeopfferet. Biſt du wohl auch GOtt danckbar geweſen, wann Er dein Gebett erhöret? haſt du dich der jenigen Gutthaten, ſo Er dir vätterlich mitgetheilet, ſeiner Ehr gebraucht/ oder haſt du ſolches vilmehr in Vergeſſenheit geſtellet? oder haſt du dich nicht deren gar gegen GOtt deinem Gutthäter mißbrauchet? Accipiendi indignus eſt, qui de acceptis fuerit ingratus. S. Bernardus. Der verdienet in das Künfftige nicht erhöret zu werden, welcher umb die empfangene Gutthaten undanckbahr iſt.

Ube dich in dem Faſten.

Bette/ daß die Fromme in der Frömmigkeit verharren.

Gebett.

O GOtt! der du der H. Annä ſo groſſe Gnad zu verleyhen dich gewürdiget haſt, daß ſie der Gebährerin deines eingebohrnen Sohns Mutter zu werden verdienet: Verleyhe gnädiglich/ daß uns durch deroſelben bittliches Fürſprechen bey dir geholffen werde, die wir ihr gewöhnliches Feſt mit Lob und Ehr begehen. Durch ꝛc.

27. Heumonat.

H. Pantaleon Martyrer.

Ich weiß deine Werck/ du ſcheineſt / als lebeſt du/ und biſt doch beyneben todt. Apoc. 3.

DEr Heil. Pantaleon war ſeiner Kunſt nach ein Leib-Artzt, aber ſolcher hat er ſich begeben, alsbald er zum Chriſtenthumb getretten: oder beſſer zu reden, hat ſolche vollkommener erlernet, dann er die Kranckheiten mit bloſſer Außſprechung und Anruffung deß heylwerthen Nahmen JEſus vertriben. Uber welches ihm dann anderer Aertzte auffſetzig waren, und weil ſie ſahen, daß Eſculapius, ihr Abgott, nicht ſo vil, ja nichts in Heylung der Kranckheiten vermöge, wie der Chriſten GOtt, haben ſie den H. Pantaleon bey Maximino verklaget, der ihn dann unterſchidlichen Tormenten unterworffen. Aber Chriſtus der ihm in Geſtalt eines ehrwürdigen Alten erſchienen, hat ihn zur Beſtändigkeit geſtärcket: iſt alſo in der Marter geſtorben im Jahr 311.

Betrachtung

Von Kranckheit unſerer Seelen.

§. 1. Der Sünder iſt ein blinder Menſch, welcher weder Augen hat den Himmel, weder die Höll zu ſehen. Der ſihet nicht die Eytelkeit der Welt, nicht die Häßlichkeit der Sünden, noch auch die Schönheit der Tugend. Er hat verblendete Augen, welche den falſchen Schein der Reichthumben für die klare Sonne, die betrügeriſche

Wol-

Wollüſte der Welt für das helle Liecht, und der Welt Eytelkeit für rechte Wahrheit anſehen. Eröffne dann endlich deine Augen, und erkenne, daß du deine zuſammen getragene Schätz verlaſſen müſſeſt; daß deine Wolluſt, und deine Ehr in dem leeren Rauch auffgehen, verſchwinden, und zu nichts gemacht werden. Dic vanæ gloriæ, valete, falſa ſomnia, eratis ergo nihil. Clem. Alex. Sage zu der eytlen Ehr / habet gute Nacht, ihr falſche Träume / jetzt ſehe ich nun, daß ihr nichts geweſen ſeyet.

§. 2. Der Sünder iſt am gantzen Leib kranck. Die Kranckheit deß Leibs entſtehet guten Theils, daß die innerliche Feuchtigkeit ihr rechtes Temperament verlohren. Die Unordnung unſerer Anmuthungē ſeynd gleichfals eine Urſach unſerer Seelen-Kranckheit, der Sünden nehmlich: ſie verwirren unſere Vernunfft, und verhindern den Willen, daß er ſich nicht zu GOTT erſchwinge. Woher komt alle deine innerliche Kranckheit, als von ſolcher Unordentlichkeit? du liebeſt, was du haſſen ſolteſt, und haſſeſt entgegen, was du lieben ſolteſt. Ubergehe alle deine Anmuthungen, alle deine Begierden, alle deine zu- und von- Neigungen, und nachdem du den Grund deines üblen Zuſtands erſehen, ſo gebrauche dich zu GOtt der jenigen Worten, deren ſich einſtens die H. 2. Schweſteren Magdalena und Martha gebrauchet, ſprechend: HErr, der jenige, den du liebeſt, iſt kranck: diſe Seel, welche du dir ſo theuer erkauffet, iſt zu einem Raub worden dem Teuffel: mache ſie geſund. Quem amas, infirmatur; Der von dir ſo hoch Beliebte liget kranck.

§. 3. Es

§. 3. Es iſt aber ein Sünder der Wahrheit gemäſſer zu reden, nicht kranck, ſondern er iſt gar geſtorben, in dem er das Leben der Gnad GOttes verlohren; und iſt leichter einen dem Leib, als der Seelen nach Geſtorbenen zu erwecken. Er kan gar für dem Himmel nichts gültiges würcken. O du allererfahrneſter, und beſter Artzt unſerer Seelen, der du geſtorben biſt, uns Geſtorbene lebendig zu machen, erwecke uns! entzwiſchen aber muß auch der Sünder ſeiner Seiths nichts erwinden laſſen, von ſeinem Todten-Stand auffzuſtehen, und GOtt umb Barmhertzigkeit anflehen; *Ægrotus ſum, ad Medicum clamo: cœcus ſum, ad lucem propero: mortuus ſum, ad vitam ſuſpiro. Tu Medicus, tu lux, tu vita JEſu Nazarene. S. Aug.* Ich bin kranck/ ruffe nach meinem Artzt: ich bin blind! eyle zu dem Liecht: ich bin geſtorben/ und trage Verlangen zu dem Leben! Du, O mein GOTT! biſt mein Artzt/ du mein Liecht/ und du mein Leben.

Erkanntnuß ſeiner ſelbſten.

Bette für die Krancke.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß wir durch die Fürbitt deß H. Martyrers Pantaleonis von allen Widerwärtigkeiten deß Leibs befreyet, und von den böſen Gedancken deß Hertzens gereiniget werden. Durch rc.

28. Heumonat.

H. Innocentius Martyrer.

Diſes habe ich wider dich / daß du die erſte Liebe verlaſſen haſt. Apoc. 2.

DEr H. Pabſt Innocentius hat den Stuhl deß H. Petri zur Zeit Alarici der Gothen-Königen beſeſſen, da eben diſer König die Stadt Rom übermeiſteret, und außgeplünderet hat. Der H. Innocentius hat ſich zu ſolcher Zeit zu Ravenna befunden, umb wichtiger Geſchäfft mit Honorio dem Käyſer ſich zu unterreden. Und war diſe nicht die eintzige Beſchwernuß, welche dem Heil. Pabſt, wehrender ſeiner Regierung aufgeſtoſſen: dann da der Heil. Joannes Chryſoſtomus in das Elend vertriben, hat Innocentius geachtet, es lige ihm tragenden Gewalts halber ob, daß er beyde ſo wohl den Käyſer Arcadium als Eudoxiam die Käyſerin, ſolchen Ubels Anfänger, in den geiſtlichen Bann gefallen zu ſeyn erklärete. Iſt der Kirchen GOttes 15. Jahr lang mit groſſer Klugheit vorgeſtanden und dann im Jahr 417. heilig geſtorben.

Betrachtung

Von der Unſchuld.

§. 1. In den Himmel zu kommen, iſt allerdings vonnöthen die Unſchuld: nichts was beflecket, oder auch mit der wenigſten Schuld beſchweret, hat einen Zugang zu dem Himmel. Haſt du deine Unſchuld einmahl verlohren, ſo iſt kein anderes Mittel übrig ſolche widerum zu erlangen, als in diſem Leben

ben das Buß-Waſſer, oder in dem anderen das Fegfeuer. Erwähle nur ſelbſten, ob du lieber in diſem Leben durch die Buß, oder in jenem durch das Feuer wolleſt gereiniget werden. Solteſt du in einer Todtſünd ſterben, ſo wurde zwar das Höllen-Feuer deine Mackel brennen, aber in Ewigkeit nicht außbrennen, und läuteren. Nur 2. Weeg ſeynd zu dem Himmel, nehmlich der Weeg der Unſchuld, und der Buß-Weeg. Primus felicitatis gradus eſt, non delinquere; ſecundus delicta cognoſcere. S. Cyprian. Der erſte Staffel unſer Glückſeeligkeit ſtehet in dem/ daß man ſich von Sünden enthalte, der andere, daß man die begangene mit reuigem Hertzen erkenne.

§. 2. Deine Händ, dein Hertz, und deine Zung, ich will ſagen, deine Werck, deine Gedancken, und Wort müſſen ſolche Reinigkeit, und Unſchuld haben. Deine Reden bilden vor, was du für Gedancken in deinem Gemüth führeſt, wann nichts reines in deinem Hertzen iſt, ſo wird von dar nichts, als unehrliches ſich in deine Wort außgieſſen; dann deſſen das Hertz voll, gehet der Mund über. Deine Werck entnehmen gleichfalls keine andere Boßheit, als welche von innen auff ſie herauß flieſſet. alſo bewahre dein Hertz mit allem Fleiß, dann von ihme das Leben und der Tod herrühren.

§. 3. Wann du einer Sachen / deren du dich unſchuldig weiſt, beklagt wirſt, ſo erfreue dich deſſen/ in bedencken, daß man mit dir eben auf ſolche Weiß verfahret, wie man mit Chriſto verfahren iſt. Tröſte dich ſelbſten mit dem Zeugnuß deines guten Gewiſſens, und dem Gedancken, daß GOtt deine

Un-

Unſchuld bekannt ſeye. Beklage dich vor deinem Crucifix mit Liebs-Seufftzeren, und ſage ihm: Du mein GOtt weiſt/ daß mir hierinnen Gewalt und Unrecht geſchicht: aber ich bekenne zugleich auch, daß ich andere vil Sünden begangen/ welche noch ſchärffer abgeſtrafft zu werden/ verdienet haben.

Heiligkeit deß Lebens.

Bette für Ihro Päbſtliche Heiligkeit.

Gebett.

GIb, Allmächtiger GOtt! daß deines Heil. Beichtigers und Pabſts Innocentii ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

29. Heumonat.

H. Martha Jungfrau.

Martha/ Martha/ du biſt ſorgfältig/ und beſchäfftigeſt dich umb vil Sachen/ aber nur eines iſt nothwendig. Luc. 10.

MArtha war eine Schweſter Magdalenä, hat zum öffteren das Glück gehabt, Chriſtum in ihr Hauß aufzunemmen. Nach deſſen Himmelfarth iſt ſie von denen Juden mit ihrer Schweſter, und Lazaro ihrem Bruder in ein Schiff, ohne Ruder, ohne Segel, ohne Maſtbaum, geſetzet, aber durch GOttes Leitung, der ihr Führer war, zu Marſilien an das Geſtatt glücklich geführet worden. Allda bauete ſie ein Cloſter, lebte in ſelbigem mit vilen Gott-verlobten Jungfrauen ein heiliges Leben;

Leben; machte durch ihr Gebett, daß ein ungeheu-res Thier, ſo die gantze Landſchafft verwůſtete, ver-recken můſte.

Betrachtung
Von dem einig-nothwendigen Geſchåfft.

§. 1. Du bearbeiteſt dich ohne Unterlaß, groſſe Reichthum, hohe Wiſſenſchafft zu erlangen; doch diſes alles iſt das Geſchåfft nicht, welches dir allein nothwendig obliget! der Himmel ſtehet dir offen, wann du ſchon nicht der reiche Mann, oder ein Doctor, noch hoch angeſehen biſt. Entſchůt-te dich demnach dergleichen unnůtzen Geſchåfft, welche zu anderem nichts dienen, als dich verwir-ren, laſſe dir die Welt-Håndel nicht alſo eyferig angelegen ſeyn, damit du dich umb ſo vil mehr auff das Geſchåfft deiner ewigen Seeligkeit begeben mögeſt. Kanſt du mit Tertulliano, und mit der Wahrheit ſprechen? Seceſſi de populo, imò unicum negotium mihi eſt, nec aliud nunc curo, quàm ne curem. Ich habe mich der Unmuß entſchla-gen; ja diſes allein ſorge ich anjetzo / und nichts anders / als daß ich der zergånglichen Sachen keine Sorg trage.

§. 2. Diſes hohe Geſchåfft iſt und ligt dir noth-wendig ob, beydes von deiner Seelen, und deines Leibs Nutzen wegen. Du muſt jene in Sicherheit ihrer ewigen Seeligkeit ſtellen, deſſen zeitliche Gelů-ſten aber verachten, damit er einer Freud, die ſich niemahlen enden wird, genieſſen möge. Alles was allhie gutes ſcheinet, wird ſich endigen, das jenige aber, was du deiner Seelen zum beſten gethan, wird

ohne End verbleiben. Erforſche dich, und gehe ernſtlich in dich ſelbſten, und beſihe, was du biß auff diſen Tag für GOtt Gutes gethan, es wird dir an Urſach dich zu verdemüthigen, und zu beſchämen nicht ermanglen.

§. 3. So fern du dir nicht eyferigſt wirſt angelegen ſeyn laſſen, alles das zu wiſſen, welches das Heyl deiner armen Seelen belanget, ſo wirſt du auff einmahl alles verliehren. Das Verſtoſſne kommet nicht widerumb zuruck: du haſt nur ein einziges Leben, nur einen Leib, und eine Seel. Es laſſet ſich nicht zweymahl ſterben. Wann du in den Himmel/ oder Höll, biſt hinein gangen, ſo verliehret ſich der Schlüſſel widerumb auffzuſperren auff ewig. Wie vil haſt du dich dann bißher deine Seeligkeit koſten laſſen? Rerum neceſſariarum nullam rationem, ſuperfluarum, & inanium plurimam habemus. S. Chryſoſt. Deren Sachen/ an welchen alles ligt/ tragen wir gar keine Sorg/ und begeben uns entzwiſchen mit allem Ernſt auff Kinder- und Docken-Werck.

Ube dich in der Lieb.

Bette für die Prieſterſchafft.

Gebett.

ERhöre uns, O GOtt unſer Heyland! und gib, daß gleichwie wir uns ob der Glory der Jungfrauen Marthä erfreuen, alſo auch in der Andacht durch ihr Exempel unterwieſen werden. Durch 2c.

30. Heumonat.

HH. Abdon und Sennen Mart.

Ich habe alles für verlohren gehalten von wegen der hohen Wiſſenſchafft JEſu Chriſti meines HErrn/ umb deſſen Lieb ich alles verachtet hab. Philipp. 3.

DJe HH. Abdon und Sennen waren edle Perſianer, wurden bey Decio dem Käyſer verklagt, daß ſie den HH. Martyrern Hülff geleiſtet, und dero verſtorbene Leiber ehrlich begraben: derohalben ſie dann angeſtrenget worden, den Glauben zu verlaugnen: Und als man ihnen die Hochheit ihres Herkommens vorwendete, gaben ſie zur Antwort, der gröſte Adel ſeye GOtt dienen. Als man ſie knechtlich mit Ruthen zerfleiſchte/haben ſie der Streich nur gelacht. Hernach hat man zwey grauſame Löwen, und 4. Bären auff ſie loß gelaſſen: aber alle diſe wilde Thier ſeynd bey ihren Füſſen zahm worden. Endlich befahl der Käyſer, man ſolle ſie enthaubten.

Betrachtung.

Daß es gut ſeye / GOtt / und nicht der Welt dienen.

§. 1. GOtt begehret von ſeinen Dieneren ſehr kleine, doch zugleich ſehr ehrliche, nutzlich, und luſtige Dienſtleiſtungen. Sie ſelbſten/ welche Gott dienen, werden in diſem Leben alſobald geehret, alsbald man ihnen anſihet, daß ſie Diener GOttes ſeynd. Der Nutz bleibet ihnen bey dem letzten Heller gantz allein, dann GOtt von unſer Arbeit keinen Nutzen

Nutzen hat, als der ihrer nicht nöthig iſt. Die hierauß entſtehende Luſt und Freud iſt ſehr groß / ſowohl weil alle ſolche Mühe und Arbeit der Vernunfft allerdings gemäß, als auch, dieweil GOtt die jenige, welche ſeinethalben beſchäfftiget, mit tauſend Freuden und Troſt überhäuffet. Erfahre die Warheit, von dero ich rede: diene GOtt getreulich, du wirſt ungezweiffelt bekennen müſſen, daß die jenige Vergnügung, welche in dem Dienſt Gottes gefunden wird, weit überſteige allen Unluſt, welcher ſich mit Haltung der Gebott einmenget.

§. 2. Entgegen aber zeigen die Welt-Knecht ein unerträglich ſchweres Joch. Was Ehr ſolte es in ſich haben ein armer Sclav deß Teuffels, und ſeiner muthwilligen Begierden ſeyn? Verachten nicht auch die Allergottloſiſte die jenige in ihrem Hertzen, welche mit ihnen gleicher Haaren ſeynd? kan ein rechte Freud ſich finden in einem Hertzen, welches von dem nagenden Gewiſſens-Wurm gantz verbiſſen, und von ſeinen Gemüths-Regungen, als wilden und ungeſtümmen Meer-Wellen, ſtätig beunruhiget wird? ein läerer Dunſt, eine Hand-voll gelbe Erden iſt der gantze Lohn, mit welchem die Welt ihren Wohlgönnern ſo harte Mühe, und ſauren Schweiß bezahlt. Und ſolte man umb einen ſo geringen Preyß GOtt auf die Seith ſetzen, und der Eytelkeit mit allen Kräfften nachjagen? Laborioſior eſt hujus mundi amor, quàm DEI. S. Aug. Die Lieb gegen der Welt iſt vil mühe- und arbeitſamer / als die Lieb GOttes.

§. 3. Woher kommt es aber doch umb GOttes Willen, daß bey ſo beſchaffnen Sachen die Welt

von ſo vilen, und von ſo wenigen GOtt bedienet wird? es kan ja nirgends anders her diſes allgemeinen Ubels Urſprung geholet werden, als daß man die ſo hochwichtige Warheiten / ſo in dem Evangelio enthalten ſeynd, nicht zu Gemüth führet, entgegen aber alles Abſehen nur auff die betrügliche Welt-Reglen ſtellet. Man will ſich deß gegenwärtigen Wollebens gebrauchen, und verachtet das Zukünfftige. Es fehlet an einem recht lebhafften Glauben, man gehet der Gewonheit nach, und nit dem Gebott: da doch nach Zeugnuß Tertull. Chriſtus veritatem ſe, non conſuetudinem cognominavit: Chriſtus ſich die Warheit / und nicht die Gewonheit genennet.

Lieb GOttes.

Bette für das Land Japon.

Gebett.

O GOtt! der du deinen heiligen Martyrern Abdon und Sennen die Gnad, zu groſſer Glory zu gelangen, reichlich mitgetheilet haſt, gib uns deinen Dieneren Verzeyhung unſerer Sünden, auff daß wir durch Fürbitt deiner Heiligen verdienen, von aller Widerwärtigkeit befreyet zu werden. Durch 2c.

---

31. Heumonat.

H. Ignatius von Loyola Beichtiger.

Alles was ihr thut / das thut zu der Ehr GOttes. 1. Corinth. 10.

DAs Leſen der Leben der Heil. Gottes, hat in dem H. Ignatio eine Begierd, auch heilig zu wer-

werden, verurſachet. Er hatte die Kriegs-Waffen von ſich geworffen, welche ihm zuvor die Eytelkeit in die Hand hat geben, damit er nunmehr ein Soldat Chriſti wurde, auch ſich, deſſen Ehr zu erweiteren, und deß Neben-Menſchen Heyl zu beförderen, möglichſtens angelegen ſeyn lieſſe. Er hat ſich nach Mereſa entzogen, und alldorten ein ſehr ſtrenges Leben geführet: auch das Wunder-würckende Büchlein der geiſtlichen Ubungen geſchrieben. In dem 33. Jahr ſeines Alters hat er angefangen die Lateiniſche Sprach zu erlernen: entzwiſchen auch etliche ſeiner Geſellen an ſich gebracht, mit welchen er den Orden der Societät JEſu hat angefangen. Starbe heilig in dem Jahr 1556.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Ignatii.

§. 1 Als der H. Ignatius in ſeiner Einöde zu Manres ſich befande, hat er einen Entwurff deß geiſtlichen Gebäus, welches er aufführen ſolte, und daran ſein Lebenlang hindurch arbeiten, gemacht, indeme er das Büchlein der geiſtlichen Ubungen zuſamen getragē, welche dañ ein kurtzer Begriff ſeynd alles deſſen, was ein Chriſten-Menſch thun ſolle, und weſſen ſich der H. Ignatius bedienet zur Vollkommenheit zu gelangen. Das Fundament, welches er geleget, war, daß er ſeine Sünden beweinet, und ſolche mit ſtrenger Buß an ſich ſelbſten abgeſtraffet. Wir müſſen uns ſelbſten nicht ſchmeichlen, diſes iſt die eintzige Weiß den Weeg zur Vollkommenheit anzufangen; es müſſen gantze Bäch der Hertzen-Zäher vergoſſen werden, mit ſolchen die

Sünden-Maaſen außzuwaſchen: diſes, und nichts anderes haben die Heiligen GOttes gethan: folge ihnen behertzt nach. Wann du dein Lebtag nicht mehr als eine einige Sünd begangen hätteſt, ſo wäreſt du ſchon genug verbunden, eine gantze Ewigkeit ſolche zu beweinen.

§. 2. Der andere Staffel, auff welchen uns der H. Ignatius ſo wohl durch die Lehr in mehr ermeldtem Büchlein der geiſtlichen Ubungen, als durch ſein ſelbſt-eigenes Beyſpihl, führet, iſt die wahre Nachfolgung Chriſti, beydes ſo wohl, daß wir vil Gutes würcken, als auch vil Böſes gedultig übertragen, umb Beförderung der Ehr GOttes, und deß Neben-Menſchen Heyls. Der H. Ignatius iſt hierinn dem Vorbild aller Außerwählten auff dem Fuß nachgefolget. Er hat in ſeinen Lehr-Jahren ein verborgenes Leben angeſtellet / wie Chriſtus. Er hat all ſein übriges Leben in Mühe und Arbeit GOttes Ehr zu beförderen, und dem Neben-Menſchen nutz zu ſeyn / angeleget. Deſſentwegen hat er Unbild und Schmach, Gefängnuſſen, und alles, was weniger, als der gewaltthätige Tod ſelbſten iſt, außgeſtanden. Wie folgen wir in diſem nach dem verborgnen Leben Chriſti, wie ſeiner Arbeitſeeligkeit, wie ſeinem Leyden? richte, wie der H. Ignatius: Omnia ad majorem DEI gloriam: Alles zu gröſſeren Ehren GOttes.

§. 3. Der Gipffel der Vollkommenheit, zu welcher der H. Ignatius ſelbſten gewandlet, und mit ſeiner Lehr uns anführet, iſt geweſen eine vollkommene Vereinigung mit GOtt. Zu ſolchem zu gelangen, war vonnöthen, ſich aller Sachen, ſo auſſer GOtt

waren,

waren, zu entſchlagen, und gantz ihm ergeben. Wir im Widerſpihl hengen alle unſere Lieb auff die Geſchöpff/und behalten keine für den Schöpffer. Wir lieben Reichthumb, Ehren, und Gemächlichkeiten diſes Lebens. Wir erzeigen Gegenlieb nur denjenigen, , die uns auch lieben, und Gutes thun: und GOTT allein gehet neben unſerer Lieb läer auß: Omnia amamus, omnia colimus! ſolus nobis in comparatione omnium Deus vilis eſt. Salv. Wir lieben und ehren alles / allein in Vergleichung aller anderer Sachen ſchätzen wir GOTT zu ſchlecht / daß wir ihn lieben.

Eyfer der Ehr GOttes.

Bette für die Geſellſchafft JEſu.

Gebett.

O GOtt, der du die gröſſere Ehr deines H. Namens außzubreiten, die ſtreitende Kirch mit neuer Hülff, durch den Heil. Ignatium verſtärcket haſt: Verleyhe, daß wir durch ſeinen Beyſtand, und Nachfolg hie auff Erden alſo ſtreiten, damit wir mit ihm in dem Himmel gecrönet werden. Durch 2c.

AUGUSTUS.

1. Auguſtmonat.

H. Peter Ketten-Feur.

Förchtet nicht die jenige / welche nur den Leib können tödten / aber euch weiter keinen Schaden mögen zufügen. Luc. 12.

Es ward der H. Petrus aus Befelch Herodis des Königs in die Gefängnuß geworffen; ſolchen dann, als der Kirchen ſichtbarliches Oberhaupt loß zu haben, ſeynd die Chriſten mit ihrem ſtätigem und eyfrigem Gebett zu GOtt höchſten beflissen geweſen; hat auch ihr Bitten nicht fehl geſchlagen: Sintemahl ein Engel von GOtt geſendet, ſich in die Gefängnuß begeben, den ſchlaffenden Petrum auffgewecket, ſeine zwey Ketten, an welchen er (von den Soldaten verwachet) gehangen gelegen, auffgelöſet, und ihn alſo ledig auß der Gefangenſchafft geführet / auch / nachdem er auff freyem und ſicherem Fuß geſtanden, vor ſeinen Augen verſchwunden. Alsbald ſich dann der H. Petrus zu den Glaubigen, und im Gebett verſammleten Chriſten verfüget, und ihnen ſelbſt ſeiner Erlöſung neue, und gute Zeitung gebracht.

Betrachtung

Von den Banden der Sünder.

§. 1. Es iſt unſere Seel in dem Leib, als in einem Kercker eingeſchloſſen. Ihre verderbte Natur, ihre ungezähmte Gemüths-Regungen, ſeynd die Ketten, mit welchen ſie gefeßlet liget, daß ſie ſich, ihrem Wunſch nach, gegen dem Himmel nicht erſchwingen kan. Diſe harte Gefangenſchafft haben die Heilige GOttes wol erkennet, und ſich deren wehemüthig beklagt: du erkenneſt ſie zwar auch, aber, ohne daß du dich darvon beſchwäret befindeſt, liebeſt du ſie noch. Dein Wolluſt, dein Geld-Geitz, die Würden, und Ehren ſeynd deine Strick, welche dich an die Erd anbinden, und laſſen dich nicht zu GOtt gehen.

gehen. Ach wie lang werde ich noch ſeufftzen unter dem unerträglichen Joch meines Leibs! Zerreiſſe, mein GOTT! diſe meine Band! Vincula hujus mundi aſperitatem habent veram, jucunditatem falſam, certum dolorem, incertam voluptatem. S. Aug. Die Band diſer Welt haben eine warhaffte Strenge / und eine falſche Freud: ſie bringen einen gewiſſen Schmertzen, und verſprechen eine ungewiſſe Wolluſt.

§. 2. Es ſchläffet entzwiſchen der Sünder mitten unter ſeinen Stricken eben ſo ſtarck, und ſicher, als der H. Petrus in den eiſenen Ketten immer geſchlaffen. Er erkennet nicht, daß er gefangen ſeye / er gedencket gar nicht daran / oder wann ihm ſolches auch zu Gemüth kommet, ſo erfreuet er ſich noch darüber, weil er ſihet, daß er an vergüldeten Banden hange. Wann du ein wenig in dich ſelbſten gehen wolteſt, und den elenden Stand deiner Seelen betrachten, ſo wurdeſt du leicht finden, wie ſie gantz mit Stricken verbunden da lige, aber dein Schlaffen iſt dir lieber: du laſſeſt dir in guter Ruhe wol ſeyn: es ligt dir nichts daran, daß du dich ſolcher loß würckeſt, und etwas umb den Himmel dich bearbeiteſt. Erwache doch endlich einmahl, du wirſt billich erſchröcken mit dem H. Auguſtino, wann du deinen ſo gefährlich-als elenden Stand erſehen wirſt: Vinctus eram, & vincula non horrebam. Amarum dulce, & dulce amarum putabam. Ich war gebunden, wirſt du mit Verwunderen auffſchreyen, und hatte ob meinen Banden kein Abſcheuen; das Saure war mir ſüß / und entgegen das Süſſe war mir bitter.

§. 3. Der Engel hat den H. Petrum aus ſeinem tieffen Schlaff aufferwecket/ ſeine Ketten zerriſſen/ darauff dann er der Heil. Petrus alſobald auffgeſtanden, dem Engel nachgefolget, und ihm gehorſamet. Damit du auch mögeſt von dem Sünden-Schlaff auffſtehen und bekehret werden, ſeynd dir zwey Stück vonnöthen. Erſtlich der Beyſtand vom Himmel/ welcher dich auffmuntere, und deine Strick zerreiſſe: Zerreiſſe, ſage ich, dann es nit genug iſt, daß ſie nur auffgelöſet werden: iſt ſo vil geredet, als du müſſeſt alle deine eigne Lieb, und dero Abſehen, in ſo weit vertilgen, daß ſie dich in dergleichen Gelegenheit zu ſündigen nicht mehr verbinden könne. Uber das aber, und zum anderen, ſo muſt du auch ſolcher Göttlichen Beyhülff ungeſaumte Mitwürckung leiſten: Dann gleichwie du nichts vermagſt ohne die Gnad GOttes, alſo wird die Gnad in dir nichts würcken ohne deine Mitwürckung.

Fliehe die Sünden.

Bette für die Gefangene.

Gebett.

O GOTT, der du den H. Petrum von ſeinen Banden auffgelöſet, und frey ohne Schaden aus der Gefängnuß geführet, wir bitten dich, löſe auff die Banden unſerer Sünden, und vertreibe gnädiglich alles Ubel von uns. Durch ꝛc.

---

2. Auguſtmonat.

H. Stephanus Pabſt und Mart.

Laſſet uns GOtt auffopfferen unabläßig das Opffer deß Lobs. Hebr. 13.

Der

DEr H. Stephanus war der erſte diſes Namens Pabſt, verſahe ſein Obriſtes-Hirten-Ambt ſehr wohl: er beſuchte die Chriſten, ſo ſich auß Forcht der Verfolgung in die Hölen der Erden verborgen, vermahnete ſie, nicht die jenige zu förchten, welche der Seelen keinen Zwang können anthun. Als er von den Heyden gefangen, und in den Tempel deß Kriegs-GOttes geführet wurde, hat er zu dem wahren GOtt gebettet, und alſobald iſt ein Blitz vom Himmel gefallen, welcher ſolches Götzen-Hauß über einen Hauffen geworffen, und die Soldaten, welche ihn angehalten, verjagt hat. Wenige Zeit hernach iſt er widerumb von ihnen, als er eben das H. Meß-Opffer hielte, überfallen, und im Jahr Chriſti 260. getödtet worden: hat alſo ſein Blut mit dem theuren Blut Chriſti vermenget, und ſein Opffer vollbracht.

Betrachtung

Von dreyerley Gattungen der Opffer.

§. 1. Das Opffer iſt eine Sach, welche GOtt über alle maſſen lieb und angenehm iſt, dann durch ſolches bekennen wir offentlich, daß es unſer höchſter HErr und GOtt ſeye. Opffere GOTT deinen Leib auff; ſchlachte ihm zu Ehren alle deine ſinnliche Gelüſten: enthalte dich ihm zu Lieb nicht allein von allen verbottenen, ſondern auch zugelaſſenen Wolluſtbarkeiten. Gewöhne dich auch in kleinen Sachen ſeinetwegen zu überwinden, ſo wird dir hernach weniger ſchwär fallen, auch in ſchwereren deiner ſelbſt Meiſter zu werden. Ach mein GOtt, ich ſchencke dir hiemit, und opffere auch auff alle mei-

ne Begierlichkeiten, und lege ſolche, als ein Schlacht-Opffer, zu deinen / am Creutz hangenden Füſſen!

§. 1. Ubergib auch dein Hertz, kein Opffer iſt Gott angenehmer, als ein demüthig, und zerknirſchtes Hertz. Laſſe deinem Hertzen keine andere, als die Lieb nach GOtt zu: begehre nichts als ſeine Glory, trage nach keiner anderen Sach ein Verlangen, als nach ſeinem Creutz: laſſe alle deine Seufftzer zu dem Himmel gehen. Mein Hertz, du biſt alſo groß, daß alle Sachen, die weniger als GOtt ſeynd / dich nicht beglückſeeligen können: Sacrificium DEO ſpiritus contribulatus, cor contritum, & humiliatum Deus non deſpicies. Pſal. 50. Ein betrübter Geiſt, iſt GOtt ein Opffer; ein zerknirſchtes / und gedemüthigtes Hertz wirſt du / O GOtt! nicht verachten.

§. 2. Damit aber dein Opffer allerſeits vollkommen ſeye / ſo opffere ihm auch deinen freyen Willen, dann diſer iſt der Urſprung alles deines Ubels. Habe hinfüran keinen anderen, als GOttes Willen für den Deinen: ihm / und denen, die dich an ſeiner ſtatt führen / gehorſame. Brich deinen eignen Willen, und handle ihm in allen Begebenheiten zuwider. Der glorwürdigſte Sig, welchen du erhalten kanſt, iſt der, den du dir ſelbſten aberhalteſt: Ceſſat propria voluntas, & infernus non erit. S. Bern. Wann du deinen eignen Willen gebrochen, ſo haſt du die Höll außgelöſchet. Derohalben / mein GOtt / nimm an diſe Opffer meines freyen Willens / ich begehre keinen anderen mehr / als den Deinen zu haben.

Ver-

Verlaugnung ſeiner ſelbſten.

Bette für die Prieſterſchafft.

Gebett.

O GOtt, der du uns durch die jährliche Feſt-Begängnuß deß heiligen Pabſts und Martyrers Stephani erfreueſt / verleyhe gnädiglich, auff daß wir durch deſſen Schutz bewahret werden, deſſen Geburts-Tag wir begehen. Durch ꝛc.

---

3. Auguſtmonat.

H. Euphronius Biſchoff.

Chriſtus hat denjenigen / ſo in dem Tempel Tauben verkaufften / geſagt / nemmet diſe Sachen hinweg / und machet meines Vatters Hauß zu keinem Kauff-Hauß. Joann. 2.

DEr H. Euphronius hat die Kirchen in ſolchen Ehren gehalten, daß er ſich dero ſelbſten zu Dienſten zugeſagt, indeme er iſt Prieſter worden. Hernach hat er ſeine Prieſterliche Stell alſo der Würdigkeit nach verſehen, daß er verdient Biſchoff zu werden zu Auguſtodum. Nachdem bemühete er ſich, ſeine unterhabende Geiſtlichkeit in gute Form zu bringen, indem er ſelbſten ein Buch geſchriben von den geiſtlichen Kirchen-Gebräuchen. Er war alſo demüthig, daß er ſich dem H. Tharaſio Biſchoffen zu Angers, über ihn Urtheil zu ſprechen, unterworffen. Schließlich verlangte er einmüthig GOtt / der in den Kirchen verehret wird / ſelbſten anzuſehen; Bauete derohalben zu Ehren deß H. Symphoriani eine, allwo er auch begraben liget.

Be-

Betrachtung
Wie man GOTT in ſeinen Kirchen ehren ſolle.

§. 1. Beſuche die Kirch, als offt dir möglich, dann diſe iſt das Hauß GOttes: in dero will er abſonderlich geehret ſeyn, darinn will er dir ſeine Gnaden-Schätz eröffnen, die er anderwerts verſchloſſen haltet. Verfüge dich dahin, beydes umb dich Raths, und Troſt darinnen zu erholen. Die Kirch ſolle dein Zufluchts-Orth ſeyn in deiner Betrübnuß, in deinen Nöthen und Verſuchungen. Niemahlen wirſt du von dannen ohne Troſt herauß gehen, wann du nicht ohne Vertrauen, und Demuth wirſt hinein gangen ſeyn. Aber, Leyder! bey uns wird das Widerſpihl getriben: Nos Eccleſiis Dei ludicra anteponimus, nos altaria ſpernimus, & theatra honoramus. Salvian. Wir ſetzen den Kirchen GOttes ein Kinderſpihl vor: die H. Altär verachten wir/ und lauffen dem Gauckelwerck nach.

§. 2. Mache aus dem Hauß GOTTes kein Kauff-Hauß. Alsdann verwenden wir die Kirch in einen Krämer-Laden/ wann wir an ſtatt, daß wir mit GOtt in dem Gebett reden, an weltliche, und eytele Geſchäfft dencken. Es handlet auch, und gewinnet leyder! in ſolchen Gotts-Häuſern, der Teuffel offt und vil, indem er in ſelbigem heiligen Orth den Anweſenden vilfältige, und unehrbare Gedancken in den Sinn mahlet, durch ſchändliches Anſehen, durch ſtäte Zerſtreuungen. Du geheſt ja in die Kirchen darinn GOtt anzubetten? ſo verrichte es dann mit Andacht, und Demuth.

§. 3. Es iſt aber nicht zu gedencken, daß aller Gewinn-Handel in der Kirchen verbotten ſeye: Treibe alldorten Wucher mit GOtt: gib ihm die Güter der Erden mit Bedingung, daß er dir den Himmel darvor gebe. Schencke ihm dein Hertz, aber mit diſem Vortheil, daß er es mit ſeiner Göttlichen Lieb erfülle. Schicke deinen Seufftzer zu GOtt, und GOtt der Heil. Geiſt wird ſeine Einſprechungen zu dir herab ſenden. Vergieſſe du die Zäher, und GOtt wird über dich außgieſſen ſeine Gnad. Begehre von ihm Verzeyhung, und er wird erzeigen Verſöhnung: Quoties te in conſpectu Domini video ſuſpirantem, Spiritum Sanctum non dubito aſpirantem, cùm intueor flentem, ſentio ignoſcentem. S. Cyprian. Als offt ich dich ſehe in GOttes Angeſicht ſeufftzen, zweiffle ich nicht, GOtt der H. Geiſt laſſe ſeinen Gnaden-Wind zu dir entgegen kommen. Wann ich vermercke/ daß du weineſt/ ſo ſchlieſſe ich/ daß dir GOtt verzeyhe.

Zucht und Ehrbarkeit in den Kirchen.

Bette für die Cardinäl.

Gebett.

GJb, Allmächtiger GOTT! daß deines Heil. Beichtigers und Biſchoffs Euphronii Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch 2c.

---

4. Auguſtmonat.

H. Dominicus Beichtiger.

Euer Liecht ſolle ſcheinen vor den Menſchen / auff daß indeme ſie euere gute Werck ſehen / den Vatter loben / der in dem Himmel iſt. Matth. 5.

Der

DEr H. Dominicus hat den Prediger-Orden geſtifftet: in ſeiner Hand führet er eine unverwelckte weiſſe Lilgen / als ein Zeichen ſeiner biß in den Tod erhaltnen Jungfrauſchafft. Der Hund mit der brennenden Fackel / welche ſeine Frau Mutter vor der Niderkunfft in dem Schlaff geſehen, bedeutet uns beyde, ſo wol das Wachen und Bellen für die Kirch GOttes wider die Ketzer, die reiſſende Seelē-Wölff, als das Liecht, welches Dominicus in der Sünder und verfinſterten Ketzer-Hertzen, durch die Klarheit ſeiner Lehr, und Schein ſeiner Tugend hat angezündet. MARIA die Mutter GOttes iſt ihm vor ſeinem Tod, ſo im Jahr 1221. ſich zugetragen, ſichtbarlich erſchienen.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Dominici.

§. 1. Man hat alſobald, als Dominicus getauffet war, einen hellen Stern ober ſeiner Stirn geſehen: GOtt wolte nemlich mit ſolchem andeuten, daß Dominicus ein Liecht ſeyn wurde, welches die gantze Chriſtliche Kirch erleuchten wurde. Und es iſt in der Warheit ſelbſten nicht anderſt ergangen. Von ſeinem zarten Alter an hat er eine verwunderliche Andacht gegen GOtt, Lieb zu einem bußfertigen Leben, und allen anderen Tugenden erzeiget. Bedencke dich, ob auch du angefangen habeſt GOtt zu dienen? oder in was Lieb ſeynd deine Tåg verſtrichen? Væ tempori illi, quo non amavi te. S. Aug. Wehe derjenigen Zeit / in der ich dich, O GOtt! nicht geliebet habe.

§. 2. Diſes hellſcheinende Liecht, welches noch in ſei-

ſeinen Auffgang ſo viel Tugend-Stralen von ſich geworffen, iſt hernach in ſeinem Mittag noch viel ſcheinbarer geweſen. Der H. Dominicus hat durch ſeine, und der Seinigen Predigen die gantze Welt erleuchtet, und mit dem Feuer der Liebe GOttes angefüllet. Wann dich dein Lebens-Wandel dahin nicht verbindet, daß du andere mit Lehren unterweiſeſt, ſo biſt du doch zum wenigſten verpflichtet, für deine eigne Seel ernſtliche Sorg zu tragen, und andere mit deinem frommen Lebens-Wandel zu dem Guten anzuhalten.

§. 3. Wann ſich auch ſchon endlich die Sternen unſeren Augen entziehen, ſo verliehren ſie doch beyneben ihre Klarheit in ſich ſelbſten nit, ſie ſcheinen in ihrem Untergang mit eben ſolcher Klarheit, als in mitten ihres Lauffs. Der H. Dominicus hat nit auffgehöret, die Ehr GOttes / und deß Neben-Menſchen Heyl zu beförderen, biß er auffgehöret zu leben, ohne daß er in ſeinem Eyfer etwas erlegen zuruck gelaſſen, oder gemindert hätte. Arbeite, tödte dich ab, würcke Buß biß auff deinen letzten Athems-Zug: und wann dich jemand von ſolcher Ubung wolte zuruck halten, dich zu einem frölichen Leben anmunteren, ſagend, du ſolteſt von deiner Strenge außſetzen, ſo antworte ihm, ſolche Zeit ſeye noch nicht vorhanden, ſondern es ſtehe den ſchon ewig-Seeligen zu, welche ſchon auſſer Gefahr, ihre Seeligkeit zu verliehren ſich befinden; du aber, der du nach begangner Sünd in Gefahr ſteheſt, auff ewig verlohren zu werden, habeſt vonnöthen biß in deine Grub zu weinen, und Leyd zu tragen. Iſta felicibus, ego deliqui in Dominum meum, & pericli-

tor in æternum perire. Pacianus. Den jenigen/ welche ſchon deß Himmels verſicheret ſeyn, laſſe ich die Freud, ich aber / der ich wider meinen HErrn mich vergriffen / bin in Gefahr / daß ich nicht ewig muß verdammet werden.

Seelen-Eyfer.

Bette für den Orden deß H. Dominici.

Gebett.

O GOtt, der du dich gewürdiget haſt / deine Kirch durch die Verdienſt, und Lehr deß H. Dominici zu erleuchten, verleyhe, daß wir durch ſeine Fürbitt an zeitlicher Hülff keinen Mangel haben, und in geiſtlichen Dingen allezeit wachſen, und gedeyen mögen. Durch ꝛc.

---

5. Auguſtmonat.

H. Caſsianus Biſchoff.

Ein jeder guter Baum bringet gute Frücht / und ein böſer Baum bringet böſe Frücht. Matth. 7.

ES hat der H. Caſsianus, Biſchoff zu Auguſtodun, ſolche Würde wohl verdienet, dann die Liebe, welche er zur Reinigkeit getragen, hat ihn bey GOtt beliebet, und der Haß, mit welchem er die Sünd verfolget, hat ihn, die Sünder von ſolchem abzumahnen, arbeitſam gemacht. Die Hoffnung hierdurch / den Himmel zu gewinnen, hat ihm alle Mühe und Arbeit, ſo er tragendem Hirten-Ambts halber auf ſich genommen, geringeret : und die vätterliche Obſorg, welche er zu ſeinen Unterthanen

thanen gehabt, hat verurſachet, daß er ſich ohne Unterſchid der Reichen und Armen gegen allen liebreich erzeiget.

Betrachtung

Ein Chriſten-Menſch muß ſich in guten Wercken üben, als vil ihm immer möglich iſt.

§. 1. Es gibt etliche Bäum, welchen angebohren iſt, daß ſie nichts anders als leere Blätter, und etwann eine Blühe tragen, ohne daß ſie einige Früchten herfür bringen. Diſen Bäumen ſeynd die Gleißner nicht faſt ungleich, ſie haben eine Andacht dem Schein nach, würcken nichts Gutes, als daß ſie von anderen geſehen, und gelobet werden. Sihe ob du nicht auch aus dero Zahl ſeyeſt? Diſes Ubel iſt häßlich, man bemäntle es wie man immer will, aber zum aller abſcheulichiſten, wann es mit dem Deck-Mantel der Heiligkeit hereinpranget. Turpiora ſunt vitia, cùm virtutum ſpecie celantur: S. Hieron. **Die Laſter ſeynd zum allerſchändlichiſten / wann ſie für Tugend wollen angeſehen werden.**

§. 2. Andere Bäum ſeyn, welche gleichfalls keine, oder, ſo noch ärger iſt, keine andere, als böſe und ſchändliche Frücht hervor bringen: Solche ſeynd, in geiſtlichem Verſtand, die jenige Chriſten, welche ſich in Sünden auffhalten, und alſo dem jenigen GOtt / der ihrer ſo fleißig abwartet, ihnen ſeine Gnad, und heilige Einſprechungen ſo reichlich mittheilet / an ſtatt der verlangten guten Frücht, nichts als unnütze und ſchädliche herfür bringen. Solche Bäum pfleget GOtt zu beſchneiden: diſen

nimmt er ſeine Eltern vor der Zeit hinweg, einem ſeinen guten Freund; ein anderer verliehret ſeinen Rechts-Handel, an welchem er ihm viel gelegen zu ſeyn vermeynet; widerum einem anderen ſchicket er eine ſchwåre Kranckheit über den Halß. Nihil mirum, ſi deteriora quotidie patimur, qui deteriores quotidie ſumus. Salv. Aber es iſt ſich nicht zu entſetzen / wann uns GOtt tåglich neue Creutz ſchicket / die wir tåglich neue Sünden begehen.

§. 3. Endlich gibet es auch Gattungen der Båum, welche zwar Frücht, aber deren gar wenig bringen. Biſt du nicht auch unter ſolchen begriffen? ſeyn deiner guten Wercken nicht auch ſehr wenig? låſſeſt du dich nicht beſchlagen, wann du das jenige leiſteſt, was du allein ſchuldig biſt? wird nicht auch zu Zeiten ein Abgang vermercket? wann GOtt auff gleiche Weiß mit dir wolte umbgehen, wie würde es umb dich ſtehen? war er verbunden dich zu erſchaffen, zu erhalten, zu erlöſen, ſo viel abſonderliche Gutthaten, die er anderen nicht erzeigt hat, zu erweiſen? O mein GOtt, wie freygebig biſt du gegen uns! aber wie karg erzeigen wir uns gegen dir! als wann unſer Nutzen nicht ſelbſten darinnen hafftete, daß wir dir dienen!

Fliehe die Sünden.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Ge-

Gebett.

Gib, Allmächtiger GOtt / auff daß deines H. Biſchoffs Caſſiani Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

6. Auguſtmonat.

Die Verklärung deß HErrns.

Chriſtus hat Petrum / Jacobum / und Joannem beyſeits genommen / ſie auff einen hohen Berg geführet / und iſt vor ihnen verkläret wordē. Matt. 17.

Als Chriſtus der HErr mit dreyen vorangezogenen Jüngern ſich auff dem Berg Thabor befunde, ſeynd ihm Moyſes und Elias erſchienen: als der H. Petrus den jenigen Glantz, der an Chriſto erſchienen, in das Geſicht bekommen / ſagte er zu Chriſto: HErr es iſt uns gut hie zu ſeyn, wann dir alſo beliebig, ſo wollen wir drey Hütten auffſchlagen. Alsdann hat ihn, Chriſtum, eine liechte Wolck umbgeben, von dem Himmel zugleich eine Stimm erſchallend, welche geſprochen: Diſes iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wolgefallen habe; ihn höret.

Betrachtung

Uber die Verklärung Chriſti.

§. 1. Chriſtus, damit er ſeine Klarheit ſehen lieſſe, hat ſich auff einen hohen Berg begeben. Wann du anlegen willſt die Geſtalt eines neuen Menſchen, welcher da Chriſtus iſt / ſo fliehe das Getümmel weltlicher Geſchäfften; Gedencke beynebens

nebens, wie ſchwere Sach es umb deine Bekehrung ſeye; es koſtet Berg ſteigen, man muß ſchwitzen, und arbeiten, biß man ſeine Sitten, und Leben änderet. Si enim optas ſapiens eſſe omnino, vel ſanus, exuendus tibi omnino, & commutandus es. Salvian. Dann wann du entweder geſcheid / oder der Seelen nach geſund zu werden begehreſt / ſo iſt vonnöthen / daß du von dir ſelbſten ein anderer werdeſt.

§. 2. Die Augen der Apoſtlen waren alſobald erleuchtet, ſo bald ſie ſich auff den Berg begeben, alsdann haben ſie den herrlichen Glantz geſehen, mit welchen Chriſtus umbgeben war. Wann du wirſt angefangen haben, das Geſchäfft deiner Bekehrung an die Hand zu nemmen, ſo wirſt du dich mit Entſetzung verwunderen über die Blindheit, in welcher du biß dahin geſtecket. Du wirſt mit Freuden umbgeben dich befinden auch mitten unter den Schmertzen, dieweil du vor Augen haben wirſt den gecreutzigten Heyland, welchem du allhie nachfolgen muſt, wann du ſeiner Glory theilhafftig zu werden verlangeſt.

§. 3. Chriſtus hat ſeine Jünger mit diſer troſtreichen Erſcheinung auffmunteren wollen, damit ſie umb ſo vil behertzter hernach auch die Schmach ſeines Leydens übertragen ſolten, und mitten unter den Siegzeichen hat er von nichts anders, als von Creutz und Leyden geredet. Lerne hierauß auch mit Freuden vor Chriſto zu leyden, in Anſehung der Belohnung, die auff dich wartet. Und wann wir auch gantz troſtloß ſeyn, ſo ſollen wir an die jenige Tröſtung gedencken, welche wir vormahlen gehabt,

habt / und welche uns in das Künfftige verſprochen iſt: entgegen auch, wann du mit Troſt gantz erfüllet biſt, ſo ſolleſt du nicht auſſer Gedächtnuß laſſen den elenden Stand, in dem du dich befindeſt, wann es ſcheinet, als hätte dich Gott gantz verlaſſen, und deiner ſelbſt eignen Schwachheit überlaſſen. Schließlichen ſollen wir uns nicht befrembden, wann wir ſchon offt bemühſeeliget werden. Quid tibi promiſit Chriſtus? ſi felicitatem hujus ſæculi, murmura, quòd non dederit. S. Aug. Wann dir GOTT das Glück diſes Lebens verſprochen, ſo beklage dich / daß Er dir es nicht gegeben.

Abtödtung ſeiner ſelbſten.

Bette für die Angefochtene.

Gebett.

O GOtt! der du die Geheimnuſſen deß Glaubens in der Verklärung deines eingebohrnen Sohns mit der Altvätter Gezeugnuß bekräfftiget, und eine vollkommene Anwünſchung deiner Kinder mit einer Stimm, ſo aus einer liechten Wolcken gefallen, wunderlich haſt vorbedeutet, verleyhe gnädiglich, daß du uns ſolches Königs der Ehren Mit-Erben, und ſeiner Glory mit-theilhafftig macheſt. Durch ꝛc.

---

7. Auguſtmonat.

H. Albertus Beichtiger.

Chriſtus / als Er reich war / hat ſich ſelbſten arm gemacht / damit ihr durch ſeine Armuth reich würdet. 2. Corinth. 8.

DEr Heil. Albertus hat ihm die Armuth alſo lieb ſeyn laſſen, daß er alle ſeine Reichthum, welche er in ſeinem hohen Stammen-Hauß hoffen konte, verlaſſen, und ſich in der Carmeliter-Orden begeben hat. Den Teuffel, ſo ſich in Geſtalt eines ſchönen Frauen-Bilds verſtellet, hat er überwunden. Als er ſeines Ordens Provincial war, hat er ſeine Reiſen zu Fuß verrichtet, einen Stecken in der Hand tragend, und eine Bulgen auff dem Rucken. Wann er Meß geleſen, iſt er gantz mit Zeheren überrunnen geweſen. Pflegte zu ſagen, eine Gott-liebende Seel beſtehe aus vier Elementen: der Reinigkeit, der Demuth, der Treu, und Andacht. Starbe im Jahr 1292.

Betrachtung

Drey Urſachen / warumb uns die Armuth lieb ſeyn ſolle.

§. 1. Unſer Hertz iſt, nach Ausſpruch deß H. Pauli, ein Tempel GOttes; nun aber, ſo kan GOtt nicht wohnen in einer ſolchen Behauſung, welche mit zeitlichē Gütern angefüllet, ſtecket; iſt demnach vonnöthen, daß die Armuth alle Lieb zu zergänglichen Sachen hinauß treibe/damit GOtt darinnen Platz finde. Und wie ſchwer iſt es, vil Reichthumb haben, und denſelben nicht unordentlich zugethan ſeyn? der ſicherſte Weeg iſt / ſich deren allen entſchütten, und bloß dem armen Chriſto anhangen. O glückſeelige Armuth, welche du / indem du alles nimmeſt, auch alles giebeſt, nemblich den unendlichen GOtt! Nudum Chriſtum nudus ſequere. Durum, grande, difficile! ſed magna ſunt præmia. S. Hieron.

Hieron. Folge dem armen Chriſto in der Armuth nach? du ſageſt aber / ſolches ſeye ſchwer, groß / und unerträglich / gedencke aber / wie groß der Lohn deren ſeye / welche die Armuth lieben.

§. 2. Wann du in dem Werck ſelbſten dich der Reichthumen nicht kanſt loß würcken, ſo ſetze wenigſt dein Hertz und Liebe nicht auf dieſelbe. Dann auff ſolche Weiß wirſt du aller Sünden befreyet ſeyn / mit welchen die, ſo die Reichthumen unordentlich zuſammen ſuchen, ſich verſtricken: dero Verlurſt wird dich nicht betrüben / und wird dir leicht fallen, mit dem Armen Mitleyden zu tragen. Die Begierd zu zeitlichen Güteren iſt ein Urſprung alles Ubels. Bedencke dich, ob du nicht mehr umb das Gut als umb GOtt ſorgfältig ſeyeſt.

§. 3. Daß man in der Welt vergnüget lebe, iſt vonnöthen, daß man arm ſeye, und zur Armuth Lieb trage. Woher kommt dein Verdruß, deine Unruhe, deine Forcht? woher, daß du Tag und Nacht unabläſſig Leibs- und Seelen-Kräfften anſpanneſt ohne Ergötzung / ohne Ruhe, ohne Nachlaß? verurſachet nicht diſes alles der tyranniſch-unverſöhnliche Geld-Geitz, der dich alſo umtreibet? wie glückſeelig würdeſt du ſeyn, wann du dich mit deme vergnügen lieſſeſt, was dir GOtt beſcheret. Mäſſige deine Begierden, ſo wirſt du allezeit reich genug / allezeit vergnüget leben. Veræ divitiæ ſunt, paupertas cupiditatum. Clem. Alexandr. Der iſt recht reich / der an Begierden arm iſt.

Liebe zur Armuth.

Bette für den H. Orden der Carmeliter.

Gebett.

O GOtt! der du uns durch das jährliche Feſt deines H. Beichtigers Alberti erfreueſt, verleyhe uns gnädiglich, daß, deſſen Geburts-Tag wir begehen, auch deſſelben Thaten mögen nachfolgen. Durch ꝛc.

---

8. Auguſtmonat.

H. Hormisdas Martyrer.

Du guter und getreuer Diener / dieweil du über wenig biſt getreu geweſen / will ich dich über vil beſtellen; gehe ein in die Freud deines HErrn. Matth. 25.

ALs der H. Hormisdas, ein edler Perſianer, zu Verlaugnung deß Glaubens angeſtrenget wurde, gab er ſeinem König diſe freye Antwort: Wann ich / O König, ſolte meinen GOtt untreu werden, ſo hätteſt du wohl Urſach zu zweifflen, ob ich dir, als nur einem Menſchen, einen treuen Diener würde abgeben. Darauff man ihn aller ſeiner Güter beraubet, und den Königlichen Cameelthieren auffzuwarten vertrauet hat. Deſſen ſo verächtlichen Viehe-Dienſt hat er ſich mit groſſer Freud, und Treu unterfangen. Als ihn einmahl der König gantz bloß daher kommen ſahe/ ſchickte er ihm ein Kleid zu, mit Einladung, daß er den Götteren opfferen ſolle: aber er hat das Kleid zu Stücken zerriſſen, und geſagt, es zieme ſich nicht, daß man GOtt umb eines ſolchen Kinderwercks willen verlaſſen ſolte: iſt alſo unlang hernach gemarteret worden.

Be-

Betrachtung

Daß man GOtt auch in kleinen Sachen ſolle treu ſeyn.

§. 1. Seye GOtt getreu, und zu frieden, zuvor alle deine Reichthumen alle deine Ehr, ja das Leben ſelbſten zu verliehren, als daß du GOtt verletzeſt. Dann er iſt dein hôchſter HErr, welchem du unverbrechliche Treu zu leiſten ſchuldig biſt. Er bleibt dir der allertreueſte in allem dem, was er dir verſprochen, und warumb ſolteſt du nicht auch gegen ihm treu verbleiben in deme, was du ihm verſprochen, oder auff andere Weiß zu leiſten ſchuldig biſt? endlich wann du ihm nicht treu verbleibeſt in dem, was du ihm in dem H. Tauff verſprochen, ſo nôthigeſt du ihn, daß er ſeine dir angetrohete Straffen über dich ergehen laſſe. Da mihi Domine, ut amem te, quantum debeo! S. Aug. O GOtt / gib mir / daß ich dich alſo vil liebe / als vil ich ſchuldig bin!

§. 2. Befleiſſige dich, ihm auch in den geringſten Sachen treu zu ſeyn, aus diſem erhellet die Liebe gegen GOtt umb ſo vil klårer. Die Forcht der Hôllen vermag uns wohl abzuhalten von den ſchwåren Sünden, aber daß wir auch die kleinen nicht begehen, das vermag die Liebe allein. Diſe kleine Verbrechen ſeyn nicht ohne Gefahr, dann ſie bahnen uns den Weeg zu den groſſen: ſeynd über das eine Urſach viler zeitlichen Straffen. Deine Kranckheiten, andere deine Betrübnuſſen nemmen offtermahlen ihren Urſprung von den låßlichen Sünden her. In dem anderen Leben aber wird dir die Strenge deß Fegfeuers genug zeigen, wie groß auch die jeni-

jenige Fehler geweſen, welche du anjetzo für die kleineſte anſiheſt.

§. 3. Diſe deine Treu muß allgemein ſeyn: an allen Orthen, dann GOtt iſt an allen Orthen: zu allen Zeiten, biß in deine Grub, dann die Beharrlichkeit allein krönet deine Treu. Du erkenneſt, daß alles Zeitliche vergehe, noch dich zu erſättigen vermöge, und dannoch magſt du ihm alſo nachjagen! Omnia colit humanus error, præter omnium Conditorem. Tertull. Der Menſchen Irr-Sinn verehret alles, auſſer dem / der alles erſchaffen hat.

Seye GOtt getreu.

Bette für deine höchſte weltliche Obrigkeit.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt, auff daß wir, die da deß H. Martyrers Hormisdæ Geburts-Tag begehen, durch ſeine Fürbitt in der Liebe deines H. Nahmens geſtärcket werden. Durch 2c.

---

9. Auguſtmonat.

H. Romanus Martyrer.

Welcher den Glauben und den Tauff wird haben / der wird ſeelig / welcher aber nicht glaubet / der wird verdammet werden. Marc. 16.

ALs der H. Romanus einen Engel geſehen, welcher dem H. Laurentio, da er gemarteret wurde, ſeinen Schweiß abtrücknete, zugleich auch die Beſtändigkeit und Freud, mit welcher er ſo unerhörte Grauſamkeit ausſtunde / iſt er durch bey-

des

des bekehrt, und beſtättiget worden zu glauben, diß müſſe der rechte Glauben ſeyn: machte ſich alſo zu dem H. Laurentio hinzu, und batte ihn umb den H. Tauff. Weil es aber damahlen nit ſeyn konte, hat er ſich alſo zu ihm in ſein Hauß verfüget, in einem Gefäß das Waſſer ſelbſten zugetragen, den H. Tauff empfangen, ſich offentlich ein Chriſt zu ſeyn bekennet, und alſo von Valeriano dem Käyſer die Martyr-Cron erhalten.

Betrachtung

Von dreyen Eigenſchafften eines Chriſten-Menſchen.

§. 1. Zu diſer Betrachtung gibt uns der H. Hieronymus Anleitung, in der Epiſtel, welche er an Ruſticum hat abgehen laſſen. In diſer meldet er, es ſeye nichts glückſeeligers, als ein Chriſt, dieweil ihm der Himmel verſprochen iſt: und diſes iſt die Wurtzel unſerer Hoch- und unſerer Glückſeeligkeit. Das Chriſtenthum, oder dieweil du ein Chriſt biſt, verurſachet dir, daß du ein Sohn GOttes ſeyeſt, und einen erblichen Zuſpruch zu dem Himmel habeſt. Der H. Chryſoſtomus pflegte ſich für reich zu halten, dieweil er durch die Gnad GOtt, den Urheber alles Guten, beſitzet. Erhebe dich dann mein Hertz zu dem Himmel, zu welchem du erſchaffen biſt, und verachte die Erd, als eine Sach, die deiner nicht werth iſt.

§. 2. So glückſeelig aber ein Chriſt immer iſt, ſo hart kommet es an, als ein ſolcher zu leben. Wir müſſen uns ſelbſt nit ſchmeichlen, wir werden nit gebohren als Chriſten, ſondern müſſen ſolche mit groſ-

groſſem angewendeten Fleiß werden. Man muß streiten wider den Teuffel, die Welt, und wider uns ſelbſten, und diſes nit nur einmahl, ſondern allezeit, und ohne Unterlaß, biß auff unſeren letzten Athems-Zug. Iſt demnach vonnöthen, daß ich mich entſchlieſſe, dir, mein liebreichiſter JEſu, nachzufolgen. Hinweg mit euch ihr Blumen; hinweg ihr Wollüſt, ich gebe euch Urlaub auf mein gantzes Lebenlang, indem ich meinen GOtt nit bey euch, ſondern in Trübſaal, Creutz, und Leyden finde. Fiunt, non naſcuntur Chriſtiani. Tertull. Die Chriſten werden nit fromm gebohren / ſondern müſſen mit ihrem Fleiß die Heiligkeit erwerben.

§. 3. Nichts ſtärckeres iſt als ein Chriſt. Er überwindet den Teuffel: er überſteiget alle erſchaffne Sachen, er verbindet GOtt, daß er ihm zu Hülff komme, als offt er ſolches von ihm bittet. Betrachte, wie grauſame Peynen die Martyrer durch die Beyhülff GOttes außgeſtanden. Was wurdeſt du thun, wann ein Tyrann die Stärcke deines Glaubens an den ſcharffen Tormenten verſuchen wurde? Das gantze Leben eines Chriſten ſolle eine ſtäte Vorbereitung zur Marter ſeyn, durch immerwährenden Gewalt, welchen er ihm ſelbſten anleget. Vita Chriſtiani diſciplina Martyrii. Tertull. Eines Chriſten Leben iſt eine Schul der Martyrer.

Hoffnung auff GOTT.

Bette vor die Chriſtliche Kirch.

Gebett. Wie in voriger Betrachtung

10. Au-

10. Auguſtmonat.

H. Laurentius Martyrer.

Der jenige / welcher ſein Leben liebet / wird es verliehren / der jenige aber / welcher ſein Leben haſſet in diſer Welt / wird es erhalten in das ewige Leben. Joan. 12.

Als der H. Laurentius, Ertz-Diacon zu Rom, geſehen, wie der H. Pabſt Sixtus gemarteret wurde, beklagte er ſich ſehr, daß er eben diſes Glücks nicht theilhafftig wurde: deme der H. Pabſt zum Troſt geantwortet, er werde nach drey Tagen ihm nachfolgen. Und alſo iſt es auch geſchehen. Laurentius iſt nach ſolch verfloßner Zeit gefänglich angehalten worden: und als er befraget wurde von wegen der Kirchen-Schätze, hat er eine gantze Schaar der Armen dem Tyrannen fürgeführet, vermeldend, daß diſe die Schätz der Kirchen wären, dann er ſolche zuvor unter ſie außgetheilet. Iſt demnach von dem ergrimmten Tyrannen auf einen glüenden Roſt geworffen, und auff ſelbigem eine Zeit lang gebratten worden: da nun eine Seithen gantz abgebraten, ſprach er zu dem Wüterich, eine Seith iſt gebratten, laſſe mich umbkehren, damit das Fleiſch gleich außgebraten werde, und dann iß darvon. Starbe in ſolcher Marter in dem Jahr 261. und ſagte GOtt Danck, daß er ihn gewürdiget hätte in der Marter für ihn zu ſterben.

Betrachtung

Von dem Leben deß H. Laurentii.

§. 1. Es hat, nach Außſpruch deß H. Auguſtini,

das

das Feuer der Göttlichen Liebe alſo Laurentii Hertz eingenommen, daß er vor Gröſſe deſſelben das materialiſche Feuer wenig empfunden. Alſo ergehet es, wann man recht GOtt liebet, ſo haſſet man ſeinen Leib, man verachtet die Reichthumen: ſetzet das Leben freywillig in die Schantz, ja verlanget daſſelbe von GOttes wegen auffzugeben. Wann deme aber alſo, ſo iſt, mein GOtt, die Lieb, welche ich zu dir trage, wol klein und gering. Perdit, quod vivit, qui te Deum non diligit. S. Aug. Dem jenigen iſt ſein Leben zum Todt, der dich, O HERR! nicht liebet.

§. 2. Seine Gedult war verwunderlich, er wartete nicht auff die Peynen/ ſondern ſuchete ſie ſelbſten. Er ſteiget auff den glüenden Roſt, als auff einen Triumph-Wagen. Er mahnet die Hencker ſelbſten an, den halb-gebratnen Leib auff den noch unverletzten Theil zu wenden, umb noch mehr zu leyden. Wann du deinen Leib in diſem Leben allzuvil liebeſt, ſo muſt du einmal der Höllen, oder doch deß Fegfeuers Hitz erfahren. Quis nolit ad horam uri Laurentii igne, ut æternum gehennæ non patiatur incendium? S. Aug. Wer will aber alſo Sinn-loß ſeyn/ daß er nicht lieber eine Stund hie mit Laurentio wolle braten/ als dorten mit den Teufflen in Ewigkeit brennen?

§. 3. Der H. Laurentius hat in währender ſeiner Marter ſeine Augen zu dem Himmel erhoben, und GOtt hertzlichen Danck geſagt/ umb die Ehr, daß er ihn/ als ein Schlacht-Opffer, durch ſo ſchmertzlichen Todt hat annemen wöllen. Folge in deinem Leyden

ihm

ihm nach: erhebe erſtlich dein Gemůth zu GOtt, und bitte ihn um Beſtåndigkeit, und Gedult; alsdann ſo ſage ihm ſchuldigen Danck, daß er deine Gedult ůbe, und die Gelegenheit zu groſſen Verdienſt an die Hand gebe. Du undanckbahrer Menſch aber danckeſt GOtt nur allein, wann er dir gibt, was deinem Leib wohl thut: da doch die gröſte Schanckung, welche GOtt dir mittheilen kan, die Heiligkeit iſt, ſolche aber ohne Gedult nicht kan erhalten werden.

Liebe GOttes.

Bette fůr Ihro Påpſtliche Heiligkeit.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt, daß wir die Flammen unſerer bôſen Gelůſten, und Begierden außlôſchen, der du dem ſeeligen Laurentio verliehen, die feurige Brunſt ſeiner Peynen zu ůberwinden. Durch JEſum Chriſtum ꝛc.

---

11. Auguſtmonat.

H. Suſanna Jungfrau und Mart.

Ich ſage den Jenigen/ ſo noch nicht verheurathet/ oder Wittiben ſeyn/ daß es ihnen gut ſeye/ wann ſie in ſolchem Stand verbleiben/ gleichwie auch ich bin. 1. Corinth. 7.

DIe Liebe, welche die H. Suſanna zu Chriſto getragen, war alſo groß, daß ſie ihm ihre ewige Jungfrauſchafft verſprochen hat, und den Heurath mit Maximino, deß Kåyſers Diocletiani Sohn ritterlich außgeſchlagen. Es hat es der

Tyrann weder an liebreichen, noch an Troh-Worten erwinden laſſen / daß er ſie auf ſeine Seithe brächte, aber alles vergebens. Als ſie Maximinus in ihrem Hauß wolte nothzwingen, hat er befunden, daß er ſich mit der H. Jungfrauen Schutz-Engel müßte in einen Streitt einlaſſen: iſt ihr alſo / nach vorher gehender unmenſchlicher Geißlung, endlich das Haupt abgeſchlagen worden. Sihe, diſes war der Purpur, diſes die Cron, welche die H. Suſanna von Chriſto ihrem Bräutigam begehret hat.

Betrachtung

Drey Urſachen / warumb wir die Reuſchheit lieben ſollen.

§. 1. Erſtlich iſt gewiß, daß GOtt von uns will geliebet werden: nun aber iſt gewiß, daß zur Vollkommenheit auch ſolcher Liebe kein Stand bequemer ſeye, als der Stand der Keuſchheit, aus Urſach, dieweil in ſolchem unſer Hertz und Liebe unvertheilet auf GOtt allein gehet. Eine Verheurathe gedencket vil an ihren Mann, vil an ihre Kinder, und Hauß-Geſchäfft, iſt alſo, wie der Heil. Paulus ſagt, zertheilet, eine Jungfrau aber iſt allein geſinnet, wie ſie GOtt gefalle. O wie gut iſt es, O Göttlicher Geſpontz unſer Seelen, daß wir dich lieben! du biſt voll der Schönheit, voll der Güte, voll der wahren Reichthumen. Suche meine Seel einen Liebhaber, welcher diſem gleich ſeye, und wann du ihn wirſt gefunden haben, ſo bin ich nicht zuwider, daß du diſen auf die Seite ſetzeſt.

§. 2. Ein

§. 2. Ein gewiſſes Zeichen aber einer rechten Liebe iſt, wann man ihm zu Lieb vil leydet, und ſich ſeinetwegen anderer Liebe entſchlåget. Iſt demnach einem/ der GOtt und die Keuſchheit liebet, Nachfolgendes zu beobachten. Er muß ihm ſelbſten abſterben, allen ſeinen unmåßigen Begierlichkeiten abſagen, und ſeiner verderbten Natur einen ewigen Zwang anthun. Und wie ſoll diſes ſchwer fallen dem jenigen, welcher betrachtet, was die verblendte Liebhaber einer, alſo zu ſagen, ſchåndlichen, und irrdiſchen Schönheit zu gefallen ſich nicht unterſtehen: ſie geben ſich in Gefahr Leibs und Lebens, der jenigen, ſo ſie lieben, zu gefallen. Was ſolte man dann der höchſten Schönheit nicht zu Lieb thun, wann die Betrügeriſche ſo groſſen Gewalt über unſer Hertz ſich anmaſſet? Si tanti vitreum, quantum verum margaritum? Tertull. Wann wir ſo hoch ſchåtzen ein Glaß/ wie hoch ſollen wir achten ein Edelgeſtein.

§. 3. Die gröſte Ehr, die der Menſch GOtt kan anthun, iſt, wann er ſich ihm ſelbſten ſchlachtet. Nun aber ein keuſcher Menſch ſchlachtet ſeinen Leib GOtt als ein lebendiges Opffer. Die Liebe GOttes iſt das Feur, mit welchem ſolch unſchuldiges Opffer verbrennet wird. Der Prieſter iſt das Hertz, oder der Will, welcher ſolches aufgeopffert, und das Brand-Opffer iſt ein Jungfråulich, oder keuſcher Leib. Und diſes Opffer muß tåglich GOtt aufgeopffert werden: darumb die Keuſchheit einer ewigen Marter nicht unrecht verglichen wird, welche zwar dem åuſſerlichen Anſehen nach nicht alſo erſchröcklich, als die Peyn, ſo den Martyren angethan

 wird,

wird, ſo iſt ſie doch ihres lang wehrens wegen vil verdrießlicher. Habet & pudicitia ſervata martyrium ſuum. S. Hieron. Auch der enthaltenen Jungfrauſchafft ermangelt es an dem Martyr-Kräntzlein nicht.

Ube die Keuſchheit.
Bette für die Jungfrauen.

Gebett.

O GOtt, der du unter anderen Wunderwercken deiner Allmacht auch dem ſchwächeren Geſchlecht den Sieg deß Martyr-Palms haſt mitgetheilet, verleyhe gnädiglich/ auf daß wir, die da der H. Jungfrau und Martyrin Suſanna Geburts-Tag begehen, durch ihre heilige Exempel zu dir wandlen. Durch ꝛc.

---

12. Auguſtmonat.

H. Clara Jungfrau.

Glaubet an das Liecht/ ſo lang es euch leuchtet/ auf daß ihr Kinder deß Liechts ſeyet. Joan. 12.

DJe H. Clara war ein rechtes Kind deß Liechts, wie ſolches ihrer Mutter vom Himmel herab iſt vorgeſagt worden, dann ſie mit allerhand Tugenden geleuchtet. Als die Mohren ihr Cloſter wolten anfallen, iſt ſie ihnen bey der Cloſter-Thür entgegen gangen, bey ſich das H. Sacrament deß Altars habend, ab welchem dann die Feind alſo erſchrocken, daß ſie ſich zuruck und in die Flucht begeben. Sie faſtete die gantze Advent- und Faſten-Zeit in Waſſer und Brod, durch welche Zeit ſie am

Mon-

Montag, Mittwoch und Freytag, gar nichts von Speiß und Tranck zu ſich genommen. Truge ſtätigs ein hårines Kleid an, gienge mit bloſſen Füſſen, lage zu Nacht auf Büſchelein zuſammen gebundnen Holtz. Starbe heilig im Jahr 1253.

Betrachtung
Uber das Leben der H. Claræ.

§. 1. Man pflegt die H. Clara mit einer Monſtrantzen in der Hand zu mahlen, gleich als ob ſie auf den alldorten verborgnen Chriſtum ſchauete, und ihn beobachtete, daß ſie deſſen Tugend, welche Er in ſolchem hohen Geheimnuß uns vormahlet, in ihrem Lebens-Wandel auch nachfolgen könte. Was iſt dann für eine gröſſere Armuth, als die jenige, welche allhie Chriſtus erzeiget? Er iſt in der H. Hoſtia, als wäre Er aller ſeiner Schätzen beraubet, alle ſeine Göttliche Eigenſchafften ligen verborgen, als wären ſie zu nichts gemacht. Diſer hohen Armuth hat ſich die H. Clara gleichförmig zu ſeyn fleißig befliſſen. Sie hat geſtifftet einen Orden/ deſſen gantzer Reichthum und Einkommen das liebe Allmoſen iſt. Wie biſt du gegen diſer Tugend geſinnet? der Sohn GOttes iſt vom Himmel herab geſtigen, damit Er ſich mit ihro vermählen konte: und du ſtürtzeſt dich in die Höll, damit du nur ihr entweichen mögeſt. Felicitas magna Chriſtianorum, quibus datum eſt, ut paupertate emant regnum cœlorum. S. Aug. Die Chriſten haben ein groſſes Glück/ dann ſie können mit der Armuth den Himmel kauffen.

§. 2. Nichts iſt reiners, nichts keuſchers, als

Chriſtus in diſem hochheiligen Geheimnuß. Er hat allda ſeinen Leib/ welcher aber alſo beſchaffen, als wann er todt wäre: aller Freud/ ſo ſeine fünff Sinn haben konten/ iſt er allda beraubet. Auf gleiche Weiß iſt auch die H. Clara keuſch geweſen. Ihr ſtätes Faſten, ihr immerwehrende Leibs-Caſteyung waren alſo groß/ daß ihr der H. Franciſcus eine Mäßigkeit hierinn zu gebrauchen, befehlen müſſen. Was ſageſt du hierzu, du Zärtling? Eine ſchwache Jungfrau hat ihre Freud in Peynigung ihres Leibs, und du wirſt unwillig/ wann dir auch nur ein Gedancken von ſolcher zu Gemüth kommet.

§. 3. Der Gehorſam/ welchen Chriſtus in diſem Sacrament erzeiget, iſt gantz verwunderlich. Er gehorſamet der Stimm deß Prieſters zu aller Zeit, ohne daß er nachforſche, wie die Perſohn deſſen, ſo die Wort außſpricht, beſchaffen ſeye; ohne Außnahm aller Orthen, wo man ihn werde hinſtellen: ohne Betrachtung aller anderer Umbſtänden. Alſo hat auch die H. Clara dem H. Franciſco gehorſamet; Alſo muſt du auch gehorſamen den jenigen, ſo dir vorgeſetzt ſeyn. Bedencke Chriſtum unter den Geſtalten deß Brods, bedencke ihn an dem Stam̃ deß H. Creutzes, ſo wird dir gar nicht ſchwer fallen/ deinem GOtt, der dir durch deine Oberen ſeinen Willen andeutet/ gehorſam zu ſeyn.

Armuth.

Bette für den Orden der H. Claræ.

Gebett.

O GOtt, gib deinen Dieneren, welche den Geburts-Tag der H. Jungfrauē Claræ verehren,

daß

daß ſie durch ihre Fürbitt der himmliſchen Freuden theilhafftig, und deines eingebohrnen Sohns Mit-Erben werden mögen. Durch ꝛc.

---

13. Auguſtmonat.

H. Radegundis Königin.

Liebet die Welt nicht / noch alles / was darinnen iſt / dann welcher die Welt liebet / in demſelben iſt die Liebe deß Himmliſchen Vatters nicht. 1. Joan. 2.

DJe H. Radegundis, Königin in Franckreich, lieſſe ſich anſehen, als wäre ſie ein allgemeine Mutter aller Armen, um welche ſie Wiſſenſchaff hatte; ſo vil Liebe hat ſie gegen ihnen getragen. Noch die Welt / noch der Königliche Hof war das Ort ihrer Ruhe. Sie iſt Clotario dem König ihrem Herrn ſo lang bitterlich in den Ohren gelegen, ihr zu erlauben, daß ſie ſich in ein Cloſter begeben dörffte, biß er ſie endlich ihrer Bitt hat gewähren müſſen. Alsdann hat ſie ihr das H. Creutz-Zeichen mit einem glüenden Eyſen auf ihr Hertz eingebrennet, ihren keuſchen Leib mit einer dreyfachen eyſenen Gürtel umgeben. Iſt alſo mit ſolchen Ringen, und ſolcher Cron geſchmücket, GOtt zu einer angenehmen Braut worden. Starbe im Jahr 559.

Betrachtung

Von dreyerley Seelen-Gefahr / ſo ſich in der Welt befinden.

§. 1. Es lauffen der Welt-Meynungen dem Geſätz GOttes alſo ſchnur gerad entgegen, daß ſich nicht zu verwunderen, wann allhie die Laſter dem

Meiſter ſpielen, und die Tugend, als unangenehm, verruffen bleibet. Chriſtus ſagt, man müſſe die Reichthumen verachten: die Welt behaupt, man ſolle ſie hoch ſchätzen. Der Heyland ſagt, man ſolle ſeinen Feinden verzeyhen, die Welt verſicheret uns, ein hohes Gemüth ſolle eine ihm zugefügte Schmach ungerochen auf ſich nicht ligen laſſen; als wann gleichſam der jenige, welcher Chriſto Gehorſam, und Nachfolge leiſtet, kein ehrlicher Menſch wäre. Durchgehe alſo alle andere Welt-Reglen, und du wirſt finden, wie hefftig ſie die Lehr Chriſti beſtreiten.

§. 2. Das böſe Leben und Exempel ſo viler Welt-Liebhaber, richten ſich gantz nach der Schnur, ſo ihnen die Eytelkeit vorſpannet. Alle ſuchen ihre Wolluſt; alle wollen den Ehr-Rauch auffangen; alle lauffen dem Geld und Gut nach. Wenig seynd deren, welche ernſtlich an ihre ewige Seeligkeit gedencken. Man trägt kein Abſcheuen mehr, auch vor anderen zu ſündigen: herentgegen aber eine den Chriſten anſtändige Tugend offentlich zu üben, hat man ein Bedencken, aus unchriſtlicher Beyſorg, man möchte derentwegen verlachet werden von den jenigen, welche vermeynen, ſie ſeyen verſchmähet worden, weil man ihrem böſen Exempel nicht will nachfolgen. Malos quisquis non imitatur, offendit. S. Cyprian. Die Gottloſen vermeynen beleydiget zu ſeyn, wann mans ihrem Leben nicht nachthut.

§. 3. Endlich gehet man in der Welt nicht der Vernunfft, nicht dem Gebott GOttes, ſondern der böſen Gewohnheit nach. Diſe iſts, welche die Laſter in den Ruhm, und die Tugenden in Verachtung

bringet. Gib nun auf diſe gemeine drey Welt-Gefahren gute Achtung, lebe nach dem H. Evangelio, und nicht der verfluchten Gewohnheit. Præter pauciſſimos quoſdam, qui mala fugiunt, quid eſt aliud omnis cœtus Chriſtianorum, quàm ſentina vitiorum? Salvian. Wann du gar wenig, die ihrer Seeligkeit eine Sorg tragen/ außnimmeſt, ſo iſt der gantze übrige Hauffen der Chriſten anders nichts, als eine Schind-Grub voller Laſter. Seye aus der Zahl der Wenigen.

Ube dich in der Andacht.

Bette für den König/ und Königin in Franckreich.

Gebett.

ERhöre uns, O GOtt unſer Heyland, und gib, daß, gleichwie wir uns ob der Glory der Heil. Königin Radegundis erfreuen, alſo auch in der Andacht durch ihr Exempel unterwiſen werden. Durch JEſum Chriſtum 2c.

---

14. Auguſtmonat.

H. Euſebius Prieſter.

Sehet/ was groſſe Liebe uns GOtt erwiſen hat/ der uns geſchencket hat/ daß wir Kinder GOttes genennet werden und ſeyn. 1. Joan. 3.

DEr H. Euſebius, ein Römiſcher Prieſter, hat ſich der Arrianiſchen Ketzerey alſo ſtarck widerſetzet, daß er Conſtantii deß Arrianiſchen Käyſers Ungnad ihm auf den Halß gezogen. Welcher dann Befehl geben, daß man ihn in dem Käyſerlichen Pallaſt in eine ſo enge Gefängnuß einſperren ſolle, daß er darinn kaum Platz gehabt, ſich zu

rühren. Aus diſem Loch hat er ſein Hertz nach dem Himmel geſchwungen, und GOtt gebetten, er ſolle ihn beydes, ſowohl aus diſes Orths, als ſeines Leibs Kercker außführen, welches dann auch geſchehen, nachdem er zuvor 7. gantzer Monat in ſelbigem geſtecket iſt. Uber ſeine Todtenbahr hat man diſe wenige, aber vil außdeutende Wort geſchrieben: Hie ligt Euſebius, der Menſch GOttes.

Betrachtung
Daß ein Chriſt ein Menſch GOttes ſeyn müſſe.

§. 1. Du gehöreſt gantz GOtt zu / dann Er dich aus nichts erſchaffen, dich bis dahero erhalten / mit dem Werth ſeines theuren Bluts erkauffet, augenblicklich mit ſeinen Gnaden bereichet. Neben diſen allen gemeinen Gutthaten muſt du bekennen, daß du für deine eigne Perſohn unzahlbare andere von ihm empfangeſt. Er iſt dein GOtt, Er iſt dein Vatter, er wird einmahl dein Richter ſeyn, biſt alſo auch entgegen du aus allen erdencklichen Urſachen gantz ſeyn. Und wolteſt du, meine Seel, dir ſchwer fallen laſſen, dich ihm vollkommentlich zu unterwerffen, dem du auf ſo vil Weiß verbunden biſt? Wie erkenneſt du danckbarlich ſo vil, ſo groſſe von ihm empfangene Gnaden? Nonne DEO ſubjecta erit anima mea? Pſal. 61. Soll meine Seel nicht gantz GOtt unterworffen ſeyn?

§. 2. Wann du dann gantz GOtt zuſteheſt, ſo folget nothwendig, daß auch alle deine Werck, alle deine Wort und Gedancken GOtt zu gehören. Wer über den Baum Herr iſt, deſſen ſeyn auch die Frücht

deß

deß Baums. Du biſt GOttes, alſo auch alles, was du thuſt, iſt ſein. Was groſſes Glück haſt du/ daß du deinem ſo groſſen Gutthäter etwas Beliebiges leiſten kanſt? Wie hoch ſolteſt du es haltē, daß Er deine wenige Arbeit nicht allein nicht verwirfft, ſondern über das noch reichlich belohnen will. Wie wendeſt du dein Leib und Seel, dein Gedächtnuß, Verſtand und Willen, deine fünff Sinn zu Ehren GOttes an?

§. 3. Wann du kein Menſch GOttes, und alſo ihm nicht zugehörig biſt, weſſen biſt du dañ? wem zu Lieb arbeiteſt du? geſchicht es zu Lieb deß Teuffels, der deine ewige Verdammnuß ſuchet? zu Ehren der Welt, welche dich betrügen will? in Anſehung deines Leibs? der Staub und Aſchen iſt. Ein leere Ehr zu erjagen? welche nichts als Eytelkeit iſt. Um der Reichthümer willen? welche du mit dem Leben laſſen muſt. Suche dir einen Herrn, der GOtt an Güte, Macht/ Freygebigkeit / Vollkommenheit gleich ſeye, und ſo du ihn gefunden, ſo bin ich zu friden, daß du ihm GOtt hindan geſetzter/ dieneſt. Si quis pietati ſtudet, Dei homo eſt, ſi impiè agat, diaboli eſt; non id factus per naturam, ſed per animi arbitrium. S. Ig. Mart. Der fromm iſt, iſt ein Menſch GOttes? welcher aber gottloß iſt / der iſt deß Teuffels; nicht zwar/ daß ers ſeye aus ſeiner Natur, ſondern aus der Willkur ſeines freyē Willens.

Liebe GOTT

Bette für die Prieſterſchafft.

Gebett.

O GOtt, der du uns durch das jährliche Feſt deines H. Beichtigers Euſebii erfreueſt, verleyhe uns

uns gnädiglich, daß deſſen Geburts-Tag wir begehen, auch deſſelben heiligen Thaten mögen nachfolgen. Durch JEſum Chriſtum 2c.

---

15. Auguſtmonat.

Himmelfahrt Mariä.

Maria hat den beſten Theil erwählet/ der niemahlen von ihr wird genommen werden. Luc. 10.

DEr H. Ertz-Engel Gabriel iſt zu Maria geſchicket worden, ihr anzudeuten, die erwünſchte Stund ſeye vorhanden, in dero GOtt gefällig ſeye, ſie zu ſich / und ihrem geliebteſten Sohn abzuforderen, nach vernommener ſo erwünſchter Poſt ſeyn alſobald die Apoſtel Chriſti aus unterſchidlichen Theilen der Welt zuſammen kommen, um von ihres liebſten Meiſters, und ihro ſelbſten wertheſten Mutter den letzten Abſchied zu nemmen: welche ſie dann angemuntert hat, vil für ihren Sohn mit Gedult zu übertragen: auf welches ihre heiligſte Seel, die ſo lange Zeit von dem ſo erwünſchten Himmel mußte entfernet ſeyn, den Leib/ ohne einige Schmertzen-Empfindung/ verlaſſen. Auß Göttlicher Anſchickung war der H. Thomas bey der Entſchlaffung Mariä nicht zugegen/ ſondern was ſpäters angelanget; hat doch aus inbrünſtiger Begierd Mariam noch einmahl zu ſehen, angehalten, und erhalten, daß man den Todten-Sarck eröffnet: aber man fande, daß der Jungfräuliche Leib nicht mehr in der Todten-Bahr, ſondern mit ſeiner heiligſten Seelen in dem Himmel widerum vereiniget wäre.

Be-

Betrachtung

Uber den triumphierlichen Einzug Mariä in den Himmel.

§. 1. Maria iſt geſtorben, da ihr vorhero ein Engel das glückſeelige End ihres Lebens hat vorgeſagt: Sie ſtarbe ohne Schmertzen, und ohne Furcht deß Todes, ja mit unbeſchreiblicher Freud ihres Hertzens, welche entſtanden aus inbrünſtiger Begierd, Chriſtum ihren liebſten Sohn zu ſehen. Die Liebe war es, welche auf eine kurtze Zeit beyde, die Seel und Leib entſcheidete. Maria iſt geſtorben, es wird auch einmahl dich gelten. Aber die Frag iſt, wie du ſterben werdeſt? mit was groſſem Schmertzen, mit wie groſſer Gefahr und Furcht deß Todes? Erlerne von Maria wohl leben, damit du von ihr zugleich erlerneſt die Kunſt wohl zu ſterben. Bitte ſie demüthig, daß du heilig ſterben mögeſt; ſie willfähret ihren Dieneren unſchwär. Und wann du dich in jenem erſchröcklichen Augenblick, an welchem deine gantze Ewigkeit ligt, befinden wirſt, ſo vergiß nicht mit *Juſto Lipſio* ſie inſtändig anzuruffen, ſprechend: *Sancta Maria adeſto mihi cum tota æternitate decertanti.* Heilige Maria/ ſtehe mir bey/ der ich jetzund um die gantze Ewigkeit ſtreiten muß.

§. 2. Die heiligſte Mutter GOttes iſt nach kurtzer Zeit ihres Hintritts widerum zu dem nunmehr ewig-glückſeeligen Leben erwecket worden. Es wolte ungezimet ſtehen, daß der jenige Leib, welcher das Leben zur Welt gebracht, in der Todten-Baar verfaulen ſolte. O du heiligſte GOttes Mutter,

ter, wie vil Freuden empfindet mein Hertz, ob diſer Gnad, deren dich dein liebſter Sohn hat theilhafftig gemacht! du mein Leib, wirſt auch einmal auferſtehen, ob es aber zur Glory oder ewigen Weheklagen geſchehen werde, das ſtehet dahin geſtellet. Diſes weiß der allwiſſende GOtt, ja ich weiß, es auch, ich bin unter der Zahl der Außerwählten, wann ich ein getreuer Diener Mariä bin: angeſehen: Cliens Mariæ nullus perit. Daß kein Pfleg-Kind Mariä ewig verlohren gehe.

§. 3. Die triumphierliche Aufnemmung Mariä war Wunderens voll. Sie iſt in den Himmel mit Seel und Leib hinein gangen. Die heilige Engel ſeynd ihro entgegen komen. GOtt der Vatter hat ſie für ſeine liebe Tochter erkennet, der Sohn GOttes als ſeine liebſte, uñ wahre Mutter verehrt: GOtt der H. Geiſt für ſeine getreueſte Geſponß empfangen. Sie iſt über alle Engel-Chör erhöhet, und zu nächſt zur rechten Seithen ihres Göttlichen Sohns in einem Königlichen Thron erhoben worden. Wohlan dann, meine Seel, nichts iſt / welches du mit Beyhilff Mariä nicht erhalten mögeſt. Ihr Gewalt iſt ungeſchräncket; ihre Liebe iſt nicht geringer. Was haſt du aber Mariä zu Ehren und Lieb gethan biß dahero, daß du dir Hilff, und Gegenliebe verſprechen kanſt?

Andacht zu der Mutter GOttes.

Bette für Mehrung der Andacht gegen Maria.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr, du wolleſt die Sünden Diener gnädiglich nachlaſſen; auf daß, die wir durch unſere Werck dir nicht mögen gefallen,

len, durch das Fürſprechen der Gebährerin deines Sohns unſers HErrn, das ewige Heyl erlangen. Durch denſelbigen unſern HErrn ꝛc.

---

16. Auguſtmonat.

H. Rochus Beichtiger.

Es wird ein Geſchlecht aufſtehen wider das ander/ ein Reich gegen dem andern/ es wird Peſtilentz/ Hunger/ und Erdbiden ſich an unterſchidlichen Orthen ereignen. Matth. 24.

DEr Heil. Rochus, deſſen Elteren die Stadt Montpelier zugehört, hat nach dero Abſterben alle ſeine Haab und Güter verkauffet, und das darauß erlößte Geld unter die Armen außgetheilet, ſich in Pilgers-Kleidung nacher Rom verfüget, alldorten die heilige Orth zu beſuchen. Er hat die leydige Peſt an allen Orthen mit dem H. Creutz-Zeichen geheylet. Ein Engel hat ihn von einer empfangnen Wunden, und hitzigen Fieber geſund gemacht. Als er in einem Wald erkrancket da lage, hat ihm ein Hund täglich ein Brod, ſo er von ſeines Herrn Taffel entnommen, beygebracht. Als er widerum nacher Montpelier zuruck kame, hat ihn ſein Vetter, als jetziger Herr deß Orths, für einen Außſpeher angeſehen, und als einen ſolchen feſt ſetzen laſſen, iſt in ſeiner Gefangenſchafft fünff Jahr verbliben, und auch endlich in derſelbigen, durch die Peſt hingenommen, geſtorben, im Jahr 1327.

Betrachtung

Von dreyen Geißlen, deren ſich GOtt gebrauchet.

§. 1. Die Peſt, der Krieg und Hunger ſeyn die gewöhnliche Geißlen, deren ſich GOtt gebrauchet, die Menſchen zu zůchtigen, und ihrer Schuldigkeit nachzukommen zu erinneren. Wann dir deren eine, oder eine und andere von GOtt über den Rucken gemeſſen wird, ſo ſage, wie der H. Lupus zu Attila dem König, der ſich die Geiſſel GOttes genennet, geſprochen; ſeye mir willkommen. Qui corrumpimur rebus proſperis, corrigimur adverſis. Salvian. Dieweil uns das Glůck verderbet, můſſen wir mit Unglůck widerum zu recht gebracht werden.

§. 2. GOtt liebet die jenige, welche er zůchtiget. Seine liebe Kinder ſtraffet Er, ſuchet ſie mit Kranckheit, mit Verdemůthigung, mit Verlurſt zeitlicher Gůter heim, dieweil Er ſie von zergänglichen Sachen will abgezogen haben, und ihre Beharrlichkeit in dem Feur der Verfolgung probieren, wie das Gold in dem Schmeltz-Ofen bewähret wird. Endlich will er die Strenge deß Fegfeurs mit etlichen unlang währenden Schmertzen diſes Lebens veränderen. Was, mein GOTT, ſolte ich mich dann beklagen, wann du mir ſchon in diſem Leben zu leyden ſchickeſt?

§. 3. Die Gottloſen herentgegen erfreuen ſich aller Gattung ihres Vergnůgens. Sie ſeynd mit Reichthum, mit Wolluſt und Ehren von allen Seithen umgeben. Es ſcheinet, das Glůck ſeye ihnen

ihnen zu Dienſten beſtellet. Laſſe dich ſolches nicht befrembden, ſie haben ihr Paradeyß ſchon allhie eingebracht. GOTT, der gerecht iſt, und keine Würckung ohne Vergeltung hingehen laſſet, will ihnen ihr weniges Gutes, daß ſie etwann unter ſo vilen Böſen gethan, auf ſolche Weiß bezahlen. Ihr arme, und unglückſeelige Menſchen, ihr erfreuet euch in euerem Wohlergehen, und ſehet beynebens nicht, daß ſolches ein Pfand eures ewigen Verderbens ſeye: Illi namque iraſcitur Deus, quem peccantem non flagellat; nam quem flagellando non emendat, in futuro damnat. S. Bern. Uber den Jenigen ergrimmet GOtt / welchen er nach ſeiner Sünd nicht ſtraffet: dann welchen er mit Geiſſel-Streichen allhie nicht züchtiget, denſelben wird er alldorten auf ewig verdammen.

Gedult.

Bette für die Krancke.

Gebett.

O GOtt! der du uns durch das Jährliche Feſt deines H. Beichtigers Rochi erfreueſt, verleyhe uns gnädiglich, daß, deſſen Geburts-Tag wir begehen, auch deſſelben Thaten mögen nachfolgen. Durch JEſum Chriſtum ꝛc.

---

17. Auguſtmonat.

H. Clara von Falckenberg.

Welchen der HErr liebet / den züchtiget Er / und geißlet einen jeden / welchen Er zu einem Sohn aufnimmet. Hebr. 2.

Es hat diſe Heilige eine ſo groſſe Lieb in dem gecreutzigten Heyland getragen / daß man nach ihrem Ableiben 3. Någel, eine Lantz und einen Schwamm, als Zeichen deß Leydens Chriſti, in ihrem Hertzen eingedruckt gefunden. Uber das, ſo hat man auch in ihrer Gallen 3. kleine Kůgelein geſehen / welche alle drey einer Schwåre, und einer Grôſſe waren, und deren ein jedes abſonderlich ſo ſchwer, als alle 3. zuſammen geweſen. Diſes war eine wunderbarliche Vorſtellung der heiligſten Dreyfaltigkeit, zu welcher die H. Clara eine ſonderbare Andacht getragen. Diſe Andacht beſtunde aber nicht allein in den innerlichen leiblichen Anmuthungen, ſondern ſie hat ſich auf ihren Lebens-Wandel ergoſſen, dann ſie durch ihre Strengheiten dem gecreutzigten Chriſto alſo gleich war, daß er ihr erſcheinend ſelbſten einmahl bekennet, und zu ihro geſagt: meine Tochter, ich hab ein Orth geſucht, wohin ich mein Creutz pflantzen kônte, und habe auf der gantzen Welt kein bequemeres gefunden, als dein Hertz. Sie ſtarbe im Jahr 1299.

Betrachtung

Wie wir uns in Creutz und Leyden verhalten ſollen.

§. 1. Es ermanglet uns niemahlen an Creutz und Leyden, ſo lang wir in diſem Leben ſeynd. Unſer Leib iſt allerley Gebrechlichkeiten, und Ungemach unterworffen: unſere Seel wird unablåßig von ihren bôſen Anmuthungen beſtritten: die Boßheit der Menſchen iſt alſo groß, daß ſie uns tåglich Gelegenheit zur Gedult an die Hand biethet. Erwarte demnach aller diſer Ungelegenheiten auf veſtem Fuß / ohne daß du das Hertz fallen laſſeſt. Bereite dich

alles Ungewitter, welches du ſiheſt, daß es über andere komme, beſtändig auch zu übertragen: und betrachte vorhinein, was dir übels zuſtehen könte. Sihe, mein GOtt, ich ſtehe bereitet, mein Creutz auf mich zu nemmen, und alles, was du über mich ſchicken, oder verhengen wirſt, gedultig zu übertragen! Meditemur dura, & non ſentiemus. Tertull. Laſſet uns das jenige, welches ſchwär fallen könte/ vorhinein ſehen/ ſo werden wir es gar nicht empfinden.

§. 2. Wann uns GOtt ein Creutz zuſändet, ſo müſſen wir ſolches annemmen mit Demuth, als eine Ruth, welche GOtt über unſere Sünden zucket. Ein wohlerzogenes Kind leinet ſich nicht auff gegen ſeinem Vatter/ wann er es ſchon ſeines Verbrechens halber ſtraffet: es traget vilmehr hertzliches Leyd, daß es ihn mit ſeinem übel verhalten zu billichen Unwillen veranlaſſet, und verſpricht ernſtliche Beſſerung, auch in begangene Fehler nicht widerumb zufallen: es bekennet, daß es unrecht gethan, verflucht ſeinen Fehler: thue du eben diſes gegen GOtt, wann er dich ſtraffet.

§. 3. Es gibt wohl Chriſten-Menſchen ab, welche, an ſtatt daß ſie ſich beſſeren, wann ſie ihrer Sünd wegen von GOtt mit Creutz und Leyden heimgeſuchet, noch darauß vil ärger werden. Sie murren wider GOtt, als welchen ſie für einen Urheber ihrer Schmertzen halten, und tragen nicht vil mehr Reu und Leyd über ihre Sünden, welche ſolcher Peyn eine Urſach geweſen. Elende Menſchen, welche ihr in diſem Leben nicht erdulten wollet die våtterliche Abſtraffung GOttes, deren er ſich gutmeynend gegen

euch gebrauchen will. Ihr fanget ſchon in diſer Welt ein Höllen-Leben an, welches ihr in Ewigkeit fortſetzen werdet: Nos urimur, & ſecamur, nec ferri deſectione, nec cauteriorum aduſtione ſanamur; imò, quod gravius eſt, curâ ipsâ deteriores ſumus. Salvianus. GOtt brennet und ſchneidet uns / es will aber noch das Meſſer, noch das Feuer uns geſunder machen, ja / welches das ärgſte iſt / ſo gereichet uns die Chur ſelbſten zum Verderben.

Gedult.

Bette für die Angefochtene.

Gebett.

ERhöre uns, O GOtt, unſer Heyland! und gib, daß, gleichwie wir uns ob der Glory der Heil. Jungfrauen Clarä erfreuen, alſo auch in der Andacht, durch ihr Exempel unterwiſen werden. Durch ꝛc.

---

18. Auguſtmonat.

H. Helena Käyſerin.

Chriſtus müſte leyden / und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen. Luc. 24.

ES iſt die Chriſtliche Kirch der H. Helenä den ſchuldigen Danck ſchuldig, daß ſie Conſtantinum den Groſſen zur Welt gebohren, und daß ſie das H. Creutz, an dem Chriſtus geſtorben, gefunden hat. Zu diſem Zihl und End hat ſie ſich nacher Jeruſalem begeben, und nachdem ſie den verlangten köſtlichen Schatz gefunden, der unter der Erden vergraben und verborgen lage, lieſſe ſie drey Kir-

Kirchen aufbauen, die eine nächſt an dem Calvari-Berg, die andere bey dem Stall, in welchem der HErr gebohren, und die dritte auf dem Oelberg. Die Gedult, und Demuth, in welcher ſie ſich geübet, hat Zeugnuß geben, daß ſie gewußt hat, das Creutz, ſo ihr GOtt zugeſchickt, zu tragen, und noch neue zu ſuchen.

Betrachtung.

Die Anſehung deß Heil. Creutzes iſt der Chriſten Troſt.

§. 1. Es iſt einem Chriſten kein gröſſerer Troſt, als ſeine Augen auf den gecreutzigten Heyland werffen. In diſem Göttlichen Buch wird er lehrnen alles nach dem Beyſpihl ſeines Meiſters mit Gedult zu übertragen. Das H. Creutz beſeelet ſeinen Glauben; diſes ſtärcket ſeine Hoffnung; diſes entzündet ſein Hertz mit Liebs-Flammen. Leyden, Ubelreden, Armuth, Verdemüthigung/ und was dergleichen iſt, fallet ſüß dem Jenigen, welcher Chriſtum an dem Creutz hangenden betrachtet. Ehedeſſen haben ſich die von Schlangen gebiſſene geheylet, in Anſehung der ährenen Schlangen; wann ich dich, mein GOtt, und Lehrmeiſter! an das Heil. Creutz angeheftet bedencke, ſo iſt nichts in der Welt, welches mich zu übertragen gar zu ſchwer geduncken ſolle: Non interroges, quæ pateris, ſed quæ Chriſtus paſſus eſt. S. Bern. Dann in allen unſeren Anligen ſollen wir nit anſehen/ was wir leyden, ſondern was Chriſtus gelitten hat.

§. 2. Aber um wie vilmehr Troſt wird eine GOtt-liebende Seel in der Stund ihres zeitlichen Hintrits

tritts empfinden, wann ſie als dahin ſterbend das H. Crucifix ergriffen, und in deſſen Anſehung ihren Geiſt auffgeben wird. Was groſſe Freud ſolle ich alsdann nicht haben, wann anderſt auch das Meine / nach Chriſti Leben iſt angeſtellet worden, wann ich erfahren werde, daß ſich nunmehr all mein Leyden zu End ſchlage, und nunmehr vorbey gangen ſeye? was für groſſes Vertrauen werde ich ſetzen in die H. Wunden, und mir zu lieb vergoſſne koſtbare Blut meines Erlöſers? Ach wie ſüß wird ſeyn in dem Armben deß H. Creutzes ſeinen Geiſt auffgeben? Contemnenda tibi mors eſt, cui Chriſtus occiſus eſt ante oculos. S. Cyprian. Derſelbige ſolle billich den Tod verachten, welcher den für ihn geſtorbnē Chriſtum vor ſeinen Augen hat.

§. 3. Welche Freud werden alsdann die Außerwählte empfangen, wann ſie an dem Jüngſten Tag das glorwürdige Siegzeichen des Heil. Creutzes an dem Himmel werden glåntzen ſehen? Was aber herentgegen wird der verworffne Hauffen darzu ſagen? als welche Feind deß Creutzes Chriſti ſeynd. Betrachte, wie alsdann beyden zu Sinn ſeynd werde. Wie groſſe und vergebene Reu werden die Gottloſen tragen, daß ſie auff diſer Welt ein kurtzes und ringes Creutz zu tragē ſich geweigert, durch welches ſie eine unſterbliche Seeligkeit håtten erwerben können? wann ſie an ſtatt deren jetzund ein ewiges Creutz in der Höllen müſſen auf ſich nemmen, ohne daß ihnen eine einige Hoffnung überbleibet, ſolches in Ewigkeit einmahl von ſich zu legen.

Lieb deß Creutzes.

Bette umb Bekehrung der Unglaubigen.

Gebett. Wie in voriger Betrachtung.

19. Au-

19. Auguſtmonat.

H. Ludovicus Biſchoff.

Euer Zucht und Ehrbarkeit ſolle vor allen Menſchen bekandt ſeyn / dann der HErr iſt nahe. Philipp. 4.

DEr Heil. Ludovicus war ein Sohn Caroli deß Anderen, und ein Enckel deß Heil. Ludwigs Königs in Franckreich. Iſt Petro dem König in Arragonien zu einer Geiſel übergeben worden. Als er widerumb in Franckreich angelanget, hat er ſich alles Anſpruchs, welchen er zur Cron gehabt, begeben, damit er ſich in den Orden deß H. Franciſci begeben konte. Er war alſo geſchämig, und eingezogen / daß er niemahlen einiges Weibsbild angeſehen. Als man ihm einsmahls ſchmeichlend ſagte, daß er ſeinem H. Orden eine groſſe Ehr ſeye / antwortete er weinend, daß er vilmehr von ſelbigem groſſe Ehr empfangen, als welcher ihn Unwürdigen mit dem H. Ordens-Kleid geehret. Endlich hat ihn Ihro Päpſtliche Heiligkeit zu einem Biſchoff zu Toloſa gemacht. Nach ſeinem Tod, welcher ſich im Jahr 1297. begeben, iſt aus ſeinem Mund ein Roſen entſproſſen.

Betrachtung

Von der Zucht und Ehrbarkeit.

ſ. 1. Die Eingezogenheit iſt eine Tugend, welche den äuſſern Menſchen wohl anordnet, um ſolche ſolleſt du dich aller Angelegenheit befleiſſen, dann es nicht anſtändig iſt, daß ein Ebenbild Chriſti noch in dem Reden, noch in ſeinen Handlungen etwas

diſer Tugend entgegen Lauffendes in ſich verſpühren laſſe. GOTT ſihet dich an allen Orthen. Dein heiliger Schutz-Engel ſtehet dir zu allen Zeiten an der Seithen. Die Menſchen nemmen überall deinen Wandel in Obacht, und, ſo er böß, ärgeren ſie ſich ob ſelbem. Alles diſes ſolle dir Antrieb überflüßig ſeyn, daß du diſe Tugend wohl in Acht zieheſt; als welche GOTT ſo vil Ehr, und dem Neben-Menſchen ſo vil Auferbauung ſchaffet: Quam pulchrum eſt, ſi videaris, & proſis! S. Ambr. Wie ſchön fallet es / wann du nutzeſt / auch wann du nur angeſehen wirſt.

§. 2. Diſe Tugend dann zu üben muſt du Acht haben auf dein Alter, auf deinen Stand, auf deine Lebens-Arth, auf Zeit, Orth, Gelegenheit. Dein Augenwurff muß ehrbar, deine Reden, Gebärden, Glied-Regungen müſſen züchtig ſeyn. Mit einem Wort, du ſolleſt alſo beſchaffen ſeyn, daß man mit Wahrheit von dir ſagen könne: alſo, wie diſer Menſch / iſt Chriſtus herein gangen; alſo hat er geredet; alſo mit den Menſchen gewandlet. Findeſt du dich in ſolchem Stand? Qui dicit ſe in Chriſtum credere, debet, quomodo ille ambulavit, & ipſe ambulare. S. Hieron. Welcher mit Wahrheit ſagen will, er glaube an Chriſtum, muß einen ihme gleichen Wandel führen.

§. 3. Den äuſſeren Menſchen aber in gute Beſchaffenheit zu richten / iſt nichts nutzlichers, nichts nothwendigers, als daß der innere Menſch wohl beſchaffen ſeye. Durch dein Angeſicht, und übrige deine äuſſerliche Gebärden ſihet das Jenige, was in dir ſtecket, herauß. Wann du deine Anmuthungen

gen bezwungen, wann dein Hertz mit heiligen Gedancken von und zu GOTT eingenommen iſt, ſo wird die äuſſerliche gute Beſchaffenheit von ſelbſten folgen. Wann deine Seel ihr Vergnügen inner ſich ſelbſten finden wird, ſo iſt ihr unnothwendig etwas auſſer ihr zu ſuchen: Animus in corporis geſtu apparet, & ſpecies corporis ſimulacrum eſt mentis, figuráque probitatis. S. Iſidor. Dein Gemüth erſcheinet aus deinen Gebärden / und wie der Leib beſchaffen/alſo verhält es ſich gemeiniglich in der Seelen. Und die äuſſerliche Ehrbarkeit iſt ein Entwurff der innerlichen Frömmigkeit.

Ehrbarkeit.

Bette für die Biſchöff.

Gebett.

GJb, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Biſchoffs Ludovici Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch 2c.

---

20. Auguſtmonat.

H. Bernardus Abbt.

Ein jeder / der den Willen meines Vatters wird gethan haben / derſelbige iſt mein Bruder / meine Schweſter und meine Mutter. Matth. 12.

ALlhie ſtelle ich dir für ein liebes Kind Mariä, und einen Bruder JEſu Chriſti, mit dem er aus einer Jungfräulichen Bruſt die Milch der Mutter GOttes geſogen. Als er in den H. Orden der Ciſterienſer ſich begebẽ, hat er 29. aus ſeiner Geſellſchafft eben dahin nach ſich gezogen. Er hat ſich in einen gefrornen See geſtürtzet, um in ſich

 abzu-

abzuſtraffen einen Augenwurff, welchen er auf ein Weibsbild gethan hat. Das Chriſtkindlein iſt ihme in der Weyhnacht-Nacht erſchienen. Seine herrliche Wunderwerck, die er gewürcket, die ſo anmuthige Bücher, die er geſchrieben, ſo vil anſehnliche Seelen-Bekehrung, die er geleiſtet, geben genugſame Zeugnuß, daß er einer aus den allervortrefflichſten Heiligen von der Kirchen GOttes ſeye. Ihn haben beydes die Päbſt, und König zu Rath gezogen. Ihn haben die arme Seelen im Fegfeuer um Hülff angeflehet. Starbe im Jahr 1153.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Bernardi.

§. 1. Den Heil. Bernardum hat Maria für ihr Kind angenommen, ihn mit ihren Jungfräulichen Brüſten geſäuget: wer wolte zweifflen, der Jenige, den Maria alſo hertzlich liebet, ſey ihr Sohn? herentgegen aber hat ſich Bernardus befliſſen, das jenige gegen ſeiner Mutter zu leiſten, was einem wohlgerathenen Kind anſtändig iſt: bey aller ereigneten Gelegenheit hat er ſich bemühet, Mariä Ehr zu beförderen: ſolches erhellet aus allen ſeinen Schrifften, in welchen er keine Gelegenheit Mariam zu loben, und ſeine Lieb gegen ihr an den Tag zu legen, vorbey ſtreichen laſſet. Du ſolteſt dich eben gleich befleiſſen, ein Kind Mariä zu ſeyn. Wahr iſt es, O ſeeligſte Mutter GOttes, daß du ein inmüthig- und Mütterliches Hertz gegen mir trageſt, und erzeigeſt, aber, leyder, ich bin ein ungerathenes Kind! Wo iſt meine Reinigkeit? wo meine Demuth, wo andere Tugenden Mariä, mit welchen ich Anzeigen gebe, daß ich nicht aus der Arth ſchlage?

§. 2.

§. 2. Bernardus war ein Bruder JEſu Chriſti, und gleichwie er mit einer Milch mit ihme iſt aufferzogen worden, alſo hat er ihm embſigſt angelegen ſeyn laſſẽ, ſeinem erſtgebohrnen Bruder gleich zu ſeyn. Solches hat er dargethan in ſeinen alſo eyfferigen Predigen, welche er von Verachtung der Welt gehalten, daß ſichs anſehen lieſſe, er werde die Städt außläᷓren, und die Clöſter mit jungen Ordens-Leuthen anfüllen. Das Leyden Chriſti hatte er ſtätig vor ſeinen Augen, und eben ſo vil in der Ubung, durch immerwährende ſtrenge Bußwerck. Kanſt auch du dich mit Wahrheit rühmen, daß du ein Bruder Chriſti ſeyeſt? ſiheſt du ihme gleich? vollzieheſt du auch in allem den Willen deines Himmliſchen Vatters.

§. 3. Betrachte vier denckwürdige Sprüch, deren ſich der Heil. Bernardus offt gebrauchet. 1. Sagte er: Iſt es nicht eine unerträgliche Sach, daß ſich GOtt gantz zu nichten gemacht, und ein armer Erd-Wurm vor Hoffart auffgeblaſen ſeye. 2. Umb wie vil mehr Troſt der Menſch bey den Geſchöpffen ſuchet, umb ſo vil weniger findet er bey dem Schöpffer. 3. Fragte er ſich ſelbſten offt: Bernarde, warumb biſt du geiſtlich worden, iſt es nicht geſchehen, auff daß du heilig wurdeſt? 4. Sprach er: Singulis horis cogitare debemus, quò ſingulis momentis properamus. Wir ſollen auffs wenigſte alle Stunden dahin dencken, wohin wir alle Augenblick eylen.

Andacht zu der Mutter GOttes.

Bette für den Orden deß H. Bernardi.

Ge-

Gebett.

VErleyhe, O HErr! daß uns durch die Fürbitt deß H. Bernardi geholffen werde, auf daß, was unſere eigne Verdienſt nicht vermögen, uns durch ſeine Fürbitt geſchencket werde. Durch ꝛc.

---

21. Auguſtmonat.

H. Privatus Biſchoff und Mart.

GOtt hat uns nicht geben einen geforchtſamen / ſondern einen ſtarcken / einen liebreichen / einen nüchteren Geiſt. 2. Tim. 1.

DEr Heil. Privatus Biſchoff zu Mandes war von den Teutſchen, welche ſein Biſtthumb verwüſteten, gefangen genommen worden, war alſo ſeine Heerd gantz zerſtreuet, nachdem der Hirt geſchlagen war. Ein guter Theil hat ſich in die Höhe der Berg verſchloſſen, und alſo verſicheret. Als aber die Feind den Heil. Biſchoff anſtrengeten, er ſolle ſie bereden, daß ſie ſich ergeben, er aber ſolches abgeſchlagen, hat man ihn biß auf den Tod geprüglet, und alſo für ſchon geſtorben ligen laſſen. Aber alſobald nach verübter ſolcher Grauſambkeit hat ihnen GOtt ihr Hertz veränderet, haben ſich zuruck gezogen, und den Frieden von den Jenigen, welche ſie zuvor belägeret hielten, erbetten. Der Heil. Biſchoff iſt widerum zu ſeiner Geſundheit gelanget, hat aber die übrige Zeit ſeines Lebens in einer Höhlen abgeſöndert zugebracht: iſt auch niemahlen, als an den fürnehmſten Feſt-Tägen unter die Gemeine kommen.

Be-

Betrachtung

Von drey Eigenſchafften eines Chriſten-Menſchen.

§. 1. Es ſollen zwar alle Chriſten, bevorab aber die jenigen, welche mit einem Ambt beladen ſeynd, drey Eigenſchafften haben. Die erſte iſt ein ſtarckes und großmůthiges Hertz, denen Jenigen, ſo ſich der Ehr GOttes widerſetzen, oder die Unſchuld zu unterdrucken beginnen, unerſchrocken entgegen zu gehen. Auch den Tod ſelbſten muß man nicht fliehen, wann kein anderes Mittel übrig iſt, GOttes Ehr und deß Nächſten Wohlſtand hand zu haben. Du biſt unerſchrocken deine eigne, oder deines Kőnigs Ehr zu verfechten: warumb biſt du dann auf ſo flůchtigen Fuß, wo der Himmel daran ligt?

§. 2. Der Chriſten-Geiſt, iſt ein Geiſt der Lieb. GOtt will nicht von uns als Sclaven mit Forcht, ſondern als Kindern mit Lieb bedient ſeyn. Er will nicht unſer Kőnig, ſondern unſer Vatter genennet werden. Er traget gegen uns ein Hertz voller Barmhertzigkeit, verlanget von uns ein Hertz voller Vertrauens. Mit was geben wir zu erkennen, daß wir ihn lieben, reden wir nichts anders als von ihm, oder ſeinetwegen? dencken wir allein an ihn? hat unſere Arbeit all ihr Abſehen allein auf ihn? Non timeat anima, quæ amat, paveat, quæ non amat. S. Aug. Liebeſt du GOtt / ſo haſt du nicht Urſach dich zu főrchten / laſſe die Forcht den jenigen über, welche nit lieben.

§. 3. Die Klug- und Weißheit muß all unſer Thun und Laſſen anführen, all unſer Vornemmen

läiten

läiten und regieren. Sie muß die Mittel zur Voll-kommenheit zu gelangen, an die Hand geben. Si muß uns lehren, wie wir das Mittel, in welchen die Tugend beſtehet, erkennet / und von diſem, noch zu rechten / noch lincken Seithen abweichen ſollen. Utinam ſaperes, quæ DEI ſunt, intelligeres, quæ mundi ſunt, provideres, quæ inferni ſunt. S. Bern. Wolte GOtt, daß du verſtündeſt / wie groß / GOtt / wie eytel die Welt / und wie erſchröck-lich die Höll ſey.

Lieb zur Chriſtlichen Weißheit.

Bette für die / welchen die Seel-Sorg obligt.

Gebett.

SIhe an, Allmächtiger Gott! unſere Schwach-heit, und dieweil uns unſer eigner Sünden-Laſt beſchwäret, ſo gib, daß uns deß H. Bi-ſchoffs und Martyrers Privati glorwürdige Für-bitt beſchütze. Durch. ꝛc.

---

22. Auguſtmonat.

H. Symphorianus Martyrer.

Wann ihr euch nicht bekehren werdet / und den un-ſchuldigen Kinderen gleich werdet / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Matth. 18.

SYmphorianus war noch ein Knab / als er ge-nöthiget ward, Berecynthiam, eine Abgöt-tin, anzubetten: doch hat er in ſchwachem Alter ſchon Hertz, und Stärck genug gehabt, ſol-ches zu verweigeren: und deſſentwegen die Tormen-ten für nichts zu achten. Heraclius der Richter hat ihn verurtheilet, daß er mit dem Schwerdt ſolte hingericht werden. Als er zur Marter hinauß ge-führet

führet wurde, iſt ihm ſeine Mutter auf dem Weeg entgegen kommen, und ihm, Mütterlich vor umarmend, alſo zugeſprochen: Mein liebſtes Kind, ſihe den Himmel, und die Cron, welche alldorten für dich zubereitet wird, dann das Leben wird dir nicht genommen, wann du ſchon ſtirbeſt, ſondern in ein beſſeres verändert.

Betrachtung

Daß deß Menſchen Leben kurtz ſeye.

§. 1. Deß Menſchen Leben iſt ein Augenblick Tag, Monat, Jahr, Zeiten-Verwechslung, unſer gantzes Leben gehet eines auf das andere mit alſo ſchnellem Lauff, daß ſichs anſehen laſſet, wir ſterben geſchwinder, als wir recht anfangen zu leben. Deine blühende Jugend hat ſich verlohren, und iſt nicht mehr zu finden, es iſt ſchon damit gethan! O wie vil hätteſt du verdienet, wann du ſolche Zeit wohl angeleget hätteſt! Non exiguum temporis habemus, ſed multum perdimus. Seneca. Zeit hätten wir genug / aber wir gebrauchen uns derſelben nicht wohl.

§. 2. Uber das iſt nicht allein unſere Lebens-Zeit ſehr kurtz, ſondern diſes kurtze auch iſt mit unzahlbaren Műheſeeligkeiten überleget. Kein Tag gehet ſo ſchön aus dem Himmel, welcher nicht eine trübe Wolcken zum Gefährten hat. Ich verſichere dich, daß dich das Glück niemahlen mit alſo unverfälſchten Strahlen angeblicket habe, daß es in ſeinem ſüſſen Liebkoſen/mit welchem es der Welt-Sclaven beſeeliget, nicht auch einen guten Theil von Bitterkeit mit untermenget habe. Ach! wañ die Süßigkeit ſo bitter

iſt,

iſt, wie werden dann die Schmertzen, Seufftzen und Thränen beſchaffen ſeyn? dahero dann nicht ohne Urſach der H. Aug. geſprochen: Vita dulcis ſtultis, amara ſapientibus; qui te amat, non te cognoſcit, qui te contemnunt, te intelligunt. Das Leben iſt ſüß den Narren / den Verſtändigen aber iſt es unluſtig: O Leben / der dich liebet / erkennet dich nicht, der dich kennet, der liebet dich nicht / ſondern verachtet dich.

§. 3. Verlange demnach kein langes Leben: dann iſt es gottloß, ſo iſt es ohne das nur gar zu lang: iſt es fromm und heilig, ſo iſt kein Alter ſo jung, in welchem man nicht kan heilig werden: Laſſe dir nur angelegen ſeyn, daß du es der Ewigkeit zum beſten anlegeſt. Auch der Patriarchen vil hundert Jähriges Leben hat länger nicht, als einen Augenblick gewähret, wann man es der Ewigkeit zugegen halten will. Wende dann diſen kurtzen Lebens-Tag wohl an, und ſeye ingedenck, daß der Verlurſt der Zeit nach ſich ziehe die Verliehrung der ſeeligen Ewigkeit: Vitâ, ſi ſcias uti, longa eſt. Senec. Das Leben iſt lang genug, wann du dich nur der Zeit recht gebraucheſt.

Die Zeit wohl anlegen.

Bette für Bekehrung der Ketzer.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt! auf daß wir durch die Fürbitt deß Heil. Martyrers Symphoriani von allen Widerwärtigkeiten deß Leibs erlöſet, und von böſen Gedancken deß Hertzens befreyet werden. Durch rc.

23. Auguſtmonat.

H. Sidonius Biſchoff.

Nicht der jenige iſt zu loben / welcher ſich ſelbſten lobet / ſondern welchem GOtt das Lob ſpricht. 2. Corinth. 10.

DEr H. Sidonius war beydes wegen ſeiner groſſen Geſchicklichkeit, und hohen Herkommens ſehr berühmet. Hat ſich mit der Tochter Aviti deß Käyſers vermählet. Aber noch vil höher zu ſchätzen war er von ſeiner anſehnlichen Tugend wegen, wegen ſeiner tragenden Lieb gegen ſeinem Neben-Menſchen, welche ihn dann veranlaſſet, ſein Silber-Geſchirr zu verkauffen, umb ihnen darmit Hülffe zu leiſten. Als er zu Clarmont Biſchoff worden, hat er alle ſeine von GOtt ihm mitgetheilte Gaaben den Unterthanen zu ihrem Heyl eyferig angelegt. Seine unüberwindliche Gedult hat dazumahl zum meiſten herfür geſchienen, als er unter ſo groſſen Verfolgungen, ſo über ihn ergangen, ſich an ſeinen Feinden nicht allein nicht gerächet, ſondern ſo gar über ſelbige ſich nit beklagt.

Betrachtung

Von Erkandtnuß ſeiner ſelbſten.

§. 1. Wenig Menſchen ſeynd, welche ſich ſelbſten recht erkennen / und ſolches aus Urſach, dieweil ſie ihre Gedancken, ihre Begirden, ihre Anmuthungen, Wort und Werck nicht ernſtlich unterſuchen: da doch entzwiſchen diſe Erkanntnuß die allernothwendigiſte aus allen iſt, die du haben kanſt. Niemah-

mahlen wirſt du die Unordnung deiner Seelen in eine rechte Ordnung richten, wann du deren nicht wahrnimmeſt. Betrachte demnach noch heutiges Tags in Angeſicht deines gecreutzigten Heylands, was Beſchaffenheit es mit deinem Gewiſſen habe? was Gutes, und was Böſes du gethan habeſt? In was Tugenden du einen Fortgang gemacht? was für eine böſe Anmuthung, was für ein Laſter dir zum meiſten zuſetze? Schleichet nicht auch in deinen von ſich ſelbſten heiligſten Wercken eine böſe Meynung mit ein, die ſie verunreinige; erforſche alle diſe Sachen wohl.

§. 2. Eine groſſe Urſach, warumb du vil auff dich ſelbſt, und auf deine vermeinte Tugend halteſt, iſt diſe, daß du ſie ſo hoch ſchätzeſt, als ſie von anderē geprisen wird. Wie kan es aber ſo wohl ſeyn, daß ſie dich hoch ſchätzen/ und loben, wegen einer gleißneriſchen Tugend, mit welcher du ihnen ihre Augen verblendeſt? GOtt aber, der das Innerſte deines Hertzens durchſihet, läſt ſich durch den äuſſeren Schein nicht bethören. Der Menſchen Urtheil wird dich vor GOtt nicht gerecht machen. Zum öfftern geſchicht es auch, daß du dich mit denen, ſo bekañter Gottloßigkeit ſeynd, vergleicheſt, und dieweil du ihre ärgerliche Schandthaten in dir nit findeſt, ſo beredeſt du dich ſelbſten leichtlich, du ſeyeſt frōm. Und diſes iſt deines eignen Hoch-ſchätzens von dir ſelbſt die gröſte Wurtzel. Sihe vilmehr das Leben frommer und heiliger Menſchen an, ſo wirſt du die Flügel bald hängen, auch wie wenig du von wahrer Tugend habeſt, unſchwer erkennen, dich an ſtatt der Hoffart verdemüthigen können. Multi multa ſciunt, & ſe-

& ſeipſos neſciunt. Alios neſciunt, & ſeipſos deſerunt. S. Bern. Vil ſeynd / welche vil Sachen verſtehen, ſich aber ſelbſten erkennen ſie nicht. Umb andere Werck zu erkündigen ſeynd ſie beſchäfftiget / und vergeſſen beynebens ihrer ſelbſten.

§. 3. Bedencke dich, was GOtt in dir Lob-was Er Straff-würdiges in dir finde? es kan ſeyn, daß eben das jenige, welches dich vor dem Menſchen in hohes Anſehen ſetzet, dich in die Ungnad GOttes ſtürtze. Iſt alle deine Arbeit pur allein zu GOtt gerichtet? kommeſt du nach allem deinem Vermögen allem deme nach/was und wie es dein Stand von dir erforderet? Frage GOtt, was er von dir halte; und höre, was Er dir in dem Grund deines Hertzens antworte. Endlich urtheile von dir ſelbſten alſo, wie du in dergleichen Sachen unpartheyiſch, von anderen das Urtheil fällen würdeſt. O mein GOtt, O daß ich dich, und mich recht erkennete, es wurd fürwar geſchehen, daß ich dich liebte, und mich verachtete! Statue te ante te tanquam alium, & ſic temetipſum plange. S. Bern. Stelle dich dir ſelbſten, als einen anderen vor / und alſo beweine dein ſündhafftes Leben.

Würcke Buß.

Bette für die Sünder / welche von den Sünden abgeſtanden.

Gebett.

GIb, Allmächtiger GOtt, auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Sidonii Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

24. Auguſtmonat.

H. Bartholomäus Apoſtel.

Wir ſeynd in Geſandſchafft für Chriſtum / und ermahnen euch alſo / als wann euch Chriſtus ſelbſten durch uns ermahnet. 2. Cor. 5.

DEr H. Bartholomäus war ein Fiſcher, ehe und zuvor als er Chriſto iſt nachgefolget: Nach deſſen Himmelfarth hat er ſich in Indiam begeben, und von dannen widerum in Armenien zuruck kommen; alldorten hat er die Götzen-Bilder, auß welchen der Lügen-Geiſt hat wahr geſagt, red-loß gemacht. Polemonem den König, mit 12. unter ſich habenden Städten hat er zum Glauben gebracht: über welche That die Götzen-Pfaffen Aſtyagem deß Königs Bruder wider den H. Mann alſo verhetzt haben, daß er Befehl geben ihn lebendig zu ſchinden, und hernach das Haupt abzunemmen. Man ſagt, er habe täglich hundertmal auf der Erd knyend ſein Gebett zu GOtt verrichtet.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Bartholomäi.

§. 1. Ein wahrer Apoſtel, das iſt, ein wahrer Abgeſandter GOttes zu ſeyn, iſt vor allem vonnöthen, daß er GOtt, der ihn geſandt hat, treu ſeye; deſſen Angelegenheiten, auch mit Hindanſetzung ſeiner eignen, fleißig beobachte. Diſes dann hat der H. Bartholomäus aufs fleißigſte gethan: alles, ſo er gehabt, hat er verlaſſen, umb Chriſto nachzufolgen. Das Evangelium zu predigen, hat er alle ſeine Gemächlichkeit, allen ſeinen eignen Nutzen aufge-

ſetzt

ſetzt: ſeine Haut, ja ſein Leben ſelbſten, durch ſo einen erſchröcklichen Tod, dahinten laſſen, damit er nur die Ehr Chriſti beförderen könnte. Wie vil laſſeſt du dich koſten, daß du GOtt etwas ruhmwürdiges / deines Nächſten Seelen aber etwas nutzliches außwürckeſt? hierinn iſt deine Arbeit GOtt zum allerangenehmſten.

§. 2. Ein Abgeſandter muß den Willen ſeines Herrn / der ihn abſendet, auff das vollkommniſte verſtehen, und bekannt haben, demſelbigen nachzukommen. Der H. Bartholomæus hat ſich/ſolchen zu vernemmen, und umb Gnad ihn zu vollziehen/ ſich täglich, bis in die hundertmahl, auff den Knyen zur Erden gelaſſen. Arbeite als vil du willſt, alles wird vergebens ſeyn, wann du nicht arbeiteſt was, und wie es GOtt von dir begehret. Mein GOtt, daß dein heiliger Willen in mir allezeit vollkommentlich vollzogen werde! wie offt betteſt du GOtt den Tag hindurch! mit was ehrerbietigen Gebärden verhalteſt du dich, in ſolchem heiligen Werck?

§. 3. Die Klugheit iſt in einem Abgeſandten die allernothwendigiſte Eigenſchafft, damit er die auffgetragene Geſchäfft zu einem ſeinem Herrn erſprießlichen Außgang bringe: er muß auch nicht leicht den Gegenſätzen weichen, ja, wann es alſo vonnöthen, lieber ſein Leben dahinden laſſen, als von dem ihm aufferlegten Befelch abweichen. Beydes hat der H. Bartholomæus in ſeiner Geſandſchafft erzeiget. Finden ſie ſich auch bey dir? das Gegenſpiel vilmehr: in Welt-Handlungē ſiheſt du wie ein Adler/belangend deine Seeligkeit, biſt du eine Nachteul. Wie wenig findet man jetzt zur Zeit, welche warhafftige

Apoſtoliſche Arbeiter in dem Weinberg GOttes ſeynd: Quo abîit Spiritus Apoſtolicus? quo humilitas, labores, zelus primitivæ Eccleſiæ? S. Bern. Wohin iſt endlich der Geiſt der Apoſtlen? wohin die Demuth, die Arbeit, und Eyfer der erſten Chriſtenheit?

Gedult.

Bette für die Indier.

Gebett.

Allmächtiger, ewiger GOtt, der du diſes Tags Ehr-würdige, und heilige Frölichkeit an deines ſeeligen Apoſtels Bartholomæi Feſt verliehen haſt, gib deiner Kirchen, bitten wir, zu lieben, was er geglaubt, und zu predigen, was er gelehret hat. Durch ꝛc.

---

25. Auguſtmonat.

H. Ludovicus König in Franckreich.

Gebt dem Käyſer was deß Käyſers iſt / und GOtt was GOttes iſt. Marc. 12.

DEr H. König in Franckreich Ludovicus, hat ſein Lebenlang ſich mit einiger Todtſünd niemahlen verſtricket, wie dann ſolches ſein Beicht-Vatter von ihme bezeuget. Gemeiniglich truge er ein härines Buß-kleyd an ſeinem Leib, und ſo offt er ſolches von ſich geleget, ſo offt gab er 40. Scuti Allmoſen, alle Freytag faſtete er, und geißlete ſich mit kleinen eyſenen Kettlein. Den Armen dienete er mit ſelbſt eigner Hand. Drey unterſchidliche mahlen hat er ſich auß ſeinem Reich begeben, das heilig Land widerum zu eroberen. Gabe Zei-

chen ſo wohl ſeiner Tapffer- als ſeiner Gottſeeligkeit. Starbe in eben diſem Andachts-Werck im Jahr 1270.

Betrachtung

Von dem Heil. Ludwig als einem Vorbild eines Chriſtlichen Königs.

§. 1. Der H. Ludwig war ein wahrhaffter König, dann er wußte ſeinen eignen böſen Anmuthungen, Herr zu ſeyn, ſeinen Leib der Vernunfft zu unterwerffen / und ſeinen Verſtand GOTT zu untergeben. Und das iſt ein König ſeyn, ſich ſelbſten wiſſen zu bemeiſteren. Solte das nicht ſeyn, ſich ſelbſten regieren zu wiſſen, wann man mitten in dem Hof-Leben faſtet, wann man Buß-Kleyder anziehet, und in ſolchem Stand alſo unſchuldig lebet, als wann man ein Einſidleriſches Leben führete? Folge diſem heiligen König nach, und ſihe, ob du deine böſe Anmuthung, ihm gleich, unterworffen halteſt? um wie weit biſt du von der Heiligkeit diſes groſſen Königs entfernet? demüthige dich deſſenthalben. Quid enim tam regium, quàm ſubditum Deo, animum corporis ſui eſſe Rectorem? S. Leo. Dann was iſt einem König ſo anſtändig, als daß er ein Gemüth trage / welches GOtt unterworffen, und ſein ſelbſten Meiſter ſeye?

§. 2. Dem gemeinen Mann war er, als ein Vatter, wie dann auch allen von ſeinem Königreich. Er liebte alle ſo weit, daß er auch ſeine Feind von ſeiner Lieb nicht hat außgeſchloſſen. Keine Ehrabſchneider konte er jemahl gedulten: Der Armen Anbringen ſchlichtete er durch ſeine hohe Perſon ſelb-

ſten. Wo ihme nur möglich war, ſo tröſtete er d
Dürfftigen. Sein meiſtes Abſehen ſtunde dahi
daß er alle Untergebene zum frommen Leben kon
anweiſen. Dancke GOtt hertzlich darumb, wan
Er dir eine dergleichen Obrigkeit beſcheret ha
Biſt du aber ſelbſten ein Vorgeſetzter, ſo erinne
dich / daß du deinen Untergebenen von GOtt a
ein Vatter vorgeſetzt ſeyeſt. Sihe beyneben, w
du hierinnfalls deinem Beruff genug thueſt?

§. 3. Daß einer ein guter König ſeye, iſt vo
nöthen, daß er ein guter Diener GOttes ſeye. D
Andacht deß H. Ludovici, die Ehr / welche er de
Heiligthumern der Heiligen angethan, der Seele
Eyfer, welchen er zu Bekehrung der Unglaubige
erzeiget, ſein tapfferes und Chriſtliches Helde
Gemüth, mit welchem er die Feind Chriſtliche
Nahmens beſtritten, haben klar an den Tag g
leget, daß er beynahe vergeſſen habe, zu gedencke
er ſeye ein König, ſondern allein gedachte, daß
ein Diener GOttes ſeye. Ihr König der Erde
was wird euch fürträglich ſeyn, daß ihr die Cro
auff dem Haupt, und den Scepter in der Han
getragen, wann ihr euch der Dienſtbarkeit gege
GOtt entſchlagen? den König wird der Tod i
das Grab werffen, daß allein wird euch nutzen,
wann ihr GOtt gedienet habt.

Andacht.

Bette für den König in Franckreich.

Gebett.

O GOtt, der du deinen heiligen Beichtiger Lu-
dovicum von dem irrdiſchen, zu dem himm-
liſchen Reich überbracht haſt, wir bitten dich, ver-
ſchaffe

ſchaffe, daß wir durch ſeine Verdienſt, und Fürbitt JEſu Chriſti, deines Sohns, der ein König über alle König iſt, Gemeinſchafft genieſſen mögen. Durch 2c.

---

26. Auguſtmonat.

H. Zephyrinus Pabſt und Mart.

Wer mein Fleiſch iſſet / und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm. Joan. 6.

DEr H. Zephyrinus, welcher dem H. Pabſt und Martyrer Victori in dem obriſten Hirten-Ambt nachgefolget / hat ſich beydes den Ketzeren und Heyden ritterlich widerſetzet. Den Prieſteren hat er verbotten, daß ſie ſich in der Heil. Meß der höltzernen Kelch gebrauchen ſollen. Unter mehr anderen der Kirchen hochnützlichen Satzungen hat er auch eingeſtellet, daß man zur Oeſterlichen Zeit zu dem Tiſch deß HErrn gehen ſolle. Heliogabalus der Käyſer hat ihn wegen deß Glaubens hinrichten laſſen.

Betrachtung

Von öffterem Gebrauch der H. Communion.

§. 1. Der offt widerholte Gebrauch diſes H. Sacraments wird in dir vermehren, und ſtärcken deinen Glauben. Diſes iſt und wird eigentlich und beſonders genennet, das Geheimnuß deß Glaubens. Die unausſprechliche Süßigkeit, welche du, nach vorhero gehender ernſtlicher Verbereitung in Genieſſung diſer heiligſten Speiß in deinem Hertzen

empfinden wirſt, wird dir klar zu verſtehen gebẽ, e
müſſe allein GOtt ſeyn, der dich mit ſo unermäſ
ner Lieblichkeit hierinn ergötze. Deine Hoffnun
wird ſich ergröſſeren, angeſehen, daß du denjenige
GOtt zu dir nimmeſt, welcher ein ſo augenſchein
liches Pfand ſeiner gegen dir tragenden Liebe hin
terlaſſen. Deine Liebe, gegen GOtt und deinen
Neben-Menſchen wird vollkommen werden, die
weil du den jenigen in dein Hertz bekommeſt, wel
cher ſich auß unendlicher Lieb dir gantz geſchencket,
und ein Beyſpiel hinterlaſſen hat, daß du deinen
Nächſten, ohne Unterſchied der Perſohnen, lieben
ſolleſt, gleichwie er in diſem Geheimnuß ſich den Ar-
men ſo wohl, als den Reichen mittheilet.

§. 2. So offt du dich diſer Engel-Speiß theil-
hafftig macheſt, ſo offt wird zu deinem groſſen Ge-
winn die Gnad GOttes in dir vermehret, wann
du ſie würdig genieſſeſt; zugeſchweigen der abſon-
derlichen Gnaden, welche dir GOTT nach Maaß
deiner würcklichen Andacht hierinn ertheilet. Uber
das, ſo iſt diſes Himmel-Brod, und diſer Wein,
auß welchem Jungfrauen gebohren werden, ein
überkräfftiges Mittel das Fleiſch dem Geiſt unter-
würffig zu machen, und die Sinnlichkeit zu unter-
drucken, angemerckt, wie der Heil. Greg. Nyſſen.
ſagt: Qui amat hanc carnem, non erit amicus ſuæ
carnis. Welcher den Leib Chriſti liebet / wird
ſeines eignen Leibs Feind ſeyn.

§. 3. Wann du dich dann in geringer Andacht,
und Eyfer zu ſeyn befindeſt, ſo verfüge dich zu der
H. Communion, dann da iſt der Urſprung aller An-
dacht. Förchte allda nicht, daß wahr gemacht wer-

de

de das gemeine Sprichwort: Gar zu groſſe Gemeinſchafft bringe zu letzt eine Verachtung, ſondern in dem Gegenſpihl wirſt du durch öfftere Genieſſung mehr und mehr erkennen die unendliche Schönheit Chriſti, und alſo allezeit neue, und neue Urſachen finden ihn mehrer zu lieben, und zu verehren. Laſſe dir ſeyn, wann du dich ſpeiſen läſſeſt, als saugeſt du in dich hinein das koſtbare Blut Chriſti JEſu: Cruci hæremus, Sanguinem ſugimus, & intra ipſa Redemptoris noſtri vulnera figimus linguam. S. Cypr. Wir hängen uns an das H. Creutz / und an demſelbigen ſaugen wir das H. Blut auß den Wunden Chriſti, ja legen unſere Zungen in ſelbe hinein.

Andacht zu dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars.

Bette für Auffnemmung diſer Andacht.

Gebett.

VErleyhe uns, Allmächtiger GOtt! auf daß wir, die wir uns ab deß H. Pabſts, und Martyrers Zephyrini Verdienſten erfreuen, durch ſeinen heiligen Tugend-Wandel unterwiſen werden. Durch ꝛc.

---

27. Auguſtmonat.

H. Cäſarius Biſchoff.

Welcher einen auß den Kleinen/ſo an mich glauben/ ärgeren wird / demſelben wäre beſſer / wann man ihm einen Mühl-Stein an den Hals hängete/ und verſenckte ihn in das tieffe Meer. Matth. 18.

ALs der H. Cäſarius noch ein Kind war, hat er ſeine Kleydung den Armen geſchencket, und als ihn ſeine Elteren befragten, wer ihm ſolche

ſolche genommen, gab er zur Antwort, man ha
ihn deren auf der Gaſſen beraubet; wurde in de
Tyeinenſiſchen Cloſter ein Mönch. Indem
hernach vernommen, daß man ihn zu Arelat wo
te zum Biſchoff machen, hat er ſich in eine Todte
bahr verborgen, in welcher er doch gefunden / un
alſohin geweyhet worden. Als ihm Theodoricu
der König eine koſtbahre Schanckung verehret
hat er zwar ſolche mit Danck angenommen, abe
ſie umb Erledigung der Gefangnen angelegt, z
welchem End er auch die Kelch und Kirchen-Or
nat zu Geld gemacht, und verwendet.

Betrachtung

Von der Aergernuß.

§. 1. Hüte dich, daß du nicht ſeyeſt ein Eckel, an welchem ſich dein Neben-Menſch ſtoſſe, oder gar zu Hauffen falle; es ſeye gleich, daß ſolches durch deine böſe Reden / oder ſtraffmäßige Werck geſchehe. Dann ſonſten biſt du Urſach, daß ſich dein Bruder verſündige. GOtt iſt für die jenige Seel geſtorben, und du verhindereſt an ihr das Werck ihrer Erlöſung, um welches dein Heyland ſein Blut vergoſſen. Durchforſche deine Thaten, und deine Reden, und ſo fern du erachten kanſt, daß du deinen Nächſten mit ſolchen geärgeret, ſo befleiſſe dich ihn widerumb auffzuerbauen, und ins künfftige mit gutem Wandel vorzuleuchten.

§. 2. Verhüte auch die jenige Sachen zu üben, welche / ob ſie ſchon an ſich ſelbſten noch böß noch gut, doch aber alſo beſchaffen ſeynd, daß ſich die Schwachen daran ärgeren könten. Der H. Pau-

lus

lus wolte ſein Lebenlang kein Fleiſch mehr eſſen, wann er wiſſen ſolte, daß er durch ſolches Eſſen ſeinen Nächſten ärgeren wurde. Verhüte aber beyneben auch, daß du das Gute nicht unterlaſſeſt, auß Beyſorg, daß nicht etwann die Böſen daran ſtutzen möchten. Die Sonn verbirget ihre Strahlen dannoch nicht, wann ſie ſchon die blinden Nacht-Eulen damit in die Augen ſticht. Thue niemahlen nichts Böſes, aus Forcht, es möchte ſich jemand darob ärgeren. Du, mein liebſter JEſu, haſt an dem Creutz ſterben wollen, unangeſehen, daß dir nit unbekannt war, daß ſich viel darüber unbillicher Weiß ärgeren wurden. Meliùs eſt, ut ſcandalum oriatur, quàm ut veritas relinquatur. Tertull. Dann es iſt beſſer / daß man eine unbefugte Aergernuß nicht achte, als daß die nothwendige Warheit verlaſſen werde.

§. 3. Laſſe aber auch du dich nicht allzuleicht ärgeren ob der That deines Nächſten, ſie ſeye gleich in Warheit, oder dem Anſehen nach unrecht gethan. Entſchuldige einen andern als vil dir möglich: und ob ſchon die Sach augenſcheinlich ſträfflich ware, ſo deute doch ſeine Meynung auff das lindiſte auß. Wende deine Augen von ſolchem Weeſen ab, worvor du könteſt Aergernuß ſchöpffen. Warum nimmeſt du aus deines Neben-Menſchens Wandel nur das Böſe zur Nachfolg herauß? Prudentem & ſapiens informat, & ſtultus: ille, quid imitandum, docet, iſte, quid vitandum. Eucher. Ein geſcheider Menſch kan aus einem Verſtändigen, und einem Thoren ſeinen Nutzen ſchaffen: jener zeiget ihm / was er thun, diſer aber was er laſſen ſolle.

Gib gutes Exempel.

Bette für die Bekehrung der wilden Völcker.

Gebett.

GJb, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Biſchoffs und Beichtigers Cæſarii Ehr-würdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

28. Auguſtmonat.

H. Auguſtinus Kirchen-Lehrer.

Durch die Gnad GOttes bin ich / was ich bin / und ſeine Gnad iſt in mir nicht leer / noch unfruchtbar geweſen. 1. Corinth. 15.

DEr H. Auguſtinus hat ſich der Gnad GOttes, die ihn zu einem beſſeren Leben antribe, lange Zeit widerſetzet: ſie hat doch endlich die Oberhand und den Sieg ſeinem Hertzen aberhalten/nachdeme er die Send-Schreiben deß Heil. Pauli geleſen. Hat ſich alſo tauffen, darnach zu einem Prieſter weyhen/und endlich den Biſchoffs-Stab in die Händ geben laſſen. In ſolchem hohen Ampt hat er zu gröſtem Nutzen der Chriſtenheit ſeine ihm von GOtt mitgetheilte Gaaben gebraucht: er hat die Ketzer auf das hefftigſte mit ſeinen, ſo wohl Predigen, als der Nach-Welt hinterlaſſenen gelehrtiſtẽ Büchern beſtritten, und überwunden. Die übrige Zeit ſeines Lebens hat er zugebracht in Beweinung der Sünden ſeiner Jugend, und umb ſo vil mehr ſich zu verdemüthigen, hat er ein gantzes Buch, in welchem er ſeine Sünden beſchreibet, an offentliches Liecht

liecht geleget. Starbe, als er 76. Jahr erlebet, da man zehlet. 430.

Betrachtung
Uber das Leben deß H. Auguſtini.

§. 1. Diſer groſſe Diener GOttes war die Zeit ſeiner Jugend hindurch ein Feind der Gnad GOttes, widerſetzte ſich den Göttlichen Einſprechungen, als lang er konte. Bin ich nicht eben ihm gleich ein Feind ſo groſſer Gaab GOttes? wie habe ich meine Jugend zugebracht? hab ich bey guter Zeit angefangen GOtt zu lieben? erzeige ich mich nicht täglich ſeinen heiligen Eingebungen ungehorſam? fange an mein Hertz, dich GOtt gantz zu ergeben. Sprich mit dem H. Auguſtino: Serò te amavi Bonitas tam antiqua, & tam nova! ſerò te amavi! Ich habe dich/ O du zugleich ſo alte/ zugleich ſo neue Gütigkeit/ allzu ſpat angefangen zu lieben! Ach ich hab dich vil zu ſpat geliebet!

§. 2. Der H. Auguſtinus iſt auß einem Feind der Gnad GOttes ein Kind ſolcher Gnad worden. Er hat ſich beſtändig bekehret: er hat ſein ſündiges Leben von ſich gelegt, und die übrige gantze Zeit ſeines Lebens hat er mit mehr bemeldter Gnad, die er zuvor verfolget, einen Liebs-Schluß gemachet, und unverbrochen gehalten. Was verhindert mich, daß ich nicht auch dem nun frommen Auguſtino nachfolge, der ich biß dahin dem Sündigen bin gleich geweſen? was erwarte ich? was ſuche ich in all meiner Arbeit? muß es doch einmahl geſtorben, und alles verlaſſen ſeyn. Was wird mir geſchehen, wann ich auſſer deß Stands der Gnad GOttes an jenem

Augen-

Augenblick, an welchem ich GOtt meines gantz
Lebens ſo genaue Rechenſchafft werde geben mü
ſen, ſolle gefunden werden? Omnibus laborib
noſtris quò ambimus pervenire? quid quærimus
S. Auguſt. Wohin zihlen wir / was ſuchen w
in aller unſer Arbeit?

§. 3. Nicht allein aber war er ein Kind, ſo
dern ein Lehrer der Gnad. Er hat ſie wider d
Ketzer verfochten, er hat ihre Natur und Eige
ſchafft beſchrieben, und uns zu erkennen geben. Leh
auch du, nach Gelegenheit deines Stands, wie ma
widerum zu der verlohrnen Gnad gelangen möge
bearbeite dich umb Bekehrung der Sünder, ode
ſo du andere ſolche zu lehren zu gering, ſo unterg
dich ſelbſten, als ein Lehr-Jung diſer Gnad: nim
wahr, wie ſie dich innerlich zu deiner Seeligkeit a
führe: mercke, was ſie dir einſpreche / und komm
demſelben fleißig nach, dann: Si non inanem f
ceris gratiam; multiplicabitur tibi gratia. Ori
Wann du die empfangene Gnad in dir nic
müßig feyren läſſeſt / ſo wird dir noch gröſſe
Gnad mitgetheilet werden.

Begierd ſeiner Bekehrung.

Bette für den Orden deß. H. Auguſtini.

Gebett.

Allmächtiger GOtt! ſtehe bey unſerem flehentl
chen Bitten und Anhalten, und denen d
tröſtliche Zuverſicht verliehen haſt auf dei
Gütigkeit zu hoffen, wolleſt auch durch Fürbitt de
nes H. Beichtigers, und Biſchoffs Auguſtini de
ner gewöhnlichen Barmhertzigkeit Krafft un
Würckung mildiglich genieſſen laſſen. Durch rc.

29. Au

29. Auguſtmonat.

Enthauptung deß H. Johannis deß Tåuffers.

Herodes ſchickte einen aus ſeinen Ambtleuthen / mit Befelch / er ſolle das Haupt Johannis in einer Schůſſel zu ihm bringen. Marc. 6.

DEr H. Joannes hat die Einöde verlaſſen, ſich nach Hof zu Herode, in Hoffnung ihn von ſeinem Schand-Leben abzuführen, begeben: aber zum Danck hat er ihn in die Gefångnuß ſtecken laſſen: und als er an ſeinem Geburts-Tag Königliche Taffel gehalten, bey welcher auch Herodias ſeine Tochter ſich mit einem zierlichen Tantz eingefunden, hat ihm ſolcher ſo wohl gefallen, daß er ihr bey ſeinem Königlichen Wort zugeſagt, er wolle ihr geben, was ſie nur von ihm begehren würde: nun aber hat diſe leichtfertige Tåntzerin eben das Haubt deß H. Joannis in einer Schůſſel begehret, welches dann aus Befelch deß Königs auch alſobald geſchehen, und war bey diſer unſeeligen Mahlzeit diſes das letzte Schau-Eſſen.

Betrachtung

Der Heil. Joannes iſt ein Martyrer der Keuſchheit, der Liebe / und der Wahrheit.

§. 1. Der H. Joannes hat gelebt, und iſt geſtorben, als ein Martyrer der Keuſchheit. Diſe unverſehret zu erhalten, hat er ſich in dem dritten Jahr ſeines Alters der Welt begeben, und in die Einöde entwichen, ſeinen Vatter, und alles was er zu Hauß

liebes gehabt, verlaſſen. In diſem entlegenem Le-
ben, hat er ſeinen Leib mit ſelbſt-freywillig, ſtäts-
währenden Strengigkeiten abgemarteret. Wann
du die Schönheit diſer Tugend recht erkenneteſt, ſo
würdeſt du ſie Zweiffels-frey, gleichwie der H. Jo-
annes lieben/und ihm in derſelben nachfolgen. Aber
ſolchen Schatz zu erhalten, will in allweg vonnöthen
ſeyn / daß man ſich der Menſchen Geſellſchafft ent-
ziehe, die Einſamkeit liebe, und ihm ohne Unterlaß
Gewalt anlege. Kanſt du nach dem Exempel deß
H. Joannis, nicht für diſe Tugend ſterben, ſo ſte-
het dir doch zu, möglich mit ihm in ſolcher zu leben/
und diſes Letztere iſt ſchwerer, dann das Erſte; an-
geſehen, wie Tertull. anmercket, Majus eſt, vivere in
caſtitate, quàm pro ea mori: Es eine höhere Sach
iſt in der Keuſchheit beſtändig leben / als für die-
ſelbe eines kurtzen Tods ſterben.

§. 2. Er iſt aber nicht weniger um der Liebe, als
um der Keuſchheit willen, ein Martyrer geweſen.
Der Eyffer, welchen er zu der Seelen Heyl getra-
gen, hat ihn vermögt ſeine ſo geliebte Einſamkeit
zu verlaſſen, um Herodem von ſeinem unflätigen Le-
ben abzuführen. Wie glückſeelig würdeſt du ſeyn,
wann du auch dein Blut dem Nächſten zum Beſten
vergieſſen könteſt. Diſes iſt, welches Chriſtus ge-
than hat: oder wann es an Muth dir ermanglet,
ſo biſt du doch verbunden für ihn deine Zäher zu
vergieſſen: für ihn deine Mühe und Arbeit aufzuſe-
tzen, deine Reichthum, zu Bekehrung der Sün-
der anzulegen.

§. 3. Endlich hat der H. Joannes der Wahrheit
zur Steur ſein Blut dargeben. Er wolte vil lieber
ſein

ſein Leben verliehren, als daß er an der Wahrheit ein Verräther ſeyn ſolte. Er ſcheuete ſich nicht unerſchrocken dem König Herodes ſeine verübte Ehebrecheriſche Schandthat unter Augen zu legen. Wann es auch gleichfalls dein Leben koſten ſolte, ſo darffſt du neben der Wahrheit, die du bey dir befindeſt, nicht hinumb gehen, noch den Laſteren durch die Finger ſehen, wo du verbunden biſt, ſolche abzuſtelſen. Amant homines veritatem lucentem, oderunt redarguentem. S. Aug. Die Menſchen lieben zwar den Schein der Wahrheit / wann aber ſolche ihr Laſter entdecket / ſo haſſen ſie ihn.

Liebe die Keuſchheit.

Bette für die Jungfrauen.

Gebett.

WIr biten dich, O HErr! daß uns deß Heil. Joannis deß Täuffers, deines Vorlauffers, und Blut-Zeugen Ehrwürdige Gedächt- die Würckung deiner Heylwürdigen Beyhülff erlange. Durch ꝛc.

---

30. Auguſtmonat.

H. Fiacrus Beichtiger.

Wehe euch Reichen / dann ihr habt eueren Troſt auf diſer Welt. Luc. 6.

ALs ſich der H. Fiacrus aus Irrland in Franckreich begeben, ſeynd ihme ſeine Befreundte auf dem Fuß nachgefolget, ihn inſtändig erſuchet, er ſolle den Ruckweeg nemmen, um die ihm zu-

ſtehende groſſe Güter zu beſitzen. Er aber batt GOtt, er wolle den Auſſatz über ihn ſchicken, alſo ihres ungeſtümmen Anhaltens loß zu werden: welches dañ auch GOtt verhänget. Er bautete ein Mönchs Cloſter zu Ehren der Mutter GOttes in einem Wald, in welchem er von ſtäten Betten und Leibs-Strengigkeit niemahlē abſetzte. Seiner Befreundten einer, als er ihn in ſolchem Lebens-Wandel geſehen, hat ſich bekehret. Er pflegte zu ſagen, ein Prieſter, und Mönch ſolle ein Weib mehr als einen Baſilisken förchten. Nach ſeinem Tod ſeynd vil Krancke durch ſeine Fürbitt geſund worden.

Betrachtung

Daß die Reichen in- und nach diſem Leben unſeelig ſeyen.

§. 1. Obwohl man einen Reichen in diſer Welt für glückſeelig hält, ſo iſt doch in der That ſelbſten das Widerſpiel. Sie müſſen ſich ohne Unterlaß bearbeiten die Reichthumen zu ſammlen, und zu erhalten. Das Verlangen ſolche zu mehren, die Forcht ſelbige nicht zu verliehren, laſſen ihnen weder Raſt, noch Ruhe. Sie ſeynd zu Zeiten alſo verblendet, daß ſie ihre Reichthum auch zu ihrem Nutzen nicht angreiffen dörffen, auß Forcht, daß ſie nicht geſchmähleret werden. Bonis temporalibus non utuntur, non utentur æternis. Eucher. Sitzen alſo diſe elende Leuth zwiſchen zween Stühlen nider, gebrauchen ſich der zeitlichen Güter nicht / haben ſich viel weniger der ewigen zu getröſten.

§. 2. Betrachte ſie aber in der Stund ihres Abſterbens. Diſe Zeit / wünſche ich / daß ſie zu Hertzen nem-

nemmen wollen, ihre Reichthum hierdurch zu verachten. Ach wie verdrůßlich iſt denen Jenigen, welche alle ihre Glůckſeeligkeit in dem Zergånglichen ſetzen, wann ſie můſſen wahrnemmen, daß ſie es alles auf einmal und bald hinter ſich laſſen můſſen! Wann ſie GOtt, der die Armuth alſo geprieſen, und entgegen die Reichthum mit ſo ſchwartzen Farben beſchriebē, um ihr zugebrachtes Leben ſtrenge Rechenſchafft leiſten můſſen. Siccine ſeparas amara mors! 1. Reg. 15. ſprach einſtens ein in zeitlicher Wolluſt Verſoffner, nunmehr aber letzten Athem-ziehender König: O du grauſamer Tod! wie ſchwer kommt dein Scheiden an!

§. 3. Werden aber wohl die Reichen nach diſem Leben glůckſeeliger ſeyn? Ach wie billiche Urſachen haben ſie zu fŏrchten, es mŏchte das Gegenſpiel geſchehen! wann ſie anderſt ihren Sůnden-Laſt mit Allmoſen nicht haben abgeleinet. Ihre Reichthumen haben ihnen einen außgelaſſenen Zůgel, allerhand Laſter zu begehen / in die Hand geleget; und iſt eine ſeltſame Begebenheit, wann derſelbige, der Freyheit hat, alles zu thun was er will, alles thut, was er ſoll. Diſes iſt die Urſach, welche unſeren Heyland, in allen Gelegenheiten beleget hat / den Reichen die Gefåhrlichkeit ihrer Seeligkeit anzutrohen. Chriſtus pauper diſcipulos divites aſpernatur. Cyprian. Der arme JEſus verlanget nicht reiche Jůnger und Nachfolger.

Verachtung der Reichthumen.

Bette fůr die Arme.

Gebett.

O GOtt! der du uns ob deines H. Beichtiger Fiacri Jährlicher Feſt-Begängnuß erfreueſ verleyhe gnädiglich, auf daß wir deſſen Tugen den nachfolgen, deſſen Geburts-Tag wir beg hen. Durch ꝛc.

---

31. Auguſtmonat.

H. Aydanus Biſchoff.

Stehet in Bereitſchafft / dann der Sohn deß Men ſchen wird kommen zu der Stund / an welcher ih zum wenigſten daran gedencket. Matth. 24.

DEr H. Aydanus iſt aus Schottland zu O waldo König in Engeland geſchicket wo den. Iſt zu einem Biſchoff geweyhet wo den, und der König ſelbſten hat ihm das Waſſe auf die Händ gereichet. Predigte den Engelländer das Evangelium. Als man ihm einsmahls verheb te, daß er ein ſchätzbares Pferd einem Armen ge ſchencket, verſetzte er hingegen: ſolt ihr ein Pferd welches dem Menſchen zu dienen erſchaffen iſt, hö her ſchätzen, als einen Armen, der ein Mitglie Chriſti? hat Oſwaldum den König ſeines anna henden zeitlichen Hintritts verſtändiget, und ſi ſelbſten, ihm unlang hernach zu folgen / zu eine ſeeligen Tod bereitet.

Betrachtung

Vom Unterſcheid deß Lebens / und deß Tod eines Sünders.

§. 1. So lang ein Sünder lebet, ſo iſt er in Fin

ſter

ſternuſſen, ſeine böſe Anmuthungen verduncklen ihme beyde der Vernunfft, und deß Glaubens-Liecht: Dann wann er ſich ſolches bedienen ſolte, ſo würde er ja nicht ſo blind ſeyn, daß er ſich eine augenblickliche Wolluſt zu haben, in Gefahr ſetzen würde, ewige Peynen zu übertragen, welches aller Vernunfft entgegen lauffet. Wann er ihm deß Glaubens-Liecht lieſſe in die Augen ſeines Gemüths ſchlagen, ſo wurde er ungezweiffelt erwegen, was da ſeye den Himmel verliehren, ſich in die Höll ſtürtzen, und einen unendlich-mächtigen, unendlich-gerechten GOtt verletzen.

§. 2. Doch erlanget der Sünder in ſeinem Hinſcheiden beydes diſes Liecht widerumb. Die Vernunfft erleuchtet ihn alsdann, daß er klar ſiehet, wie unweiß er ſich bearbeitet um die jenige Güter, welche jetzt mit ihm in dem Rauch aufgehen, um die Ehren zu ſammlen, welche in dem Todten-Sarck verſchwinden. Das Glaubens-Liecht verurſachet in ihme eine Forcht der Hölliſchen Peynen, welche ihme ſeiner Sünden halben bevor ſtehen: und wird alſo der elende Sünder gezwungen die Augen der Seelen zu eröffnen, da der Schlaff deß Todts anfanget ihm die Augen deß Leibs einzudrucken. Alsdann ſiehet er das Elend, in welches er ſich ſelbſten geſtürtzet, weil er es nicht hat wollen vorſehen. Aber leyder! nun iſt es zu ſpat! Dormit & oculos aperit; quia cum carne moritur, ejus anima videre cogitur, quod prævidere contempſit. S. Gregor. Er entſchläffet in dem Tod / und thut erſt die Augen auf, da er dem Leib nach ſtirbt / ſo muß ſeine Seel wider ihren Willen ſehen, was ſie vor zu ſehen verachtet hat.

§. 3. Diſem aber allem ſeye, wie ihm wolle, ſo iſt doch in diſer Ungleichheit deß Todts und deß Lebens eines Gottloſen, auch noch eine groſſe Gleichheit zu finden. Sein Todt vergleichet ſich allen Dingen mit ſeinem Leben. Er ſtirbet gottloß, gleichwie er gottloß gelebet hat. Ein unerhörtes Wunder iſt es, wann einer, der übel gelebet hat, wohl geſtorben iſt; gleichwie in dem Gegenſatz nicht leichtlich zu hören, daß der Jenige, welcher heilig gelebt, ein unheiliges End nemme. Wilſt du demnach wiſſen, ob du heilig ſterben werdeſt? ſihe / ob du heilig gelebt habeſt. Der H. Bernardus gebrauchet ſich aus Demuth der jenigen Wort von ſich ſelbſten / welche du mit Wahrheit von dir außſprechen kanſt, wann er ſagt: Vivere erubeſco, quia parùm proficio, mori timeo, quia non ſum paratus. Ich ſchäme mich deß Lebens, weil ich in den Tugenden ſo wenig zunemme: förchte mich beynebens auch zu ſterben, dieweil ich nicht bereit bin.

Gedencke an den Tod.

Bette für die / ſo in Zügen ligen.

Gebett.

Gib Allmächtiger GOtt! auf daß deines Heil. Biſchoffs und Beichtigers Aydani Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch JEſum Chriſtum 2c.

SEPTEMBER.

1. Herbſtmonat.

H. Aegidius Abbt.

Ein jeder / der ſich wird erhöhen / wird ernidriget werden / und ein jeder / der ſich ernidriget / wird erhöhet werden. Luc. 18.

DEr H. Aegidius hat ſich aus Griechenland hinweg gemacht, und in Franckreich in die Provintz begeben. Aber als ihm ſeine Wunderwerck, und Geruch ſeiner vortrefflichen Tugenden einen groſſen Zulauff, und hohes Anſehen der Inwohnenden verurſachet, hat er auch ſolche Gegend verlaſſen, mit Vorgeben, weil ihm die Menſchen allzuviel Ehr beweiſen, wolte er ſich in die Einöden / zu den wilden Thieren begeben. Er fand in einer Felſen-Klufft ein Wild, welches ihn mit ſeiner Milch erhielte. Als der heilige Mann von den Jägeren deß Königs, welche das arme Thier verfolgten, in einem Fuß verletzet war, wolte er nicht geſtatten, daß man ihm ſeine Wunden verbinden ſolle, damit er alſo Gelegenheit hätte, mehr zu leyden, und zu verdienen. Der König hat ihm ein Cloſter auferbauet, in welchem er heilig gelebet, und heilig geſtorben iſt.

Betrachtung

Von unſerer Nichtigkeit.

§. 1. Betrachte, daß du von ſelbſten nichts ſeyeſt, und widerum zu nichts werden müſſeſt, wann dich

nicht GOtt aus ſeiner Gütigkeit in deinem Weeſe[n]
erhalten würde. Bedencke für das Andere, daß du
deiner Sünden halben ſchon in der Höllen brenne[n]
und braten würdeſt, wann ſich eben GOtt nich[t]
über dich erbarmet hätte. Haſt du dich alſo nicht z[u]
beklagen, wann man dich ſchon deinem Wunſc[h]
nach nicht auf den Händen trägt, dann alſo, un[d]
nicht anderſt haſt du es verdienet. Erkenne, O
Menſch! deine Nichtigkeit, welche dir angebohren,
und deine Gottloßigkeit, deren du ſelbſt eine freywil-
lige Urſach biſt / keine Erkanntnuß iſt ſchöner, kein[e]
dir nützlicher, als eben diſe. Omnium diſciplinarum
pulcherrima eſt, ſeipſum nôſſe, ſi quis ſeipſum nôrit,
DEUM cognoſcet. Clem. Alex. Aus allen Wiſ-
ſenſchafften iſt die ſchönſte, ſich ſelbſten erkennen;
welcher diſe hat, der erkennet zugleich GOTT
auch.

§. 2. Und aus diſem, was geſagt, und welches
eine Grundveſte der rechtē Demuth iſt, ſchlieſſet ſich
von ſelbſten: Erſtlich, daß du mit Freuden auf- und
annemmen ſolleſt alle Verdemüthigung, welche dir
zugefügt wird, angeſehen man dich weder ſo gering
ſchätzen, weder ſo verächtlich halten kan, als du ver-
dieneſt; Für das Ander, daß du von aller Ehr, wel-
che dir etwañ erwieſen wird / ein hertzliches Abſcheu-
en trageſt / als deren du unverdient zu ſeyn / dich ſicher
halten ſolleſt, und diſes ſolle dich, alle aufſtoſſende
Ehren-Gelegenheit auf das fleißigſte zu verhüten,
veranlaſſen; dir zugleich deine Augen verſchlieſſen,
anzuſehen, was in dir Tugend- und Ruhm-würdi-
ges, herentgegen aber eröffnen, diſes allein zu be-
obachten, was nichtig und ſündiges in dir iſt. Be-
ſiehe

ſiehe nun, wie du hierüber in dem Innerſten deines Hertzens dich beſtellet befindeſt. Soli electi bona ſua non vident, quæ in ſe videnda omnibus ad exemplum præbent. S. Greg. Den Außerwählten allein ſtehet es zu, daß ihr Tugend-Glantz anderen in die Augen falle / ſie aber von ſolchen ſelbſten nichts wiſſen.

§. 3. Und ob du dich ſchon auf beſagte Weiß ſelbſten vernichtet, ſo muſt du dich doch nicht bereden, daß du hierdurch was Groſſes gethan. Halte und ſage von dir ſelbſt, ſo niderträchtig, als du wilſt, du wirſt die Wahrheit-Schnur nicht überſchreiten, ja es wird immer noch etwas übrig ſeyn, in welchem du dich verdemüthigen magſt; dann ſo du alles, ſo dir zu thun obliget, verrichteſt, muſt du doch geſtehen, daß du nicht mehr, als ein unnützer Diener ſeyeſt.

Demuth.

Bette für deine Weltliche Obrigkeit.

Gebett.

VErleyhe, O HErr! daß uns durch die Fürbitt deß H. Abbten Ægidii geholffē werde, auf daß, was unſere eigne Verdienſt nicht vermögen, uns durch ſeine Fürbitt geſchencket werde. Durch 2c.

---

2. Herbſtmonat.

H. Juſtus Biſchoff.

Der Gerechte werde noch gerechter / und der / ſo heilig / werde noch heiliger. Apoc. 22.

ES hat ſich begeben, daß als der H. Juſtus zu Lyon Biſchoff war, ein thörichter Menſch / einem den er verletzet hatte, zu entgehen, ſich in die

die Kirch verfüget, und als der H. Biſchoff beredet ward, mit Verſprechen, daß dem Flüchtigen kein Leyd widerfahren würde, wann er aus der Kirchen ſich begeben würde, hat er ihn zu ſolchem heraus gehen vermögt; aber deß Verſprechens unangeſehen, iſt er, ſo bald er den Fuß auſſer der Kirchen geſetzet, alſobald umgebracht worden. Die Reu nun, daß er, wiewohl unſchuldig, zu ſolchem Todtſchlag einige Gelegenheit gegeben, war bey diſem heiligen Mann alſo groß, daß er ſein Biſtthum aufgeben, ſich in Egypten, und darinnen als der Mönchen Diener in ein ſehr ſtrenges Buß-Leben begeben. Als aber auf eine Zeit ein Pilgram deren Orthen angelanget, ihn erkennet, und, wer er wäre, anderen kund gemacht, hat er ſich doch von biß dahin gebrachter demüthiger Lebens-Art nicht abhalten laſſen, ſondern in ſelber biß in den Tod verharret, ſo ſich zugetragen im Jahr 380.

Betrachtung

Von der Gerechtigkeit.

§. 1. Förchte die Göttliche Gerechtigkeit, dann ſie in jener Welt erſchröcklich ſeyn wird. In diſem Leben fället ihr die Barmhertzigkeit in die Armb/ und bindet ihr die Händ; in dem anderen aber hat ſie nicht mehr Platz/ und wird GOtt alles nach der Waag-Schaal der bloſſen Gerechtigkeit abwögen und abſtraffen. O GOtt, wie wird es alsdann mir ergehen, wann du Urtheil über mich ſprechen wirſt! Ach es iſt alles Weegs vonnöthen, daß ich hierinn in das Ambt greiffe; daß ich mich in diſem Leben ſelbſten urtheile, ſelbſten den Sen-

tentz

tentz über mich ſpreche, ſelbſten mich abſtraffe, wohl-wiſſend wahr zu ſeyn, was Tertullianus meldet: In quantùm non perperceris tibi, in tantùm tibi, Deus, crede, parcet. Du verſchoneſt den Menſchen alldorten um ſo vil mehr / als viel weniger er ihm ſelbſten allhie verſchonet.

§. 2. Ube Gerechtigkeit gegen deinem Neben-Menſchen. Wann man ihn mit Reden angreiffet, ſo gedencke, es gehe dich an / und gleichwie du für dich reden würdeſt, alſo führe das Wort für deinen Nächſten. Es geſchicht aber, daß dich all das Deinige vollkommen und fürtrefflich / anderer aber alles mangelhafft zu ſeyn gedüncket. Wann du alſo dich und deinen Neben-Menſchen gegen einander halteſt, dich erhebeſt, und ihn unterdruckeſt, ſo laufft vil Ungerechtig- und Eytelkeit, aber wenig oder gar nichts von Chriſtlicher Liebe mit unter.

§. 3. Bearbeite dich in dir ſelbſten von Tag zu Tag mehr Gerechtig- und mehr Heiligkeit zu haben. Wirff zurück, und in Vergeſſenheit das ſo wenige Gute, welches du gewürcket zu haben dir einbildeſt/ und ſtelle dir allein das viele Böſe vor, ſo du gethan, und die groſſe Buß, welche dir zu verrichten, noch bevorſtehet. Gedencke wie weit du von Chriſti, und ſeiner außerwählten Heiligen Frömmigkeit noch entfernet bleibeſt, ja von den noch Lebenden zu reden, betrachte wie vil fromme, etwann auch dir wohl bekandte Seelen, auf einen groſſen Tugend-Weeg dich hinter ſich gelaſſen: es ſolle dich diſer Gedancken wohl veranlaſſe, die Flügel deß eytlen Wohlgefallens zu ſencken, in Bedenckung, daß du ihnen auf

ſo langſamen Fuß nachgeheſt. Du biſt an de
Zweck, wohin du trachteſt, annoch nicht, ſondern a
dem Weeg, ſäume dich nicht, ſtehe nicht ſtill / dan
In via vitæ non progredi, regredi, eſt; cum nihil
eodem ſtatu remaneat. S. Bern. Der in dem T
gend-Weeg nicht fortgehet / der ſchlägt ſich eb
darumb wieder zurück / dieweil nichts in eine
Stand bleibt / und alſo alles genöthiget iſt / en
weder für- oder hinder ſich zu gehen.

Ube die Gerechtigkeit.

Bette für die Obrigkeit diſer Stadt.

Gebett.

O GOtt! der du den H. Juſtum zu der Biſchöf
lichen Ehr erhöhet, und mit ſonderbarem T
gend-Glantz wunderbarlich geziehret, g
uns, daß wir ihm alſo nachfolgen, daß wir mit ih
allhie from̃ leben, alldorten aber deß Himmelreich
neben ihm theilhafftig werden. Durch ꝛc.

---

3. Herbſtmonat.

H. Serapia Jungf. und Mart.

Ein jeder priffe ſein eignes Werck / ſo wird geſch
hen / daß er ſich allein in ſich ſelbſten / und in ke
nem anderen rühme. Galat. 6.

DJe H. Serapia war angeſtrenget erſtlich i
ren Glauben, dañ auch ihre Jungfrauſchaf
und endlich ihr Leben zu verliehren: Der T
rann hat ſie zween Gott- und Ehr-loſen Jüngling
zur Schand übergeben / welche aber / als ſie die ke
ſche Jungfrau in einen finſterẽ Winckel geführt, al

bald, nachdem ſie den Himmel um Beyſtand angeruffen, Stein-todt der Jungfrauen unter die Füß gefallen; demnach wurde ſie als eine Zauberin angegeben; ſie aber begehrte, man ſolle die Verſtorbne herauß tragen, und durch ihr Gebett wurden ſie alſobald widerum zu dem Leben erwecket. Der Tyrann aber, in ſeiner Hartnåckigkeit unverruckt, gab Befelch, daß man ſie nach unterſchiedlich an ihr verübten Grauſamkeit enthaupten ſolle, wie dann auch geſchehen.

Betrachtung

Von Erforſchung deß Gewiſſens.

§. 1. Alle Tag ſolleſt du in dich ſelbſten gehen, dein Gewiſſen durchforſchen / und ſehen, wie es in deinem geiſtlichen Leben eine Beſchaffenheit habe: diſe Unterſuchung deiner iſt ein Spiegel, welcher ohne Betrug und Schmeichlen dir deine Fehler unter die Augen legen wird. Du låſt dir ſo angelegen ſeyn, wann dir etwas den Leib betreffend übel anſtehet, nach ſolchem umbzuſehen, und wo möglich, daſſelbe abzulegen, und, ſo bald du es erkenneſt, dich von ſolchem loß zu würcken, und die Häßlichkeit deiner Seelen/ welche dich dem gantzen Himmliſchen Hof unangenehm und veråchtlich machet, nachzuſehen, noch weniger abzulegen, trageſt du einige Sorg nicht. Bitte GOtt um Erleuchtung, daß du ſie wiſſen mögeſt. Quantaſcunque tenebras tuo facto ſuperſtruxeris, Deus lumen eſt. Tertull. Du verhülleſt deine Schandthat / ſo tieff du wilſt, wird ſie doch GOtt, der das Liecht ſelber iſt, niemahlen verborgen bleiben.

§. 2.

§. 2. Es muß aber dein Gewiſſen nicht jen Spieglen gleich ſeyn, welche die Sach entweder vergröſſeret, oder vermindert den Augen vortrage ſondern es muß die helle, unverfehlte Wahrhe vorſtellen, wie ſie an ſich ſelbſten iſt. Hüte dich, d du kein ſo weites Gewiſſen habeſt, welches dir nen groſſen Balcken als einen kleinen Stroh-Hal fürbildet: hüte beyneben auch das gar zu ängſtig welches aus einer jeden Mucken einen Elephant machet. Das ſicherſte hierinn iſt, daß du dein G wiſſen einem verſtändigē Seelen-ſorger vertraueſ Sihe aber, ob dein Gewiſſen nicht gar zu frey ſey

§. 3. Wann ſich einer in dem Spiegel erſehen ſo iſt das erſte, welches auf ſolches zu erfolge pflegt, daß er ſich die vermerckte Maaſen abwaſche alſo ſeye auch du beſchaffen, vertilge alſobald di Mängel, deren dich dein Gewiſſen erinnert hat, un mache es nicht, wie die Jenige, welche von Angeſich häßlich, wann ſie ſolches aus dem Spiegel inne werden, ſich wider den gläſernē Wahrſager ergrim men, und Bedencken tragen/ein andersmahl wide rum in denſelben zu ſehen. So unluſtig dann ſol che Erforſchung immer ſeyn mag, ſo laſſe ſie doch kei nen Tag auſſer Obacht. Novum ſiquidem mon ſtri genus eſt, eadem pene omnes jugiter facere quæ feciſſe ſe plangunt. Salvian. Dann es iſt ein neues Meerwunder / daß faſt alle ohne Unterlaß begehen/ welches ſie reuet, daß ſie es begangen haben.

Erkanntnuß ſeiner ſelbſten.

Bette für die Krancke.

Ge

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! daß du uns durch die Fürbitt der H. Jungfrauen und Martyrin Serapiæ unſerer Sünden Verzeyhung ertheileſt, als welche dir allezeit iſt angenehm geweſen, ſo wohl durch die Verdienſt ihrer Keuſchheit, als umb Bekanntnuß willen deiner Tugend. Durch 2c.

---

4. Herbſtmonat.

H. Marcellus Martyrer.

So ihr in einer Stadt verfolget werdet / ſo fliehet in eine andere. Matth. 20.

DEr H. Marcellus zu Lyon gebürtig, diſem angezogenen Rath Chriſti gemäß ſich verhaltend, hat ſein Vatterland verlaſſen, aus Beyſorg, er möchte in der grauſamen Verfolgung, welche Antoninus alldortẽ wider die Chriſten angeſtellet, unterligen, begabe ſich alſo nach Chalon, bekehrte ſeinen Gaſtgeb, bey welchem er die Einkehr genom̃en, zu dem Chriſtlichen Glauben. Als man ihm in einer Mahlzeit ſolches Fleiſch auffſetzte, welches den Götzen zuvor aufgeopfferet war, verweigerte er ſolches zu eſſen. Priſcus der Richter hat ihn gefänglich anhalten laſſen, und befohlen, ihn an zwey starcke / und mit Gewalt gegen der Erden gezwungene Aeſt eines Baums anzubinden, auff daß, wann ſie widerumb gegen der Höhe ſich auffließſen, er darvon zu Stücken zerriſſen wurde. Als aber der Anſchlag nicht nach Belieben abgienge, hat er ihn alſo lebendig biß an die Gürtel eingraben laſſen, allwo er nach drey überlebten Tagen, geſtorben iſt.

Betrachtung

Von falſcher Verſicherung ſeiner Seeligkeit.

§. 1. Guter Theil der Menſchen lebet dahin in eytler Sicherheit, den Himmel ſchon als gewiß zu haben. Keiner will, noch glaubt, daß er verdammet werde, und beyneben iſt auch keiner, oder wenig, welche daſſelbige wiſſen, welches vonnöthen iſt, daß ſie nicht verdammet werden. Man gedencket im̃erdar nur an die Barmhertzigkeit, nicht aber an die Gerechtigkeit GOttes. Man beſänfftet ſich mit dem Exempel deß guten Schächers, und nimmt beynebẽ nichts in Obacht, wie vil auch eben diſer vortreffliche Büſſer ſich habe koſten laſſen, da er Chriſtum den Welt-Erlöſer zu ſeyn offentlich bekennet, wie die gantze Welt von ihm das Gegenſpihl geurtheilet, und daß er auf das erſte innerliche Einſprechen von ſeinem Sünden-Wandel ſich abgewendet.

§. 2. Uber was baueſt du aber deine ſo ungezweiffelte, ja vilmehr deine läere Hoffnung deiner Seeligkeit? Seynd es villeicht deine gute Werck? aber was findeſt du gethan zu haben, welches deß Himmels werth ſeye? oder ſeynd es die theure Verdienſt deines Heylands? er zwar hat dich ohne alle deine Verdienſt erlöſet, will dich deren aber in dem Werck ſelbſten nicht theilhafftig machen, es ſeye dann/ daß du deiner Seiths auch das jenig beytrageſt, was er von dir erfordert. Oder endlichen ſteiffeſt du deine Hoffnung allein auf die bloſſe Gütigkeit GOttes? aber wie ungereimet iſt diſes? Nemo idcirco deterior ſit, quia DEUS melior eſt, toties delinquendo,

quo-

quoties ignoſcit. Tertull. Wilſt du derentwegen unbußfertig/ und alſo böß ſeyn, dieweil GOTT gut iſt/und willſt ihn ſo offt verletzen/ ſo offt er verzeyhet.

§. 3. Bearbeite dich demnach mit Forcht und Zitteren um deine Seeligkeit. Der H. Petrus hat den gantzen Uberreſt ſeines Lebens die begangene Sünd beweinet: nicht weniger die büſſende Magdalena, obwohlen beyde verſichert geweſen/daß ſie ſolcher entbunden. Auch die Heilige haben bey annahender Sterbſtund ſich höchſtens beförchtet, obwohlen ſie lange Zeit groſſe Buß in Wälderen, und einſamen Orthen verrichtet. Und dir will deſſen ſo gar keines zu Sinn gehen? von wannen hero kommet doch um GOttes willen / diſe deine Unempfindlichkeit? iſt ſie nicht ein klares Anzeigen deines wenigen Glaubens, mehr/ als deines groſſen Vertrauens? Formido exire, & in ipſo contremiſco portus ingreſſu, dum non confido prope exiſtere, qui excipiat exeuntem. S. Bern. Ich förchte mich von diſem Leben außzugehen, und grauſet mir gleich an dem Ufer der Ewigkeit, in deme ich mir keine Gewißheit machen kan daß ich jemand finden werde, der mir alſo außgetrettenen Hülff leiſten werde.

Mißtrauen auf ſich ſelbſt.
Bette für diſe Stadt.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt! verleyhe uns gnädiglich, daß wir/ die deines Heil. Martyrers Marcelli Geburts-Tag begehen, durch

ſeine Fürbitt in der Liebe deines H. Nahmens geſtärcket werden. Durch ꝛc.

---

5. Herbſtmonat.

H. Bertinus Abbt.

Wann du zum Leben wilſt eingehen / ſo halte die Gebott. Matth. 19.

DEr H. Bertinus Abbt zu St. Omer in Flandern hat Valbertum den Grafen von einer Wunden, mit Darreichung deß jenigen Weins, welcher ihm von dem Meß-Halten iſt übergeblieben, geſund gemacht. Diſe Gutthat hat der nun geheylte Graf danckbar erkennet, und zu Bezeigung deſſen / hat er ihm einen Theil ſeiner Güter verehret, ſolche unter die Armen außzulen. Diſer H. Abbt pflegte niemahlen etwas ſeine gehabte unterthane Geiſtliche anzuforderen, welches er nit zuvor ſelbſten gethan hat. Beyneben war auch diſes in ihm beſonders, daß er bemeldten ſeinen Geiſtlichen täglich die Gedächtnuß der Gebotten GOttes vorhielte, und ſie zu genauer Haltung deroſelben ermahnete.

Betrachtung

Von fleißiger Haltung der Gebotten GOttes.

§. 1. Es iſt aus beyden eines nothwendig: halte die Gebott GOttes, oder verzeyhe dich deß Himmels. GOtt iſt unſer höchſte Obrigkeit, welchem zuſteht, uns Geſätz vorzuſchreiben, und weil wir ihme Pflicht-verbunden ſeyn/ als ſeynd wir ſchuldig/ ſol-

ſolchem Befelch nachzukommen. Iſt eben ſo vil geredt, als daß wir ſchuldig ſeynd, keine andere höchſte Obrigkeit, auſſer ſeiner zu erkennen, ihm gebührenden Gehorſam zu leiſten, und obligende Dienſt zu erſtatten. Diſe 3. Stuck hat ein jeder Unterthan gegen ſeiner Obrigkeit, und alſo noch vilmehr ein jedes Geſchöpff gegen ſeinem Schöpffer zu beobachten: diſer aber aller deiner Obgelegenheit wirſt du gemäß leben, wann du ſeine, GOttes/ Gebott halten wirſt. Thuſt du es aber auch?

§. 2. Niemand, aus allen Menſchen, iſt, welcher ſich mit Fug ſolcher Gebotten zu entſchütten eine rechtmäßige Urſach fürſchlagen kan: dann ſie verbinden gleicher Weiß alle, halten auch nichts in ſich, welches nicht bewerckſtellet kan werden, ja welches aus allen, ſo uns GOtt auffbürdet/ nicht auch leicht mag vollzogen werden. GOtt iſt aller Geſchöpffen Ober-Herr, hat alſo Macht, ſie, wie ihm beliebet, zu verbinden, GOtt iſt unendlich weiß, und hat alſo beſte Wiſſenſchafft, in wie weit ſich unſere Kräfften erſtrecken. GOtt iſt unendlich gut, kan alſo das Joch, welches uns die Güte ſelbſten aufflegt, nicht ſchwär fallen. So vil Menſchen, von aller Lebens-Gattung, von allem Alter und Geſchlecht kommen ſelbigem nach, warum ſolteſt eben du, mit der Gnad GOttes ſie nit halten können.

§. 3. So befleiſſe dich allen und jeden deren fleiſſig nachzukommen, dann um verdammt zu werden iſt mehr nicht vonnöthen, als daß du auß allen eines, auch das mindiſte, durch eine Todtſünd übergeheſt. Gehorſame behend, dann der Tod ſtehet nit zu deinem Belieben und guter Gelegenheit auff

der Wartbanck. Folge mit Freuden, dann d dieneſt einem groſſen und freygebigen HErr Seye in ſeinem Dienſt ſtarckmüthig, und unb weglich, und wo es vonnöthen, laſſe lieber de Leben als den Gehorſamb: Dann wie der Hei Auguſtinus anmercket, Ferenda magis omnis ne ceſſitas, quàm perpetranda aliqua iniquitas. Ma ehender alles Schwäres übertragen ſolle, al daß man eine Sünd begehe.

Haltung der Gebotten GOttes.

Bette für die / welche in einer Todtſünd ſeynd.

Gebett.

VErleyhe, O HErr! daß uns durch die Fürbit deß H. Abbten Bertini geholffen werde, au daß, was unſere eigene Verdienſt nicht ver mögen, uns durch ſeine Fürbitt geſchencket wer de. Durch ꝛc.

---

6. Herbſtmonat.

H. Eleutherius Beichtiger.

Der Jünger iſt nit mehr als ſein Meiſter / ſondern alsdann wird er vollkommen ſeyn / wann er ihm gleich wird ſeyn. Luc. 6.

DEr H. Eleutherius, ein Jünger deß heiligen und groſſen Gregorii, hat ihm beſten Fleiſ ſes angelegen ſeyn laſſen, ſolchem ſeinem geiſtlichen Lehr-meiſter auff nächſtem Fuß in den Tugend-Weeg nachzugehen. Er hatte den Teuffel einmahl auß einem beſeſſenen Kind ver trieben, welcher doch alſobald widerum in daſſelbige hineingangen, wie ſich bemeldter Heiliger von einer eytlen Ehr hat übergehen laſſen, welche er in Gegenwart ſeiner Geiſtli chen

chen aus ſolch gethaner Wunderthat geſchöpffet hat. Befahle demnach ihnen mit ihrem Gebett, und Faſten alſo lang anzuhalten, biß der ungeladene und böſe Gaſt das arme Kind gäntzlich verlaſſen. Diſer Heilige hat unabläßlich ſeine Sünden beweinet.

Betrachtung.

Ein Chriſt muß ein Lehr-Jünger Chriſti ſeyn.

§. 1. Chriſtus der HErr iſt vom Himmel auf die Erd herab geſtiegen, um uns eine gantz Göttliche Lehr vorzutragen, in dero wir uns vollkommentlich unterrichten ſollen. Nichts iſt wahrers, als die Wiſſenſchafft; nichts ſchöners, nichts uns nutzlichers, nichts endlich nothwendigers, als Chriſtum zu erkennen. Und beyneben achten wir uns diſer ſo hohen Wiſſenſchafft wenig: Wir ſetzen die wahre Quell-Ader deß Lebens bey Seithen, und lauffen thorechtig den ſtinckenden Ciſternen in Egypten nach!

§. 2. Wir ſollen demjenigen, welches uns Chriſtus, unſer Göttlicher Lehrmeiſter gelehret, eyfferig nachkommen: es muß unſere Wiſſenſchafft nicht müſſig allein in dem Verſtand beruhen, ſondern ſich in das Werck ſelbſten außgieſſen. Ja ſeine Lehr recht zu verſtehen, iſt nothwendig, daß wir ihm auch nachfolgen, angeſehen, daß die wahre Wiſſenſchafft eines Chriſten anders nichts ſeye, als eben diſes, was er uns mit dem Werck gezeiget, und mit dem Wort gelehret hat. Chriſtus, mein Göttlicher Lehrmeiſter, lehre mich dich zu lieben, und deinem heiligen Lebens-Wandel nachzukommen! dieweil nach Auſ-

ſag Auguſtini: Summa Religionis Chriſtianæ eſt imitari, quod colis. Das Haupt-Weeſen eines wahren Chriſten in deme beſtehet, daß er deſſjenigen Leben nachlebe / welchen er verehret.

§. 3. Diſer unſer aller verwunderens-werthe Lehrmeiſter hat uns von ſeiner låeren Krippen aus zugeſprochen, und von der Armuth geprediget: hőret ihr Geitzhålß, diſes iſt das jenige, welches er euch lehret! Er hat uns auf der Hőhe deß Bergs mit lauten Worten von den 8. Seeligkeiten zugeruffen, der gantze Begriff ſeiner Red iſt zugleich ein Begriff der Demuth. Die Lieb zu Creutz und Leyden hat er von der Creutz-Cantzel uns angefügt. Lehrnet diſe 3. euch vorgetragene wohl / und ſtellet ſie zu Werck, und ſo jemand anderer nicht vorhanden, der euch an das Creutz anſchlage, ſo umbarmet ihr ſolches ſelbſten, und hånget euch durch ein ſtåte Abtődtung daran. Der Rath Chryſoſt. iſt: Si nemo te crucifigit, ipſe te crucifige. Wann dich niemand anderer creutziget / ſo creutzige du dich ſelbſten.

Nachfolgung Chriſti.

Bette für die Arbeiter in dem Weinberg Chriſti.

Gebett. Wie in voriger Betrachtung.

---

7. Herbſtmonat.

H. Regina Jungfrau und Mart.

Wann GOtt für uns ſtehet / wer wird ſich dőrffen wider uns lehnen. Rom. 8.

ALs die Heil. Regina der H. Martyrer Leben durchleſen, iſt eine unbeſchreibliche Begierd für Chriſtum gemarteret zu werden, in ihro ent-

entbrunnen. Olybrius der Landpfleger, vor welchem ſie als eine Chriſtin iſt angeklagt worden, war von ihrer Schönheit gantz entzucket, bemühete ſich auf alle Weeg, ſie mit Liebkoſen an ſich zu ziehen: wie ihm aber ſolches Beginnen mißgeſchlagen, hat er das Gegenſpihl ergriffen, und mit den erſchröcklichiſten Peynen an ſie geſetzet. Mitten unter den Schmertzen war ſie Freuden- und Troſts-voll, angefriſchet von einem ihr erſcheinenden Creutz, welches von der Erden biß dem Himmel zu ihr hellglåntzend erſchienen, und von einer Tauben, welche mit ihr geredet: von beyden dann geſtårckt, hat ſie die Marter beſtåndig ertragen.

Betrachtung

Vom Vertrauen auf GOtt.

§. 1. Etliche Menſchen ſeynd, welche in ſtåtiger Forcht leben wegen deß Unglůcks, welches ihnen auffſtoſſen kőnte. Diſes iſt ein Betrug deß Teufels. Laſſe ſolche låere Forcht fahren; was dienet es, ſich umb das ungewiſſe Zukůnfftige beſorgen; die gegenwårtige Zeit gibt uns zu ſolchem mehr als genug an die Hand. Projice te in DEUM, non ſe ſubtrahet, ut cadas, projice te ſecurus, excipiet te & ſanabit te. S. Aug. Wirff dich in die Armb GOttes / er wird ſich nicht entziehen, wirff dich ſicher hinein / er wird dich auffnemmen / und geſund machen.

§. 2. Wann dir das Unglůck, welches du geförchtet, nach Hauß kommt, wann dich Armuth, Verleumdung, Entunehrung, Kranckheit, begreiffen, ſo laſſe darum das Hertz nicht allzuvil ſincken.

Wann dein Ubel den Gipffel erſtigen wird haben
ſo muſt du erſt deine Hoffnungs-Flügel gegen den
Himmel erſchwingen; deſſen Gewohnheit iſt/ als
dann Hülff beyſchaffen, wann alle Menſchlich
Hülff verſchwinden will. Setze alle deine Hof
nung in GOtt, ſeine Hand iſt nicht minder mäch
tig, und ſein Hertz gegen dir nicht weicher, als e
andere mahl geweſen. Er hat wohl gröſſere Zeichen
ſeiner Lieb zu Nutzen deren, ſo beſtändig auf ih
hoffen, erzeiget. Ja gegen dir ſelbſten iſt er freygebi
ger geweſen, als du anjetzo von ihm begehreſt
Himmel und Erden hat er erſchaffen, ſeinen eignen
Sohn hat er dargeben, um alſo dir verhülfflich
zu ſeyn.

§. 3. Halte dich an die Weiß zu handlen, deren
ſich der H. Ignatius von Loyola gebrauchet. Mache
es in allen deinen Geſchäfften und Anligen, wie er
gepfleget. Ruffe GOtt an, und traue ihm in ſo vil,
als wann du beyderſeits von Mitwürckung nichts
beytragen wurdeſt. Und dannoch bearbeite dich, ſo
vil dich belanget, alſo eyferig, lege alle zuläſſige
Mittel und Vortheil ſo ernſtlich an, als wann du
von Göttlichem Beyſtand nichts zu erwarten hät-
teſt. Menſch hilff dir ſelbſten, ſo hilfft dir GOtt
auch, beyſetze das Deinige, aber mit erkandter dei-
ner Unvermöglichkeit: um das übrige ruffe GOtt
mit Vertrauen an.

Vertrauen auf GOtt.

Bette für deine höchſte weltliche Obrigkeit.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! daß du uns durch die
Fürbitt der H. Jungfrau, und Martyrin Re-

ginæ

ginæ unſerer Sünden Verzeyhung ertheileſt, als welche dir iſt allezeit angenehm geweſen, ſo wohl durch die Verdienſt ihrer Keuſchheit, als durch Bekanntnuß deiner Tugend. 2c.

---

8. Herbſtmonat.

Die Geburt Mariä.

Seelig iſt der Leib/ der dich getragen hat / und ſeelig die Brüſt / die du geſogen haſt. Luc. 11.

Das Gebett und Zäher der Heil. Annä haben endlich nach zwantzig-jährigen inſtändigem Anhalten / und Unfruchtbarkeit dem Himmel Mariam abgebetlet. Diſes iſt die Morgenröth, welche unlang hernach die Sonn der Gerechtigkeit gebähren ſolte. Ihr verfluchte und böſe Nacht-Geiſter verzeyhet euch, und weichet in die Höll. Ihr aber, O H. Himmels-Geiſter erfreuet euch, dann die jenige iſt gebohren/ aus dero Saamen die durch den Teuffel ausgeläerte Plätz ſollen erſetzt werden. Ihr Menſchen frolocket, dann die Mutter GOttes, Maria iſt gebohren, welche euch GOtt zu eurem Bruder, und Erlöſer gebähren wird. Ihr auch Heilige, und biß dahin in der Vorhöll enthaltene Seelen, tröſtet euch / die Porten eurer Gefängnuß ſoll unlängſt eröffnet werden, durch den jenigen, welchen Maria wird zur Welt bringen.

Betrachtung

Uber die Geburt Mariä.

§. 1. Betrachte die Ehr, mit welcher GOTT Mariam angeſehen in dem Tag ihrer glückſeeligen Ge-

Geburt. GOtt der Vatter / welcher ſie abſonderlich für ſeine Tochter erkennet, hat ihr den Ehren-Titul ihres Nahmens mitgetheilet, ſie für ein Ober-Haupt Himmels und der Erden, für eine Königin aller Engel und Menſchen beſtellet. Das ewige Wort hat ſie dazumahl für ſeine Mutter außerwählet, ihr alle Menſchen, als angewünſchte Kinder übergeben, mit völligem Gewalt, allen den jenigen das ewige Leben mitzutheilen, welche ihro treuen Dienſt leiſten wurden. GOtt der H. Geiſt hat ſie, als ſeine liebſte Braut mit allen Gnaden an- und übergefüllet. Erfreue dich mit Maria umb aller diſer erzeigten Gnaden.

§. 2. Entgegen aber war auch Maria nicht undanckbar umb ſo groſſe ihro erwieſene Guttha-ten, ſondern gleichwie ihro durch ſonderbare Vorgab vergönnet worden/ daß ſie denſelbigen Augenblick ſchon den vollkommenen, und ungebundenen Gebrauch ihrer Vernunfft hatte, alſo gebrauchte ſie ſich deſſen, und bettete mit tieffiſter Vernidrigung ihrer ſelbſten GOtt den Vatter an. Sie warff ſich in das tieffiſte ihrer Nichtigkeit, in Betrachtung / daß ſie von dem ewigen Sohn GOttes vor allen anderen ſolle vor eine Mutter heraus genommen werden. Sie ſchenckte und übergabe durch eine innbrünſtige Liebs-Würckung ihr gantzes Hertz GOtt dem H. Geiſt, als ihrem eintzig liebſten Bräutigam. Folge wenigſtens du, und mache es Maria nach, was ſie ſchon den erſten Tag ihrer Geburt gethan hat. Bette an GOtt den Vatter; demüthige dich vor GOtt dem Sohn, und ſchencke dein gantzes Hertz GOtt dem H. Geiſt.

§. 3. Was ſolteſt du aber Mariä zu einem Bind-Band an ihrem Geburts-Tag aufopffe-ren? weil ſie ſchon ſelbſten Himmel und Erden in ihrer Bottmäſſigkeit hat. Verehre ſie, dann ſie dir in aller Noth hinauß helffen kan; weil ſie GOttes natürliche/ und deine angewünſchte Mutter iſt. Liebe ſie inniglich, und mit kindlicher Lieb, mit höchſtem Vertrauen, dann ſie iſt eine Mutter aller Außerwählten, dann ſie eine allzeit getreue Geſponß deß H. Geiſtes geweſen iſt. Mitarbeite allezeit mit den Gnaden GOttes; ſeye ein treuer Diener Mariä, folge ihr dein Lebenlang nach in deme, mit welchem ſie dir ihr Lebenlang hat vorgeleuchtet. Oportet inter fluctus ſæculi confugere ad Mariam, & reſpectu exempli ejus curſum vitæ dirigere. S. Epiphan. In den Wellen diſes Lebens müſſen wir zu Maria fliehen / und die Segel unſers Lebens nach dem Wind ihrer Tugend ſpannen.

Andacht zu Maria.

Bette für die Bruderſchafft U. L. F.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! du wolleſt deinen Dienern die Gaab der Himmliſchen Gnad mittheilen, damit, welchen die Geburt der ſeeligen Jungfrauen deß Heyls ein Anfang iſt geweſen, die gewünſchte jährliche Feyrung ihrer Geburt, deß Fridens Mehrung verleyhe. Durch rc.

9. Herbſtmonat.

H. Severianus Martyrer.

Niemand/ ſo ſich in den Streitt einlaſſet/ wird gecrönet werden/ es ſeye dann/ daß er/ wie ſich gebühret/ gefochten habe. 2. Timoth. 2.

Nachdem der H. Severianus, ein vornehmer Raths-Herr, zuvor die umb deß Glaubens willen gefangen-geſetzte Chriſten in ihrer Marter getröſtet/ iſt er endlich umb eben ſelbige Urſach angehalten, und gepeyniget worden. Als man ihn hefftig plagete, ſprach er den Anweſenden zu/ ſie ſollen nicht die Wunden betrachten, welche er empfangen, ſondern die Ehren-Cron/ welche er erwarte. Was ligt mir daran/ daß mein Leib zerriſſen werde, welcher ohne das unlängſt hernach in dem Grab verfaulen müſte. Die Sünd allein iſt das gröſte Ubel, welches meiner Seelen kan beygefüget werden, und darum daß ich ſolchen entgehe, iſt mir alles Leyden ſüß und angenehm. Da ſiheſt du, wie diſer Heilige in mitten ſeiner Peynen geſinnet war, ſihe auch, wie du geſinnet ſeyeſt.

Betrachtung
Von der Ewigkeit.

§. 1. Daß eine Ewigkeit ſo wol für die Frommen, als Gottloſen ſeye, das iſt eine, bey allen Chriſten beglaubte, und ungezweifflete Wahrheit. Faſſeſt du, was diſes Wort, Ewigkeit, in ſich begreiffe? bedenckeſt du es? bemüheſt du dich, um ſolche dir glückſeelig zu machen? O Ewigkeit! wie hat die Gedächt-

dächtnuß deiner die Einöden bevölckert? wie vil haſt du fromm und heilig gemachet? gedencke Tag und Nacht an die zwey kurtze, und nachdenckliche Wort: Æternum bene, æternum malè: Ewig glück- oder ewig unglückſeelig ſeyn!

§. 2. Diſe Ewigkeit wird ſich nach deinem zeitlichen Hintritt mit dir anfangen. Alsdann wird ſich die Zeit verliehren. Nichts mehr wirſt du den Himmel zu gewinnen, nichts der Höllen zu entgehen leiſten können. O Augenblick deß Tods! O erſchröcklicher Augenblick! an welchem eine gantze glück- oder unglückſeelige Ewigkeit hanget. Wann wird diſer Augenblick mich begreiffen? ob nicht villeicht noch heutigen Tags? und ich thörichter Menſch dencke gar nicht daran? warumb lege ich die Zeit, die mir GOtt vergönnet, nicht aller Möglichkeit nach an, mir die ewige Seeligkeit zu erwerben? behertzige diſes Sprüchlein, welches ein vortrefflicher Kirchen-Vorſteher dir hinterlaſſen, tieff: A momento æternitas, das Ewige iſt an einen Augenblick gebunden.

§. 3. Die Ewigkeit iſt beydes den Frommen und Gottloſen eine Cron, jenen zu unaufhörlichen Freuden, diſen zu im̃erwährenden Peynen. Diſe Circkelrunde Cron fanget allezeit an, und endet ſich zu keiner Zeit. Die Verdammten werden wiſſen, und glauben, ſo erſchröckliche Peynen, denen ſie unterworffen ſeynd, werden ohne Außſetzen, ohne Hoffnung, ohne Troſt, immer und immer währen. O Ewigkeit, O Ewigkeit, wie entſetzlich iſt die Gedächtnuß deiner! beyneben aber auch wie nutzlich und heylſam! gedencke ohne Unterlaß daran: angeſehen,

Nulla

Nulla ſatis magna ſecuritas, ubi periclitatur æterni-
tas. S. Bern. Daß man ſo lang nicht auff al-
zu ſicherem Fuß ſtehet, ſo lang die Ewigke-
in Gefahr ſtehet.

Gedächtnuß der Ewigkeit.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt! verleyh uns gnädiglich, daß wir, die da deines H. Martyrers Severiani Geburts-Tag begehe- durch ſeine Fürbitt in der Lieb deines Heil. Nah- mens geſtärcket werden. Durch ꝛc.

---

10. Herbſtmonat.

H. Nicolaus von Tolentin.

Ich kan mich in dem Stand / in welchem ich mich finde / wohl vergnügt halten / dann ich bin unter-richtet in Armuth / und in Uberfluß zu leben / ha-be ſo wohl jenes als diſes erfahren; ſchicke mich in beydes. Philipp. 4.

DEr H. Nicolaus von Tolentin, eine Ordens-Perſohn deß H. Auguſtini, hatte allezeit ein lächlend- und Freuden-volles Angeſicht, ob-wohlen er ſein gantzes Leben in ſchwären/und imer-währenden Strengheiten zubrachte. Sechs Mo-nat vor ſeinem heiligen Hintritt hat er alle Nacht die hilige Engel ſingen hören. Mercke von diſem H. Mann drey denckwürdige Sprüch, deren er ſich gebraucht. Ein Hertz, ſprach er, welches einmahl hat GOtt von ſich gelaſſen, findet auff der gantzen Welt nicht, welches ihm eine rechte Freud machen kan.

an. Wir ſollen das Leben nicht lieben, als um ſo
il es uns dienet, und bringt zu einem ſeeligen
Tod; und daß wir in diſer kurtzen Zeit die Ewig-
eit gewinnen können. Er ſtarbe im Jahr 1306.

Betrachtung.

Drey Lehren / wie ein jeder in ſeinem Standt möge vergnügt leben.

§. 1. Lebe wohl befridiget in dem Standt, in wel-
hen dich GOtt geſetzt hat, und ſeye nicht auß de-
en Zahl, welche nur in ſo weit ſpitzfindig ſeynd, da-
nit ſie ſich elend und betrübt machen; in dem ſie
ntweder das jenige, welches ihnen ſchwär fället,
durch eine unnutzliche Einbildung ihnen noch ſchwä-
er machen, oder ihre vermeynte Unglückſeeligkeit
der ſcheinbaren Glückſeeligkeit der anderen ent-
gegen halten. Gedencke, GOtt habe dich in diſen
Stand geſetzt, ſeye darinnen befridiget, und wohl-
gemuth, GOTT will es alſo haben. Salomon
hat nicht ohne Vernunfft geſprochen: Cognovi,
quòd non eſſet melius, niſi lætari, & facere bene in
vita ſua. Eccleſiaſt. 3. Jch habe erfahren, daß
nichts beſſers ſeye, als ſich erfreuen / und Guts
würcken in ſeinem Leben.

§. 2. Laſſe dich auch beſchlagen, ſowohl mit den
jenigen Güteren, welche auſſer dir ſeynd, und ins-
gemein Glücks-Güter genennet werden, als mit
denen, welche GOTT deiner Natur geſchencket,
und begehre von keinen mehrer. GOtt weiß, wie
vil dir deren vonnöthen ſey: villeicht wäreſt du ver-
dammet worden, wann du an Verſtand tiefſſinni-
ger, an Geſundheit ſtärcker, oder an Vermögen
reicher wäreſt, als du anjetzo biſt. Non divitiæ,

ſed DEus felices facit, qui eſt mentium vera opulen-
tia. S. Aug. Nicht die Reichthumen, ſonder
GOtt machet den Menſchen glückſeelig/ al
welcher der Seelen wahrer Reichthum iſt.

§. 3. Nicht weniger ſolleſt du auch wohl begnü-
get ſeyn mit deme, was dir GOtt, deine Seelig-
keit zu erhalten angeordnet hat, und mache dic
nicht unruhig in gar zu ängſtigem Begehren meh-
rer zu haben. Gebrauche dich deren ſo gleich na-
türlich, als übernatürlichen Gnaden, welche GOt
dir anvertrauet hat, wohl, und ſeye verſichert, E
wird mit dir wohl zu frirden ſeyn. Eine wahrhaf-
te Zerknirſchung deß Hertzens verurſachet zugleic
die Gnad GOttes, und eine innerliche Freud in un-
ſerer Seelen, und die Thränen der Büſſende
ſeynd ohne Maaß und Vergleich ſüſſer und Troſt-
voller, als die falſche Freuden, welche die Sünde
in ihrem unzuläßigem Wolluſt empfinden.

Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes.

Bette für die Angefochtene.

Gebett.

ERhöre, Allmächtiger GOtt! unſer Gebett, wel-
ches wir an dem Ehren-Feſt deß H. Nicola
deines Beichtigers verrichten, auf daß wir,
die auf unſere Gerechtigkeit nicht vertrauen, durc
ſeine Fürbitt Hülff erlangen. Durch 2c.

---

11. Herbſtmonat.

H. Theodora Büſſerin.

**Es wird in dem Himmel eine gröſſere Freud ſeyn
über einen Sünder der Buß thut/ als über neun
und neuntzig Gerechte/ welche der Buß nicht von-
nöthen haben. Luc. 5.**

Als die Heil. Theodora ſich einmahl vergeſſen, und die Ehe-Treu übertretten, hat ſie ſich / umb Buß zu würcken in ein ſtrenges Cloſter begeben, in ſelbigem ihr Geſchlecht und Namen verborgen, ſich als ein Mann, Theodorum nennen und halten laſſen. Vil Jahr hat ſie ſich in den verächtlichſten, und zugleich auch ſchweriſten Cloſter-Dienſten gebrauchen laſſen, und diß ſo lang, biß ſie fälſchlich iſt bezüchtiget worden, als hätte ſie eine Jungfrau noth gezwungen. Als man ihr das Kind für das Cloſter gebracht, iſt ſie von ſelbigem außgeſtoſſen worden, hat alſo vor der Cloſter-Pforten ſiben Jahr lang eine ſtrenge, und nicht verdiente Buß gethan, und bey ihr das arme Kind, deſſen ſie Vatter ſeyn ſolte, ſorgfältig / und müheſeelig auferzogen. Nach ihrem Tod hat GOtt beydes, ſowohl ihre Unſchuld, als Heiligkeit an den Tag kommen laſſen. Sie ſtarbe im Jahr 474.

Betrachtung.

Drey Mittel Buß zu würcken.

§. 1. Erſtlich muß die Buß innerlich ſeyn, und von Hertzen gehen. Man muß ſich in Betrachtung ſeiner Sünden verdemüthigen, Reu und Leyd von Hertzen tragen, GOtt ſich großmüthig darſtellen, um über ſeine Sünd ſo vil und lange Buß zu würcken, ſo vil und lang er zu Außtilgung derſelbigen vonnöthen zu ſeyn erkennen wird; und wañ Creutz und Leyden über uns verhänget werden/ ſie ſeyen, oder tragen Namen, wie ſie immer wollen, müſſen wir dieſelbige bereitwillig, als eine Abſtraffung unſerer Sünden auf uns nemmen. Es wird ſolches

nicht ſchwär fallen, wann wir bedencken wollen daß wir durch diſe kurtze Peyn der ewigen, welche wir verdienet haben, entgehen können. Ipſe ſibi parat peccator, quod patitur; nihil itaque de calamitatibus noſtris imputare Deo poſſumus, nos calamitatum noſtrarum auctores ſumus. Salvian. Der Sünder brocket ihm die Suppen ſelbſten ein/ die er außeſſen muß. Alle unſere Mühe ſeeligkeiten müſſen wir nicht GOtt / ſondern uns ſelbſten beymeſſen/ als die wir uns ſolche mit unſeren Sünden haben über den Halß gezogen.

§. 2. Diſer Buß-Geiſt ſolle dich vermögen, daß du dir auch in zuläßigen Beliebungen, ſo vil als dir möglich iſt, einen Abbruch thueſt. Du verdieneſt nicht, daß du dich eines Luſts von den Creaturen gebrauchen ſolleſt, dieweil du dich, GOtt darmit zu verletzen, derſelben mißbrauchet haſt. Laſſen ſich fromme und unſchuldige Seelen ſolcher zuläſſigen Wolluſtbarkeit bedienen, du Sünder aber muſt Buß darfür thun, ja dich bereden, GOTT laſſe dir das Leben zu keinem andern Zihl und End, als daß du, ſo lang du lebeſt/ noch Zeit habeſt, deine Sünden zu bereuen und zu büſſen.

§. 3. Aber auch diſes erklecket noch nicht, du muſt über das ſelbſt-freywillige Bußwerck über dich nemmen, welche das rebelliſche Fleiſch empfindlich hernemmen, damit es den Wolluſt/ durch welchen es GOtt verletzet, alſo auch töhne. Die Heilige GOttes haben ſich ohne Aufhören diſer Lebens-Arth gebrauchet; man höret da nichts, als von Wachen, von Faſten, von härinen Säcken, von Geißlen/ ꝛc. Gedenckeſt du unſchuldiger, als ſie geweſen, zu ſeyn?

ie Himliſche Berg-Straß iſt für uns noch weiter/ noch ſänffter gemacht worden, als für ſie, ſchmeichle dir nur ſelbſten nicht, würcke Buß, und hüte dich ſorgſam, daß du nicht in den vorigen Unflath falleſt, ſonſten wird alle deine Buß vergebens ſeyn. Ubi emendatio nulla, ibi pœnitentia neceſſariò vana. Tertull. Wann deine Buß nicht eine beſtändige Lebens-Beſſerung nach ſich ziehet, ſo iſt ſie nothwendig eytel und unnutz.

Würcke Buß.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

Höre uns, O GOTT unſer Heyland! daß gleichwie wir uns ob dem Ehren-Tag der Theodoræ erfreuen, alſo auch in der Andacht durch ihr Exempel unterwiſen werden. Durch rc.

---

12. Herbſtmonat.

H. Sacerdos Biſchoff.

Was ligt daran / wann nur Chriſtus geprediget wird; es geſchehe hernach gleich aus geſuchter Gelegenheit / oder aus wahrem Eyfer; ich erfreue mich in ſolchem / und werde mich auch forthin erfreuen. Philip. 1.

Es muß die Stadt Lyon einen ſonder groſſen Wahn von dem Seelen-Eyffer deß Heil. Sacerdotis geſchöpfft haben, weil ſie ihn vor anderen zu ihrem Biſchoff außerkieſen hat. Es war aber hierinn vonnöthen, daß ſich das hohe Anſehen deß Königs entzwiſchen legte / damit die Demuth deß Heil. Manns die beſchehene Wahl nicht

zuruck triebe. Seine ſondere hohe Geſchicklichk
lieſſe ſich abſonderlich in der Kirchen-Verſamlun
zu Orleans ſehen. Wie er nach etlich verſtrichn
Zeit gewahr name, daß ſeine Kräfften ſo ſchwär
Laſt ferners zu ertragen zu ſchwach zu ſeyn begunt
hat er widerum bey dem König angehalten, daß ih
durch deſſen Zuthun ein geiſtlicher Mithelffer be
geſellet würde; wie dann auch geſchehen. De
Uberreſt ſeines Lebens hat er angeleget, ſich zu e
nem ſeeligen End zu bereiten. Wann wirſt du ih
in diſem Stuck nachfolgen?

Betrachtung

Wie ein rechter Chriſtlicher Seelen-Eyffer müſſe beſchaffen ſeyn?

§. 1. Dein Hertz ſoll immer voller entzündte
Begierden ſeyn, GOttes Ehr zu beförderen, indem
du ſein Lob nach Vermögen außbreiteſt, und ande
re, ihm zu dienen, anmahneſt. Ziere die Altär woh
auf, und laſſe einigen erdencklichen Weeg, dahin zu
gelangen, dir nicht aus Handen gehen. Wann du
aber den nutzlichſten Weeg die Seelen zu bekehren
verlangeſt zu wiſſen, ſo ſeye dir eingerathen, du ſol
leſt deine Werck an ſtatt der Wort zum Redner
brauchen. Audiant te homines parva mandantem,
& grandia facientem. S. Chryſol. Mercke auf,
daß du anderen wenig befihleſt, du aber ſelbſten
groß und vil Werck verrichteſt.

§. 2. Es ſolle aber dein Seelen-Eyffer ſeinen
eignen Genuß nicht mit einlauffen laſſen; wie elend
würdeſt du ſeyn, wañ du unter dem Vorwand, die
Ehr GOttes zu beförderen/deinem eigenen Anſehen
nach-

nachtrachten würdeſt? Opffere GOtt die Hochſchätzung deiner auf, und ſuche einig und allein die ſeine. Wann du dich gegen ihm großmüthig erzeigeſt, ſo wird es nicht lang anſtehen, daß du ſeine Freygebigkeit gegen dir erfahren werdeſt. Erfreue dich darob, wann du ſiheſt, daß andere mit gröſſerem Nutz und Scheinbarkeit als du für ſeine Ehr ſich bearbeiten. Unterſuche auch deine heiligſte Werck, du wirſt vermercken, daß ſich in ſolchen eintringe, entweder die Eytelkeit, oder dein ſelbſt eigner Genuß, oder andere Menſchliche Bedencken, welche dich zu deinen Wercken veranlaſſen, auch alsdañ, wañ es den Schein hat, du ſucheſt allein GOtt.

§. 3. Dein Eyfer muß die Klugheit, und Liebe zu Gefährten haben, auß Beyſorg, daß in Abweſenheit deren dein Eyffer ſowohl dir, als deinem Neben-Menſchen mehr Schaden, als Nutzen bringe. Die Klugheit muß alle Umſtänd wohl in Obacht neñen, verhüte, daß dein Eyfer nicht unbeſcheiden ſeye; Sihe, daß du anderes Heyl nicht in ſo weit beobachteſt, daß dein eignes darbey Schaden leyde. Diſes iſt eine verkehrte Lieb, welche anderen in den Himmel hilfft, ſich aber ſelbſten zur Höllen ſtürtzet. Man wird einem ſolchen zu ſeiner Zeit fürrucken, ſo Tertull. gemeldet: Deum prædicabas, & non requirebas. Dœmonia abominabas, & illa adorabas. GOtt haſt du andern geprediget/ihn aber ſelbſten haſt du nicht geſuchet. Die Teuffel haſt du mit dem Mund verfluchet / und mit dem Werck angebettet.

Seelen-Eyffer.

Bette für die Prieſterſchafft.

Gebett.

GJb/ Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Sacerdotis Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch 2c.

---

13. Herbſtmonat.

H. Amatus Abbt.

Welcher in kleinen Sachen getreu iſt/ wird in den groſſen treu ſeyn. Luc. 16.

S. Amatus war zu Grenobel gebohren/ lebte zur Zeit deß Königs Dagoberti: wurde ein Religios, und lebte in ſolchem Stand biß in die 30. Jahr, diſen aber hat er nach ſolch verfloßner Zeit verlaſſen, und ſich auf einen ſchrofächtig-gähen Felſen begeben; auf welchem er vil Jahr in höchſter Strengheit deß Lebens mit Waſſer und Brod vergnüget, uñ beyneben in vil gewürckten Wunder-Zeichen, zugebracht. Als ihn Euſtachius der Abbt beſuchet, hat er ſich mit ihm nacher Rom verfügt. Er bekehrte vil Volck, beydes, ſowohl mit ſeinen nachdrucklichen Predigen, als mit ſeinem H. Lebens-Wandel, welchen er bey jederman erſcheinen lieſſe, diſes war bey ihm beſonders, daß wiewohlen er ſeine eigne Perſohn betreffend in höchſter Strengheit lebte/ ſich doch durch ſeine Tugend, durch ſeine Leuthſeeligkeit und Liebe, ſowohl bey GOtt, als den Menſchen ſehr angenehm gemacht. Er ſtarbe in ſeinem härinen Kleyd, mit Aſchen beſprenget, als er zuvor die Stund ſeines Todts vorgeſagt hatte.

Betrachtung

Drey Bewegnuß-Urſachen, die läßliche Sünden zu meyden.

§. 1. Man ſolle mit möglichem Fleiß ſich vor läßlichen Sünden hüten / dieweil ſie zur Todſünd eine Vorbereitung ſeynd. Niemand wird in einem Augenblick gottloß. Eine kleine Sünd ziehet an/ und nach ſich eine grössere. Du befleiſſeſt dich auch das geringſte Anligen deines Leibs von dir abzuwenden, mache es auch alſo mit den Gebräſten deiner Seelen. Auch die geringſte Sünd läſſet ſich nicht entſchuldigen, nachdem ſie von GOtt ſelbſten übel angeſehen wird. Nun aber iſt gewiß: Nunquam excuſatur, quod DEus damnat. Tertull. Nichts iſt Schuld-frey/ was GOTT beſchuldet.

§. 2. Eine läßliche Sünd, ſie laſſe ſich anſehen, ſo klein als ſie immer wolle, iſt in ihrer Würckung groß, dieweil ſie eine wahrhaffte Verletzung GOttes iſt. Weiſt du auch, was du redeſt, wann du etwann ſageſt: Es ligt mir wenig daran, ob ich ſchon vil läßliche Sünden begehe, wann ich nur keine tödtliche thue? Es iſt eben ſo vil, als wann du ſagen wolteſt: Ich will zwar Chriſtum auf ein neues creutzigen, nicht gar tödten; aber ich will ihn widerumb mit Dörnen crönen, ich will ihn auf ein neues geißlen: ich will ihn mit Speichel, und Maultaſchen beladen; und wo mich die Höllen-Forcht darvon nicht abhielte, ſo würde ich nicht ermanglen, ihn widerum gar zu creutzigen, und um ſein Göttliches Leben zu bringen. Du grauſamer, gottloſer Sünder, ſiehe, was du hierinn redeſt, und thueſt!

§. 3. Alle diſe läßliche Sünden müſſen durch d[as] Fegfeur gereiniget, und geläutert werden, wa[nn] ſie das Zäher-Waſſer in diſem Leben nicht außw[a-] ſchet. O wie ſeynd ſelbige Feuers-Flammen ſo [er-] ſchröcklich! O wie diſe Verweilung von dem Hi[m-] mel ſo entſetzlich! es iſt eine zeitliche Höll, kein U[n-] terſchid iſt unter beden, auſſer der Ewigkeit in d[i-] ſer, und den Unterſchid deren, ſo in beyde ve[r-] ſchaffet werden. Wolteſt du ſo Sinn-loß ſey[n,] daß du den Luſt der läßlichen Sünden mit ſo bi[t-] ter-theurer Straff deß Fegfeurs erkauffen wolte[ſt?] Hunc tranſitorium ignem omni tribulationi præſen[ti] exiſtimo intolerabiliorem. S. Greg. Ich halte d[a-] vor, daß diſes zeitlich-brennende Feuer une[r-] träglicher ſeye, als alles, was in diſem Leben b[e-] ſchwerlich fallen kan.

Liebe gegen dem Nächſten.

Bette für deine Freund.

Gebett.

VErleyhe, O HErr! daß uns durch die Fürbi[tt] deß H. Abbts Amati geholffen werde, auf da[ß,] was unſere eigne Verdienſt nicht vermögen, un[s] durch ſeine Fürbitt geſchencket werde. Durch ꝛc.

---

14. Herbſtmonat.

Erhöhung deß H. Creutzes.

Wann ich werde von der Erden erhöhet werden/ ſ[o] will ich alles an mich ziehen. Matth. 12.

ALs Cosroës der König in Perſien das Heil[ige] Creutz zu Jeruſalem hinweg genommen, hat ihm Heraclius, um ſolches wider abzu- jagen,

agen, einen Krieg angeſagt; auch mit Beyhülff der Mutter GOttes, ihn dreymahl glücklich geſchlagen: Hat das Creutz nach Jeruſalem / und zwar von dannen auß biß auf den Calvari-Berg auf ſeinen Käyſerlichen Achslen triumphierlich getragen: Vermögte doch auf dem Weeg nicht ſolches fortzubringen. Der Patriarch zu Jeruſalem Zacharias, hat ihm eingerathen, er ſolle ſeinen Käyſerlichen Kleider-Pracht ſamt der Cron von ſich legen, und mit bloſſen Füſſen daſſelbige auf ſich nemmen: deme er dann auch gefolget, und alſo mit diſer Buß-Rüſtung hat er das Creutz auf den Calvari-Berg getragen.

Betrachtung

Von Erhöhung deß H. Creutzes.

§. 1. Die Liebe zu dem Creutz erſchwinget uns über alle erſchaffene Sachen. Gib mir einen hertzlich-Creutz-liebenden Menſchen, und ich will von ihm unverholen auſſagen, daß kein Ungewitter deß Glücks oder Unglücks / keine Kranckheit, keine Armuth, keine Betrachtung, noch einig anders Ubel diſer Welt ihn beſtürtzen möge. Frageſt du deſſen Urſach? ſie ligt an dem Tag: dañ er verlanget nichts anders, und wann ſie ihm in den Garten wachſen, ſo umfanget er ſie mit geſpannten Armen, und außgelaſſenen Freuden, um deß gecreutzigten Heylands Liebe wegen. Alles was bey dir Forcht, Schmertzen und Wehe leyden machet, das alles iſt ſeiner Begierd gemäß. Und obwohlen ein ſolcher Menſch verkehrtē Augen armſeelig zu ſeyn fürkommet, iſt er doch in der Sach ſelbſten der aller glückſeelig-

ſeeligſte. Alſo bekräfftiget es Minutius, ſprechend: Christianus miſer videri poteſt, inveniri non poteſt. Es kan wohl ſeyn/ daß man einen recht frommen Chriſten für elend anſehe; in der Sach ſelbſten aber wird ſich nicht finden/ daß er es ſeye.

§. 2. Ein ſolcher Liebhaber deß Creutzes erſchwinget ſich über ſich ſelbſten, er iſt den unordentlichen Menſchlichen Anmuthungen nicht mehr unterworffen. Seine böſe Gemüths-Neigungen gebrauchen ſich ihrer gewöhnlichen Tyranney gegen ihm nicht, noch auch der fünff Sinnen ungezähmte Anregungen. Er verlanget anders nichts, als Leyden; förchtet auch anders nichts/ als deß Leydens überhebt zu ſeyn, und demnach dieweil es in diſem Leben faſt alle Augenblick an Gedults-Gelegenheit nicht ermanglet, alſo hat er immerzu, was ſein Hertz verlanget, iſt demnach allezeit freudig uñ wohl vergnüget; weil allezeit geſchihet, was er ſelbſten wünſchet.

§. 3. Ja er erſchwinget ſich ſo weit, daß er auch Chriſto ſeinem Vorbild in etwas gleich zu ſeyn ſich bemühet, er betrachtet ihn, und tröſtet ſich ſelbſten, daß ſein Leyden ein aufrichtiger Entwurff ſeye deſſen, ſo Chriſtus gelitten. Er iſt der Welt, ja ihm ſelbſten abgeſtorben, und gecreutziget. Ach mein GOtt! ſetze mich in ſolchen Stand; wende darwider mein Leib ein/ was er wolle: dann mein ſo wohl Leib, als Seel ſtehen dir eigenthumlich zu/ dieweil du beyde erkauffet haſt. Anſtändig wäre es/ daß ich dir einen gecreutzigten Leib/ ein mit Dörner gecröntes Haupt, ja mich ſelbſt dir gantz gleich gemartert entgegen ſtellete, wie du den deinigen für

mich

mich deinem himmliſchen Vatter vorgeſtellet haſt.
Si ob hoc caput tuum Chriſto debes, tale, ſi potes,
ei repende, quale ſuum pro te obtulit. Tertull.
Wann du Chriſto, um Willen Er für dich gelitten hat / dein Haupt verfallen haſt, ſo widerlege ihm ein ſolches / wie das ſeine geweſen / wie er es für dich hat aufgeopfferet.

Liebe zum Creutz.

Bette für die wilde Völcker der Canader.

Gebett.

O GOtt! der du uns an dem heutigen Tag mit gewöhnlichen Jährlichen Feyrtag deß erhöheten H. Creutzes erfreueſt, wir bitten, verleyhe gnädiglich, daß, weſſen Geheimnuß wir auf Erden erkennet haben, deſſen Erlöſung, und Belohnung wir im Himmel auch mögen einnemmen. Durch denſelbigen unſeren HErrn ꝛc.

---

15. Herbſtmonat.

H. Albinus Biſchoff.

Seyd ſorgfältig / und nicht nachläßig: in dem Geiſt eyfrig / und dienet dem HErrn. Rom. 12.

DEr Heil. Albinus Biſchoff zu Lyon, hat die Kirch deß H. Stephani, welche ſich in bemeldter Stadt befindet, aufgebauet: er aber ſelbſten war ein lebendiger Tempel GOttes; welchen er ohne Unterlaß in ſeinen Gedancken getragen, und ihm ſich gleichförmig zu machen, befliſſen. Dein Hertz muß nothwendig GOttes, oder deß Teuffels Tempel ſeyn. Dagon, und die Arch deß Bunds vertragen ſich nicht zugleich an einem Orth, noch auf einem Altar.

Be-

Betrachtung

Von inbrünſtigem Eyffer der Tugend.

§. 1. Man muß allezeit befliſſen ſeyn auf den Weeg der Tugend und Vollkommenheit fort zu ſchreitten, wann man in dem Stand, in welchem man ſich befindet, verharren will. Bald wird dich der Teuffel zurück ziehen durch Beyhülff deiner natürlichen Schwachheit, welche dich zum Böſen anmahnet, und auf die Spitz deines Verderbens jagen. Sage demnach mit dem H. David: dasjenige, was ich biß dahin gethan, iſt für nichts, anjetzo will ich erſt anfangen GOTT zu dienen, und wolte GOtt, ich hätte angefangen, ihm recht, uñ aufrichtig zu dienen. Und ernſtlich von der Sach zu reden, kanſt du mit Wahrheit ſagen, daß du rechtſchaffen einmahl angefangen, GOTT zu dienen? was für eine Tugend haſt du erlanget? was für ein Laſter haſt du von der Wurtzel außgereutet? Dixi, nunc cœpi. Pſ. 66. Ich habe geſagt: anjetzo will ich anfangen.

§. 2. Habe Acht, daß du auf dem Tugend-Weeg nicht zuruck lauffeſt, auf daß du in der Tugend nicht anfangeſt nachzulaſſen. Es gibt Menſchen, die ſich in den erſten Jahren ihrer Bekehrung GOtt von gantz, und unzertheiltem Hertzen ergebē, aber ſolcher Eyffer vergleicht ſich dem Feuer, welches auß angezündtem Kauderwerck entſtehet, ſcheinet zwar hell und groß, verliehret ſich aber in einem Augenblick widerum. Sihe nicht zuruck nach dem Guten, welches du ſchon gewürcket haſt, es wäre dann, daß ſolches, um dich zu mehrer

Fort-

ortſetzung anzufriſchen angeſehen wäre, ſondern trachte vilmehr den Weeg, welcher dir annoch vor ſtehet. Solteſt du nicht wohl unſeelig ſeyn, ann du von deinem erſten Eyffer ſolteſt abgetret- n ſeyn? Iſt dann GOtt nicht annoch ſo vil Dienſt, nd Liebens werth, als Er geweſen, wie du ange- ngen dich mit ſo groſſem Ernſt ihm zu ergeben? emper profice, noli in via remanere, noli retrocede- , noli deviare. S. Aug. Bemühe dich allezeit in en Tugenden zu zunemmen/ bleibe auf dem Veeg nicht ſtill und müßig ſtehen, noch vil eniger zuruck, oder auf die Seithen gehen.

§. 3. Damit du dich zu ſolchem Eyffer um ſo vil achdrucklicher anmahneſt: ſo frage dich immerzu elbſten: warum lebe ich auch in diſer Welt? glau- e ich, daß ich auf der Sänfften werde in den Him- nel getragen werden? was wolte ich in meinem Sterb-Stündlein gethan haben? Es iſt die Höll ſo erſchröcklich, ſo ſchön der Himmel: diß Leben alſo kurtz, alſo lang die Ewigkeit! Arbeite ohne Ablaß, in Betrachtung der Ewigkeit, die auf dich wartet. In omnibus operibus tuis memorare noviſſima tua, & in æternùm non peccabis. Eccleſ. 7. In allen dei- nen Wercken erinnere dich deiner letzten Dingen, ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen.

Eyffer zur Tugend.

Bette für die Geiſtlichkeit.

Gebett.

GIb, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Albini Ehrwür- dige

dige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, un
Seeligkeit. Durch ꝛc.

16. Herbſtmonat.

H. Cyprianus Biſchoff und Mart.

Durch vil Creutz und Leyden müſſen wir eingehen i
das Reich der Himmel. Act. 14.

DEr Heil. Cyprianus war ein außgemachte Wohlredner; hat hernach den Chriſtliche Glauben, und ſodann das Biſchöffliche Eh ren-Ambt zu Carthago angenommen. Als Decius der Käyſer die Kirch GOttes auf das hefftigſte verfolget, hat er ſich verborgen, damit er ſein Heerde nicht ohne Hirten lieſſe. Er erfriſchte die Glaubigen mit verwunderlich eyfferigen Brieffen zu der Marter, und als er ſelbſten gefänglich ward angehalten, hat er das Werck zu den Worten, und das Exempel zu den Ermahnungen beygefüget, indeme er ſein Leben für Chriſtum freudig dargeben. Als er das wider ſich außgeſprochene Todts-Urtheil verommen, danckte er GOtt von gantzem Hertzen, und verehrte dem Gerichts-Diener/ welcher ihn enthalſen ſolte, 125. Gold-Stück zur Dancksagung. Starbe im Jahr 261.

Betrachtung

Uber 3. Sprüch deß H. Cypriani.

§. 1. Iſt diſes nicht eine groſſe Thorheit, ſprach diſer Heilige, daß man diſes Leben liebe, in welchem uns ſo vil Ungemach aufſtoſſet, und fliehe den Tod, welcher uns von ſolchem Ubel befreyet? Ihr Chri-

Chriſten glaubet / ein Himmel zu ſeyn, und liebet
diſes Leben / nemlich das Elend, in welches ihr ver-
wiſen ſeyet, alſo ſehr! warum traget ihr ſo groſſes
Abſcheuen von dem Tod, welcher euch der ver-
ſprochnen ewigen Güter habhafft machet? wann
ihr einen lebhafften Glauben hättet, würdet ihr
nicht andere Gedancken ſchöpffen: Quæ dementia
eſt, amare preſſuras, & pœnas & lachrymas mundi, & non feſtinare potiùs ad gaudium, quod nunquam poſſit auferri. S. Cypr. Was Unſinnigkeit iſt diſe, daß man die Mühſeligkeiten, Peynen und Zähren diſes Lebens liebet, und zu denjenigen Freuden / welche uns niemahlen mögen genommen werden, nicht eyler?

§. 2. Zu was End liebeſt du aber die Freuden diſer Welt, ſambt ihrer Wolluſt und Ehren? da ſie dir doch nicht anderer Urſachen halber ſchmeichlet, als dich zu verderben. Dann wann du ihren betrügeriſchen Lebens-Reglen nicht beyſtimmeſt, und dero Exempel nicht nachfolgeſt, ſo wird ſie dich verachten, und übel anſehen. O Chriſten-Menſch! iſt es auch möglich, daß du ſie liebeſt, wann ſie dir übel will und hält? Wann ſie dein Freund iſt, und dir liebkoſet / ſo iſt es angeſehen, um dir mehr Schaden zuzufügen. Iſt ſie aber dein öffentlicher Feind, warumb liebeſt du denjenigen, welcher dir auf dem Leben nachgehet? iſt es dann nicht wahr, daß du die Welt nicht befridigen kanſt, du greiffeſt die Sach an, wie du wilſt? du wirſt ſie niemahlen und ſie dich, mit allen ihren Güteren zur Vergnügung bringen können.

§. 3. Warum verwēdeſt du deine Lieb nicht vilmehr

auf Chriſtum, welcher dich, als du noch ſein Feind wareſt, geliebet, und den Creutz-Tod für dich auß geſtanden hat? welcher dir zur Vergeltung deiner gegen ihm tragender Liebe einen gantzen Himmel voll ewiger Freuden verſprochen? deſſen allen unangeſehen, an ſtatt der ſchuldigen Liebs-Erweiſung verletzeſt du ihn alle Tag, du läſſeſt dich in ihm ſchmähliche/und dir nachtheilige Bündnuß mit dem Teufel ein, der doch ſein Gegner iſt. Was Leyd hat dir Chriſtus erwiſen, daß du alſo grauſam mit ihm umbgeheſt? Cùm mundus oderit Chriſtum, quid amas eum, qui te odit? & non magis diligis eum, qui te redemit, & diligit? S. Cyp. Wann die Welt einen Chriſten haſſet/ Warumb liebeſt du ſie, die dich haſſe. warumb liebeſt du nicht mehr Chriſtum/ der dich liebet und erlöſet hat?

Verachtung der Welt.

Bette für die Todſünder.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! daß uns deß H. Biſchoffs und Martyrers Cornelij und Cypriani Feſttag beſchütze/ und ihre Ehrſame Gedächtnus bey dir beliebt mache. Durch rc.

---

17. Herbſtmonat.

H. Hildegardis Jungfrau.

Iſt einer auß euch betrübt/ ſo bette er. Jac. 5.

DIe H. Hildegardis hat ſich in dem ſechſten Jahr ihres Alters in das Cloſter begeben, und nach etlich verfloſſner Zeit den Ordens-Habit

Habit angelegt. GOtt hat ihr befohlen, die jenige geheime Sachen, ſo er ihr eröffnen würde, anzumercken, und zu Papier zu bringen, obwolen ſie dazumal noch leſen, noch ſchreiben kunte. Als Eugenius der Pabſt ſolche überſehen, hat er ſie angemahnet, alles was ſie von dem Geiſt GOttes gelehret wurde, fleißig zu beſchreiben. Der Geruch ihrer Heiligkeit hat vil fromme Töchter in ihr Cloſter zukommen veranlaſſet. Sie ſahe vor ihrem End einen Cherubin, welcher den böſen Geiſt, der ihr begunte zu zuſetzen, vertriben hat.

Betrachtung

Von der Weiß / die Traurigkeit zuvertreiben.

§. 1. Wir ſeynd zu Zeiten gantz in Traurigkeit verſencket: die Boßheit unſerer Feind, die Untreu unſerer Freund, die unbequemlichkeit unſers Leibs veranlaſſet uns nicht ſelten zu ſolcher. Diſe dann zu vertreiben, iſt, nechſt der Hülff GOttes kein beſſeres Mittel, als daß du dich zu dem heiligen Gebett verfügeſt. Wir ſuchen einen guten Freund, in deſſen Schoß wir unſer Anligen ablegen können, gehe zu dem Altar, allda wirſt du einen ſolchen finden. Trage Chriſto die Urſach deines Leydweſens vor, bitte ihn / daß er dich ſolches befreyen wolle, erhole dich Raths bey ihm, und mercke, was er dir in das Innerſte deß Hertzens ſagen werde. Memor fui DEI, & delectatus ſum. Pſal. 76. Ich habe an GOtt gedacht / und bin erfreuet worden.

§. 2. Damit wir unſerer Langweil uns deſto leichter abhelffen, müſſen wir gedencken, daß es unzahl

zahlbar vil Menſchen abgebe, welche noch elender ſeynd, als wir. So vil arme in den Spitäleren/ ſo vil Krancke auf ihrer harten Ligerſtatt, ſo vil Gefangne unter den wilden und Heidniſchē Menſchen, erdulten ohne Vergleich vilmehr als wir. Die zugleich Heilige, und zugleich arme Seelen in dem Fegfeur: die Verdam̃te in der Höllen, welche auch wir verdienet, können wohl von anderen Peynen reden, als die jenige ſeynd, welche uns die Seufftzer und Ungedult verurſachen. Nimm mit gutem Hertzen an diſe Traurigkeit, damit du das Jenige abſtraffeſt, welches du GOtt in dem Fegfeur zu bezahlen ſchuldig wäreſt. Ein Stund in hieſiger Zeit in Traurigkeit außzuharren, ſcheinet dir unerträglich, wie lang wird dir dann ein ewige Traurigkeit in der Höllen zu übertragen, vorkommen? bedencke diſes wohl, ſo wirſt du keine Zäher finden, als deine Sünden außzulöſchen.

§. 3. Betrachte die Traurigkeit, welche Chriſtus JEſus Blut ſchwitzend an dem Oel- und ſterbend an dem Calvariberg für dich erlitten, und ſprich mit ihm zu dem Himmliſchen Vatter; mein GOtt, daß mein Willen in dir geſchehe, wann dir beliebig, daß ich die gantze Zeit meines Lebens in Betrübnuß und Traurigkeit zubringe/ ſo geſchehe es alſo, mein HErr! Und über diſes alles müſſen wir uns nicht bereden, was wir allezeit in Freuden, und Vergnüglichkeit werden zubringen. Chriſtus/und ſeine liebe Außerwählte ſeynd allezeit in Betrübnuß und Zäher geweſē. Ich will, mein Gott! in dem Leben mit Thränen begoſſen ſeyn, dann ohne dieſe wurde ich billich einen unſeeligen Tod zu be-

ſah-

fahren haben, dieweil mir nicht unwiſſend, unmög- lich zu ſeyn, ſich allhie mit dem reichen Mann zu er- luſtigen und mit dir in dem Himmel zu erfreuen. Timenda ſunt Chriſtianis præſentis ſæculi gaudia, & optanda pro devotione mœſtitia. S. Chryſoſt. Ei- nem Chriſten ſollen billich diſes Leben Freuden verdächtlich, herentgegen aber die Traurigkeit/ um die Andacht zu erhalten, erwünſchlich ſeyn.

Ube dich im Gebett.

Bette für die geiſtliche Ordens-Stånd.

Gebett.

ERhöre uns, O GOtt unſer Heyland! und gib, daß gleichwie wir uns ob der Glory der Heil. Jungfrau Hildegardis erfreuen, alſo auch in der Andacht durch ihr Exempel unterwiſen wenden. Durch ꝛc.

---

18. Herbſtmonat.

H. Thomas von Villanova.

Seyd barmhertzig / wie auch euer Vatter barmher- zig iſt. Luc. 6.

DEr H. Thomas von Villa-Nova oder Neu- Stadt, iſt aus dem Orden deß H. Auguſtini heraus gezogen worden, daß er Ertz-Biſchoff zu Valentia in Spanien wurde. In ſolchem Ehren- Stand hat er erhellen laſſen, ſo wohl den Seelen- Eyffer in Bekehrung der Sünder, als gegē den Be- dürfftigen ſeine groſſe Lieb. Gott durch ein Crucifix- Bild mit ihm redēd/ hat ihm die Stund ſeines Ablei-

bens vorgeſagt: Zu welchem dann ſich geſchickter zumachen, hat er alſobald Anſtalt gemacht, daß all ſein Silber-Geſchirr unter die Armen außgetheilet wurde: wie auch alle ſeine Jahrnuß, ſo gar ſeine eigne Ligerſtatt mit eingeſchloſſen; um welches letztere er den Armen, dem es zukommen, gebetten, daß er ihm es ſo lang vergönnẽ wolte, biß er darauf ſeinen Geiſt aufgeben hatte. Starbe im Jahr 1555.

Betrachtung

Von der Barmhertzigkeit GOttes.

§. 1. GOtt iſt gůtig, ja die Gůtigkeit ſelbſten. Und dahero iſt er auch voll der Barmhertzigkeit, deſſen Wůrckung er alle Geſchöpff theilhafftig machet. Folge diſer Eigenſchafft GOttes nach, ſeye gůtig gegen alle, aber thue ſolches auß Liebe gegen GOtt; dann ſo du nur barmhertzig und freygebig wåreſt/ um darum menſchliches Lob und Nachruhm zu erhalten, wůrdeſt du deß reichen Lohns, den GOtt dir vermeynet, verluſtig gehen. Du derohalben, mein GOtt! biſt die einige Bewegnuß-Urſach, daß ich deiner unendlichen Gůte zur Folg, nach allen meinen Kråfften und Vermögen meinen nothleydenden Neben-Menſchen will an die Hand gehen.

§. 2. GOtt ůbet ſeine Barmhertzigkeit gegen ſeine beliebte Freund; Er hat ſie von Ewigkeit zu dem Himmel vorgeſehen: Er verſchafft, daß ihnen alles zu ihrem beſten hinauß ſchlage, verwirfft ſie darum nicht/ ob ſie ſchon in kleine Mångel fallen: Er wartet ihrer zur Buß, Er treibet ſie durch ſeine nachtringende Gnaden-Strahlen zur Widerkehr auf daß Gute. Kanſt du dich auch unter die Zahl

der

der GOtt beliebten zehlen? Frag dein Gewiſſen hierumb, wann du daran zweifflen kanſt, ſo bearbeite dich, ihnen beygeſellet zu werden. Die Mühe, ſolches zu erhalten, iſt nicht all zu groß. Vide, ſi labor eſt, ubi velle ſatis eſt. S. Chryſoſt. Sihe ob es auch den Nahmen einer Arbeit verdiene/ wann das bloſſe Wollen genug iſt.

§. 3. Die Barmhertzigkeit GOttes aber gegen die Sünder iſt nicht minder Wunderens-werth. Er liebet auffrichtig ihre Seelen, welche ihm ſo theuer geſtanden / als nemlich der Werth ſeines H. Bluts. Es iſt keine Sünd ſo groß, welcher er nicht Verzeyhung verſpricht/ wann ſie nur bereuet wird. Er wartet ihrer / Er treibet ſie an, Er kommet ihnen mit ſeinen Gnaden bevor. O GOTT! wie groß iſt deine Gütigkeit! aber wie zu beförchten, daß, wann ſie verſaumet wird, wir nicht an dero ſtatt die Strenge deiner Gerechtigkeit zu befahren haben. Noli contemnere DEI miſericordiam, ſi non vis ſentire juſtitiam. S. Bern. Verachte nicht GOttes Gütigkeit / wann du nicht wilſt erfahren deſſen Gerechtigkeit.

Ube Barmhertzigkeit.

Bette für die Geiſtliche Ordens-Stånd.

Gebett.

O GOtt! der du den H. Biſchoffen von Villa-Nova mit der Tugend einer vortrefflichen Barmhertzigkeit gegen den Armen gezihret haſt, wir bitten dich, daß du durch ſeine Fürbitt in alle/ welche dich anruffen, die Schåtz deiner Gütigkeit außgieſſen wolleſt. Durch ꝛc.

19. Herbſtmonat.

H. Januarius Martyrer.

Weichet von mir alle / die ihr Böſes würcket / ich kenne euch nicht : alldort wird ſeyn Weinen und Zähnklappern. Luc. 13.

DEr H. Biſchoff Januarius iſt in einen geheitzten Ofen, doch ohne Verletzung, geworffen worden. Mitten in den Flammen hat er GOtt zum Lob ein Geſänglein angeſtimmet, welches dann anderſeits die Heil. Englen beantwortet haben. Man hat ihn an die Folter-Ram geworffen, den Löwen zu verzehren frey geben, diſe aber haben ihn als ihres Erſchaffers treuen Diener erkennet, und verehret. Der Tyrann hat ihn zu dem Tod verurtheilet; aber er, der ein ſo blindes Urtheil gefället, iſt alſobald ſeiner Augen beraubt worden; doch hat ihn zum Danck der Heil. Januarius widerumb ſehend gemacht, und eben darmit 5000. Menſchen mit dem Glaubens-Liecht erleuchtet. Der undanckbare Richter aber an den Leibs-Augen widerumb ſehend, und an dem Liecht der Seelen mehrer verblendet, hat befohlen, daß man ihn enthalſen ſolte. So auch geſchehen im Jahr 306.

Betrachtung.

Drey Betrachtungen von der Höllen.

§. 1. Das jenige Ort, in welchem die Verdammten gepeyniget werden, iſt ein unergründliche Tieffe, voll eines erſchröcklichen Feuers, welches um ſo vil bren-

brennet / umb wie wenig es erleuchtet. An diſem Orth finden ſich alle erſinnliche Ubel / ohne Vermengung einiges Gutes. Betrachte alle Peyn, welche einiger Martyrer jemahl gelitten: alle Schmertzen / ſo auch die ſchwerſte Kranckheiten nach ſich ziehen, und ſage ſicherlich hernach: die Höll iſt ein Orth, in welchem dieſes, und noch mehr Leydens ſich beyſammen begreiffet. Solche zu erkennen, muß man beyde zuſamen fügen / erſtlich die unendliche Macht deß Straffenden / dann auch die Boßheit deß Jenigen, der ein unendliches Weeſen verletzet hat. Ignis arcani ſubterraneus ad pœnam theſaurus. Tertull. GOtt hat einen verborgenen Schatz deß unterirdiſchen Feuers darmit die Sünden abzuſtraffen.

§. 2. Laſſe dir zu Gemüth ſeyn, als ſeheſt du jenige Unglückſeelige, welche die Teuffel, GOttes Henckers-Knecht, in jenen peynlichen Flammen abſtraffen. Höre, was ſie jammerend klagen; ihr erbärmliches Weheklagen, ihre erſchröckliche Läſterung gegen GOtt: Laſſe dir ſeyn, als empfindeſt du den unerleidentlichen Geſtanck, mit welchem ſie gequälet werden; Die Gall, mit dero ſie geträncket, das Feuer, welches unaufhörlich ihnen mitten durch das Marck tringet. Und ſolte es die Mühe abthun, in ſo unerdenckliche Schmertzen ſich hinein werffen, eine augenblickliche Wolluſt zu erhaſchen? Momentaneum quod delectat, æternum quod cruciat. Ein Tröpfflein der Freuden / ein Meer deß Leyden!

§. 3. Ihr Gedächtnuß wird ihnen vorbilden alle Freud, um derentwillen ſie ſeyen verdammet worden: ſie werden klar erſehen, daß mehr nicht / als ein

eintziger wol angelegter Augenblick zu Erlangung der ewigen Seeligkeit, den ſie außgeſchlagen, ihnen wäre vonnöthen geweſen. Der Verſtand wird ihnen lebhafft vorſtellen, die Grösse deß unendlichen GOttes, ſo ſie leichtfertig verlohren, und die unvergleichliche Schmertzen / in welche ſie ſich alſo liederlich geworffen. Der Will wird in dem Böſen unveränderlich verbleiben/ſie werden wünſchen zu ſterben, umb ſolchen Peynen zuentgehen, aber der Tod wird für ſie geſtorben ſeyn, ſie aber ein Leben, welches erſchröcklicher ſeyn wird, als aller Tod, in Ewigkeit führen. Tardè nobis diſplicebimus in conſpectu ignis inferni, qui interrogabit oſſa, & medullas, & cogitationes noſtras. Euſ. Emiſ. Alsdann werden wir/ aber zu ſpat, ein Mißfallen ob uns ſelbſten tragen, wann uns das hölliſche Feuer wird in die Augen ſchlagen / wann es das Gebein und Marck / ja die Gedancken ſelbſten durchſuchen wird.

Gedächtnuß der Höllen.

Bette für die arme Seelen deß Fegfeurs.

Gebett.

O GOtt! der du uns mit jährlicher Begängnus deß H. Januarij und ſeiner Geſellen Martyrern erfreueſt / verleyhe gnädiglich, daß wir dero Tugenden nachfolgen, dero Geburts-Tag wir begehen. Durch 2c.

---

20. Herbſtmonat.

H. Euchſtachius Martyrer.

Erfreuet euch allezeit in dem HErrn/ ich ſage abermahl / erfreuet euch. Philip. 4.

EUſtachius war unter Veſpaſiano ein berühmter Kriegs-Obriſter, diſer, als er einem Hirſchen auf der Jagd nachſetzte / ſahe zwiſchen deſſen Stangen die Blidnuß deß gecreutzigten Heylands, welche von dannen, auß ihn angeredet. Er lieſſe ſich darauf mit allem ſeinem Haußgeſind tauffen. Die leidige Sucht hat ihm alſobald darauf all ſein Vieh hinweg genommen: und als er das Land verlaſſen wolte, hat ihm der Schiff-Patron ſeine Ehefrau entführet: auß ſeinen beyden Söhnen hat ihm den einen ein Bär, den andern ein Löw hinweg geriſſen. Nach verfloſſner Zeit hat ihn Trajanus der Käyſer widerum aufgeſucht, und nachdem er ihn erfragt, ſeinem Kriegs-volck vorgeſetzet. In diſer Gelegenheit hat er zumahl den Sieg dazumahl ſein Ehegemahl, und beyde ſeine Söhn auß wunderbahrlicher Anſchickung GOttes widerum erhalten: haben doch einen ſtärckeren Streit außſtehen müſſen / dann ſie alle, umb willen ſie den Götzen-Dienſt abgeſchlagen, gemarteret worden im Jahr 120.

Betrachtung.

Daß man allezeit ſoll freudig ſeyn.

§. 1. GOtt befihlet den Gerechten, daß ſie ſich erfreuen ſollen. Es gibt auch unſchuldige, und zuläſſige Freuden, deren man genieſſen kan; aber man muß beynebens Acht haben/ daß man in allen diſen Kurtzweilen Gott ſuche, und finde, wie der H. Euſtachius ihn auf der Jagd gefunden. Gedencke mitten unter deiner Wolluſt / an die bittere Gallen Chriſti: verneuere GOtt ſeinen Schmertzen nicht,

in

indem du dir ſträfflich wohl ſeyn laſſeſt. Nunquid lætari & ridere non poſſumus, niſi riſum atque lætitiam noſtram ſcelus eſſe faciamus? Salvian. Solten wir dann nicht mögen luſtig ſeyn / ohne daß GOtt dardurch betrübt werde.

§. 2. Erfreue dich mitten unter deinen auch ſchweriſten Anligen, wie es Euſtachius gethan, welcher wohl zufrieden ſtunde, auch nachdem er Weib, und Kind, all ſein Hab und Gut verlohren, in Bedencken, daß er hierinn GOttes Willen nachlebte. O wie groſſen Troſt gibt ſolcher Gedancken einem betrübten Hertzen! GOtt will, daß ich angefochten ſeye: allda findet Er ſein gröſſere Glory, und meinen gröſſeren Nutzen. Ach mein GOtt! daß dein heiligſter Will allezeit in mir unverhindert ſeinen Lauff habe, in diſem erfreue ich mich, und will mich erfreuen ewiglich. Wann ſich mein Leib betrübt, weil er leydet, wird ſich mein Seel erfreuen, dieweil ſie gehorſamet.

§. 3. Wann ſich GOtt ſelbſten, mit Beraubung ſeines Göttlichen Troſts dir entziehet, und dir in deinem Gebett leeres Stroh außzudreſchen gibt, demüthige dich, u. ſeye doch gleichwohl befriediget, ja auch luſtig, daß du alſo GOttes Willen erfülleſt. Laſſe nichts aus deinen gewöhnlichen Andachts-Ubungen aus/ GOtt entziehet ſich/ alſo dein Beſtändigkeit zu prüffen, und dich in Demuth zu unterhalten. Dich allein und nicht deine Tröſtungen, ſuche ich in meinem Gebett, O GOtt! Quare faciem tuam avertis, gaudium, per quod gaudeo? ubi es abſconditus, pulcher, quem deſidero? S. Aug. Warumb verbirgeſt du dich, mein Freund / in dero ich

mich

mich alleinig erfreue? wo ligeſt du verborgen, O du Schöner / welchen ich verlange!

Geiſtliche Freud.

Bette für die / ſo dich verfolgen.

Gebett.

O GOtt! der du uns verleyheſt, deiner H. Martyrer Euſtachij, und ſeiner Geſellen Geburts-Tag zu begehen, gib gnädiglich / daß wir in der ewigen Seeligkeit uns ab ihrer Geſellſchafft erfreuen. Durch rc.

---

21. Herbſtmonat.

H. Matthäus Apoſtel und Evangeliſt.

JEſus hat an dem Zoll-Ambt geſehen einen Menſchen / mit Nahmen Matthäum / und zu ihm geruffen: folge mir nach. Er aber iſt alſobald aufgeſtanden / und ihm nachgefolget. Matth. 9.

DEr Heil. Matthæus hat alle ſeine an dem Zoll-Ambt zuſammen getragne groſſe Güter auf einen Hauffen verlaſſen, um alſo unverhindert Chriſto nachzufolgen, nach deſſen Himmelfahrt hat er ſich in das Mohrenland begeben / und alldorten ein Anzahl der Eingeſeßnen bekehret. Die Tochter deß Königs Phigenia benamſet, als ſie ihn von dem Lob der Jungfrauſchafft reden hörte, hat die ihrige GOtt verlobt / deren Exempel dann 200. junge Töchter nachgefolget ſeynd. Hirtacus aber begehrte die Königliche Tochter zur Ehe, indem er nun ſahe / daß ihm Matthäus, welcher die Jungfrau, ihr GOTT verſprochenes Gelübd zu halten anmahnete, in dem Weeg ſtunde, iſt er ergrim-

ergrimmet, und hat ihn an dem Altar hinrichten laſſen.

Betrachtung

Uber daß Leben deß H. Matthäi.

§. 1. Chriſtus der HErr hat Matthæum zu dem Apoſtel-Ampt beruffen / als er bey ſeiner Zollbanck vorbey gienge: und er hat ſich alſobald aufgemacht/ iſt ihm nachgefolget. Chriſtus gehet auch mehrmahlen bey uns vorbey, Er ſiehet uns an, Er ruffet uns im Fůrůbergehen. Laſſe die Gnaden, welche Er dir anerbietet, bey dir hafften, dann widrigen-falls werden ſie fůrůber ſtreichen, und wann Chriſtus wird vorbey ſeyn, wirſt du ihn nicht mehr finden kőnnen, wann du auch ſchon gern wolteſt. Stehe dann auf, wůrcke dich deiner Sůnden loß, behertzt und unverweilt, und hůte dich, widerumb in dieſelbe zu fallen. GOTT ſchreyet uns ſchon von langer Zeit hero zu, und wir bleiben annoch allezeit in dem vorigen Stand, allezeit in der alten Lauigkeit, allezeit an unſere bőſe Begierden angehefftet.

§. 2. Diſer Heilige war ůber das ein Evangeliſt, hat ſein wunderbarliches Evangelium, welches er uns hinterlaſſen, ſo wol mit der Feder geſchriben, als mit dem Wort geprediget. Du kanſt zwar zu ſeiner Nachfolgung kein neues Evangelium ſchreiben, aber du kanſt und ſolſt das von ihm geſchribene eben ſo wohl halten / als er. Du ſageſt, daß du es glaubeſt: ſo laſſe dann deinen Glauben in dem Werck erhellen. Erforſche dich ſelbſten, und halte deinen Lebens-Wandel gegen dem Evangelio. Sed

agen-

agendum eſt, ut vita noſtra Evangelio reſpondeat. S. Chryſoſt. Dahin ſollen wir trachten / daß unſer Leben mit dem Evangelio einſtimme.

§. 3. Der H. Matthæus war zugleich ein Martyrer, und kan wol ein Martyrer, und zugleich ein Schlacht-Opffer der Keuſchheit benamſet werden. Dein Leben ſolle einer immerwehrenden Marter gleich ſehen. Es iſt vonnöthen, daß du dich demjenigen, welches dir das allerangenehmſte iſt, entzieheſt: daß du dir ſelbſten, deiner Sinnlichkeit, deinen böſen Anmuthungen, deinem eignen Willen ohne Unterlaß abſterbeſt. Diſes zwar, die Wahrheit zu geſtehen, fallet nicht leicht, allein ein Himmel voller Geigen/und Freuden verdienet diſes alles. Den Verdammten wird daß ewige Feuer vil ſchwärer ſeyn, als dir ein kurtzer Abbruch, den du dir ſelbſten anthuſt. Wie iſt es heiligen Seelen ſo gar nicht ſchwär, in ſolchem freywilligem Zwang zu leben!

Gehorſamb.

Bette für Außbreitung deß Evangelij.

Gebett.

LAſſe uns, O HErr! durch das Gebett deß H. Apoſtels und Evangeliſten Matthæi Rath und Hülff erfahren; damit was wir zu erlangen nicht vermögen, uns vermittelſt ſeines Fürſprechers geſchenckt werde. Durch ꝛc.

---

22. Herbſtmonat.

H. Mauritius Martyrer.

Laſſet uns anziehen den Pantzer deß Glaubens und Liebe: uns bedecken mit der Beckelhauben der Hoffnung. 1. Theſſ. 5.

Der

DEr H. Mauritius hatte 6666. Soldaten unter ſich, welche alle Chriſten waren, unter dem Thebeiſchen Fahnen. Maximinus der Käyſer befahl, daß all ſein Kriegs-Heer den Götzen opfferen ſolte: deſſen aber verweigerten ſich gemeldte heilige Kriegs-Helden, bevor auf Anmahnung deß H. Mauritij. Gab demnach der Käyſer Befelch, daß man den zehenden auß ihnen hinrichten ſolte. Die übergebliebene wolte er annoch zu dem Götzen-Dienſt angeſtrenget haben. Als ſie aber auf ihrem Nein-Wort beharreten, hat er ſie alle zu Stücken verhauen laſſen. Hat alſo diſes heilige Heer obgeſiget, ohne daß es gefochten hat. In dem Jahr 229.

Betrachtung

Von dem Streit und Waffen eines Chriſten-Menſchen.

§. 1. Es gibt zuweilen Gelegenheiten ab, in welchen man fliehen muß, wann man will obſigen. Dergleichen Streit gibt es, wann die Keuſchheit beſtritten wird. Wilſt du wider dero Feind ſicher obſigen? fliehe weit von den Gelegenheiten ſie zu verliehren; auß Urſach, dieweil du deinen Leib mit dir herumb trägeſt, diſes iſt dein einheimiſcher Feind, der mit dem Teuffel in guter Verſtändnuß ſtehet, und dich verrathen wird, hierin weichen, iſt obgeſiget haben. Ne ſit tibi verecundia fugere, ſi caſtitatis palmam deſideras obtinere. S. Aug. Schäme dich der jenigen Flucht nicht/ welche dir nothwendig iſt / wann du begehreſt die Keuſchheit zu erhalten.

§. 2. Wie

§. 2. Widerſetze dich auch denjenigen nicht, welche dich mit einiger Schmach beladen, welche dir Stich-Reden geben, daß auch das Blut möchte hernach gehen, dich verachten, übel verleumbden, oder auf was ſonſt für eine Weiß es immer seyn kan, dich übel halten. Schweige ſtill darzu, beſchäme ſie nicht hinwider, und obwohlen es ſchon in deinem Gewalt ſtunde, ſchencke ihnen nicht gleiche Gegen-Maaß ein. O wie ſchwer iſt es, in dergleichen Begebenheiten, ſich innen halten! aber auch wie angenehm iſt GOtt, eine ſolche Uberwindung deiner ſelbſten! Chriſtus hat in ſich reden und ſchlagen laſſen, und doch beyneben Lamm-ſtill geweſen. Folge ihm nach.

§. 3. Der Glaub / die Hoffnung, und die Lieb ſeynd drey Waffen, welche dir der H. Paulus zu deinem Streitt in die Hand gibt. Wann du glaubeſt, daß GOtt ſo vil für dich gelitten, kanſt du dich wohl aus dem Streitt, und Streich ziehen? erhebe deine Augen gegen dem Himmel, welchen du verſprochen hoffeſt. Mit einem Wort, trage rechte Lieb zu GOtt, ſo wirſt du ſowohl ſeinen Gebotten, als ſeinen Räthen gehorſamlich nachleben. Die Lieb machet alles ring und leicht: auch mitten in der Marter wirſt du glückſeelig ſeyn, wann die Lieb in deinem Hertzen iſt. O felix hominum genus! ſi veſtros animos amor, quo cœlum regitur, regat. Boëtius. Glückſeelig ſeyd ihr, O Menſchen! wann in eurem Hertz die Lieb / mit dero der Himmel ſelbſten beherrſchet wird / regieret.

Fliehe die böſe Gelegenheiten.

Bette für die / welche um deß Glaubens Willen ſtreiten.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt! daß uns deß H. Mauritii und ſeiner Geſellen Ehren-Feſt erfreue, auf daß wir uns ob deren Geburts-Tag rühmen mögen, auf dero Fürbitt wir uns verlaſſen. Durch 2c.

---

23. Herbſtmonat.

H. Thecla Jungfrau und Mart.

Deß Menſchen Feind ſeynd ſeine eigne Hauß-Genoſſen. Matth. 10.

DIe H. Thecla, welche zu dem Glauben aus angehörter Predig deß Heil. Pauli iſt bekehret worden, iſt von ihrer ſelbſt eignen Mutter angeklagt worden, daß ſie eine Chriſtin ſeye: batte beyneben, daß man ſie gantz lebendig verbrennen ſolle, aus Urſach, daß ſie den Heurath, welchen ſie ihro angetragen / hat außgeſchlagen. Aber das Feuer, die Schlangen, die Löwen, die wilde Ochſen und alle greuliche, oder unempfindliche Geſchöpff haben mehr Mitleyden, als ihre eigene Mutter gegen Thecla erzeiget, dann diſen allen iſt ſie ohne wenigiſte ihrer Verletzung entkommen: welches dann endlich den Tyrannen ſelbſten veranlaſſet, ſie auf freyen Fuß zu ſtellen. Unter aller währender ihrer Marter hat man eine ſolche Eingezogenheit an ihro verſpühret, daß ſie die Augen nicht einmahl erhebt hat.

Betrachtung
Von dreyerley Feinden deß Menſchen.

§. 1. Der Menſch hat etliche unſichtbare Feind, und diſe ſeynd die leydige Teuffel / mit ihren böſen Eingebungen verurſachen ſie dem Menſchen ſo vil Schaden der Seelen, als ihnen nur immer möglich iſt. Die bedienen ſich hierzu deß ſcheinenden Golds, der anlachenden Wolluſtbarkeiten, der in dem Rauch verſchwindenden Ehr, ja aller Geſchöpffen, welche unſeren Sinnen fortan vorſtellen, uns hiemit in die Strick zu bringen. Wie offt wurde ich in diſes Betrügers Maſchen ſchon gefallen ſeyn, wann mein H. Schutz-Engel mich darauß nicht errettet hätte? habe ihm auch ſchuldigen Danck hierumb erſtattet?

§. 2. Deß Menſchen Haußgenoſſen, ſeine eigne Elteren und gute Freund ſeynd zu Zeiten unſer ärgſte Feind. Die angebohrne Lieb, welche ſie gegen uns tragen, verurſachen in uns bißweilen mehr Ubels, als der Teuffel ſelbſt. Sie widerſetzen ſich dem guten Vorhaben, welches wir haben, GOtt uns zu ergeben. Ihr Liebkoſen verübet zu Zeiten grösseren Gewalt über uns, von dem Guten abzuhalten, oder zu dem Böſen zu verläiten, als aller Tyrannen angetrohete, oder angethane Peynen. Ihr grauſame Elteren, ihr feindliche Freund, wann ihr die Eurige liebet, warumb wollet ihr ſie verdammen? Perdidit eos aliena perfidia, parentes ſenſimus parricidas. S. Cyprian. Anderer Untreu hat uns verderbet; unſere ſelbſt eigne Elteren haben uns deß Lebens beraubt.

§. 3. Du aber ſelbſten, mein Menſch/ biſt aus allen dein gröſter und gefährlichiſter Feind. Dein Leib läinet ſich auf wider den Geiſt; da doch im Gegenſpihl dein Geiſt den Leib beherſchen ſolle. Der Leib verlanget nach Zeitlichen, und die Seel ſeufftzet nach himmliſchen Güteren. Diſer Streitt endet ſich nit, biß ſich das Leben endiget. Habe dann gute Acht auf deine Schantz, traue nicht allzuviel. Die Begierlichkeit lebet annoch in dir, wird auch nicht um einen Augenblick vor dir ſterben, du muſt allezeit mit ihr zu Feld ligen. Concupiſcentia in hac vita minui poteſt, conſumi non poteſt. S. Aug. Die Begierlichkeit mag in diſem Leben wohl gemindert / aber niemahlen völlig außgereutet werden.

Stärcke deß Geiſts.

Bette für die Jungfrauen.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt! daß wir, die da der Heil. Jungfrauen und Martyrin Theclä Geburts-Tag begehen, uns ob ihrer Jährlicher Verehrung erfreuen, und durch das Beyſpihl einer ſo groſſen Tugend in der Andacht zunemmen. Durch unſern HErrn. Amen.

---

24. Herbſtmonat.

H. Solemus Biſchoff.

All Menſchliche Ehr iſt einem Graß gleich: das Graß verwelcket / und ſeine Blum iſt abgefallen / das Wort GOttes aber bleibt in Ewigkeit. 1. Petr. 1.

Als

ALs der H. Solemus vernommen, daß man ihn zum Biſchoff zu Chartres wolte machen, hat er ſich verborgen, als er aber innen worden, daß an ſeiner ſtatt der H. Aventinus ſeye erwählet worden, hat er ſich widerumb herfür gemacht/ und ihm zu ſolcher Würde Glück gewünſchet. Aber die Geiſtlichkeit hat ihn gezwungen die geflohene Bürd auf ſich zu laden; welche dann der. Heil. Aventinus ihm mit vollem Hertzen abgetretten. In ſolchem Ambt dann lieſſe er ihm eyfferigiſt angelegen ſeyn Clodovæum den König zu Chriſto zu bekehren. Er erinnerte ſich offt deß Jüngſten Gerichts. Nach ſeinem zeitlichen Hintritt erſchiene ein helles Liecht ob ſeiner Todtenbaar, als wolte GOtt zu Vergeltung der jenigen Ehr, welche er den Heylthümern der Heiligen angethan, alſo geehret haben.

Betrachtung

Von Eytelkeit der weltlichen Ehr.

§. 1. Die Ehr/ welche uns die Welt verſpricht, iſt nicht werth, daß man ſich darum bearbeitet, dann ſie uns nit zu erſättigen, ſonderen nur ein noch gröſſeren Durſt nach ihr zu erwecken vermag. Niemahlen ſagt der Ehrgeitzige, daß er genug habe. Die erhaltene Ehr verurſachet mehr Unluſt in ihm, als Freud. Meine Seel, was für Ehren erwarteſt du von der betrügeriſchen Welt? Honores terrenos promittit, ut cœleſtes adimat, oſtendit falſa, ut vera ſurripiat. S. Cyprian. Sie verſpricht uns zeitliches Anſehen, damit ſie uns das Ewige abſtehle; Sie zeiget uns die falſch/ damit ſie uns der wahren beraube.

§. 2. Das hohe Anſehen, auf welches du alſo vil halteſt, ſtehet nicht in deinem Gewalt, ſondern iſt eine Würckung der aberwitzigen Menſchen, welche offt das Jenige mit Lob erheben, welches Schändens werth wäre; und ernidrigen entgegen, welches verdiente biß in den Himmel erhoben zu werden. Uber das ſo brauchet es mehrer nicht, als daß das Glücks-Rädel ſich ein wenig umbwende; eine ſchlechte und leicht einfallende Ungnad vermag alle, auch die gröſte Ehren über einen Hauffen zu ſtoſſen. Will ich dann hinfüran, das Menſchliche Hochſchätzen verachten, als welches ſo ungerecht, und unbeſtändig iſt. Keiner anderen Ehr will ich nachjagen, als derjenigen, mit welcher die Tugend bezahlet wird. Honor, ſi diligitur, ibi habeatur, ubi nemo indignus honoretur. S. Chryſol. Wann man die Ehr liebet, liebe man ſie an dem jenigen Orth, an welchem kein Unwürdiger verehret wird.

§. 3. Endlich währt alle deine Ehr nicht länger, als biß in deine Grub. Allda verzeyhen ſich die Päbſtliche Inflen: allda zertrümmeren die Käyſer und Königliche Cronen: allda erſchwächen der regierenden Scepter. Und wann es auch ſchon geſchicht, daß du einen Nachruhm hinter dir läſſeſt an jenem Orth, wo du nicht mehr biſt, was wird es dich helffen, wann man dich alldorten, wo du dich befindeſt, ſchändet und peyniget? Was vermag zu deinem Troſt auch der höchſte Ehren-Titul, wann du ſchwerlich kranck ligeſt; kan er dich geſund machen? wird dann all mein Ruhm in diſem fürohin beſtehen, daß ich mich mit Chriſto, wie Chriſtus, und um Chriſti Willen verdemüthige.

Be-

Begierd der Himmliſchen Glory.

Bette für die Gefangene.

Gebett.

GIb, Allmächtiger GOtt! auf daß deines Heil. Beichtigers und Biſchoffs Solemi Ehrwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

25. Herbſtmonat.

H. Firminus Biſchoff.

Der Geiſt deß HErrn iſt über euch kommen/ darum er dann auch mich geſalbet hat/ und den Armen zu predigen außgeſändet. Luc. 4.

DEr H. Firminus hat ſchon in dem 17. Jahr ſeines Alters angefangen zu predigen hin und wider in den Dorffſchafften. Als er Prieſter und hernach gar Biſchoff worden, hat er das Liecht deß Heil. Evangelii in vil Französiſche Landſchafften eingebracht. Die Begierd gemartert zu werden hat ihn in die Picardi, allwo die Marter-Kräntzlein wolfeil waren, getrieben. Hat allda innerhalb 40. Tagen 300. Heyden zu dem Glauben bekehret: iſt hernach gefänglich eingezogen worden, hat auch in dem Kercker einen ſigreichen Tod genommen.

Betrachtung

Von Unterrichtung der Armen.

§. 1. Erlehrnet ihr Apoſtoliſche Männer von dem H. Firmino die ſchlechte verächtliche Perſohnen auch in den Dörfferen zu dem Guten anzuweiſen, und

vermeynet nicht, daß diſe Arbeit eurem Seelen-Eyffer unanſtändig ſeye. Sie iſt zwar nicht von groſſem Schein und Hochſchätzung bey den Menſchen, GOtt aber iſt ſie ſehr angenehm, und ſolchen Verlaſſnen ſo nutzlich, als nothwendig: euch ſelbſten iſt ſie um ſo vil tröſtlich- und verdienſtlicher, und GOtt um ſo vil rühmlicher. Non te diligit, quia te non cognoſcit: qui enim cognoſcit te, diligit te. S. Aug. Mein GOtt, darum liebet man dich ſo wenig/dieweil man dich ſo wenig erkennet: ſo man dich mehr erkennen wurde, ſo wurde man dich auch mehr lieben.

§. 2. Ihr Hauß-Vätter traget gleichfals Sorg über eure Hauß-Bediente; ſchicket ſie an ſolche Orth, an welchen ſie den Weeg zur Seeligkeit erlernen mögen; ja ihr ſelbſt unterweiſet ſie. Ein von euch angehörtes Wort wird ihnen tieff in das Hertz tringen. Sehet zu ihren Mänglen und Fehlern nicht durch die Finger: erzeiget euch gütiger gegen den Jenigen, bey welchen ihr mehr Tugend verſpühret. Was für eine Freud und Ehr wird euch einmahl ſeyn, wann ihr einer Seel aus euren Bedienten werdet in den Himmel helffen? Famulorum te non pudeat, communis enim eſt, & illis, & nobis natura. S. Ign. M. Schäme dich deiner Dienſtbotten nicht, dann deine Natur iſt aus keiner beſſeren Erden genommen als die ihrige.

§. 3. Wann aber deine Lebens-Beſchaffenheit dich verhinderet, deinen Neben-Menſchen zu bekehren, und zuunterweiſẽ, ſo bitte aufs wenigſte GOtt, daß er ſo vil Sünder bekehren wolle: mitarbeite, ſo vil dir immer möglich iſt, zu der Welt-Bekehrung.

Es kan ſeyn/daß du mit deinem Gebett mehr außrichteſt, als die Apoſtoliſche Arbeiter mit ihrem Predigen: und weilen ſie mit ihrem Schweiß und Blut ſolche begieſſen, wirſt du mit deinem bittlichen Anhalten das nothwendige Gnaden-Thau, ſie fruchtbar zu machen, außbringen. Um wie vil biſt du bemůhet, die Sůnder zu bekehren? was Wůrckung laſſet dein Seelen-Eyffer nach ſich? Demůthige dich auf das wenigſte, und wann du anderer Seelen zu Nutz nicht wůrcken kanſt, ſo nimm dich um ſo vil eyfriger um dein ſelbſt eignes Heyl an.

Seelen-Eyffer.

Bette fůr die Arbeiter im Weinberg deß HERRN.

Gebett.

SIhe an, Allmåchtiger GOTT! unſere Schwachheit, und dieweil uns unſer eigener Sůnden-Laſt beſchweret, ſo gib, daß uns deß Heil. Biſchoffs und Martyrers Firmini Glorwůrdige Fůrbitt beſchůtze. Durch 2c.

---

26. Herbſtmonat.

H. H. Cyprianus/ und Juſtina. M. M.

Ich werde von euch hinweg gehen/ ihr werdet mich ſuchen/ aber in euren Sůnden ſterben. Joan. 8.

ALs ſich die H. Juſtina geweigert mit Aglaidas ſich zu verheurathen, dieweil ſie GOTT ihr Jungfrauſchafft hat anverlobet, hat ſich diſer verliebte junge Menſch zu Cypriano, einem Zauberer verfůgt, bey ihme angehalten, daß er die Jungfrau

mit ſeiner Schwartz-Kunſt dahin vermöchte, wohin ihm die Schnee-weiſſe Keuſchheit den Zutritt verlegt hatte. Und als diſer alle ſeine Kunſt an ihro umbſonſt verſuchet, hat der Teuffel ſelbſten bekennen müſſen, daß er über die Chriſten einigen Gewalt nicht habe. Ob diſem hat ſich Cyprianus bekehret, und über eine Zeit hernach, ſowohl er, als Juſtina durch außerleſene, und erſchröckliche Peynen den Martyr-Palm erhalten.

Betrachtung

Von drey unterſchiedlichen Zeiten / auf welche man die Buß pflegt zu verſchieben.

§. 1. Schiebe deine Buß nit von Tag, zu Tag auf, dann GOtt, welcher dem recht büſſenden Menſchen die Verzeyhung verſprochen, hat den ſündigen der Zeit, Buß zu thun, nicht vergewiſſet. Dein Leben iſt alſo unſicher; das Geſchäfft deiner Seeligkeit alſo hochtringend; das Jenige, welches auf Verlurſt deſſen folgt, alſo erſchröcklich, daß hierin ein gantz glück- oder unglückſeelige Ewigkeit waltet. Ein Chriſt ſolle ſein Bekehrung niemahlen auf den ungewiſſen morgigen Tag verſchieben. Chriſtiano craſtinum non eſt. Tertull. **Ein Chriſt weiß nichts von Morgen.**

§. 2. Wann du aber auch Verſicherung haben wurdeſt, daß du biß in das Eiß-graue Alter hinein leben wurdeſt, ſo ſolteſt du doch deine Bekehrung biß dahin nit verweilen: dann zu ſolcher Zeit wird dein Leib mit Kranckheit zerfallen, und keinen anderen Gedancken zulaſſen wollen, als wie er einiger Ruhe pflegen könne. Die böſe Gewohnheiten wer-

werden ſich in deine Natur verwandlen: GOTT wird mit ſeinen offt außgeſchlagnen, ſo offt verachten Gnaden hinter Berg halten: mit einem Wort: alsdann wirſt du noch wollen, noch können dich bekehren.

§. 3. Und wann du ja deine Bekehrung biß zur Sterbſtund verziehen wilſt, wer wird dir gut darumb ſeyn, daß dich nicht ein geſchwinder, ein unverſehener Tod hinweg raffe? Wie! wann dich deine letzte Kranckheit deß Verſtands beraubte? oder vermeyneſt du villeicht, ſolches niemahlen geſchehen zu ſeyn? was wurde dann in ſolchen Umbſtänden die deinige für ein Bußfertigkeit ſeyn, du wurdeſt die Sünden alsdann verlaſſen nicht aus Willen, ſondern aus Noth. Mache es, wie es, nach Bezeugung deß Heil. Auguſtini, jener Höfling gemacht, welcher nach Ableſung deß Lebens deß Heil. Antonii alſo geſprochen: Deo ſervire ſtatui, & hoc ex hora hac, in hoc loco aggredior. Tu, ſi piget imitari, noli adverſari. Ich hab beſchloſſen, GOtt zu dienen, und zwar in diſer Stund, und an diſem Orth, wann du mein guter Freund mir nicht wilſt nachfolgen / ſo lege mir doch nichts in den Weeg.

Würcke Buß.
Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

GIb, O HErr! daß uns deiner H. Martyrer Cypriani und Juſtinæ unabläßliche Fürbit erhalte, dieweil du nicht wirſt aufhören, uns gnädiglich anzuſehen, welchen du von ſolchen Fürſprecheren Vorſehung gethan. Durch ꝛc.

27. Herbſt-

27. Herbſtmonat.

H.H. Coſmas und Damianus M.M.

Heylet die Krancke / erwecket die Todte / reiniget die Auſſätzige: treibet die Teuffel aus: habt ihrs umſonſt empfangen / ſo gebt es auch umbſonſt Matth. 10.

WAs in angeführtem Spruch Chriſtus der HErr ſeinen Jüngern gebotten, das haben die Heilige 2. Brüder, ihrer Lebens-Bewandtnuß nach Leib-Aertzt, auf das Någele erfüllet. Sie haben die Kranckheiten mehr durch ihren Glauben / als durch ihre Kunſt geheylet, und wolten ihre Dienſt durch keine Schanckung bezahlet haben; dann die Jenige, ſo ihnen die Menſchen darreichen konten, ihnen zu wenig war, gegen deren, welcher ſie von GOtt gewårtig waren. Der Land-Vogt Lyſias lieſſe ſie, als Chriſten peynigen, doch hat ihnen noch das Feur, noch die Kiſelſtein, mit welchen ſie håtten ſollen verſteiniget werden, einigen Schaden nit zugefüget: Seynd endlich enthaupt worden im Jahr 285.

Betrachtung.

Ein jeder in ſeinem Stand muß ſich um den Himmel bewerben.

§. 1. Es låſſet ihm ein Jeder angelegen ſeyn, in ſeinem Stand vortrefflich zu werden; zu diſem End wendet man vil Jahr mit hỏchſtem Fleiß daran: und ſo wenig findet man, welche einen Antrieb haben, in dem Stand eines Chriſten hoch zu ſteigen: und diſes nicht unter den Heyden oder ſonſt irrglau-

glaubigen, welchen das Leben darauff ſtehet, im Fall ſie ihren Glauben änderen ſollen, ſonderen unter den Chriſten, welche aus läerer, ja GOttes-läſteriger Beyſorg, ſie möchten etwan von anderen belachet, oder beſchimpffet werden, ein Scheuen tragen ihrem Nahmen nach, zu dem ſie ſich bekennen, Chriſtlich zu leben. Iſt das nicht eine unerhörte Verwirrung? Kein Künſtler, er habe eine ſo ſchlechte Handthierung, als er immer wolle, ſchämet ſich ſeiner Arbeit, eines Chriſten Arbeit iſt, daß er from̃ lebe, und er bekennet ſich ein Chriſt zu ſeyn, ſchämet ſich beyneben ein ſeinem Nahmen gemäſſes Leben zu führen. Nemo te cognoſcit Chriſtianum. Tertull. Wann man deinen Lebens-Wandel anſihet / wurde niemand errathen / daß du ein Chriſt ſeyeſt.

§. 2. Man ſolle ſich aber ſeinem Lebens-Wandel gemäß Chriſtlich, das iſt, alſo wie GOtt es von uns begehret, verhalten. Und diſem nach iſt vonnöthen, daß wir täglich GOtt unſere Arbeit ſollen aufopfferen: in deſſen Angeſicht bezeugend, daß wir alle unſere Arbeit, ſo uns Ambts halber obliget, allein ſeinem Willen nachzuleben, verrichten. Wann wir ſolches alle Morgen verrichten, ſo werden wir, den Tag hindurch uns unſchwer erinneren, daß wir mit eben der Arbeit, welche wir GOTT aufgeopffert haben, ihn nicht beleydigen, uns aber verſündigen ſollen.

§. 3. Wir ſollen uns aber nicht vergnügen laſſen, unſere ſchuldige Dienſt GOtt aufzuopfferen, ſondern ferners geſinnet ſeyn, daß wir auch etwas aus Freygebigkeit, ohne unſeren Nutzen darbey geſu-

geſuchet, ihm dargeben. Würcke auch etwas, darmit die Ehr GOttes, oder deines Mit-Menſchen Beſtes darmit zu beförderen: Es wird dir zu ſolchem an Gelegenheit nicht ermanglen, du findeſt dich in einem Stand, wo du immer wolleſt. Was du von zeitlichen Güteren zuſammen häuffeſt, werden deine lachende Erben eineſt darvon tragen; was du aber GOtt zu Dienſt arbeiteſt, wird dir zum beſten in dem Reſt bleiben. Da pauperi, ut des tibi, quia quidquid dederis pauperi, tu habebis; quod non dederis, habebit alter. S. Chryſoſt. Gib das Deinige den Armen/ damit du es dir ſelbſten gebeſt/ dann alles/ was du ſolchen darreicheſt/ iſt dein/ was du ihnen nicht gibeſt/ überläſſeſt du einem anderen.

Lieb gegen dem Nächſten.

Bette für die Arme.

Gebett.

VErleyhe uns, wir bitten dich, Allmächtiger GOtt! auf daß wir, die da der HH. Martyrer und Beichtiger Coſmæ und Damiani Geburts-Tag begehen, durch dero Fürbitt von allen bevorſtehenden Ublen erlediget werden. Durch ꝛc.

---

28. Herbſtmonat.

H. Elzearius Beichtiger.

Diſe ſeynd/ welche ſich mit den Weibsbilderen nicht beſudlet haben/ ſie ſeynd Jungfrauen/ und folgen dem Lamm nach/ wohin es ſich immer begibt. Apoc. 14.

Der

DEr H. Elzearius Graf zu Ariano, hat mit ſeiner Heil. Braut Delphina die ewige Jungfrauſchafft unverſehret gehalten, ohne ſogar, daß er auch nur einige unordentliche Liebs-Bewegung empfunden hätte. Die Andacht zu der Jungfräulichen Mutter GOttes, daß Buß-Kleyd, welches er angetragen, die Geißlen, mit denen er ſeinen zarten Leib zerfleiſchet, die Freygebigkeit, welche er den Armen erwiſen, waren diejenige Tugenden, welche ſeine Jungfrauſchafft mit bekleidet, und zugleich erhalten haben. Er ſtarbe im Jahr 1323.

Betrachtung

Wie man auch in der Welt möge heilig leben.

§. 1. In der Welt heilig zu leben, iſt vor allem vonnöthen, daß man GOtt zufrieden ſtelle, ſeinen Gebotten gemäß lebe, und von Verletzung ſeiner ſich möglichſten Fleiſſes enthalte. Und diſes ſolle niemand unmöglich zu ſeyn ſcheinen, angeſehen, ſo vil Menſchen es werckſtellig gemacht. Wie vertrageſt du dich mit GOtt? ſtehet nicht deine wenigſte Sorg dahin, wie du ihn vergnügeſt? dein Abſehen iſt am allermeiſten dahin gerichtet, wie du deinem Glück Flügel anmacheſt, wie du dein Leben in Wollüſten hindurch bringeſt, das Wenigſte aber, wie GOtt von dir bedienet, und zu einem Freund gemacht werde. Du, der du auſſer der Welt zu ſeyn begehreſt, lebeſt du nicht dannoch der Welt-Geſätzen gemäß? richteſt du all dein Abſehen allein nach dem Willen GOttes?

§. 2. So

§. 2. So iſt auch vonnöthen, daß man ſein Gewiſſen befriedige; diſes iſt ein unabläßiger Anmahner, welcher uns unſerer Schuldigkeit erinneret; und wo ſich jemand anderer niemahl finden wird, welcher deinen unglückſeeligen Stand dir vor Augen lege, ſo wird es an diſem nicht ermanglen, welcher dir denſelben ohne Unterlaß wird unter die Naſen reiben. Mercke fleißig auf, was dir dein Gewiſſen, von Zeit zu Zeit verweiſe. Nihil opinionis, omnia conſcientiæ causâ faciam: alſo lehret uns ſo gar der Heydniſche Seneca: Ich will / ſpricht er / nichts thun, den gemeinen Wahn / ſondern allein mein Gewiſſen zu befridigen.

§. 3. Endlich ſolleſt du dich auch befleiſſen, mit deinem Neben-Menſchen wohl zu ſtehen, wann du anderſt in der Welt wilſt heilig leben. Du haſt vor dir deine Elteren/deine Befreundte/deine Haußgenoſſen; diſer aller Obſorg iſt dir von GOtt aufgetragen worden. Solten ſie einmahl ewig verlohren gehen, entweder durch deine Nachläßigkeit, daß du ermangleſt, ſie ihrer Laſter halben zu ſtraffen, oder durch von dir gegebene Aergernuß, wegen deines unchriſtlichen Lebens, ſo wurde GOtt von dir Rechenſchafft über ihren Untergang, einforderen. Hab acht, daß du die Jenige, welche der rechtē Vernunfft und Tugend nachleben, zufrieden ſtelleſt; belangend die Gottloſen, ſolteſt du es vilmehr dir für eine Ehr halten, daß du von ihnen verfolget werdeſt; dann diſes iſt der Probierſtein, an welchem deine Tugend muß bewähret werden: diſes iſt ein Zeichen, daß dein frommer Lebens-Wandel ihrem unfrommen ungleich ſeye, weil ſie dich haſſen. Cruciate, torque-

te, damnate, atterite nos, probatio eſt enim innocentiæ noſtræ iniquitas veſtra. Tertull. Peiniget, quälet, verdammet, zerknirſchet uns / eure Boßheit wird eine Prob ſeyn unſerer Unſchuld.

Sorg tragen für ſeine Haußgenoſſen.

Bette für Fried und Einigkeit unter den Ehegenoſſē.

Gebett.

O GOtt! der du uns mit deines H. Beichtigers Elzearii jährlicher Gedächtnuß erfreueſt, verleyhe gnädiglich, auff daß wir auch deſſen Tugenden nachfolgen, deſſen Geburts-Tag wir begehen. Durch ꝛc.

---

29. Herbſtmonat.

H. Michael Ertz-Engel.

Es hat ſich in dem Himmel ein groſſer Streit ereignet. Michael und ſeine Engel haben wider den Drachen geſtritten. Apoc. 12.

DEr H. Michael, als der Englen Fürſt, und Beſchützer der Kirchen, hat ſich allzeit höchſter Angelegenheit nach befliſſen, die Ehr und Glory GOttes, beydes ſo wol auff der Erden, als in dem Himmel zu verfechten. Diſer iſts, welcher den abtrünnigen Lucifer ſambt ſeinem Anhang in die Höll verſtoſſen; Diſer, welcher unſere Seelen, nach ihrem Hintritt aus diſem Leben / dem Richter-Stuhl GOttes fürſtellet. Die gantze Kirch verehret, abſonderlich heutiges Tags ſein Feſt: Franckreich bevor hat ihn, als deſſen vortrefflichen Schutz ſie zu unterſchidlichen Begebenheiten inmüthigſt erfahrē, zu ihrem Beſchützer außerwählet

Betrachtung
Von Sanct Michael.

§. 1. Der H. Michael hat ſich unerſchrocken dem Lucifer, der ſich GOtt widerſetzet, entgegen geſetzet; als diſer meinäidige Engel nicht wolte den Sohn GOttes, im fall er ſolte Menſch werden, als einen GOtt anbetten. Alsdann hat ſich der H. Michael alſobald auff der anderen Seithen zu ſtehen erkläret, und den Uberreſt der beſtändigen Englen an ſich gezogen. Folgt diſem H. Ertz-Engel, und ſeinem heiligen Eyfer, den er für die Glory GOttes getragen, nach, wann ſolche beſchimpfft zu werden in Gefahr ſtehet: widerſetze dich freymüthig den jenigen, welche ſolche zu beſtreitten beginnen. Und ſo dir die Welt mit ihrem Liebkoſen/ der Teuffel mit ſeiner Eytelkeit anfechten/ ſo ſchreye mit dem H. Michael auff; Wer iſt wie GOtt? Welt/ Wolluſt/ Ehr/ Reichthumen/ ſollet ihr, und alles was ihr verſprechet/ auch wohl mit GOtt und deme/ was Er verſpricht/ können verglichen werden? Quis ut DEUS? Wer iſt GOtt gleich?

§. 2. Die hohe Demuth und Unterwerffung deß H. Michaels iſt nun mit höchſten, und ewigen Würden belohnet worden: da herentgegen deß Lucifers Hoffarth mit ihm biß in die tieffeſte Höll auff ewig verſtoſſen worden. Erzitteret hierüber ihr Hoffärtige: Lucifer iſt umb ſeiner Hoffarth willen aus dem Himmel verſtoſſen: der Allerſchönſte aus allen puren Geſchöpffen iſt in Ewigkeit verdammet worden! werdet demüthig, und lehrnet GOtt

gehor-

gehorſam zu ſeyn. GOtt hat in den Englen gefunden, was Er zu ſtraffen hatte: die Sternen ſeynd von dem Himmel gefallen / und wir arme Erd-Würmlein wollen annoch den ſchuldigen Gehorſamb nicht erlehrnen!

§. 3. Wir ſollen dem H. Michael abſonderlich mit Andacht zugethan ſeyn: dann er iſt, welchem ſowohl die allgemeine Obſorg über die gantze Chriſtenheit, als beſonders, daß Er dem End-Urtheil über deine bevorſtehende Ewigkeit beywohne, iſt auffgetragen worden. Was wirſt du an jenem erſchröcklichen Tag einwenden? was wirſt du alsdann thun, wann dir weder Reichthumen, noch dein ſcharfſer Verſtand einigen Nutzen mehr werden bringen können? alsdann wird dein Gewiſſen, deine gute Werck allein vor dem ſtrengen Richter für dich das Wort führen, und für, oder wider dich im Recht ligen. Was wirſt du Chriſto können beybringen, umb welches Er dir eine Ewigkeit der Belohnung ſchuldig zu ſeyn, erkennen wird? Veniet illa dies, in qua plùs valebunt corda pura, quàm aſtuta verba, conſcientia bona, quàm marſupia plena. S. Bern. Es wird einmahl der jenige Tag anbrechen, an welchem man höher wird ſchätzen ein reines Hertz / als einen verſchmitzten Kopff / mehr ein gutes Gewiſſen, als einen geſpickten Beutel.

Andacht zu St. Michael.

Bette für dein Vatterland.

Gebett.

O GOtt! der du mit wunderbarlicher Ordnung der Englen, und der Menſchen Dienſt, und

Aempter austheileſt, verleyhe gnädlglich, daß un-
ſer Leben auff Erden von denen beſchützet und be-
wahret werde, welche dir in dem Himmel allezeit
gegenwärtig auffwarten. Durch 2c.

---

30. Herbſtmonat.

H. Hieronymus Kirchenlehrer.

Gleichwie uns GOtt außerwählet hat/ daß Er uns ſein H. Evangelium anvertrauete/ alſo predigen wir daſſelbige/ nicht hierinn den Menſchen/ ſonderen GOtt zu gefallen/ welchem das innerſte unſers Hertzens bekandt iſt. 1. Theſſal. 2.

MAn kan mit Wahrheit ſagen, das gantze Leben deß H. Hieronymi ſeye anders nichts, als eine im̃erwährende Arbeit die Ehr GOttes zu beförderen geweſen. Das ſowohl alte, als neue Teſtament hat er mit höchſtem Fleiß in die Lateiniſche Sprach übergebracht, wie dann diſe Ubersetzung von der allgemeinen Kirch gut geheiſſen, und angenommen iſt worden. Sein gantzes Lebenlang iſt er mit den Ketzern im Glaubens-Streit geſtanden; ſeine Schrifften ſeynd noch heut zu Tag, nachdem er ſchon vor ſo vilen hundert Jahren geſtorben, ſtarcke Waffen wider die Kirchen-Stürmer. Sein ſtrenges Leben, ſein unauffhörliches Faſten, ſein Seelen-Eyfer zu bekehren den Menſchen, geben genugſame Zeugnuß, daß er die Wahrheit deß Glaubens, und den Tugend-Wandel, mehr mit dem Werck als mit dem Wort gelehret. Starbe im Jahr 420.

Betrachtung
Uber das Leben deß H. Hieronymi.

§. 1. Diſer heilige Lehrer hat alle weltliche Wiſſenſchafft beyſeits geſetzt, damit er ſich gantz zu Verſtehung, zu dero wahrhafften Uberſetzung, und zur Beſtreitung der Ketzer begeben möchte. Wie lang wirſt du deiner Wiſſenſchafft dich gebrauchen, allein eine eytele Ehr, dein eignes Wohlgefallen, oder einen zergänglichen Gewinn, damit zu erjagen? unterſuche ein wenig deine Kopff-Arbeit: bemühe dich ſolche mit heiliger Meynung verdienſtlich zu machen, und erinnere dich allzeit, daß du höher ſchätzen ſolteſt das Gewiſſen, als das Wiſſen: Amate ſcientiam, ſed anteponite charitatem. S. Aug. Liebet die Wiſſenſchafft, aber noch mehrer die Liebe GOttes.

§. 2. Der H. Hieronymus hat Rom, allwo er in groſſem Anſehen war, verlaſſen, und ſich nacher Bethlehem in die Wüſten begebẽ, umb ſich alſo den Welt-Gefahren zu entziehen. Sihe du dich umb, in welchen Gelegenheiten du öffters GOtt verletzeſt, und fliehe dieſelbe. Die Einſamkeit iſt ein ſehr vortheilhafftiges Orth, darinnen deinen Feind, den Teuffel zu beſtreiten. Diſer hat in dem Luſt-Garten deß Paradeyß den Adam überwunden, er aber ſelbſten iſt von Chriſto / wie dann auch von unzahlbaren Heiligen in der Wüſten überwunden worden. Laus mangna deſerti, ut diabolus, qui in paradiſo vicerat, in eremo vinceretur. S. Eucher. Es iſt für die Einöde kein geringes Lob / daß in Ihro der Teuffel, welcher in dem Paradeyß obgeſiget, ſeye überwunden worden.

§. 3. Der Gedancken von dem letzten Gericht hat diſen groſſen Heiligen / aus mitten ſeinem Wolergehen in die wilde Wüſten verjagt / in dero er mit ſteinharten Hertzklopfferen Gott umb Verzeyhung gebetten. Diſer Poſaunen-Schall, welcher uns einmahl vor das entſetzliche Gericht GOttes abforderen wird, ſolle uns allezeit vor den Ohren klingen. Würdeſt du dich bereit befinden, anjetzo zu erſcheinen? Gedenckeſt du alle Stunden an deine letzte Stund? Erzittere mit diſem ſo heiligen Mann, wann du auch nur daran gedenckeſt: Verlaſſe alle unzuläſſige Freuden, greiffe mit beyden Armben nach dem Creutz, damit du dich alsdann ſicher erfreuen mögeſt, wann die Gottloſen vor Forcht vergehen möchten. Tunc ad vocem tubæ pavebit terra cum populis, & tu gaudebis. S. Hieron. Alsdann wird die gantze Welt, und dero Innwohner zu dem Poſaunen Klang erzitteren, du aber dich erfreuen.

Gedächtnuß deß letzten Gerichts.

Bette für gute Aufferziehung der Jugend.

Gebett.

O GOtt! der du dich gewürdiget haſt, deine Kirchen, zu Außlegung und Erklärung der Heil. Schrifft, mit dem H. Hieronymo deinem Beichtiger, und groſſen Lehrer zu verſehen: wir bitten dich, verleyhe uns, daß wir durch ſeine Verdienſt und Beyſtand von dir kräfftige Hülff erlangen, das jenige, was er mit Mund und Werck uns gelehret hat, in der That zu erzeigen. Durch ꝛc.

OCTO-

OCTOBER.

1. Weinmonat.

H. Remigius Ertz-Biſchoff.

Ihr ſollet in allem eurem Wandel heilig ſeyn / wie auch der jenige heilig iſt / der euch beruffen hat. 1. Petr. 1.

DEr H. Remigius Ertz-Biſchoff zu Rhemis, hat Clodovåum den erſten Chriſtlichen Frantzöſiſchen König in den Glaubens-Sachē unterwiſen, und ihn dann auch durch den H. Tauff in die Kirch GOttes gebracht. Als in währendem Tauff-Werck kein Chryſam zu handen war, hat ein Engel in einer Schaalen ſolches bey- und dem H. Biſchoff in die Hand gebracht. Gegen den Armen war er alſo freygebig, liebreich, daß er einen gantzen Träid-Kaſten haſt beſchütten laſſen, den Bedürfftigen, als lang die Hungersnoth gewähret, davon beyzuſpringen. Als aber ſeine Mißgönner aus Neid ihm ſolche Scheuren abgebrandt, hat er, ohne daß er ſich über ſie erzürnete, ſich unverwirtzt zu dem Feur verfüget, ſich bey demſelben gewärmet, auch andere, ſolches zu thun angemahnet, ſprechend: Laſſet uns wärmen, dann das Feuer iſt zu ſolchem allezeit dienlich. Starb im Jahr 545.

Betrachtung.

Die Heiligkeit iſt in drey Worten begriffen.

§. 1. Es braucht heilig zu werden, mehr nit / als daß man 3. Wort recht verſtehe, und denſelben recht

nachkomme: enthalte dich, gedulte dich / und bemůhe dich. Enthalte dich von unzulåſſigen, von gefåhrlichen, und zu Zeiten wol auch von zulåſſigen Sachen. Beraube dich der Irrdiſchen, ſo wirſt du dich der himliſchen Freuden zu erfreuen haben. Es iſt auch in diſem Leben kein gröſſerer Troſt, als umb GOttes Willen ſich deß Troſts diſes Lebens berauben. Mein GOtt! wie iſt es möglich, daß ich mir in diſem Leben eine Freud kan machen, der ich vor meinen Augen einen gecreutzigten GOtt, und unter meinen Füſſen eine offenſtehende Höll ſehe? welche auff die, ſo dem Wolluſt allhie unmåſſig nachhången, bereitet iſt.

§. 2. Du muſt mit Gedult übertragen, ſo wol den feindlichen Anfall deiner böſen Gemůths-Regungen, der betrůgeriſchen Welt, und deß Teuffels als deiner entweder geſchwornen Feinden Verfolgungen, oder die heimliche Nachſtellungen deiner falſchen Schein-Freund. Ja ich verſichere dich, es werde die Sonn keinen Tag deines Lebens die Erd beſcheinen, in welchem ſie dir nicht eine Gelegenheit mitbringen werde, etwas Widriges zu erdulden. Bedencke dich darůber, ob deme nicht alſo ſeye? Nichts auff der weiten Welt iſt, auſſer GOtt, zu finden, welches unſer Gemůth vergnůge möge: und eben hierauß erhellet, wie groß unſer Hertz ſeye / welches ſich mit anders nichts, als mit dem groſſen GOtt erſåttigen låſt. Pone, quem volueris ſtatum, non apud infima iſthic, non apud ſumma requieſcitur. Eucherius. Erſinne der einen Stand, was du ſelbſt für einen wilſt, du wirſt

wirſt weder bey diſem Unterſten, noch bey den Oberſten/ auſſer GOtt/ Ruhe finden.

§. 3. Du muſt dich hoher Sachen unterfangen, wann du ernſtlich verlangeſt heilig zu werden. Heilig ſeyn, iſt eines aus den gröſten Wercken: ſolche zu erlangen, muſt du dich ernſtlich, und Heldenmäſſig umb die Chriſtliche Tugenden annemen. Kanſt du dich mit Wahrheit bereden, daß du vollkommen ſeyeſt? bey diſem allem aber muſt du jedannoch das Hertz nicht fallen laſſen; dann alle diſe Beſchwärnuſſen werden mit einem einigen ernſtlichen Wollen abgeleinet. Sihe alles, was dir ſchwer zu ſeyn fället, und du wirſt mit dem H. Auguſtino geſtehen müſſen: Retinebant me nugæ nugarum, & vanitates vanitatum. Das jenige, welches ſich dir in den Tugend-Weeg leget, ſeye lauter Kinder-Werck und Eytelkeit über Eytelkeit.

Begierd zur Vollkommenheit.

Bette für den König in Franckreich.

Gebett.

GIb/ Allmächtiger GOtt! auff daß deines H. Biſchoffs und Beichtigers Remigii Ehr-würdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

2. Weinmonat.

H. Leodegarius Biſchoff und Mart.

So dich dein rechtes Aug ärgert/ ſo reiſſe es aus/ und wirff es von dir. Matth. 5.

DEr H. Leodegarius, Biſchoff zu Auguſtodun, hat ſich auß Befehl Königs Childerici von Hoff, an welchem er der fürnehmſte Bediente war, in eine Abbtey begeben: die Urſach diſer Ungnad, mit welcher ihn der König angeſehen, war die Verleumdungen, mit dero er alſo hineingeſetzt iſt worden. Nach Ableiben bemeldten Königs hat er das Cloſter widerumb verlaſſen, und den Hoff wie zuvor betretten: nach dem er ſich aber nit lang bey ſelbigem auffgehalten, iſt er ſeinem Biſtumb zu gezogen, allwo ihn Ebroinus ſein Todt-Feind, welcher nach ihm die obriſte Hoff-Meiſter-Stell erworben, gefänglich einſetzen laſſen; ihm Zungen, Lefftzen, und Füß abzuhauen befohlen, endlich, nachdem er ihm auch die Augen herauß zu reiſſen Befelch ertheilet, hat er ihn durch einen Schwerd-Streich hingerichtet. In all ſeinen ſo harten Peynen war ſeine eintzige Hoffnungs-volle Stimm: ich leyde eine kurtze Zeit, damit ich ein ewiges Reich erlange.

Betrachtung.

Ein Chriſt muß Zungen-Augen-und Gehör-loß ſeyn.

§. 1. Daß man in diſem Leben mit ſelbſt eigner Vergnügung und Heiligkeit lebe, iſt vonnöthen, daß man blind ſeye: ſchlieſſe deine Augen zu allem dem jenigen, welches in dir böſe Gedancken erwecken könnte: ſehe gleichfals nit an das jenige, welches dich unordentlich betrüben könte: ſeye auch blind zu allem Guten, was du, und zu allem Böſen, was dein Nächſter begehet, auß Beyſorg, daß nit

durch Gelegenheit ſo wohl eines als deß anderen ſich die eytle Ehr in deinem Hertzen eintringe; das Beſte iſt, daß du deine ſelbſt-eigne Gebrechen mit ſcharfſen Augen durchſeheſt. Mein GOtt / wende meine Augen ab von der Welt-Eytelkeit; gib mir zu erkennen der Sünden Häßlichkeit, und die Schönheit der Tugend!

§. 2. Umb Chriſtlich, und vergnügt zu leben, iſt ferner vonnöthen, daß man Red-loß werde, und die verborgene Kunſt ſtill zu ſchweigen wol erlerne. Wann ſich die Gelegenheit ereignet deinem Neben-Menſchen etwas zur Schmach, oder entgegen etwas zu deinem ſelbſt eignen Lob zu reden; wann man die Zung den Nächſten zu beleydigen ſolle ſchärffen, oder in den Unflat der Unlauterkeit hinein zu ſchlagen, da muß man Red-loß ſeyn. Und ſolte ja leichter ſeyn ſtillſchweigen, als die Zung in die Wort außgieſſen. Das kürtziſte, und ſicherſte Mittel alle Zungen-Fehler zu verhüten, iſt, daß man wenig mit anderen rede, und ſich inner ſich ſelbſten halte. Nihil æquè proderit, quàm quieſcere, & minimum cum aliis loqui, plurimùm ſecum. Seneca. Nichts iſt alſo vortheilich, als ſich in Ruhe halten; mit anderen ſelten / mit ſich ſelbſten das meiſte reden.

§. 3. Zu was nutzet es, wann man alles anhören, alles, was vorbey gehet, wiſſen will; ſo vil laſterhaffte Reden, ſo vil Ehrabſchneideriſche, ſo vil unflätige, und freygeführte Reden, zu was dienen ſie anderſt, wann du ſie anhöreſt, als daß ſie dein Hertz mit unnützen, ja mit gefährlichen Gedancken anfüllen, welche dich der Ruhe deines Hertzens

tzens berauben? halte dich in die Einſamkeit, ſo wird dir nit ſchwer fallen, alle diſen bißhero an geregten dreyen Lehrſtücken nachzukommen. Secede ergo, ſed mente, non corpore; ſola indicitur tibi mentis ſolitudo, non corporis. S. Bern. Entziehe dich derohalben nicht zwar allezeit dem Leib, doch dem Hertzen nach: man begehret von dir nit die Einſame deß Leibs/ ſondern deß Gemüths.

Gedult.

Bette für die Geiſtlichkeit.

Gebett.

O GOtt! der du uns mit der jährlichen Feſt-Begängnuß deß H. Leodegarii, deines Beichtigers erfreueſt, verleyhe gnädiglich, auff daß wir deſſen Tugenden nachfolgen, deſſen Geburts-Tag wir begehen. Durch 2c.

---

3. Weinmonat.

H. Franciſcus Borgia Beichtiger.

Welche ſich diſer Welt gebrauchen/ ſollen alſo leben/ als wann ſie ſich ihro nicht gebrauchten / dann die Geſtalt vergehet. 1. Corinth. 7.

DEr H. Franciſcus Borgia/ Fürſt zu Gandia/ verachtete diſe Welt, und fienge ein heiliges Leben an, ſobald er den verfaulenden Leib Iſabellä der Käyſerin geſehẽ. Begabe ſich demnach in die Geſellſchafft Jeſu, von dannen aus er die Welt beſtritte, ſo wol durch die Heiligkeit ſeines Lebẽs, als durch den Eyfer ſeiner ſo nachdrucklichen Predigen, mit denen er allen Anhöreren die Zäher häuffig aus den

den Augen getrieben. Den Cardinal-Hut hat er zu mehrmahlen ſtarckmůthig außgeſchlagen; hat doch mit allem angewendten Fleiß nit vermǒgt, die Generals-Stell in bemeldter Geſellſchafft von ſich zu bringen, auch nachdem er die ſchon angetrettene wolte hinweg legen. Starbe im Jahr 1572.

Betrachtung

Von drey Tugenden deß H. Franciſci Borgiæ.

§. 1. Diſer hochſcheinbare Diener Chriſti iſt allezeit mitten in Ehren der hǒchſten Demuth befliſſen geweſen. Diſe war die jenige Tugend, welche ihn die Welt zu verachten, angelaſſen, alldieweilen er hat erfahren můſſen, daß alles Zeitliche als der Rauch fűrůber gehe, und nichts einigen Beſtand allhie halte. Du haſt lang ſo vil Gelegenheit der Ehren nit, und dannoch in deinem Wenigen und Engen låſſeſt du dich von Hoffart auffblaſen. Solches kombt Zweifels-frey von dannen her, dieweil du die Vergånglichkeit diſer Welt-Bildnuß nicht, wie er, behertzigeſt. Schůtte demnach alle diſe groß-anſehnliche Beſchwerden von dir, daß du ohne Verdruß in deinem Abſterben alles verliehren mǒgeſt. Stemus expeditè ad omnem vim, nihil habentes, quod relinquere metuamus. Tertull. Laſſet uns frey / gegen allem Gewalt ſtehen / auff daß nichts ſeye, welches uns den Hintritt ſchwer mǒge machen.

§. 2. Die Strenge ſeines Lebens hat auch durch mitten deß Hof-Wolluſts ſeine Strahlen herauß geworffen. Wann er ſich bey dem Frauenzimmer muſte auffhalten, waren ſeine Lenden mit einer

Buß-

Buß-Gürtel eingezwungen. Gantzer 2. Jahr hat er ſtrenge Faſten gehalten. Doch waren alle diſe freywillig-angenommene Peynen nichts, gegen denen gerechnet, welche er nach Eintrettung in die Religion gebraucht. Wird nit diſer Welt-Fürſt deine Zärtigkeit einmal zu ſchanden ſtellen? Suche keine Entſchuldigung in deiner böſen Gewonheit, ſie läſſet ſich, wie bey bemeldtem Heiligen, durch eine gute verbeſſeren.

§. 3. Seine anmüthige Andacht war in mitten ſeiner ſo hochdringenden Geſchäfften allerdings die gröſte. GOtt war allezeit vor ſeinen Augen, und konte zur Warheit von ihm geſagt werden, daß der gantze Tag hindurch bey ihm nichts als ein ſtätes Gebett geweſen. Er hatte die Gewonheit erſtlich in ſein Fürſtliches Hauß, hernach in die gantze Geſellſchafft Jeſu eingeführet, daß man Monatlich einen gewiſſen Heiligen zum Fürſprecher erwählen ſolle. Woraus erhellet deine Andacht? ſagt man die Unwarheit, wann man dich bezüchtiget, du habeſt all dein Alter, ohne daß du deſſen einiges GOtt vergönnet, vorbey ſtreichen laſſen? Fuiſtis infantes, deinde pueri, deinde puberes, deinde viri, boni autem nunquam. S. Clem. Alex. Du biſt ein unmündiges Kind / hernach ein Knab, dann mannbahres und geſtandenen Alters / beyneben aber niemahlen fromm worden.

Demuth.

Bette für die Geſellſchafft JEſU.

Gebett. Wie in voriger Betrachtung.

4. Wein-

4. Weinmonat.

H. Franciſcus Beichtiger.

Ich trage die Wundmahlen Chriſti in meinem Leib eingedruckt. Gal. 6.

DEr H. Seraphiſche Franciſcus war der Welt vollkommentlich abgeſtorben: zu Bezeugnuß deſſen wollen wir reden laſſen ſeine äuſſerſte Armuth, mit welcher er ſich Chriſto ähnlich zu werden befliſſen; die ſtäte Strengheit, mit dero er gegen ſeinem Leib verfahren, ſeine tieffe Demuth, welche ihn abgehalten den Prieſterlichen Stand anzunemmen, andere ſeine wunderliche Tugenden, welche alle von ihm ungezweifflet ausſagen, er ſeye der Welt geſtorben, und all ſein Leben ſeye in dem gecreutzigten Chriſto geweſen. Und zu Belohnung deſſen, hat ihm GOtt den Troſt gemacht, daß er vor ſeinem Ableiben ſeinen H. Orden in der gantzen Welt hat ausgebreitet geſehen. Er war in mitten der gröſten Ungelegenheit allezeit von heiterem und frölichen Angeſicht, dieweil er vergewiſſet/ daß durch ſolche ihm ſein himmliſcher Vatter ein unzergängliches Reich vorbereite. Sein Tod begabe ſich im Jahr 1226.

Betrachtung

Von dem Leben deß H. Franciſci.

§. 1. Die Göttliche Lieb wolte in Franciſco ein Meiſterſtück außmachen eines gantz Göttlichen Menſchens: zu welchem dann vonnöthen, daß er von allem, was Irrdiſch iſt, abgezogen würde. Er

muſte

muſte ſich ſeines Våtterlichen Hauſes, aller ſeiner Reichthumen und Gelůſten begeben; und bracht all ſein ůbriges Leben in ſolcher Beraubung zeitlicher Sachen zu. Allda muſt du auch deines geiſtlichen Gebåues erſten Grundſtein legen: angeſehen es unmöglich iſt, daß du zugleich GOtt, und der Welt dienen mögeſt. Ach! alle zeitliche Wolluſt, alle im Rauch verſchwindende Ehren seynd viel zu gering, daß du ihnen dein Hertz ſchencken ſolleſt: laſſe ſie, ehe du von ihnen verlaſſen werdeſt.

§. 2. Eben diſe Lieb, welche den H. Franciſcum von der Erden hat abgeſondert, iſt die geweſen, welche ihn umb ſo viel mehr ja gantz mit GOtt vereiniget hat; in welchem er dann auch den Urſprung aller wahren Freuden gefunden hat: dannenhero er gepflegt auff zu ſchreyen: Mein GOtt, und alles: in dir finde ich alles, was ich verlangen kan. Erfahre es, meine Seel! wie groß ſeye das Vergnůgen, welches in Vereinigung mit GOtt ſich findet. Ergib dich ihm gantz, ohne Außnamm. Du haſt deinen Troſt lang in den erſchaffenen Sachen vergebens geſuchet: wende dich nur zu dem Schöpffer: hange ihm an, aber gantz, ohne Vorbehalt, ohne Verzug, und ohne Zuruck-Nemmung, ſage mit Mund und Hertz: Deus meus, & omnia. Mein GOtt / und alles.

§. 3. Die Lieb endlich hat Franciſcum alſo zu reden, in Chriſtum ſelbſten verändert, nachdem ein Seraphin die H. Wundmahlen Chriſti in deſſen Leib eingedruckt. Diſe Gnad aber iſt ihm ehender nicht widerfahren, als er ſich zuvor mit unablåßiger Abtödtung zu einem lebendigen Ebenbild

ild deß gecreutzigten Heylands gemacht hat: und hierinn haſt du ihm nachzufolgen. Alle deine Leibs-Glieder ſollen ohne Unterlaß getödtet werden. Sihe an den an das Creutz geſchlagenen Erlöſer, diſer iſt aller Außerwählten lebendiges, ja geſtorbenes Vorbild: diſem muſt gleich werden. Stigmata Chriſti in corpore ſuo portant, qui corpus macerant, & affligunt. S. Hieron. Dieſelbige tragen in Warheit die Mahlzeichen Chriſti in ihrem Leib / welche denſelben ohne Unterlaß in Zucht und Strengheit halten.

Abtödtung ſeiner ſelbſten.
Bette für den Orden deß H. Franciſci.

Gebett.

O GOTT! der du deine Kirch durch deß H. Franciſci Verdienſt mit der Frucht neuen Kinder erweitereſt; verleyhe uns, daß wir durch ſeine Nachfolg die irrdiſche Ding verachten, und uns allezeit der Erlangung himmliſcher Gaaben erfreuen. Durch ꝛc.

---

5. Weinmonat.

H. Placidus Martyrer.

Welcher ſeinen Bruder wird einen Thoren heiſſen / verdienet / daß er in das hölliſche Feuer verſtoſſen werde. Matth. 5.

TErtullius ein Römiſcher von Adel, übergabe Placidum ſeinen Sohn dem Heil. Benedicto, welcher, als er ein Verlangen in den H. Ordens-Stand einzutretten geſchöpfft hatte, brachte er zugleich 18. Dorffſchafften ſeiner Güter, ſo er in Si-

cilia hatte, mit ſich hinein. Unter einem ſo erfahrnen Lehrmeiſter hatte Placidus ein heiliges Leben angefangen: das hårine Kleyd legte er niemahlen von ſich ab; deß Weins hat er ſich niemahlen bedienet. Als er in einem von ihm auffgerichtem Cloſter in Sicilia war, iſt er mit anderen ſeinen Ordens-genoſſen von den Mohren gefangen worden: diſe dann hatten keine Peyn und Marter ermanglen laſſen/ die heilige Blut-Zeugen von Chriſto abwendig zu machen, ſie aber, durch Placidum ihr Oberhaupt, angefriſchet, haben dem Tyrannen den Sig abgehalten im Jahr 541.

Betrachtung

Von dem Ubel-Nachreden.

§. 1. Es traget GOt ein alſo groſſes Mißfallen an dem Ubel-Nachreden / daß er auch die Höllen-Peyn darauff geſchlagen, wan man von ſeinen Neben-Menſchen übels redet, und Schmach anthut. Hüte dich demnach vor diſem ſo allgemeinen Laſter, welches alſo leichtlich kan begangen werden. Den guten von deinem Nåchſten biß dahin geſchöpfften Wahn über einen Hauffen zu ſtoſſen, iſt mehr offtermahls nicht vonnöthen als ein eintziges Wort, eine eintzige Leibs-Verſtellung, eine gewiſſe Verånderung der Stimm. Und durch diſe wird uns benommen, alles, was ihm, nach der Gnad GOttes, das allerſchåtzbariſte iſt. Wie leichtlich iſt ſolches Gebrechen geſchehen? wie aber zugleich iſt ſo beſchehener Ehren-Diebſtall ſo ſchwerlich zu erſetzen? ſetze demnach ſteiff deinem Nåchſten hierinn keinen Schaden zu zufügen. Magis vitam tuam ordinare

dilce,

liſce, quàm alienam carpere. S. Hieron. Kehre vor deiner ſelbſt eignen Thür, laſſe andere umb die ihre ſorgen.

§. 2. Es geſchicht aber das Ehrabſchneiden auf verſchiedene Weiß: dann andere geben von einem auß, was er niemahlen gethan, und ſolches iſt eine falſche Läſterung: andere geben zwar in Wahrheit geſchehene, doch noch verborgene Miſſethaten auß, und ſolches gehet beyden, ſo wohl der Gerechtigkeit, als Liebe entgegen; andere widerum befleiſſen ſich deß anderen billiches Lob zu verkleineren, oder einen kleinen Fehler zu ergröſſeren, doch auffs wenigiſte eine Meynung zu beſchuldigen, ob ſie ſchon die Sach ſelbſten nicht betaſten mögen. Wie wurde es dir gefallen, wann man auff dergleichen Weiß mit dir verfahren wurde? Bedencke dich hierüber.

§. 3. Lege dir eine ſelbſt willkührliche Abſtraffung ſolcher Ubertrettung auf, wann du dich hierin ſchuldig erkenneſt, und erſetze den zugefügten Schaden alsbald, und als vil möglich iſt. Redet man aber dir Ubels nach, ſo tröſte dich mit deme, daß GOtt und dein Gewiſſen dich in ſolchem nicht beklagen. Was wilſt du dich vil beklagen, nachdem der unſchuldigſte Sohn GOttes ſelbſten durch die Nachreder-Hächel alſo ſtreng iſt gezogen worden? Solle aber ein dergleichen nachtheiliges Geſpräch in deiner Anweſenheit geführet werden, gib ihm kein Gehör, verlencke die Reden anderwärtig hin, oder, wann du es vermagſt, unterbrich ſie gäntzlich. Ubi deſunt audientes, non inveniuntur detrahentes. S. Hieron. Wo kein Ohr iſt, die Ehr-abſchneider

anzuhören, da iſt auch keine Zung, mit wel-
cher ſie beſchnitten wird.

Lieb gegen den Nächſten.

Bette für die Ehr-Abſchneider.

Gebett.

O GOtt! der du uns verleyheſt der HH. Martyrer Placidi, und ſeiner Geſellen Geburts-Tag zu begehẽ, gib, daß wir uns in der ewigen Seeligkeit ihrer Geſellſchafft erfreuen. Durch ꝛc.

---

6. Weinmonat.

H. Bruno Beichtiger.

Diſe ſeynd / deren die Welt nicht werth war. Sie ſeynd irrend in den Wildnuſſen / und Bergen / in den Stein-Klüfften und Erd-Hölen herumb gangen. Hebr. 11.

DIe Stimm eines, dem Anſehen nach tugendſamen, aber in der That ſelbſten gottloſen Chor-Herrn zu Pariß / welcher nach ſeinem Ableiben in ſeiner Erden-Beſtattung mit hocher Stimm bekennet, daß er ewig verdammt ſeye, hat in das Hertz deß H. Brunonis ſich alſo tieff hinein getrungen, daß er ſich ſambt ſechs ſeiner Geſellen in die wüſte Berg der Cartauſen verborgen / und alldorten den Carthäuſer-Orden, welcher nach ſo vil verfloßnen Jahren hero noch in ſeinem erſten Eyfer ſich unverrucket erhaltet, geſtifftet. Diſer Heilige ſtarbe in Calabria, ſeiner geliebten Einöde, im Jhr Chriſti 1101.

Bru-

Betrachtung
Uber das Leben deß H. Brunonis.

§. 1. Nachdem ſich der H. Bruno ernſtlich entſchloſſen, durch ein vorhergehendes heiliges Leben ein ſeeliges End zu nemmen, hat er das hierzu allerſicherſte Mittel ergriffen, er iſt nehmlich aus der Welt entwichen, und hat ſich in die Einöde begeben. Und die Wahrheit zu geſtehen, wann die Welt ein aus unſeren gefährlichiſten Feinden iſt/ſo gibt uns die Einſamkeit das beſte Hefft in die Hand, ſolches zu überwinden, indem ſie uns die jenige Gelegenheiten, welche uns zu dem Sündigen veranlaſſen konten, aus dem Weeg raumet. O du anmüthige Einöde, wann die Menſchen wohl erkenneten die groſſe Freuden, mit welchen du die Hertzen deiner ja vilmehr in dir deß Himmels-Jnwohner überſchütteſt, es wurden gewiß die Städt entvölckert, und von einem jeden die jenige Wildnuß, ſo die allerrauchiſte iſt, geſuchet werden, damit ſie darinnen ihren GOtt findeten! Solitudo ſolemnis regio Salvatoris. Tertull. Dann die Einöde iſt deß Erlöſers fürnehmſter Wohn-Sitz.

§. 2. Nach überwundener Welt, muß man auch das Fleiſch beſtreiten; dann diſen Feind muß man mit ſich in die Wüſten tragen, und kan ihn nicht hinter ſich in der Welt laſſen. Diſem dann ein Biß einzulegen, hat der H. Bruno ein ſtätes Buß-Kleyd angetragen, hat es mit faſt unablåßigem Faſten, und anderē angefügten Unglückſeligkeiten, abgemergelt. Wir müſſen uns nit einbilden, daß die äuſſerliche Bußwercken allein denen Geiſtlichen anſtändig

ſeynd: Du, mein Welt-Menſch, haſt deren vi
mehr vonnöthen, damit du entweder deine bega
gene Sünden hierdurch abſtraffeſt, oder dene
Verſuchungen! welche dich ohne Unterlaß in de
Welt beſtreiten, obzuſigen.

§. 3. Endlich aber, muß auch der Teuffel un
ter die Füß gebracht werden. Solches dann i
das Werck zu richten, hat ſich gemeldter Heilig
eines eyferigen Gebetts in ſeiner Einſamkeit ge
braucht. Einen guten Theil deß Tags, und ebe
ſo vil der Nacht hat er in Beſchauung, und Lo
GOttes zugebracht. Diſes war das jenige Mit
tel, welches ihm rauhe Berg in ein Wolluſt-vol
les Paradeyß verwandlet; diſes, welches ihm di
Stärck vom Himmel erworben; diſes endlich
welches ihn mit innerlichen Troſt erfüllet hat. Be
gib auch du dich, ſeinem Exempel nach, auffs we
nigſte in deß Hertzens Einöde, damit du deß Gei
ſtes Freuden erfahreſt / und der Welt Gefahren
entgeheſt. Quia vidi contradictionem in civitate
elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine. Pſal, 53
**Alldieweil ich den Unfrieden in der Stadt ge
ſehen / bin ich darvon weit entwichen / und ha
be mich in der Einöde auffgehalten.**

Lieb der Einſamkeit.

Bette für den H. Carthäuſer-Orden.

Gebett.

WIr bitte dich, O HErr! daß wir durch die Für
bitt deß H. Brunonis deines Beichtigers Hülff
erlange, damit, die wir deine Majeſtät mit ſchweren
Sünden erzörnet, durch ſein Verdienſt und Fürbit
unſerer Verbreche Verzeyhung erlangen. Durch 2c.

7. Weinmonat.

H. Oſitha Jungfrau und Martyrin.

Es iſt leichter daß ein Camel durch ein Nadel-Ohr hindurch gehe / als daß ein Reicher in den Him-mel komme. Matth. 19.

ALs Oſitha auf eine wunderbarliche Weiß der gewiſſen Gefahr ertränckt zu werden, ent-gangen, hat ſie bey ſich beſchloſſen / ein noch heiligeres Leben hinfüro anzufangen. Ihre Eltern wolten ſie an Sigero, der damahl gegen der Son-nen-Auffgang gelegnen Sachſen-König, verheura-thet haben, aber ſie iſt ihnen v kommen, und ehe der Heurath beſchloſſen war, t ſie in einen geiſtli-chen Ordensſtand getretten.)er König muſte ſich hiemit befridigen laſſen, hat ihr ein Cloſter auffge-bauet, in welches ſie mit ihrem heiligen Vorſpihl vil andere Jungfrauen gezogen: als aber die Denne-märcker in Sachſen feindlich eingefallen, haben ſie der H. Oſithä Cloſter geplünderet, ihr aber, weil ſie den Glauben nicht verlaugnen wolte / umb das Jahr Chriſti 980. das Haupt abgeſchlagen.

Betrachtung

Wie eine gefährliche Sach es umb die Reichthumb ſeye.

§. 1. Es hat uns der Welt-Heyland ſo offt, und mit ſo nachdrücklichen Worten geprediget, von der Gefahr, durch die Reichthumen verdamet zu wer-den, daß kein Chriſten-Menſch mehr daran zweifflē kan. Und wann ſeine Göttliche Lehr nit an dem

Tag ſtunde, ſo überweiſete uns diſer Wahrheit ſein ſelbſt eignes und armes Leben. Er iſt von dem Himmel in die Welt kommen, uns den Weeg von der Welt in den Himmel zu lehren: Nun aber ſein ſelbſt eigne Perſohn betreffend, iſt er, alſo zu reden, Blut-arm geweſen. Seine Lehr-Jünger müſten arme Männer ſeyn. Er hat die Arme ſeelig geſprochen: Und bey allem diſen, lieben wir dannoch die Reichthumen. Betrachte, was er hierüber in ſeinem Evangelio hinterlaſſen, ſo wirſt du die Armuth lieben, und erzitteren, wann du reich biſt.

§. 2. Frageſt du aber, aus was Urſach es alſo ſchwer falle zugleich reich, und zugleich fromm ſeyn, iſt ſolche am Tag: dann die Reichthumen geben uns tauſend Gelegenheiten zu ſündigen an die Hand, oder wann ſie zum glimpflichſten mit uns umbgehen, ſo überfallen ſie uns doch alſo mit Sorgen und Gedancken, daß ſie uns nicht Raum laſſen, an unſere Seeligkeit zu gedencken. Mit einem Wort, die Begierd reich zu werden iſt ein Urſprung alles Ubels, ſo in der Welt ſich befindet, gleichwie ſie auch ein Peſt iſt aller Tugenden.

§. 3. Bey allem diſem müſſen die, ſo reich ſeynd, nicht in Gedancken fallen, als wäre ihnen die Himmels-Porten ſchon verriglet, dann ſolche offen zu haben, iſt anders nichts vonnöthen, als daß ſie ſich ihrer Reichthumen alſo gebrauchen, wie es GOTT haben will. Erſtlich ſollen ſie kein frembdes Gut beſitzen, dann auch ſollen ſie auff das mit Recht Erhaltene ihr Hertz nicht unordentlich anhängen: [...] daß, ſollen ſie ihre Begierden nach den wahren Reichthumen (welche GOtt im Himmel denjenigen

de-

verſprochen, welche mit dem Irrdiſchen recht umbgehen) ſchlagen, und endlich ſollen ſie durch die Händ der Armen ihre Haab in das beſſere Leben voran ſchicken. Divitiæ ſi diliguntur, ibi ſerventur, ubi perire non poſſunt. S. Chryſoſt. Wann du je die Reichthumen alſo liebeſt / ſo verwahre ſie an einem ſolchen Orth / wo du ſie niemahl verliehren kanſt.

Betrachtung der Reichthumen.

Bette vor die Arme.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! daß du uns durch die Fürbitt der H. Jungfrau und Martyrin Oſithæ unſerer Sünden Verzeyhung ertheileſt, als welche dir iſt allezeit angenehm geweſen, ſo wohl durch die Verdienſt ihrer Keuſchheit, als durch Bekanntnuß deiner Tugend. Durch ꝛc.

8.. Weinmonat.

H. Brigitta.

Es iſt eine ungezweifflete Warheit: Wann wir mit Chriſto werden geſtorben ſeyn / ſo werden wir auch mit ihm leben. 2. Timoth. 2.

DIe H. Brigitta hat ſchon von ihren kindlichẽ Jahren an genug zu verſtehen geben, was zarte Lieb ſie zu dem Leyden Chriſti trage. Auff eine Zeit, als ſie einer Predig beywohnete, iſt ihr der HErr als gantz mit Blut überronnen erſchienen. Diſes blutige Beyſpiel dann hat ihr Hertz alſo auff das Lebendige getroffen, daß ſie

von ſolcher Zeit an niemahl hat von dem Leyden Chriſti reden hören, daß ſie nicht gantz mit Thränen überrunnen war. Alle Nacht hat ſie die Ruhe abgebrochen, umb vor ihrem Crucifix zu betten. Sie war mit einem Fürſtlichen Ehe-Herrn verbunden, nachdeme ſie aber mit 4. Kindern iſt geſegnet worden, hat ſie ſich in einen geiſtlichen Stand begeben/ ihr Herr und Fürſt iſt zugleich in St. Benedicti Orden eingetretten. Starbe heilig im Jahr 1373.

Betrachtung

Von der Abtödtung.

§. 1. Erſtlich muſt du durch die Abtödtung deiner von dir ernſtlich abtreiben alles, was dich zu einer Todtſünd verläiten könne, und iſt diſes nicht nur eine bloſſe Einrathung, ſondern ein gemeßner Befelch; wann du dich der Gelegenheit ſchwerlich zu ſündigen nicht entſchlageſt, ſo geheſt du auf ewig verlohren. Das Evangelium will, daß du ſolteſt dir das Aug aus dem Haupt heraus reiſſen / die Hand von dem Leib abhauen; darmit zu verſtehen iſt geben, daß wir auch das jenige, welches uns das Allerliebſte iſt, verlaſſen müſſen, wann wir anderſt die Verletzung GOTTes nicht verhüten mögen. Halteſt du ſolches Gebott?

§. 2. Entſchlage dich aber auch zuläßiger Wolluſtbarkeiten, als vil dir immer möglich iſt. Umb wie vil mehr du dich der zergänglichen Tröſtungen begibeſt, umb ſo vil mehr Troſt wirſt du in GOtt empfinden. Diſer Gewalt, welchen du dir ſelbſten anlegeſt, hüttet dich von Sünden: diſer Augenblick, in welchem du dir läſſeſt wehe geſchehen,

bezahlet für etliche Täg, welche du ſonſten in dem Fegfeur leyden müſsteſt. Und bey allem diſen liebeſt du dich alſo faſt, daß du dir in dem wenigiſten keinen Gewalt anthun wilſt. Du muſt dein ſelbſt eigner Verfolger, und zugleich der Martyrer, beydes der Prieſter der ſchlachtet, und das Opffer / ſo geſchlachtet wird, ſeyn. Perſecutoris partes exequamur, & Martyrum. Euſ. Emiſſ. Laſſet uns zugleich unſere Peyniger, und die Gepeynigte ſeyn.

§. 3. Und wann bey ſolch-freywillig-angenommener Selbſt-Straff kein anderer Nutzen wäre, als daß wir uns alſo Chriſto gleichförmig machen, ſolle es nicht Urſach genug ſeyn, ſolche zu lieben? ſie erinneret uns, was er hat außgeſtanden. Wo iſt, meine Seel, die Lieb/ welche du zu deinem Erlöſer trageſt? liebeſt du ihn, ſo befleiſſe dich, ihm gleich zu ſeyn. Begehreſt du nicht mit ihm das Creutz zu tragen, ſo hoffeſt du vergebens, mit ihm die Freuden zu haben. Mein GOTT, hätte ich nur einen Funcken einer rechten Lieb gegen dir, ſo wurde ich mit dem H. Bonavent. aufſſchreyen, und mit dem Werck erzeigen! Non poſſum eſſe ſine vulnere, quando te video vulneratum. Daß ich nicht könne ohne Wunden ſeyn / wann ich dich alſo hart meinetwegen verwundet ſehe.

Abtödtung ſeiner ſelbſten.

Bette für die Mitternächtige Länder.

Gebett.

HErr unſer GOtt! der du die himmliſche Geheimnuſſen durch deinen eingebohrnē Sohn

der

der H. Brigittæ geoffenbahret haſt, gib uns deinen Dieneren durch ihre gütige Fürbitt, daß wir in Erklärung der himmliſchen Glory uns ewig mögen erfreuen. Durch denſelben ꝛc.

---

9. Weinmonat.

H. Dionyſius Areopagita.

Die Weißheit diſer Welt iſt eine Thorheit vor GOtt. 1. Corinth. 4.

ES war der Heil. Dionyſius ein Raths-Herr in dem berühmten Areopagito zu Athen, hat ſich auf die Predig deß Heil. Pauli bekehret: iſt hernach in eben ſelbiger Stadt Biſchoff worden. Als er aber auf GOttes Eingebung ſich in Franckreich begeben, deſſen Apoſtel zu werden/ hat er zu Arelat das Evangelium geprediget, von dannen hat er ſich nach Pariß begeben, allda ihm auf einem Berg, welcher noch heut zu Tag der Marter-Berg genennet wird/das Haupt iſt abgeſchlagen worden. Er hat ſein abgeſchlagenes Haupt auf ſeinen Händen faſt eine Frantzöſiſche Meil-Weegs weit getragen, hat es alsdann einer Frauen in ihre Armb gelegt.

Betrachtung
Von wahrer Weißheit.

§. 1. Der H. Apoſtel Jacobus verſicheret uns in ſeinem Sendſchreiben, daß die Weißheit diſer Welt ſeye entweder irrdiſch, oder viehiſch/ oder teuffliſch. Die teuffliſche Witz haben die Ehrgeitzige. Die Irrdiſche haben die Geitzige, und die Viehiſche haben die Gäile. Unter welchen, auß die-

diſen dreyen, befindeſt du dich? iſt es nicht wahr, daß all dein Sinn auf Ehren, Reichthumen, und Wolluſt ſtehe? diſe ſeynd deine Götzen/ welche du anbetteſt, welchen du deine Geſundheit, dein Leben, und deine Seeligkeit ſchlachteſt. His ingenium tuum immolas, illis ſudorem tuum libas, illis prudentiam tuam accendis. Tertull. Diſen gibeſt du deinen Verſtand / diſen opfffereſt du deinen Schweiß / vor diſen, als ein Liecht in der Ampel / brenneſt du / und verbrenneſt allen deinen Witz und Hirn.

§. 2. Herentgegen aber die göttliche Weißheit verachtet alle diſe Güter. Sie achtet nichts die Reichthumen, weil die ewige Wahrheit ſagt, die Armen ſeynd ſeelig, und unſeelig die Reichen. Sie beraubet ſich der Wollüſten diſes Lebens, damit ſie ewiger in dem Himmel genieſſe. Sie bearbeitet ſich nicht vil umb die menſchliche Ehren, weil ſie von GOtt will geehret ſeyn. Kurtz darvon zu reden: Die Himmliſche Weißheit verachtet alles, was zeitlich und irrdiſch, damit ſie habe alles, was ewig und himmliſch: die Irrdiſche herentgegen ſchläfferet uns ein, daß wir alles Göttlichen vergeſſen. Imprimis habet hoc malum, quod dum ingerit tranſitoria, abſcondit æterna. Euſ. Emiſ. Vor allen trachtet ſie dahin, daß / indem ſie uns das Zeitliche alſo ſchätzbar vormahlet / ſie uns in Vergeſſenheit deß Ewigen bringe.

§. 3. Damit du demnach der wahren Weißheit gemäß lebeſt, ſo ſihe allezeit auff den Zweck, wohin du gelangen muſt: diſer iſt der Himmel, diſes iſt dein nothwendigſtes Geſchäfft: gehet diſes recht von

ſtatt

ſtatt, ſo biſt du auff ewig glückſeelig: ſolte ſolches fehl ſchlagen, ſo iſt dir alles verlohren. Wie ſtarck läſſeſt du dir ein ſo wichtige Sach angelegen ſeyn? In allen deinen Handlungen muſt du dahin dein Abſehen machen, und ſihe, ob es zu ſolchem an- oder abführe; dann diſes iſt einmahl und allemahl das unum neceſſarium, an welchem dir alles ligt.

Wahre Weißheit.

Bette für Franckreich.

Gebett.

O GOtt! der du am heutigen Tag den Heil. Martyrer und Biſchoffen Dionyſium mit der Tugend der Beſtändigkeit in der Marter geſtärcket, und ihm den Heyden deine Glory zu verkündigen, den H. Ruſticum und Eleutherium zu Mitgehülffen gegeben haſt, wir bitten dich, verleyhe uns, daß wir um deiner Lieb willen die Glückſeligkeit diſer Welt verachten, und ob ihrer Widerwärtigkeiten uns nicht entſetzen. Durch 2c.

---

10. Weinmonat.

H. Eulampius und H. Eulampia M.M.

Alle Verbitterung und Zorn/ aller Unmuth und Geſchrey/ alle GOttes-Läſterung und alle Boßheit ſolle von euch abgeſchafft ſeyn. Epheſ. 4.

DEr H. Eulampius hat ſein einödes Leben verlaſſen, die Martyr-Cron unter dem Volck zu finden: welches ihm dann auch gelungen; dann der Tyrann ihn auf ein glüendes Eyſen-Beth hat legen laſſen. Als er aber begehret, man

man ſolle ihn in den Tempel der Abgötter laſſen, und ihm hierinn willfahret worden, ſeynd in ſeiner Gegenwart alle Götzen, und Götzen-Bilder zu Staub verfallen: welches dann über-genug geweſen, daß man das End-Urtheil deß Tods über ihn gefället. Als aber die H. Eulampia ſeine Schweſter/ ſolche Zeitung vernommen, hat ſie ſich gleichfalls dem Richter geſtellet, und ſich eine Chriſtin zu ſeyn bekennet: wurden alſo beyde lebendig in das Feuer geworffen: weilen aber ſolches ihrer verſchonet/ ſeynd ſie zugleich miteinander enthauptet worden.

Betrachtung
Von dem Zorn.

§. 1. Das jenige, welches dich in den Harniſch und Zorn bringet/ ſolte dich vilmehr zum Lachen bringen: du geheſt auff umb eines einigen Worts, umb Verlurſt einer Gluſen-ſpitz groſſer Ehr willen. Solle auch auff der gantzen Welt etwas ſeyn, welches dich ſo hoch verbitteren ſolle? wilſt du um ein ſolches Kinderwerck die Ruhe deiner Seelen zerſtören? wann du die Häßlichkeit diſes Laſters wurdeſt mit Augen ſehen, ſo müſte nichts auff der Welt ſeyn, welches dich zu ſelbigem vermögen könte; der erzürnte Menſch iſt einem Unſinnigen/ einem Vollgetrunckenen, einem wilden Thier, einem von dem Teuffel Beſeſſenen gleich, ſo lang der Zorn ſeiner Meiſter iſt, wie ſolches der H. Joan. Chryſoſt. erweget. Gehe hierüber in dich ſelbſten.

§. 2. Es hat zweyerley Gattungen deß Zorns/ der ein iſt einem Wetterleuchten gleich in einem Augenblick fürüber; der andere aber verharret, dem unter

der Aſchen verborgnem Feuer nicht ungleich. Die erſte Gattung iſt in etwas zu entſchuldigen, dann wann der Zorn einer Tobſucht ſich vergleichet, ſo iſt ſolche, umb ſo vil milder, und wenig gefährlicher, umb wie vil kürtzer ſie iſt. Der andere aber, welcher in dem Hertzen einniſtlet, welcher alldorten ſeine Nahrung ſuchet, und ſich beſtändig darinnen auffhält, der bricht endlich in eine Sünd auß. Wirff diſe Schlang auß deinem Hertzen, als bald du vermercket, daß ſie hineingeſchlichen. Man ſeye mit dir ſo hart umbgangen, als es immer ſeyn kan, ſo iſt doch die Urſach ſo groß niemahl, daß du den gefaſten Unwillen gegen deinen Neben-Menſchen verharrlich behalten ſolleſt. Biſt du ſo unſchuldig, und zugleich ſo übel gehalten worden/als dein Heyland? und dannoch hat er verzyhen. Attende Chriſtum, propter te pependit in ligno, & nondum eſt vindicatus, & tu vis vindicari. S. Aug. Gedencke an Chriſtum / er iſt deinetwegen an dem Creutz gehangen / und iſt nicht gerächet worden; du beynebens biſt voll Rach über die/ ſo dich beleydiger.

§. 3. Solchem häßlichem Laſter vorzubiegen, iſt vonnöthen, daß du wahrnemmeſt die Gelegenheiten, in welchen der Zorn deiner Meiſter worden/ und dich gegen ihm mit einem ernſtlichen Gedancken verhaßt macheſt. Gedencke, ob GOtt auch allezeit gleich von Leder zu[illegible] gegen dir, als offt du ihn verletzeſt? iſt es auch dem Ubel, ſo dir auffſtöſſet, darmit geholffen, wann du in dir ſelbſten ergrimmeſt? Was nutzen trageſt du dann von deinem Zorn? diſes allein, daß du dich dir ſelbſten verdrüß-

lich

ſich macheſt. Endlich gedencke: Totum licet ſæculum pereat, dum patientiam lucrifaciam. Tertull. Solle die gantze Welt zu Trümmeren gehen/ will ich doch die Gedult erhalten/ damit ich deſto Verdienſt nicht verliehre.

Sanfftmuth.

Bette für deine Freund.

Gebett.

O GOtt, der du uns verleyheſt, daß wir den Geburts-Tag deiner HH. Martyrer Eulampii, und Eulampiæ begehen, gib gnädiglich, daß daß wir uns in der ewigen Seeligkeit ihrer Geſellſchafft erfreuen. Durch ꝛc.

---

11. Weinmonat.

H. Jacobus Beichtiger.

Seyd gehorſam euren Vorgeſetzten/ und untergebet euch ihnen/ dann ſie wachen/ als welche einmahl euerentwegen Rechenſchafft werden geben müſſen. Hebr. 12.

DEr H. Jacobus aus Teutſchland gebürtig, hat ſich nach Rom, der HH. Apoſtlen Gräber zu beſuchen begeben, nachdem er ſich in den Krieg verfügt, welchen Stand er doch auch verlaſſen, und ſich in den Orden deß H. Dominici eingelaſſen, wolte aber von ſelbigem, obwohl er von Geblüt von Adel, und an Geſchicklichkeit anſehnlich war, ſich niemahlen bereden laſſen, daß er ein Prieſter wurde, ſondern befridigte ſich mit der Stell eines Layen-Bruders: übete ſich in verwunderlich-groſ-

ſem Gehorſam. Alle ſeine Anfechtung überwand er mit Betrachtung deß Leydens Chriſti.

Betrachtung

Von drey Urſachen, den Gehorſamb zu üben.

§. 1. Du biſt verpflichtet deinem Oberen, er ſeye, wer er immer wolle, Gehorſam zu leiſten, dann GOtt hat ihn an ſeiner ſtatt dir fürgeſetzet. Betrachte in ihm nicht, was er von Natur, oder ſelbſt erworbenen Güteren hat, ſondern ſihe in ihm allein die Perſohn GOttes an, welcher dir durch ſeinen Mund befihlet, welcher ihn erleuchtet, wie er dich, deiner Seelen zu Nutzen, anführen ſolle. Diſes wird ein Mittel ſeyn, daß du behend, mit Freuden, ohne Widermurren gehorſamen wirſt, wann du in dem Oberen die Perſohn Chriſti wirſt anſehen. Inde eſt homo, unde eſt imperator antequam homo; inde poteſtas illi, unde & ſpiritus. Tertull. Der Menſch hat ſein Weeſen von dem König/ welcher iſt bevor/ als der Menſch iſt; von dem hat er die Gewalt/ von dem er das Leben hat.

§. 2. Wie annehmlich iſt der Gehorſam, in Betrachtung, daß man in Vollziehung deſſen verſicheret iſt, daß durch ihn der Willen GOttes in uns erfüllet werde. Ja zum Uberfluß, gib mir einen wahren Gehorſamen, ſo will ich von ihm mit Grund ſagen, daß ein ſolcher ſeye dem Geiſt nach ein armer, ein keuſcher, ein demüthiger, ein ihm ſelbſt abgeſtorbener, ein mit einem Wort, von allen Tugenden außgemachter, entgegen von allen Laſteren befreyter Menſch. Wilſt du der Heiligkeit durch

den kürtziſten, ſicheriſten und leichtiſten Weeg gegangen? ſeye gehorſam. Wann du biſt gehorſam geweſen, ſo iſt deine Lebens-Abrechnung an deinem letzten End ſchon verfertiget. Du wirſt deinem, ſo ſtreng als gerechten Richter ſagen können: HErr ich bin deinem Befelch gehorſam geweſen, indeme ich meiner Oberen Befelch bin nachkommen, ich habe gethan, was du geſchafft, iſt nun übrig, daß du gebeſt, was du verſprochen.

§. 3. Stelle dir Chriſtum, als ein Ebenbild deines Gehorſams vor. Er war gehorſam GOtt ſeinem Himmliſchen Vatter, Mariä und Joſeph ſeinen lieben Eltern; Gehorſam der weltlichen Obrigkeit/und der Prieſterſchafft deß Geſatzes. Er iſt gehorſam geweſen in den allerſchweriſten Befelchen, ohne, daß er ihme etwas vorbehalten, ohne, daß er ſich über ſolches beklagt: und diſes von Anbegin ſeines Lebens, biß zu dem auß Gehorſam angenommenen Tod an dem Creutz. Woher, mein GOtt! ſolle mir eine billiche Außred oder Betrübnuß kommen, wann ich ſehe, daß du biſt gehorſam geweſen biß in den Tod, und zwar in den Tod deß Creutzes? Obedientia eſt, perfecta abnegatio corporis & animi, mors voluntaria, vita ſine ſollicitudine, navigatio ſine periculo. Jo. Climac. Der Gehorſam iſt eine vollkommene Abtödtung beydes des Leibs und der Seelen: er iſt ein freywilliger Tod/ ein Leben ohne Sorg, eine Schifffahrt ohne Gefahr.

Ube den Gehorſam.

Bette für die Oberen.

Gebett.

ERhöre, O GOtt! unſer Gebett, welches wir zu Ehren deß H. Jacobi deines Beichtigers zu dir thun, auf daß wir durch deſſen Verdienſt, welcher dir gefallen hat, Gnad erhalten/ die wir auf unſere ſelbſt eigne Gerechtigkeit nicht vertrauen. Durch 2c.

---

12. Weinmonat.

H. Maximilianus Biſchoff.

Arbeite/ als ein redlicher Soldat Chriſti; Niemand/ der unter den Fahnen Chriſti ſtreitet/ miſchet ſich in zeitliche Sachen. 2. Timoth. 2.

DEr H. Maximilianus hat alle ſeine Reichthumen unter den Armen außgetheilet, auf daß er um ſo vil unverhinderter ſeiner Seeligkeit möchte obligen. Iſt hernach Biſchoff worden, und hat dem Tyrannen Decio zu Trutz das Evangelium gantzer 20. Jahr geprediget. Als er vernommen, daß der Land-Vogt Evilaſius die Catholiſche Chriſten verfolge, in einer ſeiner geiſtlichen Gewalt untergebenen Städten, hat er ſich ſelbige zu beſchützen, in den Krieg begeben/ und als er an der Spitzen deß Lägers geſtanden, iſt er geſtorben, aber die Seinige haben hernach den Sieg erhalten.

Betrachtung
Von einem rechten Soldaten Chriſti.

§. 1. Ein rechter Soldat Chriſti, ſolle ſich vor allem hertzhafft dem Teuffel widerſetzen, als welcher

ſein

ſein geſchworner Haupt-Feind iſt: all ſeinem gottloſen Beginnen widerſtreben, und allem ſeinem Anhang mit offentlich angekündtem Krieg entgegẽ gehen. Halteſt du dich aber nicht mehr auf deß Teufels Seithẽ, will geſchweigen, daß du dich ſein Feind zu ſeyn erklåreſt? gibeſt du nicht allem ſeinem böſen Eingeben Statt und Platz? wann du in allem dein eignes Wohlgefallen, deine Wolluſt und Gelegenheit ſucheſt, wann du den Ehren ſo eyffrig nachjageſt, ſo iſt es ja der hoffårtige, und alſo teuffliſche Geiſt, welchem du gehorſameſt.

§. 2. Man muß von allen Menſchen, ohne allen Widerſtand, ohne alle eingewendte Klag, ohne alle Entſchuldigung alles annemmen, wann man mit Chriſto überwinden will. Allhie überwindet derjenige, welcher ſeinen Verſpotteren und Verfolgeren weiß außzuweichen, wann du Chriſtum liebeſt, wirſt du ihm biß zu End deines Lebens nachfolgen. Si amarent Chriſtum, vitam crucifixam agerent. S. Chryſoſt. Wann ſie den gecreutzigten Chriſtum liebeten, ſo würde ihr Leben demſelbigen ſich vergleichen.

§. 3. So iſt aber vonnöthen, daß man auch ſich ſelbſten bekriege und überwinde; und diſes iſt die allerruhmwürdigſte Victori, zugleich aber auch die allerſchweriſte, beyneben doch GOtt die allerwohlgefålligſte, die wir immer erhalten können: überwinde dich beydes in kleinen ſo wohl, als in groſſen Sachen: du kanſt ohne ſondere Mühe dich viler Sachen entſchlagen, zu welchem dich deine eigne Lieb anreitzen wird: Schencke ſi dem gecreutzigten Heyland, auß Beyſorg, daß Er dir widrigen Falls

nicht auch jene Glory verſagen möchte/ welche er den Creutz-Liebhaberen vorbereitet hat. Abdicate te ipſo, ne abdicere à Chriſto, repudia te, ut recipia te: perde te, ne ipſe pereas. Salvian. Verlaſſ dich ſelbſten/ auf daß du nicht von Chriſto ver laſſen werdeſt: Verliehre dich/ daß du nicht ver lohren werdeſt.

Stärcke.

Bette für die geiſtliche Obrigkeit.

Gebett.

Gib, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Maximiliani glor würdige Gedächtnuß in uns mehre die An dacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

13. Weinmonat.

H. Venantius Abbt.

Warlich ſag ich euch/ ihr werdet auß der Gefängnuß nicht herauß gehen / biß ihr den letzten Häller werdet bezahlet haben. Luc. 12.

Als der H. Venantius von Burges nacher Tour in Franckreich reiſete, und unweit von St. Martins Kirchen in ſelbiger Abtey ſich auf hielte, hat ihm GOtt ſein Hertz alſo tieff getroffen, daß er alſobald ſeine Braut, dero er ſolte ehlich an vertrauet werden, verlaſſen, den Cloſter-Habit von ſelbigem Cloſter-Vorſteher, dem H. Sylvano/ empfangen, und nach deſſen Hintritt ihm auch in dem Ambt nachgefolget iſt. Als er auf eine Zeit von der Verzuckung widerum zu ſich ſelbſten kommen; ſchrye er mit heller Stimm auf: meine Brüder, wie

wie nachläßig, ſeynd wir in Haltung deß Heil. Meß-Opffers, ich habe ſelbſten gehöret die heilige Engel, welche das Sanctus geſungen haben. Ein anderesmahl, als man in bemeldter H. Meß geſungen: Sed libera nos à malo, ſondern erlöſe uns von dem Ubel/ vername er eine Stimm einer armen Seel in dem Fegfeur, welche eben diſe Wort widerholete.

Betrachtung

Von Weiß und Mittel, den armen Seelen in dem Fegfeur tröſtlich beyzuſpringen.

§. 1. Es geziemet ſich, daß du bemeldten leydenden Seelen mit deinem Gebett, und guten Wercken verhülfflich ſeyeſt / dann zu ſolchem verbindet dich nicht allein die Liebe, welche du allen Chriſten-Seelen, als deinen Brüdern ſchuldig biſt, ſondern auch die Gerechtigkeit, welche dich anforderet, deiner Anverwandten, und Freunden ihre Schuldigkeiten, welche ſie ſelbſten nicht abſtatten mögen, dir aber ſolches zu thun in deiner Gewalt ſtehet, abzuzahlen. Sie haben dir all ihr Zeitliches hinterlaſſen, auf daß du durch diſes ihrer noch dürfftigen Seelen Troſt leiſteſt: ja villeicht müſſen ſie eben darum in dem Fegfeur leyden, weil ſie dir ſo vil angehänget, und allzulieb gehabt haben. Entzwiſchen aber laſſeſt du dir mit ihrẽ Güteren wohl ſeyn, in dem ſie deinetwegen brennen, und braten, ohne daß du mehr ihrer gedenckeſt. Miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei, quia manus Domini tetigit me. Job. 19. Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner/ aufs wenigſt ihr, meine

Freund/dann die Hand GOttes hat mich ſtreng begriffen.

§. 2. Nicht einen geringen Troſt kanſt du ſolchen betrangten Seelen vo/bringen, wann du verſchafſeſt, daß H. Meſſen für ſie geleſen werden, wann du die H. Comunion, und Ablaß ihnen zueigneſt, wann du für ſie faſteſt, und betteſt. Sie zwar mögen ihnen ſelbſten ihre Peynen nicht ringeren, als mit höchſtem Leyden, dir aber entgegen, auch da ſie noch in dem Fegfeur gefänglich angehalten werden, können ſie wohl Gnad von dem Himel erhalten. Hilff ihnen, und ruffe ſie beyneben in deinem Anligen mit Vertrauē an, du wirſt ihr ſo wohl Vermögē bey GOtt, als ihre höchſte Danckbarkeit, nicht ohne groſſe Frucht erfahren.

3. Wann du dich dergleichen Lieb gegen jetzt zumahlen ſich in dem Fegfeuer befindenten Seelen gebrauchen wirſt, ſo wird GOtt verſchaffen daß man auch nach deinem Ableiben für dich bettē wird. Obwohlen du dich auch auf eben diſes nicht zu vil verlaſſen muſt: Würcke/weil du annoch bey Leben, ſo vil Buß über deine Sünden, als dir immer möglich. Deine Allmoſen, deine Bußwerck, deine gute Werck, welche du üben wirſt, die Abläß, deren du dich theilhafftig machen wirſt, löſchen dir einen gu[illegible]eil deines Buß-Feuers aus. Traue nicht vil auf [illegible]ne Erben, dann es geſchehen kan, daß nachdem ſie deinen hinterlaßnen Rogen gezogen haben, deiner nicht vilmehr gedencken werden: vor allem aber hüte dich fleißig vor allen läßlichen Sünden, angeſehen, daß ſolche in dem Fegfeur erſchröcklich abgeſtrafft werden. Aber, ach leyder! wie vil begeheſt du nicht täglich?

Liebe.

Bette für die arme Seelen im Fegfeuer.

Gebett.

HErleyhe uns, O HErr! daß uns durch die Fürbitt deß H. Abbts Venantii geholffen werde, auf daß, was unſere eigne Verdienſt nicht vermögen, uns durch ſeine Fürbitt geſchencket werde. Durch ꝛc.

---

14. Weinmonat.

H. Calliſtus Pabſt und Mart.

Dancket zu allen Zeiten / und um alle Sachen GOtt dem Vatter in dem Namen CHRISTI ſeines Sohns. Epheſ. 5.

DEr H. Pabſt Calliſtus hat durch ſeinen groſſen GOttes-Ehren- und Seelen-Eyfer verdienet, daß er den Zorn Alexandri Severi über ſich gezogen. Er befahle ihn fünff Tag nacheinander mit Ruthen zu ſtreichen. Als er ihn aber nach ſolcher Marter unüberwindlich zu ſeyn gefunden, hat er befohlen, daß man ihn, mit einem ſchweren Stein beladen in einen tieffen Brunnen ſtürtze. Diſer H. Kirchen-Vorſteher hat angeordnet, daß man die Quatember oder 4. Jahr-Faſten halten ſolle, umb damit GOtt ſich danckbar zu erzeigen, um die Gutthaten, welche man von einer zur anderen Zeit von ihm empfangen. Starbe in dem Jahr 226.

Betrachtung

Von der Undanckbarkeit.

§. 1. Du biſt verbunden, GOTT um alle von ihm empfangene Gutthaten, ſo faſt unzahlbar abſonder-

ſonderlich ſeynd, welche dir wiſſend ſeynd, und noch vilmehr, um welche du gar nichts weiſt, Danck zu ſagen. Haſt du ihm wohl auch einmahl gedancket, daß Er dich aus deinem Nichts herfür gebracht? daß Er dich ſo lang erhalten? daß Er dich um ſo theuren Werth erkauffet? von Chriſtlichen Eltern hat laſſen gebohren werden? mit zeitlichen Gütern bereichet? mit Geſundheit und gutem Verſtand verſehen? dancke ihm hertzlich um alle, und ſprich: Mein GOtt, ich bin gantz dein/ ich ſchencke mich dir/ als vil ich bin.

§. 2. Die Undanckbarkeit dürret alle Wurtzel Göttlicher Freygebigkeit auß; GOtt eyffert ob ſeiner Ehr, und kan nicht leyden, daß man ihm ſelbige abnemme: diſes geſchicht aber, wann man die empfangene Gutthaten undanckbarlich nit erkeñet; und verurſachet ihn, daß er fürterhin mit ſeiner Freygebigkeit zuruck halte, wann wir bittlich um etwas bey ihm anlangen. Mein GOtt/ ich will dir Lob und Danck ſprechen, ſowohl um was du mir von Glück, als Unglück, außgenommen eintzig der Sünden, über den Halß ſchicken wirſt, in Bedencken, daß es alles von deiner Vätterlichen Vorſehung zu meinem Beſten gemeynet ſeye. Es iſt wohl eine Gattung der äuſſerſtē Undanckbarkeit, daß wir GOTT nicht dancken, als wann er uns natürliche Güter zuſchicket, bey welchem doch zu mehrmahlen unſere Seeligkeit in Gefahr ſtehet. Diſcamus non ſolùm in proſperis, ſed etiam in adverſis gratias agere. S. Gregor. Wir ſollen uns gewöhnen / nicht allein in Glücks

ſon-

ſondern auch in Unglücks-Fällen GOtt Danck zu ſagen.

§. 3. Man ſteiget durch 3. Staffen zur Undanckbarkeit hinab; deren der erſte iſt, wann man der Wohlthaten vergiſſet; der andere, wann man Gutes mit Böſem vergilt; und der unterſte, wann man ſich der Gutthaten GOttes mißbrauchet, mit ſelbigen ihn zu verletzen. Wie offt haſt du dich deines guten Verſtandts, deiner Geſundheit, deiner Reichthumen, anderer dir anvertrauten Güter, GOtt darmit zu verletzen, mißbrauchet. Wann aber GOtt endlich ſihet, daß du ſeiner vergiſſeſt, im Fall Er dir Guts thut, ſo ermunteret Er dich zur Gedächtnuß ſeiner durch Straffen. Sciatis hanc eſſe DEI cenſuram, ut, qui beneficiis non intelligitur, plagis intelligatur. S. Cyprian. Zu wiſſen haben wir, daß, wann wir GOtt in ſeinen Wohltha-ten nicht erkennen wollen, Er verſchaffe, daß Er durch Züchtigung von uns erkennet werde.

Demuth.

Bette für deine Gutthäter.

Gebett.

O GOtt! der du ſiheſt, daß wir auß unſer ſelbſt eignen Schwachheit abnemmen, verſchaffe gnädiglich, daß wir durch ſeiner Heiligen Exempel zu deiner Lieb angeführet werdẽ. Durch ꝛc.

15. Weinmonat.

H. Thereſia Jungfrau.

Ich will mich gern bemühen in meinen Schwachheiten/auf daß die Krafft Chriſti in mir wohne. 2. Corinth. 12.

DIe Heil. Thereſia hat ſich in dem ſibenden Jahr ihres Alters von ihrem Vätterlichen Hauß begeben, um die Marter-Cron in frembden Landen bey den Mohren zu finden. Als aber ſolcher Anſchlag nicht nach Wunſch abgienge, hat ſie ſich in den Geiſtlichen Ordens-Stand verfüget, allwo ſie dann eine nicht mindere Marter gefunden, man ſehe gleich an die freywillig angenommene Bußwerck, oder die ſie überhäuffende Leibs-Kranckheiten/ oder die Truckne, und Verlaſſenheit ihres Gemüths, welche ſie 20. gantzer Jahr mit höchſter Standhafftigkeit übertragen; oder betrachte endlich die ihro zugefügte Schand-Reden, und gemachte Widerſetzung in ihrem heiligen Vornemmen, und Vollziehung den Carmeliter-Orden in den erſten Eyffer widerum zu bringen. Sie ſtarbe im Jahr 1582.

Betrachtung

Uber das Leben der H. Thereſiæ.

§. 1. Ein brennender Seraphin hat der H. Thereſiæ ihr Hertz mit einem angefeurten Pfeil ſo glückſeelig verwundet, daß ſie von ſelbigem Augenblick an nichts anders gedachte, als wie ſie GOtt inbrünſtig lieben, ſeine Ehr beförderen, und die Sün-

der

der bekehren könte. Sie pflegte zu ſagen, daß ſie gern biß auf den Jüngſten Tag in dem Fegfeuer leyden wolte, im Fall ſie mit ſo langen, und ſtrengen Leyden nur eine eintzige Seel bekehren könte. Alle Gutthaten und Gnaden, welche ihr GOtt mitthei- lete, waren eben ſo vil Flammen, die in ihr Hertz, ſolches mit der Lieb GOttes gantz zu entzünden und zu verbrennen, geworffen wurden. Sie kunte mit dem Heil. Auguſtino aufſchreyen: Jubes te dilligi, da quod jubes, & jube quod vis. O HErr/ du ſchaffeſt mir, daß ich dich lieben ſolle/ gib, was du ſchaffeſt, und ſchaffe/ was du wilſt.

§. 2. Auß diſer Liebe iſt in ihr entſprungen, daß ſie ſtäts in dem Mund und noch mehr in dem Her- tzen führte; nemlich: leyden oder ſterben. Sie wolte nemlich ihrem gecreutzigten Liebſten, der ih- rentwegen ſo vil erlitten, gleich ſeyn. Diſe heili- ge Jungfrau hat das Creutz geſuchet, und wir flie- hen es ſo embſig. Sie wolte nicht leben, als daß ſie leyden kunte; wir aber wollen nicht leben, als daß wir uns wohl ſeyn laſſen. Nimm auch du hinfüran diſe 2. Wort dir eigen, und ſage: Leyden, oder ſterben.

§. 3. Sie verlangte alsdann nicht mehr das Le- ben zu haben, wann ſie keine Gelegenheit mehr zu leyden hätte, ſondern begehrte aufgelöſet zu werden, deſſen zu genieſſen, zu welchem allein all ihr Verlan- gen gerichtet war. Biſt auch du alſo beſchaffen, daß du deß Todts begierig ſeyeſt? gewißlich nicht: dann du bildeſt ihn dir ein, als ein End deiner Glückſeeligkeit, und einen Anfang deines Leydens, weil du dich nemlich mit der Welt erfreuet haſt.

Aber unrecht: das End-Urtheil GOttes, und nicht den Tod, welchem du doch nicht entgehen kanſt/ muſt du förchten; wilſt du aber auch deinen Richter einmahl nicht förchten, ſo lebe fromm. Non timent, quod evadere nemo poteſt. Tertull. Dann den Tod, der dir nothwendig muß auf den Halß kommen, haſt du, als ein unumgängliche Sach nicht zu förchten.

Begierd zu leyden.

Bette für den H. Orden der Carmeliter.

Gebett.

ERhöre uns, O GOtt unſer Heyl! daß/ gleichwie wir ob der H. Jungfrau Thereſiæ feyerlichen Geburts-Tag uns erfreuen, alſo von der Speiß ihrer Himmliſchen Lehr ernähret/ und zur inbrünſtiger Andacht mögen geführet und unterwiſen werden. Durch &c.

---

16. Weinmonat.

H. Gallus Abbt.

Weil du lau/ und weder kalt/ noch warm biſt/ will ich dich von meinem Mund außwerffen. Apoc. 3.

DEr H. Gallus ein Jünger und Tugend-Nachfolger deß H. Columbani hat ſich in eine finſtere Höle verzogen/ in diſer traff er einen Bären an, welchen, nachdem er ihn geheiſſen, Holtz zu tragen/ er auch ſolchem Befelch gehorſamlich iſt nachkommen, er endlich gar von dannen verwiſen. Er erledigte deß Hertzogen Gunzons Tochter von dem leydigen Teuffel/ mit welchem ſie be-

beſeſſen war: diſem zu Danck bott ihm bemeldter Fürſt das Biſtumb Coſtnitz an, welches er aber großmüthig abgeſchlagen: Andere wenigere Geſchenck aber, welche ihm gleicher maſſen anerbotten wurden, nam er zwar an, theilete ſie aber auf der ſtatt unter die Arme aus.

Betrachtung
Von der Lauigkeit deß Geiſtes.

§. 1. Lau wird der jenige genennet, welcher noch warm, noch kalt iſt: der zwar keine Todſünd zu begehen ſich getrauet, dieweil er die Höll förchtet; beynebens aber, vor läßlichen Sünden ſich zu enthalten, keine Bemühung anlegt. Ein ſolcher lau Geſinnter verrichtet/ zu was er ſchwerlich verbunden iſt, aber mit Nachläßigkeit: er ſagt, ihm ſeye genug, daß er eine Stell hinter der Himmels-Thür finde: mit einem Wort, er befridiget ſich, wann er denjenigen nachkommt, deſſen er ohne Todſünd nicht entbehren kan. Findeſt du dich nicht unter diſer lauen Zahl? mit was Sorgfältigkeit befleiſſeſt du dich in deinen Wercken GOtt zu gefallen? bemüheſt du dich auch die geringſte Fehler zu vermeyden?

§. 2. GOTT bedrohet einen ſolchen Menſchen, ihn von ſeinem Mund herauß zu werffen: er verderbet ihm den Magen: ja er übertraget mit grösserer Gedult eine Schmach von einem Menſchen, der ſich GOtt gantz nicht achtet, als eines ſolchen, welcher angeſehen ſeyn will, er ſeye ein Freund, und Gnaden-Kind GOttes, und beyneben ſolchen Nahmen mit der That verheelet. Er könte Gutes thun, und thut beyneben ſolches nicht: er hat Liecht und Gna-

den genug, bedienet ſich aber derſelben nicht. Höre, was von dergleichen der H. Ambroſius ausſage: Qui calorem fidei non habet, tolerabilius ei fuerat fidem non accepiſſe, quàm neglexiſſe. Es iſt erdultiger / den Glauben gar nicht haben, als demſelben mit anſtehendem Eyffer nicht gemäß leben.

§. 3. Wann du in einem ſolchem halb warm, und halb kalten Stand dich befindeſt, ſo unterſuche dich ſelbſten, ob du einmahl ein recht eyfrig frommes Leben geführet, und von demſelben nachgelaſſen, oder ob du in ſolcher Langſamkeit deß Geiſtes einen beſtändigen Trab ſeyeſt fort gezottelt, biß du einmahl recht andächtig geweſen, ſo wirſt du frey rund bekennen müſſen, daß vilmehr Vergnügung in dem ſeye, wann man ſich GOtt mit gantzem Hertzen ſchencket, als wann man ſolches zertheilend halb GOTT übergibet, und halb der Welt anhänget. Urſach deſſen ligt an dem Tag: dann dieweil du dich GOTT nicht gantz ergibeſt, ſo genieſſeſt du deß Göttlichen Troſts nicht: dieweil dich auch anderen Theils die Forcht der Höllen noch in dem Zaum haltet, ſo magſt du auch der Welt-Freud nicht unverhinderet genieſſen, ſitzeſt alſo zwiſchen Thür und Angel. Biſt du aber aus deren unglückſeeligen Zahl, welche niemahlen verkoſtet haben, was da ſeye GOttes Gemeinſchafft genieſſen, ſo ermuntere dich um GOttes willen, und erfahre die Freud deren, die ſich ihm gantz ergeben. Totum te exigit, qui totum te redemit. S. Aug. GOTT hat dich gantz erkauffet, GOtt will dich gantz ſein haben.

Eyffer deß Geiſtes.

Bette für Zunemmung der Andacht.

Gebett.

VErleyhe uns, O HErr! daß uns durch die Fürbitt deß H. Abbts Galli geholffen werde/ auf daß was unſere eigne Verdienſt nicht vermögen / uns durch ſeine Fürbitt geſchencket werde. Durch 2c.

---

17. Weinmonat.

H. Andreas von Creta.

Ehret alle/liebet Brüderliche Einträchtigkeit/ förchtet GOtt/und gebet dem König gebührende Ehr-Bewiſung. 1. Petr. 2.

DEr H. Andreas von Creta begab ſich in einen Geiſtlichen Ordens-Stand: als er aber erfahren, daß Conſtantinus Copronymus der Käyſer beydes den heiligen Bilderen, und dero Verehreren einen gottloſen Krieg angekündet / hat er ſein einſames Leben verlaſſen, ſich von Creta nacher Conſtantinopel verfüget, den Käyſer mit freyem Mund erinnert, was Trang er mit ſeinem unchriſtlichen Anſinnen der Kirchen GOttes anthue. Aber die Höfling verhetzten den Käyſer wider Andream alſo ſtarck, daß er nebſt vil anderen zugefügten Ungemach ihn mit Ruthen auf das grauſambſte zerfleiſchen lieſſe. Als man ihn durch die offne Stadt-Gaſſen führete, hat ſich einer unterſtanden, ihm einen Fuß abzuhauen, nachdeme er dann heilig geſtorben.

Betrachtung

Uber dreyerley Gattungen der Bilder.

§. 1. Erſtlich ſolle man ſeine geiſtliche Obrigkeiten, und alle GOtt-geweyhete Perſohnen anſehen, als außgedruckte Bildnuſſen Chriſti JEſu, ihnen auch, als ſolchen, gebůhrende Ehr beweiſen. Alles, was du ſolchen zufůgeſt, es ſeye Gutes oder Bőſes, nimmet GOtt an, als ſeye es ihm geſchehen, wird ſolches auch, als eine ihm erwieſene Ehr oder Unehr, belohnen oder abſtraffen. Mit was Ehrerzeigung begegneſt du deinen geiſtlichen Vorgeſetzten? Betrachte nicht in ihnen noch ihre von Natur angebohrne, oder durch Fleiß erworbene Gaaben, noch auch ihre Gebrechen und Mångel: Genug ſolle dir ſeyn, daß du bedenckeſt, ſie vertretten gegen dir die Stell GOttes.

§. 2. Verehre auch die weltliche Herrſchafft: Kåyſer, Kőnig, Fůrſten, und dero nachgeſetzte Befelchshaber, und Obrigkeiten/mit einem Wort, alle die Jenige/ welche vermőg tragenden Ambts über dich zu gebiethen haben, angeſehen, daß aller rechtmåßiger Gewalt von dem hőchſtē Obergewalt GOttes herrůhre. Bette vilmahlen fůr ſie: dann ſie ſeynd beſchåfftiget, ihre untergebene Land und Leuth im Frieden zu erhalten, ihnen die Gerechtigkeit folgen zu laſſen, und die vergnůgliche Lebens-Mittel anzuſehen. Um derentwillen du ihnen Zweiffels frey alle Treu/Ehrenbietung und Dienſtleiſtung ſchuldig biſt. Erzeige ihnen ſolche nicht aus Knechtlicher Forcht, ſondern aus Kindlicher Lieb, und dieweil es GOtt dir alſo anbefohlen hat. GOtt ſelbſten hat

ich, dir zu einem Beyſpihl, dem Menſchen-Gehor-
ſam unterworffen: ſolteſt dann du mehr als GOtt
ſeyn? Erubeſce ſuperbe cinis, Deus ſe ſubdit homi-
nibus, tu dominari geſtiens tuo te præponis Auctori.
S. Bern. Beſchäme dich / du aufgeblaßner
Staub; der du GOTT deinem Schöpffer, wel-
cher ſich denen Menſchen untergeben / dich be-
gehreſt vorzuſetzen.

§. 3. So ſeynd auch die Heilige GOttes die voll-
kommneſte, und außgemachte Abbildnuſſen der
Gottheit. Verehre ſie demnach ſowohl in der
Kirchen / als in deiner Behauſung, allwo du deren
Bildnuſſen zu Handen haſt. Beweiſe vor allen
dem jenigen Heiligen, deßen Nahmen du trägſt,
ſchuldige Ehr; erwähle dir über das einen oder mehr
andere, zu welchen dich eine abſonderliche Andacht
trägt, zu denen du in allem deinem Anligen ein be-
ſonderes Vertrauen erzeigen ſolleſt. Abjecta hu-
jus ſæculi figurâ, formam tuam in formam tui reduc
Salvatoris. S. Chryſol. Wirff ihrem Beyſpihl
nach / von dir die Bildnuß diſer Welt, und ver-
ſtelle dich gantz in das Vorbild deines Erlöſers.

Andacht zu den H. Bilderen.

Bette für deine Weltliche Obrigkeit.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt! verleyhe uns gnädiglich, daß wir, die da deines Heil. Martyrers Andreæ Geburts-Tag begehen, durch ſeine Fürbitt in der Liebe deines H. Nahmens geſtärcket werden. Durch 2c.

18. Weinmonat.

H. Lucas Evangeliſt.

Nicht ihr habt mich / ſondern ich habe euch erwählet auf daß ihr hingehet/und Frucht bringet. Joan. 16

Es war der H. Lucas ein berühmter Leib-Artzt, in freyen Künſten wohl geübet, und über das ein vortrefflicher Mahler. Die Jungfräuliche Reinigkeit hat er ſein gantzes Leben-lang unversehret erhalten. Deß H. Pauli, und ſeiner ſchweren Arbeit, war er ein abſonderlicher Mithelffer. Ein Jünger, Evangeliſt, und nach etlicher Meynung ein Blutzeug JEſu Chriſti. Die aller Ehren werthigſte Mutter GOttes / wie nicht weniger der H. Apoſtel Paulus haben ihm das Jenige, welches er in dem von ihm beſchribnen Evangelio zu Papier gepracht / zuvor in die Feder gelegt, welches er auch hernach in Thebaide geprediget. Etliche Geſchichtſchreiber wollen, er ſeye von den Heyden an einem Oelbaum erhänget worden.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Lucæ.

§. 1. Der H. Lucas war ein Evangeliſt; ſolches hat er mit der Feder, und mit dem Wort verkündiget. Dir ſtehet es zu, ſolches ſowohl für dich ſelbſten fleißig zu leſen, als anderen nach Gelegenheit vorzutragen, zum meiſten aber ſolchem gehorſamlich nachzuleben. Kein beſſeres Buch in der gantzen Welt iſt, als das heilige Evangelium. Ein jeder Spruch deſſen iſt genug, dich heilig zu machẽ, wann

du

du ſolches reifflich bedencken wilſt. Es iſt aber von⸗nöthen, daß du in deinem Lebens⸗Wandel erzeigeſt die Wahrheiten, welche in ſolchem enthalten ſeynd, und du wahr zu ſeyn glaubeſt. Man muß an dir vermercken, daß du von Hertzen demůthig, allem Zeitlichen abgeſtorben/ in GOtt gåntzlich und einig verliebet ſeyeſt, wie ſolches dein Heyland dir in dem H. Evangelio anbefohlen hat. Wie hålteſt du dich an deſſen Haufft⸗Reglen? Gedencke allezeit, daß in ſelbigem begriffen ſeye: es diene zu nichts / die gan⸗tze Welt gewunnen haben, beynebens aber ſeiner eignen Seelen Verlurſt leyden.

§. 2. Der H. Lucas war ein unablåßiger Mit⸗arbeiter deß H. Pauli, und in ſeinen Predigen ein ungeſparter Mithelffer. Zu was Geſellſchafften begibeſt du dich? Zu was Gedancken? verlåiten ſie dich? was gute Beyſpihl haſt du von ihnen zu er⸗lernen? wie glůckſeelig wirſt du ſeyn, wann du ei⸗nen guten, und dem H. Paulo in etwas gleichen Geſpannen wirſt angetroffen haben! fůrwahr eine gleiche Geſellſchafft wird dich zu gleicher Heiligkeit unlångſt anfůhren. Hůte dich vor allem, daß du dich bőſer Geſellſchafft entſchlageſt; oder wann du dich in ſelbe eingelaſſen, zertrenne ſie zur Stund, ohne daß du dich főrchteſt, ſolch ůbel zuſammen gefůgtes Band zerriſſen zu haben. Melius eſt ha-bere malorum odium, quàm conſortium. Iſidor. Angeſehen/ es vil beſſer ſeye die Bőſe zum Feind/ als zum Freund zu haben.

§. 3. Es hat der H. Lucas das Glůck gehabt, daß er der erſte geweſen, welcher die Bildnuß der Mut⸗ter GOttes mit Farben entworffen. Wilſt du ſolche lebhafft in dir ſelbſten abcopiren? ſo entwirff nach

dem Exempel deß H. Lucå in deiner Seelen d[ie] Reinigkeit, die Demuth, die inbrůnſtige Lieb g[e]gen deinem Erlöſer, wie du ſolches in der Seel[en] Mariå außgedrucket findeſt. Diſes ſeynd d[ie] Farben, mit welchen ſie ſich ſelbſten, und ihr[en] liebſten Sohn will abgemahlet ſehen.

Nachfolgung Mariå.

Bette fůr gute Auferziehung der Jugend.

Gebett.

VErlenhe gnådiglich, O GOtt! auf daß de[r] H. Evangeliſt Lucas fůr uns bitte, welche[r] zu deines heiligen Nahmens Ehr die Ab[-] tödtung deß Creutzes ſtåtig in ſeinem Leib herumb getragen hat. Durch ꝛc.

---

19. Weinmonat.

H. Petrus von Alcantara.

Ich bin mit Chriſto an das Creutz gehefftet: und lebe nunmehr nicht ich / ſondern es lebet Chriſtus in mir. Gal. 2.

DEr H. Petrus von Alcantara, damit er ſich in den Orden deß Heil. Franciſci unverhinderet begeben konte, hat er alle zeitliche Hoffnung, welche er ſowohl von ſeinem angebohrnen hohen Stammen ererbet, als von ſeinen ungemeinen Ei[-] genſchafften zu gewarten hatte, von ſich geworf[-] fen. In ſolchem geiſtlichen Stand fůhrete er ein Leben, welches dem Seraphiſchen Heil. Franciſco auf daß allernåchſte beyſtimmete. In Gewin[-] nung der Seelen hat er ſich mit höchſtem Fleiß in ſeinen Predigen, welche nicht ſelten mit unge[-] wöhn[-]

wöhnlichen Wunderthaten bekräfftiget waren, wie auch mit höchſtem Nutzen bearbeitet. Die Heil. Mutter Thereſia hatte von ihm eine ſo hohe Schätzbarkeit / daß ſie ſein Leben zu beſchreiben, ſelbſten Hand und Feder angeſetzet. Er ſtarbe in dem Jahr 1562.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Petri von Alcantara.

§. 1. Es befridigte ſich der H. Petrus von Alcantara nicht, mit jenen ſchwären Bußwercken, und Ubertragungen / welche er ſeiner Regel gemäß außzuſtehen hatte, ſondern truge ſolche Lieb zu dergleichen Strengheiten; daß er deren vil mehrere und peynlichere freywillig anf ſich genommen. Fange an dich in dem Jenigen, welches zu Erlangung der Seeligkeit nothwendig iſt, zu überwinden, deinem Beruff gemäß. Uber das ſeye auch freygebig in Annemmung deren, zu welchen du nicht verbunden, verſichert, wahr zu ſeyn, was Tertullian. außſpricht: Quantò faciliùs illicita timebit, qui licita verebitur? Umb wie vil leichter wird der Jenige das, welches verbotten iſt / fliehen, welcher auch von Zugelaßnem ſich enthaltet?

§. 2. Diſes Heiligen Gedancken ſtunden ohne Unterlaß nach, und zu GOtt. Was Hindernuß haſt dann du / daß du dein Gemüth aufs wenigiſt zu Zeiten zu GOtt erhebeſt? Solches, ob du ſebſt wilſt, wird dir auch in Mitten der ſchweriſten Geſchäfftē nicht unſchwer fallen. Opffere alle Stunden GOtt alles auf, ſowohl was du ſelbige Stund zu thun, als zu leyden haſt. Was iſt geſchwinder ge-

ſchehen / als eine Würckung der Lieb gegen GOtt, oder eine wahre Reu und Leyd über deine Sünden üben?

§. 3. Es brannte auch in diſem Heiligen eine ſo entzündete Lieb gegen dem Neben-Menſchen, daß er ſich ſelbſten gantz zu deſſen Bekehrung dargeben hat. Er hat durch ſeinen Fleiß die Reformation und erſte ſtrenge Haltung der Reglen in gantz Hiſpanien in ſeinen H. Orden eingeführet: dann auch hernach durch ſtätig und eyfriges Predigen zu anderer Bekehrung ſich angewendet. Fange gleichfalls du auch von dir ſelbſten an, mache dich heilig, wende dich hernach zu anderen, welche in deinem Ordens-Stand, oder unter einem Tach bey dir leben, auch ſolche fromm zu machen. Dein gutes Exempel aber wird hierinn nachdrucklicher ſeyn, als deine läere Wort. Es iſt vonnöthen daß man von einem Chriſten, und noch vilmehr von einem Geiſtlichen mit Wahrheit ſagen könne, was einmahl Tertullianus von einem Weltweiſen außgeſprochen: Ipſe habitus ſonat: auditur Philoſophus, dum videtur. An ſeiner Kleidung, an allen ſeinen Gebärden ſihet man, daß er der Tugend ergeben ſeye.

Lieb zum Creutz.

Bette für den H. Orden der Reformaten.

Gebett.

O GOtt! der du den H. Beichtiger Petrum mit verwunderlicher Strengheit, und allervollkommneſten beſchaulichen Leben begaben haſt wollen: verleyhe uns gnädiglich, auf daß wir durch ſeine Ver-

Verdienſt dem Fleiſch abgeſtorben, um ſo vil leichter der Himmliſchen Ding fähig werden. Durch ꝛc.

20. Weinmonat.

H. Artemius Martyrer.

Ein jeder / der mich bekennen wird vor den Menſchen / den will ich auch bekennen vor meinem Himmliſchen Vatter. Matth. 10.

Nachdem der H. Artemius die Grauſamkeit deß von dem Glauben abtrünnigen Käyſers Juliani, mit dero er gegen den Chriſten verfahren, zu Gemüth geführet, iſt er vor bemeldten Käyſer getretten, ihm ſeine Grauſambkeit und der Chriſten Unſchuld für die Augen gelegt. Solche Freyheit nun war ſchon genug, daß er von dem Tyrannen für ſtraffmäßig angeſehen wurde: entſetzte ihn demnach aller ſeiner Ehren-Aembter, und befahl ihn auf das grauſambſte zu peynigen. Aber der Welt-Heyland iſt ihm in ſolcher Marter erſchienen / und mit Troſt-vollen Worten angeredet, ſprechend: Dieweil du mich bekennet haſt vor den Menſchen / will ich dich auch erkennen vor meinem himmliſchen Vatter. Nachgehends wurden ihm all ſeine Gebein zerſchmetteret, welches er doch ohne Zeichen einiges Schmertzens ritterlich überſtanden: iſt endlich in Mitten ſolcher Peynen ſeelig verſchieden.

Betrachtung

Von den Göttlichen Tröſtungen.

§. 1. Es hat der liebreiche GOtt die Gewohnheit

 gehabt,

gehabt, daß er beydes, ſowohl die H. Martyrer in ihren Peynen, als die Büſſende in Mitten ihrer Strengheit mit Göttlichem Troſt überfüllet hat. Und diſſes war eine Würckung ſeiner grundloſen Gütigkeit, mit dero er ihnen auch in diſem Leben einen Vorgeſchmack hat geben wollen der jenigen Freuden, deren ſie in dem Himmel zu genieſſen hatten. Wann dir einmahl das Glück widerfahren, daß du in deinem Gebett gleicher Tröſtungen biſt gewürdiget worden, ſo muſt du mir, und dem H. Auguſtino beyſtimmen, wahr zu ſeyn: Meliores ſunt lachrymæ orantium, quàm gaudia theatrorum. Daß die Freud aller weltlichen Ergötzlichkeit ohne Vergleich geringer ſey / als die Jenige / welche in dem Gebett der Uberfluß Göttlicher Tröſtungen mitbringet.

§. 2. Haſt du aber noch niemahl verkoſtet, wie ſüß der HErr ſeye den Jenigen, welche ſeinethalben alle zergängliche Süßigkeit verachtet, ſo fange einmahl an, ſolche zu verſuchen. Wann du aber ſolcher zu genieſſen verlangeſt, ſo iſt nothwendig, daß du alle die Jenige, welche dir die liebkoſende Welt einſchencken könte, verlaſſen müſſeſt: geſtalten es unmöglich iſt, daß du dich zugleich in GOtt / und zugleich in der Welt erluſtigen kanſt: Eines aus beyden muſt du dich nothwendig entſchlagen.

§. 3. Solte es aber auch geſchehen, daß, wann du dich aller zeitlicher Ergötzlichkeit entſchlagen, du dannoch ſolche empfindliche Tröſtungen, welche GOtt mittheilet, oder entziehet, nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen in dir nicht empfindeſt, ſo betrübe dich darumb nicht, dann GOtt hatt die anfäng-

fänglich ſolche mitgetheilet, damit er dich ihm zu dienen behertzt machte; anjetzo aber entziehet er ſie, dieweil du dich deren unwürdig gemachet; entweder durch innerliche Hoffarth, mit deren du dich um ſolcher Gnaden willen überhebet, oder durch Nachläßigkeit, indem du durch ſolche nicht verlangten Fortgang in den Tugenden geſchöpffet. GOtt tröſtet und mißtröſtet dich, beydes zu deinem Nutzen. Durch das eine ermunteret er dich, durch das andere verdemüthiget er dich. Tibi venit, tibi recedit. Venit ad conſolationem, recedit ad cautelam; ne magnitudo conſolationis extollat te. S. Bern. Dir zu gutem kommt, und weicht GOtt von dir ab. Er kommt, auf daß er dich tröſte, er entweichet/ auf daß er dich behutſam mache; damit du nemlich dich ob der Gröſſe der Tröſtungen nicht erhebeſt.

Abtödtung ſeiner ſelbſten.

Bette für Bekehrung der Unglaubigen.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt! verleyhe uns gnädiglich, daß wir, die da deines H. Martyres Artemii Geburts-Tag begehen, durch ſeine Fürbitt in der Lieb deines H. Nahmens geſtärcket werden. Durch ꝛc.

---

21. Weinmonat.

H. Urſula Martyrin.

Ich hab euch anvertrauet einen Bräutigamb/ welcher da iſt Chriſtus JESUS/ euch ihm rein und ohne Macel vorzuſtellen. 2. Corinth. 11.

DJe H. Urſula, eine Tochter deß Königs in Engelland / hat ſich mit 11000. Jungfrauen, ihren Geſpihlinnen, zu Schiff begeben, in Meynung nacher Britanien zu überſetzen, alſo befehlet von Maximo dem Tyrannen, damit ſie ſich mit denen daſelbſten Eingebohren ehelich verbinden ſollen. Aber der Himmel hatte hierin ein anderes Abſehen, ſchickte demnach ein ſtarckes Ungewitter, welches ſie an die Holländiſche See-Küſten zuruck geworffen, allwo ſie denen Meer-Rauberen aufgeſtoſſen. Welche ſich dann unterfangen, ihnen ihre Ehr abzurauben, denen ſie doch alſo ſtarckmüthig ſich entgegen geſetzt, daß ſie ihnen zwar das Leben zur Beuth gelaſſen, die Jungfrauſchafft aber, als welche ihnen lieber als das Leben war, unverſehret an das Geſtatt deß Himmels eingebracht im Jahr 383.

Betrachtung

Uber das Leben der H. Urſulæ.

§. 1. Die H. Urſula munterte ihre HH. Geſpihlinnen auf, ehender das Leben, als den Jungfräulichen Ehren-Krantz zu laſſen, ob ihrem Beyſpiel waren diſe mehr bewöget, als ob den bloſſen Worten: ſeynd demnach alle geſtorben, aber alle heilig, und in ihrer Unſchuld. Erlehrne du hieraus ehender das Leben, welches du mit den unvernünfftigen Thieren gemein haſt, als die Keuſchheit, mit dero du den Heil. Englen gleich biſt, zu verliehren: wie dann auch die Gnad GOttes, welche dich zu einem Freund, und angewünſchten Kind GOttes machen kan. Ergreiffe diſe Grund-Lehr wohl, und trage ſie auch/

nach

nach dem Beyſpihl der H. Urſulä denen vor, mit welchen du zu handlen haſt.

§. 2. Unter eylff tauſenden funde ſich doch eine, dero die Forcht deß Tods, ſich zu verbergen, eingerathen: alſo iſt ſo gar nichts ohne Mangel auf diſer Welt; und kan nicht ohne ſeyn, daß es Aergernuſſen, und Fehler abſetze: auch die heiligſte Geſellſchafften haben unvollkomne Mitglieder untermiſchet. Der Jenige, welcher ſtehet, ſehe daß er nicht falle. Verdemüthige dich. Petrus hat Chriſtum verlaugnet, Judas verkaufft, und doch waren ſie beyde Apoſtlen.

§. 3. Beyneben doch waren unter eylff tauſend nicht mehr, als eine eintzige, welche ſich verborgen. Alſo in denen Geiſtlichen Ständen werden ſich an ſtatt etlicher wenigen Lauen, und Unvollkommenen, ſo etwann darinnen anzutreffen, allezeit vilmehr eyfferige, und vortreffliche Diener GOttes finden. Auch das forchtſame Schäflein, ich will ſagen die H. Cordulä hat ſich von ihrer Mitgeſpihlinnen Exempel angemunteret, deß anderen Tags herfür gethan/und auf der Marter-Bühn den Palm-Zweig darvon getragen. Diſen Vortheil nemblich haben die Jenigen, welche ſich in einer frommen Geſellſchafft befinden, daß man nicht ſo offt falle, oder doch geſchwinder und leichter aufſtehe, ja aus dem Fall ſelbſten angemunteret werde behutſamer und eyfferiger fortzugehen. Biſt du in Gelegenheit oder Gefahr, GOtt offt zu verletzen, ſo haſt du Urſach, ſorgſamb und mit groſſer Behutſambkeit, auf dem Tugend-Weeg fortzugehē. In religione homo vivit puriùs, cadit rariùs, ſurgit velociùs, incedit cautiùs. S. Bern.

S. Bern. In dem geiſtlichen Stand lebet der Menſch heiliger, fället ſeltner, ſtehet behender auf/und wandlet behutſamer.

Liebe die Keuſchheit.

Bette für den Urſuliner-Orden.

VErleyhe uns, O GOtt unſer HErr! daß wir der HH. Jungfrauen und Martyrer Urſulæ, ſamt ihrer Geſellſchafft Sieg-Kräntzlein, mit unabläßiger Andacht verehren/ auf daß, weil wir ſie nach Verdienſt nicht loben mögen, wenigſtens mit demüthigen Dienſt-Erweiſungen ihren Feſt-Tag begehen. Durch ꝛc.

---

22. Weinmonat.

H. Maria Salome.

Begehret/ ſo werdet ihr empfangen/ ſuchet ſo werdet ihr finden/ klopffet an/ ſo wird euch aufgethan werden. Matth. 7.

DIe Heil. Maria Salome hat eine ſo inbrünſtig-groſſe Lieb zu Chriſto getragen, daß ſie ſich in Geſellſchafft der H. Mariæ Magdalenæ und Mariæ der Mutter deß Heil. Jacobi mit und nach Chriſto auf den Calvari-Berg begeben. Sie hatte köſtliche Salben mit ſich gebracht, den Leib deß HErrn zu balſamiren. Mit gemeldten heiligen zwo Geſpaninnen hat ſie ſich Sonntags Morgens frühe zu dem heiligen Grab begeben, und iſt der Urſtänd deß Welt-Heylands von den heiligen Englen verſtändiget worden. Und iſt unſchwer zu ſchlieſſen, ſie müſſe ſonders groſſe Lieb zu dem HErrn getragen haben,

haben, dieweil ſie von ihm nicht gewichen, da ſich die Jünger ſelbſten verzogen haben.

Betrachtung.

Wie man GOtt ſuchen ſolle/ wann man ihn finden will.

§. 1. GOTT muß man ſuchen in allen ſeinen Wercken, dem Vorbild der Heil. Mariä Salome gemäß, welche ihm ihren gantzen Lebens-Lauff über nachgefolget, und ſowohl auf dem Calvari-Berg, als im Grab eyfferig geſucht. Iſt wohl etwas in der gantzen Welt, auſſer GOtt, um welches du dich ſorgſamb bewerben, oder deſſen habhafft zu werden, dich bemühen ſolteſt? alles übriges iſt flüchtig und nichtig, alles übriges iſt dir zu Dienſten/ und nicht, daß du in ſelbigem dein Zihl und Ruheſtatt ſetzen ſolleſt, erſchaffen. Alle Geſchöpff, ſo du dich deren unordentlich gebraucheſt, vermögen anders nicht, als daß ſie dir wahrhafftes Ubel zufügen/oder mit ſcheinbarem Gut verblenden mögen.

§. 2. Diſe heilige Frauen haben ſich in aller Frühe, und ohne Verzug zu dem heiligen Grab begeben/ damit ſie JEſum ſuchten. Folge ihnen nach, und fange gleich mit dem anbrechenden Liecht deiner Vernunfft an, dich gantz GOtt zu ergeben: oder wann je ſolches nicht geſchehen, und du deiner beſte Jahr, zum höchſtem deinem Unglück, der Welt haſt angehänget, ſo ſprich mit dem büſſenden David: O GOtt/ ſeye nicht eingedenck der Verbrechungen meiner Jugend; dann dero Boßheit, und Anzahl alſo groß/ daß ich keinen Tag habe vorbey ſchleichen laſſen / in welchem ich dich nicht

nicht verletzet habe! Ex quo peccare potui; nunquam à peccatis & malis operibus ceſſavi. S. Bern. Von dem erſten Tag an, da ich habe ſündigen können / bin ich von ſündigen und böſen Wercken niemahlen abgeſtanden.

§. 3. Verlangeſt du Chriſtum zu ſuchen, und bey ihm Troſt zu finden, ſo ſuche ihn auf dem Calvari-Berg, und in dem Grab. Suche ihn mit Weinen und Seufftzen, weil du ihn mit unmäßigen Freuden und Freyheit verlohren haſt. Ihr Welt-Liebhaber möget meiner unverhinderet euren Wohluſtbarkeiten nachjagē, ich meines Theils verlange GOtt in Creutz und Leyden zu ſuchen, getröſter Hoffnung, wann ich ihn meine noch kurtze Lebens-Täg über in dem Creutz werde ſuchen / ſo werde ich ihn nach meinem Tod in der ewigen Freud finden: euch laſſe ich gleichwohl bedencken, ob nicht auf euch falle, was Tertull. angetrohet: Si cùm ſæculo gaudeamus, verendum eſt, ne cum ſæculo pariter lugeamus. Wann ihr euch mit der Welt erfreuet / iſt nicht ohne Urſach zu förchten / ihr werdet auch mit der Welt trauren und Leyd tragen müſſen.

Betrachtung deß Leydens Chriſti.

Bette für deine Feind.

Gebett.

ERhöre uns, O HErr unſer Heyland! und gib, daß gleichwie wir uns ob der Glory der Heil. Mariä Salome erfreuen, alſo auch in der Andacht durch ihr Exempel unterwieſen werden. Durch ꝛc.

23. Wein-

23. Weinmonat.

H. Severin Biſchoff.

Du thörichter Menſch / diſe Nacht noch wird man deine Seel von dir abforderen / und weſſen wird alsdann ſeyn alles / was du zuſammen getragen haſt? Luc. 12.

ES lebte der H. Severinus zu der jenigen Zeit, zu welcher auch der H. Martinus gelebt, und geſtorben; deſſen Hintritt ihm von dem Himmel iſt offenbahret worden; wie er dann auch der Englen Geſang, welche bemeldten heiligen Martinum gen Himmel beruffen, gehöret hat. Ein H. Einſidel, der um GOttes willen alles, was er gehabt, ja die gantze Welt verlaſſen, ward, auf ſein Anhalten verſtändiget, der H. Severinus wäre ihm in Gröſſe der Verdienſten gleich vor GOtt. Darauff er ſich nach Cöllen, allwo Severinus Biſchoff war, begeben, und als er ihn, nicht ohne Entſetzung ſahe, wie er herrlich bedienet ſeye, und in einem anſehnlichen Palaſt wohne, hat ihm GOTT geoffenbaret, der H. Severinus ſeye nicht alſo ſtarck mit ſeinem Gemüth an allen ſeinen ſcheinbarlichen Pracht / als er / der Einſidler, an ſein irrdenes Trinckgeſchirr angehefftet.

Betrachtung

Von der Gottſeeligen / und Gottloſen Tod.

§. 1. Kein Menſch iſt auf der gantzen Welt, welchem die Gedächtnuß deß Tods nicht ſolle einen Schröcken einjagen, angeſehen, auch kein Menſch

ſeye, welchem nicht oblige nach ſeinem zeitlichen Hintritt genaue Rechenſchafft zu leiſten, dann kein Menſch vergewiſſet, ob er deß Liebens, oder deß Haſſens vor GOtt würdig ſeye. Der H. Hilarion, der H. Abbt Agathon, ſo vil andere groſſe Heiligen haben ihren Tod mit Schröcken und Zitteren erwartet: biſt du wohl heiliger, als ſolche vortreffliche Büſſende / welche biß in 60. Jahr ihr Leben in der Einöde mit höchſter Leibs-Strenge zugebracht? wiſſe, daß man ſich niemahlen in zu groſſe Sicherheit ſetzen kan, bevorab in einem ſo hochwichtigen Geſchäfft/ welches nur einmahl kan vollzogen werden, ohne, daß man den Schaden mehr ergäntzen kan, und an welchem die ſeelig- oder unſeelige Ewigkeit hanget. Periiſſe ſemel æternum eſt. Einmahl verlohren iſt alles auf ewig hin.

§. 2. Sollet ihr Sünder ernſtlich an den Todt gedencken, ſo wurdet ihr gewißlich alles Zeitliche verachten, und mit allem Ernſt euch die Sorg eurer Seeligkeit laſſen angelegen ſeyn. Du Geitziger, wirſt einmahl ſterben müſſen, und zu was werden dir alsdann alle deine Reichthumen dienen? Du Geiler/ wohin werden deine Wollüſt in dem Rauch verſchwinden? du Hoffärtiger, wohin wirſt du mit deiner auffgeſchwollenen Ehrſucht prangen, was wirſt du alsdann verlangen, was förchten, was dich betrüben? Bedencke ſolches noch bey guter Geſundheit, und richte deine Sachen darnach. O mors, quàm amara eſt memoria tua homini habenti pacem in ſubſtantiis ſuis! Eccleſ. 24. O Tod / wie bitter iſt deine Gedächtnuß einem Menſchen / der allhie alles vollauff hat!

§. 3.

§. 3. Gerechte, und Gottloſe, ihr ſeyet wer ihr wollet, ihr alle werdet in das Hauß der Ewigkeit hinein gehen, ihr werdet alle in die Grub, ſo euch der Tod gemacht, hineinfallen. Alle euere gute Freund; alle eure Haab und Gütter, alle eure Wolluͤſt, alle eure Ehren werden von euch weichen, und in dem Reſt nichts, als ein abſcheuliches, und erſchroͤckliches Grab übrig bleiben. Ihr werdet dahin gehen, ohne daß ihr wiſſet wohin, noch wann, noch auf was für einer Straſſen! ihr werdet dahingehen, aber ohne Hoffnung widerum zuruͤck zu gelangen! diſes iſt das Hauß der Ewigkeit, in welchem aller Ruck-Weeg verleget iſt; da muß man ewig verbleiben. Demnach laſſet euch nichts mehr angelegen ſeyn, als wie ihr wohl ſterbet: dann es unbeweglich bey deme ſein Verbleiben hat: Ibit homo in domum æternitatis ſuæ. Eccleſ. 12. Der Menſch wird in das Hauß ſeiner Ewigkeit eingehen.

Gedencke an den Todt.

Bette für die / ſo in Tods-Nöthen ligen.

Gebett.

Verleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Severini glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

24. Weinmonat.

H. Maglorius Biſchoff.

Traget Sorg / auf daß eure Hertzen von Uberfluß in Eſſen und Trincken nicht überladen werden. Luc. 21.

DEr H. Maglorius, Biſchoff zu Dol in Irrland, pflegte gewöhnlich keine andere Speiß, als Brod und Kräuter zu ſich zu nemmen. An dem Mittwoch und Freytag hat er ſich gantz von aller Speiß enthalten. Er verlieſſe ſein Biſtumb, auf daß er ſich in der Einöde entziehen konte; dieweil aber der gute Geruch ſeiner Tugend ihm die Menge der Menſchen/ ſo ihn zu ſehen begehrten, nach ſich in die Wůſten zoge, war es ſchon an deme, daß er ſich auch von dannen hinweg machen wolte, wann ihn nit das Verbott deß Biſchoffs ſelbiger Orthen darvon abgehalten hätte: zu End ſeines Lebens iſt ein Engel das drittemahl zu ihm komen, ihm die heilige Weeg-Zährung gereichet, und deß nächſt bevorſtehenden Tods vergewiſſet.

Betrachtung

Von der Mäßigkeit.

§. 1. Die Mäßigkeit iſt ein Tods-Feind aller Laſter, und ein Leben aller Tugenden. Sie ſchaffet ab allen Uberfluß, ſo in Eſſen und Trűncken kan begangen werden. Durch ſie ſchelet ſich der Geiſt allezeit mehr und mehr ab von irrdiſchen Sachen: ſie erhält die Reinigkeit, bewahret die Geſundheit, und verſchaffet zu dem Heil. Gebett groſſen Vorſchub, ſintemahl, wie Tertullianus erwähnet, die Mäßigkeit eine Nahrung deß Gebetts iſt. Wie halteſt du dich an diſe Tugend? könteſt du dich nit wohl etlicher Schleckerbiſſen in deinen Mahlzeiten entſchlagen, um alſo der bitteren Galle deines Heylands, die er an dem Creutz auß Liebe gegen dir gekoſtet/ ein Ehr zu erweiſen?

§. 2. Die

§. 2. Die Fräßigkeit iſt herentgegen ein Laſter, deſſen Würckungen geraden Weegs voriger Tugend entgegen lauffen. Sie machet den Menſchen zu dem guten untüchtig, reitzet an zur Unlauterkeit, unterdrucket den Geiſt, daß er ſich durch das Gebett nicht zu GOtt erſchwingen kan. Und der Urſachen iſt geſchehen, daß alle Heilige zu Anfang ihrer Bekehrung ihnen diſes Laſter durch ſtätes Faſten zu beſtreiten ſorgſamiſt haben laſſen angelegen ſeyn: wohl wiſſend, daß das Faſten nicht ſo faſt eine Tugend, als anderer aller Tugenden eine Grund-Säul ſeye. Jejunium non virtus, ſed cæterarum virtutum fundamentum, & ſanctificatio. S. Hieron. **Das Faſten iſt nicht ſo vil eine Tugend / als anderer Tugenden ein Fundament und Heiligmachung.**

§. 3. Dich nun diſes Laſters abzuthun, und die gegen geſetzte Tugend zu erlangen, ſo wiſſe, daß ſich der Leib mit wenigem befridigen laſſe: daß noch der Heiligkeit, noch der Geſundheit etwas nachtheiliger ſeye, als ſich zu vil mit Speiß oder Tranck überladen. Gedencke an die ſtrenge Faſten, mit welcher dir Chriſtus iſt vorgangen, und deſſen Beyſpil ſo vil Heilige alſo eyffrig nachgefolget. Solle es dann billich ſeyn, daß wir unſeren Leib / der nächſter Tägen den Würmen wird zur Speiß werden / alſo zärtlich ernähren, und beynebens unſere unſterbliche Seel alſo wahrloß verſaumen? Terram nutrimus, corpus ſaginamus, animam verò contemnimus. S. Chryſoſt. **Wir ernähren die Erd / mäſten unſeren Leib, die Seel aber verachten wir.**

Mäßigkeit.

Bette für den Friden.

Gebett. Wie zu End der vorigen Betrachtung.

---

25. Weinmonat.

HH. Chryſanthus und Daria Mart.

Seyd nicht ſorgfältig umb das Morgige / der morgige Tag wird für ſich ſelbſten Sorg tragen / dann einem jeden Tag iſt ſeine Boßheit genug. Matth. 6.

DEr H. Chryſanthus und Daria ſeynd einhellig diſes ſchlüßig worden, daß ſie in dem Eheſtand unverſehrte Jungfrauſchafft halten wollen. Nachdem der Tyrann erfahren, daß ſie lieber das Leben laſſen, als die Abgötter anbetten wollen, befahle er, man ſolle Chryſanthum in eine Ochſenhaut eingenähet halten, in dero er auch, ohne Schaden, einen gantzen Tag über verblieben. Dariam lieſſe er in ein gemeines Frauen-Hauß führen: allwo ſie ein Löw vor Schand beſchützet: über welches der Tyrann erzürnet Befehl ertheilet, beyde, die Jungfrau, und den Löwen lebendig zuverbrennen, ſo doch ohne beyder Verletzung fruchtloß abgeloffen: ſeynd endlich ſo wohl Chryſanthus als Daria mit Erden überſchüttet, und lebendig begraben worden im Jahr 284.

Betrachtung.

Wie man den Tag Chriſtlich zubringen ſolle.

§. 1. Den Tag ſolleſt du mit GOtt und dem heiligen Gebett anfangen, denſelbigen mit Durchſu-

chung deines Gewiſſens beſchlieſſen. Niemahlen, wo möglich, ſolteſt du die heilige Meß täglich anzuhören, außlaſſen: auch etwas weniges in einem geiſtlichen Büchlein abzuleſen; dann nicht weniger eine aufs wenigſte kleine Andachts-Ubung zu der Mutter GOttes dir angewöhnen. Wañ dirs Ernſt iſt, wird es dir bey allem diſem nit an Zeit gebrechen, welche du an deine nothwendige Geſchäfft anlegen mögeſt. Wie verhalteſt du dich aber in ſolchen Andachts-Ubungen; wie nutzlich lauffen dir deine Lebens-Täg ab? So offt du befindeſt, daß du ſolchen Tag zugebracht, ohne daß du etwas bedenckliches für GOtt gethan, ſo klage mit weinenden Augen, und ſage: Ach GOtt! es iſt abermahlen ein Tag verſtrichen, welchen ich ohne Nutzen zugebracht/und welcher doch genug wäre geweſen, mich fromm zu machen, und die glückſeelige Ewigkeit zu verdienen.

§. 2. Wann du Morgens aufſteheſt, ſo mache diſen Gedancken: GOtt weiß, ob nicht diſer der letzte Tag meines Lebens ſeye. Wann ich ſolte verſicheret ſeyn, daß der heutige Tag der letzte ſeyn wurde, wie wurde ich nicht ſolchen zubringen? Den übrigen Tag hinüber erhebe dein Gemüth zu GOtt, und ſage ihm zu Zeiten: Mein GOtt! dir ſolle diſe meine Arbeit, diſe meine Gedult geſchencket ſeyn. Gib mir gnädiglich, daß ich diſes, ſo ich unter Handen habe, glücklich, und ohne daß du dardurch verletzet werdeſt, hinauß bringe. Tuum ſit igitur totum id, quod vivo, totus me totum tibi offero. S. Aug. Dein/O mein GOtt! ſolle all mein Leben zugeeignet ſeyn: mich gantz übergebe ich dir.

§. 3. Alle Abend bitte GOtt um Vergebung deiner Verbrechen: Bedencke dich über drey Stuck: Erſtlich, was du diſen verſtrichenen Tag Guts gethan, und was entgegen Ubels. Für das andere, wohin ſeynd vergangen die Wolluſtbarkeiten, ſo ich diſen Tag genoſſen; wohin verſchwunden die Ehrbezeigung, welche ich erfahren? was von allen diſen bleibt mir anjetzo übrig? was entgegen für Troſt bringt es mir, wann ich etwas für meinen GOtt mit Gedult übertragen? Endlich gedencke nicht unmöglich zu ſeyn, daß du diſe Nacht einen Schlaff antretteſt, auß welchem du biß auf den Jüngſten Tag nicht erwachen werdeſt, und man dich in ſelbigem Leylach zu Grab trage, in welchem du ſüßiglich zuſchlaffen gedachteſt. Dann auſſer Zweiffel iſt/ daß ein Tag ſich ereignen werde / an welchem auch dir wird geſagt werden: Subter te ſternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. Iſa. 14. Dein Unterbeth werden die Schaben/ und dein Oberbeth die Würm ſeyn.

Lege die Zeit wohl an.

Bette für die Biſchöff.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! daß die HH. Martyrer Chryſantus und Daria bey dir unſere Fürſprecher ſeynd, auf daß wir ohne Unterlaß deren Hülff erfahren, dero hülffreiche Gutwilligkeit wir verehren. Durch rc.

26. Wein-

26. Weinmonat.

H. Evariſtus Pabſt und Mart.

Wann ihr werdet alles vollzogen haben / was euch gebotten iſt / ſo ſaget dannoch / daß ihr unnütze Knecht ſeyet / weil ihr anders nichts gethan / als was ihr zu thun ſchuldig geweſen. Luc. 17.

DEr H. Evariſtus hat das Glück gehabt, daß er zu Bethlehem iſt gebohren worden. Nachdeme er vernommen, daß er dem H. Anacleto in dem allgemeinen Hirten-Ampt deß H. Petri nachfolgen ſolte, hat er ſich ernſtlich dahin begeben, daß er ſolches nach Würdigkeit verweſen möchte. Die Pfarreyen der Stadt Rom hat er unter gewiſſe Prieſter außgetheilet, welche nachmahls Cardinäl ſeynd benamſet worden. Die heimliche Eheverbindnuſſen hat er verbotten, noch auch geſtatten wollen, daß ein Biſchoff ſein vorgehabtes Biſtthum verlaſſen, und an ein anderes anſtehen ſolte. Hat die Marter-Ehren-Cron darvon getragen im Jahr 121.

Betrachtung

Daß nichts ſeye, welches uns ſolle hochtragend machen.

§. 1. Wollen wir anſehen die ſo genañte Glücks-Güter, als da ſeynd Reichthum, und hohes Anſehen bey den Menſchen, ſo haben wir uns deren nicht zu erheben, dieweilen wir durch ſolche nit beſſer / ja im Gegenſpihl ſie uns nit ſelten Gelegenheit geben, daß wir böſer werden, und was noch mehr iſt, ſo mögen ſie unſchwer hinweg genommen werden. Noch

auch haben wir Urſach/uns unſerer von Natur angebohrnen Güteren zu überheben, als da ſeynd hoher Adel, Schön- und Geſundheit deß Leibs, ein lebhaffter Geiſt: angeſehen, ſolche nur freygebig von Gott mitgetheilte, deiner Seiths aber nit verdiente Gaaben ſeynd, biſt du demnach ihm gebührenden Danck ſchuldig, ohne daß du dich deren überheben mögeſt. Die Zeit und der Tod werden dir alles, was dich vor den Menſchen hochſchätzbar machet, hinweg nemmen: GOTT aber wird von dir genaue Rechenſchafft einforderen von deinen Wercken, und dir anvertrauten Gaaben, wie du dich deren gebraucht.

§. 2. Eben ſo wenig ſollen die hohe Wiſſenſchafften, und gute Künſt, ſo du etwann ergriffen, dein Hertz auffblaſen. Was wurdeſt du wiſſen, wañ ſolcher dein guter Verſtand dir von GOtt nicht wäre gnädiglich mitgetheilet worden? und wann du auch ſchon durch dein ſelbſt eignen angelegten Fleiß zu einem außgemacht-verſtändigen Menſchen biſt worden, ſo wiſſe doch, daß noch unendlich mehr Sachen dir verborgen bleiben, als dero Wiſſenſchafft dir bekannt iſt: und dero Urſachen halber verdemüthige dich; in Bedenckung, daß der allerwenigiſte Teuffel verſtändiger ſeye/als du, ſo geſchickt du dich immer geduckeſt. Die allernutzlichiſte und beſte Wiſſenſchafft iſt, wann du recht erkenneſt, daß du nichts ſeyeſt. Humilitas ſublimioris Philoſophiæ Mater & origo. S. Chryſoſt. Die Demuth iſt eine Mutter und Urſprung der höchſten Weißheit.

§. 3. Gib über das fleißig Obacht, daß du dich deren dir von GOtt mitgetheilten übernatürlichen Gna-

Gnaden nicht überhebeſt, noch auch der Tugend, welche du erworbẽ: dann ſolche deine Eytelkeit für ein unfehlbares Zeichen dienen wird, mit Grund zu gedencken, du habeſt annoch den erſten Staffel der wahren Tugend nicht erſtigen, angeſehen die Demuth auß allen anderen Tugenden die erſte iſt. Und wann du auch alles Gutes wurdeſt gethan haben/ſo auch die gröſte Heiligen geübet/ſo würdeſt du jedannoch geſtehen, daß du nicht mehr geleiſtet habeſt/als du GOtt ſchuldig geweſen. Schließlich, erkenne dich ſelbſten/ſo wird alle Hoffart leichtlich verſchwinden; dann, wie recht der H. Auguſtinus ſagt: Humilitas eſt, ut cognoſcas te. Die rechte Demuth beſtehet eigentlich in deme/daß du dich ſelbſt wohl erkenneſt.

Ube die Demuth.

Bette für die geſambte Cardinäl.

Gebett.

SJhe an/O GOtt! unſer Schwachheit, und dieweil uns unſer eigner Sünden-Laſt beladet/ſo verleyhe gnädiglich, auf daß uns deines H. Martyrers und Pabſts Evariſti Glorwürdige Fürbitt zu Hülff komme. Durch ꝛc.

---

27. Weinmonat.

H. Firmentius Martyrer.

Wir aber als die Stärckere/ſollen die Schwachheit deren/ſo unvermöglich/übertragen/ und nicht ein eytles Wohlgefallen ob uns ſelbſtẽ tragen. Rom. 5.

ES war der Heil. Frumentius als ein noch unmündiges/und von aller Welt verlaſſnes Kind unter einem Baum ligend gefunden worden: ſolch

ſolch armes Weißlein haben die Indianer ihrem König überantwortet; welcher ihn dann hat aufferziehen laſſen, auch ihn, nachdem er ſeine Jahr erreichet, zu ſeinem Geheimſchreiber gemacht. Nachdem erſt erwehnter König mit Todt abgangen, hat ihm die Königin die gantze Reichs-Bürde anvertrauet: in deſſen Verweſung dann er der Chriſtlichen Religion groſſen Vorſchub gegeben: verlieſſe doch endlich diſe ſo einträgige Ambts-Würde, damit er ſich zu Athanaſio begeben möchte, ihn zu erbitten, er ſolte einen Biſchoff nach Indien ſchicken: Aber Athanaſius weyhete Frumentium ſelbſten zum Biſchoff, und ſchickte ihn alſo fort nach Indien, allwo er endlich nach viler müheſamer Arbeit heilig in GOtt entſchlaffen.

Betrachtung.

Von drey Stafflen der Liebe deß Nächſten.

§. 1. Unſere Anverwandte zu lieben verbindet uns zwar das Geſatz der Natur ſelbſten, aber GOTT will, daß wir in ſolcher Liebe nicht ſo vil das Abſehen auf Fleiſch und Blut, als auf Erfüllung ſeines Göttlichen Willens richten. Liebe ſie derohalben, dieweil, und wie GOTT ſie will von dir geliebet haben. Bezeige ihnen diſe deine Zuneigung in Außwürckung ihrer Seeligkeit, als vil dir immer möglich; wie auch in gedultiger Ubertragung ihrer Mängel und Fehler, dann ſolches erforderet eine Chriſtliche Liebe gegen ihnen von dir.

§. 2. Ferners verbindet dich die Lieb gegen GOtt, daß du auch die jenige liebeſt, welche dir die Natur nicht hat anverwandet. Was ſolt es Wunder ſeyn,

wann

wann du deine Bluts- und andere gute Freund liebeſt, dann diſes lehret dich die Natur, daß du aber frembde und in ſo weit unbekannte Lieb habeſt, das iſt ein eigentliches Chriſtliches und verdienſtliches Werck; Bevorab aber biſt du verpflichtet, alle Chriſten zu lieben, angeſehen ſie alle deine Brůder ſeynd: alle habt ihr einen Vatter, nemlich GOtt in dem Himmel; alle einen Erlöſer und erſtgebohrnen Bruder Chriſtum JEſum. Digniùs fratres & dicuntur, & habentur, qui unum patrem DEUM cognoverunt. Tertull. Vil bilicher werden die jenige Brůder genennet und geachtet / welche GOtt für ihren Vatter erkennen.

§. 3. Aber ein Chriſt muß ſich noch höher erſchwingen / er muß auch ſeine Feind lieben, und diſes iſt der Staffel / welchen allein ein Chriſt erſteigen kan. Wie ſchwår fållet ſolches, wann man allein die Natur hierum zu Rath ziehet? wie aber, fållet gar nicht ſchwår, wann man ſeine Augen auf dich an dem Creutz für ſeine Feind ſterbenden Heyland wirfft! Nach Auſſag deß H. Greg. de Naz. Iſt es eine gröſſere Sach / ſeinen Feind lieben / als um Chriſti willen ſein Leben auffſetzen. Majus aliquid DEO morte offerens, nempe animi moderationem, inimicorum dilectionem. Der H. Stephanus, dann von diſem redet der heilige Vatter, hat GOtt etwas gröſſeres, als den Tod ſelbſt auffgeopfferet; nemlich die Gedult, und Lieb ſeiner Feind.

Liebe gegen dem Nächſten.

Bette für deine Freund und Anverwandte.

Ge-

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines Beichtigers und Biſchoffs Frumentii glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

28. Weinmonat.

HH. Simon und Judas Apoſt.

Dieweil ihr nicht von der Welt ſeyet/ſondern ich euch von der Welt außgeſchloſſen/darumb haſſet euch die Welt. Joan. 15.

DJe HH. Simon und Judas waren 2. Söhn der Mariä Cleophe. Nach Chriſti Himmelfahrt hat ſich Simon in Egypten, Judas aber in Meſopotamien, das Evangelium zu predigen, begeben. Hernach ſeynd ſie beyde mit einander in Perſien verreyſet, allwo ſie, nachdem ſie vil Heyden bekehret, den Sonnen- und Monds-Tempel zerſtöhret, auch die Teuffel in Mohren Geſtalt auß den Götzen-Templen der Heyden zu weichen gezwungen von dem Volck angefallen, und grauſamer Weiß hingerichtet worden: zwen Schwartzkünſtler, auß dero Anſtifftung die Apoſtlen ſeynd getödtet worden, hat ſelbigen Augenblick ein von Himmel gefallener Donnerſtreich erſchlagen.

Betrachtung.

Uber das Leben der HH. Simon und Judas.

§. 1. Die jenige, ſo GOTT abſonderlich liebet, ruffet Er ihm zu dienen, und er führet ſie von der Welt;

Welt; wie dann in beyden diſen Heiligen erhellet, welche der H. Mariå Cleophe, ſo eine Baaß der ſeeligiſten Mutter GOttes war, Söhne geweſen. Chriſtus liebte ſie inniglich, und kan wohl ſeyn, daß diſe Lieb auf Zuthun und Anhalten Mariå der werthiſten Mutter GOttes, mehriſten Theil in dem Hertzen Chriſti erwachſen: GOtt zwar iſt allein der jenige, welcher dich auß den Welt-Gefahren herauß ziehet, aber du O heiligiſte Mutter! wie vil zehleſt du nicht unter deinen Dieneren, welche du von deinem göttlichen Sohn ſolche groſſe Gnad mit deiner vilmögendē Vorbitt erhalten haſt? Ach meine Seel! verachte die Welt, ſo wirſt du gröſſer ſeyn, als ſie, ſambt allen ihren Reichen und Reichthumen iſt. Qui renunciaverit ſæculo, major eſt honoribus ejus, & regno. S. Cypr. Welcher der Welt den Rucken wendet / iſt höcher als alle ihre Ehren und Macht.

§. 2. Die Welt hat die 2. HH. Apoſtel verfolget / ja gar umb das Leben gebracht, dieweil ſie nehmlich durch Verkündigung deß Evangelii ihre, der Welt, Grund-Sätz beſtritten. Apoſtoliſche Månner, ihr ſeyet, wer ihr immer wollet, machet euch nur keine andere Rechnung, als Verfolgung werde allezeit eurer Mühe und Arbeit zum Lohn werden. Ihr haſſet die Welt, müſſet euch derohalben nicht frembd vorkomen laſſen, wan ſie euch mit gleicher Müntz bezahlet; ja im Gegenſpihl erfreuen euch vilmehr deſſen, dann ſolches ein gewiſſes Zeichen, daß ihr GOTT angenehm ſeyet, wann ihr gottloſen Menſchen mißfallet. Die Welt liebet ihres

ihres gleichen, und ihre Freund / aber nit ihre Feind und Verfolger.

§. 3. Gleichwie aber in diſen Heiligen Gebrůderen noch Trohungen, noch Schmähungen, noch Torment, noch der Tod ſelbſten ſo vil vermöget, daß ſie ihren brennenden Seelen-Eyfer hintertreiben konten, alſo můſſen ihre heroiſche Nachfolger anderſt nicht gedencken, als ſie werden nichts wichtigers, die Ehr GOttes betreffendes, jemahl antretten, in welchem ſich nicht die Welt einen Stein in den Weeg zu legen befleiſſen werde. Sie aber můſſen unbeweglich ob dem gefaſten heiligen Vorhaben ſtehen, es gefalle, oder mißfalle der Welt; in verſicherter Hoffnung, den Handel nach erwůnſchtem Verlangen hinauß zubringen, GOtt wird in ihnen zu ſeiner Zeit obſigen: nichts ſolle ſie betrůben, wann ſie ſchon denen mißfallen, welche GOtt ſelbſt verworffen, und als einen Gegenſatz ſeines gerechten Zorns geſetzet hat. Diſpliceamus ergo his, & gratulemur nos iisdem diſplicere, quibus & DEUS diſplicet. S. Paulin. **Was ligt uns daran / daß wir den jenigen mißfallen, welchen GOTT ſelbſt nicht gefället.**

Verachtung der Welt.

Bette für Bekehrung der Indier.

Gebett.

O GOtt! der du uns durch die HH. Apoſtel Simon und Judas zur Erkanntnuß deines heiligen Nahmens gebracht haſt, verleyhe uns gnädiglich, auf daß wir mit Zunemmung in der Tugend ihre ewige Glory preyſen, und durch ihr Lob in den Tugenden zunemmen. Durch 2c.

29. Weinmonat.

H. Narciſſus Biſchoff.

Das jenige/ was ſonſten an GOtt von den Menſchen nicht kan erkennet werden/ wie auch deſſen ewige Allmacht und Gottheit/ wird auß denen von ihm erſchaffenen Sachen erkennet. Rom. 1.

DEr H. Narciſſus, Biſchoff zu Jeruſalem, war mit einer Wunder-groſſen Gedult begabt. Drey, ſo ihm häßig waren, haben ihn fälſchlich angeklagt, und ihre ungegründete Anklag mit einem gleichfalſchen Ayd bekräfftiget. Der erſte hat ſich verſchworen, daß er wolle lebendig verbrennet werden, wann er auſſer der Wahrheit etwas angebe; der andere wünſchete ihm ſelbſten eine ſchwäre Kranckheit über den Halß, im Fall ſeine Auſſag ſolte ungegründet ſeyn; und mit gleichem Beding wolte der dritte ſeiner Augen beraubet ſeyn. Der H. Narciſſus, ohne daß er ſich verthädigen wolte, hat ſich in ein Einöde verzogen. Aber GOtt hat ſich ſeiner Unſchuld angenommen, dann er zween ſeiner Ankläger mit von ihnen ſelbſten anerbottner Straff abgeſtraffet; der dritte aber in Anſehung deſſen, was mit ſeinen Geſellen vorbeygangen, hat ſo groſſe Reu über ſeine Mißhandlung gewonnen, daß er ſo vil Buß-Zäher vergoſſen, biß ſie ihm das Geſicht genommen.

Betrachtung

GOtt ſolle man in ſeinen Geſchöpffen Wunder-ſchätzen.

§. 1. Die Weißheit GOttes, ſo auß der ſchönen Ordnung und Zuſammenfügung aller Ge-

ſchöpff erſcheinet / ſolle uns billich in höchſte Verwunderung bringen. Betrachte den ſo mannigfältigen Unterſchied der erſchaffenen Sachen; die Veränderung der Zeiten, ſo vil Wunder-würdiges, welches ſich ſo wohl in dem Himmel, als auf der Erden und Wäſſeren begibt, ſo wird man bekennen müſſen, ſie ſeyen lauter hoch-ausruffende Stimmen der Göttlichen Weißheit. Unter diſen aber ſo vilen/ ſo unterſchiedlichen Geſchöpffen GOttes, welche alle angeſehen ſeynd, das Lob ihres Schöpffers zu verkündigen, muß ich meiner, auch mit obliegenden Schuldigkeit, nicht vergeſſen, als der ich auch eines aus ihnen bin. Sie alle ſeynd erſchaffen, mir entweder zu dienen, oder mich zu unterweiſen, wie ich GOtt dienen ſolle. Omne iſtud, dum præbet miniſterium, præbet exemplum. Eucher. Alles / was erſchaffen / indeme es mir dienet/ lehret es mich/ wie ich GOtt dienen ſolle.

§. 2. Die unendliche Gütigkeit GOttes gegen uns erhellet aus deme, daß er ſich nicht befridigen laſſen, daſſelbige beyzuſchaffen, welches uns unumgänglich nothwendig, ſondern auch, welches uns das Leben mit Freuden hinaus zu bringen, verhülfflich iſt. Wir wollen uns entgegen auch gegen dem ſo freygebigen GOtt alſo verhalten, daß wir ihm nicht allein das jenige, ſo er von uns als ſchuldig und nothwendigen Dienſt erforderet, ſondern alles, was ihme angenehmes, zu leiſten in unſerem möglichen Gewalt ſtehet, abfolgen laſſen. Er wird uns die Arbeit nicht ohne Lohn, ja ohne hundertfältige Belohnung laſſen. Niemand verliehret/ der gegen GOtt freygebig iſt.

§. 3. Die

§. 3. Die Allmacht GOttes laſſet ſich in allen Geſchöpffen wunderbarlicher Weiß verſpühren: alle ſeynd ſeiner Göttlichē Anordnung gehorſambſt unterworffen: ſo ihm gefallet, handlen ſie auch wider ihre von Natur angebohrne Neigung, keine iſt aus allen, welche ſich ihm widerſetze. Du meine Seel! wie lang wilſt du dich dann deinem GOtt widerſpänſtig erzeigen? Liebe die erſchaffne Sachen in ſo vil, daß du mit dero Lieb ihrem Schöpffer nit zuwider handleſt. Gebrauche dich, aber nicht mißbrauche diſe zeitliche Güter, wann du anderſt der Ewigen nicht wilſt verlurſtig gehen. Diſce in creatura amare Creatorem, ne teneat te, quod ab illo factum eſt, & amittas eum, à quo ipſe factus es. S. Aug. Erlehrne in dem Geſchöpff den Schöpffer lieben, laſſe dich das jenige, welches erſchaffen/ von ihm nicht abhalten, auf daß du nicht den jenigen verliehreſt / welcher dich ſelbſten erſchaffen.

Lieb GOttes.

Bette für Bekehrung der Ketzer.

Gebett.

VErlenhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Narciſſi glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

30. Weinmonat.

H. Lucanus Martyrer.

Durch vil Creutz und Leyden müſſen wir in das Reich GOttes eingehen Act. 14.

DEr H. Lucanus hat ſich von Bourdeaux nach Paris begeben, umb alldorten das Evangelium zu predigen, und die Bekehrungs-Arbeit, ſo der H. Dionyſius alldorten angefangen, fortzuſetzen: Aber der Stadthalter Antonini deß Kåyſers hat ihn greiffen, und in die Gefångnuß ſetzen laſſen, mit Antrohung deß Todts, wann er die Abgötter nicht anbetten wurde: deſſen dann der H. Lucanus nur geſpottet, auch deßwegen enthalſet worden. Nachdem ſolches geſchehen, hat der H. Martyrer ſein abgeſchlagnes Haupt in ſeine Hånd genommen, ſolches einen guten Weeg weit getragen, und hierinn dem H. Dionyſio, ſo ihm mit gleichem Exempel vorgangen, nachgefolget.

Betrachtung

Es muß gearbeitet ſeyn den Himmel zu gewinnen.

§. 1. Laſſet uns nicht ſelbſten ſchmeichlen, und hinter das Liecht führen; den Himmel zu gewinnen, braucht es Schnauffen und Schwitzen: es gilt eine ewige Ehren-Cron, es liget der Gewinn oder Verlurſt eines unendlichen Reichs daran: allda findet man keinen Faulen, keinen Zaghafften; alle ſo darinnen, haben es mit gewaffneter Hand, und in der Fauſt geführten Degen an ſich gebracht, und erkrieget. Gedencket nicht, daß diſes Leben eine Zeit deß Fridens und Ruhe ſeye, ſondern vilmehr ein ſtåter Kampff-Platz. Chriſtus unſer Feld-HErr hat uns den Weeg mit blutigen Fußſtapffen bezeichnet hinterlaſſen. Die Außerwählte, alle, ſo ihm biß dahin nachgefolget, haben Blut, Schweiß,

und Zäher darauf vergoſſen. Wollen wir ſo hinläßig und faul ſeyn, daß wir auf dem jenigen rauhen Weeg, auf welchem unſere ſo hochſchätzbare Vorfahrer über Diſteln und Dörner gangen, begehren auf Roſen, und Händen getragen zu werden?

§. 2. Wollen wir bedencken die Hochheit GOttes, deme wir allen Dienſt ſchuldig ſeynd, betrachten, wie vil der Freuden-volle Himmel werth ſeye, und wie vil ſich unſer Heyland, ſolchen uns aufzuſperren habe koſten laſſen, ſo werden wir unſchwär erachten mögen, wie wenig alles das jenige ſeye, was wir zu leydē haben. Einen Augenblick leyde ich, uñ entledige mich hiemit von einer peynlichen Ewigkeit, erwerbe mir zugleich eine ewige Seeligkeit. Quod tribulationis ſuſtines, momentaneum eſt, quod gloriæ præſtolaris, æternum eſt. Petr. Dam. Das jenige ſo allhie beſchwäret/ verſchwindet, was ich aber erwarte/ währet ohne End.

§. 3. Was müſſen nit die Welt- und Teuffels-Martyrer ſich koſten laſſen gegen deme gerechnet/ was GOtt von ſeinen Dieneren erforderet? bedencke, was ſich koſten laſſe ein Soldat, das flüchtige Kriegs-Glück zu erjagen? Ein Kauffmann, um reich zu werden, in wie vil Gefahren ſtecket er ſich, nit zu erarmen. Ein verliebter Buhler, wie bearbeitet er ſich nit, ſeinen unſinnigen Begierden ein Vergnügen zu finden? was übertragt ein Höfling nit, ſeines Fürſten unbeſtändige Gnad zu überkommen? Ja gehe nur in dich ſelbſten; wie vil Arbeit muſt du daran ſtrecken, biß du deiner Eytelkeit oder böſen Gelüſten ein Vergnügen ſchaffeſt? wann wird

einmahl die Zeit kommen, in welcher du ſo vil für GOtt, als für die Welt; für deine Seel, als um deinen Leib beſchäfftiget ſeyeſt?

Sorgfältigkeit ſeines Heyls.

Bette für die/ ſo in einer Todſünd behafftet ſeynd.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOtt! verleyhe uns gnädiglich, daß wir, die da deines Heil. Martyrers Lucani Geburts-Tag begehen, durch ſeine Fürbitt in der Lieb deines H. Nahmens geſtärcket werden. Durch ꝛc.

---

31. Weinmonat.

H. Quintinus Martyrer.

Ihr rechtfertiget euch vor den Menſchen/ GOtt aber ſihet das Hertz an / und was hoch ſcheinet vor den Menſchen / iſt ein Greuel vor den Augen GOttes. Luc. 16.

ALs der H. Quintinus das Evangelium in der Picardy predigte, iſt er, wiewohl ein Römiſcher Burger von Rutrovato gefänglich angehalten worden. Nachdem man ihn mit Ruthen hart gezüchtiget, iſt er abermahl wohl gefäßlet in den Kercker geführet worden. Ein Engel aber, von GOtt geſendet, hat ihm nicht allein ſeine Wunden geheylet, der Banden entlediget, ſondern auch nach eröffneter Gefängnuß freyen Außgang gemacht: Auf welches er dann unerſchrocken auf offentlicher Gaſſen und Straſſen geprediget, bey die 600. Perſonen zu Chriſto bekehret, und dieweil der Tyrann nach vergeblich-angewendten unterſchidlichen Peynigungen, die Hoffnung, ihn zu verkehren, verlohren, iſt er durch den Schwerdt-Streich hingerichtet worden.

Betrachtung
Von der Gleißnerey.

§. 1. Wann man die Wahrheit recht bey dem Liecht beſehen will, ſo findet ſich, daß der mehrere Theil der Menſchen ſich bemühe mehr für Chriſten angeſehen zu werden, als ſolche in der That ſelbſten zu ſeyn. Das äuſſerliche will man behaupten, und iſt ſorgfältig denen Menſchen ein ſcheinbares Vergnügen zu geben, wie man aber GOTT, der das Innerſte ſihet, wie man ſein eignes Gewiſſen befridige, daran ligt uns wenig Sorg. Wir ſeynd Schein-Heilige, dabeynebens, unſere Seel voller Unordnung ſtecket: was Elend iſt aber diſes nicht? GOtt beobachtet uns, wie wir in uns ſelbſten, und nicht in anderer Menſchen Augen ſeynd. GOtt iſts, und nicht die Menſchen, von welchen wir das End-Urtheil zu erwarten haben. Nicht ihn, ſondern uns ſelbſten betrügen wir.

§. 2. Und was ſucheſt du durch ſolche herfür gebutzte, und auf den Kauff gerichte Andacht? du wilſt nemlich hiemit eine Hochſchätzung bey den Menſchen erwerben: was Gewinn wirſt du aber hierinn haben, wañ dich beyneben GOtt verachtet, und nichtswerthig ſchätzet? bey ſolchem Leben iſt vonnöthen, daß du deinen eignen Gelüſten Abbruch thueſt, und alles das Ungemach übertrageſt, welches die wahre Diener GOttes in ihrem ſtrengen Buß-Leben erfahren, beyneben aber empfindeſt du weder die innerliche Tröſtungen in diſem, und haſt auch nicht zu erwarten den Lohn im anderen Leben. Du Gleißner, wie wird dir einmahl an je-

nem Tag zu Gemůth ſeyn, an welchem GOtt alle deine Laſter-Thaten den Menſchen und Englen wird fůr Augen legen.

§. 3. Urtheile keinen Menſchen aus den åuſſerlichen Gebården, dann ſolches betrůget zu mehrmahlen. Es kan leicht geſchehen, daß dir der Allerdemůthigſte fůr hoffårtig vorkomme. GOTT allein ſtehet es zu, die innerſte Geheimnuſſen unſeres Hertzens zu durchſuchen. Lege alles vilmehr zu dem beſten auß, dann alſo wolteſt du, daß auch mit dir geſchehe. Schließlich iſt das nutzlichſte Urtheil, welches du über dich ſelbſten fålleſt: laſſe dich nicht in deren Zahl finden, von welchen der H. Cyprian. ſagt: Damnant foris, quòd intùs operantur; in publico accuſatores, in occulto rei. Sie verwerffen von auſſen das jenige, welches ſie in ſich ſelbſten begehen: ſeynd anderer offentliche Anklåger / in ihrem Gewiſſen aber überzeigte Sůnder.

Fliehe die Gleißnerey.
Bette fůr die Bekehrung der Gleißner.

Gebett. Wie in voriger Betrachtung.

NOVEMBER.

1 Wintermonat.

Das Feſt Aller Heiligen.

Die Heilige GOttes haben durch ihren Glauben die Reich diſer Welt überwunden; haben die Gerechtigkeit geůbet / und alſo den verſprochnen Lohn erhalten. Hebr. 11.

Boni-

BOnifacius Pabſt war der erſte, ſo das Feſt aller Heiligen hat eingeſetzt, als er nemlich den Tempel, ſo allen falſchen Göttern zugewehet war, in eine Chriſtliche Kirch GOttes Mutter, und allen lieben heiligen Martyrern zu Ehren verändert hat. Gregorius der Vierdte hernach machte Anſtalt/ daß an ſolchem Feſt-Tag nicht allein die H. Martyrer, ſondern alle Himmels-Innwohner zugleich ſolten verehret werden. So dann geſchehen im Jahr 844.

Betrachtung

Uber das Feſt aller lieben Heiligen.

§. 1. Das Leben der Heiligen GOttes war voller Müheſeeligkeiten: dann ſie ſeynd entweder von den Tyrannen verfolget, und grauſamlich gemarteret, oder von GOtt ſelbſten, um ſie alſo zu gröſſerer Heiligkeit zu bringen / angefochten worden, oder haben ihren, wiewohl unſchuldigen Leiberen freywillig aufgenommene groſſe Plagen angethan. Wilſt du ihnen nachgehen? ſihe allda iſt der Weeg, welchen ſie gewandlet. Folge ſolchen groſſen Seelen unerſchrocken nach, ſie haben einen eben ſo empfindlichen Leib, obwohl ein gröſſeres Hertz/ als du, gehabt. Non naturæ præſtantioris fuerunt, ſed obſervantiæ majoris; nec vitia neſciêrunt, ſed emendârunt. S. Ambr. Sie waren nicht ſtärcker von Natur/ aber beflißner in Obſicht auf ſich ſelbſten: haben um die Laſter eben ſo wohl gewuſt/ als wir/ aber ſolche embſiger geflohen, oder doch verbeſſeret, als wir.

§. 2. Bemeldte Heilige waren doch bey allem

ihrem Leyden allezeit wohl vergnügt, ja noch Freu-den-voll, dann die Göttliche Tröſtungen, mit denen ihre Seel erfüllet war, hat den meiſten Schmer-tzen der Leiber gemilderet, wo nicht gar hinweg ge-nommen. Sihe ſie an entweder auf offentlichen Peyn-Bühnen gemarteret, oder verborgen in ih-rer Einſame; ſo wirſt du ſie finden, daß ſie in di-ſer gantze Zäher-Bäch / von himmliſchen Troſt entſpringend, von ſich geben: jene aber, auch mit-ten in den wütenden Flammen nur lachen. Dann alſo freygebig iſt GOtt, daß er die völlige Vergel-tung zwar dem Himmel vorbehält, deſſen Vorge-ſchmack aber auch in diſem Leben uns verkoſten laſſet.

§. 3. Wann ſie nun ſo groſſen Troſt auch in diſem Leben empfangen, welches das Orth ihres Elends, und der Kampff-Platz ihres Streits iſt, was groſſe Freuden dann werden ſie in dem Him-mel haben, welches ihr Vatterland, und trium-phierlicher Einzugs-Orth als eigen iſt? Allda werden ſie genieſſen alles deſſen, was ihr Hertz wünſchen und verlangen kan, indem ſie GOtt ein unendliches Gut beſitzen werden: allda wird ent-gegen in Ewigkeit der jenigen Ungelegenheiten die wenigſte nicht ſeyn / deren wir in diſem Leben mit ſo vilen überhäuffet werden. Höre was ſie dir auf die Erden von dem hohen Him̃el herab durch Euſ. Emiſſen. zuruffen: Non hic quæras, quod nullus Sanctorum obtinuit, quod nec Chriſtus hic invenit. Suche nicht / ſprechen ſie, in diſem Leben, was allhie auß allen Heiligen keiner, ja Chriſtus ſelbſten nicht gefunden.

Nach-

Nachfolgung der Heiligen GOttes.
Bette für die Chriſtliche Kirch.

Gebett.

Allmächtiger / ewiger GOtt! der du uns verlyhen haſt, aller deiner Heiligen Verdienſten auf einen Feſttag zu begehen, wir bitten dich, auf daß du uns den verlangten Uberfluß deiner Verſöhnung durch Vermehrung der Fürbitter gnädiglich mittheileſt. Durch ꝛc.

---

2. Wintermonat.

Die Gedächtnuß der Abgeſtorbnen.

Seelig ſeynd die jenige Verſtorbene / welche in dem HErrn ſterben. Apoc. 14.

ES hat auf eine Zeit ein H. Einſidler einen Religioſen, ſo auß Franckreich gebürtig, aufgeſtoſſen; diſen hatte er gebetten / er wolte Odiloni, Abbten zu Cluniac, anzeigen, wie daß ſich die Teuffel über alle maſſen beklagten über ihn, daß durch ſein Zuthun ſo vil Seelen auß dem Fegfeuer erlediget wurden. Diſes nachdem der H. Abbt vernommen, hat er angeordnet, daß in allen Clöſteren ſeines Ordens den nach aller Heiligen, nächſt folgenden Tag, als den anderen deß Novembers, man das Gebett für die arme leydende Seelen anſtellen ſolte: welches dann diſer H. Mann anfänglich für ſeinen Orden allein angeſtellet, nachmahlen aber der Pabſt in der gantzen Kirchen zu halten anbefohlen.

Betrachtung
Von den lieben armen Seelen in dem Fegfeuer.

§. 1. Solche heilige Seelen erleyden erſtlich in dem Fegfeuer die Peyn der Beraubung der Anſehung GOttes, dann dero ſie, ſo lang ſie ſich in ſolchem Orth befinden, beraubet ſeynd. Ach wie iſt ſolche Entſcheidung von GOtt ihnen ſo ſchmertzlich! Ihr höchſter Wunſch und Verlangen ſtehet dahin, daß ſie ſich mit GOtt, ihrem Endzweck, vereinigen mögen, und diſes, ſo wohl von der Natur, als Gnaden-Gaaben dahin angetriben; doch müſſen ſie diſen entbehren: und welches ihnen den Schmertzen noch empfindlicher machet, iſt diſes, daß ſie ſehen müſſen/ ſolcher Auffſchub rühre nur um etlich begangner kleiner Fehler her, welche ſie im Mißbrauch der Geſchöpffen in diſem Leben begangen haben. Bemühe dich durch deine Buß-Werck, ſie von ſo traurigem Stand zu erlöſen.

§. 2. Neben angezognem höchſten Schaden/ ſo empfinden ſie über das die erſchröckliche Peynen deß ſo ſtreng- brennenden Feuers, welches eben nicht milder iſt, als mit welchem die Verdammte in der Höll ſelbſten gequälet werden, angeſehen an beyden Orthen, die Strenge deß Feuers betreffend/ ſich kein Unterſchied findet; auſſer daß die elende Verdammte ſolches ohne Auffhören ewiglich, die heilige Seelen aber auf eine von Göttlicher Gerechtigkeit ihnen beſtimmte gewiſſe Zeit zu erdulten haben: diſe aber magſt du ihnen mit deinem Gebett, Faſten, und Allmoſen-Geben um ein merckli-

ches

ches verkürtzen. Solſt du wohl ſolche Lieb deinen Elteren, die etwan deinetwegen alldorten leyden, deinen Befreundten, deinen Brüderen in Chriſto, ſo dich mit blutigen, ja feurigen Zäheren umb ſolches bitten, abſchlagen können? Beynebens aber gib auch acht, auf deine ſelbſt eigne Schantz; thue Buß in jenem Leben, damit du nicht gezwungen werdeſt / vil Jahr in diſem erſchröcklichen Feuer zu zubringen.

§. 3. Bey allen diſen unbeſchreiblichen Schmertzen ſeynd doch ſolche heilige Seelen wohl zu friden, in Bedenckung, daß ſolches der gerechte Will GOttes ſeye, ſo in ihnen erfüllet wird: ja recht von der Sach zu reden, ſo ermanglet ihnen nicht an Urſach, ſich auch zu erfreuen, alldieweilen ſie eines theils anſehen die Höll, deren ſie entgangen / anderen Theils aber den Himmel, deſſen ſie verſicheret, und ſolchen mit nächſter Gelegenheit anzutretten gewärtig ſeynd. Ihr Chriſten-Menſchen, lehrnet von diſen heiligen Seelen, wie ihr in diſem Leben eure Betrangnuſſen gedultig übertragen ſolt; leydet mit gleicher Gedult, und Hoffnung auf GOtt, wie die arme Seelen deß Fegfeuers. Domine in hac vita purga me, ut poſt hanc vitam igne purgatorio non ſit opus! S. Aug. Ach GOTT reinige mich in diſem Leben / daß ich in dem anderen deß Reinigens durch das Feuer nicht mehr vonnöthen habe!

Andacht gegen den armen Seelen deß Fegfeuers.

Bette für die Seelen deß Fegfeuers.

Ge-

Gebett.

Verleyhe, Allmächtiger GOtt! Erſchaffer und Erlöſer aller deiner rechtglaubigen Diener und Dienerinnen Verzeyhung ihrer Sünden, auf daß ſie durch andächtige Fürbitt / die Vergebung, welche ſie allezeit gewünſchet haben, erlangen mögen. Der du lebeſt ꝛc.

---

3. Wintermonat.

H. Marcellus Biſchoff.

Seelig ſeynd die jenige / welche ihr Gewiſſen in ihren Wercken nicht verdammet. Rom. 14.

Es war der H. Marcellus, Biſchoff zu Paris, nicht minder an Gröſſe ſeiner Wunderthaten / als Höhe ſeiner Tugenden berühmt: ein gantz glüendes langes Stuck Eyſen hat er in bloſſen Händen getragen, ohne daß er darvon verletzet worden. Ein andersmahl hat er Waſſer in Wein, und widerum Waſſer in Balſamb veränderet; ſeinem Vorfahrer in dem Bißthumb Prudentio, ehe als er ſelbſten Biſchoff worden, hat er die verlohrne Red gebracht. Einer ungeheuer groſſen Schlangen / welche täglich zu dem Grab eines Ehebrecheriſchen Weibsbilds zu kommen pflegte, hat er gebotten, allda nicht mehr zu erſcheinen, und ſie hat ihm gehorſamet. Hat gelebt um das Jahr 450.

Betrachtung

Von gutem und böſem Gewiſſen.

§. 1. Keine Freud noch Vergnügenheit findet ſich in der gantzen Welt, welche möge verglichen wer-

werden mit der jenigen, ſo ein gutes Gewiſſen empfindet. Wann du ſolche Freud in dir fühleſt, ſo wird keine Peyn, noch Marter mögen erdacht werden, welche dich betrüben möge: entgegen aber, wann du dero beraubet biſt, wendeſt du dich auf was für ein Seithen du wolleſt, ſo wirſt du niemahlen eine rechte Freud empfinden. Wann du ſchon fälſchlich ſolleſt angeklaget werden, ſo ſtehet dein gutes Gewiſſen da, und entſchuldiget dich: und deſſen Zeugnuß wird mehr Troſt bringen, als wann die gantze Welt für dich gut ſpräche, beyneben aber das Gewiſſen dich eines anderen überweiſete.

§. 2. Entgegen aber züchtiget kein Scharffrichter ſo ſchmertzlich, als das böſe Gewiſſen einen Sünder peyniget. Diſes iſt der Ankläger, diſes der Zeug, diſes der Richter und Hencker zugleich: es beklagt, und überzeugt den Straffmäßigen; es verdammet und züchtiget den Schuldigen: auf was Seithen er ſich immer wendet, findet er ihn auf dem Halß. Gehe er hin, wo er will, traget er ſeine Höll auf dem Rucken, und in dem Buſen. Es hat auf die Hochheit der Perſohnen nicht das wenigſte Abſehen. Es hat angefallen Theodoricos, gegeißlet Nerones, gepeyniget Herodes, und hat ſie mitten unter ihrer Leib-Wacht zitterend gemacht. Nichts iſt, mit welchem es ſich beſänfftigen laſſe, es wird dir biß in die Grub nachgehen, wofern du dich deß Gewichts, mit dem es drucket, nicht entſchütten wirſt.

§. 3. Aber ſolch böſes Gewiſſen ſtirbt mit dir nicht ab, ſondern folget dir auf dem Fuß biß zu

dem ſtrengen Richterſtuhl GOttes nach, vor diſem verklagt, und beſchämt es dich. Ja ſo gar biß in die Höll ſteigt es mit dir hinab. Der gröſten Peinen eine, ſo die Verdammten empfinden, iſt der Wurm deß nagenden Gewiſſens, welcher in Ewigkeit nicht ſterben wird. Verlangeſt du nun ſolchem zu entgehen, ſo handle in dem Leben nicht wider dein Gewiſſen: gib acht, in was Sachen es dich, als ſchuldig, angebe, und thue ihm genug, ſo wird noch in diſem, noch in jenem Leben etwas ſeyn, ſo dich wird betrüben mögen. Nihil jucundius eſt, nihil tutius bonâ conſcientiâ: premat corpus, trahat mundus, terreat diabolus, illa erit ſecura. S. Bern. Nichts freudigers, nichts ſicherers iſt als ein gutes Gewiſſen: laſſe den Leib quälen/ die Welt an ſich ziehen, den Teuffel erſchröcken/ wird es doch allezeit in voller Sicherheit ſtehen.

Erforſchung deß Gewiſſens.
Bette für die Sünder.

Gebett.

Verleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Marcelli glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

4. Wintermonat.

H. Carolus Borromäus.

Ich erkenne deine Werck/ deinen Glauben/ deine Lieb/ deine Hülff gegen den Armen/ und Gedult. Apoc. 2.

Der

DEr H. Cardinal, und Mayländiſche Ertz-Biſchoff Carolus Borromæus hat ſich von Jugend auf gantz GOtt ergeben. Auf einmahl hat er ſo vil unter die Armen außgetheilet, als er aus einem verkaufften Fürſtenthum gelöſet. Sich ſelbſten hat er in Gefahr deß Lebens geſetzet, damit er denjenigen, ſo mit der Peſt behafftet waren, beyſpringen konte. Drey tauſend Arme hat er erhalten, ſo lang die groſſe Hungers-Noth gewähret, und damit er mit ſolchem heiligen Liebs-Werck außlangen konte, hat er ſein Silbergeſchmeid / auch ſeine köſtliche Kleinodien verkauffet. Jährlich hat er ſich 8. Tag ſeinen Geſchäfften entzogen, und iſt ſolche Zeit den Geiſtlichen Ubungen obgelegen. Iſt endlich in dem Jahr 1584. auf einem härinen Buß-Kleyd ligend heilig geſtorben.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Caroli.

§. 1. Diſes Heiligen Liebe ergoſſe ſich über alle Nothdurfften, beydes ſowohl Geiſtlich als Leibliche deren ſo in ſeinem Ertz-Biſtumb ſich befanden. Er hat Spitäler von Grund aufgerichtet, geiſtlichen Ordens-Leuthen Clöſter geſtifftet, der ſtudirenden Jugend Unterkommen verſchaffet. Denen Armen legte er die Hauptſtück Chriſtlicher Lehr ſelbſten aus, und hörte ihre Beichten an. Wie klein herentgegen, und eng iſt dein Gemüth, der du dich in den Schrancken dir allein ſelbſten Guts zu thun inhalteſt; ja ſo gar gehet deine meiſte Sorg allein auf den Leib, ohne daß du dich deiner armen Seelen bekümmerſt. Du ſolleſt wiſſen, daß alle deine Reich-

thumen, welche du als einen einheimiſchen Hauß-Götzen anbetteſt, dir keinen anderen Nutzen ſchaffen werden, als wann du ſie verachteſt, und, um der Liebe Chriſti willen, unter die Arme außtheileſt. Divitiæ pauperem faciunt, ſi diliguntur, divitem, ac beatum, ſi pro Chriſto negliguntur. Gueric. Abb. Wann man die Reichthumen unordentlich liebet, machen ſie einen arm, reich aber machen ſie alsdann, wann ſie um Chriſti willen verachtet werden.

§. 2. Die Liebe zu dem heiligen Gebett hat diſen hohen Prålaten alſo ſtarck an GOtt angehefftet, daß man ihn biß in die 8. Stunden beharrlich aneinander in ſolchem zu Zeiten gefunden hat. Auf eine Zeit hat wåhrenden ſeinem Gebett ein Gottloſer Menſch ein Piſtol auf ihn loßgebrennt, doch hat es ihm durch ſolche Lebens-Gefahr in ſeinem Gebett weitere Verhindernuß nicht verurſachet, als daß er von ſolchem aufgeſprungen, um den Thåter, welchen ſeine Bediente Hand-veſt machen wolten, zu erledigen, und ihm Freyheit durchzugehen, zu machen. O groſſer Heiliger, wie iſt unſer Betten ſo weit anderſt, als das deine, beſchaffen! die mindiſte Mucken machet uns darinnen zerſtreuet, und ſolches abzubrechen. Würdeſt du, meine Seel, auch alſo leicht deinem Todfeind nachgeſehen haben?

§. 3. So vil er nun Liebe gegen GOtt und ſeinen Nåchſten gehabt, alſo vil heiliges Haſſes hatte er gegen ſich ſelbſten. Deſſen geben Zeugnuß ſein ſtrenges Faſten, indeme er ſich ſtåtig geübet, ſeine harte Geißlen, mit welchen er ſich gezüchtiget,

ſeine zu Fuß abgelegte Wallfahrten, mit denen er ſich ermattet: ſeine rauhe Buß-Kleider, welche er angetragen, und zwar das letztere ſo gar biß in ſeinen Tod. Wie halteſt du herentgegen deinen Leib? diſer ſo zart auferzogne, und mit ſo groſſer Menge der wichtigen Geſchäfften überladne Fürſt hat gleichwohl ſolche Strengheiten nicht auſſer Obacht gelaſſen, von welchen du ſo groſſes Abſcheuen trageſt. Was wirſt du ihm einiſt an jenigem groſſen Gerichts-Tag anworten, wann er dich durch ſeinen heiligen Lebens-Wandel anklagen wird?

Ube dich in der Liebe.
Bette für die geſammte Cardinäl.

Gebett.

BEſchütze, O HErr! durch ſtäte Fürbitt deines H. Beichtigers und Biſchoffs Caroli, deine Kirch, auf daß, gleichwie ihn ſeine ſorgfältige Obſicht über ſeine anvertraute Heerd hat glorwürdig gemacht, alſo auch wir durch deſſen Zuthun, allezeit in der Liebe gegen dir inbrünſtig werden. Durch ꝛc.

---

5. Wintermonat.

H. Zacharias.

Dem Jenigen, welcher ſchon hat, wird man noch mehr geben, und er wird überflüßig haben, von dem Jenigen aber, welcher es nicht hat, wird man auch daſſelbige hinweg nemmen, was er ſchon hat. Matth. 13.

DEr H. Zacharias war ein Prieſter in dem alten Geſätz, und iſt beglückſeeliget worden ein Vatter deß Vorlauffers Chriſti, deß Heil.

Joannis deß Tauffers zu werden. Als ihm der Engel deſſen Geburt vorgeſagt, und er langſamen Glauben geben wolte, iſt er zur Straff ſeiner Kleinglaubigkeit ſtumm worden: nachdem es aber dahin kom̃en, daß er dem gebohrnen Kind einen Nahmen ſchöpffen ſolte, hat er die verlohrne Sprach widerum erhalten. Er war über das auch ein Prophet, und hatte zum Lohn, daß er vorgeſagt, Chriſtus werde der Juden König ſeyn/ auch ſein Leben verlohren.

Betrachtung.

Wie man ſich der Gnad / ſo uns GOtt mittheilet, gebrauchen ſolle.

§. 1. GOtt gibt allen und jeden Menſchen genugſame Gnad ſeelig zu werden, wofern ſie ſich derſelben gebrauchen wollen; die Chriſten aber haben noch überflüßigere, als die andere. Dancke GOtt fleißig um ſolche dir verliehene Gnaden, bevorab um den Beruff zu dem Chriſtlichen Glauben/ als der eine Wurtzel iſt und Urſprung viler anderen; und wiſſe beyneben, daß du vil ſtraffwürdiger ſeyn werdeſt als die Heydẽ, im Fall du dich ſolcher wohlmeynend dir verliehener Gnaden mißbrauchen, oder nicht wohl gebrauchen würdeſt. Tantò graviora erunt delicta noſtra, quantò majora ſe oſtenderunt Divina beneficia. Cæſarius. Unſere Verbrechen werden um ſo vil ſchwärer ſeyn/ um wie vil gröſſer die erwiſene Gutthaten geweſen.

§. 2. Man kan ſich aber der gegebenen Gnaden zu unterſchiedlichen Weiſen mißbrauchen: wann man das jenige, zu welchem ſie uns anhalten, entweder

gar

gar unterläſſet zu thun, oder verziehet ihm Gehorſam zu leiſten, oder auch wann man mit Fleiß nicht anhörẽ will das jenige, zu welchem uns das Gewiſſẽ antreibet, daß wir thun oder laſſen ſollen. Erkenne und vernimm wohl die Stimm, mit welcher dir GOtt zu Hertzen redet. Solches aber beſſer zu vernẽmen, muſt du deine Ohren der Welt-Getümmel verſchlieſſen, du muſt die ungeſtũme Sturm-Wind ſo deine ungezähmte Zuneigungen in dir erwecken, zuvor ſtillen, und alſo dann, ſo du die Stimm deß durch ſeine Gnad zu dir ruffenden GOttes vernimmeſt, ſo iſt vonnöthen, daß du ohne Saumnuß folgeſt. Wandere auf dem Tugend-Weeg immerdar fort, als lang du den Tag der Gnaden und deß Lebens haſt, ſpare nicht biß in den Tod, daß du allererſt dorten wolteſt anfangen fromm zu werden.

§. 3. Der Lohn deren, ſo ſich der empfangenen Gnaden fleißig gebrau[illegible], iſt, daß ſie mehrer, und gröſſere Gnaden zu ge[illegible]varten haben, gleichwie im Gegenſpiel die jenige, ſo ſich der ihnen ertheilten Gaaben nicht gebrauchen, zur Straff uñ Schaden auch deren beraubet werden, ſo ihnen GOtt freygebig würde geſchenckt haben. Hüte dich wohl vor ſolchem Unglück, damit dir nicht etwann die empfangene, auch zugleich mißbrauchte Gnad zum ewigen Verderben gereiche. Illa eſt peccati pœna juſtiſſima, ut qui rectè facere, cùm poſſet, noluit, amittat poſſe, cùm velit. S. Aug. Dann diſes iſt ein dem Sünder recht angemeſſene Straff, daß er eineſt, ſo er ſchon wolte / nicht mehr könne etwas Gutes thun / dieweil er, da er wohl hätte können / das Gute nicht hat üben wollen.

Ehrenbietigkeit gegen den Geiſtlichen.
Bette für die Prieſterſchafft.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! auf daß uns durch die Fürbitt der heiligen Zachariä und Eliſabeth geholffen werde, damit uns durch ihr Zuthun das jenige geſchencket werde, was unſer Schwachheit nicht vermag. Durch ꝛc.

---

6. Wintermonat.

H. Leonhardus Beichtiger.

Ich mittheile euch meinen Frieden/ nicht einen ſolchen/ welchen die Welt zu geben pflegt. Joann. 14.

DEr H. Leonardus hat den Hof Clodovái Königs in Franckreich, welcher ſein Tauff-Götten war, verlaſſen, ihm auch vermeldet, daß ein Tag in der Einöde zugebracht, ihm lieber wäre, als tauſend Jahr, welche er bey Hof verzehren müſte. Als er ſich in ſolcher Einſomkeit befunden, hat er durch ſein Gebett eine ihm nothwendige Waſſer-Quelle von GOtt erhalten. Durch eben ſolches Gebett hat er der Gefangenen Band aufgelöſet. Den ihm von bemeld'tem Clodováo aufgetragnen Biſchoffs-Staab hat er beſtändig außgeſchlagen. Starbe im Jahr 559.

Betrachtung

Von der Welt Mühſeeligkeiten.

§. 1. Nichts wolfeileres biethet die Welt an, als Liſt und Betrügereyen. Die Redlichkeit iſt noch bey guten Freunden, noch bey Anverwandten mehr anzutref-

zutreffen; überall ſpiehlet der Betrug den Meiſter. Niemand iſt ſo auffrichtig / welcher nit ſein wahres Gutgeduncken verhelete/ und ſeine Gedancken verborgen halte: alle und jede betten allein ihren eignen Nutzen an, und ſtellen ihm nach. Ihr Geluſt, ihre Erhöhung ſeynd allein, nachdem ſie trachten. Welchen iſt mehr Glauben zu geben / auf welchen muß man nit ein billiches Mißtrauen ſetzen? deſſen allen unangeſehen, bauet man, O mein GOtt! noch auf die Welt, die uns ſo offt betrogen, und auf dich ſetzen wir die geringſte Hoffnung, der du deine geſchehene Verſprechungen allzeit ſo getreulich gehalten!

§. 2. Es findet ſich eben ſo wenig Fried und Ruhe in der Welt. Alles ſtehet in Uneinigkeit, und Verwirrung. Die Menſchen ligen immerdar ſelbſten einander in den Haaren, ja GOtt ſelbſten ſagen ſie den Krieg an: diſen beſtreittet man ohn Unterlaß mit ſchwären Sünden / mit denen er verletzet wird. Ach GOtt! entziehe uns der Unruhe der Welt, und verleyhe uns deinen Frieden, welchen die betrügeriſche Welt noch geben kan, noch will. Haſt du dich auß der Welt begeben, ſo ſihe, daß du die verwicklete Welt-Händel nit mit dir auß der Welt in den Geiſtlichen Ordens-Stand trägeſt. Biſt du aber und verbleibeſt in der Welt, ſo folge den Heiligen nach, welche alſo in der Welt gelebet/als wären ſie auſſer derſelben, dann ſie nit der Welt, ſondern Chriſti Geiſt gemäß ihr Leben angeſtellet haben.

§. 3. Es iſt auch kein wahres Gut in der Welt anzutreffen. Ihre Wohlgewogenheit ſeynd lauter

heimliche Nachſtellungen uns zu hintergehen. Ihre Güter ſeynd nur auf den Schein gericht. Ihre Süßigkeit iſt mit Gallen verbitteret: nicht einer aus ſo vil tauſenden iſt / dem ſie vollkommenes Vergnügen gegeben: je mehr man deren genieſſet, je mühſeeliger machen ſie ihren Beſitzer. Was zu Nutzen dann lieben wir die Welt noch ſo faſt, in dero ſo wenig Glaubens, allwo die Mächtige von dem Neid / die Schlechte von der Mächtigen Gewaltthätigkeit unterdruckt werden! Repudiemus mundum parùm fidum, utrobique ſuſpectum. Subjacet contumeliæ minor, major invidiæ. Eucher. Laſſet uns der Welt gute Nacht ſagen / als die wenig treu / oder doch billich allerſeits verdächtig iſt. In dero der Mindere den Läſterungen / der Höhere dem Haß unterligen muß.

Verachtung der Welt.

Bette für den König in Franckreich.

Gebett.

O GOtt! der du uns mit Jährlicher Begängnuß deines Heil. Beichtigers Leonardi erfreueſt, verleyhe gnädiglich, daß wir deſſen heiligen Wercken nachfolgen, deſſen Geburts-Tag wir begehen. Durch ꝛc.

---

7. Wintermonat.

H. Florentius Biſchoff.

So dein Bruder wider dich geſündiget hat / ſo gehe hin und ſtraffe ihn abſonderlich / in niemand anderes Anweſenheit. Matth. 8.

Es

ES war der Heil. Florentius von einer ſo ungewöhnlich groſſen Sanfftmuth, daß er, als ihm die Jäger ſeinen Rock entzogen, er ihnen nachgeloffen, und das noch allein überlaſſene Beyhel auch nachgetragen. Als ihn der König zu ſehen verlangte, hat er ſeinen Mantel entzwiſchen an einen Sonnen-Strahlen aufgehängt, welcher ihn dann auch getragen. Den wilden Thieren hat er gebotten, und ſie waren ihm gehorſam: deſſen ſich zwar alſo vil nicht zu verwunderen / angeſehen er zuvor ſeiner böſen Anmuthungen, bevorab deß Zorns ein Meiſter worden.

Betrachtung

Von dem Zorn.

§. 1. Betrachte was für Würckungen der Zorn nach ſich ziehe, und alſo wirſt du ſchon ein Abſcheu von ſelbigem gewinnen. Er machet dich dir ſelbſt verdrießlich, indem er dir dein Geſundheit verſtöhret, die Ruhe deines Gemüths und Seelen, dir benimmet. Er verurſachet, daß du deinem Neben-Menſchen überläſtig ſeyeſt: dann niemand leicht gefunden wird, der gern mit einem ſolchen Menſchen zu ſchaffen habe, welchen das geringſte Wort in den Harniſch bringet. Du haſt mit deinen Sünden die Höll verdienet, und warumb ſolteſt du, ſolche außzulöſchen, nicht gern etwas Widriges mit Gedult übertragen wollen? die HH. Martyrer haben Chriſto zu Lieb ihr Leben aufgeſetzt, und warumb ſoll dir ſo ſchwär fallen, ſeinetwegen ein ungleiches Wort zu übertragen? wann du bedenckeſt, daß nichts ohne Willen, oder Verhängnuß GOttes dir Widerwärtiges zuſtehe, ſo wirſt du ohne

Zweiffel allen ſeinen vätterlichen Verhängnuſſen dich mit Gedult unterwerffen. Bona & mala, vita & mors, paupertas & honeſtas à DEO ſunt. Eccl. 11. Gutes und Böſes, Leben und Tod, Armuth und Ehr / iſt alles von GOtt.

§. 2. Wie viel Fehler ziehet nicht der unordentliche Zorn nach ſich? Unbillichkeiten, Läſterungen, Mordthaten, Krieg und Feindſeeligkeiten seynd alle Geleits-Männer deß Zorns. Solchen dann dich zu entziehen, ſo erinnere dich der jenigen Gedult, welche dich Chriſtus gelehret, beydes ſo wohl mit Worten, als mit Wercken. Greiffet dann GOTT alſobald nach Donner-Keulen, ſo bald du ihn verletzeſt? unterfange dich, noch entſchlieſſe dich keiner Sachen, ſo lang du in dem Zorn biſt, ſondern gib Platz, biß er ſich geſetzt.

§. 3. So dich aber je jemand verletzet, ſo verzeyhe ihm mit Liebe und Beſcheidenheit ſolchen Fehler in der Still, nachdem ſich dein Zorn gebrochen. Ungezweifflet wirſt du gutes Gehör bey ihm finden / und ſeine Mißhandlung wird er erkennen. Bemühe dich, mit ihm widerum zu verſöhnen, und im Fall du ihn hierinn widerſetzig befindeſt, ſo ſeye du der beſſere, und der erſte, der nachgibt. Will er hiermit nicht ſich befridigen laſſen, ſo haſt du auffs wenigiſte dem Rath Chriſti hierinn genug gethan, verzeyhe ihm, auf daß du nicht widrigen falls eben auch gottloß werdeſt, wie er. Paſſus es malum? Ignoſce illi, ne duo mali ſitis. S. Aug. Biſt du mit einer Unbild angethan worden / ſo vergib, auf daß du nit auß einem zwey Böſe macheſt.

Sanfft-

Sanfftmuth.

Bette für die / ſo dir Böſes thun.

Gebett.

Verleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Florentii glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

8. Wintermonat.

H. Godefridus Biſchoff.

Wann du ein Allmoſen außgibeſt / ſo thue ſolches verborgen / und der himmliſche Vatter / welcher es auch im Verborgnen ſihet / wird dir den Lohn darum geben. Matth. 6.

Es hatte das Anſehen / GOtt habe den H. Godefridus zu keinem anderen Zihl und End auf den Biſchöfflichen Stuhl erheben wollen, als daß die Arme an ihm einen Troſt hätten. Täglich ſpeiſete er dreyzehen an ſeiner Tafel, wuſche ihnen ſelbſten ihre Füß, und legte ihnen an ſtatt ihrer zerrißnen Lumpen neue Kleyder an. Der Eyfer, welchen er zu ſeiner untergebnen Geiſtlichkeit getragen, war nit geringer, als die Liebe gegen den Armen geweſen. Einmahl hat er einem groſſen Sünder verbotten, zu Oeſterlicher Zeit ſich zu dem Altar, die Oeſterliche Communion zu empfangen, zu nahen / deſſen doch ungeachtet ſich der unglückſeelige Menſch hinzu begeben, und die H. Hoſtia empfangen, welche er doch der groſſen Schmertzen halber, ſo ihn überfallen, alſobald hat zuruck geben müſſen.

Be-

Betrachtung
Von Menſchlichem Urtheil.

§. 1. Richte alle deine Werck, darmit GOtt / zu gefallen, und trage Sorg, daß dir die Eytelkeit nicht allen deinen Verdienſt entziehe. Wann du dein Abſehen allein richteſt von der Menſchen Lob, und dero Gutſprechen zu erhalten / ſo hoffe nur von GOTT keine weitere Belohnung. Du mein HErr und GOtt! biſt mir zum beſten in diſe Welt kommen, dein gantzes műheſames Leben in Arbeit und Betrangnuß mir geſchencket, und zu meinem Nutzen an dem harten Creutz-Holtz geſtorben; alſo dann will ich auch allein deinetwegen leben und ſterben.

§. 2. Laſſe dich die wenigſte Angſt angehen, daß du wolleſt in deinen Handlungen die Menſchen vergnűgen, ſintemahl ſolches Anſinnen in das Werck zu ſtellen eine Unmőglichkeit iſt. Ein jeder hat ſeine eigne Meynung, und wie wolte es ſeyn kőnnen, daß du dich in alle / ſo unterſchiedliche Kőpff ſchicken kőnteſt, unterlaſſe aus allen, ſo dir zu thun obliget / nichts von der Menſchen Reden willen. Wann du ein auf dich geworffnes Spott-Wort nicht űbertragen magſt: wie wűrdeſt du dich hertzhafft genug widerſetzt haben dem Schmeichlen, dem Trohen, und Peynen der Tyrannen?

§. 3. Verhűte aber auch, daß du durch dein Geſpőtt andere nicht von dem Guten abhalteſt: dann hierin wűrdeſt du vertretten das Ambt deß Teufels, GOtt beyneben ſeiner Ehren mercklich berauben, und űber das deinem Neben-Menſchen um einen Staffel der Gnaden, und ewigen Glory, ſo

auf

auf ein beſchehenes gutes Werck erfolget wäre, ſchädlich ſeyn. Wann dich einer vom Guten will abhalten, ſo ſihe ihn nicht anderſt an, als daß er deß Teuffels Apoſtel ſeye, achte ſeiner nichts / thue du Gutes, und laſſe die Menſchen darüber ſingen und ſagen, was und wie lang ſie wollen. Die Heil. Dreyfaltigkeit ſelbſten hat der Ubelredner Zungen nicht entgehen mögen, wie glaubeſt du dann, daß es eben dir anderſt ergehen werde? In bonam partem accipe, O ſancta Trinitas! nec tu ſtultorum linguas prorſus effugiſti. S. Greg. Naz. O H. Dreyfaltigkeit! erlaube mir zu ſagen, auch du ſelbſten haſt der thörichten Menſchen Zungen nicht gar entgehen können.

Aufrichtige Meynung in Wercken.

Bette für die Sünder.

Gebett. Wie in voriger Betrachtung.

---

9. Wintermonat.

H. Urſinus Biſchoff.

Die Liebe iſt nicht mißgünſtig / nicht vermeſſen / noch unbedachtſam. 1. Cor. 13.

DEr Heil. Urſinus iſt von den nächſten Nachkömmlingen der Apoſtlen zu einem Biſchoff geweyhet, und nach Burges geſchickt worden. Nachdem er alldorten den Saamen deß Worts GOttes hat außgeſprenget, iſt er auf Anſtifftung der neidigen Götzen-Pfaffen von dar hinweg geſchafft worden. Welches ihm doch den Muth ſo wenig benommen, daß er widerum in bemeldte Stadt ſich begeben, alldorten offentlich eine

eine Kirch aufgebauet/ ſelbige, wie auch umligende Stådt und Dorffſchafften zwantzig gantzer Jahr lang in Glaubens-Sachen unterwieſen, und ſolches mit ſo unverrucktem Vertrauen auf GOtt, daß auß allen nichts geweſen, welches ihm einige Forcht einzujagen ſtarck genug geweſen wåre.

Betrachtung
Von dem Neyd.

§. 1. Nichts ſoll ein Chriſten-Menſch alſo fliehen, als den Neyd und Mißgunſt; angeſehen, daß in einem mit Neyd angefülltem Hertzen noch Lieb, noch Demuth, noch Ruhe deß Geiſtes einigen Platz findet. Diſes Laſter macht uns zu Feinden GOttes, unſers Neben-Menſchens, ja auch unſer ſelbſten. Und welches in diſem Laſter abſonderlich ſeltſam, ſo fůget es dem Neydhalß mehr Schaden zu, als deme, ſo beneydet wird. Anderer Glůck iſt ihnen ein Spieß in den Augen; ſie werden darůber betrůbt, halten ſich ſelbſten fůr unglůckſeelig, und vermögen doch deme ſo ſie neyden, keinen Schaden zuzufůgen. Quicunque invidus, nullius magis, quàm tuæ ſalutis es inimicus. S. Cypr. Der du dich den Neyd låſſeſt einnemmen, ſolleſt wiſſen, daß du keinem mehr, als deiner eignen Seelen ſchadeſt.

§. 2. Die Jenigen Gůter, ob deren willen einem man kan neydig ſeyn, ſeynd unterſchiedlich. Es gibt Gůter der Seelen und deß Leibs; Gůter, welche man dem Glůck zuzunennen pflegt, und auch Gůter der Gnaden, ſo ſich in unſerem Neben-Menſchen befinden. Was fůr eine groſſe Thorheit nun

aber iſt es, wann man einen neydet von deren Gaaben willen, welche uns der liebe GOtt freywillig hat mitgetheilet, oder welche der Menſch durch ſeinen ſelbſt eignen Fleiß erworbē. Belangend die zeitliche zergängliche Güter/ſeynd ſolche von ſo hohem Anſehen nicht, daß man einen darum neyden ſolle. Verlangeſt du aber die Güter der Gnaden GOttes zu haben, ſo gebraucheſt du, ſolche zu erlangen das allerungereimſte Mittel, wann du neydig biſt, dann ſolcher Neyd iſt eben der Riegel, welchen du der Göttlichen Freygebigkeit vorſchiebeſt.

§. 3. Diſer Seelen Kranckheit nun abzukommen, iſt das beſte Mittel, daß du deren Urſprung und Wurtzel nachſucheſt, in welchem du finden wirſt, du habeſt zu vil Eytelkeit, und zu wenig Liebe. Betrachte über das, wie vil Unluſt und Unruhe, diſes Laſter in dir verurſache, zu wie vilen Sůnden es dich verleite. Es iſt nachtheilig deiner Geſundheit, ſchmåhleret deinen guten Nahmen. Du unſeeliger Menſch! was braucht es deß Neydtragens vil, folge deſſen/den du anneydeſt, Tugenden nach/ ſo iſt die Urſach deß Neyds ſchon aufgehoben: oder ſo du ihm je in der Gröſſe ſeiner Tugenden nicht magſt nachfolgen, ſo erweitere dein Hertz, und erfreue dich, daß dein Mitbruder alſo geſeeliget ſeye, ſo wirſt du dir das jenige, um welches du ihn neydeſt auch eigen machen. Bonos imitare; ſi potes, ſi non potes, collætare. S. Cypr. Mach dich den Frommen gleich, wann du kanſt/kanſt du dann nicht, ſo erfreue dich ob ihrem Glůck.

Liebe gegen dem Nächſten.

Bette für die Neydhälß.

Gebett. Wie in obigen Betrachtungen.

10. Wintermonat.

H. Tryphon Biſchoff und Mart.

Es werden die Engel kommen / und die Gottloſen von Mitten der Frommen abſondern / und ſolche in den Feur-Ofen werffen / allwo ſeyn wird Heulen und Zähnklappern. Matth. 13.

DEr H. Tryphon hat unter ſeiner groſſen Marter eine ſolche Freud / und Frölichkeit ſehen laſſen / daß in Betrachtung deſſen ſich Reſpicius ſein Peiniger ſelbſten zu Chriſto bekehret, und ihm in dem Leyden iſt beygeſellet worden. Uber das hat er auch eine dem Abgott zugethane Jungfrau zu dem Glauben gebracht, indeme er in dero Anſehen das Götzenbild durch Nachdruck ſeines Gebetts zerbrochen hat. Iſt endlich in einen brennenden Ofen geworffen worden, in welchem er ſeinen Geiſt hat ſeelig aufgeben im Jahr 252.

Betrachtung.

Daß in diſem Leben Gute und Böſe untereinander vermiſchet ſeynd.

§. 1. In diſem Leben gehet es alſo untereinander/daß ſich die Guten unter den Böſen vermiſchet befinden, ohne daß man ſie leichtlich außeinander unterſcheiden mag. Diſes hat GOtt der Urſachen halber alſo geſchehen laſſen, auf daß die Böſen durch Beywohnung der Guten ſich beſſeren, die Fromen aber Gelegenheit haben, beydes ihren Seelen-Eyffer und Gedult unter Böſen zu üben, indem ſie ihre Unbillichkeiten übertragen, und ſie zu bekeh-

ren ſich bearbeiten. Verachte ſie nicht, aber folge ihnen auch nicht nach; es kan ſeyn, daß ſie noch höher in dem Himel werden angeſehen werden, als du: es kan auch geſchehen, daß du noch ärger werdeſt, als ſie ſeynd: dann keine Sünd ſo groß iſt, in welche du nicht eben ſo wohl fallen könteſt, wann GOtt ſeine Hülff-reiche Händ von dir abziehete.

§. 2. Gleichfalls iſt in diſem Leben das Gute mit dem Bösen alſo untermenget, daß kein Menſch alſo elend iſt, welcher nicht zu Zeiten von GOtt, oder ſeinem Neben-Menſchen einen Troſt empfinde, und hingegen auch niemand alſo glückſeelig, deſſen Glücks-Sonnen nicht etwan auch von einer Unglücks-Wolcken beſchattet werde. Daß alſo keine vollkommene Glückſeeligkeit in diſem Leben zu hoffen, ſondern die gröſte, deren wir uns zu getröſten haben, iſt diſe, daß wir mit dem zu friden leben, was GOtt will, daß wir haben ſollen. Diſes iſt ein verborgenes Grifflein, allzeit, ſo vil in diſem armſeeligen Leben möglich iſt, glückſeelig zu ſeyn. Pauperes ſunt? pauperie delectantur. Lugent? lugere geſtiunt. Infirmi ſunt? infirmitate lætantur. Salvian. Wann ſie arm ſeynd/ ſo erfreuen ſie ſich ob der Armuth. Seynd ſie betrübt, ſo iſt eben ſolches ihr Wunſch. Erkrancken ſie? ſo verlangen ſie nach keiner Geſundheit.

§. 3. An dem allgemeinen Gerichts-Tag wird es an ein Scheiden gehen, alsdann werden die Gottloſen auß Mitten der Fromen hinweg geſönderet werden, und diſe zwar werden zur rechten Seithen, als Erben deß Himmelreichs geſtellet werden; jene aber, als verdammte Höllen-Bränd

zur Lincken ſtehen. Alsdann werden an dem klaren Tag ligen, ſo wohl der Gottloſen Schandthaten, die ſie begangen, als der Gottſeeligen Unſchuld, mit dero ſie allhie unterlegen. Du Gleißner, was wirſt du alsdann ſagen? Alles Gutes wird der Himmel mit ſich nemmen / und dir nichts anders, als alles Böſes in der Höllen hinterlaſſen / und diſes auf eine gantze Ewigkeit. Seye nun deſſen ingedenck, ſiehe dich vor, ehe ſich die Zeit, welche du noch haſt, in die Ewigkeit verlauffen. Utinam ſaperent, & intelligerent, & noviſſima providerent. Deuter. 32.

Gedächtnuß deß letzten Gerichts.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

VErleyhe / O GOtt! daß wir der H. H. Martyrer Tryphonis, Reſpicii und Nymphæ Gedächtnuß allzeit andächtig begehen, durch dero Fürbitt wir den Beyſtand deiner Vorſichtigkeit über uns empfinden mögen. Durch ꝛc.

---

11. Wintermonat.

H. Martinus Biſchoff.

Wachet / und bettet / auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet / dann der Geiſt iſt zwar willig / aber das Fleiſch iſt ſchwach. Matth. 26.

ALs der Heil. Martinus ein noch ungetauffter Glaubens-Lehrling war, hat er einen Theil von ſeinem Mantel einem Bettler / ſo ihn angeſucht, mitgetheilet: mit ſolchem Kleyd-Stuck behänget / erſchiene ihm Chriſtus nächſtfolgende Nacht

Nacht. Wie er zum Biſchoff erwählet worden, iſt er gantz mit Thränen überrunnen geweſen. Als ihn ſeiner Prieſter einer, Briccius mit Nahmen hart verfolgte, hat er ihn doch nicht von ſich laſſen wollen/ mit Vorgeben, warum er Briccium nicht bey ſich halten ſolte, da doch Chriſtus den Judam übertragen. Als er nun auf dem Todtbeth lage, anerbotte er ſich GOtt noch länger zu arbeiten, wann ſein Volck noch ferner ſeiner vonnöthen hätte. Starbe im Jahr 402.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Martini.

§. 1. Der H. Martinus hatte zu GOtt und denen geweyhten Orthen ſo hohes Anſehen, daß er ſich in keiner Kirchen wolte niderſetzen, gabe auch denen, ſo ihn hierzu anhalten wolten, zur Antwort, man ſolte vilmehr vor ſeinem Richter mit Forcht und Zitteren ſich einſtellen. Mit was Ehrenbietigkeit verhalteſt du dich in der Kirchen, und Gegenwart Chriſti, ſo in dem Altar zugegen iſt? Allda findet er ſich, dein Gebett anzuhören, und dir, was du rechtmäſſig begehreſt, außfolgen zu laſſen/ nicht aber dein ungebührliches Verhalten, und Gottloſigkeiten anzuſehen.

§. 2. Das gewöhnliche Mittel, ſo ſich der Heil. Martinus alle wichtige Händel glücklich hinaus zu bringen, gebraucht, war die Zuflucht zu GOtt durch inſtändiges eyffriges Gebett, und angewendte Strengheiten deß Faſtens, Buß-Kleider, uñ andere Unmildigkeiten deß Leibs. Begehreſt du deiner Geſchäfften gleich glücklichen Außgang? ſo be-

fihle ſie GOtt emſiglich, lege etliche gute Werck hinzu, als da ſeynd Faſten, Allmoſen geben / dann diſe ſeynd die Schlüſſel, mit welchē GOtt das Hertz geöffnet, und er uns beyzuſpringen veranlaſſet wird. Probiere diſes Grifflein, und verlaſſe dich nicht allzuvil auf deine blinde Vorſichtigkeit.

§. 3. Als diſer H. Biſchoff in ſein Todbeth gefallen, hat er noch mit ſo inſtändigem Gebett ſich GOtt befohlen, als wann er noch bey guten Kräfften geweſen wäre: lage auf der Erden, mit Aſchen, und härinem Buß-Kleyd bedecket, und deſſen befragt, antwortete er, ein Soldat müſſe ſterben, die Waffen noch in der Hand haltend. In ſolchem ſeinem Todkampff hat ſich der Teuffel erkühnet, ſich bey ihm ſehen zu laſſen, und ihn zu verſuchen. Es muß halt unſer gantzes Leben hinüber geſtritten, und gekämpffet ſeyn biß in den Tod. Das Gebett und Bußwerck ſeyn die nothwendige Waffen, wann du den Teuffel beſtreiten, und obſigen wilſt: Solche Waffen muſt du niemahlen von dir laſſen/ ſo lang deine Seel ihren Leib bewohnet. Omnes virtutes currunt ad bravium; ſola perſeverantia coronatur, Petrus Bleſ. Alle Tugenden lauffen zwar nach dem Sieg-Kräntzlein, aber die Beharrlichkeit allein wird gecrönet.

Ube dich in der Liebe.
Bette für die Arme.

Gebett.

O GOtt! der du ſiheſt, daß wir auß unſerē ſelbſteignen Kräfften nichts vermögen, verleyhe gnädiglich, auf daß wir durch Fürbitt deines Heil.

Beich-

Beichtigers und Biſchoffs Martini wider alles Ubel bewahret werden. Durch ꝛc.

---

12. Wintermonat.

H. Martinus Pabſt und Mart.

Unterliget nicht in Creutz und Leyden/dann welchen der HErr liebet/den züchtiget Er/und ſtraffet einen jeden/welchen Er für ſeinen Sohn auffnimmet. Hebr. 12.

DEr H. Pabſt Martinus iſt ins Gefängnuß geſtecket worden, durch Befelch deß Käyſers Conſtantii deß Anderen diſes Nahmens, um dieweil er die Ketzerey der jenigen verdammet, welche nur einen Willen in Chriſto behaupten wollen. In ſolchem Loch iſt er 92. Tag angehalten worden, ohne daß er ſolche Zeit einigen Menſchen geſehen; nach diſer verfloſſnen Zeit iſt er in Cherſoneſum in das Elend vertrieben worden, da er keinen anderen Troſt zu erholen gehabt, ohne diſen allein, daß er gewuſt, all ſolches Ungemach begegne ihm umb Chriſti Willen, den er niemahlen auß ſeinem Hertzen gelaſſen. Iſt endlich in ſolcher Verlaſſenheit auß Ungemach, und übler Abwartung, mit dero ihm gepfleget worden, geſtorben im Jahr 654.

Betrachtung
Von der Straff der Sünden.

§. 1. GOtt verfolget die Sünd mit alſo entzündtem Haß, daß keine Straff noch in diſem, noch jenem Leben iſt, mit welcher Er nicht gegen ihr verfähret. In diſem Leben zwar hat uns die Sünd be-

raubet der Gnad GOttes, den heiligen Geiſt hat ſie von uns vertrieben, die Kindſchafft GOttes hat ſie verändert in eine Leibeigenſchafft deß Teuffels. Der Zuſpruch zu dem Himel iſt verlohren, alle Verdienſt, ſo wir durch tugendſame Werck müheſamlich haben zuſammen getragen, ſeynd vernichtet. Und kurtz dardurch zu gehen, ſo ſihet uns GOtt nach begangner Sünd mit ungnädigen Augen, als ſeine Todfeind an, auf welche er alle Pfeil ſeiner gerechten Rachgierigkeit abgehen laſſen will: und in ſo groſſen Jammer bringet uns eine einige Sünd.

§. 2. In der anderen Welt aber wird auch eine einige Todſünd mit der Höllen abgeſtraffet. Iſt ſo vil geſagt: daß der Sünder von dem Himmel außgeſchloſſen ſeye, beraubet eines unendlichen Guts, daß er werde gepeynigt werden an allen Gliederen ſeines Leibs, an allen Kräfften ſeiner Seelen, durch ein Feur, welches Leib und Seel, Gebein und Marck auf das empfindlichſte, und jene Hoffnung deren einmahl in Ewigkeit abzukommen, durchtringen wird. Alſo ſeynd ſchon zur Stund die Teuffel, alſo alle ihnen beygeſellte Verdammte gepeyniget. Und diſes zwar aus gerechtem Urtheil GOttes. Dann wie der H. Greg. anmercket: Voluiſſent ſine fine vivere, ut poſſent ſine fine peccare. Sie wolten ohne End leben, damit ſie ohne End ſündigen könten: Anjetzo hat ihr Leben ein kurtzes End, ihr Leyden eine lange Ewigkeit.

§. 3. Kein gröſſeres Wohlgefallen kanſt du jemahl dem leidigẽ Teuffel erweiſen, welcher aus allen dein abgeſägtiſter Feind iſt, als wann du GOTT verletzeſt, uñ entgegen nichts, welches GOtt, ſeinem

ein-

eingebohrnen Sohn, deſſen heiligſten Mutter, und allen lieben Außerwählten unangenehmer falle, als eben auch die Sünd. Dir ſelbſten aber iſt nichts nachtheiligers, als die Verletzung GOttes. Mich Armſeeligen, warum verliehre ich mich alſo freywillig, der ich mich alſo ſtarck liebe! Warum verletze ich ſo vorſetzlich GOtt meinen HErrn, der ſo vil Lieb zu mir getragen. Warum gefalle ich dem Teuffel, der mich alſo gehaſſet, und ſo vil Ubels zugefüget?

Fliehe die Sünden.

Bette für den Pabſt.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß/ die wir uns ob deß heiligen Martyrers und Pabſten Martini Geburts-Tag erfreuen, auch ſeiner Fürbitt genieſſen mögen. Durch ꝛc.

---

13. Wintermonat.

H. Stanislaus Koſtka Beichtiger.

GOtt iſt getreu/ welcher euch beruffen hat in die Geſellſchafft JEſu CHRJSTJ ſeines Sohns. Corinth. 1.

DEr H. Stanislaus hat das Glück gehabt, daß er von der Mutter GOttes ſelbſten, ſo ihm erſchienen, in die Geſellſchafft JEſu iſt beruffen worden. Zu zwey unterſchidlichen mahlen hat er das Engel-Brod auß den Händen der Englen empfangen. Er iſt von dem End deß Teutſchlands in ſchlechter Kleidung, und zu Fuß, damit er nicht erkennet wurde von ſeinen Befreundten, ſo ihm nach-

nachſetzten, biß gen Rom gereiſet. Die Zeit, welche er im Novitiat gelebet, hat er als ein Heiliger zugebracht: damit ſeine Liebs-Brunſt, welche er zu GOtt getragen, ihm erleydlich wäre, iſt vonnöthen geweſen / daß man ihm naſſe Tücher über das Hertz ſchluge, auß Beyſorg, es möchte ſonſten vor Liebe zerſpringen; welches doch nit geholffen, daß er in ſeiner Jugend von ſolcher Liebs-Flammen nicht verzehret wurde, ſo geſchehen im Jahr 1568.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Stanislai.

§. 1. Es hat diſer H. Jüngling eine unverſehrte, und mehr Engliſch-, als Menſchliche Reinigkeit mitten in den Welt-Gefahren erhalten, und diſes durch eyfferige Andacht zu der Mutter GOttes, durch öffteren Gebrauch der HH. Sacramenten der Buß und deß Altars/ welchen er auch beygefüget die ſtrenge Haltung ſeines Leibs. Gedencke nur nicht, daß du mitten in der Welt die Gnad GOttes, und deine Unſchuld erhalten werdeſt/ ohne Andacht, und Bezüchtigung deiner ſelbſten. Dann wann du verlangeſt fromm zu ſeyn, ſo ſtehet ſolches in Vereinigung deiner Seelen mit GOTT; und in Verlaſſung der Geſchöpffen: Das erſte verrichtet die Andacht, die Abtödtung aber würcket das andere aus.

§. 2. Die währende Zeit ſeiner Probier-Jahr hat er ſich um die Tugenden alſo eyffrig angenommen, als wann er in der Welt der gröſte Sünder, der nur zur Buß ſchreitten wolte, geweſen wäre. Wann du ſo glückſeelig biſt, daß du auch die

Welt verlaſſen/ ſo kämpffe nun heldenmäſſig, als ein guter Soldat Chriſti, auf daß du auch dich ſelbſten verlaſſeſt / dann ſihe / das iſt das Mittel die ewige Ehren-Cron zu erwerben. Non enim tunc vincit; cùm exuitur Athleta, qui ideo nudatur, ut incipiat dimicare: cùm legitimè certaverit; coronandus. S. Paul. Ein Kämpffer muß nicht gedencken / daß er ſchon überwunden habe, wann er die Kleyder / ſo ihn im Streitt verhinderen konten , hat hinweg gelegt / dann darum wirfft er ſie von ſich, damit er anfange zu ſtreitten/ und zwar wann er ritterlich wird gekämpffet haben / alsdann wird er erſt gecrönet.

§. 3. Die Liebe GOttes hat diſe ſchöne Seel auß ihrem keuſchen Leib durch einen ſolchen Tod außgeführet, welcher ohne Schmertzen, ohne Forcht, und ohne Traurigkeit geweſen iſt. Nicht iſt ihm ſchwer gefallen die Welt, nicht ſein hochgeadlete Freundſchafft / nicht die Reichthumen zu verlaſſen, dañ er hat ſolches alles ſchon zuvor von ſich geleget um GOttes Willen. Entgegen aber machte ihn die ſüſſe Hoffnung, den von Chriſto verſprochnen Lohn, welchen die jenigen zu gewarten, die ſeinethalben alles verlaſſen, einzuholen, gantz getröſtet. Ich kan zwar nicht in Abred ſtehen, der Weeg deß geiſtlichen Stands, auf welchem diſer Heilige gewandlet, iſt eng und rauh, führet aber gen Himmel: Der Welt-Weeg iſt zwar weit, und ſo lang er währet, luſtig, ſtürtzet aber endlich in den Abgrund der Höllen. Anguſta quidem via eſt, ſed quæ ducit ad cœlum. Clem. Alex. Der Weeg der Frommen

iſt zwar eng, aber deſſen End leitet zu dem Himmel.

Ube die Andacht.

Bette für die/ ſo in einen Geiſtlichen Stand wollen eingehen.

Gebett.

O GOtt! der du uns mit Jährlicher Begängnuß deines heiligen Beichtigers Stanislai erfreueſt, verleyhe gnädiglich, daß wir deſſen heiligen Wercken folgen, deſſen Geburts-Tag wir verehren. Durch 2c.

---

14. Wintermonat.

H. Veneranda Jungfrau und Mart.

Jetzt zwar ſeyd ihr traurig/ aber ich will widerum zu euch kommen/ und euer Hertz wird ſich erfreuen/ und diſe Freud wird euch niemand nemmen können. Joan. 16.

DAs Feuer der Göttlichen Liebe war in diſer heiligen Jungfrau ſo groß/ daß es in ihrem Hertzen nicht konte eingeſchloſſen bleiben/ brache demnach aus, und wolte auch die Unglaubige mit ſeinem Glantz erleuchten, und mit ſeiner Hitz entzünden. Diſes nun zu verhinderen, bemühete ſich Aſclepias der Pfleger, auf alle mögliche Weiß: wolte Feur mit Feur dämpffen, dann er befohlen, man ſolle Venerandam in einen mit wallendem Oehl angefüllten Keſſel ſetzen: aber das Feur der Jungfrauen entbranne noch hitziger, dann als ſie durch ihre Gedult deß Tyrannen Feur entgangen, hat ſie das ihrige in Bekehrung 965. Seelen auß-

außgebreitet. Endlich da der Wütterich geſehen, das Feur ſeye zu ſchwach, hat ers nach abgeſchlagnem Haubt mit Blut gelöſchet.

Betrachtung
Warum in diſem Leben die Gottloſen Glück die Frommen aber Unglück erfahren?

§. 1. Die Gottloſen leben offtermahl in diſem Leben in Freud / und Uberfluß aller Güter, und diſes der Urſachen halber, dieweil der allweiſe GOtt vorhinein ſihet, daß ſolche Elende von ihren Sünden nicht abſtehen, und alſo einmahl ewig verdammet werden: weil aber auch ſolche nicht gar ohne etliche guten Wercklein leben, welche in dem anderen Leben nicht mögen belohnet werden, alſo bezahlet ſie ihnen der freygebige GOtt mit überreicher Genieſſung zeitlicher Güter. Zitteret und weinet ihr, die ihr dergleichen unſeelige Glückſeeligkeit habt, dann GOtt verhält ſich mit euch, als wie ein Leib-Artzt gegen einem Krancken, um deſſen Leben ſchon gethan iſt, er erlaubet ihm zu eſſen und zu trincken, nach was ihn gelüſtet. Ihr ſeyd die jenige elende Schlacht-Opffer, von welchem Minutius geſagt: Ut victimæ ad ſupplicium ſaginantur, ut hoſtiæ ad pœnam coronantur. Man mäſtet euch / wie das Schlacht-Vieh / man crönet euch, daß ihr wohl gebutzet dem Teuffel in den Rachen fahret.

§. 2. Die Außerwählte aber werden in diſem Leben wohl durch die Hächel gezogen, dann GOtt will ihnen ihren frommen Wandel nicht in diſem Leben belohnen, und ſie mit Darreichung zeitlicher Güter der ewigen berauben. Erfreuet euch derohalben, ihr

ihr Betrübte und Angefochtene, dann euer Creutz und Leyden eines der gewiſſeſten Vorzeichen iſt, daß ihr in Ewigkeit werdet glückſeelig ſeyn. GOTT macht es auf das beſte mit euch, dann wann er euch das Zeitliche, ſo vil, als ihr verlanget, abfolgen lieſſe, ſo würdet ihr euch, als die Kinder darinnen vernarren/und der himmliſchen, wahren Güter vergeſſen. Mala, quæ nos hîc premunt, ad DEum ire compellunt. S. Greg. Das Unglück treibt uns zu GOtt zu fliehen.

§. 3. Es wird ſich die Schaubühne beydes ſo wohl bey den Frommen, als bey den Gottloſen einſtens veränderen. Diſe Letzte bekleyden die Perſon eines, der ſich luſtig ſtellet, aber alsdann wird er an ſtatt der augenblicklichen Freud ein ewiges Trauer-Kleyd anzutragen wiſſen. Die Gottſeelige haben einen armen elenden und verlaßnen Menſchen müſſen vertretten, aber ſeyet getröſtet, GOtt wird euch mit unaufhörlichen Freuden überhäuffen. Wiſſet ihr Chriſten, GOtt hat nicht zween Himmel noch zwo Höllen gebauet, gelitten muß es ſeyn: hie oder dorten. Vicibus diſpoſita res eſt, nunc illi lætantur, nos affligamur: lugeamus ergo, dum ethnici gaudent, ut cùm ipſi lugere cœperint, gaudeamus. Tertull. GOtt macht es um/mit den Menſchen; Anjetzo erfreuen ſich die Unglaubige (verſtehe auch andere Gottloſe, denen es wohlergehet) wir aber leyden Verfolgung; laßt uns aber ſolches geduldig leyden/ auf daß/ wann ſie anfangen geplagt zu werden, wir anfangen uns zu erfreuen.

Gedult

Gedult.

Bette für die Betrübte.

Gebett.

WJr bitten dich, O GOtt! daß uns deine H. Jungfrau und Martyrin Veneranda bey dir Verzeyhung erlange, als welche dir allzeit angenehm geweſen, ſo wohl um Verdienſt willen ihrer Keuſchheit, als um beſtändige Bekandtnuß willen deiner Stärcke. Durch ꝛc.

---

15. Wintermonat.

H. Maclovius Biſchoff.

Die Axt iſt ſchon an dem Baum angeſetzet/ dann ein jeder Baum der nicht gute Frücht bringet/ wird außgehauen/ und in das Feur geworffen werden. Matth. 3.

ALs der H. Maclovius noch ein Kind, bey dem Meer ſpielete, iſt er, da deß Meers Anlauffen ſich begeben, alldorten entſchlaffen, aber die Waſſer-Wellen haben den Erdſchollen, auf welchem er gelegen, in die Höhe erhoben, und ihn als gleichſam gewieget, oder als ein Kind der Göttlichen Vorſichtigkeit bewahret: nachdem er ſolcher Gefahr entgangen, hat er ſich in einen geiſtlichen Orden begeben. Als er einsmahls auf dem weiten Meer ware, hat ihm GOtt einen Wallfiſch von ungeheurer Gröſſe zugeſchickt, auf deſſen Rucken er die H. Meß gehalten. Ein andersmal, da er ſich in die Einöde begeben wolte, hat ihme Chriſtus ſelbſt, dahin zu führen, einen Schiffmann abgegeben.

Be-

Betrachtung
Von dem Můßiggang.

§. 1. Fliehe den Můßiggang, dann er eine Mutter iſt aller Laſteren: ſihe daß du allzeit etwas zu thun haſt, nach Außweiſung deines Berufſs. Wañ du anderſt mehr nicht zu thun haſt, ſo wird es dir an Zeit zu betten, nutzliche Bücher zu leſen, nicht ermanglen. Die Zeit iſt alſo kóſtlich, deß Menſchen Leben alſo kurtz. Was wurden die Verdammten mit jener Zeit, ja mit einem Augenblick, deren du ſo vil tauſend vergebens verzehrt, nicht anfangen? du entzwiſchen laſſeſt ſie ohn Nutzen hingehen, da du dir in ſolcher Zeit kónteſt ewig-wåhrende Schåtz einſammlen. Es wird der Tåg einer kommen, an welchem du wůnſchen wurdeſt, nur etliche Stunden noch zu haben die Geſchåfft deiner Seeligkeit recht anzuordnen/und man wird ſie dir nicht mehr geſtatten. Wende die Zeit wohl an/ ſo lang du ſie haben kanſt.

§. 2. Wie bringeſt du dein Leben zu? iſt es nicht die Wahrheit, daß du dero vil mit lauter Nichtsthun hinſtreichen låſſeſt? und dannoch muſt du GOTT um einen jeden Augenblick Rechenſchafft geben: oder ſo du auch etwas thuſt, iſt es nicht eine ſolche Sach, welche dich nichts angehet? wie vil zu deiner Seeligkeit nutzlicher Geſchåfft unterfangeſt du dich nicht? ſo aber das årgſte iſt, wie vil Zeit bringeſt du auch bóß und in Sůnden zu? ſihe, diſes iſt, meiſter Menſchen Lebens-Zeit Außtheilung! biſt du nicht einer aus ihnen? was aus deiner Lebens-Friſt gibſt du GOtt? ja was gibſt du nicht der Welt und deinen Gelůſten?

§.3. Damit du dann deine Zeit wohl anlegeſt, ſo theile ſie ab, ſihe wie vil du deinen Seelen-Geſchäfften, wie vil du deinem Leib daran zu geben habeſt. Betrachte beyneben, ob es billich ſeye, daß du alles auf den Leib/ auf die Seel ſo wenig, alles auf die Eytelkeit / auf GOtt nichts verwendeſt? deine Lebens-Täg werden alsdann heilig, und mit Freuden hindurch lauffen, wann du ſie alſo anſtellen wirſt, daß alles zu GOtt und in Gegenwart GOttes verrichteſt / ſo wird dann alle deine Arbeit ein ſtätes Betten ſeyn. Facito aliquid operis, ut te ſemper diabolus inveniat occupatum. S. Hieron. Gib Acht, auf daß du niemahlen müßig geheſt / daß dich der Teuffel allzeit beſchäfftiget antreffe.

Fliehe den Müßiggang.

Bette für die / ſo über Meer reiſen.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Maclovii glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch 2c.

---

16. Wintermonat.

H. Edmundus Ertz-Biſchoff.

Das Reich GOttes iſt euch. Luc. 17.

DEr H. Edmundus hat von ſeinen jungen Jahren hero die Mutter GOttes auch für ſeine Mutter angewünſchet; hat ihr zum Zeichen ſeiner Treu einen Ring an den Finger geſtecket.

cket. Als er vernommen, daß der H. Johannes der Evangeliſt ſo wohl bey Maria, als bey JEſu der liebe Jünger ſeye, hat er ihn täglich angeruffen. Als er noch in die Schul gangen, hat er ſchon die Gewohnheit gehabt / ein härines Kleyd auf bloſſem Leib zu tragen. Zu mehrmahlen pflegte er zu ſagen, er wolle ſeine Feind lieben, ob ſie ihm ſchon ſeine Aermb ſolten entzwey ſchlagen, oder die Augen außreiſſen. Wann von der Sünd die Red einfiele, ſprach er, wann ich auf einer Seithen die Höll, mit aufgeſpertem Rachen, auf der anderen aber eine Sünd ſehen ſolte, wolte ich lieber die Höll erwählen, als mich in ein Sünd einlaſſen. Starbe im Jahr 1243.

Betrachtung.

Wie man ſeinen inneren Menſchen anordnen ſolle.

§. 1. Die gantze Vollkommenheit eines wahren Chriſten, ſtehet in deme, daß er den inneren Stand ſeiner Seelen wohl anordne. Die Tugend hält ihren Sitz nicht in dem Leib, ſondern in der Seelen. Niemand iſt, der uns bezwingen möge, etwas Böſes zu begehen, dann die Freyheit unſeres eignen Willens niemand zinsbar, und unterworffen iſt. Wie gebraucheſt du dich deines freyen Willens? wie vil biſt du Herr über dich ſelbſten? Entſchuldige dich nicht von wegen der Menge, noch der Wichtigkeit der Geſchäfften, weder auch wegen der Gelegenheiten, in welchen du dich befindeſt, dann es dir gar nicht unmöglich iſt, daß du auch mitten unter den Gottloſen fromm ſeyeſt.

§. 2.

§. 2. Was für Fleiß aber wendeſt du an, dein Seel mit Tugenden außzuzieren? wie vil Zeit legeſt du täglich beyſeiths, daran an das Werck deiner Seeligkeit zu gedencken? was überzeuget dich dein Gewiſſen hierin? hat dein arme Seel nicht billiche Urſach, ſich über deine Grauſamkeit, mit dero du gegen ihro verfahreſt, zu beklagen? du verachteſt ſie, indem du ihro vergeſſend, all dein Sorg an den Leib legeſt. Nimme dir täglich wenigſtens eine kleine Zeit, in welcher du gedenckeſt, was du deiner Seelen zu Nutzen zu thun, ſchuldig, und vermöglich ſeyeſt.

§. 3. Aus allen deinen Geſchäfften, ſo dir obligen, iſt dir keines nothwendiger als das Geſchäfft deine Seeligkeit in Sicherheit zu ſtellen/dann hieran die glückſeelige Ewigkeit gelegen iſt: iſt auch beynebens nichts leichters, als ſolches Werck nach Wunſch hinaus zu führen, angeſehen, es an dir gelegen, ob du wölleſt ſeelig werden. Hoch anzukommen, groſſe Wiſſenſchafft zu erlangen, ſcharff-ſinnig, geſund ſeyn, ſtehet nicht allezeit in deinem Gewalt; aber Heilig werden, ſtehet dir allezeit befrey, dann an GOtt ermanglet es niemahlen, daß Er dir ſein Gnad verſage, wann du dich nur derſelben gebrauchen wilſt. Entſchlage dich ſo vilen, ja unzahlbaren unnützen Geſchäfft/ welche dir die köſtliche Zeit abſtehlen, und deines Lebens meiſten Uberreſt unnützlich zu ſich reiſſen. Diſrumpamus inanium curarum vincula, quorum ſuccedentibus ſibi nexibus implicamur. Laſſet uns auf einmahl abreiſſen die Band ſo unnothwendiger

ger Sorgen, mit denen wir ohne Unterlaß verſtricket werden.

Andacht zu der Mutter GOttes.

Bette für die andächtige Diener Mariä.

Gebett, wie in voriger Betrachtung.

---

17. Wintermonat.

H. Gregorius Ertz-Biſchoff.

Anjetzo iſt es Zeit / daß wir von dem Schlaff aufwachen. Roman. 13.

DEr H. Gregorius Biſchoff zu Turon hatte in der Heil. Weynacht-Nacht eingeſchlaffen, und hörete eine Stimm, welche ihm alſo ſtraffend, zuſprache: wilſt du dann allezeit ſchlaffen, du / der andere aufwecken ſolte? Er pflegte allezeit etwas von der Heiligen Reliquien mit ſich zu tragen, und als er auf ein Zeit durch Zuthun deren ein Ungewitter geſtillet, iſt ihme deſſenthalben ein eytle Ehr zugeſtrichen, GOtt dann / ſolchen ſeinen Fähler abzuſtraffen, hat verhengt, daß er von dem Pferd gefallen. Er ware im übrigen hoch berühmt, ſowohl wegen ſeiner Geſchicklich- als Heiligkeit. Iſt geſtorben im Jahr 594.

Betrachtung

Daß ſich deß Menſchen Leben einem Schlaff vergleiche.

§. 1. Es iſt unſer Schlaffen bißweilen nichts anders als ein lauteres Traumen; und wann es iſt ein Vorbild deß Tods, ſo iſt es nicht weniger ein Bedeutung unſers Lebens. Wir förchten in dem

Schlaff

Schlaff das Jenige, welches vilmehr zu belachen/ als zu förchten iſt. Wir mahlen uns vor unterſchiedliche Geſpänſter, Straſſen-Rauber, und gefährliche Schiffbrüch / welche doch nirgends, als in unſer läeren Einbildung, gefunden werden. Und diſes iſt eben das Jenige, daß wir auch wachend thun. Wir förchten die Armuth, die Verſpottungen, die Kranckheiten, die Verfolgungen. O wir arme eingeſchläfferte Menſchen! laſſet uns doch zu den Gnaden und Glaubens-Strahlen aufwachen, ſo werden wir klar ſehen, daß wir deren nichts/ ſondern allein die Sünd zu förchten haben; daß alles, was vergehet, nichts ſeye. Conſidera, quia nihil eſt, quod fine concluditur. S. Greg. Laſſet uns doch gedencken/ daß alles/ was einmahl ſich endiget/ für nichts zu achten!

§. 2. So lang wir in dem Schlaff ligen, ſo förchten wir nicht, was wir in Wahrheit förchten ſollen. Wann uns unſer Tod-Feind in dem Schlaff erwürgen wolte, ſo wurden wir deſſen kein Acht, noch Sorg haben, aus Urſach, daß wir ihne nicht ſehen. Alſo der in dem Sünden-Schlaff vertiefſte Sünder förchtet weder den erzürnten GOtt, weder die vorſtehende Sünd, weder die angedrohete Höllen-Straff, weder daß ſich anneigende letzte Gericht; weder den gewiſſen Todt; dieweilen er nemlich ſolchen nicht ſihet, entſetzet er ſich nicht ob ihnen: Sein Geſicht erſtrecket ſich weiter nicht, als was er vor Augen hat, oder mit den Sünnen fühlet; er achtet ſich allein deß gegenwärtigen/ deß zukünfftigen ſpottet er nur.

§. 3. Der gröſſere Theil der Sünder erwachet

von ſolchem Schlaff nicht ehender, als biß der Tod die Augen gar einbrechen will. Allda ſehen ſie wie eytel ſie geforchten, und wie vergebentlich ſie gehoffet: was aber hierin das elendiſte, iſt diſes, daß es alsdann zu ſpat ſeyn wird, ſich erſt um ſein Seeligkeit bearbeiten wöllen. Laſſet uns demnach von dem Schlaff erwachen, weil wir Zeit haben, laſſet uns arbeiten, weil wir geſund ſeyn, daß uns nicht auch einmahl ſchimpfflich vorgeriben werde, wie dem jenigen Welt-Menſchen geſchehen: Dormiêrunt ſomnum ſuum viri divitiarum, & nihil invenerunt in manibus ſuis. Pſal. 75. **Die Reichen diſer Welt haben geſchlaffen / und ihnen von Reichthumen traumen laſſen, als ſie aber endlich erwacht / haben ſie nichts in ihren Händen gefunden.**

Betrachtung des Tods.

Bette für die Sterbenden.

Gebett. Wie in voriger Betrachtung.

---

18. Wintermonat.

H. Odo Abbt.

Ihr Natter-Gezücht / wie ſolt ihr Gutes reden / da ihr ſelbſt nichts nutz ſeyet / dann der Mund redet von deme / deſſen das Hertz voll iſt. Matth. 12.

DEr H. Odo hat das zeitliche Kriegsweeſen verlaſſen, damit er unter dem Fahnen Chriſti ſtreiten kunte. Solchen Streit dann glücklich anzufangen, hat er nach dem Exempel deß H. Martini, deme ihne ſeine Elteren aufgeopfferet, ſeinen Mantel einem Armen geſchencket. Der groſſe Heilige Gregorius iſt ihme erſchienen, und ihme ein

Schreib-Feder in die Hand gegeben, mit Erſuchen, daß er ſeine ſittliche Lehren in eine richtige Ordnung bringen wölle, ſodann auch geſchehen. Er ware Abbt zu Cluniac erwählet, und mußte ſeine Demuth ſeinem Gehorſam für dißmahl den Vorzug laſſen. Von ſeinen lobwürdigen Sachen redete er niemahlen, als wären ſie von ihme, ſondern allezeit, als ob ſie von einem anderen wären gewürcket worden.

Betrachtung

Uber unſer Reden.

§. 1. Von deinen Sachen, ſie ſeyen gut oder böß, ſolleſt du niemahlen reden, wo dich nicht die Lieb oder der Gehorſam darzu verbindet. Das Böſe von ſich ſelbſt auſſagen, iſt wohl zuweilen ein verſtellte Demuth, die von innen mit Hoffarth außgefütteret iſt. Du ſchmäheſt dich, auf daß du von anderen gelobet werdeſt. Imgleichen ſolſt du auch das Gute, deine Tugenden, oder gute Eigenſchafften nicht außruffen, angeſehen ſolches einem ehrlichen, will geſchweigen einem Chriſten-Menſchen übel anſtändig. GOtt, und billichen Schätzeren ſtehet es zu dich zu loben, ſo du es verdieneſt. Laudet te alienus, & non os tuum. Prov. 27. Laſſe dein Lob durch ein frembden, und nicht deinen ſelbſt eignen Mund außkommen.

§. 2. Von deinem Nächſten ſolſt du niemahlen übel reden: Verklage niemand, ſchmähe über niemand, und verdamme niemand; ſondern rede vilmehr das Beſte von männiglich. Kein Menſch, kein Werck, keine Handlung, ſie ſeye ſonſten ſo übel als ſie immer wolle, iſt alſo beſchaffen, daß gar nichts

lobwürdiges darinnen zu finden ſeye: wilſt du dann hiervon reden, ſo rede vilmehr von dem Guten, als Böſen, ſo etwan du darinnen ſiheſt. Gib mir, O GOtt! diſe Lieb: ich ſetze feſtiglich, ich wölle von meinem Neben-Menſchen nichts auſſagen, welches ich nicht auch wolte, daß mans von mir ſagte.

§. 3. Bey diſem allem aber hüte dich, daß du nicht zu weit auf die entgegen geſetzte Seithen außſchreiteſt, und lobeſt das jenige, welches Scheltens werth iſt. Wann nicht genug Anſehen haſt, das Böſe abzuſtellen, ſo ſchweige ſtill. Vermeide auch, daß du anderen nicht den Halmen ſtreicheſt, oder die Ohren kratzeſt. Liebe die Wahrheit, ſo wirſt du niemahlen irr gehen. Ein groſſe Kunſt hierinn nicht zu fählen, iſt, wann man wenig, und wohlbedächtlich redet: Zu diſem aber iſt ein ſondere Gnad GOttes vonnöthen. Hominis eſt, animam præparare, & Domini gubernare linguam. Prov. 16. Der Menſch muß ſein Gemüth bereiten / GOtt aber die Zungen leiten.

Liebe das Stillſchweigen.

Bette für die Ordens-Leuth.

Gebett.

GIb, O GOtt! auf daß deß H. Odonis Abbts Fürſprechen uns dir angenehm mache, auf daß wir durch ſein Fürbitt erhalten, was wir aus ſelbſt eignen Kräfften nicht vermögen. Durch ꝛc.

---

19. Wintermonat.

H. Eliſabeth Wittib.

Nicht ein jeder / welcher mir ſagen wird / HErr / HErr / wird eingehen in das Reich der Himmlen ſon-

ſonder derſelbige allein / welcher vollziehen wird den Willen meines Vatters / ſo im Himmel iſt. Matth. 7.

DJe H. Eliſabeth, deß Königs in Ungarn Tochter / ware dem Landgrafen von Thüringen ehelichen anvertraut: hat ſich alle Nächt von ihrer Ruheſtatt zu dem Betten aufgemachet. Ihr Liebe, welche ſie zu den Armen getragen / ware alſo groß / daß ſie täglich biß in die neun hundert deroſelben geſpeiſet. Denen Umgängen wohnete ſie mit bloſſen Füſſen bey. Als ſie ihres Eheherrn's, den ſie / ſeiner Tugend halber, als ihr Seel geliebet, zeitlichen Hintritt vernommen, ſagte ſie zu GOtt: O mein HErr! wann ich meinen Ehegaten auch mit einem eintzigen Härlein meines Haupts widerum zu dem Leben bringen könte, wolte ich ſolches nicht thun, nachdem ich ſehe, daß es dir beliebe, daß er todt ſeye. Sie aber ſtarbe im Jahr 1221.

Betrachtung

Wie / und wie vil ein Menſch in diſem Leben möge glückſeelig ſeyn.

§. 1. Drey Sachen ſeyn / welche einen Menſchen, als vil in diſem Elend möglich iſt, können glückſeelig machen. Das erſte iſt ein gutes Gewiſſen: dann ohne deſſen mögen weder die Wolluſtbarkeiten der Welt, noch die Ehren, noch die Erfüllung aller deiner Begierden dich zu frieden ſtellen. Wann du ein gut und reines Gewiſſen haſt, ſo wird nichts, es ſeye ſo ſchwär als es immer möge, ſeyn, welches dich betrüben könne. Was unaußſprechlichen Troſt empfindet der jenige, welcher mit Wahrheit ſagen kan:

Ich hab alles, was, und ſo vil mir möglich geweſen, gethan, auf daß ich mit meinem GOtt im Frieder ſtehe. Kanſt auch du ſolches mit Wahrheit ſagen, überzeiget dich dein Gewiſſen nicht eines anderen?

§. 2. Das andere, ſo uns allhie kan glückſeelig machen/ iſt, daß wir uns mit einem groſſen Hertzen der Vorſichtigkeit GOttes gantz übergeben; ihme uns völliglich, und ohne allen Außnam anerbietend, nichts zu wollen als was Er will, in Zufriedenheit zu ſtehen mit allem dem, was Er über uns vätterlich verhänget, und mit gleich-gewognem Willen Gutes und Böſes von ihme anzunemmen, in Verſicherung, daß beydes Würckungen ſeyen ſeiner unendlichen Güte gegen uns. Creutz und Leyden fallen uns ſchwer, nicht dieweil wir ſie leyden, ſondern dieweil wir ſie nicht wollen leyden. Labor, jejunium, infirmitas non ſunt oneroſa tolerantibus, ſed tolerare nolentibus. Salvian. Die Arbeit, Abbruch / und Kranckheiten ſeyn nicht ſchwer denen, ſo es leyden/ ſondern den Jenigen, welche es nicht gern leyden.

§. 3. Das dritte, ſo uns in diſem Leben tröſten kan/ ſtehet in deme, daß wir bey uns für gewiß ſetzen, daß diſes die Göttliche Anordnung ſeye, durch welche Er uns zu ſich will ziehen. Beydes haben ihr Abſehen, GOtt und der Teuffel. GOttes Abſehen / wann Er dir Kranckheiten zugeſchicket, iſt kein anderes, als daß Er dich verurſache nutzlich an den Todt, und Himmel zu gedencken. Der Teuffel entgegen begehret dich in ſolcher Gelegenheit zur Ungedult zu bringen. Dann, wie der H. Aug. ſagt. Adeò eſt

bonus,

bonus, ut nullo modo permitteret malum, niſi adeò eſſe potens, ut ex malo faceret bonum. GOtt iſt alſo gůtig / daß Er niemahlen uns wurde übel ergehen laſſen, wann Er nicht zugleich auch alſo mächtig wäre, daß Er aus dem Böſen das Gute kunte heraus ziehen.

Gleichförmigkeit unſers Willen mit dem Göttlichen.

Bette für die Bekehrung der Ketzer.

Gebett.

ERhöre uns, O HErr unſer GOtt! und verſchaffe, auf daß wir, gleichwie wir uns ob der Gedächtnuß der H. Eliſabeth erfreuen, alſo auch in anmůthiger Andacht unterwiſen werden. Durch ꝛc.

---

20. Wintermonat.

H. Sylveſter Biſchoff.

Die Jenige / welche GOtt vorgewůßt / hat Er außerwählet / daß ſie gleichförmig wurden der Bildnuß ſeines Sohns. Rom. 8.

DEr Heil. Sylveſter ware der erſte Biſchoff in Chalon an der Saon gelegen: er bearbeitete ſich mit ſo groſſem Nutzen in Bekehrung der Heyden, daß er deren vil getauffet, auch ein Kirchen zu Ehren deß H. Stephani erbauet hat. Diſe Stadt, welche von Attila vil erleyden mußte, hat er in ihren Trangſaalen beſtändig getröſtet. Abſonderlich hat er ihme angelegen ſeyn laſſen, daß er ſeine Augen, und noch vil mehr ſeinen Lebens-Wandel von Chriſto ſeinem Vorbild niemahlen abwendete.

Betrachtung
Wie man ſich Chriſto gleichförmig halten ſolle.

§. 1. Chriſtus hat in dem Hauß ſeines heiligen Nährvatters Joseph ein demüthig und verborgnes Leben geführet. Der Gehorſam, die Demuth und die Lieb zur Einſamkeit waren die erſte Werck, welche GOtt nach ſeiner ſichtbarlichen Ankunfft in die Welt würcken wolte: und diſes iſt eben das Jenige, in welchem ich meinem Göttlichen Lehrmeiſter nachfolgen muß. Wie aber, ach! bin ich zugethan dem verborgnen Leben? wie faſt beliebet mir die Verdemüthigung? in wie weit erſtreckt ſich die Behendigkeit meines Gehorſams? mein Verlangen ſtehet immerdar, daß ich in aller Menſchen Augen hoch angeſehen ſeye: ich begehre, daß ich über andere herrſche, und niemand unterworffen ſeye. Und ſolte diſes Chriſto ſich gleichförmig gehalten ſeyn?

§. 2. Chriſtus iſt hernach aus ſeinem verborgnen Leben herfür gangen, um der Menſchen Seeligkeit ſich zu bearbeiten: in diſer Bemühung iſt Er allerhand Verfolgungen unterworffen geweſen. An ſtatt der Gutthaten, ſo er anderen erwiſen, hat Er nichts, als übels empfangen. Wann du dich auf ein Apoſtoliſches Leben begeben wilſt, ſo gedencke nur nicht anderſt, als du müſſeſt von eben denen, um deren Nutzen du dich bearbeiteſt, vil Ungemach übertragen. Beklage dich nur nicht über ſolches in Bedenckung, daß du nicht beſſer ſeyeſt, als Chriſtus, welcher eben von den jenigen, welche Er in den Himmel bringen wöllen, an das ſchmähliche Creutz

iſt angenaglet worden. Wann du vil zu leyden haſt, ſo ſprich mit dem H. Martyrer Ignatio: Nunc incipio diſcipulus Chriſti eſſe, alſo ſagte: Diſer H. Mann als er ſich um Chriſti Willen in Ketten und Banden gefäßlet ſahe, Anjetzo fange ich an / ein Jünger Chriſti zu ſeyn.

§. 3. Betrachte endlich Chriſtum auf dem Calvari-Berg. Sein leydendes Leben, iſt die letzte und ſchönſte Lehr, die Er dir vorſchreibt. Dich, mein gecreutzigte Lieb, will ich die gantze übrige Zeit meines Lebens betrachten! Was wird mir mögen ſchwer fallen, wann ich dich ſehen werde an dem Creutz hangen? was werde ich förchten, wann ich behertzige, daß du gar für mich geſtorben ſeyeſt? Wann ich begehre dein Mit-Erb ſeyn, ſo muß ich zuvor mit dir leyden. Si flagellari detrectas, cur recipi deſideras; flagellat DEUS omnem filium quem recipit, qui unico non pepercit. S. Auguſt. Wann du nicht wilſt gepeyniget werden / warum verlangeſt du dann für ein Sohn GOttes angenommen zu werden? weiſt du dann nicht / daß GOtt alle ſeine Söhn geißle, welcher auch ſeinem einigen nicht verſchonet hat?

Betrachtung deß Leydens CHRISTI.

Bette für Bekehrung der Unglaubigen.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines heiligen Beichtigers und Biſchoffs Sylveſtri Glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

21. Wintermonat.

Die Opfferung Mariä.

Niemand kan zween Herren dienen/ dann einen wird er haſſen und den anderen lieben. Deß einen Befelch wird er nachkommen / den anderen wird er verachten. Ihr könnt nicht zugleich dem wahren/ und dem Geld=GOtt dienen. Matth. 6.

MARIA iſt im dritten Jahr ihres Alters GOTT dem HErrn von ihren Elteren aufgeopfferet worden in dem Tempel; damit ſie alldorten heilig auferzogen, und zu dem Dienſt GOttes von Jugend auf gewidmet wurde. Sie gienge ſelbſten mit freyem und freudigem Hertzen hinauf, wohl wiſſend, in was für eines groſſen HErrns Dienſten ſie eintrette. Als ſie die Staffelen dem Prieſter entgegen hinauf gienge, hat man aus den ſo ſteiff⸗und behend⸗geſetztem Gang wohl abmercken können, ſolche Stärcke komme nicht von ihrem dreyjährigen Alter, ſondern von dem antreibenden Heil. Geiſt her.

Betrachtung
Von der Aufopfferung MARIÆ.

§. 1. MARIA hat ſich, GOtt in dem dritten Jahr ihres Alters, das iſt / ſo frühe, als ſie deſſen fähig ware, aufgeopfferet. Ihre Elteren haben in ſolche Aufopfferung mit völligem Hertzen eingewilliget/ und die Jenige, welche von GOtt, als durch ein Wunderwerck empfangen, freywillig widerumb heimgeſtellet. O wie glückſeelig ſolle ſich die liebe Jugend ſchätzen / wann ſie gleich

in

in ſo zartem Alter GOtt zu dienen anfanget. Was verweileſt du dich ihme gantz zu geben: ſeye verſicheret, der Tauſch iſt ohne Gefahr / und mit unendlichem Vortheil: gib du dich GOtt, und Er wird entgegen ſich dir geben. Nec inutilis eſt commutatio, pro eo, qui eſt ſuper omnia, reliquiſſe. S. Bern. Der Jenige ſchicket kein Kind gen Marckt / welcher alles dargibt, damit er deſſen genüſſe, welcher mehr als alles iſt.

§. 2. Auf diſen Tag hat MARIA alles, was ſie gehabt, GOtt aufgeopfferet, alles was ſie vermögt, und alles was ſie ſelbſten war, ohne eintzigen Außnahm. Biſt du ein eintziges mahl hierin MARIÆ gleichförmig geweſen? du ſchenckeſt wohl etwas zu Zeiten GOtt, aber legeſt einen Theil bey ſeiths für die Welt, einen anderen für dich ſelbſten. Du wilſt dein Hertz mit dem Schöpffer und Geſchöpff zugleich abtheilen, aber ſolches kan nicht angehen. Ach mein GOtt! wie ſpat habe ich angefangen dich zu lieben, ein ſo unendlich lieb-werthes Gut. Von nun an ſolle dein ſeyn, mein Seel und Leib, alles was ich hab und vermag, alles was ich bin.

§. 3. MARIA hat ſich beſtändig, unwiderrufflich GOTT ergeben, iſt auch auf andere Weiß von dem Tempel GOttes nicht abgewichen, als daß ſie ſelbſten ein lebendiger Tempel GOttes wurde. Iſt es nicht wahr, mein unbeſtändige Seel, haſt du dich nicht zum öffteren GOtt ergeben, dein zugegen lauffende Thaten aber, haben ſie nicht zu Genügen zu verſtehen geben, daß du bey anfallender geringen Beſchwernuß zuruck gezauffet? heiligiſte Mutter GOttes! ſtelle mich deinem Sohn, meinem GOtt,

vor

vor/ich will bey ihme biß an meinem letzten Athems-Zug unverruckten Fuß halten. In Chriſtianis non laudantur initia, ſed finis. S. Hieron. In den Chriſten kommet nicht ein guter Anfang/ſondern ein gutes End zu loben.

Andacht zu der Mutter GOttes.

Bette für die / ſo ſich wollen in einen geiſtlichen Stand begeben.

Gebett.

O GOtt! der du heutiges Tags MARIAM, als ein Wohnung deß Heil. Geiſtes in dem Tempel haſt wollen aufgeopffert werden, verleyhe gnädiglich / auf daß wir, durch ihre Fürbitt, in dem Tempel deiner Glory verdienen aufgeopffert zu werden. Durch 2c.

---

22. Wintermonat.

H. Cäcilia Jungfrau und Mart.

Ich komme unverzogen/ hab Acht/ auf daß dir dein Cron kein andere hinweck nemmen. Apocal. 3.

DJe heilige Cæcilia hat ſich auf ihren bevorſtehenden Eheſtand drey Tag mit Faſten, und ſtrengen Buß-Kleidern vorbereitet. Nach Verflieſſung deren, hat ſie Valerianum, ſo noch ein Heyd war, verſicheret, daß die Beſchützung ihrer Jungfrauſchafft einem Engel anvertrauet ſeye. Valerianus, aus Begierd den Engel zu ſehen, angetrieben, bekehret ſich zu dem Chriſtenthum, und laßt ſich tauffen: iſt auch ſeines Verlangens gewähret worden, dann er den Engel geſehen, welcher zwo Cro-

Cronen in ſeinen Händen getragen, deren die eine für ihne, Valerianum, die andere aber für Cæciliam vermeynet ware. Almachius der Stadthalter hat auf beyde, als Chriſten, gegriffen, und ſie hinrichten laſſen: zuvor aber hat er peynlich an Cæciliam geſetzet, um aus ihr zu erpreſſen, wohin Valeriani verlaſſene Güter hinkommen wären, deme die beſtändige Blut-Zeugin Chriſti zur Antwort abfolgen laſſen, ſie wären an ein ſicheres Orth, nemlich in die Händ der Armen hinder geleget worden. Starbe im Jahr 232.

Betrachtung

Wie man ſich der Gnaden GOttes nutzlich gebrauchen ſolle.

§. 1. GOTT gibt einem jeden Menſchen ſo vil Gnad, als ihme vonnöthen zu dem jenigen Staffel der Glory zu gelangen, zu welchem er ihne verordnet hat. Wann wir nun ſolcher Gnad wollen billiher Weiß beypflichten, ſo werden wir gewißlich zu groſſen Heiligen werden. Der Heil. Valerianus, obwohlen noch ein Heyd, hatte ſich entſchloſſen, mit ſeiner anvertrauten Braut Keuſchheit in dem Eheſtand zu halten, und GOtt hat ihme die Gnad geben, daß er ein Chriſt, und über das auch ein Martyrer worden. Wie vil der Göttlichen Gnaden ſchlageſt du aus, ja wie vil verachteſt du? Omnes nobis cauſamur deeſſe gratiam, ſed juſtiùs ipſa ſibi queritur deeſſe nonnullos. S. Bern. Wir alle beklagen uns zwar/ als wann uns an der Gnaden GOttes gebreche; aber im Gegenſpihl, hat ſich die Gnad mehr über etliche zu beklagen/ daß ſie ihro nicht mitwürcken.

§. 2. Etliche Göttliche Hülffs-Mittel hat GOtt einem gewiſſen Lebens-Wandel wollen angehefftet haben: ſolche nun zu erlangen, iſt vonnöthen, daß wir uns in dergleichen Lebens-Stand begeben. Wann wir dem dahin ruffenden GOTT werden Gehör geben, ſo werden uns vermög ſolcher Gnaden alle Beſchwernuß, ſo in ſelbigem Stand ſich ereignen möchten, ring und leicht fallen. Aus diſer Urſachen entſpringet, daß vil fromme Seelen auch in ſchweriſten Strengheiten / und Buß-Wercken wohl vergnügt, ja noch freudig leben; da entgegen die Welt-Menſchen, ſo ſich aus eignem Genuß, oder Gutgeduncken ein freyes Leben erwählet, ſich auch mitten in ihren Reichthumen, und Wolluſtbarkeiten, als in Roſen, ſo mit tauſend Stachel umgeben ihr Unglück mit Seufftzer bejammeren.

§. 3. Wann du die Gnaden, ſo dir vermeynet wären, nicht wilſt annemmen, ſo wird ſie GOtt anderen geben. Alſo hat der H. Mathias die Gnaden, ſo dem verrätheriſchen Judas waren angeſehen geweſen, hinweck genommen, aber gleich auch ſein ihme anerbottne Cron darvon getragen. Was groſſe Reu muß diſer treuloſe Verräther nicht in ſich empfinden / wann er aus der Höllen Grund herauß ſehen muß den Ehren-Thron der Apoſtlen, welchen er um 30. Silberling verkaufft, und verſchertzet hat! der ihme doch gewiß ware, wann er ſich nur der anerbottenen Gnad hätte gebrauchen wollen. O quàm admirabilis eſt DEUS in trahendo! O quàm terribilis in deſerendo! S. Aug. O wie verwunderlich iſt GOtt, wann er an ſich ziehet! O wie erſchröcklich, wann er uns verlaſſet!

Nutz-

Nutzlicher Gebrauch der Gnaden GOttes.
Bette für die Jungfrauen.

Gebett.

O GOtt! der du uns mit jährlicher Feyr-Begängnuß deiner H. Jungfrauen und Martyrin Cæciliæ erfreueſt, verleyhe gnädiglich, auf daß wir dero Tugendē in unſerem Lebens-Wandel nachfolgen, deren Feſttag wir begehen. Durch rc.

---

23. Wintermonat.

H. Clemens Pabſt und Martyrer.

Werffet den unnützen Knecht in die äuſſerſte Finſternuß / alldorten wird ſeyn Heulen und Zähn-klappern. Matth. 15.

DEr H. Clemens hat die Ehr, ein Anverwandter deß Römiſchen Käyſers zu ſeyn, veracht, damit er deß H. Pauli, und nachgehends deß H. Petri Nachfolger ſeyn konte. Er war der 4. Statthalter Chriſti auf Erden. Sein groſſer Eyfer zur Ehre GOttes, und der Kirchen Aufnemmen, hat ihn bald von Rom verjagt, und in die wilde Inſul Cherſoneſum vertrieben: in welcher er täglich mehr als fünffhundert Heyden zu Chriſto bekehret. Trajanus der verfolgeriſche Käyſer, hat Befelch ergehen laſſen / daß man ihn in das wilde Meer verſencken und verträncken ſolle: allwo ihm aber die heilige Englen eine Capell in dem Grund deß Meers aufferbauet, in ſolche ſeinen heiligen Leib zu verlegen, das unbeſchränckte Gewäſſer ſelbſten hat ſich jährlich ſieben Tage auf eine Meilweegs zuruck gezogen, den Chriſten zu deß

heiligen Martyrers Verehrung einen freyen Zugang zu machen. Er iſt geſtorben im Jahr 102.

Betrachtung
Von der Trägheit.

§. 1. GOtt wird nicht ermanglen, die jenige, welche ſein von ihm geliehenes Gnaden-Gewicht nicht wohl anlegen, mit ſtrenger Abſtraffung anzuſehen. Der Menſch iſt zur Arbeit erſchaffen: die Zeit, ſolche zu verrichten, iſt ſehr kurtz, und dannoch verliehreſt du ſolche unnütz mit Müßiggang. Alſo gibſt du dem Teuffel einen freyen Zugang zu dir / welcher dich, wann du nutzlich beſchäfftiget wäreſt, niemahlen fällen wurde. Du bearbeiteſt dich alſo, deine böſe Anmuthungen zu vergnügen, du matteſt dich ab auff dem Weeg der Ungerechtigkeit; für deine Seeligkeit zu erlangen, iſt dir ein jeder Tritt zu hart. Lege Hand an, und feyre nicht mehr den Himmel zu gewinnen, ſpare die Feyertäg in das ewige glückſeelige Leben.

§. 2. Solcher deiner Trägheit mögen unterſchiedliche Urſachen beygebracht werden: als da ſeyn, eine Zaghafftigkeit / zu vorgeſtecktem Zihl zu gelangen. Ein läere Forcht deren Beſchwärnüſſen / welche ſich in den Tugend-Weeg legen möchten. Eine gottloſe Beſchämung ob deme, was man von dir halten, und ſagen möchte: die gar zu groſſe Zuneigung zu deiner ſelbſt eignen Gemächlichkeit, ſolche alle, und dergleichen ſeyn die Haupt-Urſachen, welche deiner Trägheit Bölſterlein unterlegen. Erkundige dich, welche doch dich dahin halten, daß du das Werck GOttes, und

deiner eignen ewigen Seeligkeit alſo nachläſſig, die weltliche Geſchäffte aber alſo eyfferig fortſetzeſt? Du wirſt wohl finden, daß hierzu nicht wenig beytrage, die geringe Schätzung der erſchröcklichen Majeſtät GOttes, deß jenigen, ſage ich, welcher ſo überreichlich belohnet dieſelbige, welche ihm, wie ſich gebühret, dienen, und ſo hart betrohet, die, welche in ihrer Pflicht hinläſſig erfunden werden. Maledictus, qui facit opus DEI negligenter. Jerem. 48. Verflucht ſeye der jenige, welcher in dem Dienſte GOttes nachläſſig iſt.

§. 3. Ihr träge Menſchen, es wird die Zeit einmahl kommen, in welcher ihr nicht mehr werdet arbeiten können. Was würdet ihr in euerem Abdrucken wünſchen, gethan zu haben. Gedencket ernſtlich an ſolchen letzten Augenblick eueres Lebens. Betrachtet ſo viel heilige Seelen: nemmet in Obacht die unendliche Glory, ſo auf euch wartet, wann ihr beſtändig, und eyfferig in dem Dienſte GOttes verharret: in Beobachtung deſſen werdet ihr euch billich zu ſchämen haben, daß ihr ſo wenig für den Himmel, ſo viel für die Erden gearbeitet habt. Acediæ vitium depellitur, ſi ſemper bona cœleſtia cogitentur. S. Gregor. Ein leichtes Mittel die Faulkeit auß dem Hertzen zu vertreiben / wann man befliſſen an den Himmel gedencket.

Innbrunſt in dem Dienſt GOttes.

Bette für die arme Seelen im Fegfeuer.

Gebett.

O GOtt! der du uns mit jährlicher Feſt-Begängnuß deines H. Martyrers und Pabſts Clementis erfreueſt, verleyhe uns gnädiglich, auff

daß wir deſſen heiligen Wercken nachfolgen / deſſen Geburts-Tag wir verehren. Durch ꝛc.

24. Wintermonat.

H. Chryſogonus Martyrer.

So vil an ihnen gelegen / ſo verſpotten / und creutzigen ſie den Sohn GOttes auf ein neues. Hebr. 6.

DEr Heil. Chryſogonus ein Römiſcher Geſchlechter, iſt von Diocletiano, umb daß er ein Chriſt geweſen, in die Gefängnuß geſtoſſen worden, in welcher ihn die H. Anaſtaſia, eine gleich edle und fromme Römiſche Matron in die zwey gantze Jahr, ſo lang nemlich ſeine Anhaltung gewähret, unterſchiedlich getröſtet hat; hat aber von ihrem wilden Ehemann, der ſolcher geleiſteter Chriſtlicher Beyhülff verſtändiget worden, zu dem Lohn erhalten, daß er ſie ſelbſten hat einſtecken und blöcken laſſen, in welchem Stand ihr der H. Chryſogonus die erzeigte Liebe erwidriget, und ſie mit himmliſcher Weißheit angefüllten Brieffen geſtärcket. Diocletianus hat ihm die Hochheit eines Römiſchen Burgermeiſters, oder Stadts-Vogts über Rom angetragen, im fall er von dem Glauben wolte abtrünnig werden: aber er hat höher geſchätzt ein beſtändiger Chriſt, und Martyrer, als Burgermeiſter zu Rom zu ſeyn.

Betrachtung.

Die Sünder creutzigen Chriſtum auff ein neues.

§. 1. Chriſtus hat einmahl auff dem Calvari-Berg für die Sünder gelitten, dann die warens, welche

welche ihn gecreutziget. Nicht ſollen wir nur einen Judam, nicht einen Caipham, nicht das Jüdiſche Volck/ nit den Pilatum für ſeine eigentliche Todt-Schläger, ſondern uns ſelbſten für die jenige anklagen, welche ſolche Grauſamkeit an dem unſchuldigen Sohn GOttes verübt. O GOtt! iſt es auch möglich, daß ich dich ſehe meiner Sünden wegen an dem Creutz hangen und ſterben, ohne daß ich dich liebe, meine Sünden verfluche, und gantz in Thränen vergehe, hiemit zu bezeigen den Schmertzen/welchen ich ſchöpffte, daß ich dich alſo verwundet habe.

§. 2. Und über das, war ich nicht befridiget, dich einmahl an das Creutz gehefftet zu haben an dem Calvari-Berg, ſolches widerhole ich täglich mit meinen ſchwären Sünden, mit diſen widerhole ich, ſo viel an mir iſt, deine ſo ſchwere Creutz-Schmertzen, dann ſolche haben dich an das Creutz gebracht. Es ſolle ja genug ſeyn, daß ich dich einmahl in ſo groſſe Peyn geworffen! Solle mir dann der Sohn GOttes ſo unwerth ſeyn, daß ich einem untreuen Freund zu Lieb, meinen unordentlichen Gemüths-Regungen ein Vergnügen zu geben; einen augenblicklichen Wolluſt zu empfinden, wiederumb an ihm ein Vatter-Mörder werde? O du grauſamer Wolluſt, der du dem Sohn GOttes ſo viel Schmertzen verurſacheſt!

§. 3. Diſes letztere Creutzigen iſt viel ſtraffmäſſiger, und Chriſto viel nachtheiliger, als jenes erſte. Dann ſolches nur einmahl geſchehen, jenes aber wird täglich, und in der gantzen Welt begangen. Uber das, ſo haben ihn die Juden nicht für einen

GOtt erkennet, wir Chriſten aber betten ihn zugleich an, und zugleich marteren wir ihn. Daß erſte Leyden hat er williglich und gern auff ſich genommen, und nichts an ſich erwinden laſſen, auff daß Er uns der Sünden ledig machte: Das andere aber geſchicht wider allen ſeinen Willen, auß unſer freywilligen Boßheit. Höre, O Sünder! was dir Chriſtus in das innerſte deiner Seelen zurede. Cur me graviori criminum tuorum cruci, quàm illa, in qua quondam pependeram, afflixiſti? S. Aug. Warum ſchlägſt du mich an dein Laſter-Creutz/ welches mir viel unerträglicher fäller, als eben dasjenige geweſen/ an welchem ich gehangen?

Fliehe die Sünd.

Bette für die Sünder.

Gebett.

ERhöre, O HErr! unſer Gebett, auff daß wir, die wir uns unſerer eigenen Sünden halber ſchuldig erkennen, durch die Fürbitt deines Heil. Martyrers Chryſogoni, von denſelbigen erlediget werden. Durch ꝛc.

---

25. Wintermonat.

H. Catharina Jungfrau und Mart.

Ich werde euch Wort und Weißheit geben/ welchen alle euere Widerſacher nicht werden widerſprechen/ noch ſich widerſetzen können. Luc. 21.

DIe H. Catharina iſt Chriſto durch einen an ihren Finger von ihm angeſteckten Ring vermählet worden. Sie hat 50. der Gelehrteſten Welt-Weiſen mit dem Lehr-Streitt über-

überwunden, und zu dem Chriſtlichen Glauben gebracht. Das Käyſerliche Beylager hat ſie verſchmähet; die Käyſerin und Porphyrium den Feld-Obriſten zu Chriſten gemacht. Endlich iſt ihr auß deß Tyrannen Befehl das Haupt abgeſchlagen worden, welches die Heil. Engel ſamt dem übrigen Leib auff dem Berg Sinai begraben. So geſchehen im Jahr 307.

Betrachtung.

Uber das Leben der H. Catharinä.

§. 1. Diſe H. Jungfrau hat in ihrem noch zarten Alter GOtt ihre Jungfrauſchafft angelobet, und wolte lieber das peynliche Rad mit erhaltner Jungfrauſchafft, als mit dero Verliehrung das Käyſerliche Braut-Beth beſteigen. O ein annehmliche Tugend iſt die Keuſchheit, welche den Menſchen gleich machet den Englen, einen Freund Chriſti, und zu einem Kind Mariä: welche ihren Lebens-Wandel auf Erden vergleichet mit dem unzerſtörlichen Leben der Seeligen im Himmel.

§. 2. Diſe Heil. Jungfrau hat in dem Himmel erhalten jene Ehren-Cron, mit welcher die Lehrer alldorten pflegen beſchenckt zu werden, und ſolche nicht weniger, als die Cron der Jungfrauen, dann ſie hat den Glauben geprediget, die Weltweiſe überwieſen, und eine unzahlbare Menge der Unglaubigen bekehrt. Erlehrne von diſer Heiligin, wie GOtt in Außtheilung ſeiner Gnaden beydes, ſo verwunderlich, als freygebig ſeye. Die unſchuldige Tochter hat Er mit überflüßiger Wiſſenſchafft begabet: Du erbleicheſt, in dem du Tag und Nacht über deinen Bücheren ſitzeſt: Begehre vilmehr

die Weißheit, und Wiſſenſchafft von GOtt, Er wird dich deiner Bitt gewähren: Gebrauche dich aber deren zu deiner, und anderen Seeligkeit. Thuſt du auch ſolches?

§. 3. Vorigen zweyen Ehren-Kräntzlein hat ſie auch das dritte, nemlich der Martyrer, beygefügt; ſie kunte eine der glückſeeligiſten auf diſer Welt ſeyn. Die Natur gab ihr Schönheit, hohen Adel / Reichthum, ſcharff-außſehenden Verſtand: deß Käyſers Gunſt und Anerbieten war ungemein groß: Doch alles diſes hat ſie vernichtet, damit ſie für Chriſtum ſterben könnte. Wie würdeſt du dich in ſolcher Gelegenheit verhalten haben? ja wie verhalteſt du dich noch täglich? läßt du nicht GOtt fahren, einen kleinen eignen Nutzen zu erhalten? wann du der Martyr-Cron begierig biſt, ſo züchtige dein muthwilliges Fleiſch, widerſetze dich deinem eignē Willen/ underdrucke den Geitz, tritt die Welt mit Füſſen, ſo biſt du nicht weit von der Martyr-Cron. Carnem afflixiſſe, libidinem ſuperâſſe, avaritiæ reſtitiſſe, de mundo triumphâſſe, pars magna Martyrii eſt. S. Auguſt. Der jenige, welcher ſeinem Fleiſch hart mitfähret, welcher die Gäilheit überwunden/ den Geitz beſtritten/ die Welt ihm unterworffen / hat ſchon einen groſſen Antheil an der Martyr-Cron und Lohn.

Keuſchheit.

Bette für fromme Aufferziehung der unſchuldigen Jugend.

Gebett.

O GOtt! der du dem Moyſi das Geſatz auf dem Berg Sinai gegeben, auch durch die HH.

En-

Engel den Leib der H. Catharinä Jungfrauen und Martyrin wunderbarlich verſetzet haſt, verleyhe gnädiglich, auf daß wir durch ihre Verdienſte und Fürbitt zu dem Berg, der Chriſtus iſt, gelangen mögen. Durch ꝛc.

---

26. Wintermonat.

H. Petrus von Alexandria Biſchoff und Martyrer.

Ich bin der Weeg / die Warheit / und das Leben: niemand kommt zu meinem Vatter / als durch mich. Johan. 4.

DEr H. Petrus von Alexandria war ein rechtſchaffener Nachfolger Chriſti JEſu beydes ſo wohl wegen ſeiner groſſen Demuth, welche ihn vermögt, daß, obwohl er Patriarch in der That ſelbſten war, doch ſolchen Ehren-Thron nie beſteigen wolte, als wegen ſeiner groſſen Liebe, mit dero er den Hencker, ſo ihn zu enthaupten geſchickt war / empfangen und umbfangen. Nach abgeſchlagnem Haupt iſt der übrige Leib noch eine gute Zeit auf der Erden knyend verblieben, als ſetzte er das Gebett für denjenigen fort, welcher ihm, durch ſo angenehm-geleiſten Dienſt guten Vorſchub zu dem Himmel gegeben. Starbe im Jahr 310.

Betrachtung.

Von der Nachfolgung Chriſti.

§. 1. Chriſtus iſt der Weeg zum Himmel, in deſſen Fußſtapffen wir eintretten müſſen, wollen wir anderſt dahin gelangen. Er iſt unſer Feld-Obri-

ſter, welcher der erſte die biß dahin verſchloßne Himmels-Porten beſtritten, und übergwältiget hat; verlangen wir ihm nachzukommen/ſo iſt keine andere Bahn, als durch Verdemüthigung unſerer ſelbſt, und durch Gedult. Wir betrügen uns weit, und verfehlen deß gantzen Himmels, wann wir durch einen anderen Weeg wollen hinein gehen, als welchen uns Chriſtus eröffnet. Dir derohalben, mein Göttlicher Führer! will ich hinfüran nachgehen / du geheſt voran, wo du wolleſt; es ſeye gleich auf den Oel- oder Calvari-Berg, oder an das Creutz.

§. 2. Chriſtus iſt auch die Warheit, und welcher an ſolchem zweifflen wolte, müßte wohl der gottloſeſte Menſch ſeyn: Höre nun dann, was diſe unverfälſchliche Warheit außſage. Sie ſagt, die Arme, die Betrübte und Betrangte, die Verfolgte ſeyen glückſeelig. Glaubſt du diſes? Gibſt du nicht vielmehr Glauben der betrügeriſchen Welt, ſo dir das Widerſpihl einſchwätzet? Aut Chriſtus fallitur, aut mundus errat. S. Bern. Es muß entweder Chriſtus betrogen werden, oder die Welt irret. Aber nicht du biſt / mein JEſu! der betrüge, oder könne betrogen werden/ ſondern die falſche Welt iſt betrügeriſch; und diß wiſſen wir, und dannoch lieben wir ſie / doch dannoch vertrauen wir uns ihr!

§. 3. So iſt endlich Chriſtus auch das Leben. Er iſt von dem Himmel kommen, auff daß wir durch ihn das Leben, und ein ſeeliges, mit allen wahren Gütern überhäufftes Leben hätten, nicht zwar mit diſen zergänglichen, ſondern mit himmliſchen

liſchen Reichthumen angefüllet. Vor allem aber machet Er uns ſolches Lebens theilhafftig in dem heiligſten Sacrament deß Altars: mit was Andacht und Nutzen geheſt du zu ſolchem? Ach uns Elende, die wir groſſe Begirde tragen diſes zeitliche Leben zu verlängeren, was groſſe Begird ſollen wir nicht haben zu dem allerglückſeeligiſten, und ewig-währenden Leben / welches wir durch embſige Nachfolgung Chriſti erhalten können? Si tantâ curâ agitur, ut aliquantò plus vivatur. quomodo agendum eſt, ut ſemper vivatur! S. Aug. Wann wir uns ſo viel koſten laſſen / daß wir ein wenig länger leben, was ſollen wir uns nicht koſten laſſen / auf daß wir ewig leben!

Nachfolgung Chriſti.
Bette für unſeren Ertz-Biſchoff.

Gebett.

ALlmächtiger GOtt! ſihe an unſere Schwachheit, und weil uns unſer eigner Sünden-Laſt beſchweret, ſo verleyhe, auff daß uns deines heiligen Martyrers Petri glorwürdige Fürbit beſchütze. Durch ꝛc.

---

27. Wintermonat.

HH. Barlaam und Joſaphat.

Machet euch Freunde von dem ungerechten Gut / welche / da es euch gebrechen wird / in die ewige Wohnung aufnemmen. Luc. 16.

DAmit ſich der Heil. Barlaam in den Königlichen Hof deß jungen Printzen Joſaphat, welcher ein Sohn Abenner eines Königs in India / eintringen konte, hat er ſeine Einöde ver-

verlaſſen, und die Kleyder eines Jubiliers angezogen. Welches ihm dann auch alſo wohl gelungen, daß er den jungen Herrn zu dem wahren Glauben gebracht. Sein Herr Vatter, nachdem er ſolche Veränderung vernomen, hat nichts erwinden laſſen, ſo wohl, durch allerhand angeſtellte Luſtbarkeiten, als durch Glaubens-Streitt/ja ſo gar der Zauberer angewendten Fleiß, ſeinen Sohn zu voriger Abgötterey widerum zu bringen, aber alles vergebens, es hat ſich vielmehr das Gegenſpiel zugetragen, dann Joſaphat hat ſeinen Vatter, mit faſt allen ſeinen Unterthanen, zu dem wahren Glauben bekehret. Nach erhaltenem ſolchem Sieg hat ſich Joſaphat zu ſeinem lieben Lehrmeiſter in die Wüſten verzohen, und mit ihm ein heiliges Leben geführet.

Betrachtung
Uber das Leben der HH. Barlaam und Joſaphat.

§. 1. Der H. Barlaam hat ſeine Einöde verlaſſen, und ſich in verſtellter Kleydung an den Königlichen Hof begeben, alſo den jungen Joſaphat in den Glaubens-Lehren zu unterweiſen. Was erſinnet die Liebe GOttes nicht? was würcket ſie nicht, die Glory GOttes, und deß Nächſten ewiges Heyl zu beförderen? du biſt ſo voller Finden und Griff, wañ es deine ſelbſt-eigene Ehr und Nutzen antrifft. Kein Stein iſt ſo ſchwer noch ſo groß, welchen du nicht auß dem Weeg raumeſt, daß du zu dem gelangeſt, was du ſucheſt. Wann du nur einen Funcken der Göttlichen Liebe hätteſt, weſſen würdeſt du dich für ihn nicht unterſtehen? Nihil amantibus durum eſt, nullus cupienti difficilis labor eſt. S. Hieron. Der liebt

liebt, empfindet keine Beſchwernuß! der will, dem iſt keine Mühe zu viel.

§. 2. Der Heil. Joſaphat hat dem durch Barlaam mit ihm redenden GOtt ſich alſobald gehorſamlich ergeben: ſich ohne Saumnuß bekehret, unter ſeinen Königlichen Kleyderen ein Härines angeleget; an ſtatt der ſchleckeriſchen Speiſen gefaſtet; GOtt inſtändig in dem Gebett angelegen, und mit diſen Waffen hat er Wolluſt, Trohungen, Nachſtellungen, und allen Gewalt deß Teuffels überwunden. Du biſt etwan auch in dergleichen Gefahren und Gelegenheiten, wie diſer junge Printz, gebrauche dich dann auch dergleichen Waffen, wann du nicht unterligen wilſt. Es muß geſtritten ſeyn, der Himmel leydet Gewalt.

§. 3. Nach dem der H. Joſaphat ſein Reich bekehret, hat er ſich in die Einöde begeben, umb die übrige Täg ſeines Lebens mit ſeinem lieben Lehrmeiſter alldorten in Heiligkeit zuzubringen, und ſich auf einen ſicheren Todt zu bereiten. Mein Chriſten-Menſch folge dergleichen Heiligen; bereite dich, wenigiſt vor dem End deines Lebens zu einem ſeeligen Todt. Du haſt genug gearbeitet, groſſe Ehrē, Wolluſt, Reichthum, Wiſſenſchafft zu überkommen, vergiß auch nun deiner ſelbſten, und deiner Seelen nicht, entziehe dich dem Welt-Getümmel. Vaſa colligenda, in freto viximus, moriamur in portu. Seneca. Du haſt in den ungeſtümmen Wellen gelebet / ſiehe daß du in einem ſicheren Port ſterbeſt.

Verachtung der Welt.

Bette für die Geiſtliche Obrigkeit.

Gebett.

GJb, O GOtt! auf daß uns deiner HH. Bekenner Feſttägliche Gedächtnuß beſchütze, und ihre Ehrwürdige Fürbitt uns dir angenehm mache. Durch ꝛc.

---

28. Wintermonat.

H. Stephanus der Jüngere Mart.

Die Füchs haben ihre Hölen / und die Vögel deß Luffts haben ihre Neſter / der Sohn aber deß Menſchen hat nicht / wohin er ſein Haupt legen möge. Matth. 8.

DEr H. Stephanus der Jüngere ward in ſeiner Jugend von ſeinen Elteren GOtt dem HErrn geſchencket, und aufgeopfferet. Er ſelbſten aber hat ſich ihm, alsbald er Verſtands genug gehabt, freywillig übergeben in einem geiſtlichen Stand ihm zu dienen. Er hat von ſeinen Oberen einen ſolchen Wohn-Platz erbetten, in welchem ihm das Ungewitter auf allen Seithen zuſetzen konte. Der Bilderſtürmiſche Käyſer Conſtantinus Copronimus hatte ihm verbotten, die Heilige Bilder zu verehren, deme er aber zur Antwort folgen laſſen, er wolle lieber ſterben, als ſolchem gottloſen Gebott nachkommen. Diſer ſo hertzhafften Antwort iſt auß bemeldten Tyrannen Befelch die Ehren-Cron der Marter zur Belohnung auff das Haupt geſetzet worden.

Betrachtung

Wie man deß Gewitters Ungelegenheit mit Gedult ertragen ſolle.

§. I.

§. 1. Man muß wohl auß der Noth eine Tugend machen, und das Ungemach der unterſchiedlichen Witterung mit Gedult an- und auffnemmen, ohne daß man darwider ſtutze, angeſehen ſolches kein beſſeres Wetter verurſachen würd. Solche Ungelegenheit trifft nicht dich allein, ſondern andere gleich mit dir, übertrage du ſie, aber nicht wie der gemeine Mann, ſondern auff eine abſonderliche Weiß. Nimm ſie an für eine Gnugthuung um deine Sünden, ſo du begangen: dann ſolche Gedult wird minderen diejenige Peynen, ſo du ſonſten in dem Fegfeuer zu gewarten hätteſt: auch zugleich ergröſſeren die Glory, die du in dem Himmel zu hoffen haſt. Solteſt du, der du die Hölliſche Peyn verdienet, dich wohl beklagen dörffen, daß dich im Winter friere, oder im Sommer die Hitze etwas zu ſtarck ſeye? Deſinet queri, ſi, quod patitur, intelligat ſe mereri. S. Cyprian. Welcher weiß, daß er es verdienet habe, wird wohl auffhören zu klagen über das jenige, was er zu leyden hat.

§. 2. Überträgeſt du ſolche Zeit-Veränderung, ohne daß du dich darüber beklageſt, wann du deinen eignen Nutzen darinnen zu hoffen haſt. Ein Handels-Mann, ein Soldat, ein Bürger, wann er nur zu dem gelanget, was er vorhanden, läſſet über ſich blitzen, donneren und haglen. So viel Gottſeelige-Menſchen übertragen ihm diſes auß Liebe zu GOtt: iſt dann ihr Leib auß Stein, und der deine allein auß Fleiſch gemacht? gewöhne dich an ſolches Leyden eben ſo wohl als ſie, ſo wirſt du eben ſo gedultig ſeyn, als ſie.

§. 3.

§. 3. Chriſtus der HErr hat eben dergleichen Ungelegenheiten dir zu Lieb auff ſich genommen. Wann du daran zweiffleſt, ſo ſihe ihn im kalten Winter in dem offenen Stall und Krippen: gedencke an ſeine Flucht in Egypten: betrachte ſeine Mühe-volle Reyſen in währendem ſeinem Predig-Ampt ſo wohl Sommers- als Winters-Zeiten, erinnere dich, wie Er bloß an dem Creutz für dich gehangen, und geſtorben: in allen diſen Begebenheiten iſt Er unterſchiedlicher Zeit-Veränderungen unterworffen geweſen. Er hat ihm ſelbſt einen ſtätten Zwang angethan, ja damit er ſolches leyden kunte, hat Er ein im̃erwährendes Wunderwerck gewürcket, dann ſein heiliger Leib/ als mit der Gottheit weeſentlich vereiniget, war alles Leydens befreyet geweſen. Und du vermeyneſt, man ſolle, dir zu Lieb, den Lauff der Zeit und Natur umbkehren, damit dich nur nichts ſchwär ankomme. Filius DEI paſſus eſt, ut nos filios DEI faceret, & Filius hominis pati non vult, ut eſſe DEI Filius perſeveret. S. Cyprian. GOttes Sohn hat gelitten/ auf daß Er uns zu GOttes Söhnen machte: und deß Menſchen Söhne wollen ſich deß Leydens entſchlagen/ da doch ſolches vonnöthen/ auff daß ſie ein Kind GOttes beharrlich verbleiben.

Gedult.

Bette für die Arme.

Gebett.

O GOtt! der du uns verleyheſt/ daß wir deiner HH. Martyrer Stephani, und ſeiner Geſellen Geburts-Tag feyerlich verehren, gib gnädiglich,

daß wir uns in der ewigen Seeligkeit ihrer Geſellſchafft erfreuen. Durch ꝛc.

---

29. Wintermonat.

H. Saturninus Martyrer.

Die Kinder diſer Welt ſeynd in ihrem Geſchlecht witziger / als die Kinder deß Liechts. Luc. 16.

DEr H. Saturninus iſt deß Glaubens wegen von Maximino in den Wild-Bäderen zu arbeiten verdammet worden: als aber der Tyrann vernommen, daß ſich der heilige Mann nicht weniger anname um die Bekehrung ſeiner Mit-Arbeiter, als um die ihme anbefohlne Arbeit, hat er Befelch ergehen laſſen / daß man ihne grauſamlich peynigen ſolte. Sein gantzer Leib ware mit Scorpionen zerriſſen: und als der Schmertzen zum allergröſten ware, ſchrye er Freuden-voll auf: Mein GOtt! ich dancke dir hertzlich, daß du mit mir, als wie mit anderen deinen lieben Dieneren handleſt. Der Käyſer aber, von ſeiner Standhafftigkeit noch mehr ergrimmet, hat befohlen / daß man ihne tödten ſolle.

Betrachtung

Von der wahren Weißheit eines Chriſten.

§. 1. Die rechte Weißheit eines Chriſten-Menſchens beſtehet in deme, daß er ſein Leben nach der Lehr deß Evangelii anſtelle: man muß die Welt-Sachen mit den Augen deß Glaubens anſehen. Ein verſchlagner Welt-Menſch, ein Artzt, ein Wohl-

redner verlaſſet ſich auf die Regel, ſo ihme ſein Kunſt vorſchreibt, allein ein Chriſten-Menſch will ein Chriſtliches Leben führen, aber das jenige, was ihme Chriſtlich zu leben vorgeſchriben iſt, will er nicht beobachten. Er berühmet ſich, er glaube das Evangelium, und ſchämet ſich deſſē gemäß zu leben. Evangelia legunt, & impudici ſunt; vitam improbam agunt, & legem probam habere ſe dicunt. Salvian. Sie leſen das Evangelium, und führen ein unreines Leben: Sie leben ein gottloſes Leben / und melden doch, ſie haben ein heiliges Geſatz.

§. 2. Woher kommet es doch, daß wir anderſt leben, und anderſt glauben? nemlich dieweil wir ſolches nicht ernſtlich gedencken und betrachten. Wäre es ſonſten möglich, daß wir uns alſo die Wolluſt, und Reichthumen lieſſen einnemmen, wann wir reiff gedencketen an den Tod, der uns gewiß / an das Gericht / ſo darauf folget: an die ſeelig- oder unſeelige Ewigkeit, welche wir zum Lohn, oder Straff zu erwarten?

§. 3. Wir ſollen unſeren Geiſt in ſeinem Eyffer zu erhaltē, ein dergleichen Grund-Wahrheitē wohl zu Hertzen nemmen, und an ſolche zu Zeiten gedencken, bevorab ſollen wir einen oder den anderen haben, welchen wir uns als eigen zu wenden, und gleichſam für das Loß-Wort in unſerem geiſtlichem Krieg halten, uns mit ſolchem in dem Streit wider den Teuffel aufzumunteren. Dergleichen haben ſich die Heilige GOttes gebraucht. Als der H. Franciſcus, der ſtett in dem Hertzen getragen: mein GOtt, und alles. Die H. Thereſia pflegte

zuſa-

zu ſagen: leyden, oder ſterben. Der H. Ignatius ſprache: Alles zu gröſſeren Ehren GOttes. Deß Cardinals von Berula Spruch ware: nichts ſterbliches kan ein unſterbliche Seel vergnügen. Nimme disen groſſen Heiligen zur Nachfolg, einen dergleichen hochwichtigen und nachdrücklichen Sentenz, und betrachte ihne zum öffteren; er ſeye gleich aus der Heil. Schrifft, oder aus den H. Vätteren entlehnet. Als da etwan ſeyn mag; Quid prodeſt homini, ſi totum mundum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Matth. 16. Was nutzt es den Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnet / beyneben aber ſeiner Seelen Schaden leidet?

Verlangen nach der rechten Weißheit.

Bette für die Gefangene.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß wir, die da den Geburts-Tag deines Heil. Martyrers Saturnini begehen, durch ſein Fürbitt in der Lieb deines heiligen Nahmens geſtärcket werden. Durch ꝛc.

---

30. Wintermonat.

H. Andreas Apoſtel.

Weit ſeye von mir / daß ich mich in etwas anderem rühme / als in dem Creutz meines HErrn JEſU CHRIſTI. Gal. 9.

DEr Heil. Andreas iſt aus einem Fiſcher ein Apoſtel Chriſti worden, nach deſſen Himmelfahrt er ſich in Griechenland, das Evan-

 gelium

lium zu predigen begeben: allda iſt er gefänglich eingezogen, unterſchidliche mahl mit Ruthen geſchlagen, und endlich an dem Creutz zu ſterben verdammet worden. Denen/ ſo ihne anhäfften ſolten, hat er ſeine Kleyder zum Danck geſchencket: als er ſeines Creutz anſichtig worden, hat er es hertzlich umfangen, und aufgeſchryen: O gutes Creutz, wie lang hat mich nach dir verlanget! Er iſt an demſelben geſtorben in Anweſen zwey tauſend Menſchen/ welchen er ab dem Creutz, als von der Cantzel, das Evangelium geprediget.

Betrachtung

Uber das Creutz deß H. Andreä.

§. 1. Es hat der H. Andreas lange Zeit ein ſehnliches Verlangen nach ſeinem Creutz getragen, und ſolches mit höchſtem Nutzen außzuſtehen ſeinen Geiſt eyfferigiſt darzu vorbereitet. Folge ihm in ſolcher heiliger Vorſichtigkeit nach, bitte GOtt inſtändig, daß Er dir auch einen Partickel ſeines heiligen Creutz zukommen laſſe. Richte dich, daß allerſchwäriſte, ſo dir in dem Stand, darinn du lebeſt, zu ſtehen kan, mit völligem Hertzen zu übertragen, dann, ſo es über dich kommet, ſo kommet es nit unverſehen, bleibt es dann aus, ſo haſt du den Verdienſt deines geneigten Willen eines Weegs. Sage mit dem H. Andrea: O bona Crux, diu deſiderata, accipe me ab hominibus, & redde me Magiſtro meo, ut per te me recipiat, qui per te me redemit! O du liebes Creutz! welches ich ſo lang gewünſchet hab/ nimme mich hinweck von den Menſchen/ und ſtelle mich dem jenigen zu/ welcher mich an dir erlöſet.

§. 2.

§. 2. Der Heil. Andreas hat ſich erfreuet/in Bedencken, daß er mit ſeinem Heyland gleicher Weiß auch an dem Creutz ſterben ſolte. Laſſe dir ſolches zum Troſt geſchehen ſeyn, dann was du immer leydeſt, ſo hat GOTT ſchon deinetwegen zuvor gelitten. Er hat an ſich ſelbſt unterſchiedliche Weiß zu leyden erfahren, damit er deinem Leyden sein Bitterkeit benemmen kunte. Aber muſt du nicht geſtehen, daß, an ſtatt du dich ob dem Creutz erfreueſt / du gantz geforchtſam, und zitterend werdeſt, wann du an ein Creutz, ſo du leyden ſolteſt, gedenckeſt?

§. 3. Bedencke über das, daß nicht der H. Andreas das Creutz, ſondern das Creutz den heiligen Andream getragen habe. Wann du es, gleichwie er, tragen wirſt, ſo wird es auch gleichfalls dich tragen. Es wird dich nicht vil beſchwären, ſonder vilmehr für ein ſicheres Schiff dienen, auf welchem du die Gefahren diſes Welt-Meers ohne Gefahr durchſchiffen kanſt. Wann du dein Creutz nicht gern und mit Freuden trageſt, wirſt du es doch mit vilen Seufftzeren und Weheklagen nach dir ſchleppen müſſen. Durch den Creutz-Gang müſſen alle Menſchen diſer Welt wandlen, der gehet zum ringiſten hindurch, der es um der Liebe GOttes willen gern traget. Navis eſt Crux. Nemo poteſt tranſire mare hujus ſæculi; niſi Cruce CHRISTI portatus. S. Aug. Das Creutz iſt ein Schiff / ohne welches niemand das Meer diſer Welt durchwanderen kan.

Lieb zum Creutz.

Bette um Bekehrung Engellands.

Gebett.

O HErr! wir bitten demůthig dein Gőttliche Majeſtåt, auf daß der H. Andreas, gleichwie er dein Kirchen mit ſeiner Lehr und Predigen erleuchtet, und regieret hat/ alſo auch ohne Unterlaß bey dir fůr uns ein Fůrbitter ſeyn wolle. Durch 2c.

DECEMBER.

1. Chriſtmonat.

H. Eligius Biſchoff und Beichtiger.

Wir ermahnen euch / daß ein jeder mit ſeinen eignen Hånden ſein Arbeit fleißig verſehe / wie wir euch ſolches anbefohlen haben. 1. Theſſalon. 4.

DEr H. Eligius iſt anfånglich ein Goldſchmid geweſen, und in ſolchem Stand hat er alles deſſen, was er gewunnen, eine richtige Theilung gemachet/den halben Theil gabe er den Armen, den anderen behielte er fůr ſeine Hauß-Nothwendigkeiten. Ein geiſtliches Buch lage ſtåtigs offen vor ſeinen Augen, und ein Buß-Gůrtel um ſeine Lenden. Iſt endlich Biſchoff zu Noviodun worden. Nach Hof deß Kőnigs Dagoberti hat er ſich niemahlen ehender, als er ſich zuvor zu GOtt, in das Gebett begeben, und als er von dem Kőnig widerum nach Hauß kommen, iſt er allezeit in ſich ſelbſten gangen, ſich erforſchend, wie und was er zu Hof gehandlet. Die Materi ſeiner Predigen ware gemeiniglich von den 4. letzten Dingen deß Menſchen genommen. Starbe im Jahr 665.

Betrachtung
Von Fleiß und Embſigkeit.

§. 1. Es iſt der Menſch zu dem Arbeiten gebohren: alſo iſt dem Adam gleich an dem Anfang der Erſchaffung deß Menſchen anbefohlen worden, daß er die Erden arbeiten ſolle: und findet ſich niemand auf dem gantzen Erd-Krayß / welcher nicht, ein jeder nach ſeinem Stand, etwas zu arbeiten habe. Gewöhne dich demnach / Chriſto zur Nachfolg, welcher von Jugend auf ſich in Arbeit aufgehalten, allezeit etwas zu arbeiten: diſes iſt das Mittel, ſich bey GOtt angenehm: ihme ſelbſten aber, und ſeinem Neben-Menſchen nutzlich zu machen. Die Altvätter hatten im Sprichwort, daß der Jenige, welcher fleißig iſt, den einigen Teuffel der Trägheit zu beſtreiten habe, der Träge aber von diſem ſchon überwunden, noch über daß von allen Teufflen angefochten werde, angemercket die Faulheit allen Laſteren und Teufflen die Thür eröffne.

§. 2. In deiner Arbeit ſolleſt du dich alſo, wie der H. Eligius in der ſeinen verhalten. Den Anfang derſelben hat er GOtt aufgeopfferet, oder zu Morgens ein gute Meynung für den gantzen Tag hindurch geſchöpffet. Erneuere dich von Zeiten zu Zeiten diſe einmal gut-gemachte Meynung: wann dich in ſelbiger abſonderlich etwas ſchwer ankomet, ſo ſchencke es dem gecreutzigten Heyland. Nachdem du das Werck zu End gebracht, ſo erforſche dich über ſolches, und ſo du es mangelhafft findeſt, ſo bitte GOTT um deß begangnen Fehlers halber um Verzeyhung: diſes iſt das Mittel, daß dein Arbeit

heilig, und der ewigen Belohnung würdig werde: und wende diſen Fleiß an alle deine Werck, ſie ſeyen geiſtlich oder leiblich.

§. 3. Unterfange dich aber auch in dem Gegenſpihl nicht gar zu vil, und unterſchiedlicher Händel, angeſehē die gar zu groſſe Arbeit eben ſo vil der Heiligkeit ſchadet, als der gar zu groſſe Müſſiggang, dann ſie das Gemüth mit unzahlbaren Sorgen beſchweret, und der Andacht all ihr Krafft und Geſchmack entziehet, auch die Zeit mit GOtt zu handlen abraubet. Seye ingedenck, daß unter allen deinen Geſchäfften das nothwendigiſte ſeye, daß du dem Heyl deiner Seelen abwarteſt. Quæris aurum, & forte cùm volueris, non habebis: DEUM, cùm volueris, habebis. S. Aug. Du ſucheſt das Gold, aber ſolches zu finden ſtehet nicht allezeit in deiner Gewalt; GOtt aber wirſt du gewiß haben/ wann du ihn nur ernſtlich ſucheſt.

Verſammle dein Gemüth.

Bette für deine weltliche hohe Obrigkeit.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Eligij glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch 2c.

---

2. Chriſtmonat.

H. Theodulus Beichtiger.

Die Welt iſt mir gecreutziget / und ich der Welt. Zu den Gal. 6. Cap.

Der

DEr H. Theodulus hat deß Kåyſers Theodoſij Hoff verlaſſen, und ſich auf ein Saulen, ſo auf einem hohen Berg geſtanden, begeben, von dero hat er die Welt biß in die 30. Jahr, als von fernen, geſehen, und veracht. Nach ſolchem ſtrengen Leben hat ihn der Fůrwitz geſtochē, um zu wiſſen, wie hoch er in Verdienſten vor GOtt wåre, welcher dann ihne auch erhöret, und wiſſen laſſen, daß er, und Cornelius ein Spllmann in gleichen Anſehen vor ſeinen Göttlichen Augen wåren: er ſtige von ſeiner Saulen herab, ſuchte ihne, und fragte, wie er ſein Leben anſtellete, der ihme dañ bedeutet, er habe die Schau-Bůhne allbereit verlaſſen, und all ſein Haab und Gut einer armen Frauen um GOttes Willen gegeben.

Betrachtung

Von Verachtung der Welt.

§. 1. Die Welt ſolle man nicht lieben / dann obwohlen ſie den Jenigen, ſo ihro anhangen, zwar das Hålmlein ſtreichet, ſo thut ſie doch ſolches zu keinem andern End, als daß ſie dieſelbe in das Verderben ſtůrtze. Sie gibt ihnen Gifft / und verſůſſet ſolches mit Honig; den Todts-Trunck ůberreichet ſie in einem guldenen Becher. Herentgegen fanget zwar GOtt mit Bitterkeit an / endet es aber mit Lieblichkeit. Der Chriſten-Menſch iſt fůr den Himmel erſchaffen, und hat ein Hertz, ſo gröſſer als die gantze Welt, was will er ſich dann mit der Erden beſudlen? Quid agis frater in ſæculo, qui major es mundo? S. Hieron. Mein Bruder / was haſt du mit der Welt zu ſchaffen, der du gröſſer biſt, als die gantze Welt.

§. 2. Man ſolle auch die Welt nicht förchten: dann die Forcht, welche du zu der Welt trageſt, wird dich nicht weniger von dem Dienſt GOttes verhinderen, als dero Lieb. Die Welt iſt voller Thorheit/ſie iſt ein Feind GOttes: es iſt nicht möglich beyde zugleich zu friden zu ſtellen, du macheſt es, wie du auch wölleſt. Wann du nur ein wenig das Hertz in beyde Händ nimbſt, ſo wird ſie dir kein Leyd mögen zuführen. Sie vermag nur die Geforchtſame zu ſtürtzen, und die Zaghaffte. Vor dir derohalben allein, mein GOtt! es mag die Welt von mir halten und ſagen was ſie will, vor deinen erſchröcklichen Urtheilen, und nicht von der Welt, der ihrigen will ich erzitteren. Noch die Welt, noch ihre Nachfolger werden einmahl das End-Urtheil über mich außſprechen, ſondern du, gemäß der jenigen Grund-Lehren, ſo du mir in dem H. Evangelio zu halten vorgetragen; Diſer Haltung oder Überſchreittung, nicht aber der betrügeriſchē Welt, werden wir das Thor zur ewigen Freuden, oder ewigen Peynen eröffnen.

§. 3. Man muß mit der Welt verächtlich handlen, und ſie unter die Füß tretten. Und zu ſolchem zu gelangen, braucht es noch vil Kunſt, noch vil Gewalt: betrachte nur dero Eytelkeit, und Untreu in Haltung ihres Verſprechens: ſihe nur wie ſie täglich mit den jenigen, welche ihr zum meiſten zugethan ſeyn, ſo verrätheriſch umgehe, ſo wirſt du unſchwer erkennen, wie ſie ſo gar nichts in ſich habe, welches dich vergnügen möge. Mundus clamat deficio Tu Domine clamas reficio: & miſeria mea magis ſequitur deficientem, quàm reficientem. S. Aug.

Es ſchreyet mir die Welt zu, daß ſie mangelhafft ſeye / und Du / O reichiſter GOtt! ruffeſt mir zu / daß du erquickeſt: ich Elender aber folge mehr nach deme / ſo mich nicht erſättigen / als deme, welcher mich erfüllen kan.

Verachtung der Welt.

Bette für Fried und Einigkeit unter Chriſtlichen Fürſten.

Gebett.

VErleyhe uns gnädiglich, O GOtt! auf daß wir, die du mit Jährlicher Begängnuß deß H. Beichtigers Theoduli uns erfreueſt, auch deſſen Tugenden nachfolgen. Durch ꝛc.

---

3. Chriſtmonat.

H. Franciſcus Xaverius Beichtiger.

Ich bin den Schwachen zu Lieb ſchwach worden: allen bin ich alles worden / damit ich alle Chriſto gewinnen funte. 1. Corinth. 9.

DEr H. Indianer Apoſtel Franciſcus Xaverius iſt der erſte geweſen, welcher das Liecht deß Glaubens in das groſſe Königreich Japon getragen. Er hat mehr als eylff hundert tauſend Seelen bekehret: Unzahlbare Krancke hat er geſund gemacht, die Todten zu dem Leben erwecket; die Ungeſtümme deß wilden Meers geſtillet. Die Lieb, welche er zu Creutz und Leyden getragen, ware ſo groß / daß ſie ihne, mit Aufgebungen der Göttlichen Tröſtungen, gezwungen aufzuſchreyen: O GOtt halte mit deinem Troſt innen, es iſt genug: herentgegen aber zu mühſeeliger Arbeit und Verfol-

folgung hat er ſo unerſättlichen Hunger und Durſt getragen, daß er gantz darmit überhäuffet, dannoch aufgeſchryen: Noch mehr, O HErr! noch mehr. Starbe in dem Jahr 1552. in der Inſel Sancian, da er das Königreich China, in welches er gleichfalls das Glaubens-Liecht einzuführen innbrünſtigiſt verlangte, vor Augen hatte.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Franciſci Xaverii.

§. 1. Die Flammen der Göttlichen Lieb, ſo der H. Franciſcus Xaverius in den geiſtlichen Ubungen deß H. Ignatij geſchöpffet, ware alſo groß, daß ſie ſein weites Hertz dermaſſen entzündet, daß es noch Ruhe noch Raſt haben kunte, auch anders nichts gedenckte, als wie es die Ehre GOttes außbreiten, und erweiteren möchte. O du Göttliche Lieb! ich eröffne dir mein gantzes Hertz, ſetze es in eben ſo groſſe Flammen / als du das Xaverianiſche Hertz geſetzet haſt! Euch, ihr Welt-Luſtbarkeiten / will ich von diſer Stund an ein ewiges Urlaub gegeben haben. Biß dahin, leyder! hab ich mich der Welt-Ehr und Freuden ergeben, anjetzo iſt es Zeit / und billich, daß ich mich gantz deme ertheile, der allein alle meine Begierden erſättigen kan. Ratione pleniſſimum eſt, illum, in quo habeas omnia, amare præ omnibus. Eucher. Dann es ja aller Vernunfft gemäß iſt, daß ich dene über alles liebe / in deme ich alles habe.

§. 2. Die Lieb, welche er zu ſeinem Neben-Menſchen getragen, ware ſo uneingeſchräncket, daß ſie ihne bezwungen / die gefährlichiſte und entlegniſte Rei-

Reiſen/ ſo weit die Sonnen wanderet, biß in die End der Welt vorzunemmen, allein die Seelen zu bekehren. Diſe Lieb hat ihne in die Spitäler gezogen, alldort die Krancke zu tröſten, und das Alter aus denen Geſchwären herauß zu ſaugen. Empfindeſt du mein Seel, auch etwas von dergleichen Eyfer und Lieb gegen deinem Nächſten? wie vil laſt du dich koſten/ ihme in ſeinen ſowohl geiſtlich, als leiblichen Angelegenheiten beyzuſpringen?

§. 3. Die Lieb zu Creutz und Leyden hat den H. Xaverium vermögt zu verlangen ſein gantze Lebens-Zeit in Eyſen und Banden, in den grauſamſten Gefängnuſſen, ſo in gantz China ſeyn, zuzubringen, und endlich darinnen für die Ehr GOttes, und der Seelen Heyl mit einem gewaltthätigen Tod hingerichtet zu werden. Er hat ſich freywillig aller, auch zuläßigen Tröſtungen begeben. Seinen Leib hat er mit unbeſchreiblichen Strengheiten gezüchtiget, und ſolches der Göttlichen Gerechtigkeit für ſeine, und ſeines Neben-Menſchens Sünden aufgeopfferet. Mich nachläßigen, und faulen Diener GOttes! ich ſchreye täglich in meinen wenigen Creutz: Ach GOtt es iſt genug, da herentgegen der H. Xaverius ruffet: noch mehr, O HErr! noch mehr. Mein GOtt, ob ſich ſchon mein verderbte Natur nicht darzu verſtehen will, ſo ſage ich dannoch von Hertzen: O HErr mehre die Schmertzen, aber beyneben auch die Gedult/ und die Lieb gegen dir, Amplius Domine, amplius. Noch mehr Creutz und Leyden, O HErr! noch mehr!

Seelen-Eyffer.

Bette für die Geſellſchafft JEſu.

Gebett.

O GOTT! der du die Indianiſche Völcker durch deß Heil. Franciſci Xaverii Predigen und Wunder-Zeichen deiner Kirchen haſt einverleiben wöllen, verleyhe gnädiglich, daß wir auch deſſen Tugenden nachfolgen, deſſen glorwürdige Verdienſten wir verehren. Durch 2c.

---

4. Chriſtmonat.

H. Barbara Jungfr. und Mart.

Ihr werdet den Richteren von euren ſelbſt eignen Elteren / von euren Geſchwiſtrigen / von euren Bluts- und anderen guten Freunden übergeben werden/und ſie werden nicht wenig aus euch tödten. Luc. 21.

ALs die Heil. Barbara von ihrem barbariſchen Vatter genöthiget wurde, ſich zu verheurathen, ſchluge ſie ſolches ſtandhafft ab, in Bedencken, wie ſie ſagte, um ein zeitliches Beyläger die jenige unvergleichlich ſüſſere Tröſtungen zu verlaſſen, welche ſie bey, und in ihrem Himmliſchen Bräutigam Chriſto JESU empfinde, darauf der unmenſchliche Vatter, ſeine Tochter ſelbſt für den Richter geführet, welcher dann alſobald Befehl ertheilet, ſie auf unerhörte Weiß zu peynigen. Aber in folgender Nacht iſt ihr Chriſtus erſchienen, und alle ihre Wunden geheylet, man führte ſie, aller Kleyder beraubet, bloß durch Gaſſen und Straſſen; aber ein Himmliſches Liecht hat ſich um ihren Jungfräulichen Leib geſchlagen, und ſolchen bedecket: darnach hat man ihr ihre Brüſt abgeſchnitten;

biß endlich ihr eigner Vatter an ihr ein Hencker worden, und ihr das jenige Leben, ſo er ihr geben, mit einem Schwerdt-Streich genommen.

Betrachtung

Uber das Leben der H. Barbara.

§. 1. Die H. Barbara iſt zwar von ihrem ſelbſt eignen Vatter verfolget worden; ſie aber fragte wenig nach diſem, wann ſie nur GOtt gefiele. Lehrnet hierauß/ihr Kinder, dem Willen GOttes nachzukommen, und eurer Elteren Gutachten zu verlaſſen, wann ſolches GOTT zuwider lauffet. GOtt iſt euer Himmliſcher Vatter, Er hat euch die Erbſchafft in dem Himmel hinterlegt: aber auch Er will zu Zeiten, daß ihr, um ſolche Güter anzutretten, das Jenige verlaſſet, welches ihr von euren leiblichen Elteren zu gewarten hättet. Folget demnach ſeinem Göttlichen Beruff. Meliùs eſt contriſtare parentes, quàm contriſtare JESUM. Joan. Clim. Wann aus beyden eines ſolle betrübt werden, ſo iſt es beſſer du betrübeſt deine Elteren/ als deinen GOtt.

§. 2. Der wilde Vatter iſt an ſeiner unſchuldigen Tochter zum Hencker worden, aber der Himmel ware an ſolcher Unthat alſo erzürnet, daß er nach ſolchem begangnen Kinder-Mord ihne alſobald mit einem vom Himmel geſchickten Donnerſtreich zu Boden/ und todt geſchlagen. Unmenſchlich ſeyet ihr O Elteren, grauſam ihr Bluts-Verwandte, tyranniſch ihr unfreundliche Freund! die ihr eure Kinder, eure Anverwandte, und gute Bekandte von dem Dienſt GOttes abhaltet.

Er-

Erlehrnet in dem feindlichen Vatter der H. Barbaræ, wie GOtt wider ſolche entbrinne. Ihr wider-ſetzet euch der Göttlichen Anordnung, aber ihr werdet über kurtz oder lang mit eurem Schaden erfahren, daß ihr eurer und eurer Kinder höchſte Obrigkeit ſeyet.

§. 3. Ehe und zuvor die H. Barbara ihren ſeeligen Geiſt aufgabe, hat ſie GOtt inbrünſtig gebetten, daß Er alle die jenige, ſo ſich ihr Andacht anbefehlen wurden, gnädiglich ihrer Bitt gewähren wolte, und es iſt ein Stimm vom Himmel kommend gehöret worden, welche ihr ſolches zugeſagt hat; dergeſtalten, daß diſe Heil. Jungfrau noch heut zu Tag angeruffen wird als ein Patronin wider das Ungewitter, wider Feuers-Noth, und um Erlangung, daß wir nicht ohne die letzte Weeg-Zehrung aus diſem Leben ſcheiden. Nimme auch anjetzo diſe Andacht zu Handen. Aber damit du ſie dir um ſo vil gnädiger macheſt, ſo unterlaſſe nicht, auch durch Ubung gleicher Tugenden dich ihro gleich zu machen; und damit dich der unverſehene Tod nicht übereyle, ſo halte dich zu ſolchem weiten und gefährlichen Weeg allezeit bereitet. Exſpecta quotidie finem vitæ, & ad illud iter te para. S. Ephr. Erwarte täglich das End deines Lebens, und zu ſolcher Reiß bereite dich ohne Unterlaß.

Zubereitung zu einem ſeeligen Tod.

Bette für die / ſo in Todts-Nöthen ligen.

Gebett.

O GOtt! der du unter anderē Zeichen deiner Allmacht auch dem ſchwächeren Geſchlecht den

Sieg

Sig der Marter-Cron haſt mitgetheilet, verleyhe gnädiglich, auf daß wir, die deiner H. Jungfrau und Martyrin Barbarä Geburts-Tag begehen, durch Nachfolgung ihrer heiligen Exemplen zu dir gelangen. Durch ꝛc.

---

5. Chriſtmonat.

H. Sabbas Abbt.

Ich weiß/ bey wem ich mein Gut habe hinterlegt/ und bin auch verſicheret/ daß er ſolches biß auf jenen groſſen Gerichts-Tag unverſehrt bewahren werde. 2. Timoth. 2.

ALs der H. Sabbas noch ein junger Ordens-Mann war, hat er ſich die Begierd, einen Apffel zu eſſen übergehen laſſen; als er aber vermerckt, daß ſolcher Luſt von der alten Schlangen wäre erweckt worden, iſt er in ſich ſelbſten gangen/ und ihm fürgenommen keinen Apffel mehr zu eſſen, welches er dann auch beſtändig ſein Lebenlang gehalten. Als er einsmahls in eine Höle eingangen, hat er in ſolcher einen Löwen angetroffen, welchem er befohlen, von dannen zu weichen, mit Vorgeben, es wolle ſich nicht geziemen, daß er, welcher zu dem Ebenbild GOttes erſchaffen ſeye, einem unvernünfftigen Thier außweichen ſolle. Als Juſtinianus der Käyſer ihn beſuchte, iſt er alſobald von ihm hinweg gangen, ſo bald er das gewöhnliche Zeichen zu dem Gottes-Dienſt gehöret hat. Starbe im Jahr 531.

Betrachtung
Von Hoffnung und Vertrauen auf GOTT.

§. 1. Hoffe auf GOTT, aber zugleich auch förchte GOTT. Die Hoffnung ohne Forcht macht den Menſchen faul und träg, die Forcht ohne Hoffnung macht kleinmüthig und verzweifflend. GOtt iſt unendlich gut/ und begehret nichts mehrers, als deine Seeligkeit: wie iſt diſer Gedancken ſo Troſt-voll, aber GOtt iſt auch gerecht/ und vermag dich in Ewigkeit zu verdammen: wie ſchröcklich iſt diſer Gedancken! Ach mein GOtt! ich förchte deine Gerechtigkeit, beyneben aber hoffe ich in deine Gütigkeit. Laſſe mich nicht erfahren die Strenge deiner Gerechtigkeit, ſondern begnade mich mit der Völle deiner Gütigkeit.

§. 2. Von diſer deiner Gütigkeit hoffe ich alles, was mir in diſem Leben nützlich/ und in dem anderen zur Seeligkeit nothwendig iſt. Ich verlaſſe mich nicht auf die Menſchen, nicht auf meinen Fleiß und Arbeit, nicht auf meine gute Freund: du allein biſt/ an welchen ich meine unveränderliche Hoffnung ſteure. Das jenige, ſo ich von dir erwarte, ſeynd weder Reichthum/ noch hohe Ehren, noch Wolluſt diſer Welt. Ich hoffe, ich verlange, ich trachte nach nichts anders/ als daß du mich in deiner Göttlichen Gnad beharrlich erhalteſt: nimm alles von mir, was die Welt mir geben kan, ich werde wohl zu frieden, und in dir allein reich genug ſeyn. Spei noſtræ ac fidei prævaricatores ſumus, ſimulata, ficta, fucata videntur

eſſe,

eſſe, quæ dicimus. S. Cyprian. Es ſcheinet in der Wahrheit, als hätten wir noch keinen rechten Glauben/ noch Hoffnung/ als wann alles, was wir von dem anderen Leben ſagen, nichts als eine verſtellte / eytle/ und unwahrhaffte Sach wäre.

§. 3. Solche meine Zuverſicht aber will ich nicht auf meine ſelbſt eigne Bemühung, ſondern auf die unendliche Verdienſt meines Erlöſers gegründet haben. Dann ſolte ich meine ſelbſt eigne Kräfften, oder vilmehr meine Schwachheit bedencken, ſo würde ich anders nichts/ als meine ewige Verdammnuß zu gewarten haben, wann ich aber die Augen meiner Hoffnung auf den für mich an das Creutz gehefften Heyland werffe, ſo hab ich Urſach, den Himmel zu verhoffen. Mein GOtt, ob ſchon wider mich ſollen zuſammen ſchwören/ die Welt, der Teuffel, und das Fleiſch/ will ich doch nicht zu Schanden werden, dann nicht in ihnen, ſondern in dir allein ſtehet alle meine Hoffnung und Vertrauen. Non confundar, ſi fortè inſurgant adversùm me, quoniam non in me, ſed in te ſperavi. S. Auguſtin. Mein GOtt/ nicht in mir/ ſondern in dir iſt meine Hoffnung gegründet, darum/ ob ſich ſchon alle deine und meine Feind wider mich aufflehnen/ werde ich nicht zu Schanden ſtehen.

Hoffnung auf GOtt.

Bette für die geiſtliche Obrigkeit.

Gebett.

Gib, O GOtt! auf daß deß heiligen Abbts Sabbæ Fürſprechen uns vor dir angenehm

mache, damit wir durch ſein Fürbitt erhalten, was wir auß ſelbſt eignen Kräfften nicht vermögen. Durch ꝛc.

---

6. Chriſtmonat.

H. Nicolaus Biſchoff.

Laſſet die Kinder zu mir kommen/ und verhindert ſie nicht/ dann ſolcher iſt das Reich der Himmlen. Matth. 10.

GLeichwie der H. Nicolaus iſt ein ſonderbahrer Patron der Kinder, ſo noch in die Schul gehen, alſo iſt er auch derſelbige, welchem ſie nachfolgen ſollen, wann ſie wollen ihre Jugend heilig und unſchuldig hindurch bringen. Er hat einem vom Geſchlecht edlem, aber beyneben erarmtem Vatter ſo vil Außſteur geſchencket/ als vil vonnöthen war, daß er ſeine 3. Töchter, deren er in Gefahr geſtanden, kunte Stand-mäßig außheyrathen. Er hat die Ungeſtümme deß Meers geſtillet, und einen verſtorbnen Boots-Knecht widerum zum Leben gebracht, deſſentwegen ſich dann nicht zu verwunderen, daß er von den Schifferen, beſonderes auf dem weiten Meer für einen abſonderlichen Patron verehret, und angeruffen wird. Iſt endlich Biſchoff zu Myra worden, in welchem Ampt er alſo emſige Sorg über ſeine anvertraute Heerd getragen, daß er ſeines erzeigten Eyfers halber iſt ins Elend verſtoſſen worden. Starbe heilig im Jahr 326.

Betrachtung

Von dem Ebenbild einer heiligen Jugend.

§. 1. Die liebe Jugend ſolle, um heilig zu leben, ihr

ihr den H. Nicolaum, wie er ſich in ſeiner Jugend verhalten, für ein Ebenbild vor die Augen ſtellen. Diſer unſchuldige Jüngling war von Göttlicher Liebe angetrieben, daß er guten Theil der Zeit in den Kirchen und ſtätigem Gebett zubrachte. Sein viles Faſten, langes Wachen/ ſtrenge Buß-Kleyder waren die Waffen, durch dero Gebrauch er ſeine Jungfrauſchafft unverſehrt verfochten, dem er auch die Zucht und Ehrbarkeit beygeſellet/ welche ihn dann veranlaſſet, alle Gemeinſchafft mit ungleichen Geſchlechts-Perſohnen zu vermeyden. Du, welcher noch in eben ſolchen Jahren dich befindeſt/ erforſche dich fleiſſig, ob du auch gleicher Mittlen dich gebraucheſt. Was läſſeſt du dich koſten, den Schatz deiner Reinigkeit unverletzt zu erhalten? Wie verhalteſt du dich gegen GOTT, und gegen dir ſelbſten? Seyeſt du endlich bey einem Alter, wie es immer ſeyn mag, ſo muſt du diſem Heiligen nachfolgen.

§. 2. Als diſes heilige Kind noch die Schulen betretten, truge es eine verwunderliche Ehrerbietung ſo wohl gegen ſeinen lieben Elteren, als Schulmeiſteren. Ihre Befelch nam es nicht anderſt an, und auf, als wann ſie von dem Mund Chriſti ſelbſt herkommen wären. Es ſchluge ſich zu denen zum meiſten auß ſeinen Mit-Schüleren, welche in Frömm- und Geſchicklichkeit die fürnehmſte waren: die jenige aber, ſo frey/ außgelaſſen und böß waren, flohe es mit allem Ernſt. Wie verhalteſt du dich gegen denen, ſo um dich ſeynd? Iſt etwas hierinn, in welchem du, ob du nur wilſt, dem H. Nicolao dich vergleichen mögeſt? Wie iſt die Geſellſchafft, mit der du umzugehen

pflegeſt, beſchaffen? Wie verträgeſt du dich gegen deine Oberen: leiſteſt du ihnen fleiſſigen und willigen Gehorſam?

§. 3. Sein Studiren lieſſe er ihm mit allem Ernſt angelegen ſeyn, und diſes zu dem End, auf daß er einmahl durch erlernte gute Künſte GOtt deſto beſſer dienen, den Neben-Menſchen aber zu einem heiligen Leben anweiſen konte. GOtt ermahnet dich durch deine Eltern, daß du auch lehrnen ſolleſt, folge ihm demnach fleiſſig, aber thue ſolches, dieweil und wie es GOtt haben will, und auß Begierd ſeinen heiligen Willen zu erfüllen. Mercke ſchließlich drey Wort, ſo auß dem H. Bernardo genommen, faſt alles in ſich ſchlieſſen, was du in deiner Jugend zu leiſten ſchuldig biſt. Eſt bonorum adoleſcentulorum timorem DEI habere. Referre parentibus honorem, caſtitatem tueri. Frommen Kinderen ſtehet es zu, daß ſie GOtt förchten, ihre Eltern ehren, und die Keuſchheit bewahren.

Forcht GOttes.

Bette für die ſtudirende Jugend.

Gebett.

O GOtt! der du den H. Nicolaum mit unzahlbaren Wunderwercken geziehret haſt, verleyhe uns gnädiglich, auf daß wir durch ſeine Fürbitt von dem hölliſchen Feuer erlediget werden. Durch JEſum Chriſtum deinen Sohn. Amen.

---

7. Chriſtmonat.

H. Ambroſius Biſchoff.

Trage Sorg, auf daß du das von GOtt dir aufgetragne Ampt recht verrichteſt.

DEr H. Ambroſius iſt auß einem Stadthalter zu Mayland ein Biſchoff worden, als ein Kind ſo unmündig in der Wiegen gelegen, mit heller Stimm außgeſchryen: Ambroſius ſoll Biſchoff ſeyn. Seine Wohlredenheit war alſo durchtringend, daß ihm nächſt GOtt, die Bekehrung deß H. Auguſtini billicher maſſen zuzuſchreiben. Theodoſium den Käyſer wolte er auf keine Weiß noch Weeg in die Kirche GOttes hinein gehen laſſen, als welcher über eine von ihm geſchehene Mißhandlung nicht wolte Buß thun. Der H. Biſchoff ſtarb im Jahr 397.

Betrachtung.

Uber das Leben deß H. Ambroſii.

§. 1. Als der H. Ambroſius noch Stadthalter zu Mayland, und umligender Gegend war, hat er ſich befliſſen, alſo dem Käyſer treu zu ſeyn, daß er doch auch beyneben der Pflicht, ſo er gegen GOtt getragen, nicht vergeſſen. Trage auch du ſeinem Exempel nach, gute Acht, auf daß du deine zeitliche Geſchäfft mit reiffer Vernunfft verrichteſt/ dann man auch den Menſchen ein Vergnügen geben muß, wann, und wie weit ſolches ohne Verletzung GOttes geſchehen kan. Man kan und ſoll ſich auch beydes, ſo wohl ehrbarlich, als gottſeelig zugleich verhalten, dann die Ehrbarkeit iſt gleichſam der Grund, auf welche der Chriſtliche Tugend-Glantz muß aufgetragen werden.

§. 2. Nachdem er durch Göttliche Anordnung Biſchoff zu Mayland erwählet worden, hat er zwar ſeiner Seiths nichts erwinden laſſen, ſolcher

Ehren ſich zu entziehen, dieweil er aber geſehen, daß ſolches der Willen GOttes ſeye, hat er ſich ſolchem nicht entgegen ſetzen wollen. Fliehe du gleichfalls, nach diſes heiligen Beyſpiehl die Ehren, als vil dir möglich, wann du aber vernünfftig gedencken kanſt, GOtt ruffe dich zu ſolchem, ſo gehorſame GOtt; bearbeite dich aber deinerſeiths, als vil du kanſt, auf daß du der Göttlichẽ Vorſichtigkeit in deme, was ſie mit dir vorhandẽ hat, mitwürckeſt.

§. 3. Getraueſt du dir auch mit diſem Heiligen in deinem Sterbſtündlein zu ſagen: Ich habe alſo gelebt, daß ich mich nicht ſchämen würde, noch länger zu leben: förchte mich aber beyneben auch nicht zu ſterben, dieweil ich weiß, daß ich einen guten HErrn habe, zu welchem ich mich nun ſterbend begebe. Könteſt du, ſpreche ich, auch mit ſo heiligem Vertrauen alſo ſagen? Haben weder die Menſchen, noch GOtt etwas in deinem geführten Leben zu finden, welches ſie tadlen? Höre / was dein Gewiſſen dir hierinn für eine Antwort gebe. Incorruptus Judex conſcientia, cùm adverſus homines exurgit, clarâ voce clamat, & accuſat, & oſtendit, & quaſi ante oculos ſcribit peccatorum magnitudinem. S. Chryſoſt. Das Gewiſſen iſt ein unbeſtochner Richter, wann er den Menſchen an die ſtrenge Frag ſtellet / ſo ſchreyet er mit lauten Worten über ihn, er klagt ihn an / und überweiſet ihn / mahlet ihm auch die Gröſſe ſeiner Sünden für die Augen.

Ube die Leuthſeeligkeit.

Bette für unſeren Ertz-Biſchoff.

Ge-

Gebett.

O GOtt! der du deinem Volck dē H. Ambroſium zu Erlangung der Seeligkeit einen treuen Diener haſt mitgetheilet, wir bitten dich, verleyhe uns, daß derſelbige für uns bitte in dem Himmel, welcher uns gelehret hat auf der Erden. Durch ꝛc.

8. Chriſtmonat.

Die unbefleckte Empfängnuß Mariä.

Es iſt ein groſſes Zeichen in dem Himmel erſchienen. Eine Frau war mit der Sonnen umgeben, hatte den Mond unter ihren Füſſen, ihr Haupt war mit 12. Sternen gecrönet. Apoc. 12.

ES war die Mutter GOttes Maria ohne alle erbliche Sünd empfangen: niemahlen hat der hölliſche Feind einigen Gewalt über ſie gehabt. Niemahlen hat ſie die von Adam ererbte Sünd beſudlet. Solle demnach diſes Feſt Mariä über alle andere ihre Feſt geehret werden, angeſehen es ein Urſprung aller anderer iſt, und ein Anfang der groſſen Heiligkeit Mariä. Erfreue dich mit ihr von Hertzen, daß ſie von ſolcher Erbſchande befreyet, in ſolchem ihrem erſten Empfängnuß-Augenblick allein mehr Gnad empfangen, als alle heilige Engel, und Außerwählte GOttes insgeſambt.

Betrachtung

Von der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

§. 1. Das MARIA ohne Erbſünd ſey empfangen worden, erhellet auß dem, daß ſolches dem allmögen-

mögenden GOtt nicht unmöglich, noch ſich in ſolcher mitgetheilter Gnad etwas ungereimtes befinde. Ich erfreue mich von dem innerſten meines Hertzens, du Königin der Englen, und Mutter deß Welt-Heylands! daß die verhaßte Sünde niemahlen keinen Zugang zu dir gehabt, ja im Gegenſpiel deine heilige Empfängnuß voll der Gnaden geweſen ſeye. Ich glaube ſolches, O heiligſte Jungfrau! ich will auch ſolche Ehr mit unverrucktem Gemüth allzeit behaupten.

§. 2. Es hat ſich höchſtens geziemen wollen, daß GOtt ſeine Mutter mit ſolcher Ehr anſehe. Solleſt du dann, O himmliſcher Vatter! zugelaſſen haben, daß deine ſo geliebte Tochter, eine Mutter deines eingebohrnen Sohns ſolte, auch nur auf eine kleine Zeit, geweſen ſeyn eine Leibeigne deß Teuffels? Solte dann diſer verfluchte GOttes-Feind nach der Sünd einigen Eingang gehabt haben zu der Geſponß GOttes deß H. Geiſtes? Solte der Sohn GOttes zugegeben haben, daß der jenige Tempel, in welchem er ihm ſeine Wohnung beſtimmet hat, durch die Sünd entweyhet würde? Ach nein! diſes nicht, du liebeſt deine H. Mutter allzuvil, und ſeynd wir auch deſſen alſo verſicheret, daß uns ob ſolcher Wahrheit zu zweifflen kein Platz überbleibet.

§. 3. Und wer wolte doch an ſolchem zweifflen, nachdem die gantze Chriſtliche Kirch deine unbefleckte Empfängnuß mit einem Feſt-Tag begehet? iſt demnach nicht, O Maria! daß wir an ſolcher dir bißhero beſchehener Gnade einigen Zweiffel tragen, das jenige, welches uns beſtürtzet, iſt, daß wir anſehen müſſen, du unſere liebſte Mutter! ſeyeſt

von

von allen Sünden rein, wir aber, deine ungerathene Kinder, ſo voll der Ubertrettungen. Wir werden in Sünden empfangen und gebohren: in Sünden leben wir, und ſtehen in Gefahr auch in Sünden zu ſterben, wann du, O ſeeligſte Jungfrau! deine Mütterliche Hand von uns abzieheſt. Aber ich verſichere mich mit deinem H. Bernardo, daß derjenige, welcher dir gebührend dienet, nicht werde in Ewigkeit verlohren werden: Du, nach deinem lieben Sohn, biſt die Grund-Veſte, auf welche ich alle meine Hoffnung baue. Qui ad Mariam acceſſerit, impoſſibile eſt ei, ut pereat, hæc eſt tota ratio ſpei meæ. S. Bern. Der jenige / welcher ſich an Maria haltet / mag nicht zu Grund gehen / darauf hoffe / und baue ich ſicher.

Andacht zu der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Bette für die Bruderſchafften unſer lieben Frauen.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! deinen Dieneren die himliſche Gnad, auf daß den jenigen, denen dein von Maria gebohrner Sohn ein Anfang ihres Heyls geweſen, auch das Feſt ihrer unbefleckten Empfängnuß in ihnen den Frieden vermehre. Durch ꝛc.

---

9. Chriſtmonat.

H. Leocadia Jungfr. und Mart.

Chriſtus hat für uns gelitten / uns ein Exempel hinterlaſſend / auf daß ihr ſeinen Fußſtapffen nachfolget. 1. Petr. 3.

Leo-

LEocadia eine der fürnehmſten Geſchlechterin zu Toledo, in Spanien gebohren, iſt, um daß ſie eine Chriſtin geweſen, von Daciano zu der verächtlichen Ruthen-Straff verdammet worden. Als ſie ſolche ſo wohl Spott- als Schmertzen-volle Züchtigung mit groſſem Gemüth überſtanden, hat man ſie in eine ewige Gefängnuß geworffen: in Antrettung deſſen hat ſie lächlend geſagt: ſolcher Kercker wäre ihr vil lieber, als die ſchönſte Palläſt diſer Welt. Nach etlicher Zeit hat ſie vernommen, daß die angefangene Verfolgung noch immer anhalte; hat demnach von GOtt inſtändig begehret von den Banden ſo wohl der Gefängnuß, als ihres Leibs loß zu werden, und auch ſolches erhalten, dann ſie in dem Jahr 305. die Schuld der Natur bezahlet, als ſie in dem Kuß deß Creutzes, ſo ſie in die Mauer ihres Kerckers eingegraben, ſeelig verſchieden.

Betrachtung

Von der Liebe JEſu Chriſti.

§. 1. Dich zu der Gnaden Geburts-Zeit Chriſti vorzubereiten, iſt vonnöthen, daß du zu Zeiten dich erinnereſt der groſſen Lieb, ſo Er zu uns getragen. Er hat, wie der H. Bernardus anmerckt, eine zarte, eine ſtarcke, und beynebens auch eine höchſt-vernünfftige Lieb gegen uns getragen. Die zarte Lieb zwar hat Er gegen uns ſehen laſſen, indem ihm in Beobachtung unſeres Elends ſein innerſtes Hertzens-Geblüt aus Mitleyden aufgewallet. Empfindeſt du auch in dir dergleichen Mitleyden gegen deinem Erlöſer? Ach wie kalt finde ich mich, wann ich betrachte, daß du ohn alle menſchliche Hülff gantz erfroren in der Krippen da ligeſt?

§. 2.

§. 2. Die Liebe Chriſti gegen uns war auch ſtarck, und gegen allen ſich entzwiſchen legendem Leyden unüberwindlich; den Tod ſelbſten hat Er überwunden, nichts war, mit einem Wort, ſo ihn verhinderen konte, uns Gutes zu thun. Ich zwar, mein liebſter GOtt! liebe dich auch, ſo lang ich deinetwegen nichts zu leyden habe, aber leyder! die wenigſte Ungelegenheit kan ſolche Lieb zuruck treiben: und bey allem diſem iſt doch nichts leichter, als dich lieben. Faſten, Wallfahrten gehen, Allmoſen geben, kan nicht jedermann, aber welcher dich nit lieben könne, iſt niemand. Es iſt zu ſolchem nit vonnöthen, daß ich reich, daß ich geſund, nit daß ich von hoher Wiſſenſchafft, oder Verſtand ſeye, eine Seel hab ich, und diſe iſt genug, daß ich dich lieben möge; dann was wolte leichter ſeyn, als einen unendlich lieb-werthen Gegenſatz lieben?

§. 3. Die Liebe Chriſti war keine blinde, noch verblendte, ſondern höchſt-vernünfftige Liebe, er wolte uns auß Lieb den abgefälten Weeg zu dem Himmel weiſen. Er hatte uns für die Ewigkeit geliebet: unſer zeitliche Wohlfahrt läßt er ſich in Vergleichung jener nit alſo vil angelegen ſeyn. Liebe auch du ſolcher geſtalten. Seinen Wolluſtbarkeiten nachhangen, iſt ſo vil, als ſich ſelbſten haſſen. Das jenige aber ihm großmüthig abſchneiden, welches, der Vernunfft zuwider, und in das ewige Verderben uns ſtürtzen mag, iſt eigentlich ſich heilig lieben. Du liebeſt deine Reichthumen, deine gute Freund, deine Gelüſten, dich allein ſelbſt liebeſt du nicht. Scis, quæ tibi obveniunt, diligere, & te ipſum neſcis diligere, ſis tibi charior tu, quàm tua. Eucher.

Fucher. Was dir von auſſen zukommet / weiſt du zu lieben / dich aber ſelbſten liebeſt du nicht: Seye du dir ſelbſten lieber, als das deinige.

Liebe zu JEſU.

Bette für deine Freund.

Gebett.

GJb, Allmächtiger GOtt! daß uns deine heilige Jungfrau und Martyrin Leocadia Verzeyhung unſerer Sünden erlange, als welche dir allezeit gefallen hat, ſowohl wegen der Verdienſten ihrer Keuſchheit, als Bekandtnuß deiner Heiligkeit. Durch ꝛc.

---

10. Chriſtmonat.

H. Menas Martyrer.

Diſes iſt angenehm vor den Augen GOttes / wann wir um Unſchuld wegen / und ungerechter Weiß Ubels leyden. 1. Petr. 3.

DEr H. Menas war ein berühmter Wohlredner zu Athen, und hat ihm ſolche Kunſt auch nicht verſagt, nachdem man ihm ſchon deß Glaubens willen die Augen auß dem Kopff, und die Zunge auß dem Nacken geriſſen, dann er auch in ſolchem Standt ſo wohl beredet geweſen, daß er Hermogenem ſeinen eignen Richter zu dem Glauben beredet. Maximinus, der gottloſe Käyſer hat gleich Befelch ertheilet, daß man ſie beyde mit unerhörter Grauſamkeit peynigen ſolle, wie ſie dann biß in den Tod gemarteret worden. Zuvor aber hat Maximinus dem H. Menæ ſeine Gnad und alle Käyſerliche Gunſt anerbotten, aber auf ſolches Anerbieten antwortete der

H. Me-

H. Menas, er verlange die jenige Wohlgewogenheit nicht, ſtehe auch einem aufrichtigen Mann nit zu, welche mit der Freundſchafft GOttes nit beſtehen kan.

Betrachtung

Daß ein Martyrer ein vortrefflicher Wohlredner ſeye.

§. 1. Ein Martyrer gibt das höchſte Vergnügen ſo wohl GOtt ſelbſten, als allen heiligen Engeln, und außerwählten Himmels-Bürgeren/ wann er ſeine Peynen ritterlich überſtehet. Eine Sach, welche deß gantzen Himmels Augen zu ſich ziehet, iſt, wañ ein ſchwacher Menſch ſich alſo ſtarck erzeiget, daß er der Tyrannen Trohwort und Grauſamkeit, Schmeichlen und Verſprechungen mit unverändertem Angeſicht verachtet, und verlachet; auch ſo vil Menſch-möglich, ſich dem leydenden Heyland gleichförmig zu ſeyn befleiſſet: alſo haben ſich in dem Streit deß H. Stephani die Himmel eröffnet, ſolches herrliches Kämpffen zu ſehen, ſolche Freude kanſt du, meine Seel! auch GOtt und den lieben Heiligen machen, wann du gleiche Großmüthigkeit in deinem Creutz und Leyden erzeigeſt.

§. 2. Noch andere Zuſeher und Anhörer hat ein Martyrer auf der Welt, die Unglaubige nemlich/ und die ihn peynigen, diſen beweiſet er mit ſeiner Standhafftigkeit, als mit unwiderleglichen Darthuungen die Wahrheit und Heiligkeit unſers Glaubens, und alſo hat der H. Menas den nunmehr auch heiligen Hermogenem auß einem Blut-durſtigen Hencker zu einem herrlichen Blutzeigen Chriſti

gemacht. O groſſer GOTT! wer wird zweifflen können, daß du unendlich gut ſeyeſt, wann man einen leydenden und in mitten der grauſamſten Peynen ſterbenden Menſchen anſihet, mit Troſt und Freuden erfüllet? wer wird nicht erachten, du ſeyeſt allmächtig, wann man die Wunderzeichen, welche du in dergleichen Begebenheiten zu würcken pflegeſt, betrachtet? Neque enim, ſi nihil dulce eſſet Martyribus, tantas tribulationum amaritudines æquo animo ſuſtinerent; amaritudo eorum à quovis ſentiebatur, dulcedinem eorum nòn facilè quisquam guſtare poterat. S. Aug. Dann wie wäre es den H. Martyrern möglich geweſen, daß ſie ſo groſſe Bitterkeit der Peynen mit ſo willigem Gemüth hätten übertragen/ wann ſolche nicht mit dem Zucker deß Göttlichen Troſts wäre verſüſſet worden: ihre Bitterkeit hat jederman leichtlich geſehen / die Süßigkeit aber iſt ſchwer von jemand verkoſtet worden.

§. 3. Endlich trifft ein ſolcher vortrefflicher Redner, auch die Glaubige, denen er mit ſeinem Exempel zuſpricht, dann deren Hertz bewegt und erkühnet er. Die allerzaghafftigiſten Chriſten, wann ſie das Blut und Wunden ihrer Mitgeſellen angeſehen, ſeynd zur Marter behertzt worden. Noch heut zu Tag mögen ſolcher Ritter Chriſti anſehnliche Helden-Thaten nicht abgeleſen werden, daß man nicht entzündet werde, für einen ſo guten HErrn, dem wir dienen, etwas überläſtiges außzuſtehen. Die Heil. Martyrer ligen uns noch ſtäts in den Ohren, und ermahnen uns, daß wir den Glauben und Gnad GOttes in der Ruhe und Friede nit ver-

ſcher-

ſchertzen, welchen ſie in ſo blutigen Treffen ſo ritterlich verfochten.

Gedult.

Bette für Japonia.

Gebett.

VErleyhe uns gnädiglich, Allmächtiger GOtt! auf daß wir, die da deß heiligen Martyrers Mennæ Geburts-Tag begehen / durch ſeine Fürbitt in der Liebe deines heiligen Nahmens geſtärcket werden. Durch ꝛc.

---

11. Chriſtmonat.

H. Damaſus Pabſt.

Welcher ein Weib mit unkeuſchen Augen wird anſehen / der hat ſo vil gethan / als hätte er ſich mit ihr würcklich verſündiget. Matth. 5.

DEr H. Damaſus hatte ſeine Neyder gehabt, welche, damit ſie ihm ſeine höchſte Cron konten von dem Haupt reiſſen, mit Ungrund vorgeben, er habe einen Ehebruch begangen, aber GOtt hat die Falſchheit diſer Inzücht alſobald an den Tag geben: und wiewohl er das höchſte ſichtbare Haupt der Kirchen geweſen, hat er doch keine Scheu getragen, den H. Hieronymum in zweiffelhafften Sachen zu Rath zu ziehen, ja ſich für ſeinen Lehr-Jünger zu bekennen. Die Biſchöff hat er ſtätigs, und ſtarck ermahnet, daß ſie ſich auſſer ihren Biſtumen nit begeben, ſondern ihre ihnen anvertraute Seelen in eigner Perſon abwarten ſollen. Er ſtarbe im Jahr 384. und truge mit ſich mehr Ehren in den Himmel, daß er Chriſto in Demuth, Gedult,

dult, und anderen herrlichen Tugenden, als in dem obriſten Hirten-Ampt nachgefolget.

Betrachtung
Von den böſen Gedancken.

§. 1. Dreyerley Gattungen der Gedancken seyn, welche wir mit abſonderlicher Sorg außſchlagen müſſen. Die erſte ſeyn die Zerſtreuungen in dem Gebett, welche uns die Frucht deß Heiligen Gebetts hinweg nemen, ja, wann ſie freywillig unterhalten werden, uns in neue Sündē bringen, obwohlen wir durch das Gebett vilmehr der Sünden ſollen befreyet werden. Solche überläſtige Gedancken zu vertreiben iſt ein gutes Mittel, wann man offtermahls mit einem lebhafften Glauben gedencket, GOtt ſeye zugegen, ſehe was, und wie ich bette; werde auch ſolche freywillig zugelaſſene Zerſtreuungen ſtreng abſtraffen.

§. 2. Die jenige Gedancken, ſo der Reinigkeit zuwider, ſeyn noch vil verdrießlicher, als die vorige, dann es gar bald geſchehen, daß man ab ſolchen ein Wohlgefallen trage, freywillig ihnen Gehör gebe, und in das jenige, ſo ſie uns vorbilden, verwillige, und auch die gröbſte Sünden in einem Augenblick begehe. Habe alſo deren groſſe Sorg, und alsbald du ſolche vermerckeſt, ſo wende deine Gedancken alſobald anderſtwohin. Gedencke etwan an den Tod, an das gefährliche Gericht, an die erſchröckliche Höllen-Peyn. Eines der beſten Mittlen, ſolchem Ubel vorzukommen, iſt, daß du deine fünff Sinn in guter Hut halteſt. Deine Augen

zum meiſten, und deine Ohren seyn die jenige Pforten, durch welche ſolcher Feind ſich in die Seel eindringt; beſchlieſſe ſie demnach fleißig.

§. 3. Drittens wirfft uns der Teuffel zu Zeiten etliche Glaubens-Zweiffel vor, welche, bevorab aber in den Todts-Nöthen ſehr gefährlich ſeyn. Solchen dann abzuhelffen, gebrauche dich diſer zweyer Mittlen: Vertraue nichts auf deine eigne Kräfften und Verſtand; Herentgegen aber demůthige dich, und bitte GOtt um Hůlffe an. Der Glauben iſt eine Gnad GOttes; der jenige dann, welcher dir ſolchen das erſte mahl freywillig geſchencket, wird dir auch ſolchen erhalten, wañ du ihn eyfferig darum anruffeſt: wann aber über diſes alles dich dergleichen Gedancken noch beſtreitten, ſo ůbe dich ohne alles diſputiren, in den Glaubens-Ubungen. Quantò difficiliùs inveſtigare te videris, tantò reverentiùs admireris. Euſ. Emiſſ. Um ſo vil dir ſchwårer fallet die Glaubens-Geheimnuſſen zu verſtehen/ mit ſo vil grôſſerer Ehrenbietigkeit ſolleſt du dich ob ihnen verwunderen.

Verſammlung ſeiner ſelbſten.

Bette für Ihro Påbſtliche Heiligkeit.

Gebett.

WIr bitten dich, erhôre uns O HErr! und verleyhe uns durch Hůlff deß H. Beichtigers und Pabſten Damaſi den Friden, und Verzeyhung unſerer Sůnden. Durch 2c.

12. Chriſtmonat.

H. Corentinus Biſchoff.

Der jenige/welcher von dem Waſſer/ſo ich ihm gebe/ trincket/den wird nimmermehr dürſten/ ſondern ſolches wird in ihm zu einem Bronnen werden/ welcher ſpringen wird in das ewige Leben. Joan 4.

DEr H. Corentinus hat die Welt verlaſſen, und ſich in eine Einöde begeben, in welcher er von GOTT durch ſein Gebett einen Bronnen erhalten. Der Fürſt auß Britannien hat ihm in ſolcher Wildnuß auf einer Jagd aufgeſtoſſen, auch ihm ein Cloſter auferbauen laſſen. Da aber entzwiſchen das Biſtum zu Cornevall ſeines Hirtens beraubt worden, hat der H. Martinus Corentinum zu ſolcher Würde erhoben.

Betrachtung.

Von den himmliſchen Freuden.

§. 1. Die Freuden diſer Welt ſeyn denen Kottlachen gleich, welche den Durſt nicht löſchen können. Wo wirſt du einmahl einen Geitzhalß/ einen Hoffärtigen, oder der Wolluſt ergebnen Menſchen angetroffen haben, der ſage, er ſeye vergnügt? ja befrage dich nur ſelbſten, ob du einmahl in deinen auch gröſten Freuden, und Beſitzung zeitlicher Güter dich völlig befridiget befunden? Hat dir nicht allezeit noch etwas zu völliger Glückſeeligkeit gemanglet? Ach mein GOtt! wie unſeelig bin ich worden, nach-

nachdeme ich dich, die wahre Brunnquell alles Guten, verlaſſen! gib mir, O HErr! von diſem deinem Gnaden-Waſſer zu trincken, dann ſolches allein mich ergötzen kan.

§. 2. In dem Himmel wird GOtt all unſer Verlangen mit völligem Uberfluß erfüllen: dieweil er ſelbſten ein unendliches, alle Güte in ſich begreiffendes, ewiges, und mit einem Wort zu ſagen, vollkommentlich ergötzliches Gut iſt. Ja freylich, mein GOTT! werde ich erſättiget werden, wann deine Glory erſcheinen wird. Mit langen Zügen werde ich trincken von dem Freuden-Bach, welcher das himmliſche Jeruſalem durchlauffet. Alsdann werde ich nichts förchten, nichts verlangen, nichts lieben, als dich allein, und in dir allein werde ich alles Gut, ſo ich erdencken kan, zugleich beſitzen.

§. 3. Aber zu ſolchen glückſeeligen Waſſer-Bächen zu gelangen, iſt allerdings vonnöthen, daß ich anjetzo den Mund nur wohl an den Kelch deß Leydens anſetze. Ich muß mein Bißlein Brod wohl mit dem Zäher-Waſſer begieſſen, und den Lebens-Weeg mit Seufftzen, und Weheklagen durchwanderen. Uber das muß ich mich zu den lebhafften Waſſer-Bronnen, ſo auß den Wunden meines Erlöſers hergefloſſen, begeben, will ſagen, mich der Heil. Sacramenten als Canalen offt und nutzlich gebrauchen: das bittere Leyden und Sterben Chriſti ernſtlich betrachten, und ſeinen Tugenden verharrlich nachtrachten, mit kurtzen Worten: übergib du dich GOtt gantz in diſem Leben, ſo wirſt du ihn gantz in dem anderen beſitzen. Regnum cœlorum venale eſt, tamen aliud non quærit pretium,

 quàm

quàm teipſum. Tantùm valet, quantùm es, da te, & habebis illud. S. Aug. Das Reich GOttes ſtehet zu kauffen, begehret auch keinen anderen Werth, als dich ſelbſten, gilt ſo vil/ als vil du biſt: Gib dich, ſo haſt du es.

Betrachtung der himmliſchen Freuden.

Bette für die Biſchöff.

Gebett.

Verleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines heiligen Beichtigers und Biſchoffs Corentini glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

13. Chriſtmonat.

H. Lucia Jungfr. und Mart.

In diſem iſt die Lieb GOttes gegen uns erſchienen/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſändet hat/ auf daß wir durch ihn das Leben hätten. 1. Joan. 4.

Als die H. Lucia bey dem Grab der H. Jungfrau Agathä gebettet, iſt ſie von einer ſchwären Kranckheit geheylet worden, welche ihr dann auch erſchienen, und vorgeſagt, daß ſie ſelbſten unlang hernach mit der Martyr-Cron werde geehret werden: Zu ſolcher nun ſich zu bereiten, hat ſie alle ihr Haab uñ Gut unter die Arme außgetheilet. Als der Tyrann auf ſie gegriffen, hat er befohlen, daß man ſie in das gemeine Frauen-Hauß, alldorten geſchändet zu werden, abführen ſolte: aber

ſie möchte durch keine angelegte Gewalt von dem Orth, da ſie ſich befunden, hinweg gebracht werden. Man hat Feuer und Schwerdt gebraucht, ſie zu peynigen, ſie aber batte GOTT, daß er ihren Streitt verlängeren wolte/ auf daß ſie durch ihre Beſtändigkeit die anweſende Chriſten in dem Glauben beſtättigen könte. Iſt endlich, nachdem ſie die heiligſte Weeg-Zehrung empfangen, zu ihrem Geſponſen abgefahren.

Betrachtung

Von Würdigkeit deß Menſchen.

§. 1. Es muß ungezweiffelt etwas hohes und groſſes um den Menſchen ſeyn, dieweil GOTT die gantze Welt, und alle ſichtbare Geſchöpff ihme zu Dienſt erſchaffen hat. Beſihe alle Sternen und was in dem gantzen Firmament verwunderlich, alles was in- und auf der Erden ſchönes, und ſage hernach: ich bin noch etwas mehrers, als diſes alles/ dann alles diſes hat GOtt, mir zu dienen, auß nichts erſchaffen. O groſſer GOtt! wie vil ſeyn wir dir verbunden, daß du uns in alſo groſſe Würden geſetzet! beyneben aber, wie ſeyn wir auch ſo sträfflich, daß wir uns den jenigen Creaturen, deren HErr wir ſeyn, alſo knechtlich unterwerffen!

§. 2. Das Zihl und End, zu welchem wir erſchaffē, gibt auch die Fürtrefflichkeit unſerer Natur zu Genügen zu erkennen, dann ſolches nichts anders iſt, als daß wir GOtt erkennen, ihn lieben, und in deſſen Beſitzung ewig glückſeelig ſeyn ſollen.

len. Diſes iſt das Werck, welches wir die Zeit diſes Lebens, und die Ewigkeit deß anderen zu verſorgen haben. Erhebe dein Gemüth, O Chriſten-Menſch! du biſt nicht in diſe Welt kommen, dich der Güter der Welt zu erfreuen, ſondern in- und durch dieſelbe GOTT zu erkennen, und ihn zu lieben. Warum verläſſeſt du dann GOtt einen Urſprung alles Guten, und bettleſt ein unvergnügliches Belieben bey den Geſchöpffen? Oculos erigamus ad cœlum, ne oblectamentis & illecebris ſuis nos terra decipiat. S. Cypr. Laſſet uns die Augen gen Himmel erheben, auf daß uns die Welt mit ihrem Liebkoſen nicht verführe.

§. 3. Der Werth, welchen GOtt, uns zu erkauffen, geſchlagen, iſt ein unfehlbares Zeichen, wie hoch er uns ſchätzet. Wie hoch iſt aber diſer? ſo hoch, daß er das Leben GOttes / ſeines eignen Sohns, dargegeben, damit der Menſch, ein ſo edles Geſchöpff, nicht ewig zu Grund gienge. Erſcheinet demnach, wie vil wir werth ſeyn, und wie hoch uns die unbetrügliche Göttliche Weißheit geſchätzet. Bedencke derohalben, wie vil Chriſtus von dir erwarte, der ſo vil, d. i. ſich ſelbſten um dich gegeben. Novit, quanti ei conſtiterit homo ſuus, non ergo nobis viles ſimus, quia tam pretioſi DEO fuimus. Euſ. Emiſſ. GOTT erkennet gar wohl, wie theuer ihm der Menſch / ſein Geſchöpff, geſtanden ſeye: Laſſet uns derohalben nicht ſelbſt alſo ſchlecht von uns halten, die wir in den Augen GOttes ſo köſtlich geweſen.

Reinig-

Reinigkeit.

Bette für die Jungfrauen.

Gebett.

ERhöre uns, O GOtt unſer Heyland! auf daß/ gleich wie wir uns ob dem Geburts-Tag der H. Luciæ erfreuen, alſo auch in der Andacht, durch ihr Exempel, zunemmen. Durch ꝛc.

---

14. Chriſtmonat.

H. Nicaſius Biſchoff.

Diſes Volck lobet mich mit ſeinen Lefftzen/ aber ihr Hertz iſt weit von mir. Matth. 15.

DEr H. Nicaſius war zu der jenigen Zeit Biſchoff zu Rhemis, als ſolche Stadt von den Wandelen verherget, und verderbet worden. Er hat ſich mit ſeiner Schweſter Eutropia in eine Kirch begeben, in ſelbiger, als ein Schlacht-Opffer vor dem Altar aufgeopfferet zu werden. Die Soldaten haben ihm ſein heiliges Haupt abgeſchlagen, als er auf Erden ligend die Wort deß Pſalmiſten außgeſprochen: meine Seel iſt an der Erden angehefftet. Und als das Haupt ſchon von dem Leib abgeſönderet/ hat er nichts deſtoweniger den gantzen Verſicul vollendet, ſprechend: mache mich widerum lebendig, O HErr! nach deinem Wort.

Betrachtung

Von dem mündlichem Gebett.

§. 1. Das mündliche Gebett iſt GOtt ſehr angenehm, angeſehen er ſelbſt ſolches ſeine Jünger gelehret, in dem Vatter Unſer. Will demnach auch, daß wir uns deſſen gebrauchen; und iſt daſſelbe nicht allein denen, ſo ſich erſt anfangen, GOtt zu ergeben, ſondern auch denen, welche auf dem Tugend-Weeg ſchon weiters fortgeſchritten, ſehr nutzlich. Wie vil gebraucheſt du dich diſes mündlichen Gebetts? Mache dir eine gewiſſe Ordnung, was du dergeſtalten betten wilſt, und ſihe, daß du daſſelbige treulich halteſt.

§. 2. GOtt beklaget ſich bey Iſaia, daß ihn ſein Volck nur mit den äuſſerſten Lefftzen lobe, in dem das Hertz entzwiſchen weit von dem Mund iſt. Kan er ſich nicht eben deſſen gegen dir beklagen? der H. Auguſtinus verfloſſe gantz in Zäher, wann er die Pſalmen ſingen hörete. Mit was Andacht findeſt du dich bey dem Göttlichen Ambt? Erinnere dich, daß, wann du wilſt von GOTT erhöret werden, du ihm zuvor müſſeſt ſelbſten Gehör geben, und das jenige, zu welchem er dich innerlich antreibet, in das Werck ſtellen. Quæ ratio eſt, cur doleamus, nos non audiri à DEO, cùm ipſi DEUM non audiamus? Salv. Dann was wäre es ſonſten Wunder/ wann uns GOTT nicht hörete/ wann wir zuvor ſelbſten GOTT kein Gehör geben.

§. 3. GOTT

§. 3. GOTT gibt nicht Acht auf ein langes, ſondern auf ein andächtig- und eyfriges Gebett: es iſt ihm lieber ein eintzig aufmerckſam gebettetes Vatter Unſer, als ein gantzer ohne Andacht herab geſchwätzter Roſenkrantz. Bette ſolches Gebett, ſo der HErr ſelbſten gemacht, und erwöge alle deſſen Wort wohl, und mache ſolches in allen deinem mündlichem Gebett. Was für eine groſſe Ehr widerfahret dir hierinn, daß du zu aller Zeit und Orth, wann und wo es dir beliebet, mögeſt mit GOtt reden? was aber auch für ein groſſer Spott iſt es, daß du alſo unandächtig und unachtſam mit ihm redeſt? Quomodo erit DEUS in medio tui, ſi tecum ipſe non fueris? ubi deeſt ille, qui poſcit, quomodo aderit ille, qui poſcitur? Euſ. Emiſſ. Wie wird GOtt mitten in dir ſeyn/ wann du vor Zerſtreuung ſelbſten nit bey dir biſt? und wie wird der Geber da ſeyn / wo der Begehrende nicht zugegen iſt.

Lieb zu dem Gebett.

Bette umb Zunemmung der Andacht.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Nicaſii glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch ꝛc.

15. Chriſtmonat.

H. Meſminus Abbt.

Seye ingedenck deß vorigen frommen Lebens/ von welchem du durch Sündigen biſt abgewichen/ thue Buß/ und übe widerum die vorige gute Werck. Apocal. 2.

DEr H. Meſminus hat den Hof Clodovæi deß Königs in Franckreich verlaſſen/ und ſich in die Wüſten verzogen, auß dero er nach einig verfloſſner Zeit herauß genommen/ und über ein gewiſſes Cloſter zum Vorſteher erwählet worden. Sein Tugend-Glantz war in ſolchem Stand alſo groß, daß er faſt die gantze Welt an ſich gezogen, unter ſolchem herrlichen Lehrmeiſter die Tugend zu erlehrnen. Seine groſſe Wunderwerck haben die Tugend noch anſehnlicher gemacht. Unter anderen hat er einen erſchröcklichen Drachen, ſo ſich in ſelbiger Gegend aufgehalten, vertrieben. Vor ſeinem Tod hat er ſeinen anweſenden Ordens-Brüdern abſonderlich die Liebe eingebunden.

Betrachtung.

Von dreyerley Bekehrung.

§. 1. Etliche Menſchen haben das Glück, daß ſie ſich gleich von ihrer zarten Jugend an GOtt ergeben, und alſo die Tugend gleichſam mit der Mutter-Milch eintrincken. Seelig iſt der, welcher von

von ſolchem Alter an ſich GOtt alſo ergibt, dann ein ſolcher gewohnet fromm zu ſeyn, und diſe Gewohnheit hernach wird die andere Natur. Findeſt du dich noch in ſo jungen Jahren, ſo ſchencke GOtt die erſten Früchten deines Lebens. Opffere dich ihm als ein Schlacht-Opffer auf. Zu End deines Lebens wird dir alle dein überſtandenes Creutz und Leyden ſehr kurtz und gering ſcheinen, wann du ſolches gewohnet von dem Anfang deß Lebens zu tragen.

§. 2. Andere ſeyn, welche den ſchönen Frühling ihres Alters in den weltlichen Wollüſten zugebracht, und nachdeme ſie dero Eytelkeit erkennet, tragen ſie einen Verdruß daran, und ergeben ſich GOtt. Biſt du auß deren Zahl einer, ſo beweine ſolch übel-angelegte Zeit in Bitterkeit deines Hertzens, uns verdopple deinen Eyfer, die verlohrne Zeit zu erſetzen, und die noch ſo kurtze übrige heilig anzulegen. Haſt du aber noch gar nicht angefangen, GOtt zu dienen, ſo verzweiffle dannoch nicht, aber verſchiebe es auch nicht, ſondern fange von diſem Augenblick an. Dann GOTT hat dir zwar verſprochen, wann du Buß thuſt, zu verzeyhen, aber, nachdem du geſündiget, hat er dir nicht verſprochen, daß er dir ſo lang zuwarten wolle, biß es dir beliebet, Buß zu würcken. DEUS converſioni tuæ indulgentiam promiſit, ſed dilationi craſtinum non promiſit. S. Aug. GOTT hat deiner Buß Verzeyhung verſprochen / aber ſo du ſie verſchiebeſt, hat er dir den morgigen Tag nicht verſprochen.

§. 3. Etliche ſeynd, welche wohl, und mit groſ-

ſem

ſem Eyfer angefangen, und aber, nachdem ſie verkoſt haben, wie ſüß der HErr ſeye, haben ſie ſich von ihm widerum abgewendet, und ſich der Welt-Freuden ergeben. Solteſt du auch auß diſer unſeeligen Zahl einer ſeyn, ſo bitte ich dich, laſſe dir belieben gegen einander zu halten, den jenigen Troſt, welchen du weyland in deinem fromen Standt erfahren, und die groſſe Unruhe deines Gemůths, in welche dich der gegenwårtige geſetzet. Bedencke widerum die jenige Urſachen, welche dich vormahlen zu einem frommen Leben angetrieben, ſo wird die vorige Urſach auch widerum eine gleiche Würckung haben.

Thue Buß.

Bette für Bekehrung Engellands.

Gebett.

GIb, O GOtt! auf daß deß heiligen Abbts Meſmini Fürſprechen uns vor dir angenehm mache, auf daß wir durch ſeine Fürbitt erhalten, was wir auß ſelbſt eignen Kråfften nicht vermögen. Durch ꝛc.

---

16. Chriſtmonat.

H. Ado Biſchoff.

Der Willen GOTTES iſt / daß ihr heilig ſeyet. 1. Theſſal. 4.

DEr H. Ado, Biſchoff zu Wien in Franckreich, hat ſich unterſtanden die Leben der Heiligen GOTTes zu beſchreiben, in Meynung, er wurde

wurde nichts an das Liecht bringen, ſo nutzlicher wäre die Gemüther der Menſchen zur Tugend zu bringen, als eben das Ableſen der Leben der Heiligen GOttes. Hat auch ſolches wahr zu ſeyn, an ſich ſelbſt erfahren, indeme er die Liebe gegen den Armen und Waiſen, wie auch einen heiligen Haß gegen ſich ſelbſten auß dero Ableſung und Beſchreibung erlehrnet. Er truge eine ſonderbare Andacht zu dem H. Petro, und zu der H. Maria Magdalena, und zu dem frommen Schächer, welche uns in dem Evangelio als vortreffliche Büſſer vorgeſtellet werden.

Betrachtung

Von Nachfolgung der Heiligen GOttes.

§. 1. Niemahlen wirſt du in das Himmelreich hineingehen / es ſeye dann, daß du die Straſſen wandereſt, auf welcher dir die Heilige GOttes ſeyn vorgangen: ſolche aber wirſt du nie erlehrnen / es ſeye dann, daß du durch Ableſung ihres Lebens dir ſolche bekannt gemacht. Suche dir täglich ein Zeitlein auß, an welchem du etwas auß der Heiligen Leben leſeſt, und wo möglich, ſo beruffe auch deine Haußgenoſſne zu ſolcher Ableſung. Haben wir doch ſo vil Zeit mit den Menſchen zu ſchwätzen, wie ſolle es uns dann eben gebrechen, wann wir mit deß Himmels heiligen Innwohneren handlen ſollen.

§. 2. Befleiſſe dich, ſo vil dir immer möglich, den Heiligen in ihren Tugenden, die du vermercket, nachzufolgen. Nimm ſonderbar in Obacht, daß

du

du in einem jeden diſe drey Stuck finden werdeſt: eine groſſe Vereinigung mit GOtt, einen ſtarcken Haß gegen ſich ſelbſten, und eine inbrünſtige Lieb gegen ihrem Neben-Menſchen. Keinen auß allen Heiligen wirſt du finden, der mit diſen Tugenden nicht ſeye begabt geweſen. Wie ſtarck findeſt du ſie in dir? ohne diſe iſt es nicht möglich, daß du in den Himmel kommeſt. Es iſt das ewige glückſeelige Leben zu erhalten nicht genug, daß du einen Glauben mit den Heiligen habeſt, wann du nicht auch einerley Leben mit ihnen führeſt. Nihil nobis prodeſt, quòd lex eſt bona, ſi vita noſtra, & converſatio non eſt bona. Salvian. Was hilfft uns / daß wir ein heiliges Geſätz haben / wann unſer Leben nicht dem Geſätz nach heilig iſt?

§. 3. Bemühe dich abſonderlich den Tugenden deren Heiligen, die du dir für Patronen haſt außerwählet, nachzufolgen. Nimm dir einen ſolchen für, wo möglich, welcher gleichen Lebens-Stand mit dir geführet. Folge auch fleiſſig den Tugenden deines Nahmen-Heiligen nach, wie auch deſſen, ſo dir in Monatlicher Wahl zu theil wird: trage in allen deinen ſo wohl geiſtlich- als leiblichen Anligen ein groſſes Vertrauen zu ihnen. Gehe in dich ſelbſten: wie befleiſſeſt du dich ihnen gleich zu ſeyn? geheſt du nicht vilmehr einen ihnen gantz ungleichen Weeg? habe Sorg über dich ſelbſten. Ab alio diſcas humilitatem, ab alio patientiam. Hic te ſilentium, ille doceat manſuetudinem. S. Hieron. Von diſem erlehrne die Demuth / von einem anderen die Gedult. Einer ſolle

dich

dich das Stillſchweigen, einer die Sanfftmuth lehren.

Nachfolgung der Heiligen.

Bette für die geiſtliche Ordens-Ständt.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Adonis glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

17. Chriſtmonat.

H. Lazarus Biſchoff.

Die Schweſteren Lazari ſchickten zu Chriſto/ und lieſſen ihm ſagen: HErr der Jenige/den du liebeſt/ ligt kranck. Joann. 11.

DEr H. Lazarus war ein Bruder Marthæ und Magdalenæ, und hat das Glück gehabt von Chriſto, ſo ihn hefftig liebte, von dem Tod widerum zum Leben erwecket zu werden. Solcher groſſen Gutthat hat er ſich dann auch nicht undanckbar erzeigt, dann nach der Himmelfahrt diſes ſeines Göttlichen Wohlthäters hat er von ſeiner Gottheit mit alſo heller Stimm geprediget, daß die Juden, welchen ſolches in den Ohren und Hertzen wehe gethan, ihn mit ſammt ſeinen Schweſteren in das Elend verſtoſſen. Er iſt zu Marſilia angelangt, auch ſelbiger Stadt erſter Biſchoff geweſen, und vil aus den umligenden Völckeren zu dem wahren Glauben gebracht.

Betrachtung
Von der Auferweckung Lazari.

§. 1. Die heiligen Schweſtern Lazari haben eine wunderbarliche Bottſchafft an Chriſtum abgeſendet; HErr! ſagten ſie, derjenige, welchen du liebeſt, iſt kranck. Wilſt du auch deiner Anligen befreyet ſeyn/ ſo trage ſie ebner maſſen Chriſto vor. Er liebet dich, Er verlanget dich zu tröſten. Verliehre den Muth nicht, verharre in deinem Gebett, wann du vermeyneſt / es ſeye alles verlohren, ſo hoffe erſt recht auf GOtt. Aber muſt du nicht bekennen, daß du in deinem Anligen erſt alsdann zu GOTT lauffeſt, wann du vermerckeſt, daß alle Menſchliche Hůlff vergebens ſeye? da man hingegen ſeine erſte Zůflucht zu GOtt nemmen ſolle, und ihn anruffen, gleichwohl aber hernach ſich auch anderer gebůhrender Mittel gebrauchen, zu ſeinem Vorhaben zu gelangen.

§. 2. Endlich iſt Chriſtus kommen/ und nachdem Er bey deß Lazari Grab vil Zåhren vergoſſen, auch GOtt ſeinem himmliſchen Vatter hertzlich Danck geſagt, mit lauter Stimm Lazarum auß dem Grab herfůr geruffen. Erlerne von dem HErrn, daß du zuvor GOtt Danck ſageſt um die Gutthaten / die du ſchon von ihm empfangen, wann du neue zu erlangen begehreſt. Erlerne auch, meine Seel / diſe höchſt - tröſtliche Wahrheit: GOtt liebet dich nicht weniger, als Er Lazarum geliebet. Ach HErr! der jenige den du liebeſt, iſt kranck. Laſſe dir genug ſeyn, daß du es wiſſeſt, wie übel mir

ſeye

ſeye. Domine, quem amas, infirmatur, ſufficit, ut noveris, non enim amas, & deſeris. S. Aug. O GOtt! der jenige, ſo du liebeſt/ iſt kranck, und es iſt genug/daß du ſolches wiſſeſt/dann du nicht zugleich lieben / und den Geliebten verlaſſen kanſt.

§. 3. Lazarus hat dem ruffenden HErrn alſobald gefolget, und auß ſeiner Todtenbaar herfür gangen. O wie lang ruffeſt du mir ſchon zu / ich ſolle auß meinem Sünden-Grab, in welchem ich lige/ aufſtehen, und ich höre dich eben ſo wenig, als ein Verſtorbner, es iſt ja einmahl Zeit, daß ich dir gehorſame. O GOtt! und Leben meiner Seelen! wo werde ich dich finden, mir abzuſterben, auf daß ich dir, und in dir allein lebe! O vita, quæ das mihi vitam, per quam vivo, ſine qua morior, ubi te inveniam, ut in me deficiam & in te ſubſiſtam. S. Aug. O du Leben von welchem ich hernimme/ mein Leben / durch welches ich lebe, und ohne welches ich ſterbe/ wo werde ich dich finden, daß ich in mir ſelbſten ab- und dir beſtändig zunemme!

Vertrauen auf GOTT
Bette für die Krancke.

Gebett.

O GOtt! der du den H. Lazarum durch deinen eingebohrnen Sohn von dem Grab, in welchem er ſchon den vierdten Tag todt gelegen, widerum zu dem Leben beruffen haſt, erwecke uns von der Begräbnuß unſerer Sünden, auf daß wir verdienen, zu der Außerwählten Geſellſchafft zu gelangen. Durch 2c.

Wann das Waitzen-Körnlein nicht in die Erd fället/ ſo bleibt es allein/ wann es aber wird geſtorben ſeyn/ ſo bringet es vilfältige Frucht. Joann. 12.

DEr H. Gratianus iſt von dem Pabſt aus Rom nach Turin geſchicket worden, alldorten den Saamen deß Worts GOttes außzuſäen. Der Teuffel aber ermanglete nicht, ſeinem heiligen Vorhaben ſich zu widerſetzen, und Verfolgung wider ihn anzuſtifften, denen dann der Heilige auf eine Zeitlang gewichen, und ſich mit anderen Glaubigen in unter-irrdiſche Orth verborgen, in welchen er täglich das heilige Meß-Opffer aufgeopfferet, biß ihn endlich GOTT zu ſich beruffen, die Früchte ſeiner Arbeit einzuſchneiden.

Betrachtung

Daß unſere Seel einem Acker-Bau gleich ſeye.

§. 1. Man muß dem Acker mit dem Pflug-Eyſen biß an das Innerſte tringen, wann man den Saamen will alſo nützlich hinein bringen, daß er Frucht trage. Wilſt du würdige Frücht zu dem ewigen Leben bringen, ſo ſeye gedultig. Der Weeg zum Himmel iſt gantz mit Dörneren überwachſen, die Roſen ohne Dörner ſeynd allein in dem Himmel anzutreffen. Ne terreant hæredes crucifixi mortis ſupplicia. S. Cyprian. Die jenige / welche den gecreutzigten Heyland zum Erbtheil ha-

haben, ſollen ſich vor Creutz und Leyden nicht entſetzen.

§. 2. Die Erd hält den ihro anvertrauten Saamen in ihrem Schooß verborgen, allda muß er erſterben, aber ſolches geſchicht, damit er alſobald widerum zu leben anfange. Ihr heilige Seelen, verberget euere von GOTT anvertraute Gnaden, dañ ſonſten wird der Teuffel, diſer verfluchte Raub-Vogel, euch ſolche hinweg nemmen. Die eytle Ehr ſtellet euch nach der Frucht euerer guten Wercken. Ach mein GOtt! ich bin wohl zu frieden, allhie verborgen und unbekannt zu ſeyn, halte nur für mich einen Orth in dem Himmel auf!

§. 3. Die Dörner, und das Unkraut wachſen offt mitten unter dem guten Saamen, und ſchönen Blumen; alſo ſeynd auch die Frommen in diſer Welt mit den Gottloſen vermenget, biß zu jenem letzten Gerichts-Tag, in welchem der gerechte GOtt die Böſen und Frommen voneinander abſcheiden wird. Biſt du fromm, ſo übertrage die Mängel der Böſen, weil ſie auch GOtt überträgt, aber folge ihren böſen Sitten nicht nach. Biſt du auch verſicheret, daß du in die Scheuren der Außerwählten werdeſt getragen, oder mit den Spreueren der Gottloſen in das ewige Feuer geworffen werden? bey dir ſtehet es, was du aus beyden wolleſt/ und erwähleſt. Thue gute Werck, dann diſe ſeynd der Saamen der ſeeligen Ewigkeit. Non tranſeunt opera noſtra, ut videntur, ſed temporalia quæque, veluti æternitatis ſemina jaciuntur. S. Bern. Es läſſet ſich zwar anſehen / als ob

unſere Werck mit der Zeit fürüber giengen, es iſt ihm aber nicht alſo: dann diſes/ was wir in der Zeit thun, iſt gleichſam ein Saamen der Ewigkeit.

Gedult.

Bette für die / ſo dich verfolgen.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines heiligen Beichtigers und Biſchoffs Gratiani glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht, und Seeligkeit. Durch ꝛc.

---

19. Chriſtmonat.

H. Nemeſius Martyrer.

Das jenige/ was uns in diſem Leben ſchwer fället/ wann mans gegen der Glory/ ſo GOTT in uns einmahl offenbaren wird/ haltet/ iſt alles für gering zu ſchätzen. Rom. 8.

DEr H. Nemeſius war von ſeinen falſchen Anklägern angegeben worden, als ob er ein Mörder wäre: als aber ſolches Anbringen nicht konte dargethan werden, iſt er auf ein neues von ihnen verklagt worden, daß er ein Chriſt ſeye; welches Letztere dann er freywillig bekennet, und/ wann Tod-würdig ſeye, Chriſtum anbetten, ſich zu ſolchem unerſchrocken anerbotten: auf welches man ihn in das Feuer geworffen, voll deß Troſts, daß er um Chriſti willen, und zwar mitten unter zweyen Mörderen ſturbe, wie Chriſtus ſein Heyland.

Betrachtung
Von geduldtiger Ubertragung allerhand Creutzes.

§. 1. Wir haben den lieben GOTT ſo offt und ſchwerlich verletzet, und wollen doch das Geringſte nicht übertragen, ſeinen gerechten Zorn zu ſtillen. Unſere Sünden haben die Höll verdienet, von diſer hat er uns erlöſet/ und will uns ſolche erſchröckliche ewige Peynen in leichte und Kürtze diſes Lebens veränderen, und wir beklagen uns dannoch über ſolche. Welcher Verdammte wurde nicht mit groſſem Danck annemmen ſolche Gnad, welche GOtt uns anerbietet? nimm derohalben alle Bitterkeit diſes Lebens mit Freuden an, und mache dir diſen Gdancken: was ich immer in diſem Leben zu leyden habe, iſt wenig gegen der Höllen, welche ich verdienet habe.

§. 2. Wann wir auch die Peynen diſes Lebens vergleichen wollen mit der Gröſſe der Tröſtungen, welche GOtt mitzutheilen pflegt den jenigen, die ſeinetwegen ſtandmüthig leyden, ſo werden wir ſie finden ſehr klein zu ſeyn. Diſe Tröſtungen ſeynd alſo ſtarck, daß ſie alles, was uns beſchwerlich, auf die Seithen raumen. Wann ein Heiliger in ſeiner Wüſten heulet, und weinet, ſo geſchicht ſolches vor Göttlicher Freud, ſo er in ſeiner Seelen empfindet: wann die Martyrer ſich an der Folter-Rahm beklaget, ſo geſchicht ſolches nicht ſelten, weil ſie vermeynen, von GOtt mit gar zu vil Troſt überhäuffet zu werden, und daß er ſie die Gallen und

Bitterkeit nicht nach ihrer Begierd genugſam verkoſten laſſe.

§. 3. Wollen wir aber unſere Schmertzen gegen den verſprochenen ewigen Freuden abwögen, ſo werden wir finden, daß ſie die Gegen-Waag auf keine Weiß halten mögen. Um einen Augenblick deſſen, ſo uns betrübet, bezahlen wir eine Ewigkeit deſſen, ſo uns erfreuet: Aber was uns allhie ſchmertzet, iſt kurtz, niemahlen haben wir von allen Seithē Betrübnuß, es menget ſich allezeit etwas von Troſt mit ein: die Erquickung aber, ſo wir zu verhoffen, iſt uneingeſchränckt, und ohne Zuthuung einiges Leyds. Wie wird all unſer Leyden uns ſo klein vorkommen, wann wir betrachten: Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis, ad præteritam culpā, quæ remittitur, ad præſentem conſolationis gratiam, quæ immittitur, ad futuram gloriam, quæ promittitur. S. Bern. Alles Leyden diſes Lebens iſt nichts zu ſchätzen gegen der Schuld / welche wir mit Gedult außlöſchen / nichts gegen der Gnad / welche wir empfangen, nichts endlich gegen der Glory / welche wir ins künfftig erwarten.

Gedult.

Bette für die ſo angefochten ſeynd.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger GOTT! ververlenhe uns gnädiglich, auf daß, die wir deines H. Martyrers Nemeſii Geburts-Tag begehen, durch ſeine Fürbitt in der Liebe deines heiligen Nahmens geſtärckt werden. Durch ꝛc.

20. Chriſ-

20. Chriſtmonat.

Heil. Dominicus Abbt.

Trübſaal und Angſt ſolle über alle die jenige kommen/ welche Ubels thun Rom. 2.

DEr H. Dominicus, indem er in Siloë ſeines Vatters Schaaf geweidet, hat erlernet, wie er GOtt dienen ſolte. Solches, damit er ſo vil vollkommener verrichten konte, hat er ſich in die Wůſten, und dann in den Orden deß H. Benedicti begeben. Als man ihn nacher Mayland verſchicket, hat er ſich Garcias dem Kőnig von Navarra, welcher die Kirchen-Schåtz hinweg rauben wolte, hertzhafft widerſetzet. Solche Helden-Thaten, welche in dem Himmel eine Cron verdienet, hat auf Erden verurſachet, daß man ihn in das Elend verwieſen. Aber in diſem Stand hat er verdienet/ daß er dem Silotiſchen Cloſter für einen Abbten iſt fürgeſtellet worden. Er hat durch ſein Gebett die Gefangne auß den Hånden ihrer Feind erlediget. Starbe im Jahr 1003. und ſahen ihn vil/ wie er gen Himmel gefahren.

Betrachtung

Von dreyerley Straffen der Sünden.

§. 1. Für das erſte iſt die Sünd ihr ſelbſt eigner Scharffrichter, gleichwie im Gegentheil die Tugend ihr ſelbſt eigner Lohn iſt. Die Sünd trågt die Straff auf dem Rucken. Sie beraubet den Menſchen der Ruhe ſeines Gewiſſens, welche das gröſte Gut auf diſer Welt iſt, dann ohne ſolchen

Frieden deß Hertzens keine Freud auf der Welt, mit ihm aber keine Traurigkeit ſich betragen kan. Nec hîc eſſe ſine pœna poſſunt; quamvis enim necdum dies venerit pœnarum, pœna inde cœpit, unde cœpit & crimen. S. Cypr. Die Sünder mögen auch in diſem Leben ohne Straff nicht ſeyn; obwohl zwar der Tag ſie zu peynigen/ noch nicht angebrochen, fanget doch der Schmertzen an/ wo die Sünd ihren Anfang genommen.

§. 2. Die andere Straff der Sünden iſt, daß ſie uns vor den jenigen, welche wiſſen, daß wir geſündiget haben, zu Schanden mache: und dahero entſtehet, daß wir in dem Sündigen allezeit, ſo vil möglich, die Augen der Anweſenden förchten, und unſere Unthaten zu verbergen begehren, weil wir nemlich uns einbilden den Spott, Unehr, und Abſtraffung der jenigen, welche uns hierum ankommen können. Die Gottloſen ſelbſten halten die Tugendſame in höchſten Ehren, und herentgegen haſſen, und verachten ſie die jenige, welche ihnen gleich gottloß ſeynd, die Urſach deſſen iſt, daß ſich die Tugend von ſelbſten angenehm, und das Laſter verhaſſet macht.

§. 3. Die dritte Sünden-Straff iſt die jenige, welche GOTT darauf geſchlagen. Er ſtraffet die Sünden, entweder welche wir von Adam ererbet, oder auß ſelbſt eigner Boßheit begangen, allhie mit Kranckheiten, Armuth, Peſt, Hunger und Krieg, dann allen diſen ſeynd wir der Sünden halber unterworffen. Aber gegen den Straffen deß anderen Lebens ſeynd alle diſe für nichts zu achten. Du ſiheſt zwar ſolche noch nicht, du betrachteſt ſie nicht;

GOTT

GOtt gebe aber, daß du ſie einmahl nicht empfindẽ müſſeſt. Videbis, quàm amarum eſt, dereliquiſſe te Dominum DEUM tuum. Jerem. 19. Alsdann wirſt du empfinden/ wie ſchwer es ſeye/ daß du GOTT deinen HErrn verlaſſen.

Fliehe die Sünd.

Bette für die jenige/ ſo in einer Todſünd ſeynd.

Gebett.

GIb, O GOtt! auf daß deß heiligen Abbts Dominici Fürſprechen uns vor dir angenehm machen, damit wir durch ſein Fürbitt erhalten, was wir aus ſelbſt eignen Kräfften nicht vermögen. Durch ꝛc.

---

21. Chriſtmonat.

H. Thomas Apoſtel.

Dieweil du mich geſehen haſt/ Thoma/ haſt du geglaubt/ ſeelig ſeynd aber die jenige/ ſo nicht geſehen/ und dannoch geglaubet. Joan. 10.

DEr H. Thomas iſt auß einem Fiſcher ein Apoſtel worden: wolte nicht glauben, daß Chriſtus von den Todten erſtanden wäre, dieweil er ihn nicht geſehen: ſolche Hartnäckigkeit zu nemmen, iſt ihm Chriſtus erſchienen/ und ihn geheiſſen/ er ſolle ſeine Hand in ſeine heiligſte Hertz-Wunden legen: nach welchem er dann aufgeſchryen: Mein HERR, und mein GOTT! Er hat das Evangelium in dem gegen der Sonnen Aufgang gelegnen Indien geprediget, iſt auch alldorten gemarteret worden.

Be-

Betrachtung
Uber das Leben deß H. Thomä.

§. 1. Der H. Thomas iſt unglaubig worden / wolte auch nicht glauben, daß der HErr wäre auferſtanden, er hätte ihn dann mit Augen geſehen. Wann ich mit den Augen meines Glaubens ſehen würde, daß Chriſtus ſeye auferſtanden, daß eine Höll und Himmel ſeye, ſo würde ich ein vil heiligeres Leben anſtellen. Wehe den jenigen / welche ſolche Glaubens-Lehren nicht ehender wahr zu ſeyn halten, als biß ſie es in dem Werck ſelbſten erfahren. Væ, quibus priùs hæc experienda ſunt, quàm credenda. Euſ. Emiſſ. Unglückſeelig ſeynd die, welche es nicht ehender glauben / als ſie es erfahren.

§. 2. Der eingeſchläfferte Glauben iſt in Thoma alſobald widerum erwecket worden, ſo bald er die heilige Wunden Chriſti berühret. Alſo auch du, meine Seele! muſt dich zu diſem Heyl-Brunnen der Heil. Wunden Chriſti begeben, bey ſolchen einen lebhafften Glauben zu ſchöpffen, deine Hoffnung zu ſtärcken, und deine Liebe vollkommen zu machen. Glaubeſt du lebhafft, daß Chriſtus an allen Theilen ſeines Leibs gelitten? wann du ſolches glaubeſt, wie iſt es dann möglich, daß du deiner Begierlichkeit ſo vil nachſiheſt, da doch dein Heyland nichts als Creutz und Leyden geliebet?

§. 3. Der H. Thomas hat nicht einen unfruchtbaren Glauben gehabt, er hat ſolchen in dem Werck erzeigt, indem er das Evangelium biß in die äuſſerſte Welt-Gräntzen GOTT getragen, und deſſen

Wahr-

Wahrheit auch mit ſeinem Blut bewähret. Vergebens iſt, wann du ſageſt, du glaubeſt in Chriſtum, wann deine Werck mit deinen Worten nicht überein ſtimmen. Biſt du bereitet dein Leben für deinen Glauben darzuſetzen? Ja biſt du auch ein wahrer Chriſt, der du ehender den Himmel, und GOtt verliehren wilſt, als daß du einem zuläßigen Wolluſt abbrecheſt? du gibſt nicht genug zu erkennen, daß du ein vernünfftiger Menſch, will geſchweigen ein Chriſt ſeyeſt: nun aber, ſi verè te hominem appellare nequeo, quo tandem modo potero fidelem vocare. S. Chryſoſt. Wann ich dich mit Wahrheit keinen Menſchen kan nennen, wie will ich ſagen/daß du ein Rechtglaubiger ſeyeſt?

Ube den Glauben.

Bette für die Indier.

Gebett.

WIr bittē dich, Allmächtiger GOtt! verleyhe, daß wir uns ob deß Heil. Thomæ Geburts-Tag berühmen, damit wir, durch ſeine Fürbitt geholffen, ſeinem Glauben mit rechtmäßiger Andacht nachfolgen. Durch ꝛc.

---

22. Chriſtmonat.

H. Zeno Martyrer.

Was ſiheſt du einen Splitter in den Augen deines Bruders/ in deinen ſelbſt eignen Augen aber ſiheſt einen gantzen Balcken nicht? Luc. 6.

DEr H. Zeno war nur ein gemeiner Soldat, hatte doch Hertz genug, daß er Maximinum den Käyſer ſtraffete, daß er der falſchen Göt-

Göttin Ceres opffere, und nicht mehr den wahren Chriſten-GOtt mit demüthig zerknirſchtem Hertzen verehre, da doch die Götzen eben ſo wenig Leben in ſich haben als die Stein, und Ertz, auß welchen ſie gemacht ſeynd. Solche freye Red hat ihm die Freyheit, und Leben genommen. Dann der ergrimmte Käyſer alſobald Befelch gegeben, daß man ihn ſolle in die Gefängnuß werffen, ihm das Kinn und Zähn mit Steinen einſchlagen, und darauf tödten, wie dann auch geſchehen.

Betrachtung

Von Brüderlicher Ermahnung.

§. 1. Wir ſollen uns höchſtens erfreuen, wann man uns unſerer Mängel wegen ermahnet, dann wir ſolche nicht erkennen mögen, es ſeye dann, daß man uns deren erinnere. Unſere eigne Lieb verblendet uns / und das jenige, ſo wir in anderen ſchelten, loben wir in uns ſelbſten: So zeige dir dann deine Fehler Freund, oder Feind, beſſere dich davon: entſchuldige dich nicht ſelbſten, und beſchuldige auch die jenige nicht, welchen deine Weiß zu handlen mißfället. Wie nimmſt du es an, wann man dich deiner Mängel halber erinneret? Wie beſſereſt du das jenige, welches man an dir, als übel-anſtändig / andet?

§. 2. So man dir etwas ſtraffwürdiges vorhaltet, ſo erforſche, ob ſolches wahr ſeye, iſt es alſo / ſo beſſere es. Geſchicht dir aber hierinn unrecht, und wird nur auß Neid und Mißgunſt wider dich geredet, auch das jenige, was an dir zu loben, geſcholten, ſo erfreue dich, dann es ein Zeichen iſt, daß du

GOtt

GOtt gefalleſt, wann du böſen Menſchen mißfälleſt. Beſſer iſt es unſchuldig geſchändet, als ohne Grund gelobet werden. Mein GOtt! dir allein begehre ich Vergnügung zu geben: reden und ſingen die Menſchen von mir wie und was ſie wollen; daran ligt mir eben nicht vil. Du und nicht ſie werden einmahl mein Richter ſeyn.

§. 3. Anderer Gebrechen muſt du nicht durch ein ſolches Glaß anſehen, welches alles groß, oder noch gröſſer machet, als es in ſich ſelbſten iſt. Entſchuldige ihre Mängel, als vil dir möglich; rede von ſolchen niemahlen, es ſeye dann, daß dich dein Ambt hierzu verpflichte, und ſo andere von dergleichen Fehler, reden, ſo entſchuldige du ſie, ſo gut du kanſt. Gedencke an deine eigne Gebrechen, ſo wird dir nicht vil Zeit übrig ſeyn, über andere zu ſchmähen, ſondern du wirſt deine eigne zu beweinen, und zu verbeſſeren genugſame Urſach finden. Qui ſemetipſum aſpicit, non quærit in alio, quod frequenter reprehendat, ſed in ſemetipſo, quod lugeat. S. Bern. Welcher ſich ſelbſten recht betrachtet/wird nicht weit gehen, daß er in einem anderen tadle, ſondern in ſich ſelbſten genug finden/daß er beweine.

Liebe gegen dem Nächſten.

Bette für deine Oberen.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOTT! auf daß wir durch Fürbitt deß H. Martyrers Zenonis von aller Widerwärtigkeit deß Leibs erlediget, und von deß Gemüths böſen Gedancken gereiniget werden. Durch ꝛc.

23. Chriſtmonat.

H. Servulus Beichtiger.

Erfreuet euch in der Hoffnung/ſeyd gedultig in dem Ubel/ und verharret in dem Gebett. Rom. 2.

DEr Heil. Servulus war ein armer, und von Jugend auf gichtbrichtiger Menſch, und zwar von ſolcher Kranckheit alſo gepeyniget, daß er, als ein armer Bettler unter der Kirch-Thür allezeit gelegen, ſo elend, daß er mit der Hand nicht hat können zu dem Mund fahren, noch ſich regen, und bewegen. Bey allen diſen Schmertzen war er ohne Unterlaß freudig, lobte GOTT, und begehrte nichts anders von ihm, als daß er noch mehr leyden konte. Auf eine Zeit ſagte er den jenigen, ſo um ihn waren, ſie ſollen ſtillſchweigen, dann er höre eine Engliſche Muſic, und diß geſagt, iſt er heilig verſchieden.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Servuli.

§. 1. Eine höchſte Armuth, und grauſame Kranckheit haben die heroiſche Tugend deß H. Servuli bewähret. Bey aller diſer Mühſeeligkeit hat man niemahlen gehöret, daß er ſich das wenigſte beklagt, aber wohl daß er mehr zu leyden begehrt. Wie kanſt du dich diſem vortrefflichen Bettler vergleichen? Setze deine Armuth gegen der ſeinen, und aber auch deine Ungedult, gegen ſeiner Gedult, uñ ſchäme dich, daß du deine Armuth, und Verachtung alſo hoch empfindeſt, da doch Chriſtus ſelbſten deinetwegen arm,

arm und verachtet geweſen. Chriſtus pauper eſt, erubeſcamus. Chriſtus humilis eſt, erubeſcamus. S. Chryſol. Chriſtus iſt arm geweſen, laſſet uns ſchämen. Chriſtus iſt demüthig geweſen/ laſſet uns abermahl ſchämen.

§. 2. Diſer Heilige iſt in allem ſeinem Leyden wohl zu frieden, ja freudig geweſen/ welche Freud ihm von dem Hertzen in das Angeſicht geſchlagen, und in ſeinen Reden erſchienen. Er war wohl vergnügt/dieweil er allzeit geſchäfftiget geweſen/GOtt zu lieben und zu loben. Keine Beſchwärnuß iſt ſo überläſtig und groß, welche wir nicht mit Freuden übertragen werden, ſo wir GOtt um ſeinen Beyſtand anruffen, und gedencken / Chriſtus habe in dem Evangelio ſeelig geſprochen die, welche mit Gedult leyden. Wañ du die Wahrheit geſtehen wilſt, iſt es nit alſo, daß dich zu Zeiten eine groſſe Angſthäfftigkeit überfalle? woher kommt ſolches? entſtehet ſie nicht auß deme, daß du nicht alſobald an GOtt gedenckeſt, der dich tröſten kan, auch vergiſſeſt deß Himmels, der dich ſtärcken kan.

§. 3. Deß H. Servuli Tod iſt um ſo vil glückſeeliger, als ſein Leben elend geweſen. Er hatte dazumahl nichts mehr zu förchten, und alles Gutes zu hoffen. Er hatte nichts zu verlaſſen, als Kranckheit und Müheſeeligkeit, und hinzugehen, das himliſche Reich anzutretten. Tröſtet euch ihr elende Arme. Es iſt der Tod ſchon auff dem Weeg / wecher euch die Thür zu allem Leyden ſchlieſſen, und zu allen Freuden auffmachen wird. Ihr aber, welche in diſem Leben ſeyet glückſeelig geweſen, erinneret euch gleichfalls deß Tods, welcher eure Freuden en-

den, und euere Schmertzen anfangen wird. Mors ſenibus eſt in janua, juvenibus in inſidiis. Abb. Guerr. Der Tod ſtehet den Alten vor der Thür, den Jungen ſtellet er heimlich nach.

Gedult.

Bette für die Krancke.

Gebett.

O GOtt! der du uns mit der Jährlichen Gedächtnuß deines H. Beichtigers Servuli erfreueſt, verleyhe gnädiglich, auf daß wir deſſen Tugenden nachfolgen, deſſen Geburts-Tag wir begehen. Durch ꝛc.

---

24. Chriſtmonat.

H. Delphinus Biſchoff.

Bereitet den Weeg deß HErrn / machet richtig ſeine Fußſtapffen. Luc. 3.

DEr H. Delphinus, Biſchoff zu Burdigala hatte die Irrthumen der Priſcillianiſten hefftig angefochten, und ſie mit ſeiner ſonderbarer Geſchicklichkeit der Unwahrheit überwieſen. Er trüge abſonderliche Acht, daß die Kirchen GOttes ſchön zugerichtet wurden. Deine Seel iſt ein Tempel GOttes, wie ſchön halteſt du ſie? Morgen ſolle er in denſelben hinein gehen, wie ſauber iſt er gezieret? iſt er für einen ſolchen hohen Gaſt nach Würdigkeit zubereitet? wilſt du, daß GOtt ihn beziehe, ſo muſt du die Sünd, als einen Feind GOttes, hinaus treiben, daß er ſeine Gnaden dir mittheile.

Be-

Betrachtung.

Von dem Chriſt-Abend.

§. 1. Maria ſuchte Tags zuvor als ſie gebohren, in gantz Bethlehem einen Orth, ihre heilige Bürde abzulegen. Sie klopffte an allen Thüren, aber vergebens, an, niemand war, welcher ſie an- und aufnemmen wolte. Wie vil Zeit ſtehet dein Heyland ſchon vor der Thür deines Hertzens? Er klopffet aber, und abermahl, er will mit Gewalt hinein, aber du ſchläffeſt und wilſt ihm nicht aufthun. Anheut muſt du noch durch rechte Beicht den Riegel deiner Sünden, ſo ihm den Eingang verlegen, von dem Hertzen ſtoſſen. Wilſt du wiſſen, was ihn zuruck halte, und wider dich verbittere? deine Hoffart, deine Trägheit, deine Anklebung an zeitliche Güter, und deine eigne Kommlichkeiten, die ſeynd, welche GOtt wider dich in den Harniſch bringen: erwürge alſo zur Stund diſe Feind Chriſti.

§. 2. Man findet wohl etliche Menſchen, welche Chriſtum beherbergen/ aber ſie gehen nicht vil beſſer mit ihm um, als Herodes mit ihm bedacht war umzugehen, wann er ihn hätte erfragen können. Du biſt geſinnet ihn morgigen heiligen Tag in dein Hertz zu legen, aber ſihe, ob du es nicht thuſt, ihn zu verfolgen. Iſt deine Seel, welche ihn empfangt, nicht voller Sünden? oder wirſt du ihn nicht alſobald durch neue begangene Sünden von dir treibẽ? Wehe denen, die ihn in eine Sünd-volles Hertz legen: Sie ſündigen nicht weniger, als der Judas, der ihn den Juden übergeben. Non minùs peccant, qui tradunt Chriſtum peccatoribus membris, quàm

qui Chriſtum tradiderunt crucifigentibus Judæis: S. Aug. Solche / welche Chriſtum ihren ſelbſt eignen ſündigen Händen übergeben / ſündigen nicht weniger / als die Jenige / welche ihn den Juden zu creutzigen übergeben haben.

§. 3. Gehe in heutiger Nacht in die H. Metten, gehe aber mit gleicher Andacht, Demuth, und Glauben/wie ihn die fromme Hirten geſucht haben: Du wirſt auf dem Altar eben den Jenigen finden, welchen ſie in der Krippen gefunden haben. Betrachte mit was Demuth und Liebe Maria und Joſeph diſes Göttliche Kind angebettet, und verehret haben. Bette du ihn gleichfalls an, demüthige dich vor ihm, nimm ihn in dein Hertz, und ſchencke ihm, als ein angenehmes Opffer, dich ſelbſten.

Andacht zu den neugebohrnen Chriſt-Kindlein.

Bette für diſe Stadt.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Biſchoffs Delphini glorwürdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit. Durch 2c.

---

25. Chriſtmonat.

Die Geburt U. H. JESU Chriſti.

Maria hat ihren erſtgebohrnen Sohn gebohren/ und hat ihn in Windelein eingewicklet/ und in die Krippen gelegt / dann ſie hatte keinen Platz in der Herberge. Luc. 2.

GEhe hinein in den Stall zu Bethlehem, und ſihe wie alldorten GOTT in einer armen Krippen lige. Sein Leib zitteret vor Kälte, aber

aber ſein Hertz brennet vor Liebe gegen uns. Wañ er weinet, ſo richtet er ein Bad an, unſere Sünden abzuwaſchen, und trägt Waſſer zu, das Feuer, welches der Himmliſche Vatter uns zu vertilgen vom Himmel herab werffen will, außzulöſchen. Wann er ſeufftzet, ſo thut er ſolches, dieweil ihm die Zeit, ſein H. Blut für uns zu vergieſſen, gar zu lang aufgeſchoben iſt. Laſſet auch uns mit inmüthigiſter Zärtigkeit weinen, indem wir einen GOtt ſehen, der uns mit ſo unendlicher Liebe geliebet hat, und laſſet ihm mit den frommen Hirten unſere Hertzen aufopfferen.

Betrachtung
Von der Geburt Chriſti.

§. 1. Die äuſſerſte Armuth, welche Chriſtus in ſeiner Geburt hat erſcheinen laſſen, ſolle uns billich zur Liebe gegen diſer Tugend anzünden. GOtt im Fleiſch iſt von der gantzẽ Welt verlaſſen, ohne Feur, ohne Beth, mitten in der Nacht, und Winter. Diſes iſt die erſte Lehr, welche uns GOtt als er uns zu unterweiſen vom Himmel kommen, vorgetragen hat. Wie lerneſt du ſie? wie vil liebeſt du ſie? GOtt hat ſie alſo vil geliebet, daß er ihrentwegen vom Himmel auf die Erden herab geſtiegen, ſolche zu haben, und zu üben. Was wird für ein Mittel mehr übrig ſeyn uns den Geitz zu verleiden / wann ſolches die Armuth deß neugebohrnen Chriſt-Kindleins nicht vermag. Quæ avarita ſanari poteſt, ſi paupertate Filij DEI non ſanetur? S. Aug. Wann die Armuth deß Sohns GOttes uns die unordentliche Liebe zu zeitlichen Güteren nicht nemmen kan, ſo iſt uns nicht mehr zu helffen.

§. 2. Die Demuth ſtrahlet wunderbarlicher Weiß herfür in der Geburt unſers Göttlichen Lehr-Meiſters. Seine Mutter war arm, ſein Nähr-Vatter müßte ſich mit ſtrenger und geſpärig-eintragender Hand-Arbeit hinbringen. Er ſelbſt wird in einem ſchlechten Stall/der Welt gantz unbekandt, gebohren: alles, ſo wir in diſem Geheimnuß finden, iſt eine lautere Predig von der Demuth. Und nach allem diſem ſollen wir dannoch noch aufgeblaſen ſeyn? dannoch nach hohen und ſcheinbaren Aembteren trachten? Laſſet uns heutiges Tags lernen, was wir lieben, was wir hoch ſchätzen ſollen: wir haben für gewiß zu halten, daß die wahre Hochheit eines Chriſten ſeye, ſich ernidrigen, und Chriſto in der Demuth nachfolgen.

§. 3. Zu ſolchem armen und demüthigen Stand aber hat unſeren Heyland allein die Liebe gegen uns gebracht. Der Menſch hat ſich ſelbſt verlohren, indeme er GOtt gleich ſeyn wolte, GOtt aber hat den verlohrnen Menſchen widerum zu recht gebracht, indem er ein Menſch worden iſt. Wir derohalben wollen uns gleichen Funds gebrauchen, und gleich wie er uns aus Liebe hat gleichförmig werden wollen, alſo wollen wir aus Gegenlieb auch ihm gleich zu werden uns befleiſſen. Er begehret auch in unſerem Hertzen durch ſeine Gnad gebohren zu werden; verſage ihm ſolches nicht, und wann er in dich wird hineingangen ſeyn, ſo ernähre ihn mit tugendſamen Wercken. Chriſtus in noſtris mentibus naſcitur, creſcit, roboratur, ſed orandus eſt, ne diu in nobis parvulus & pauper ſit. S. Paulus. Chriſtus wird in unſerer Seelen gebohren / in derſelbigen

wächſet

wächſet er / und wird ſtarck / aber wir haben ihn zu bitten / daß er nicht lang in uns klein / und arm verbleibe.

Demuth.

Bette für die Chriſtliche Kirchen.

Gebett.

ALlmächtiger ewiger GOTT! wir bitten dich, verleyhe uns, daß uns deines eingebohrnen Sohns neue Geburt in dem Fleiſch erledige, welche unter dem Joch der Sünden die alte Dienſtbarkeit verſtrickt hält. Durch ꝛc.

---

26. Chriſtmonat.

H. Stephanus Mart.

Stephanus voll der Gnaden und Stärcke/würckete auch groſſe Wunder und groſſe Zeichen unter dem Volck. Act. 6.

DEr H. Stephanus hat die Ehr gehabt, daß er der erſte geweſen, welcher ſein Leben durch einen gewaltthätigen Tod für Chriſtum aufgeſetzt, dann die Juden haben ihn verſteiniget, dieweil er ihnen verwieſen, daß ſie Chriſtum getödtet haben: als ſie nun die Stein ergriffen, auf ihn zu werffen, ſahe er die Himmel eröffnet, und JEſum zur Rechten ſeines Himmliſchen Vatters ſtehend ihm ein Hertz machen. Als ſie nun auf ihn mit Kieſelſtein geſtürmet, ruffte er: HErr nimm meinen Geiſt auf, hernach auf ſeine Knye ſinckend ſprach er, für ſeine Feind bittend: HErr deute ihnen diſes nicht zur Sünd.

Betrachtung

Uber den Tod deß Heil. Stephani.

§. 1. Der Heil. Stephanus hat ſich mit lauter Stimm für Chriſti Jünger außgethan, dann er, als voll der Gnaden, und Stärcke, den Tod nicht geförchtet. Solcher Gnad aber und Stärcke seynd ihm zugewachſen, aus ſeinem groſſen Glauben, und dieweil er Chriſtum in dem eröffneten Himmel geſehen. Er hat ſich mit ſeinen Gedancken alſo in den Himmel erhöhet, daß er keinen Schmertzen auf Erden empfunden. Wann auch ich zu Zeiten einen lebhafften Glauben in mir erweckete, wañ ich gedächte, daß mir Chriſtus eine ewige Glory in dem Himmel zubereite, was würde ich alsdann förchten, ja was werde ich lieben, als dich, mein GOtt allein!

§. 2. Er hat den Tod beſtändig erlitten, und da er ſchon nächſtens bey demſelbigen war, noch für ſeine Peyniger gebetten. Leyde auch du für deinen Heyland alle Verfolgung, ja den Tod ſelbſten, wañ es vonnöthen, freywillig: nichts ſo Schweres wird über dich komen, daß er nichts ſo Schwereres zuvor ſchon dir zum Beyſpihl gelitten hat: leyde, aber alſo, daß du auch zugleich für deine Peyniger betteſt. Wann du aber frageſt, warum den Heil. Stephanum alſo leicht ankommen für ſeine Feind zu bitten? So gibt Antwort Euſ. Emiſſ. Nec mirum, ſi eis neſcit iraſci, per quos videt ſibi aulam regni cœleſtis aperiri. Was iſt es Wunder / daß er über die Jenige ſich nicht erzörnet / durch wel-

welche er geſehen, daß ihm der Himmel eröff-net werde?

§. 3. Wann in den Geſchichten der Apoſtlen der Tod deß H. Stephani erzehlet wird, ſo ſchreibet der H. Lucas, daß der Heil. Stephanus in dem HErrn entſchlaffen ſey. Iſt alſo ſein Tod einem ſüſſen Schlaff gleich geweſen, dann er ein End aller ſeiner Mühe-vollen Arbeit, und ein Anfang der ewigen Ruhe geweſen. Ach mein GOtt! daß ich auch deß Tods der Heiligen, welcher in denen Augen ſo köſtlich iſt, ſturbe! Ach mein Seel lebe wie die Hei-lige, leyde wie ſie, arbeite wie ſie, ſo wirſt du auch ſterben wie ſie. Moriatur anima mea morte juſto-rum! Num. 23. Meine Seel ſoll ſterben deß Tods der Gerechten!

Liebe gegen ſeinen Feinden.

Bette für deine Feind.

Gebett.

WIr bitten dich, O GOtt! daß du uns verley-heſt, das Jenige zu üben, was wir verehren, auf daß wir erlernen auch unſere Feind zu lieben, weil wir deſſen Geburts-Tag begehen, wel-cher auch gewuſt hat für ſeine Verfolger zu bitten unſeren HERRN JEſum Chriſtum, welcher mit dir, in Einigkeit deß H. Geiſts lebt und regie-ret in Ewigkeit. Amen.

---

27. Chriſtmonat.

H. Johannes Evangeliſt.

Diſes iſt der Jünger/ welchen der HErr geliebet/

der auch in dem Abendmahl auf ſeiner Bruſt geruhet. Joan. 21.

DEr H. Joannes iſt zu dem Apoſtel-Ambt noch alſo jung beruffen worden. Hat die ewige Jungfrauſchafft behalten. Ihm hat Chriſtus von dem Creutz herab ſeine heilige Mutter anbefohlen. Nach deſſen Auffahrt gen Himmel hat er ſich in Aſiam begeben alldorten das Evangelium zu predigen: von dannen man ihn nach Rom geführet, alldorten, deß Glaubens wegen, in ein Faß voll wallendes Oehl geſetzt, aus welchem er doch unverſehrt heraus gangen. Nach ſolchem hat man ihn in die Inſul Patmos in das Elend vertrieben, in welcher er jene verwunderliche Erſcheinungen gehabt, welche in der heimlichen Offenbahrung von ihm beſchriben ſeynd.

Betrachtung

Uber das Leben deß H. Joannis Evang.

§. 1. Der H. Joannes war ein rechter Freund Chriſti, welcher ihm, als er in ſeiner Schooß geſchlaffen, alles, was er zuvor geheim gehabt, geoffenbahret hat, und diſes iſt die rechte Eigenſchafft einer wohlbeſtellten aufrichtigen Freundſchafft, daß einer dem anderen nichts verborgen halte. Iſt auch dein Hertz alſo geöffnet gegen GOtt? greiffeſt du deine vorhabende Geſchäfft nicht an, ohne daß du ihn zuvor zu Rath zieheſt? an Seithen Chriſti ermanglet es nicht, ſein durch die Wunden eröffnetes Hertz läſſet dich hinein/ als offt du willſt: an dir fehlet es, daß du ihn alſo lang und offt anklopffen läſſeſt,

läſſeſt, und ihm dannoch nicht aufſchlieſſeſt, dann die unordentliche Liebe zu den Geſchöpffen ſelbiges Chriſto gar zu ſtarck verriglet. Amo te DEUS meus, ſempérque magis amare cupio! S. Aug. Ich liebe dich mein GOTT, und verlange dich allezeit mehr und mehr zu lieben!

§. 2. Die andere Eigenſchafft, welche Chriſtus in der Liebe gegen Joannem hat ſehen laſſen, war diſe, daß er ſich demſelbigen gäntzlich geſchencket, auch in ſeinem Teſtament ihm ſein allerliebſte Mutter mit diſen Worten eingehändiget: nimm wahr, diſes iſt deine Mutter: entgegen aber hat ſich auch Joannes gantz Chriſto geſchencket, alles ſo er gehabt, ſeinetwegen verlaſſen / ihm nachzufolgen. Wilſt du gleichfalls ein redlicher Freund Chriſti ſeyn, ſo ſchencke dich ihm auch gantz. Mein Hertz, ſolleſt du dich dañ billicher mögen einem anderen, als GOtt ſchencken? die Liebe der Menſchen iſt vil zu ſchlecht, daß du dich ihrenthalben GOtt entziehen ſolleſt. Was hab ich biß dahin dem jenigen GOtt geben, der ſich mir gantz geſchencket? hat er mein Hertz in Beſitzung? iſt ihm mein Leib zugewenhet? meine Reichthumen, meine Ergötzlichkeiten, mein Willen, mein Verſtand, all meine Werck gebe ich ſie gäntzlich, und allein GOtt.

§. 3. Für das dritte, ſo hat die Liebe auch diſe Eigenſchafft, daß ſie die Verliebte eines Willens zu haben begehret: ſie findet, oder macht ſie gleich. Und diſe Gleichheit hat Joannem zu einem ſo vertrauten Freund CHRISTI, und gleichſam zu einem anderen Sohn Mariä gemacht. GOTT wird

wird nit weniger Liebe zu dir tragen, wann du dich nit weniger befleiſſen wirſt, ihm gleich zu ſeyn: ſolches zu erhalten iſt nicht vonnöthen / daß du auf dem Hertzen Chriſti ligeſt, ſondern daß Er in dem Deinigem ruhe, und daß du nichts anders wolleſt, als Er will. Eadem velle, & eadem nolle, ea demum firma amicitia eſt. S. Hieron. Eines mit dem anderen wollen / und nicht wollen / das verurſacht eine beſtändige Freundſchafft.

Liebe gegen GOTT.

Bette für Zunemmung der Liebe.

Gebett.

ERleuchte, O HErr! gnädiglich deine Kirchen, auf daß ſie durch die Lehr deß Heil. Apoſtels und Evangeliſten Johannis unterwiſen, zu den ewigen Gaaben gelange. Durch ꝛc.

---

26. Chriſtmonat.

Die Heilige unſchuldige Kindlein.

Herodes ließ alle Kinder ermorden / ſo zu Bethlehem und dero Gegend zwey Jahr alt / und darunter waren. Matth. 2.

ALs Herodes von dem neugebohrnen König der Juden vernommen, auch aus den HH. drey Königen verſtanden, daß ſie kommen, ihn anzubetten, und das Orth / wo er gebohren ſeye, erfraget, herentgegen aber ihre Zuruckkunfft nach Jeruſalem vergebens erwartet, hat er ſeine Soldaten nacher Bethlehem und alle ſelbige Gegend ge-

geſchicket / mit Befehl die Knåblein, ſo das andere Jahr ihres Alters noch nicht überſtigen, alle zu erwůrgen. Man hålt darvor, daß deren bey vierzehen tauſend geweſen.

Betrachtung

Uber das Feſt der unſchuldigen Kindlein.

§. 1. Diſe Heil. Kinder haben ihr Blut ſchon um Chriſti willen vergoſſen / ehe ſie ihn haben erkennen können. Du erkenneſt ihn ſchon ſo vil Jahr für deinen GOtt, und gröſten Gutthåter, und wie haſt du ihm gedienet? gib ihm auch die Blůhe deiner Jahren / und opffere ihm die beſte Zeit deines Lebens auf, nach dem Beyſpihl diſer glückſeeligen Kinder, welche verdienet haben um Chriſti willen zu ſterben, als ſie noch nicht gewußt haben, von ihm zu reden. Quàm beata ætas, necdum Chriſtum poteſt eloqui, & jam pro Chriſto meretur interfici. Euſ. Emiſſ. O ſeeliges Alter / welches verdienet hat für Chriſtum ſein Blut zu vergieſſen, als es ſein Lob noch nicht außſprechen konte.

§. 2. Haben alſo die erſten Pflantzen der Chriſtenheit nit mit Reden, ſondern mit Leyden, ja mit Sterben von Chriſto Zeugnuß geben. GOtt begehret offt von uns / daß wir auch ihn bekennen ſollen mit Stillſchweigen, mit gedultiger Ubertragung. Man ſchmåhet dich, man verfolget dich, diſes übertrage gedultig, zu jenem ſchweige. Ach wie gibt diſe Red-loſe Gedult eine wohlberedte Zeugnuß deiner treuen Liebe gegen GOtt! umſonſten ſpricht die Zung, daß du gantz GOttes ſeyeſt: die Werck die můſſen reden. Arbeite, und leyde ſeinetwegen.

§. 3. Wilſt

§. 3. Wilſt du in den Himmel eingehen, ſo muſt du in der Unſchuld deines Lebens diſen Kinderen gleich werden. Die erſte Unſchuld, ſo dir in dem H. Tauff iſt zukommen, haſt du etwan verlohren, iſt alſo vonnöthen, daß du deine Seel in dem bitteren Zäher-Bach der Buß widerum reinigeſt. Meine Augen laſſet gantze Güß der Thränen herfür brechen, daß ſie der Höllen und deß Fegfeurs Flammen außlöſchen, und die Sünden außſäuberen, weil nit möglich, daß etwas Unreines in den Himmel eingehe. Glückſeelig wurden wir ſeyn, wann wir mit diſen heiligen Seelen gar unſer Blut für Chriſtum würden vergieſſen, und derenthalben gecrönt werden könten. Ætas necdum habilis ad pugnam, idonea extitit ad coronam. S. Cypr. Diſes junge Alter war noch untüchtig / zu dem Streitten / und war doch ſchon tauglich zum überwinden.

Reinigkeit.

Bette für unſchuldige Auferziehung der Jugend.

Gebett.

O GOtt! deſſen Lob heutiges Tags die unſchuldige Martyrer nicht mit Reden, ſondern mit Sterben bekennet haben, tödte in uns ab alle Laſter, auf daß den Glauben, welchen unſere Zungen mit Worten beſtättiget, auch unſer Leben mit heiligen Sitten bekräfftige. Durch ꝛc.

---

29. Chriſtmonat.

H. Thomas Ertz-Biſchoff.

Der Jenige / welcher die Gebott hält / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm. 1. Joan. 3.

DEr H. Thomas Ertz-Biſchoff zu Candelberg in Engelland, und deſſelbigen Reichs Cantzler, iſt der Urſach willen in das Elend verſtoſſen worden / daß er die Freyheit der Kirchen beſtändig verfochten hat. Hat ſich derohalben in Franckreich verzogen, und alldorten ſiben Jahr, von Kräuteren gelebet, auf bloſſer Erden geſchlaffen, und das ſtrenge Buß-Kleyd niemahlen von ſich gelegt, wie man ſolches noch an ſeinem verſtorbnen Leib gefunden. Iſt endlich widerum in ſeine Würden eingeſetzt worden, aber ſein Eyffer für das Hauß GOttes hat ihn widerum in neue Verfolgungen gebracht: iſt endlich bey dem Altar ermordet worden im Jahr 1175.

Betrachtung

Von der Liebe GOttes.

§. 1. Wir wollen diſes Jahr und noch übrige drey Täg mit folgenden hochwichtigen Betrachtungen beſchlieſſen; nemlich von deme, was wir gegen GOtt / was gegen unſerem Neben-Menſchen, endlich gegen uns ſelbſten für Schuldigkeit tragen. Das erſte zwar belangend, wiſſen wir wohl, daß wir GOtt über alle andere Sachen zu lieben, erſchaffen ſeynd, und diſes iſt das eintzige, um welches wir Sorg tragen müſſen, das Ubrige alles iſt für nichts zu achten. Sage mir um GOttes willen, was haſt du diſen Jahr-Lauff hindurch GOtt zu Ehren gethan? durchgehe deine Gedancken, Wort, und Werck: aus ſo vil hundert Tägen,

ſo vil tauſend Stunden, ſo diſes Jahr hindurch geſtrichen/ wie vil haſt du deren an den Dienſt GOttes angelegt? O groſſer GOTT! du haſt mich von Ewigkeit her geliebet, und begehreſt mich auf ewig ſeelig zu machen/ und ich verweigere dir die wenige Augenblick meines ungewiſen Lebens, dich in ſolchen zu lieben, und dir zu dienen!

§. 2. Was haſt du entgegen diſes Jahr hindurch wider GOtt gehandlet? wie offt biſt du ihm ungehorſam geweſen? wie offt ſeine Gebott übertretten? Seine Einſprechungen mit verſchloſſenen Ohren nicht angehöret? Wie offt dich ſeiner Göttlichen Gnaden mißbraucht, die Heil. Sacramenten unwürdig empfangen? Frage dein Gewiſſen darum, sprich mit dem H. David: HERR / wider dich allein hab ich geſündiget. Ich habe mein gantzes Abſehen auf das Aeuſſere allein geſetzet; und mich beſchlagen laſſen, daß ich die Menſchen vergnüge; und ſolches durch eine Schein-und zum Pomp gerichte Andacht. Dich aber, mein GOtt! der du biß in das Innerſte deß Hertzens hinein gründeſt, habe ich hiemit nicht vergnügen können: darumb ſpriche ich abermahlen mit dem büſſenden Pſalmiſten: Tibi ſoli peccavi, & malum coram te feci. Pſal. 50. Dir, O GOtt! allein hab ich geſündiget/ und Übels vor dir gethan.

§. 3. Was hätteſt du aber GOtt zu Dienſt würcken können, ſo du unterlaſſen? entgegen aber, was hätte Er für dich thun können, ſo Er nicht gethan? Bemühe dich demnach aufs wenigiſte ihm zu Lieb noch etwas Angenehmes zu leiſten: Schencke ihm

was

was noch in diſem Jahr, in gantzem deinem Leben übrig iſt. Du haſt der Welt und deinem Leib zu Lieb genug gearbeitet; thue auch hinfüran für deine Seel und für den Himmel etwas. Dedimus corpori annum, demus animæ dies: vivamus paululùm DEO, quia ſæculo viximus totum. S. Petr. Chryſol. Wir haben dem Leib das gantze Jahr geſchencket, laſſet uns der Seelen etliche Täg nicht verſagen. Laſſet uns ein wenig auch GOtt leben/ die wir die gantze übrige Zeit der Welt gelebet haben.

Liebe GOTTES.

Bette für Ihro Päbſtliche Heiligkeit.

Gebett.

O GOtt! für deſſen Kirch der glorwürdige Biſchoff Thomas dem Schwerdt der Gottloſen unterlegen iſt, verleyhe gnädiglich, daß alle welche ſeine Hülff begehren, ihrer Bitt heylſame Würckung erfahren. Durch ꝛc.

---

30. Chriſtmonat.

H. Sabinus Biſchoff.

In dem werden alle erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyet/ wann ihr unter einander lieben werdet. Joann. 13.

ALs der H. Sabinus von Maximino dem Käyſer war zur Anbettung deß Abgotts Jupiters erſuchet worden, hat er ſolche Bildnuß mit

ſeinen Händen berühret, und ſie iſt in demſelbigen gleich als wann ſie von Glaß wäre, zerſprungen. Maximinus hierob erzürnet, gabe Befelch, daß man ihme die Händ ſolle abhauen, und in der Gefängnuß abſterben laſſen. Derjenige, deme er zur Verwahrung anvertrauet worden / als er die groſſe Wunder / ſo durch ihn geſchehen / hat wahrgenommen / iſt alſobald mit ſeinem gantzen Hauß-Geſind bekehret worden: nachdeme ſolches dem Käyſer zu Ohren kommen / hat er Befelch ertheilet, daß man ihn hinrichten ſolle.

Betrachtung

Von der Lieb deß Nächſten.

§. 1. Deinem Neben-Menſchen ſolleſt du ſo vil Lieb erweiſen / als dir möglich / und ihm in ſeinem ſo wohl leiblichem, als geiſtlichem Anligen beyſpringen. Haſt du aber diſes verfloſſene Jahr hindurch ſolches auch gethan? wie vil biſt du ſorgfältig geweſen, die Seelen zu GOtt zu bekehren; wie ſtarck haſt du dich in leiblichen und geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit geübet? wie vil Gelegenheit Chriſto in deinem Neben-Menſchen Gutes zu thun haſt du verſaumet? Schmeichle dir nur ſelbſten nicht, du liebeſt GOtt nicht, wann du deinen Nächſten nicht liebeſt. Si quis dixerit, quia diligo DEUM, & fratrem ſuum odit, mendax eſt. 1. Joan. 4. Welcher ſagt, er liebe GOtt und beyneben ſeinen Bruder haſſet / der redet die Wahrheit nicht.

§. 2. Hüte dich, auf daß du niemahlen einigen

Men-

Menſchen ein Leyd zufügeſt, rede auch nichts Arges von ihm; dann was du dem geringſten auß allen Menſchen wirſt gethan haben, daſſelbige haſt du Chriſto ſelbſt gethan. Habe eine gute Meynung von allen, lege ihre Werck zum beſten auß. Haſt du dein Abſehen diſes Jahr hindurch nach diſer Richtſchnur angeſchlagen? wie offt haſt du dich gegen deinen Oberen ungehorſam erzeigt? wie offt biſt du deines gleichens, und deinen Untergebnen überlåſtig geweſen? trageſt du nicht gegen jemand eine Feindſchafft? wann du dergleichen etwas in dir findeſt, lege es zur Stund ab, und beſſere dich.

§. 3. Und kurtz dadurch zu gehen, haſt du mit deinem Nåchſten ſolcher geſtalten gehandelt, wie du wolteſt, daß man mit dir umgienge? du verlangeſt hochgeſchåtzt, gelobt, geliebt / geehret zu werden: du wünſcheſt, daß man dir deine Fehler nachſehe, alles was du thuſt, zum Beſten außlege. Trågeſt du zu anderen eben ſolche Liebe, wie du von ihnen gegen dir erfordereſt? Halte dich dann hinfüro leuthſeelig, und gleich gewogen gegen jederman, aber gegen wenigen trage eine gar zu groſſe Gemeinſchafft. GOtt wird verhången, daß man mit eben dergleichen Weiß gegen dir verfahre, wie du dich gegen anderen halteſt; ja er ſelbſten wird alſo gegen dir ſeyn, wie du gegen deinem Neben-Menſchen biſt. Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris. Was du nicht wilſt / das dir geſchehe / ſo thue auch du keinem anderen.

Lieb gegen dem Menſchen.

Bette für den König in Franckreich.

Gebett.

ALlmächtiger ewiger GOTT! ſihe an unſere Schwachheit, uñ weil uns unſer eigner Schulden-Laſt beſchweret, ſo verleyhe, daß deines heiligen Martyrers uñ Biſchoffs Sabini glorwürdige Fürbitt uns beſchütze. Durch rc.

---

31. Chriſtmonat.

H. Sylveſter Pabſt.

Ich habe einen guten Kampff gekämpfft/ ich habe den Lauff vollendet / den Glauben gehalten. Hinfüro iſt mir vorbehalten/ die Cron der Gerechtigkeit. 2. Timoth. 4.

ALs der H. Sylveſter von dem Stadthalter zu Rom, deß Glaubens halber, in die Gefängnuß geworffen wurde, hat er ihm vorgeſagt, daß er bald ſterben werde; welches dann auch den anderen Tag geſchehen. Nachdem diſer heilige Mann zur Päbſtlichen Würde iſt erhöhet worden, hat er ſich in der Verfolgung, ſo unter Conſtantino dem Groſſen entſtanden, auf den Berg Soracte verzogen: als aber bemeldter Käyſer den Siechthum oder Auſſatz überkommen, ſeyn ihm die beyde Fürſten der Apoſtlen Petrus und Paulus erſchienen, und ihm geſagt, er ſolle Sylveſtrum ſuchen laſſen, welcher ihn durch das heilige Tauff-Waſſer geſund machen wurde, wie dann auch geſchehen.

Diſer heilige Pabſt hat in der allgemeinen Kirchen-Verſamlung zu Nicäa die Arrianiſche Ketzerey verdamet, und iſt hernach ſeelig geſtorben im Jahr 338.

Betrachtung.

Drey Erinnerungen über das verfloſſene Jahr.

§. 1. Kanſt du dich auch mit Wahrheit zu End diſes Jahrs berühmen, und ſagen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / meinen Lauff wohl vollendet, Treu und Glauben gehalten? Du haſt nun diſes Jahr vollendet / gehe in dich ſelbſten, alles was du in ſolchem Gutes und Böſes gethan; und erwege / ob du mehr deß Guten, als deß Böſen gewürcket. Wie vil Täg haſt du unnütz hinſtreichen laſſen, ohne daß du etwas für die Ehr GOttes verrichtet? und dannoch ſeynd dir alle Täg diſes Jahrs zu keinem anderen End verliehen worden, als daß du in ſelbigen GOtt dienteſt, und dein eigenes Heyl vermög einer wahren Buß, und Ubung der Tugenden in gröſſere Sicherheit ſtelleteſt.

§. 2. Wo iſt jetzt alle Freud, und Ehr, deren du diſes Jahr hindurch genoſſen? Alles iſt hin und verſchwunden, und bleibt dir anders nichts darvon über, als eine traurige Gedächtnuß, daß du GOtt umb ſo betrügeriſcher, und flüchtiger Güter willen, ſo ſchwerlich beleydiget. Iſt es aber nicht im Gegenſpihl wahr, daß du eine unaußſprechliche Freud in deinem Hertzen empfindeſt, wann du an das wenige Gute, ſo du etwann zur Ehr GOttes gethan / gedenckeſt,

denckeſt? An allem dem, ſo dich ſchwär ankommen iſt, empfindeſt du keinen Schmertzen mehr, aber wohl eine groſſe Hoffnung der Belohnung, ſo du erwarteſt. Gleichwie nun diſes Jahr verfloſſen/ alſo werden alle folgende auch hindurch lauffen. Deine Freuden und dein Creutz werden verſchwinden, und zu End deines Lebens wirſt du keinen anderen Troſt finden, als wann du dich wirſt erinnern können, daß du GOtt treulich gedienet haſt. Wolte GOtt/ daß ich die verwichene Zeit könte widerum zurück ziehen, ſolche beſſer anzulegen: aber weil ſolches nicht mehr ſeyn kan, ſo gedencke an die noch übrige, und gebrauche dich deroſelben deſto nutzlicher. Quis mihi reddet hanc diem, hunc annum, quem in vanis perdidi? Eucher. Wer wird mir diſen Tag, diſes Jahr / ſo ich in Eytelkeit habe zugebracht, widerum zurück ziehen?

§. 3. Wann du diſes Jahr hindurch in dem Stand einer Todtſünd geſtorben wäreſt, wo würdeſt du geweſen ſeyn, und jetzt dich befinden? GOtt hat dir noch Zeit verliehen, Buß zu thun: mache es dann ins künfftig beſſer, als du bißher gethan. Villeicht iſt das eingehende dein letztes Jahr, ſo du noch zu leben. Bereite dich dann zu einem guten Tod, thue eine ernſtliche gute Beicht, und wann du alle Täg deß künfftigen Jahrs wilſt heilig zubringen, ſo gedencke alle Tag an den Tod und an die Ewigkeit. Latet ultimus dies, ut obſerventur omnes dies. S. Aug. GOtt hält dir deinen letzten Tag verborgen, damit du auf alle Tag Acht habeſt.

Gedächtnuß deß Todts.

Bette für deine Gutthäter.

Gebett.

VErleyhe, Allmächtiger GOtt! auf daß deines H. Beichtigers und Pabſts Sylveſtri glor-würdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und Seeligkeit.
Durch ꝛc.

Ehr ſey allen ſeinen Heiligen.
Pſalm. 149.

Betrachtungen

Uber alle Sonntäg / und bewegliche Feſt-Täg der ſechs letzten Monat.

Der erſte Sonntag nach Pfingſten.

Urtheilet nicht / ſo werdet ihr nicht geurtheilet werden / verdammet nicht / ſo werdet ihr auch nicht verdammet werden. Luc. 6.

Innhalt deß H. Evangelii.

DEr HErr lehret, und ſaget uns folgende Stück. Seyd barmhertzig, gleichwie euer Himmliſcher Vatter barmhertzig iſt. Urtheilet nicht, ſo werdet ihr auch nicht geurtheilet werden. Verzeyhet, ſo wird euch auch verziehen werden. Gebet, ſo wird euch auch gegeben werden: Dann mit der Maaß ihr werdet außmeſſen, mit derſelben wird euch widerum eingemeſſen werden. Wann ein Blinder den anderen führet, ſo fallen beyde in die Grub. Warum ſiheſt du in deines Brudern Augen einen Splitter, indem du einen gantzen Balcken in deinen Augen nicht wahrnimmeſt?

Betrachtung

Vom freventlichem Urtheil.

§. 1. Das erſte, ſo uns der Heyland in diſem Evangelio lehret, iſt, daß wir nicht freventlich urtheilē ſollen. Diſes iſt GOtt in ſein Recht eingreiffen,

ſen, wann man urtheilen will, was ein anderer inwendig in dem Schild führe: Können auch ſolches ohne Frevel nicht thun, dieweil wir ihm nicht in das Hertz ſehen können, wie es von ihm gemeynet ſeye. Es geſchicht nicht ſelten, das die jenige Werck / welche uns ſtraffmäſſig zu ſeyn geduncken, den Himmel verdienen, da hingegen, die, welche ſehr gut zu ſeyn ſcheinen, mit der Höllen abgeſtraffet werden; ungemeldet, daß ein menſchliches Hertz ſich in einem Augenblick verkehrē oder bekehren kan, auch der jenige, welcher jüngſthin ein groſſer Sünder mit dem Saulo geweſen, in einem Augenblick mit dem Paulo ein außerwähltes Gefäß werde. Und was gehet es dich an, daß du andere urtheilen ſolleſt? Man wird von dir nicht Rechenſchafft einholen, was ein anderer gethan, gedencke an dich ſelbſten, raume den dicken Balcken auß deinen Augen, ohne daß du bekümmeret ſeyeſt, wie du den Splitter auß den Augen deines Bruders wolleſt hinweg nem̃en.

§. 2. Verzeyhe deinem Neben-Menſchen, ſo wird dir GOtt auch verzeyhen. Gib, ſo wird auch dir gegeben werden. Wann du in Sorgen ſteheſt, ob dir deine Sünden vergeben ſeyn, ſo ſchlage ſolches zu wiſſen, diſe unfehlbare Regel, welche dir die ewige Wahrheit ſelbſt an die Hand gibt / an, und ſihe, ob du von Grund deines Hertzens, redlich und ohne Hinterhalt deinen Feinden verziehen habeſt? Haſt du ihnen alſo verziehen, ſo hat dir GOTT auch verziehen: Um diſes wird dir Chriſtus gut ſtehen. Haſt du aber nur dem Schein nach vergeben, und ſucheſt verborgener Weiß, dich nach Gelegenheit an deinem Feind zu rächen, ſo er-

warte auch nicht, daß es dir GOtt werde beſſer machen. Gib, ſo wird dir auch gegeben werden. Wilſt du groſſe Gnad von GOtt erhalten, ſo erweiſe auß Lieb zu GOtt, deinem Nächſten vil Gutes. Sihe, da haſt du ein Handgrifflein, alles nothwendiges von GOtt zu erhalten.

§. 3. Bleibet alſo bey dem, daß ſich GOtt alſo gegen dir verhalten werde, wie du dich gegen anderen verhalteſt. Diſes redet der Sohn GOttes ſelbſten, und verſicheret dich, daß dein zeitlich- und ewiges Glück an deme hange, wie du mit deinem Neben-Menſchen umgeheſt. Halteſt du vil auf ihn, wirſt du auch geehret werden; ſpotteſt du ſeiner, ſo wird GOtt geſchehen laſſen, daß man auch deiner ſpotte. Alles Ubel, ſo du ihm zufügeſt, wird dir auf deinen ſelbſt eignen Kopff fallen, und was du ihm hingegen Gutes thuſt, das wird dir widergolten werden. Uber diſes nimm dein Maß, und ſihe, wie du gegen anderen geſinnet ſeyeſt, dann hierauß wirſt du ſchlieſſen können, wie ſich eineſt Chriſtus dir angenehm, oder zuwider erzeigen werde. Satis delicatè nobiſcum agitur, quando in poteſtate noſtra datur, qualiter judicemur. Eligius. Man gehet noch gar geſchmeidig mit uns um, wann man in unſere Gewalt ſetzet / wie wir einmahl ſollen geurtheilet werden.

Lieb gegen ſeinen Nächſten.

Bette für Ihro Päbſtliche Heiligkeit.

Gebett.

O GOtt! eine Stärcke deren, ſo in dich hoffen, erhöre gnädiglich unſer Begehren, und weil

die

die menſchliche Schwachheit ohne dich nichts vermag, ſo verleyhe uns die Hülff deiner Gnad, auf daß wir in Vollziehung deiner Gebott mit dem Willen und Werck dir gefallen mögen. Durch ꝛc.

Das Feſt deß zarten Fronleichnambs.

Diſes iſt das Brod/ welches vom Himmel herab geſtiegen/ auf daß/ der davon iſſet/ nicht ſterbe. Joann. 6.

Allhie ſiheſt du den Triumph Chriſti, als eines allgemeinen Herrſchers der gantzen Welt, welcher ſein Volck zu beſuchen, und deſſen Nothdurfften Vorſehung zu thun, von dem Himmel herab kommet. Er erſcheinet mit groſſer Herrlichkeit, von ſeinen Bedienten und Untergebnen unter einem koſtbaren Gezeug auf den Händen getragen. Er läſſet ſich, offentliches Gehör zu geben, auf den Altar ſetzen, alldorten unſere Beſchwärnuſſen anzuhören, und unſerer Bitt zu willfahren; Ja er will in unſere Hertzen eine ihm zuſtändige Wohnung, in eigener hohen Perſon hineingehen. Aber diſer unſer zugleich GOtt und König, dieweil er auch unſer Bruder iſt, verhüllet er ſeine Herrlichkeit, mit welcher er umgeben iſt, auf daß wir weniger Bedencken tragen, ihn in unſere arme Seel aufzunemmen, und darinnen zu beherbergen.

Betrachtung

Uber das Feſt deß zarten Fronleichnambs.

§. 1. Chriſtus erſcheinet heutiges Tags, als ein König in allen Gaſſen nnd Straſſen; iſt demnach billich, daß wir diſen Welt-HErrn auch mit äuſſerlicher Ehr-Erzeigung verehren; ihn mit ſolcher Ehrerbietigkeit begleiten, welche einem ſo hohen König von den Englen ſelbſten erwieſen wird. Wir ſollen uns unſerem wenigen Vermögen nach befleiſſen, ihn ſowohl auf dem Weeg, wo er durchgetragen wird, als in den Kirchen möglich zu bedienen. O du groſſer Himmels- und der Welt-Herrſcher, ich verlange alle Schätz der Erden zu haben, mit ſolchen die Kirchen, welche deine Königliche Hofſtatt ſeyn, auf das allerbeſte zu zieren!

§. 2. Chriſtus iſt auch GOtt, will ihm demnach auch die innerliche Ehrerweiſung gebühren, welche wir in den Kirchen ihm zu leiſten ſchuldig ſeyn. Wir müſſen ihn unter den Geſtalten deß Brods mit den Augen deß Glaubens erkennen, und ihn mit aller Möglichkeit aller unſer Kräfften anbetten. Unſeren Verſtand müſſen wir gefangen geben, zu glauben das jenige, ſo wir nicht ſehen: unſeren Willen ermunteren, zu lieben den jenigen, der uns mit ſo zarter Liebe umpfangen. Führe tieff zu Gemüth die Allmacht diſes ſo groſſen GOttes, förchte die Gerechtigkeit eines ſo ſtrengen Richters: hoffe aber auch beynebens alles ſo dir zu deiner Seeligkeit nothwendig, welcher / in Anſehen er ſich uns ſelbſt gegeben / unſerm Begehren ferners nichts verſagen

ſagen kan. Chriſtiane, qui tibi ſe manducandum dedit, quid tibi negare poterit in futurum. S. Chryſolog. Was wird dir hinfüran / O Chriſten-Menſch, der jenige verſagen können / der ſich ſelbſten dir zur Speiß gegeben hat.

§. 3. Es läſſet ſich anſehen, als wolte CHriſtus die Hochzeit eines Königs, und GOttes auf die Seithen ſetzen, und als unbekannt in Perſohn eines guten Freunds in unſeren Hertzen die Einkehr nemmen: Will demnach, daß wir uns gegen ihm freundlich, und mit zarter Inmüthigkeit erzeigen. Er iſt auf die Erd kommen, nicht mit Gold und Silber bereichte Palläſt zu ſuchen, ſonderen reine Hertzen zu finden. Wilſt du aber, daß dir eines ſolchen Freunds Einkehr nicht zum Schaden gereiche, ſo trage Sorg, auf daß du ihm ein Hertz nach ſeinem Hertzen zubereiteſt. Sumes de Sacrificio pœnam, qui feciſti de propitiatione peccatum. Salv. Dann diſes heilige Meß-Opffer wird dir zur Peyn ſeyn / wann du es ſündig wirſt empfangen.

Andacht zu dem H. Sacrament deß Altars.

Bette für die Chriſtliche Kirch.

Gebett.

O GOtt! der du uns unter dem wunderbarlichen Sacrament die Gedächtnuß deines Leydens hinterlaſſen haſt: wir bitten dich, verleyhe uns, die heilige Geheimnuſſen deines Leibs und Bluts alſo zu verehren, damit wir die Frucht deiner Erlöſung kräfftig in uns empfinden, der du mit dem Vatter, und dem H. Geiſt gleicher GOtt lebeſt und regiereſt ewiglich. Amen.

Der

Der ander Sonntag nach Pfingſten.

Ein Menſch hat ein groſſes Abendmahl gemacht/ und vile zu demſelbigen eingeladen. Luc. 14.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

Chriſtus gab ſeinen Jüngeren auf eine Zeit diſe Gleichnuß. Ein Menſch war, welcher ein groſſes Abendmahl zubereitete, und als er die Eingeladene zu der Mahlzeit beruffen lieſſe, haben ſich alle entſchuldiget. Der eine ſagte: ich habe ein Land-Gut eingethan, bin derohalben benöthiget, ſolches zu ſehen: der andere wendet ein, er habe fünff Joch Ochſen gekauffet, diſe müſſe er zur Prob anſpannen. Der dritte wendete zur Entſchuldigung vor, er habe ein Weib genommen, darum ſeye ihm nicht möglich zu kommen. Uber welches dann der Hauß-Vatter, Zorn-voll, Befelch ertheilet, man ſolle alle Arme, und Schwache auf den Straſſen aufſuchen, welche er dann auch herrlich bewürthet, doch zugleich auch den Abweſenden getrohet, ihrer keiner werde ſeines Nachtmahls genieſſen.

Betrachtung

Von der geiſtlichen Mahlzeit deß H. Sacrament deß Altars.

§. 1. Chriſtus hat eine Mahlzeit angeſtellt, zu welcher er alle Menſchen beruffet. In diſer ſetzet er ſeinen ſelbſt eignen Leib zur Speiß, und ſein koſtbares Blut zum Tranck auf, von diſer Speiß und Tranck ſollen wir ein übernatürlich, und gantz Gött-

Göttliches Leben empfangen. O wie Kunſtreich iſt, O GOtt, deine Liebe! wer hätte auch nur gedencken können, daß es möglich wäre, daß du uns zu einer Speiß würdeſt? wer hätte es hoffen? wer von dir begehren dörffen? deſſen unangeſehen, haſt du es dannoch in dem Werck alſo gethan. Allen Menſchen, welche nur im̃er wollen, haſt du dich zu einer Speiß aufgeſetzet, ſo offt ſie nur wollen: und wir Elende dancken dir um diſe Gnad ſo wenig; wir verſchieben noch uns dir gantz zu ſchencken, der du dich uns täglich gantz ergeben haſt!

§. 2. Obwohlen zwar alle Menſchen zu diſem Gaſtmahl eingeladen ſeyn, ſo findet man doch deren nicht wenig, welche ſich zu ſelbigem zu kom̃en entſchuldigen. Der, ſo der Wolluſt ergeben, wendet ein, er habe ein Weib genommen. Ein Ehrgeitziger läſſet ſich von hoch-aufgeführten Gebäuen abhalten. Den Geld-Liebhaber ziehen die Ochſen zuruck. Niemand iſt, welcher nicht eine Außred einzuführen wiſſe, daß er ſolcher Mahlzeit nicht beywohnen müſſe. Meine Geſchäfft, ſagen ſie, verhinderen mich, daß ich nicht offt zu GOttes Tiſch kommen kan. Aber, O unſeelige Menſchen! was für ein Geſchäfft iſt dann von ſo wichtiger Beſchaffenheit, welches nothwendiger ſeye, als Chriſtum in euer Hertz zu nemmen, auf daß er euch einmahl mit ſich in den Him̃el nemme! Ein anderer vermeldet, er finde ſich alſo zu den Sünden geneigt, daß er ſich nicht getraue, offt GOtt in ſich zu nemmen; diſer aber redet aberwitzig, dann eben darum ſolle er ſich öffter zu diſem heiligſten Geheimnuß verfügen

fügen, auf daß er durch ſelbiges geſtärcket werde. Du möchteſt aber ſagen, du ſeyeſt ſo groſſer Gnaden unwürdig. Wer iſt aber, welcher würdig iſt, oder auch ſeyn kan? Demüthige dich, und bereite dich nach Möglichkeit, eben diſe Demuth wird erſetzen die ewige Vorbereitung, welche du zu diſem hohen Geheimnuß beyträgeſt.

§. 3. Wann du dich zu diſem hochheiligen Geheimnuß hinzu verfügeſt, ſo gedencke wohl, was du thuſt. Du geheſt hin, einen GOtt in deinen Leib zu empfangen, welcher dich kan ſeelig machen, und einen Richter, welcher dich verdammen kan, wann du ihn unwürdig genieſſeſt. Hernach unterſuche dich ſelbſten fleiſſig, ob nicht etwas in dir ſey, welches Chriſtum von dir abhalten könte; reinige dein Hertz von dem allen, was ihm in dir mißfallen könte. Sollen wir nicht alles Erſchaffnes ohne Mühe verachten, da wir noch etwas weniges von einem lebhafften Glauben in uns haben, in Anſehen, daß wir den Schöpffer ſelbſten empfangen? Homo, cujus eſt DEUS, quid ampliùs quærit? ſi ſufficis tu DEO; ſufficiat tibi DEUS. S. Cyprian. Was will ein Menſch, deſſen GOtt eigen iſt, mehrers ſuchen? Wann GOTT mit dir vergnügt iſt, warum ſolleſt du dich nicht auch mit GOtt vergnügen laſſen?

Andacht zu dem H. Sacrament deß Altars.

Bette für Bekehrung der Ketzer.

Gebett.

ERtheile uns, O HErr! zugleich, daß wir deinen heiligen Namen allezeit förchten, uñ lieben, dieweil

weil du diejenige niemahlen mit deiner Beſchützung verläſſeſt, welche du in deiner Liebe befeſtiget haſt. Durch ꝛc.

Der dritte Sonntag nach Pfingſten.

Es wird eine Freud ſeyn vor den Englen GOttes über einen Sünder / der ſich bekehret / und Buß thut. Luc. 15.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DIe Juden murreten wider den Heyland, daß Er mit den offenen Sünderen, und Publicanen Gemeinſchafft hielte; welches Murren Er ihnen mit zwo beygebrachten Gleichnuſſen widerlegte. Wann ein Hirt, ſpricht Er, hundert Schaaf hat, und aus ſolchen eines verliehret, läſſet er nicht die neun und neuntzig ſtehẽ, gehet hin und ſuchet das verlohrne Hunderteſte? und wann ein Weib ihren Groſchen verlohren, kehret ſie nicht das gantze Hauß aus, und ſuchet, biß ſie ihn wiederumb findet? wann aber beyde / ſo wohl der Hirt das Schaaf, als das Weib ihr Geld wiederumb zu Hand bekommen, tragen ſie nicht groſſe Freud darüber, laden ſie nicht ihre Freund ein, ſich mit ihnen wegen des verlohrnen, nun aber wiederumb gefundenen Guts zu erfreuen. Alſo, beſchlieſſet der Heyland, wird eine Freund vor den Englen GOttes ſeyn / über einen Sünder, welcher ſich bekehret, und Buß thut.

Betrachtung

Von Bekehrung des Sünders.

§. 1. Es bildet uns Chriſtus vor die groſſe Begierde, welche er trägt nach Bekehrung eines Sünders, unter der Gleichnuß eines Hirten, welcher ein abgeirrtes Schäflein ſuchet: was leydet ein ſolcher nicht, was läſſet er ſich nicht koſten, biß er ſelbiges widerum findet; mit was Liebs-Zeichen nimmt er es nicht auff ſeine Schulteren, trägt es in den Schaafſtall, es hiemit zu verbinden, damit es ihm nicht widerum entkomme? Wann ſich nun der liebe Heyland ſo viel hat koſten laſſen, die Sünder ſeelig zu machen/ ſolle ich ihm nicht helffen mitarbeiten, ſo wohl zu anderer, als meiner ſelbſt eignen Bekehrung? bin ich recht zu GOtt bekehret? iſt mein Hertz gantz GOtt übergeben? ich habe die Eytelkeit der zeitlichen Sachen nach Genügen verkoſtet, habe ich mich aber auch deren nunmehr gantz entſchlagen? was iſt das jenige, welches mich noch abhält, daß ich mich nicht gantz an GOtt ergebe? Ach mein GOtt zerreiſſe alle Bande, mit welchen angebunden bin! Laſſe nicht zu, daß ein Hertz, welches nach nichts anderem, als nach dir ſeufftzen ſolle, nach nichts anderem, als nach der Eytelkeit trachte! Cor meum, quod debui tibi ſoli impendere, vanis dedi. S. Aug. Ich habe/ ach leyder! mein Hertz/ welches ich dir allein bin ſchuldig geweſen/ der Uppigkeit überlaſſen!

§. 2. GOtt, ſeine heilige Engel, und Außerwählte

wählte empfinden allezeit eine neue Freude, als offt ſich ein Sünder bekehret, wie im Widerſpihl der Teuffel und die gantze Höll ſich erfreuet, ſo offt eine Sünd begangen wird. Iſt demnach anſtändig, daß ich mich bemühe dem Himmel, in meiner ſelbſt eigner, und anderer Bekehrung, eine Freud zu machen. Mich überglückſeeligen, wann ich auch mit Auffſetzung meines Lebens eine ſo empfindliche Freud Chriſto dem HERRN, und ein ſolches Mißfallen ſeinem Todtfeind dem Teuffel verurſachen kan, indeme ich auch eine einige Seel bekehre! Mache dir diſen ernſtlichen Gedancken, als offt dir eine Gelegenheit zu ſündigen auffſtöſſet, und ſage dir ſelbſten: der gantze Himmel, und GOtt zu vorderiſt wirfft ſeine Augen auf mich, umb zu ſehen, ob ich treu ſeye an GOtt. Wann ich mich überwinde; wird mich der gantze Himmel loben. Solte ich dann eine augenblickliche unzuläßige Ergötzlichkeit ſo hoch achten, daß ich derenthalben meinen lieben Heyland der jenigen Freuden berauben wolle, die Er aus meinem Wohlverhalten ſchöpffen würde? Non enim pro toto mundo animam ſuam DEUS dare voluit, quam pro anima humana dedit. S. Bern. GOTT hat ſein Leben für die ganze Welt nicht geben wollen/ welche Er doch für die Seel eines Menſchen gegeben hat.

§. 3. Ein Sünder, welcher von ſeinem gottloſen Leben abſtehet, wird mit ſolchen Freuden erfüllet, welche zwar empfunden, aber nicht beſchrieben mögen werden. Was Troſt empfänget ein Seefahrer, welcher ſich in dem gewünſchten Port ſie-

het/ wann er ein kleines zuvor in ſaugenſcheinlicher Gefahr deß Schiffbruchs geweſen? wie vergnůget iſt derjenige, welcher ſich unlångſt zuvor Tod-kranck/ nun aber in vőlliger Geſundheit findet? wie muß dem zu Gemůth ſeyn, welcher in harter Dienſtbarkeit neulich geſeufftzet, jetzt aber auf freyem Fuß ſtehet? doch iſt die Freud deß jenigen, welcher aus einem Feind zu einem Freund GOttes wird/ unvergleichlich viel grőſſer, als deren allen, ſo erſt gemeldet worden. Wie ſůß iſt es, wann man mit Warheit ſagen kan: ich finde mich anjetzo in einem ſolchen Stand, in welchem der Todt, ſo er komen ſolte, ſelbſt nichts hat, daß ich darob erſchrecken ſolle! ich habe meines Theils alles das jenige gethan, was GOtt von mir begehret, daß ich widerumb bey ihm in Gnaden kome, hoffe auch ungezweifflet, GOtt werde meiner Sůnden durch ſeine unendliche Gůtigkeit vergeſſen, weil ich ihn um ſolches gebůhrlich angeſuchet habe. Mein Gewiſſen klagt mich nicht mehr an. Kanſt du aber auch alſo mit Warheit von den Deinigen ſagen?

Seelen-Eyffer.

Bette fůr die/ welche ſich umb der Seelen Heyl annemmen.

Gebett.

O GOtt! ein Beſchůtzer deren, die auf dich vertrauen, ohne welchen nichts beſtåndig/ noch heilig iſt; vermehre deine Barmhertzigkeit ůber uns, auf daß wir durch dich, unſeren Fůhrer und Geleits-Mann, alſo durch die zeitliche Gůter hindurch wandlen, damit wir die ewige nit verliehren. Durch unſeren HErn JEſum Chriſtum ꝛc.

Der

Der vierdte Sonntag nach Pfingſten.

Wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und doch nichts gefangen/aber in deinem Nahmen will ich das Netz außwerffen. Luc. 16.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs JEſus von der Menge deß Volcks, ſo ihn zu hören ankommen, überfallen wurde, ſtiege Er in das Schiff des H. Petri, und lieſſe ſolches etwas vom Land ſtoſſen, und von dannen aus lehrete Er das Volck. Nach vollendeter Rede hieſſe Er Petrum ſein Netz außwerffen, einen Fiſchzug zu thun: Petrus entſchuldigte ſich, mit Einwenden, er habe ſchon die gantze Nacht, aber vergebens gearbeitet; doch wolle er es auf ſein, deß HErrn, Wort noch einmahl außwerffen: und alſobald haben ſich ſo viel Fiſche in dem Garn gefunden, daß es vor Menge derſelben begunte zu brechen. Auf welches Wunder der H. Petrus, gantz erſtaunet, ſich Chriſto zu Füſſen geworffen, auch/ als unwürdig, ihn bey ſich zu haben, gebetten, Er wolle von ſeinem Schiff außſteigen, angeſehen er ein ſündiger Menſch ſeye. Chriſtus aber ſagte ihm, förchte dich nicht, dann hinfüro will ich dich zu einem Menſchen-Fiſcher machen. Auf welches alſobald Jacobus, Joannes, und er Simon Petrus alles, was ſie gehabt, verlaſſen, und ſeynd Chriſto nachgefolgt.

Betrachtung

Ohne Gnade GOttes / und Demuth nutzen unſere Werck nichts.

§. 1. Die Apoſtlen haben die gantze Nacht mit groſſer Mühe und langwiriger Arbeit ein lauteres Nichts gefangen. Alſo ergehet es auch den Gottloſen, welche von der Gnaden GOttes als der Sonnen unſerer Seelen, verlaſſen, die gantze Nacht ihres verdunckleten Lebens ſich unnützlich umb den Himmel bearbeiten. Alles was ſie in dem Stand einer Todſünd thun / iſt keiner Belohnung würdig in dem Himmel. Sie entzwiſchen arbeiten ſich ab, ſie ermatten auf dem Weeg der Gottloſigkeit. Sie übertragen mehr Ungemach, ihr Glück auf der Erden zu beſtättigen, als die Heilige, den Himmel zu gewinnen. Sie üben ſich wohl auch in Allmoſen geben, und anderen ſittlichen guten Wercken / aber weil ſie von den Gnaden-Strahlen nicht beſchienen werden, iſt es eine vergebliche Nacht-Arbeit, die ſie GOTT nicht angenehm machen kan. Was iſt diſes für ein elender Stand.

§. 2. Alsbald aber die Jünger ihre Arbeit aus Befehl, und im Nahmen Chriſti angefangen, haben ſie zur Stund einen ſehr groſſen Zug gethan; nicht weniger wird unſere Arbeit von einem unſchätzlichem Werth, wann ſie in dem Stand der Gnaden vollzogen wird. Ein Glaß mit Waſſer; ein Biſſen Brod, ſo dem Armen gereichet wird; ein Troſt-Wort zu einem Betrübten / eine Unterweiſung eines unwiſſenden, wann ſie aus Liebe GOTTes geſchehen, ziehen einen Lohn von einer gantzen Ewig-

Ewigkeit nach ſich. Lege derohalben alle Gelegenheit GOTT zu dienen fleiſſig an. Sammle dir Schätz, ſo lang der kurtze Tag deines Lebens währet. Es wird Nacht werden, der Todt wird die Läden zuſchlieſſen, alsdann macht man Feyerabend, die Arbeit, ihm ewige Kronen zu machen, iſt beſchloſſen. O wie viel ſchöne Gelegenheit gute Werck zu üben, laſſen wir uns unnutzlich auß Händen gehen.

§. 3. Nachdem der Apoſtel die Fiſch ſchon in dem Netz gehabt, hat es ein weniges gefehlet, ſie hätten Fiſch und Zeug miteinander verlohren, dann das Gärn wolte nicht mehr halten / muſte alſo beynahe zerreiſſen, oder zu Grund ſincken. Alſo gibt es auch der Chriſten etliche, welche alles, was ſie mit groſſer Mühe und Arbeit erfiſchet haben, auff einmahl verliehren: der Wind der eytlen Ehr treibet ihnen ihr Schiff gleich als in einem Wirbel umb, bläſet ihnen den Kopff auff / und verurſachet einen Schiffbruch. Umb wie viel du frömmer biſt, umb ſo viel mehr biſt du der Verſuchung der Hoffart unterworffen. Die eytle Ehr iſt einem Meer-Rauber gleich, welcher die Schiff ſo leer seyn, nicht anfället, ſondern nur den reich-beladnen nachjaget. Sie iſt ein ſolcher Feind, der ſich der ſchon ihm abgenommenen Waffen bedienet, daß er den überwinde, deme er ſchon unterlegen iſt. Dieſen dann zu bemeiſteren, gedencke, du ſeyeſt noch auff dem gefährlichen Meer dieſes Lebens, eben ſo wohl als dazumahl die Jünger waren, ohne daß du wiſſeſt, ob du mit ſicherer Schiffarth an den Himmels-Port werdeſt glücklich anlangen,

oder ob du durch Schiffbruch werdeſt ewig zu Grund gehen. Wann du ſeelig ſtirbeſt, ſo haſt du den rechten Port erhalten, ſolches aber hanget an der Gnaden GOttes, welcher dann hierumb demüthig zu bitten, widrigen falls würde Er dir ſolche verſagen. Facilè amittimus, quod donante DEO accepimus, ſi hoc humiliter non cuſtodimus. S. Laur. Juſtin. Es läſſet ſich leicht verliehren / was wir durch GOttes freygebige Hand erlanget / wan wir ſolches nicht demüthig verwahren.

Demuth.

Bette für deine weltliche Obrigkeit.

Gebett.

WIr bitten dich, O GOtt! verleyhe, daß uns aus deiner Anordnung die Lebens-Zeit mit Frieden ablauffe / und deine Kirch ſich unangefochtner Andacht erfreue. Durch ꝛc.

Der fünffte Sonntag nach Pfingſten.

Wann euere Gerechtigkeit nicht gröſſer wird ſeyn / als der Schrifftgelehrten / und Phariſäeren / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Matth. 5.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DEr Heyland ermahnet ſeine Jünger, Sorg zu tragen, daß ihre Gerechtigkeit gröſſer ſeye, als der Phariſäer die ihrige iſt. Das alte Geſatz, fahret Er ferner fort / verbiethet / niemand

zu tödten, ich aber ſage euch, der jenige, welcher auch nur ſchwärlich ohne billiche Urſach zürnet wider ſeinen Bruder, werde verdammet werden in dem letzten Gericht. Der aber, ſo ihm unbefugt ſagen wird, Racha, der wird in dem Göttlichen Rath verurtheilet werden; und endlich, welcher aus bemeldtem unmäſſig groſſen Zorn ihn wird einen Narren ſchelten, auff diſen wartet das hölliſche Feuer. Wann du ob dem Altar ſteheſt, dein Opffer aufzuopfferen, dir aber beyfället, daß dein Bruder über dich zürne, ſo laß deine Gaab bey dem Altar ſtehen, gehe hin, und verſöhne dich zuvor mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opffere.

Betrachtung

Von der Heiligkeit deß Geſatzes der Gnaden.

§. 1. Uns lieget ob, daß wir vollkommner ſeyn, als die Juden, dieweil auch unſer Glaub heiliger iſt, als der ihrige. Das alte Geſatz war vergnügt, daß die äuſſerlichen Werck wol verrichtet wurden/ das unſere aber will, daß alle unſere Reden der Vernunfft gemäß, und unſere Gedancken heilig ſeyn. Der Werth aller unſerer Wercken nimmt den Urſprung von der innerlichen guten Meynung, als welche ihnen das Leben gibt. Die Phariſäer lieſſen ſich gerecht zu ſeyn geduncken, dieweil ſie ſich in groſſer äuſſerlicher Strengheit des Leibs übten, mit angenommener Schein-Andacht ein langes Gebett herab ſprachen, aber GOtt hat ihre Gerechtigkeit verworffen, dieweil ſie alles gethan, vor den

Menſchen für fromm angeſehen zu werden. Wie viel gibt es annoch Chriſtliche Phariſäer, welche mit allen ihren guten Wercken ihr Abſehen allein dahin ſetzen, daß ſie der Menſchen Augen erfüllen! Siehe/daß du an diſen Schrofen nicht auch anlauffeſt. Richte alle deine Werck mit einer guten Meynung allein zu GOtt. Erneuere dieſelbe zum öffteren. Chriſtus hat in allen ſeinen Wercken kein anderes Abſehen gehabt, als die Ehr ſeines himmliſchen Vatters, und deiner Seeligkeit, will derohalben anſtändig ſeyn, daß auch du nichts anderes, als die Beförderung ſeiner Glory ſucheſt.

§. 2. Die Phariſäer haben in kleinen Sachen das Geſatz, in deme, was ihnen ihre Vor-Eltern übergeben, und hinterlaſſen/ſorgfältig, und biß auff das Nägel gehalten, beyneben aber die Gebott GOttes in den Wind geſchlagen. Unſere Tugend ſolle ihnen zugegen, ihren ernſten und gröſten Fleiß dahin erſtrecken, daß wir allen dem jenigen nachleben, was es uns als zur Seeligkeit nothwendig/ vorſchreibet, als da ſeyn GOtt über alles lieben/ und den Nächſten, als uns ſelbſten, ſeine, und der Kirchen Gebott fleiſſig halten. Dieſe ſeyn die fürnehmſte und nothwendigſte Tugenden, an welche ſich ein frommer Chriſt unbeweglich halten muß. Umbſonſten wird ſeyn, wann du deinen Mund mit vielem Gebett zu GOtt auffſchlieſſeſt, beyneben aber dein Hertz den Nothleydenden verſchlieſſeſt. Wann du deinen Nächſten nicht liebeſt, deinen Feinden nicht verzeyheſt, ſo iſt dein Gebett ein leeres/ und unnutzes Geſchwätz vor GOtt. Das

Opffer ſelbſten, welches du GOtt darreicheſt, wird GOtt nicht annemmen, wann du nicht zuvor mit deinem Bruder verſöhnet biſt. Interrumpatur inquit DEUS, cultus meus, ut tua charitas integretur; ſacrificium mihi eſt fratrum reconciliatio. S. Chryſoſt. GOtt befilcht auch ſeinen Dienſt zu unterbrechen, auff daß die Liebe mit deinem Neben-Menſchen ergänzet werde / dann die Einigkeit mit deinem Nächſten ihm das angenehmſte Opffer iſt.

§. 3. Beyneben aber iſt zu verhüten, auff daß man nicht auff die entgegen geſetzte Seithē außtrette; als da die jenige thun, welche ſagen, den Himmel zu gewinnen ſeye genug, daß man GOttes, und der Kirchen Gebott halte; läßliche Sünden zu begehen, oder zu vermeiden lige wenig daran, wann man ſich nur vor Schwören hüte. In dem Geſchäfft, ſo die Ewigkeit belanget, muß man ſich auf alle mögliche Sicherheit ſtellen. Von den kleinen Sünden, iſt kein langer Weeg zu den groſſen. Dem Schein nach geringe Andachten ſeyn gleich den äuſſeren Wercken einer Veſtung, welche leicht mögen überwältiget werden, wann man deren nicht ernſtliche Sorg trägt. Viel Chriſten brennen anjetzo in der Höllen, welche, weil ſie in kleinen Dingen ihrem GOtt ſeyn untreu geweſen, durch Entziehung ſeiner überflüßigen Gnaden in groſſe Sünden / und alſo in die Höll gefallen. Qui ſpernit modica, paulatim decidet. Eccl. 19. Welcher das Wenige veracht, fället mit der Zeit in das Groſſe.

Haltung

Haltung der Gebotten GOttes.
Bette für die Landſchafft Canada.

Gebett.

O GOtt! der du den jenigen, ſo dich lieben, unſichtbarliche Güter vorbereitet haſt, gieſſe deine Lieb in unſere Hertzen, auff daß wir dich in allem, und über alles liebend, deiner Verſprechungen, welche alles Verlangen überſchreiten, theilhafftig werden mögen. Durch ꝛc.

Der ſechſte Sonntag nach Pfingſten.

Ich erbarme mich über das Volck / dann ſie ſchon drey Tag bey mir verharren / und haben nichts zu eſſen. Marc. 8.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DAs Heil. Evangelium erzehlet uns heutiges Tags, wie Chriſtus ſchon das anderemahl mit wenigem Brod viel Volcks, welches ſeine Predigen anzuhören, ihm in die Wüſten gefolget iſt, erſättiget habe. Als er demnach die Menge, ſo ſich daraus gefunden, geſehen, hat er befohlen, alles Brod, welches an der Hand war, beyzubringen, es waren aber mehr nicht, als ſibene mit wenig Fiſchlein: diſe dann hat er geſeegnet / und unter vier tauſend Menſchen außgetheilet, welche hiervon alle erſättiget worden: ſeynd auch noch ſiben Körbe voll der überblibnen Stücklein zuſammen geſammlet worden.

Be-

Betrachtung

Wie unſer Vertrauen auf GOtt ſolle beſchaffen ſeyn.

§. 1. Die Vorſichtigkeit GOttes in denjenigen Sachen, welche uns zu Erhaltung deß Lebens vonnöthen ſeyn, ermanglet niemahlen: auß ſo viel tauſend armen Menſchen, welche ſich in der Welt finden, wirſt du nicht einen zeigen, welcher auß Hunger geſtorben ſeye. Der jenige GOtt, welcher die Vögel in dem Lufft ernähret, wird das vernünfftige Geſchöpff, den Menſchen, nicht verlaſſen. Sich ſelbſten hat Er gantz geſchencket, wie wäre es dann möglich, daß er ihnen ihre nothwendige Lebens- und Kleydungs-Mittel verſagte? wann es mit dir alles auf dem äuſſerſten Spitz zu ſtehen ſcheinet/ ſo muſt du erſt ſicheren Beyſtand von dem Himmel erwarten, wann du anderſt mit ungezweiffletem Glauben in GOtt vertraueſt. Bethulia iſt von ihren Feinden ehender nicht erlediget worden, als ſie ſich ſchon von ihnen überzogen zu ſeyn vermeynte. Es hat GOtt ein Wohlgefallen, wann er alsdann helffen kan, wann keine menſchliche Hülff mehr erſprieſſen kan.

§. 2. Verzweiffle niemahlen an GOttes Barmhertzigkeit, du ſeyeſt ein ſo groſſer Sünder, als du immer wolleſt. Er verlanget uns zu helffen, unſere Band zu zerreiſſen/ unſere böſe Gewohnheit aufzuheben. Es ſeyen die Verſuchungen ſo heftig, als ſie immer ſeyn können, wann wir ihn um Beyſtand anſuchen, wird Er uns ihn folgen laſſen,

ſen, auff daß wir ſie überwinden mögen. Paulus hat ihn verfolget, Petrus verlaugnet, Magdalena mit ſo viel und ſchwären Sünden beleydiget. Nach ſo ſcheinbaren Bekehrungen ſolle keinem das Hertz entfallen ob der Barmhertzigkeit GOttes. Ich glaube, und bekenne, O GOtt! daß du unendlich barmhertzig ſeyeſt, iſt auch diſes, auff welches ich alles mein Vertrauen ſteuere. So viel groſſe Gnaden haſt du mir nicht erwieſen, daß du mich verdammen wolleſt. Et ſi ego commiſi, unde damnare me potes, tu non amiſiſti, unde ſalvare ſoles. S. Aug. Und obwohl ich ſchon begangen diejenigen Sünden / derentwegen du mich verdammen kanſt / ſo haſt doch du nicht verlohren deine Güte/durch welche du mich ſeelig machen kanſt.

§. 3. Man muß aber, unter dem Schein ſich gantz auff die Göttliche Vorſichtigkeit zuverlaſſen, GOtt nicht verſuchen, welches alsdann geſchicht/ wann man ſich der gewöhnlichen, uns von GOtt mitgetheilten Mittlen, nicht gebrauchen will. Er pflegt in Kranckheiten/ oder Abgang zeitlicher Sachen nicht allezeit Wunder zu würcken. Er will, einer ſolle ſein Brod mit Arbeit ſuchen, der andere ſolle ſich deß Leib-Artzten gebrauchen. Gleichfalls verſuchet der jenige GOtt, welcher ſich ohne Noth, und unbehutſam in groſſe Gefahr ſchwärlich zu ſündigen hinein läſſet. Thue du deiner Seith, ſo viel dir möglich, GOtt wird an ſich, ſo du ihn demüthig anruffeſt, nichts erwinden laſſen. Wir vermögen ohne ihn, und Er will uns ohne uns nichts Gutes thun. Arbeite du fleißig

mit GOtt, ſo wird alles wohl außſchlagen. Qui fecit te ſine te, non ſalvabit te ſine te. S. Auguſt. Der jenige/ welcher dich ohne dein Zuthun erſchaffen hat/ wird dich ohne dein Zuthun nicht ſeelig machen.

Vertraue auff GOTT.

Bette für Engelland.

Gebett.

O Du ſtarcker GOtt! von welchem alles Gutes herrühret, pflantze in unſeren Hertzen ein die Liebe deines Heil. Nahmens, und verleyhe uns, daß wir in der wahren Andacht zunemmen, auch du in uns, was gut iſt, ernähreſt, und was du ſchon ernähret haſt, durch deine Gütigkeit erhalteſt. Durch ꝛc.

Der ſibende Sonntag nach Pfingſten.

Ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte herfür. Matth. 7.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DEr Heyland warnet uns vor den falſchen Propheten, welche als die ſanfftmüthige Schaafe herein kommen, da ſie doch nichts, als reiſſende Wölffe ſeyn. Ein jeder guter Baum trägt gute/ und ein jeder böſe bringt arge Früchte, der jenige Baum, welcher keine gute Früchte bringt/ wird außgehauen/ und in das Feuer geworffen werden. Nicht ein jeder, der zu mir ruffen wird,

HErr! HErr! wird darumb eingehen in den Him- mel, ſondern der jenige, welcher den Willen meines Vatters / ſo in dem Himmel iſt / vollziehet, der wird eingehen in das Reich GOttes.

Betrachtung

Uber unſere gute Werck.

§. 1. Ein Chriſt iſt einem Baum gleich. Gute Früchte zu bringen iſt nicht genug / daß er in die Chriſtliche Kirch, als in ein irrdiſches Paradeiß, eingepflantzet ſeye, es iſt über das vonnöthen, daß er von oben herab mit fruchtbaren Regen begoſſen, und mit den Gnaden-Strahlen erhitzet werde. Uber das will dieſer Baum auch zu Zeiten beſchnitten / und der Neben-Geſchoß befreuet ſeyn, ſonſten wird er fruchtloß ſtehen. Alſo gehet GOtt mit dir umb, wann Er dich deiner Anverwandten und guten Freunden beraubet, wann Er dir deine Reichthum, deine Geſundheit entziehet. Wann Er dich alſo heimſuchet / ſo iſt es ein Zeichen, daß er deine Waſſer-Geſchoß hinweg ſchneide, und noch gute Hoffnung habe, du werdeſt Frucht bringen. Er entlediget dich alles deſſen, was dich von der Frömmigkeit verhinderen kunte. Dancke ihm um ſolche Gnad, mache ſie dir zu Nutzen, beklage dich nicht über das Schneid-Meſſer. GOtt würde dich nicht ſchneiden, wann er nicht von dir die Früchte deß ewigen Lebens verhoffte.

§. 2. Ein jeder guter Baum bringet gute Frucht: Du muſt Früchte, und zwar gute Frücht bringen, ſonſten hauet man dich aus, und wirfft dich in das Feuer. Es iſt für einen Chriſten nicht genug, daß er

nur

nur leere Bläter ſchöner Worten, oder ſchwache Blühe der guten Begierden trage, GOtt erwartet gute Frücht der heiligen Werck von ihm. Es wird nicht jedermann verdam̃et, dieweil er böſe, ſondern auch dieweil er nit gute Frücht getragen, auch ſich in den Wercken der Barmhertzigkeit nit Chriſtlich geübet. Jener Knecht iſt keiner anderen Schuld wegen in die äuſſerſte Finſternuß verſtoſſen wordẽ, als dieweil er das ihm anvertraute Pfund vergraben, und nicht nutzlich angeleget hat: ſo iſt auch der Feigenbaum von dem Heyland nicht darumb verflucht worden, daß er böſe, ſondern daß er keine gute Feigen getragen. Was für Frucht bringeſt du für den Himmel? was wirſt du einmahl in deinem Hintritt GOtt fürtragen kön̄en? Welches eine Ewigkeit der Freuden, die du zum Lohn begehreſt, verdienet habe?

§. 3. Es iſt auch nit genug, daß du Frucht bringeſt, ſondern du muſt gute Früchte, und zwar deren in Uberfluß bringen. Seynd deine Früchte nit jenen Aepflen von Gomorrhẽ gleich, welche von auſſen ſchön, von innen voller Staub und Geſtanck ſeynd? beſudelt die eytle Ehr nicht auch deine allerheiligſte Werck? Iſt GOtt allezeit das einige Abſehen aller deiner Handlungen? Er träget ſo groſſe Sorge, daß du wohl gepflantzet, und fruchtbar werdeſt, erwartet demnach auch nicht nur eine mittelmäßige Tugend von dir. Er gibt dir vil Gnaden, will entgegen auch vil und hohe Werck haben/ deren du dich zu ſeiner gröſſeren Ehr unterfangen ſolleſt. Habe deiner Sorg; GOtt erwartet deiner zur Buß. Die Hauen iſt ſchon gezuckt, ſie an die Wurtzel zu ſchlagen / und wohin der gefällte Baum ſich wenden

 wird

wird, zur Rechten oder Lincken, alſo und allda wird er in Ewigkeit ligen. Du mißbraucheſt oder gebraucheſt dich mit Nutzen ſo viler Gnaden GOttes, Er wird ſie dir entziehen, und einem anderen geben, bey dem ſie beſſer angelegt ſeynd. Habet quisque in ſua voluntate, aut eligere, quæ bona ſunt, & eſſe arbor bona, aut eligere, quæ mala ſunt & eſſe arbor mala. S. Aug. Es ſtehet in deinem Gewalt/ entweder das Gute zu erwählen/ und alſo ein guter Baum zu ſeyn/ oder zu erwählen das Böſe/ und alſo ein böſer Baum zu werden.

Ube dich in guten Wercken.

Bette für die Krancke.

O GOtt! der du die unterſchiedliche Opffer des beſchriebenen Geſatzes in die Vollkomenheit deß einigen wahren Opffers veränderet, nim̃ von deinen glaubigen Dieneren an das Jenige, welches ſie dir aufopfferen, und ſeegne es, wie du das Opffer deß Abels geſeegnet, auf daß was jede zu Ehren deiner Göttlichen Majeſtät geopfferet, allein zu dem ewigen Heyl gedeye. Durch ꝛc.

Der achte Sonntag nach Pfingſten.

Die Kinder diſer Welt ſeynd klüger in ihrem Geſchlecht/ als die Kinder deß Liechts. Luc. 6.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DEr HErr ſagte diſe Gleichnuß zu ſeinen Jüngeren. Ein reicher HErr hatte einen Haußhalter, welcher bey ihm angeben wurde, als ob er mit ſeines HErrn Güteren unrecht umgienge. Diſer

Diſer elende Menſch, als er ſahe, es würden ihm die Lebens-Mittel mit dem Dienſt genommen werden, entſchlieſſet ſich auf andere Weiß gute Freunde zu machen: ruffte demnach alle Schuldner ſeines Herrn vor ſich, fragte von einem jeden, wie vil er ihm zu thun wäre. Einer aus ihnen antwortete, hundert Saum Oehl, der andere bekannte hundert Malter Weitzen. Dem erſten befahle er, er ſolle fünfftzig Saum, dem anderen aber, er ſolle achtzig Malter Weitzen in ſeinen Schuld-Brieff eintragen. Welches dann, als der Hauß-Vatter vernommen, lobte er den ungerechten Haußhalter, ſeiner verſchlagnen Klugheit halber. Gleicher Weiß ſolt auch ihr, vermahnete der HERR ſeine Jünger und Nachfolger, euch von eueren Reichthumen gute Freund machen, die euch einmahl aufnemmen in die ewige Wohnungen.

Betrachtung

Von der wahren Klugheit eines Chriſten-Menſchen.

§. 1. Die wahre Klugheit eines Chriſten muß ihn anführen, das Gute zu erkennen, auf daß er es liebe, das Böſe aber, auf daß er es fliehe, und haſſe. Diſe Wiſſenſchafft muß nicht aus den betrüglichen Welt-Reglen, ſondern aus der Wahrheit deß H. Evangelii gezogen werden. Alles, was uns zu GOtt unſerem letzten Zihl und höchſten Gut führet / iſt nutzlich und handzuhaben, was aber von ſolchem abhält, iſt böß, und zu meyden. Wann wir nun ſolchen Satz ungezweiffelt halten, ſo müſſen wir nothwendig bekennen, wir betrügen uns ſo offt, als

offt wir den Reichthumen, Wollüſten, und Ehren den Nahmen wahrer Güter vergönnen, angeſehen ſie uns nicht zu, ſondern von GOtt, führen; da entgegen uns Creutz und Leyden, Verdemüthigung und Armuth widerum zu GOtt leiten. Nolite habere oculos paganorum; Chriſtianos oculos habete. S. Aug. Hinfüran will ich das Weltliche nicht mit Heydniſchen, ſondern mit Chriſtlichen Augen anſehen und ſchätzen.

§. 2. Nachdem wir wiſſen, was das rechte Gut und böſe ſeye, und durch was Mittel wir jenes erhalten, ſolchem entgehen können, müſſen wir uns nichts reuen laſſen, es koſte was es immer wolle, das wahre Gut zu erlangen. Wir müſſens hierin den Welt-Menſchen nach-ja ſollens billicher vorthun. Ein Soldat ſetzet ihm zum Zweck groſſe Ehren, ein Handelsmann die Reichthumen, ein Student hohe Wiſſenſchafft: ſolche nun zu überkommen, berauben ſie ſich alles anderen, aller Freuden, die Geſundheit und Leben ſelbſten ſetzen ſie daran. Aber was läſſet man ſich koſten, den Himmel, der unſer Ziel iſt, zu erlangen? was arbeiten wir die Freundſchafft GOttes, was eine unverſtöhrliche Cron zu verdienen? Wer will ſagen, daß wir glauben, diſer augenblickliche Schmertzen werde mit ewigen Freuden bezahlet werden, wann man ſihet, daß wir darinnen alſo ungedultig uns erzeigen? Wer will ihm einbilden, daß wir darfür halten, es ſeye ein GOTT, der uns ewig ſtraffen, oder belohnen werde, wañ man an uns vermercket, daß wir alſo fahrläßig um den Himmel arbeiten?

§. 3. Ein recht verſtändiger Menſch läſſet allen

ſeinen ſchlechten und geringen Nutzen fahren, wañ er ſihet, daß ihn ſolcher verhindere, zu einem wichtigſten, nothwendigſten, und einträglichſten Geſchäfft zu gelangen, welches er unter Händen hat. Daß wir in diſem Leben ſeelig ſeynd, iſt keines Weegs, aber daß wir in dem anderen ſeelig werden, iſt allerdings vonnöthen. Diſem dann muß alles Ubrige weichen; alles Zeitliche iſt nicht werth, daß ſich eine Seel, welche ſelbſt unſterblich, und an nichts anders, als an die Unſterblichkeit gedencken ſolle, darmit aufhalte. Wie übel rathen wir uns ſelbſten? wir ſtellen unſere Sach an, als hätten wir kein anderes Leben zu hoffen, oder zu förchten; ſchicken nicht vorhinein an das jenige Orth, in welchem wir werden ewig leben. Alldorten ſollen wir uns gute Freund machen, dahin ſollen wir unſere Reichthumen voran ſchicken. Was für eine Thorheit iſt es, daß wir ſo witzig ſeynd, unſere zeitliche Kinderſpiel alſo klug anzuſtellen, und das jenige, an welchem uns all unſer Glück, oder Unglück liget, ſo Sorgloß verſaumen! Sapientes ſunt, ut faciant mala, bene autem facere neſciêrunt. Jerem. 4. Zu dem Böſen ſeynd ſie klug, zu dem Guten gantz unwiſſend.

Chriſtliche Klugheit.

Bette für die / welche der Seelen Sorg obligen.

Gebett.

WIr bitten dich, O HERR! verleyhe uns den Geiſt, allezeit zu gedencken, was recht iſt, und die Gnad, auch ſelbiges in das Werck zu richten, auf daß wir, als welche ohne dich nicht ſeyn mögen, nach deinem Göttlichen Wohlgefallen leben können. Durch ꝛc.

Der neundte Sonntag nach Pfingſten.

Mein Hauß iſt ein Bett-Hauß/ und ihr habt es zu einer Mörder-Gruben gemacht. Luc. 19.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs der HERR die Stadt Jeruſalem von auſſen her angeſehen, weinete er über ſie, ſprechend: O daß du, aufs wenigſte in diſen Tagen erkennet hätteſt, was dir zum Frieden dienet! Folgends ſagte er ihr alles Ubel vor, welches über ſie kommen würde, zur billichen Straff, daß ſie ihren Erlöſer nicht hat annemmen wollen. Hierauff verfügte er ſich in den Tempel, verjagte alle Käuffer und Verkäuffer aus demſelbigen, und ſagte: Es iſt geſchrieben: Mein Hauß iſt ein Bett-Hauß/ und ihr habt es zur Mörder-Gruben gemacht. Und er lehrete täglich im Tempel.

Betrachtung

Was für Ehr wir den GOtts-Häuſeren erweiſen ſollen.

§. 1. Es iſt ein groſſes Glück der Chriſten, daß ſie ihren GOtt in ihren Kirchen, und Altären Chriſtum ſelbſten alſo an der Hand haben. Wir haltens für groß, wañ wir das H. Grab zu Jeruſalem, die Krippe deß HErrn zu Bethlehem, die Gräber der H. Apoſtlen Petri und Pauli zu Rom beſuchen, gedencken auch, es könne uns an ſolchen H. Orthen nichts abgeſchlagen werden, was wir begehren. Verfüge dich nur in die Kirchen, allda haſt du in dem H. Sacrament deß Altars eben den jenigen, welcher

in die Krippe zu Bethlehem / und in das Grab zu Jeruſalem iſt gelegt worden. Wann du nur einen Funcken deß wahren Glaubens hätteſt, ſo würdeſt du mit heiliger Forcht, und tieffiſter Ehrerbietung befangen werden, als offt du in die Kirchen eingeheſt. Allda ſolleſt du in zweiffelhafften Anſtänden Chriſtum, als den beſten Rathgeber zu Rath ziehen / allda wird er dich tröſten in deinem Anligen/ allda wird Er dir Gnaden mittheilen, die er dir anderwerts verſagen würde.

§. 2. GOtt erforderet von uns in den Kirchen eine groſſe Ehrbezeigung: Er will, daß wir ihn alldorten anbetten, und diſes ſowohl mit äuſſerlichen Gebärden zu anderer Auferbauung, als mit innerlicher, mit welcher wir GOtt ſein Hertz abgewinnen. Alle unſere Leibs-Glieder, alle Kräfften der Seelen ſollen in der Kirchen angewendet werden zu dem Lob GOttes, alles was wir haben, und ſeynd, ſollen wir ihm alldort aufopfferen. Gedencke, wann du in diſes ſchröckbare Orth hinein geheſt, daß die heilige Engel alldorten bey dem Altar vor Ehrerbietigkeit zitterend da ſtehen, vor jenem groſſen GOtt, welcher ein Herrſcher über alle Geſchöpff, und unſer Richter iſt.

§. 3. Unſer Leib iſt ein geiſtliche Wohnung GOttes deß H. Geiſtes, in welcher er auf eine gantz beſondere Weiß wohnet, ſo lang wir in dem Stand der Gnaden ſeynd. Diſes Hauß iſt GOtt zugeweyhet worden an jenem Tag, an welchem wir ſeynd getauffet worden. Iſt alſo nicht mehr erlaubt, ſolches der Uppigkeit einzuraumen. Haſt du es aber nicht entweyhet, und einer ſchwären Sünd den Ein-

gang dahin verſtattet? Opfforeſt du in ſelbigem GOtt offtermahl das Rauchwerck eines eyfferigen Gebetts auf? Setzeſt du nicht neben dem wahren GOtt, auch deinen Abgott deß Wolluſts, der Hoffahrt, deß Geitzes? da es doch GOtt allein ſolle zugehören, und allein ſeinen Feinden beſtändig verſchloſſen bleiben. O GOtt, gehe du hinein, in diſen Tempel, welcher dir aus ſo vielen Urſachen, allein zuſtehet; treibe hinaus alle unordentliche Liebe zu den erſchaffenen Dingen! Quidquid in templis manufactis agitur, hoc totum in nobis ſpirituali ædificatione completur. S. Aug. Alles was ſich in denen Kirchen, ſo von Menſchen Händen erbauet werden ſichtbarlich zuträgt / das wird unſichtbarlicher Weiß in dem geiſtlichen Gebäu erfüllet.

Begierd zu der Heiligkeit.

Bette für die Kirchen GOttes.

Gebett.

ERöffne, O GOtt! die Ohren deiner Barmhertzigkeit zu unſerem Gebett / und / auf daß du uns erhöreſt / ſo verleyhe, daß wir das Jenige, was dir gefällig iſt, begehren. Durch ꝛc.

Der zehende Sonntag nach Pfingſten.

Diſe Gleichnuß ſagte der HErr zu etlichen / welche auf ſich ſelbſten vertraueten / als wären ſie gerecht / und andere verachteten. Luc. 18.

ZWeen Menſchen giengen hinauf nach Jeruſalem, alldorten ihr Gebett zu verrichten, deren war einer ein Phariſäer, der andere ein Pub-

Publican, oder offner Sünder. Der erſte tratte hervor, danckete GOtt, daß er nicht wåre, als wie die übrige Menſchen, ſo ſündige ſeynd: erzehlete auch vor GOtt, was er Gutes gethan hatte. Der Publican aber machte ſich zu hinderſt der Kirchen, ſchluge ſeine Augen zu der Erden, und ſprach: O HErr ſeye gnädig mir armen Sünder. Von diſen beyden gibt der Heyland den Ausſpruch, daß der offne Sünder ſeye gerechtfertiget widerum nach Hauß gangen, nicht aber der Phariſåer, dann ein jeder, der ſich erhöhet, wird ernidriget/ und der, ſo ſich ernidriget, wird erhöhet werden.

Betrachtung

Von der Demuth.

§. 1. Man ſolle ſich vor GOtt gar nicht erhöhen, wegen ſeiner guten Wercken, wie der Phariſåer gethan/ dann wann wir alles werden gethan haben, was wir ſchuldig ſeynd, ſo müſſen wir jedoch bekennen/ daß wir unnütze Knecht ſeynd. Was ligt GOtt an unſeren Dienſten, und wann wir ſchon alles zur gröſten Ehr GOttes verrichten, ſo geſchicht ſolches aus unſerer höchſten Schuldigkeit, welche wir zu GOtt tragen. Der Jenige, welchem der Baum zu gehöret, klaubet die Frucht von ihm aus ſeinem Recht ab, dieweil ſowol der Baum/ als die Frucht ihm zuſtehet. GOtt hat wegen der Erſchaffung, wegen der Erhaltung, und wegen der Erlöſung das höchſte Recht über uns erhaltē/ ſolches läßt ſich nicht anderſt wohin verwenden, alles was wir haben, und ſeynd, und was wir vermögen, gehöret ihm zu. Arbeite, ſo vil, als dir immer möglich, ſo haſt du nur

einen Theil deiner Schuldigkeit abgeſtattet; neben dem, daß aus allem dem, was du thuſt, GOtt kein Nutzen anwachſet. Er hat unſer nicht vonnöthen, daß er ſeelig ſeye, wir aber können nicht ſeelig werden, wir dienen dann GOtt.

§. 2. Die eytle Ehr bemacklet unſere auch heiligſte Werck. Diſer Phariſäer faſtete ſtreng/ machte groſſes Allmoſen, bettete mit ſonderbarer Auferbauung: doch diſes alles war vor den Augen GOttes ein Greuel/ dieweil es mit Hoffart beſudlet war. Wie im Gegenſpiel ſich anſehen laſſet, die Demuth habe die gröſte Sünder gerechtfertiget. Der offne Sünder iſt mit Sünden beladen in die Kirchen hinein, und von aller Schuld entlaſſen, widerumb heraus gangen, dieweil er alldorten ein demüthiges Hertz, und Gebett vor GOtt hat außgegoſſen: ſo hoch, und anſehentlich unſere Werck immer ſeynd, müſſen wir ſie doch GOtt mit einem, diſem Publican gleich demüthigen Hertzen aufopfferen: und diſes aus Beyſorg: Quod juſtitia ædificaverat, ſuperbia deſtruebat; non placuit DEO, quia placuit ſibi. S. Paulin. Damit nicht die Hoffahrt widerumb zu Boden richte / was die Demuth hat aufgebauet, darumb hat diſer Phariſäer GOtt mißfallen / dieweil er ihm ſelbſten allzuvil gefallen hat.

§. 3. Niemahlen ſollen wir uns anderen vorziehen, diſe Eytelkeit haſſet GOtt. Er will/ daß wir uns für die ſchlechtiſte auß allen Menſchen halten. Villeicht wird der, welchen wir verachten, in dem Himmel höher ankommen, als wir. Wann GOtt

GOtt eben ſo groſſe Gnaden gegeben hätte manchem groſſen Sünder, welche er dir hat mitgetheilet, ſo wurde er ein groſſer Heiliger worden ſeyn; und villeicht, wann du in eben diſen Gefahren geſtanden wäreſt, in welche er gefallen, würdeſt du noch gottloſer geweſen ſeyn, als er. Endlich, was iſts doch, ob welchem du dich erheben ſolleſt? biſt du dann verſicheret, daß dein Neben-Menſch in einer ſchweren Sünd, du aber in den Gnaden GOttes ſeyeſt? wie weiſt du/ daß du ſeelig, er aber werde verdammet werden? deine Hoffart gibt dir Urſach genug zu förchten, ob nicht du verlohren, der aber, welchen du verachteſt, durch eine demüthige Beicht und Buß ſeelig werde.

Demuth.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

O GOtt! der du deine Allmacht zum meiſten mit Verzeyhung uñ Barmhertzigkeit ſehen läſſeſt, häuffe deine Gütigkeit über uns, auf daß wir/ was du uns verſprochen haſt/ ohne Unterlaß ſuchen/ uñ zu den ewigẽ Freuden gelangen mögen. Durch 2c.

Der eylffte Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

Er hat alles wohl gethan: den Gehörloſen hat er das Gehör/ den Stummen die Red widerum mitgetheilet. Marc. 7.

ALs man dem Heyland einen zugleich Red- und Gehörloſen/ ihn zu heylen, gebracht/ nam er ihn aus der Mitten deß Volcks/ ſo ihn

ihn umgeben/ herauß, legte ſeine Finger in ſeine Ohren, und ſeinen Speichel auf ſeine Zungen, ſprechend: Werdet eröffnet: alſobald ward den Ohren das Gehör, und der Zungen die Red gegeben, und er redete recht. Chriſtus hat dem Volck verbotten, ſolches Wunderwerck außzuruffen; aber wie vil er ihnen verbotten, um ſo vil ſchryen ſie es aus, ſprechend; Er hat alles wohl gethan: die Gehörloſen hat er hörend, und die Stummen redend gemacht.

Betrachtung

Von Heiligkeit aller unſerer Werck.

§. 1. Eines jeden Menſchen Heiligkeit beſtehet in deme, daß er alle und jede ſeine Werck recht verrichte: dahero vonnöthen, daß ein jeder daſſelbige wohl thue, was GOtt begehret/ daß er in demjenigen Stand, in welchen ihn GOtt geſetzet, verrichten ſolle. Wann du ſchon Wunderwerck ſolteſt würcken, wann du die gantze Welt bekehren würdeſt, wäre es vor GOtt eine unnützliche Arbeit, ſo du hierin den Willen GOttes nicht erfüllen würdeſt. Ein Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß, und deme nicht nachkommet, wird nicht allein nicht belohnet, ſondern über das noch mit Straffen angeſehen werden. Bedencke demnach, was GOtt in einer jeden abſonderlichen Sach von dir erfordere. Biſt du ein Geiſtlicher, ſo habe Sorg, daß du deinem Stand gemäß lebeſt. Biſt du nicht geiſtlich, ſo gib gleichfalls Acht, daß du das jenige, ſo dir zuſtehet, recht vollbringeſt.

GOtt

GOtt will, daß du über deine Haußgeſchäfft, deine Handelſchafften, deine eigene und andere, ſo das gemeine Weeſen antreffen, rechtmäßige Sorge trageſt: diſe dann verrichte wohl, eben darum, dieweil es GOtt alſo will, weiters iſt dir nichts vonnöthen heilig zu werden.

§. 2. Habe eine aufrichtige heilige Meynung in allem, ſo du angreiffeſt, ſo wird es glücklich hinaus gehen. Wilſt du, daß dir GOtt beyſtehe, ſo gib ihm zu Ehren alle deine Arbeit. Er wird dich auf Erden belohnen, indem Er anordnen wird, daß alles wohl geſchehe, und im Himmel wird Er dich ehren, dieweil du ſeine Ehr auf Erden geſuchet. Nichts wird ſeyn, daß dir ſchwerlich, oder unluſtig falle/ wann du von Zeit zu Zeiten deine Gedancken, und Augen zu GOTT erhebeſt, und ſprichſt: diſes thue ich dem Himmel, diſes GOTT zu Lieb. Und ob ich ſchon mit dem Werck vor der Menſchen Augen nicht außlange, wohin mein Vorhaben ziehlet, ſo iſt doch meine Mühe und Arbeit nicht vergebens. GOTT, dem ich es aufgeopfferet, iſt mir Lohns genug, die ſeelige Ewigkeit wird alles herein bringen. So dich aber die eytle Ehr wolte anfallen, ſo dich der Verdruß und Beſchwernuß zuruck, und von dem angefangnen guten Werck abhalten, ſo laſſe dich nicht ſchröcken, ſondern ſage ihnen mit dem H. Bern. Propter te non cœpi, propter te non deſinam. Dir zu Lieb habe ich ſolches Werck nicht angefangen/ deinetwegen will ich es auch nicht unterlaſſen.

§. 3. Deine Werck vollkommentlich zu verrichten,

richten, iſt vil daran gelegen, daß du dir die Gegenwärtigkeit GOttes ſtarck vorbildeſt. Mein GOtt! wie wolte es möglich ſeyn, daß ich dich verletze / indem ich gedencke, und glaube, daß du auf mich ſeheſt, der du mich wegen ſolcher Miſſethat verdammen kanſt? was wird ſich alſo Beſchwerliches mir an dem Weeg legen, daß ich nicht durchtringen werde, wann ich bedencke, GOTT, ſo mich deßwegen ewig belohnen wird, ſtehe zugegen. Soll der gegenwärtige GOtt, welcher mir, ſo ich ihn demüthig anruffe, beyſpringen wird, ſo mächtig nicht ſeyn / daß er alles, was ſich in meinen Wercken müheſeeliges findet, nicht erleichteren könne? Leyde ich etwas, ſo gedencke ich: GOtt ſihet und will es alſo, wie ſolte ich mich ihm dann zugegen ſetzen, es gehen meine Anſchläg hinaus, wie ſie immer wollen, ſofern ich das meine darbey gethan, ſo bin ich vergewiſſet, daß es GOtt ſehe, und alſo haben wolle, wie ſolte ich dañ nicht wohl zufrieden ſeyn? Quocunque iẽro, ibi te inveniam. Et ſi iraſceris, ultorem te invenio; ſi placatus es, adjutorem. S. Aug. Gehe ich hin/wo ich wolle/ ſo finde ich dich. O GOtt! zürneſt du, ſo ſtraffeſt du meine Sünden: biſt du verſöhnet, ſo hilffſt du mir.

Gedächtnuß der Gegenwärtigkeit GOttes.

Bette für die Verſuchten.

Gebett.

Allmächtiger ewiger GOtt! der du mit deiner Güte die Verdienſten und Verlangen deren, ſo dich bitten, überſteigeſt/ gieſſe über uns aus deine Barm-

Barmhertzigkeit, auf daß du uns das jenige verzeyheſt/ deſſen uns unſer Gewiſſen anklagt, und mittheileſt daſſelbige, welches ſich unſer Gebett zu begehren nicht getrauet. Durch ꝛc.

Der zwölffte Sonntag nach Pfingſten.

Du ſollſt GOtt deinen HErren lieben/ aus gantzem deinem Hertzen ꝛc. deinen Neben-Menſchen aber wie dich ſelbſten. Luc. 10.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

Als ein Schrifftgelehrter von Chriſto zu wiſſen begehrt, weſſen er ſich zu verhalten hätte, wann er wolte ſeelig werden: fragte ihn Chriſtus hingegen, was das Geſätz gebiethe? welchem dann der Schrifftgelehrte antwortete: du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen/ deinen Nächſten aber, wie dich ſelbſten. Chriſtus ſagte hierauf: thue diſes, ſo wirſt du leben. Als aber Anfanger noch nit vergnüget, ferner wißē wolte, wer ſein Nächſter wäre, ſo erzehlte ihm der Heyland die Gleichnuß von dem Samaritan, welcher auf dem Weeg nacher Jericho einen verwundten Menſchen angetroffen; ihm in ſeine Wunden Wein und Oehl gegoſſen, auf ſein Pferd gelegt/ ihn in die Herberg gebracht, auch auf ſeine Unkoſten hat heylen laſſen; und machte endlich diſen Schluß: thue auch du deßgleichen gegen deinen Neben-Menſchen.

Betrachtung.

Von der Liebe deß Nächſten.

§. 1. Ein jeder Menſch iſt dein Nächſter, als welcher eben ſowohl/als du nach dem Eben-Bild GOttes erſchaffen / mit eben gleichen Werth deß hochtheuren Bluts Chriſti erkauffet, und zu einem gemeinen Himmel beruffen iſt. So iſt alſo billich daß du alle Menſchen liebeſt, weil es GOtt alſo befohlen. Seynd ſie böß, ſo haſſe ihre Boßheit, liebe aber ihre Perſohn. Sie können ſich noch beſſeren, und frömmer werden, als du biſt. Seynd ſie deiner Natur zu wider, ſo biſt du dannoch nit entſchuldiget, daß du ſie nicht liebeſt: dann ein Chriſt muß nicht der Natur nach, ſondern dem Glaubens-Liecht, und Gnaden gemäß handlen. Seynd ſie deine Feinde/ und haben dich übel gehalten, ſo löſchet auch ſolches die Bildnuß GOttes nicht in ihnen aus, ſie verbleiben gleichwohl deine Brüder und Mit-Erben deß Himmels, dann Chriſtus für ſie ſo wohl, als für dich geſtorben. Bleibt dir alſo keine Entſchuldigung über, mit welcher du deinen Haß gegen ihn bemäntlen möchteſt. In uno ſimul culpam improbes, naturam approbes. S. Auguſtin. Mache einen Unterſchied unter dem Laſter / und der Natur. Das eine haſſe / das andere liebe.

§. 2. Du biſt verbunden deinen Nächſten zu lieben, als dich ſelbſten, alles, was du wolteſt, daß dir geſchehe, muſt du ihn auch erfahren laſſen, und ihm nichts zufügen, welches du nicht wolteſt/ daß

es

es dir geſchehe. Seine Mångel muſt du übertragen, gleichwie du verlangeſt, daß man die deinige übertragen ſolle. Alle gute Dienſt muſt du ihm erweiſen, wie du ſie von anderen erwarteſt. Nicht wider ihn reden, noch thun. Macheſt du es alſo? Durchſuche deine Wort, und Werck. Es iſt wohl zu bedauren, daß die Menſchen ſich ſelbſten alſo einander verfolgen, gleich als wann der Teuffel nicht Boßheit genug hätte, ihnen zu ſchaden. Machet uns dann die verånderliche Zeit, die Zerſtöhrung unſeres Leibs, die Peyn und Straff der Erbſünd nicht Ungelegenheit genug? iſt es dann über das nothwendig, daß über diſes alles ein Menſch dem anderen zu dem årgſten Feind werde?

§. 3. Die Lieb zu dem Nåchſten erforderet über das noch, daß wir von ihm alles zu dem Beſten aufnemmen. Laſſe dir nicht ein jedes Wort, ſo wider dich außgeſtoſſen wird, alſo tieff zu Hertzen gehen, die Lieb/ wie der H. Paulus meldet, iſt gedultig, ſie überträgt alles, ohne, daß ſie ſich beklage. Sie iſt ſanfftmüthig, ſie erzürnet ſich nicht, ſie argwohnet nicht, und glaubt nicht, daß etwas, ſie zu verletzen, geſchehe. Sie leydet und überträget alles. Berede dich, daß dein Neben-Menſch dich von Hertzen liebe, ſo wirſt du ihm nichts in Argen aufnemmen, er handle wider dich, was er immer wolle. Wir peynigen uns offt ſelbſten freywillig, und tragen eine wahre Feindſchafft wider einen Feind, der nirgends, als in unſerer låeren Einbildung, zu finden. Endlich liget das Gebott da; wir müſſen unſeren Nåchſten lieben, ſeye er auch beſchaffen wie

er wolle. Tantum quisque portat proximum, quantum amat. S. Greg. So vil und leicht überträgt ein jeder ſeinen Nächſten, ſo vil er ihn liebet.

Lieb zu dem Nächſten.

Bette für Vermehrung der Lieb.

Gebett.

Allmächtiger, und barmhertziger GOtt! deſſen Gnad iſt, daß dir von deinen Glaubigen recht und löblich gedienet wird, verleyhe gnädiglich, auf daß wir zu dem jenigen, ſo du uns verſprochen, ohne Hindernuß gelangen. Durch ꝛc.

Der dreyzehende Sonntag nach Pfingſten.

Einer von den Außſätzigen/ als er geſehen / daß ihm geholffen ſeye / iſt er widerum zuruck kommen/ GOtt mit heller Stimm geprieſen/ auch ſich Chriſto zu Füſſen geworffen/ und ihm um ertheilte Geſundheit Danck geſagt.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

Als Chriſtus in ein Caſtell oder Flecken eingangen, ſeynd ihm zehen Außſätzige entgegen kommen, und zugeruffen: JEſu du Gebiether/ erbarme dich unſer! Welchen er dann befohlen, ſie ſollen zu den Prieſteren gehen, und ſich vor ihnen ſtellen. Als ſie nun auf dem Weeg begriffen waren, ſeynd ſie geſund worden. Aus diſen aber allen war einer, und zwar ein Samaritan/ welcher ſich alſobald zuruck gewendet / und dem Heyland um erlangte Geſundheit Danck geſagt. Welcher

cher dann vermeldet, ſeynd dann nicht zehen geweſen, ſo geſund worden; wo bleiben dann die noch übrige neun? keiner aus ihnen iſt gefunden worden, welcher ſich zuruck begeben, umb GOtt Danck zu ſagen, als diſer Frembdling. Zu welchem er ferner geſprochen; gehe hin, dein Glaub hat dich geheylet.

Betrachtung
Von der Undanckbarkeit.

§. 1. Von den Menſchen erwarteſt du vergebens die Erkanntnuß der jenigen Gutthaten, welche du ihnen erwieſen haſt, dañ ob ſie ſich wohl alle ſtellen, als hätten ſie das äuſſerſte Mißfallen ob dem Laſter der Undanckbarkeit, ſo ſeynd ſie doch in der That ſelbſten alle undanckbar. Betrachte Chriſtum in deinem Neben-Menſchen, und erweiſe ihm Gutes als Chriſto ſelbſten, dann diſer wird es erkennen und belohnen/ſonſten ſetzeſt du dich in Gefahr, daß du nicht alles verliehreſt/was du ihnen Gutes thuſt. Und GOtt läſſet es zu unſerem Nutzen zu, daß die Menſchen ſich gegen uns undanckbar erzeigen, auf daß wir gewohnen, ihnen Gutes zu thun, nicht eines zeitlichen Gewinns halber, ſondern aus pur lauter übernatürlicher Lieb. Hüte aber auch du dich ſelbſten vor diſem Laſter der Undanckbarkeit, welches dir in anderen mißfället. Erkenne danckbarlich, was du von deinen lieben Elteren, und anderen Gutthäteren Liebes empfangeſt. Zu diſem verbindet dich die Vernunfft und die Tugend; iſt auch kein Laſter / welches GOttes Zorn, und der Menſchen Unwillen mehrer verurſachet, als wann man hierinn ermanglet. Wie nimmeſt du deine Schuldigkeit in Obacht?

§. 2. Bedancke dich offt und vil gegen GOTT, wegen der ſo wohl allgemeinen/als abſonderlich von ihm empfangenen Gutthaten, welche er dir Unverdientem erwieſen hat. Biſt du ihm einmahl darum danckbar geweſen, daß er zu deinem Nutzen Himmel, Erden und alles, ſo darinnen iſt, erſchaffen? Haſt du ihm Danck geſagt, daß er dich aus nichts erſchaffen, biß dahero erhalten, mit dem Werth ſeines koſtbarlichen Bluts erkauffet, biß auf diſe Zeit deiner zur Buß erwartet, nachdem du ihn ſo offt und ſchwär verletzet haſt? Was haſt du ihm für ſo mannigfaltige abſonderliche Wohlthatē, ſo er dir freygebig mitgetheilet, und noch täglich verleyhet, für Danck geſprochen? Wilſt du neue Gaaben von ihm empfangen, ſo ſeye zuvor um die ſchon empfangene danckbar, nach dem Exempel Chriſti; welcher allezeit vorhero, als er eine groſſe Wunderthat würcken wolte, ſeinem Himmliſchen Vatter hat Danck geſagt. Nemo eſt DEI donis beatus, qui donanti fuerit ingratus. S. Aug. Niemand ſolle ſich wegen der von GOtt empfangenen Gutthaten ſeelig ſchätzen / welcher gegen dem Geber undanckbar iſt.

§. 3. Nach Meynung deß Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin hat die Danckbarkeit drey Stafflen. Die erſte iſt, daß man bekenne eine Gutthat empfangen zu haben. Bekenne demnach auch du, alles was du biſt und haſt, ſeye eine freygebige Gnad von GOtt. Die andere beſtehet in dem, daß man ſeinem Gutthäter darumb mit Worten dancket, und lobet. Laſſe auch du deine Zung mit Worten die jenige innerliche Erkanntnuß

nuß außſprechen, welche du in dem Hertzen empfindeſt. Die dritte Staffel iſt, wann man ſich nach Möglichkeit befleiſſet/ auch dem Jenigen, von welchem wir Gutes empfangen, widerumb hingegen Gutes zu beweiſen. Aber, ach groſſer GOtt! was wolte ich dir können Gutes thun, der du alles Gut ſelbſten biſt, das einige ſtehet in meinem Gewalt, daß ich deine von dir mitgetheilte Gaaben anwende, deine Ehr damit zu beförderen. Thue ich aber ſolches? Gebrauche ich mich derſelben nicht vilmehr, GOtt darmit zu verletzen? Ille nobis ad hoc bona præſtat, ut boni ſimus; nos econtra quoties bona accepimus, mala noſtra cumulamus. Salvian. GOtt läſſet uns ſeine Gaaben zukommen in Meynung / wir ſollen darmit fromm werden: wir entgegen werden durch ſelbige immer ärger.

Andacht zu dem H. Sacrament deß Altars.
Bette für den Welt-Theil America.

Gebett.

MEhre in uns/ Allmächtiger ewiger GOTT! Glauben, Hoffnung und Lieb / und auf daß wir verdienen zu erlangen, was du verſprochen, ſo gib, daß wir lieben, was du gebotten. Durch ꝛc.

Der vierzehende Sonntag nach Pfingſten.

Suchet zum erſten das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit/ und das Ubrige alles wird euch zugeleget werden. Luc. 12.

Kurtzer Innhalt deß Heiligen Evangelii.

DEr HErr ſagte ſeinen Jüngeren, daß niemand zweyen Herren zugleich könne dienen, dem wahren nemlich, und dem Geld-Gott: Er verbiethet alle übrige Sorg zeitlicher Unterhaltung und Kleydung wegen; angeſehen GOTT ſo ſchön herfür butze die Lilien auf dem Feld, und ſo ſorgfältig ernähre die Vögel in der Lufft, werde es ihm noch an Güte, noch an Macht ermanglen, auch ſeine vernünfftige Geſchöpff zu erhalten. Er will nicht, daß wir hierinn den Heyden gleich ſeyen, welche alle ihre Sorg auf das Zeitliche ſetzen, weil unſer Himmliſche Vatter ohne das wohl weiß, was uns abgehe. GOTT allein, will er, daß wir ſuchen, mit Verſprechen, das Ubrige alles werde uns nach Nothdurfft mitgetheilet werden: ja ſo gar für den morgigẽ Tag ſollen wir nit ängſtige Sorg tragen, dann ſelbiger Tag werde ſchon für ſich ſelbſten ſorgfältig ſeyn: es ſeye genug, daß ein jeder Tag ſeine eigne Ubel habe. Matth. 6. Luc. 12.

Betrachtung

Uber das groſſe/ und einige Geſchäfft unſerer Seeligkeit.

§. 1. Niemand kan zugleich zweyen ſo widrigen Herren dienen/ als da ſeynd GOtt und die Welt/ geſtalten es nothwendig erfolgen muß, daß er einem aus beyden anhange, den anderen aber verachte. GOtt will von uns alle unſere Dienſt für ſich haben, die Welt erforderet ſie gleichfalls für ſich. Welchem aus diſen beyden nun wilſt du dienen? die Welt

ver-

verſpricht dir zum Lohn falſche Güter, und bezahlet dich hernach mit wahrem Ubel, beydes ſowohl in diſem, als im ewigen Leben. GOtt entgegen will, daß du ein, alſo zu reden, nur Schein-Creutz auf dich nemmeſt, bezahlet dich aber in diſem Leben mit vilem und groſſem Troſt, und in dem anderen mit unendlicher ewiger Freud. GOTT låſſet ſich mit wenig ihm geleiſten Dienſt vergnügen; dann ſeine Gebott ſeynd nicht ſchwår, die Welt ſtrenget dich an ein unertrågliches Joch zu tragen. Und in Wahrheit, was wolle die Welt haben, welches dich völlig vergnügen könte, und recht glückſeelig machen? du wirſt mir nichts zeigen können. Bleibt demnach diſes allein übrig, daß du dich ernſtlich entſchlieſſeſt, an GOtt deinen HErrn dich beſtåndig zu halten.

§. 2. Bekümmere dich, alſo nicht gar zu vil/mit was du dich kleyden, oder ernåhren werdeſt. Nicht zwar daß dir hiemit alle Sorg um das Zeitliche zu ſorgen, wie es, dein Stand, da du dich befindeſt, erforderet, verbotten ſeye, ſondern wie der H. Thomas anmercket, die übrige, und gar zu groſſe Sorg um das Zeitliche. Diſem muſt du nicht alſo eyfferig nachjagen, als wann all dein Glück, und Seeligkeit in ſolchem beſtunde: thuſt du aber nicht das Meiſte um ſolches ſorgen/mit Hindanſetzung deiner Seelen-Sorg? Uber das verbietet auch GOTT das allzugroſſe Vertrauen auf unſere ſelbſt eigne Kråfften, und die gar zu kleine Zuverſicht auf ſeine Güte, als wann du alles, was zeitliche Sachen betrifft, durch deine eigne Kråfften ohne ſein Zuthun zu gewünſchtem End hindurch bringen könteſt.

Endlich will er nicht, daß du deine Gedancken in die Weite erſtreckeſt, ſondern vilmehr gedenckeſt/ der Tod möchte dich übereilen, daß du ſolche Zeit, ja auch den morgigen Tag nicht erleben würdeſt. Gedencke was und wie du anheut leben wolleſt: Die Boßheit deß morgigen Tags wird ihr ſelbſt genug ſeyn.

§. 3. Suche zum erſten das Reich GOttes. Seze dir diſes als deinē erſten und vornehmſten Zweck: Ich will ſeelig werden, und nach ſolchem richte alle deine übrige zeitliche Geſchäfft. Koſte es, was es wolle, ich verlange ernſtlich meine Seeligkeit ſicher zu ſtellen. Es iſt eben nicht vonnöthen, daß ich reich, nicht daß ich von hoher Wiſſenſchafft ſeye/ aber das iſt vonnöthen, daß ich ſeelig ſeye: und wann ſolches nicht geſchehen kan, ich ſeye dann arm, verachtet, und der unglückſeeligiſte Menſch auf diſer Welt, ſo ſchlage ich deſſen keines aus, dann ich vor allen ſuche, ewig ſeelig zu werden. Wann du dich alſo großmüthig gegen GOTT erzeigen wirſt, ſo zweiffle nicht, GOtt wird dir das Ubrige alles, ſo dir an dem Zeitlichen vonnöthen, zukommen laſſen; und zwar nur als eine kleine Zugab. Facite, quod DEI eſt, & ipſe faciet, quod veſtrum eſt. S. Greg. M. Sorge du fleißig über das/ was GOttes iſt/ ſo wird er gewißlich deß Deinigen nicht vergeſſen.

Trage Sorg über deine Seeligkeit.

Bette für Fried und Einigkeit zwiſchen Chriſtlichen Fürſten.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! beſchütze deine Kirch, mit ewiger Verſöhnung, und weil die Menſch-

liche

liche Gebrechlichkeit ohne deine Hülff nicht beſtehen kan, ſo verleyhe, daß ſie durch deine Gnad von allem, was ihr ſchädlich befreyet, und zu allem, was ihr nutzlich, geleitet werde. Durch ꝛc.

Der fünffzehende Sonntag nach Pfingſten.

Jüngling ich ſchaffe dir / ſtehe auf: Und alſobald iſt er aus der Todtenbahr aufgeſtanden / und gewandlet: Chriſtus aber hat ihn ſeiner Mutter widerumb zugeſtellet. Luc. 7.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs ſich JESUS zu der Stadt Nain näherte, truge man einẽ eintzigen Sohn einer Wittfrauen zu Grab, welchen dann die nachfolgende Mutter mit untröſtlichen Zäheren beweinete. Welches als Chriſtus geſehen, iſt er zum Mitleyden bewegt worden, auch der Mutter zugeſprochen, ſie ſolle von dem Weinen ablaſſen: Gehet darauf zu dem Todten-Sarg hin, und berühret denſelbigen. Die / ſo den Verſtorbnen getragen, ſtunden ſtill: Der Heyland aber befahle dem Verſtorbnen, er ſolle wider von dem Tod aufſtehen, und gibt ihn alſobald lebendig ſeiner Mutter. Alle, ſo anweſend waren, haben ſolches mit höchſter Verwunderung geſehen, und GOTT angefangen zu loben, ſprechend: Es iſt ein groſſer Prophet bey uns auferſtanden, und GOtt hat ſein Volck heimgeſuchet.

Betrachtung

Von dem Tod der Gerechten/ und Gottloſen.

§. 1. Der Tod iſt für die Gottloſe eine erſchröckliche Sach, dann er ſchneidet allen ihren Freuden den Faden ab, und fangt ihnen ein Geſpunſt deß Leydens an, welche ſie in Ewigkeit nicht werden abwinden. Kein ſo gottloſer Menſch iſt, welchem über diſe zwey ungezweifflete Wahrheiten das Hertz nit erzittere. Ich werde ſterben, dann ich ſehe, alle Menſchen ſterben, ich werde nit allein überbleiben, ſo iſt dann ungezweifflet, daß ich einmahl werde auf ewig verlaſſen müſſen alles das Jenige, was biß dahero meine Begierden ein Vergnügen gegeben, und mir zum ſündigen verhülfflich geweſen/ diſer Wahrheit überzeugen mich meine eigne Augen, und tägliche Erfahrung. Wo werde ich aber nach meinem Hintritt hinkommen? Entweder wird meine Seel mit ihrem Leib auch zugleich ſterben? Aber diſes iſt ſo wenig wahr/ daß auch der Allergottloſiſte was er immer mit Worten ſagt, in dem Grund doch ſeines Hertzens diſes wahr zu ſeyn nicht glaubet: Oder meine Seel iſt unſterblich; Wann dem aber alſo, wie daran nicht zu zweifflen, wie wird es ihr dann ergehen, ſintemal ich mich in dem Leben nicht befliſſen, daß ich ſie nach dem Leben glückſeelig machte; die Zeit aber, etwas verdienſtlich Gutes zu thun, iſt nach dem Tod verfloſſen, herentgegen aber habe ich alles das Jenige gethan, was mich in meine ewige Unglückſeeligkeit ſtürtzen kan: was hierauf für ein trauriger Schluß erfolge, ſcheinet von ſelbſten.

§. 2.

§. 2. Der den Gottloſen ſo erſchröckliche Tod, bringt den Frommen um ſo vil mehr Troſt, und Freud, dann er trucknet ihm ſeine Zäher aus, zerbricht alles Creutz, entlediget alles Leyden, fänget beyneben eine unendliche ſeelige Ewigkeit an. Ich werde ſterben, gedencken ſie Troſt-voll, bey ſich ſelbſten, und alſo werde aus diſem Jammerthal entlaſſen werden, allwo es ſo vil Schwitzen gekoſtet hat: Diſer mein Kercker, mein Leib/ſage ich, in deme ich ſo vilem Ungemach unterworffen, von den ungezähmten Begierden/ ſo mich täglich in Gefahr geſetzet, GOtt zu verletzen beunruhiget bin worden/ diſer Kercker, ſprich ich, wird eröffnet werden. Wann ich einen Funcken deß rechten Glaubens habe, ſo ſolle mich der Gedancken, daß ich ſterben werde, höchſtens tröſten, dann ich durch den zeitlichen Hintritt, vermittelſt der unendlichen Güte GOttes, und der Verdienſten meines Seeligmachers eine unverruckte Hoffnung habe die ſeelige Ewigkeit zu erlangen. Aber wie leicht fället dem Jenigen die gantze Welt, und alles, ſo darinnen, zu verlaſſen, welcher durch ein frommes Leben den Himmel zu verhoffen hat?

§. 3. Insgemein aber, iſt die öfftere Gedächtnuß deß Todts beyden, ſowohl den Fromen als Gottloſen ſehr nutzlich. Die Frommen tröſtet ſie, und machet, daß ſie die zergängliche ſchlechte Kinder-Freuden der Böſen leichtlich verachten, und ſtärcket ſie, alles ungemach, ſo ſie in diſer peynliche Pilgerſchafft zu übertragen haben, großmüthig außzuſtehen, in Hoffnung die Rauhe deß Weegs werde mit der

Güte

Güte deß Zwecks genugſam herein gebracht werden. Die Gottloſen aber haben noch mehr Urſach an den Tod zu gedencken, damit ſie beweget werden, die jenige Hindernuſſen, ſo ſie von dem Dienſt GOttes abhalten, aus dem Weeg zu raumen. Niemand wird ſein Hertz allzuſtarck an die Geſchöpff hefften, welcher gedencket, daß ſie in einem Augenblick unbeſtändig dahin fallen. Beyde auch, die Fromme ſowohl als Böſe ſollen ſich ohne Unterlaß zu dem Tod bereiten: Dann keine Vorbereitung gar zu groß ſeyn kan. Sterben läßt ſich nur einmahl, und mißfehlet es auf ſelbigesmahl, ſo iſt der Fehler in Ewigkeit nicht zu verbeſſeren. Semper diſcendum eſt, quod an ſciamus, experire non poſſumus. Senec. An dem jenigen haben wir ſtäts zu lernen / welches wir nicht erfahren können, ob wir es genug wiſſen.

Betrachtung deß Todts.

Bette für die Sterbende.

Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! daß du deine Kirch durch ſtäte Erbärmde reinigen, und beſchützen wolleſt; und weil ſie ohne dich nicht mag beſtehen, ſo verleyhe, daß ſie durch deine Gnad allezeit geleitet werde. Durch ꝛc.

Der ſechzehende Sonntag nach Pfingſten.

Ein jeder / ſo ſich erhöhet / wird erniedriget werden / und der ſich ernidriget / der wird erhöchet werden. Luc. 16.

Inn-

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs ſich der Heyland in der Behauſung eines Phariſäers befunden / und ihm ein Glieder-ſüchtiger beygebracht wurde, fragte er die Schrifftgelehrte, ob es zuläßig wäre, an einem Sabbath die Krancken heylen, und als ſie hierauf mit der Sprach nicht herauß wolten, heylete er ihn, und ließ ihn geſund widerum nach Hauß gehen. Als er auch eben allda vermerckte / daß ſich die Eingeladene Ehr-ſüchtig um den Vorſitz beworben: ſagte er ihnen: So du wirſt zur Mahlzeit eingeladen werden, ſo trachte nicht nach dem erſten Orth, aus Beyſorg / es möchte noch ein Fürnehmerer, als du biſt, erſcheinen, und hernach deinen Platz mit Schanden demſelbigen müſſeſt abtretten. Nimm vilmehr das letzte Orth ein, auf daß man dich höher anzuſitzen, einlade, welches dir dann eine Ehr vor den geſambten Mitgäſten ſeyn wird.

Betrachtung

Daß kein Hoffärtiger geſcheid ſeye.

§. 1. Bey den Menſchen wollen hoch angeſehen werden / und ſolches mit Hindanſetzung der jenigen Ehr, welche von GOTT könte erhalten werden, iſt ja eines Sinn-loſen Menſchen Werck, nun aber thut ſolches ein Hoffärtiger. Deß Menſchen Lob wird dich nicht reicher, nicht geſchickter, nicht tugendſamer machen, als du ſchon biſt: und wann du ſchon deren Gunſt erhalten, wie lang wird er auch dauren? Wann ſie dich etwan etliche Monat lang außgenommen, und deinen hoffärtigen Geiſt erkennet, wer-

werden ſie deiner ſpotten, und dich verachten: da hingegen, wann dich GOtt hoch achtet, ſolche Hochſchåtzung eine ewige Ehr, ſowohl bey GOtt, als allen vernůnfftigen Geſchöpffen nach ſich ziehet. Und ſo dir ſchon die Menſchen Ehr beweiſen, biſt du doch nicht verſicheret, ob es nicht mehr von Mund als von Hertzen gehe. Villeicht ſpotten ſie deiner nur wann ſie dich loben. Wie ſolle dich dann ein ſolches Lob erfreuen, von dem du nicht verſicheret biſt, ob es aus Schimpff, oder Ernſt herrůhre. Seye fromm, ſo biſt du verſicheret, daß GOtt vil auf dich halte; und auch die Menſchen, wann ſie deine wahre Tugenden erkennen, werden dich derenthalben hoch ſchåtzen.

§. 2. Du wilſt hoch daran ſeyn, und ſolches zu erlangen gebraucheſt du dich eines Mittels, welches darzu gar nicht tauglich iſt, ſo biſt du ja widerumb ein thörichter Menſch. GOTT und die Menſchen ſeynd den Hoffårtigen auffåtzig, verachten, und machen ſie zu Schanden. Frůhe oder ſpat kommet ihr eytler Sinn an den Tag/alsdann lachet man ihrer. GOtt eyfferet ůber ſeine Ehre, du wilſt ihn deroſelben berauben, er wird alles dein hochgetragenes Anſinnen zuruck treiben/und in alle deine Anſchlåg einen Strich machen. Die Menſchen, ſo bey guten Verſtand, ſchåtzen allein die Tugend, andere ſo nicht fromm, werden niemahl gedulten, daß ihnen einer ob dem Kopff ſitze. Dahero ſihet man, daß ſich die Hoffårtige einer verſtellten Demuth gebrauchen, laſſen ſich zu den veråchtlichiſten, auch ſchweriſten Dienſten herab, welche ein Chriſt leiſten kan, nur damit ſie angeſehen

geſehen werden. O groſſe Thorheit! wann ſie ſo vil für GOtt, als einen leeren ungewiſſen Dunſt zu erjagen, arbeiteten, verdienten ſie ein gantzes Himmelreich, würden von GOTT und Menſchen hoch geſchätzet werden. Weil ſie aber diſen Ehren-Rauch fangen wollen/ſtürtzen ſie ſich in die Höll, GOTT machet ſie zu Schanden, und die Menſchen verachten ſie. Si vis glorificari, gloriam contemnas. S. Chryſoſt. Wilt du erhöhet ſeyn/ſo tritt die Ehr mit Füſſen.

§. 3. Und wann du ſchon von der gantzen Welt ſolteſt auf den Händen getragen, und höchſt geſchätzet ſeyn, ſo iſt es doch die gröſte Thorheit, auch ſolcher Ehr / mit Hindanſetzung deß Dienſts GOttes ſich zu bewerben. Dein eingebildetes Wohlgefallen, ſo du hierob ſchöpffeſt, wird ſich alſobald enden: der weiſe Mann hat dir ſchon prophezeyhet, wann er geſagt, die Hoffnung und Freud eines Gleißners werdē verſchwinden, wie der Rauch im Wind. Der Tod wird dich, und zugleich die Gedächtnuß deiner miteinander von der Welt hinweg nemmen: Und geſetzt / daß man nach deinem Hintritt lang von dir ſinge und ſage, was wird dir ſolches Lob nutzen? du höreſt es nit, und wird es auch wohl vermögen, das Mißfallen, ſo du ob den Blut-machendē Stich-Reden, und Geſpött, ſo beyde, die Verdammte und Teuffel über deine ſtinckende Hoffart außgieſſen werden, zu beſänfftigen? Endlich wird das gantze Menſchliche Geſchlecht am Jüngſten Tag ſehen, daß du wegen deiner kindiſchen Ehrſucht verdammet ſeyeſt. Was werden ſie die gantze Ewigkeit hindurch von

dir halten, wie vil unendliche Verachtung wirſt du um eine Hand voll Lobs außſtehen můſſen. GOttes Ehr allein ſuche, kein anderes Mittel iſt, wann du wilſt geehret werden. Non poteſt eſſe ſuperbus, qui fatuus non ſit. S. Chryſoſt. Bleibt derohalben noch darbey: kein Hoffårtiger iſt / der nicht zugleich auch ein Narr ſeye.

Demuth.

Bette für deine geiſtliche Obrigkeit.

Gebett.

VErleyhe, O HErr! daß uns deine Gnad allezeit vor- und nachkomme, auf daß wir uns ſtåtigs in dem Guten üben. Durch ꝛc.

Der ſiebenzehende Sonntag nach Pfingſten.

Ein Lehrer deß Geſåtzes verſuchte ihn und ſprach: Meiſter / welches iſt das fürnehmſte Gebott im Geſåtze / JEſus aber ſprach zu ihm / du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen. Matth. 22.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs der Heyland befragt wurde, welches das vornehmſte Gebott in dem Geſåtz wåre? lieſſe er zur Antwort folgen, daß ſolches ſey, GOTT zu lieben, und füget hinbey / das andere, doch dem erſten gleich, ſeye, daß man auch ſeinen Nåchſten / um GOttes willen, lieben ſolle; angeſehen

geſehen in diſen beyden Gebotten das gantze Geſätz hange, und die Propheten. Als die Phariſäer ſich verſammlet, bey CHriſto, fragte Er ſie, was ſie von CHriſto hielten, weſſen Sohn ſie ihn zu seyn vermeynten, da ſie alle antworteten, Er ſeye ein Sohn Davids, wendete er entgegen ein: wie kan er ein Sohn Davids ſeyn, da ihn doch David ſeinen HERRN nennet? von welcher Einred ſie alſo Red-loß gemacht worden, daß ſich hinfüran keiner mehr unterſtanden, in Red-Streit ſich mit ihm einzulaſſen.

Betrachtung
Von der Liebe GOTTES.

§. 1. Was für eine groſſe Ehr geſchicht hierinn dem Menſchen, daß er ein abſonderliches Gebott hat, GOTT zu lieben? wäre es nicht genug geweſen, wann uns diſe unendliche Schönheit allein erlaubt hätte, daß wir unſere Liebs-Pfeile gegen ihm ohne Frevel, hätten abgehen zu laſſen Erlaubnuß gehabt? Solches ſolle freylich mehr als genug geweſen ſeyn / daß Er aller unſerer Hertzen hätte an ſich gezogen. Die Liebe gegen GOTT machet den Menſchen ſeelig; in GOTT, als in einer reichen Quell-Ader, findet ſich alle Schön- und Lieblichkeit, welche in den Geſchöpffen Tropffenweiß gefunden wird. Er beſitzet alle Vollkommenheit, ſo ihm eine vernünfftige Creatur einbilden mag, ohne Zufügung einiger Unvollkommenheit. Nichts iſt annehmlicher, als ihn lieben / Er iſt unſer höchſtes, und unendliches Gut. Diſes

doch alles unangeſehen, iſt es vonnöthen, daß uns GOTT, bey Antrohung der ewigen Straffen, gebiethen muß, daß wir ihn lieben; und wie vil unter den Chriſten seyn, die verdammet werden, allein der Urſachen willen, weil ſie GOtt das unendliche Gut, nicht lieben? O ewige, allezeit neue, und allezeit alte Schönheit! was muß doch endlich ein Hertz lieben/welches ſich mit Liebe deiner nicht vergnügen läſſet?

§. 2. Die Frag iſt, wie man dann GOtt lieben ſolle? die Antwort darauf ligt am Tag. Liebe deinen GOTT von gantzem deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel, und allen deinen Kräfften: iſt ſo vil geſagt, daß unſer Leib und Seel kein anderes Verlangen, als von- und nach GOtt tragen ſolle. Wir müſſen GOtt allen anderen Sachen vorziehen, bereit ſeyn alle zeitliche Güter, alle Ehren, das Leben ſelbſtē ehender zu laſſen, als GOtt zu beleydigen. Findeſt du dich auch alſo beſchaffen? GOtt iſt zu lieben alleinig ſeiner ſelbſten willen, angeſehen Er unendlich gut, unendlich liebens-werth iſt. Wie halteſt du diſes Gebott? wañ du es in dem Werck halteſt, ſo iſt es ein Zeichen/ daß du GOtt liebeſt. Gedenckeſt du an nichts anders, als an GOtt, redeſt du nichts anders als von GOTT, oder von GOttes wegen? ſtehet alle deine Mühe und Arbeit allein dahin, daß du GOtt gefalleſt? De dilectione Conditoris lingua, mens, & vita requirantur. S. Greg. Ob du GOTT liebeſt, muß dein Hertz/deine Zunge/und dein gantzes Leben Rechenſchafft geben.

§. 3. Alles, was ich in mir ſelbſten, alles was ich

ich auſſer mir ſehe, predigt mir von der Liebe GOttes. Alles was in der weiten Welt ſich befindet, iſt eine Würckung der Liebe GOttes gegen mir: Himmel und Erden ſtehen mir zu Dienſten, und will mich GOtt durch dero Dienſt zu ſeiner Liebe anreitzen. Du haſt mich, O groſſer GOtt! von Ewigkeit hero geliebt, und daß ich dich hinwieder liebe, erforderet von mir die billichſte Gerechtigkeit, und ſchuldigſte Danckbarkeit. Es läſſet ſich anſehen, als ob du dich vil bemüheſt, endlich meine Liebe gegen dir zu erhalten, als ob dein Glück daran gelegē ſeye, wann du von mir geliebet werdeſt: und entgegen ſcheinet es auch, daß ich dich zu lieben mir ſo kalt laſſe angelegen ſeyn, als ob ich mir ein Unglück würde über den Halß ziehen, wann ich dich liebte. Meine Seel! behertzige diſe Wort wohl, wie ſich doch anſehen läſſet, daß du ſie nit zu Genügen begreiffeſt: es iſt mir erlaubt, GOtt zu lieben, und mein Hertz iſt, ſolche Liebe in ſich zu erwecken, gantz unempfindlich, obwohl GOtt mit ſeinen Gutthaten, als ſolches zur Liebe zu bezwingen, ſtätiges bemüſſiget iſt. Undique circumdor amore, & neſcio, quid ſit amor. S. Aug. Die Liebe, mit dero GOTT mir zugethan iſt/ umbgibt mich von allen Seithen, und ich weiß noch nicht, was Lieben ſeye.

Liebe gegen GOTT.

Bette für Jhro Päbſtliche Heiligkeit.

Gebett.

VErleyhe, O GOtt! daß dein Volck des Teuffels Betrug entgehe, und dich ihren GOtt mit reinem Hertzen ſuche. Durch ꝛc.

Der achtzehende Sonntag nach Pfingſten.

Als Chriſtus ihren Glauben ſahe/ ſprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Vertraue/ mein Sohn/ dann deine Sünden ſeynd dir vergeben. Matth. 9.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs man dem Heyland einen Gichtbrüchtigen auf ſeinem Bethe zugetragen, und Er deren, ſo ihn gebracht, Glauben erkennet/ ſprach Er zu ihm/ habe gutes Vertrauen, mein Sohn, dann du biſt deiner Sünden entlaſſen: Als aber etliche Schrifft-Gelehrte ob ſolchen heiligen Reden ſtutzten, und es CHriſtus vermerckte, ſagte Er zu ihnen: Auf daß ihr erkennet, deß Menſchen-Sohn habe Gewalt, die Sünden aufzulöſen, ſo gehe hin, nimm dein Beth auf dich/ und wandle in deine Behauſung. Der Gichtbrüchtige that, wie er geheiſſen war, truge ſeine Ligerſtatt geſund nach Hauß; und alles anweſende Volck lobte GOTT hierüber.

Betrachtung
Vom Vertrauen auf GOTT.

§. 1. Wir ſollen in unſeren zeitlichen Anligen billiches Vertrauen auf GOTT ſetzen, alldieweil Er uns unſere Leiber gegeben, eben ſo wohl als die Seelen, iſt auch urbietig alles, was uns ſolche zu erhalten nothwendig, freygebig mitzutheilen. Er ſchaffet

ſchaffet uns das tägliche Brod von ihm zu begehren. Unſere Geſchäfft werden einen guten Außgang nemmen, wann wir ſolche Göttlicher Obſorg überlaſſen; widrigen Falls, wann wir auf unſeren Witz zu vil vertrauen, wird Er uns zu ſchanden machen, und mit unſerem Schaden lehren, daß wir auch in Zeitlichen ohne ſeine Beyhilff nichts vermögen; dann der glückſeelige Außgang aller deren ſtehet in der vorſichtigen Hand GOttes. Unterfange dich keiner Sach/ welche du nicht zuvor mit GOtt haſt ausgetragen, und ſeiner Hilff hierüber begehret. Er iſt urbietig dir zu willfahren/ wann du anderſt ſeine Hülffe mit Demuth begehret haſt: erkenne und bekenne, daß du ohne ihm nichts/ in ihm aber alles vermögeſt.

§. 2. Den Seelen-Stand aber betreffend, ſo iſt kein Sünder ſo groß, daß er nicht von ſeinem verzweiffletem Stand, vermög Göttlichen Beyſtands möge heraus geriſſen werden. Keine böſe Gewohnheit iſt alſo tieff eingewurtzlet, welche die Gnad GOttes nicht von dem Grund heraus zu reiſſen ſtarck genug ſeye, ja zu einer groſſen Heiligkeit kanſt du noch gelangen/ wann du dem jenigen/ ſo GOtt mit dir vorgenommen, mitwürckeſt. Ihr heilige Geiſter, durch diſe Gnad kan ich einmahl in euere Geſellſchafft kommen! was groſſer Troſt iſt ſolches nicht für einen armen Sünder? wie unbeſonnen bin ich dann, daß ich mich GOTT nicht ſo vil, als mir immer möglich, gantz ergebe? Es kan geſchehen, daß ich ſolches wolte, da es ſchon zu ſpatt iſt: gleichwie es nun den armſeeligen Verdammten ergehet, welche hätten können ſeelig wer-

den, wann ſie nur gewolt hätten, nun aber, da ſie zu ſpat wollen, können ſie nicht.

§. 3. Das groſſe Vertrauen, ſo wir in GOtt zu ſetzen haben, ſolle zwar die Kleinmüthigkeit und Verzweifflung von uns hinweg nemmen, aber beynebens uns nicht vermeſſen machen: dann ob ſchon GOTT, als vil ihn betrifft, ernſtlich uns alle will ſeelig haben, ſo will Er doch auch, daß wir unſerer Seits nichts hierzu nothwendiges erwinden laſſen. Er gibt uns ſeine Gnad, begehret aber, daß wir derſelbigen mitwürcken. Wir wolten gern auf den Roſen in Himmel gehen, und den Lohn ohne Arbeit einnemmen. CHriſtum ſelbſten hat es ſo wenig nicht gekoſtet. Alſo hat Er in ſeinem Leben arbeiten, alſo in ſeinem Todt leyden müſſen, biß Er ihn erworben. Der Himmel iſt eine Cron, um welche man ſtreiten muß, wann man ſie bekommen will. Er iſt ein Lohn, um welchen man arbeiten muß, wann man ihn einholen will. Seine Gnad, ſo uns zu ſolchem Kampff, und Arbeit vonnöthen, ermanglet nicht, aber ſie wird unnützlich ſeyn, wann wir uns derſelben nicht bedienen werden. Sie gehet uns ſelbſten nach, und hält uns zum Guten an. Fugientes nos inſequeris, dorſum vertimus, in faciem recurris, ſupplicas, & deſpiceris. S. Bern. Du O GOtt geheſt uns nach, da wir von dir fliehen, und dir den Rucken wenden. Du ſtelleſt dich uns für das Angeſicht, bitteſt uns zu dir zu kommen, und gleichwohl wirſt du verachtet.

Ver-

Vertrauen auf GOTT.
Bette für die Krancke.

Gebett.

GIb, O GOtt! auf daß unſere Hertzen durch Mitwürckung deiner Barmhertzigkeit geleitet werden, dieweil wir dir ohne dich nicht gefallen mögen. Durch 2c.

Der neunzehende Sonntag nach Pfingſten.

Mit gebundenen Händen und Füſſen werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuß/alldort wird ſeyn Heulen und Zähnklapperen. Matth. 21.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DEr Heyland ſagt, das Himmelreich ſeye gleich einem König, welcher unterſchiedliche Gäſte zu der Hochzeit ſeines Sohns eingeladen habe: Aber die Eingeladene haben etiche ihre Geſchäffte zur Entſchuldigung eingewendet, andere haben denen, ſo ſie einzuladen außgeſchickt worden, unterſchiedliche Schmachen angethan: ob welcher Unbild dann der König billicher maſſen entbrannt, ſeine Kriegs-Völcker ausgeſchicket, ſolche ſich widerſetzende Städte zu verderben: und als er vermercket, daß keiner deren, denen er ſolche Ehren vermeynet, ſelbiger würdig ſeye, hat er andere Diener ausgeſchicket, die Armen auf den Gaſſen und Straſſen aufzubringen. Unter diſen aber traffe

Er einen an, welcher ohne hochzeitliches Kleid erſchienen, diſen befahl er, daß man in die äuſſerſte Finſternuß verſtoſſen ſolle; alſo, ſchlieſſet die Gleichnuß der Heyland, ſeyn vil beruffen, wenig aber außerwählet.

Betrachtung
Von der Höllen.

§. 1. Die Königliche Mahlzeit, zu welcher wir beruffen, iſt der Himmel, die jenige aber, welche ſich zu ſolcher ohne hochzeitliche Bekleidung, ſo die Gnade GOttes iſt, eintringen wollen werden in die Hölle verſtoſſen. Eine Hölle zu ſeyn iſt nothwendig, dieweil nothwendig ein GOtt iſt, welcher, als unendlich gerecht, das Böſe abſtraffen muß, in diſer nemlich, oder anderen Welt: weil dann die Gottloſen vilmahl die wohl-verdiente Straff ihrer Sünden in diſem Leben nicht erhalten, ſo müſſen ſie nothwendiger Weiß in dem anderen abgeſtrafft werden. Für ſolche dann hat GOtt eine Hölle erbauet, das iſt ein Ort, ſo eine feurige Gefängnuß, ein Ort ohne allen Troſt, ein Ort, in welchem alles Elend zuſammen gehäufft iſt: dieweil man alldorten GOttes, eines unendlichen Guts beraubt ſeyn muß, und einen unendlich-mächtigen erzürneten HERRN ihm zum Feind gemacht, welcher damahlen von keiner Barmhertzigkeit gegen den Verdammten nichts wiſſen will. Ach gerechter GOtt! ich förchte diſe unfehlbare Wahrheiten, und erzittere ob diſem Gedancken, daß eine Hölle ſeye, in welche auch ich, ſo ich dir nicht treulich dienen werde, fallen kan.

§. 2. Alle Sinnen werden ihre abſonderliche Peynen haben in der Höllen nach dem Jüngſten Tag. Die Beſtraffung wird erſchröcklich brennendes Feuer empfinden. Die Augen werden die abſcheulichſte Geſpenſter ſehen, von welchen ſie werden geſchröcket werden. Der Geſchmack wird mit ſtätiger Bitterkeit geplaget werden. Der Geruch mit dem abſcheulichſten Geſtanck gequälet, die Ohren mit unerhörten Gottsläſterungen der Verdammten, und mit ewiger Verſpottung der böſen Geiſteren/welche das Marck der Beine durchtringen könten, beſchwäret werden, mit welchen ſie auf das ſchimpfflichſte beſonders den Verdammten Chriſten aufrupffen werden/ daß ſie ſo häuffige Gnaden und Mittel die Seeligkeit zu überkomen, alſo Gott- und Sinn-loſer Weiß verſaumet haben. Die Bluts-Verwandte, und andere gute Freund werden mit unverſöhnlicher Feindſchafft an einander in den Haaren liegen, einer den anderen, als ſeines ewigen Unheyls Urſach / verfolgen. Der Verſtand wird ſich ohne End in Betrachtung ſeines elenden Zuſtands aufhalten. Die Gedächtnuß wird fürtragen, um was ſchlechte Wolluſt ſie ihnen ewige Schmertzen erkauffet. Dem Willen wird alles / was er will / im Gegenſpiel hinaus gehen. In Ewigkeit wird er nicht mehr haben, was er verlanget, und eben ſo lang wird er haben müſſen alles, von welchem er das höchſte Abſcheuen trägt. An uns allein iſt es gelegen, daß wir uns die Zeit unſers Lebens hindurch vor ſo unbeſchreiblich-erſchröcklichen Peynen behüten; und diſes, wann wir uns etwas weniges, ſo die

Gebott GOTTES zu halten vonnöthen iſt, koſten laſſen.

§. 3. Die Verdammte werden die gantze Ewigkeit hindurch den wenigſten Troſt in allem ihrem unbeſchreiblichen Leyden nicht mehr empfinden. Bedencke ein wenig, wie einer ſolchen Seelen, ſo eben den Außſpruch der ewigen Verdammnuß über ſich vernommen, zu Gemůth ſeyn můſſe. Niemahlen, wird ſie gedencken, kan ich mehr den Himmel oder die Erden anſehen. Niemahl GOTT, niemahl die heilige Englen. Das Feuer, die Verweſung / die Finſternuſſen, wird mein Antheil ſeyn in Ewigkeit. GOtt wird niemahl mehr an mich gedencken, oder vilmehr, Er wird ewig an mich gedencken, aber diſes zu keinem anderen Ziel und End, als daß Er mich unablåſſig ſtraffe und peynige. Nach hundert tauſend Millionen der Jahren hat meine Ewigkeit noch keinen Anfang genommen. O Ewigkeit, O Ewigkeit! Bedencke ich auch recht / was der Verſtand diſes Worts mit ſich bringe? Ach GOTT! ich ſtehe ſchon ob der Pforten diſer ſchröckbareſten Ewigkeit. Wer weiß, ob nicht der heutige Tag der letzte meines Lebens ſeye. Es iſt ja höchſtens vonnöthen, allen möglichen Fleiß anzulegen, damit ich die glückſeelige Ewigkeit erlange, und der unglůckſeeligen entgehe! Detrudentur illuc, valedicent rerum naturæ; ultra neſcientur à DEO, qui DEUM ſcire noluerunt, morituri vitæ, & morti æternum victuri. S. Aug. Die Verdammten werden mit Gewalt in den hölliſchen Abgrund geſtürtzet werden / und trauriges ewiges Urlaub von der gan-

tzen

tzen Welt nemmen. GOTT wird um ſie nichts mehr wiſſen wollen, dieweil ſie zuvor ſeiner vergeſſen, ſie werden dem ewigen Leben abſterben/ damit ſie dem Todt ewig leben.

Gedächtnuß der Höllen.

Bette für die Seelen im Fegfeuer.

Gebett.

WIr bitten dich, Allmächtiger und barmhertziger GOtt! daß du alles Ubel von uns wolleſt gnädiglich abwenden, daß wir an Seel und Leib unverhinderet, das jenige, ſo du uns befohlen, mit freyem Hertzen vollziehen mögen. Durch ꝛc.

Der zwantzigſte Sonntag nach Pfingſten.

Es ſeye dann/ daß ihr Zeichen und Wunder ſehet/ ſo glaubt ihr nicht. Joan. 4.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs eines fürnehmen Herrn Sohn tödtlich kranck lage, iſt der Vatter zu Chriſto kommen, und ihn gebetten, Er wolle mit ihm zu dem Krancken kommen, ihn widerum geſund zu machen. Welchem der HERR geantwortet: es ſeye dann, daß ihr Wunderzeichen ſehet, ſo glaubet ihr nicht. Gehe aber hin, dann dein Sohn iſt geſund: welchen Worten dann der Vatter

Vatter ungezweiffleten Glauben gegeben, und ſich alſo wohl getröſtet widerum nach Hauß verfüget. Auf dem Weeg aber kamen ihm ſeine Diener mit der fröhlichẽ Bottſchafft, daß ſein Sohn völlig geneſen: und als er weiter fragte, zu was Stund es ſich mit ihm gebeſſeret, vername er, es wäre eben dieſelbige geweſen, in dero ihm der HErr geſagt/ ſein Sohn ſeye der Kranckheit entlaſſen. Angeſehen deſſen dann ſo wohl er/ als ſeine Unterthanen geglaubt haben.

Betrachtung

Von den Wunderwercken und GOttheit Chriſti.

§. 1. Diſer Evangeliſche Vatter hat in Chriſtum und deſſen Gottheit geglaubt, weil er geſehen, daß durch ſeine Macht die ſchon außfahrende Seel ſeines Sohns ſeye wider zurück beruffen worden. Solche Wunderthaten Chriſti haben gleichfalls ſeine Jünger/ ihm nachzufolgen, vermögt, und ſollen eben ſo vil Gewalt haben, auch annoch die Gottloſe von ihrem laſterhafften, zu einem Gottſeeligem Leben zu bringen, dann ungezweifflet wahr ſeyn muß/ was mit einem wahrhafften Wunderzeichen bekräfftiget wird: nun aber kan von CHriſto nicht gezweifflet werden, Er habe unzahlbare/ wahrhafftige Wunder gewürcket, und alſo ſeine Gottheit bewähret, angeſehen er die Krancke geheylet, die Blind-Gebohrne erleuchtet, die Todten/ und unter ſelben auch ſich ſelbſten erwecket/ alles was Er vorgeſagt/ iſt in der That ſelbſten alſo erfolget/ ſeine eigne Feind und Peyniger ſeyn in Betrachtung ſolcher

cher Wunderwercken, die Er an dem Creutz ſterbend gewürcket, bekehret worden. Mein GOTT! wir haben zwar von dir beſchehene Miraclen mit Augen nicht geſehen, doch glauben wir ſolche, wir bekennen mit heller Stimm, daß du der wahre Sohn GOttes ſeyeſt: wie kommt es dann, daß wir deinem Evangelio nicht gemäß leben; warum folgen wir deinen herrlichen Tugenden nicht nach?

§. 2. Die Bekehrung der Welt zu CHriſto, iſt der gewiſſeſten Proben eine, daß Er GOTT ſeye. Ein Menſch, nachdem Er an dem ſchmählichſten Creutz ſchmertzhafft geſtorben, hat die gantze Welt dahin bringen können, daß ſie ihn als ihren GOTT anbette. So folget dann nothwendig, daß er entweder die gantze Welt betrogen; wie wäre es aber möglich, daß Er durch ſeine Jünger, ſo Er ausgeſchicket ſeine Lehr zu predigen, und alle einfältige, ungelehrte Menſchen waren, doch alle Völcker zu einer ſo groben Falſchheit beredet hätte? oder Er muß den Erden-Kreiß mit Waffen bezwungen haben, ihm Gehorſam zu leiſten; wo höret, oder weiß man aber von einiger Gewalt, deſſen Er ſich gebraucht? oder Er muß endlich ſeinen Apoſtlen Gewalt gegeben haben, durch rechtmäſſige Wunder-Werck die Welt ſeiner Gottheit zu verſicheren: wann deme nun alſo, wie man mit geſunder Vernunfft nicht daran zweifflen kan, ſo folget nun unwidertreiblich/ daß ſeine Lehr die wahre Lehr ſeye. Dann ſo wenig GOTT kan unwarhafft ſeyn, eben ſo wenig kan Er die Unwahrheit mit einem wahren Miracul bekräfftigen. Wäre auch nicht möglich/ daß die gantze Welt betrogen würde, in dem ſie ein falſches Wunderwerck wahr

zu ſeyn, mit einſtimmigen Beyfall bejahen ſolte. In dem nun die gantze Welt das Evangelium angenommen, ſo muß ſie zweiffels frey wahre Miracul geſehen haben. Was ſchönes Wunderwerck iſt diſes, daß der gecreutzigte Heyland wiederum von dem Tod zum Leben erwecket, daß Er als ein wahrer GOtt von einem Ende der Welt, biß zu dem anderen erkennet, und angebettet wird! diſen ſehen wir mit Augen, was gröſſere Bewährung dann unſeres Glaubens wollen wir noch begehren? Crede homo DEO viventi, qui paſſus eſt, & adoratur. Clem. Alex. Glaube O Menſch! dem lebendigen GOtt/ welcher/ unangeſehen, daß Er gelitten hat, dannoch in d..r gantzen Welt als ein wahrer GOtt angebett..t wird.

§. 3. So dir aber die Frey-oder gar Nichts-Glaubige einwenden, daß weder CHriſtus, noch ſeine Apoſtel einige Miracul zu Bekräfftigung des Glaubens gewürcket, ſo müſſen ſie, durch ihre eigne Red überwieſen bekennen, daß eben diſes das gröſte Miracul ſeye, daß die gantze Welt, ohne alles vorhero-gehendes Wunderwerck geglaubt, ein Menſch/ welcher an das Creutz geſchlagen, ſeye GOtt. Diſes iſt Miracul genug, ſie zu überweiſen. Alle Witz der Welt-Weiſen, alle Macht der Welt-bezwingenden Römiſchen Käyſeren, hat nicht vermögt, zu verhinderen, daß diſer Glauben nicht aller Orten, und zum meiſten zu Rom ſelbſten gepflantzet würde, obwohlen Er denen, ſo ihm anhangen, nichts anders in diſem Leben, als Creutz, und Leyden verſpricht: man muß ſich entſchlieſſen, ein müheſeelig.. Leben zu führen, ja auch zu dem grauſamſten Tod ſich

berei-

bereitet halten, ſo man das Chriſtenthum will annemmen. Wann dann alles ſolches ohne vorgehendes Wunderwerck geſchehen, ſo iſt unlaugbar, daß es ein eignes Werck der Allmacht GOttes ſeye, und ein Wunder über alle Wunder. Si verò iſta miracula facta eſſe non credunt, hoc nobis unum grande miraculum ſufficit, quod terrarum orbis ſine miraculis credidit. S. Aug. Wann uns die Unglaubige fürgeben/ ſo allgemeine Welt-Bekehrung ſeye ohne Miracul geſchehen/ ſo ſagen wir/ diſes ſeye eben das gröſte Miracul, daß die gantze Welt ohne Miracul geglaubt habe.

Liebe gegen Chriſto JEſu.

Bette für Bekehrung der Unglaubigen.

Gebett.

WJr bitten dich, O HErr! verleyhe gnädiglich deinem Volck Verzeyhung ſeiner Sünden, und Frieden, auf daß es von ſeinen Macklen gereiniget, dir mit ſicherem Hertzen dienen möge. Durch ꝛc.

Der ein und zwantzigſte Sonntag nach Pfingſten.

Hätteſt du dich nicht auch deines Mit-Knechts erbarmen ſollen/ gleichwie ich mich über dich erbarmet habe? Matth. 18.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DAs Himmelreich, ſpricht der HErr, iſt gleich einem König/ welcher von ſeinen Bedienten [illegible] Rechenſchafft einforderen, aus diſen war ihm [illegible]ner zehen tauſend Talent ſchuldig, und als

als er nicht hatte zu zahlen, befahle er, daß man ihn, und alles was er hatte, verkauffen ſolle, alſo die Schuld zu bezahlen. Der Knecht fiele auf ſeine Knye, batte um Verſchub deß gefällten Urtheils, mit Anerbieten, er wolle nach kurtz-getragner Gedult alles bezahlen. Und als er ſeiner Bitte gewähret war, begegnete ihm einer auß ſeinen Mit-Bedienten, ſo ihm hundert Groſchen ſchuldig war, den fiele er an, würgete ihn, und forderte mit Gewalt die Schuld an ihm: und als er ſahe, daß er nicht zu zahlen hätte, lieſſe er ihn ohne Verzug, und Barmhertzigkeit in die Eiſen ſchlagen. Nach dem ſolches dem König hinterbracht, ergrimmete er wider ihn, hielte ihm mit ſtrengen Worten die Unbild vor, daß er, deme kurtz zuvor eine ſo groſſe Sünden-Laſt, mit ſo groſſer Güte wäre abgenommen worden, alſo ſtreng eine ſo geringe Schuld erpreſſen wolte: fällete demnach gleiches Urtheil wider ihn, wie er gegen ſeinen Mit-Diener gefället / daß er nemlich den Peynigeren ſolle übergeben werden, ſo lang und vil, biß er auch den letzten Heller bezahlet hätte.

Betrachtung

Daß man ſeinen Feinden verzeyhen ſolle.

§. 1. GOtt hat uns in diſem Evangelio vorgeſtellet die Weiß, deren Er ſich gegen uns gebrauchen werde, nemlich Er wolle ſich gegen uns verhalten, wie wir uns gegen unſerem Neben-Menſchen verhalten werden. Wann wir unſeren Feinden verzeyhen werden, ſo erbietet Er ſich auch uns zu verzeyhē. Er will den Himmel geben, wann wir den Feinden

den vergeben wollen, widrigen Falls aber trohet Er uns die Hölle an. Da iſt kein anderes Mittel, es muß, und zwar von Hertzen verziehen ſeyn. GOtt ſihet das Hertz biß auf das Innerſte; da läßt ſich nichts verhälen; Er weiß, ob wir nicht noch eine Nachgierigkeit auf nächſt-gegebene Gelegenheit in dem Gemüth führen: Du wilſt ja auch, daß dir GOtt auf alle, und nicht nur eine kurtze Zeit verzeyhe? In poteſtate noſtra poſuit DEUS, qualiter in die judicii judicemur. S. Aug. GOtt hat es in unſere Gewalt geſetzet/ wie wir in dem Gerichts-Tag geurtheilet werden.

§. 2. GOtt hat Gewalt, ſeine Feind zu haſſen und zu ſtraffen, dem Menſchen aber hat Er ſolchen nicht gelaſſen, dann diſer kan ihn weder haſſen, noch ſtraffen. GOtt allein gehöret die Rach, oder ſeinem rechtmäßig-nachgeſetzten Befelchhaber. Es hat dich villeicht diſer Menſch verletzet? villeicht hat er aber GOtt nicht verletzet. Dir ſtehet nicht zu, den jenigen zu haſſen, welcher villeicht ein Freund GOttes iſt, und deſſen Ebenbild er in ſeiner Seelen trägt. Er hat dir aber Gewalt angethan? iſt dann GOTT daran ſchuldig, daß du mit ſündigen ihn verletzen wilſt, dieweil du von einem Menſchen biſt verletzet worden? du wilſt dich aber an ihm rächen? Das iſt eben ſo vil, als daß du dir ſelbſt mehr Schaden wilſt zufügen, als dir alle deine Feinde zugleich hätten zufügen können. Sie hätten dich der Freundſchafft GOttes nicht berauben können, wie du dich ſelbſten dero beraubeſt. Du rächeſt dich vilmehr an dir ſelbſten, du macheſt hiemit eine aus den gröſten Freuden dem Teuffel/ als welcher deinen

Nächſten dir zu ſchaden verhetzet hat. Ille te contumeliâ affecit, dic mihi, num tu ideo DEUM afficies contumeliâ? S. Chryſoſt. Ob dich ſchon einer mit Schmach beläſtiget / ſage mir, ob dich vernünfftig zu ſeyn geduncke/ daß du derentwegen auch GOTT verletzen ſolleſt?

§. 3. Wann du dich aber Chriſtlicher Weiß zu rächen begehreſt, ſo laſſe kein Mißfallen in allem/ was man wider dich reden, oder handlen kan / an dir erſcheinen. Deine Feinde werden ſich ſchämen/ wann ſie ſehen werden / daß ſie, obwohl mit allem angelegtem Vermögen, dir dannoch nicht haben ſchaden köñen. Uberlaſſe dein Recht GOtt, Er wird ſie gewißlich vil ſchärffer abſtraffen, als du es hätteſt thun können. Entzwiſchen aber bette für ſie; thue ihnen Guts für Böſes, ſo vil du immer kanſt, ſie werden ſelbſt bald nachlaſſen deine Feind zu ſeyn, und anfangen Verwunderer deiner Tugend zu werden. Laſſe dich von ſolchem freyen Menſchen-Reden nicht abwendig machen, dañ aus beyden eines vonnöthen, du muſt dem Evangelio den Rucken wendẽ/ oder Chriſto ruhmwürdig nachfolgen, welcher für ſeine Mörder gebettet, und dir anbefohlen, deine Feind zu lieben, auch ihnẽ Gutes zu thun. Gehorſameſt du aber ſeinem Gebott? ſo folgeſt du ihm nach? Siehe ein wenig, wie du dich hierinnen verhalteſt.

Liebe ſeiner Feinde.

Bette für deine Feind.

Gebett.

BEwahre, O HERR! dein Kirche mit ſtätiger Güte, auf daß ſie durch deine Beſchützung von allen Widerwärtigkeiten befreyet, deinem H.

Na-

Nahmen mit guten Wercken jederzeit zugethan ſeye. Durch 2c.

Der zwey und zwantzigſte Sonntag nach Pfingſten.

Gebet dem Käyſer/ was deß Käyſers iſt/ und GOtt/ was GOttes iſt. Matth. 22.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DIe Phariſäer haben etliche zu Chriſto geſchickt, ihn in ſeinen Reden zu fangen; fragen derohalben, ob es zuläſſig wäre / dem Käyſer den Zinß-Groſchen zu geben, oder nicht? Als nun JESUS ihre Boßheit verſtanden, ſprach Er zu ihnen: Ihr Gleißner was verſucht ihr mich? zeiget mir einen dergleichen Groſchen: und als ſie ihm einen dargereicht, fragte Er: Weſſen iſt diſe Bildnuß, und ſeine Uberſchrifft? als ſie ſagten, es wäre deß Käyſers, lieſſe Er ihnen in Antwort folgen: Sie ſollen dann nun dem Käyſer geben, was deß Käyſers ſeye; und GOTT, was GOttes. Mit welcher Antwort ſie beſchämet, ſich verzohen.

Betrachtung

Wie hoch wir unſere ſelbſt eigne Seel ſchätzen ſollen.

§. 1. Wie hoch GOtt unſere Seel ſchätze, kan hierauß unſchwer erachtet werden, daß Er nicht allein für ſelbige die Welt erſchaffen, ſondern auch in die Welt ſeinen ſelbſt eignen Sohn geſchicket hat. Solle demnach ein jeder ſeine Seel hoch ſchätzen, und ſelbige ewig ſeelig zu machen, alles daran ſpan-

nen; dann wann ſolche verlohren, iſt mit ihr alles Glück für ewig verlohren. Wie vil aber hält man auf eine Seel? man vergiſſet ihrer, damit nur dem Leibe gewartet werde. Man wirfft ſie in die Verdammnuß, auf daß man den lachenden undanckbaren Erben ein unbefugtes Gut zuſammen bringe. Man beraubet ſie der ewigen Ehren, damit man ein Hand voll augenblicklich vergehenden Ehren-Dunſt auffange. Jhm einen guten Freund zu machen, ſtellet man GOTT zu einem Feind ſeiner Seelen: mit einem Wort, alles ziehen wir der Seelen vor. Wo kommt es doch her, daß wir ſie alſo gering ſchätzen? ohne Zweiffel, dieweil wir ſo wenig betrachten dero Hoch- und Vortrefflichkeit, noch uns ihrer Unſterblichkeit erinneren.

§. 2. Da entgegen der Nutzen der Seelen dem Leib, und allem übrigen weit vorzuziehen wäre, angemercket wir zu keinem anderen Ziel in die Welt kommen, als diſe Seel durch GOtt treu-geleiſte Dienſt ſeelig zu machen: dahin muß man gelangen, es koſte was es auch wolle. Solte ich auch einen hundertjährigen Welt-Gang in ſtrengiſter Buß leben, ſo müſte es ſtreng gelebt ſeyn, den Himmel nicht zu verliehren. Nichts Zeitliches muß mit dem Ewigen abgewöget werden. Wie vil dann laſſe ich mich koſten, meine Seeligkeit, als vil möglich, ſicher zu ſtellen? Ziehlen meine Werck nicht guten Theil auſſer der Scheiben? hat ſich meine arme Seel nicht billich über mich zu beklagen, daß ich für ſie nichts, für flüchtige Güter aber alles arbeite? frage dich zum öffteren ſelbſten: Cui laboro, & fraudo animam meam bonis? Eccl. 4. Welchem zu guten

de-

bemühe ich mich / und beraube meine Seel betrügeriſcher Weiß der wahren Güter?

§. 3. Du möchſt mir aber einwenden, die Arbeit ſeine Seeligkeit zu erlangen, wäre allzugroß; hierauf antworte ich / wann dich deine Seel zu gewinnen alſo ſchwär ankommet, ſo wird dich ſolche zu verliehren, noch vil ſchwerer ankommen, die Höllische Peyn, ſo dir in Verlurſt deiner Seelen bevorſtehet, wird ohne Vergleichung ſchwärer fallen. Dasjenige, was lediglich und unumgänglich ſeyn muß, läſſet den Nahmen der Beſchwernuß nicht zu. Wann du glaubeſt, daß zu Erhaltung der Geſundheit das eintzige Mittel ſeye deinen Leib an hundert Orthen mit ſcharffen Meſſeren zu ſchneiden, ſo leydeſt du es; und trägeſt ſo groſſes Bedencken, die ewige Seeligkeit zu erlangen; dein Creutz eine Zeitlang gedultig auf dich zu nemmen. Frage anjetzo die Verdammte darum, wie ſchwär es ſie ankomme, daß ſie alſo ihrer Seelen vergeſſen gelebt haben. Parvis hîc laboribus magna repellamus tormenta. S. Chryſoſt. Laſſet uns derohalben mit weniger Arbeit in diſem Leben die erſchröcklichePeynen deß anderen von uns abtreiben.

Trage Sorg deiner Seelen.

Gebett.

O GOtt, unſere Zuflucht und Stärcke! ſtehe bey dem andächtigen Gebett deiner Kirchen, und verſchaffe, daß wir das jenige erlangen, welches wir mit Vertrauen begehren. Durch 2c.

Der drey und zwantzigſte Sonntag nach Pfingſten.

Habe Vertrauen/ meine Tochter / dein Glaube hat dich geſund gemacht. Matth. 9.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs ſich ein Fürſt zu Chriſto verfüget, und ihm beygebracht, ſeine Tochter ſeye allbereit geſtorben, mit demüthiger Bitte, ſich zu ihro zu begeben, um ſelbige, durch Auflegung ſeiner Hände widerum lebendig zu machen, iſt ihm Chriſtus alſobald gefolget. Auf währender Reiß aber ſtieſſe ihm eine Frau, welche ſchon in das zwölffte Jahr mit dem Blutfluß behafftet war, auf, mit Verlangen, nur den Saum ſeines Kleids zu berühren. Als ſich nun der gütige Heyland zuruck gewendet, ſagte Er zu ihr: Vertraue/ Tochter, dein Glaube hat dich geſund gemacht. Als er in die Behauſung deß Fürſten der Synagog angelangt/ ſchaffte Er die Schalmeyer, und dergleichen andere Perſonen ab, mit Vermelden, die Tochter ſeye nicht geſtorben, ſondern ſie ſchlaffe. Nachdem ſie nun abgezogen, hielte Er ſie bey der Hand, und lieſſe ſie geſund aufſtehen.

Betrachtung
Von der Hoffnung.

§. 1. Nichts iſt elenders, als ein Menſch, welcher nach diſem Leben nichts hoffet. Auf der Welt findet er nichts, auf welches er feſten Fuß ſetzen kan, wie dann ein jeder deſſen genugſamer Zeug ſeyn kan. Und dienet uns unſer Verſtand faſt zu nichts mehrers, als daß er uns unſer Elend vorbilden kan.

Das

Das jenige, ſo wir nicht wiſſen, gibt uns Gelegenheit zur Verdemüthigung, daß ſo wir wiſſen, iſt ungewiß. Wir tragen Verlangen noch unzahlbar vil Sachen, welcher wir doch niemahlen mögen habhafft werden. Die Widerwärtigkeit richtet uns zu Boden; das Glück verurſachet uns Verdruß. Deß jenigen ſo wir ſchon beſitzen, werden wir überdrüßig, nachdeme, ſo wir nicht haben, verlanget uns. Die vergangne Freuden betrüben uns, das Zukünfftige machet uns ſo ſorgfältig. O armſeeliges Hertz eines Menſchen, wie vil Ungewitter überfallen dich, wann du dich nicht an die Hoffnung ewiger Güter unbeweglich halteſt / und alle zeitliche Ubel großmüthig verachteſt!

§. 2. Wie ſeelig iſt herentgegen ein Chriſten-Menſch, welcher den Himmel zu erwarten hat; der alle Unbeſtändigkeit diſer Welt, als ein Kinderſpiel, um welches ſich nicht zu bekümmeren iſt, verlachet/ und ſich um die irrdiſche Freuden nicht vil reiſſet! wann ſchon die gantze Welt ſolte durch Krieg unterüberſich gehē, würde es mir wohl dannoch den Himmel wegnemnien können? wann ich um diſen allein mich bewerben würde. All mein Glück hanget allein an GOTT, und an mir ſelbſt; ſo lang ich ihn nicht verlaſſe, ſo bin ich verſicheret, daß Er von mir nicht weiche. So mich dann ſchon die Welt verfolget, will ich mich ſelbſt tröſten mit einem Leben, welches ich vil ſeeliger in dem Himmel zu führen verhoffe. Iſt doch mein Leben allhie ſo lang nicht, daß ich mich ſo vil ſolle koſten laſſen, ſelbiges allhie glückſeelig anzuſtellen. Erhebet euch/meine Augen, nach dem Himmel, verlanget nichts anders, als die ewi-

ge Güter, ſo werdet ihr die Freud und Leyd diſer Welt mit gleicher Beſtändigkeit verachten. Nullus hîc dolor eſt de incurſione malorum præſentium, quibus fiducia eſt futurorum bonorum. S. Cypr. Die jenige/ welche die zukünfftige Güter erwarten, empfinden von den gegenwärtigen Ublen keinen Schmertzen.

§. 3. Der gantze Grund, auf welchem unſere Hoffnung beſtehet, iſt das koſtbarliche Blut/ und theure Verdienſt CHriſti JEſu: unſere Sünden müſſen uns nicht in Verzweifflung ſtürtzen, dañ GOTT für uns geſtorben, durch deſſen Tod wir leichtlich mögen Verzeyhung erhalten; dann wer wolte/ nach ſo vil und groſſen Pfanden ſeiner Liebe gegen uns, einigen Zweiffel tragen, Er verlanget nichts anders, als uns einmahl ewig ſeelig zu haben? Laſſet uns dann, mit ſolcher ſtarcken Hoffnung angemunteret unerſchrockene Hand anlegen, laſſet das Hertz nicht ſincken. Wann uns GOTT hätte geoffenbahret, wir würden gewißlich ſeelig werden / wann wir dreyßig Jahr, die wir noch zu leben hätten, ernſtliche Buß über unſere begangene Sünden würden gewürcket haben, mit was Freuden würdē wir in Anſehung ſolch- beſchehener Verſprechung/ auch das jenige, ſo uns das Angenehmſte iſt, verlaſſen? Nun aber ſeynd wir deſſen verſicheret/ dann uns die ewige Wahrheit mit klaren Wortē verſprochen: Der biß ans End in dem Guten verharren wird/ wird ſeelig werden. Villeicht haben wir nicht mehr dreyßig Jahr, ſondern wenig Täg mehr zu leben, und ſollen wir diſe kurtze Zeit, ein ewiges Gut zu erwerben, nicht außdauren wollen?

Hoff-

Hoffnung auf GOTT.
Bette für die geiſtliche Ordens-Stände.

Gebett.

Löſe auf, O HERR! die Gebrechen deines Volcks, auf daß wir unſerer Sünden, ſo wir aus Menſchlicher Schwachheit begangen haben, durch deine Güte entbunden werden. Durch ꝛc.

Anmerckung an den Leſer.

So diſes Jahr hindurch mehr als 24. Sonntäg zwiſchen Pfingſten und Advent einfallen/ſo wird ihm der geneigte Leſer belieben laſſen/die nach der heiligen drey König Tag diſes Jahr nicht gebrauchte Betrachtungen an die Hand zu nemmen/ um mit ſolchen die noch außſtändige Sonntäg zu erſetzen/ biß auf den letzten Sonntag vor der H. Advents-Zeit/an welchem er folgende Betrachtung nemmen kan.

Der letzte Sonntag nach Pfingſten.

Himmel und Erden werden vergehen / aber meine Wort werden nicht vergehen. Matth. 24.

Chriſtus ermahnet ſeine Jünger, ſie ſollen Acht haben, wann ſie ſehen werden, daß der Greuel der Verwüſtung in dein Heiligthum ſtehen werde, ſo ſollen die/ ſo im Jüdiſchen Lande ſeyn, in das Gebürg fliehen: hernach erzehlet Er ihnen alles, was ſich vor dem Jüngſten Tag begeben würde: Er warnete ſie vor den falſchen Propheten, welche, ſie zu verführen, kommen würden: Er beſchreibet ihnen, mit was für Grauſamkeit der Antichriſt mit den Rechtglaubigen verfahren werde: Setzet auch hinzu, daß, nachdem ſolches alles wird geſchehen ſeyn, ſich die Sonne verfinſteren wer-

de die Sternen vom Himmel fallen, der Sohn deß Menſchen ankommen, zu richten die Lebendige und Todte, welche die Engel zuſammen führen werden. Schlieſſet endlich alles mit diſen Worten: Himmel und Erden werden vergehen/ aber meine Wort werden nicht vergehen.

Betrachtung

Die Welt iſt der Greuel der Verwüſtung.

§. 1. Die Welt iſt der Tempel und Wohnung GOttes, in diſen hat der wahre Greuel der Verwüſtung, nemlich die Sünde/ ihren Sitz geſetzet, allda herrſchet ſie. Dann zu was anders bearbeitet man ſich in der Welt, als daß man ſchnurgrad demſelbigen zuwider handle, was uns das H. Evangelium gelehret, und nichts aus allem vollziehe, was es uns zu thun befiehlet? wie folgt man in der Welt nach der Gütigkeit, wie der Demuth, der Armuth, und Gedult Chriſti? und von den Chriſten zu reden, wie ſtarckmüthig tragen ſie ihr Creutz? wie gutwillig verzeyhen ſie ihren Feinden? wie glauben ſie jenen Worten Chriſti, da Er ſpricht: Seelig ſeynd die Armen? Wehe euch Reichen? die böſe Exemplen, der Frey-lebenden, die falſche Haupt-Lehren der Welt haben den Greuel eingeführet/ welcher die gantze Welt verwüſtet.

§. 2. So fliehe dann, dem Rath Chriſti gemäß, auf die Berg, ſo du ſolchen Greuel anſiheſt, daß er das Heiligthum GOttes verwüſte. Fliehe die Welt, begib dich in die Wüſten. Die Welt-Lufft iſt deiner Seelen allzu ungeſund; das böſe

böſe Leben deren, ſo um dich ſeyn, verführet dich unvermerckter Sachen. Von den Gottloſen wirſt du das Böſe erlernen; Sie werden dir, unter dem Schein deß Guten, das Böſe vortragen, und in dir nach und nach eine Begierd, ihnen nachzufolgen, entzünden. Fliehe, fliehe aus Sodoma, begib dich auf die Höhe. Seelig seynd die jenigen, welchen GOTT das Glück ertheilet, daß ſie Flügel haben, ſich in die Einſame zu begeben! alldorten ſeufftzen die reine Turteltauben über die Sünde der Welt; alldorten verlangen ſie nach Chriſto, ihrem Himmliſchen Geſponſen. Ihr betrügeriſche Welt-Freuden, was für Bezauberung ſoltet ihr haben, ein Hertz zu dem Böſen zu verleiten, welches eine zukommende ewige Freud glaubet, eine ewige Peyn fürchtet, und Chriſtum auch nur ein wenig liebet! Quia qui diligit mundum, inimicus ejus conſtituitur. Jacob. 4. Welcher die Welt liebet, wird zum Feind GOttes werden.

§. 3. Wann es aber deine Lebens-Beſchaffenheit dir nicht will zulaſſen / daß du dich der Welt entſchlageſt, ſo lebe doch in der Welt, als einer, der die Welt haſſet. Sage ihr einen offnen Krieg an. Handle gerad zugegen dem, was ſie von ihren Liebhaberen erfordert. Fliehe alle Gelegenheiten / hoch angeſehen zu werden, baue dir eine Einöde deß Hertzens, und überlege in ſelbiger offt die ewige Wahrheiten, und ſo lang ſich der Leib auf der Erden muß herum ſchleppen, ſo ſolle das Gemüth entzwiſchen ohne Unterlaß ſich in dem Himmel befinden. Nec vinci à ſæculo poſſet, qui unde vinceretur,

in ſæculo non haberet. Cyprian. Dann der jenige würde von der Welt/ nicht mögen überwunden werden/ welcher nichts hätte auf der Welt, durch welches er könte gehalten werden.

Verachtung der Welt.
Bette für die eytle Welt-Menſchen.

Gebett.

ERwecke, O GOtt! den Willen deiner Glaubigen, auf daß ſie durch fleißigere Vollziehung Göttlicher Wercken, auch mehrere Gnad von dir zu erhalten verdienen. Durch ꝛc.

Betrachtungen

Uber den erſten Sonntag deß Advents.

Sie werden deß Menſchen-Sohn kommen ſehen in den Wolcken mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. Luc. 21.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ETliche Zeit vor dem jüngſten Tag werden ſich Zeichen an der Sonnen, Mond/ und Sternen (welche endlich gar von dem Himmel fallen werden) erzeigen. Die Erd wird ſich erſchütten, das Meer wird durch das Sauſen und Brauſen ſeiner Wellen ein erſchröckliches Gethön von ſich geben. In Anſehen deſſen werden die Menſchen vor Forcht verſchmachten: alsdann werden ſie

ſie anſehen, wie der Sohn GOttes von dem Himmel herab ſteige mit glåntzenden Wolcken gantz umgeben; das heilige Creutz wird mitten in den Wolcken erſcheinen; die heilige Engel und Außerwåhlten GOttes, werden den Richter begleiten, welcher dann einem jeden nach Verdienſt ſeiner Wercken gebůhrenden Lohn, oder Straffe außſprechen wird.

Betrachtung
Von dem Jůngſten Gericht.

§. 1. Alle und jede Menſchen, ſo jemahlen gelebt, werden zu der Welt Ende in dem Thal Joſaphat gerichtet werden, um dardurch die Vorſichtigkeit GOttes zu rechtfertigen, wie ſie ſich gegen beyden, ſowohl Verdammten, als Außerleßnen heiligſt verhalten. Allda wird die gantze Welt ſehen, daß alle und jede Verdammte genugſame Mittel und Hůlffe gehabt haben, ſeelig zu werden: man wird ſo mancher Menſchen, welche unbekannt gelebt, oder gar fůr gottloß gehalten worden, ihre Heiligkeit und Unſchuld an den Tag bringen, wie dann auch entgegen ſo vil Gleißner, welche mit ihrer Schein-Andacht die Augen der Menſchen bethören, werden ſich unter dem verworffnen Hauffen finden. Laſſet uns derohalben anjetzo wenig bekůmmert ſeyn, wann wir ſchon veracht werden; die Tugend wird ihre Strahlen an jenem gerechten Tage genugſam herauß werffen. Laſſet uns auch niemand urtheilen, aus Beyſorg, daß wir nicht betrogen werden.

§. 2. Der jenige, ſo uns richten wird, wird Chri-

Chriſtus der HERR ſeyn, dann weil Er unſer Erlöſer iſt, ſo ſtehet ihm von Rechts-wegen zu, daß er von uns Rechenſchafft einhole, wie wir uns deren Gnaden, welche ihn, zu unſerem Nutzen, ſo theuer geſtanden, gebraucht haben. Wie wird deſſen Angeſicht, als ein Blitz glåntzen? wie iſt Er ſo måchtig? wie ſo gerecht? wie erſchröcklich und Forcht-måſſig wird Er ſich erzeigen? unſere Ankläger werden die Teuffel ſeyn, welchen wir in diſem Leben ſo gehorſam folgen: wie dann auch die Heil. Engel, deren Einſprechungen wir verachtet; die Heilige GOttes, ob deren Tugend wir uns nicht gebeſſeret, ja die Unglaubigen, die Juden und Heyden, welche uns billich werden aufzurupffen haben, daß wir in dem Geſåtz der Gnaden alſo unchriſtlich gelebet. Endlich wird uns das eigne Gewiſſen überweiſſen, und zu Schanden machen. Höre, was dir anjetzo dein Gewiſſen vorhalte, wohin dich die Heil. Engel anhalten, folge dem Exempel der lieben Heiligen nach, ſo haſt du ihrer aller in dem letzten Gericht nicht zu förchten. Befleiſſe dich, Chriſtum zu befriedigen, thue Buß, und gedencke ohne Unterlaß, was du an dem allgemeinen Gerichts-Tag wolteſt, oder nicht wolteſt gethan haben. Judici ducimur, quid aliud, quàm de ejus adventu cogitare debemus? S. Greg. Wir ſeyn auf dem Weeg, daß man uns zu dem Richter führe, was iſt dann billicher, als daß wir gedencken, Er werde bald kommen?

§. 3. An ſolchem letzten Welt-Tag wird in Anſehung aller Völcker der letzte Außſpruch über alle

und jede Menſchen ergehen. Alsdann ſo wird der Heyland zu den Außerwählten ſagen: kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch von Ewigkeit her zubereitet iſt. Wie angenehm wird alsdann fallen, ein ewiges Reich/ anzutretten? GOtt in Ewigkeit anſehen, ihn lieben und ihn loben ohne End? hernach wird eben diſer Richter Grimmens-voll auf die lincke Seithen ſich wenden, und den Verdammten erſchröcklich zuſprechen: gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Gehet hin, GOTT werdet ihr in Ewigkeit nicht mehr ſehen, noch ſeine Heilige. Gehet hin an ein ſolches Orth der Peynen, in welchem ihr keine Freud, ſondern alles Leyd in Ewigkeit werdet erdulten müſſen. Betrachte nun ein wenig, mit was Verzweifflung die Verdammte, und mit was unendlichen Troſt die Seelige/ beyde ihren Sententz anhören werden: entſchlieſſe dich hierüber, was dir zu thun bevor ſtehet, auf daß du einen gnädigen Richter zu hoffen habeſt. *Æternam vitam tibi daturus eſt DEUS, cogita, quanto labore emenda ſit. S. Aug.* GOTT will dir ein ewiges Leben geben/ gedencke wie vil du ſolches zu erkauffen, außlegen ſolleſt.

Gedächtnuß deß letzten Gerichts.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

ERwecke, O GOtt! deine Allmacht, und kom̃e, auf daß wir von den obſtehenden Gefahren unſerer Sünden durch dich mögen beſchützet, und durch deine Gnad ſeelig werden. Durch ꝛc.

Der

Der andere Sonntag deß Advents.

Seelig iſt der/ſo ſich an mir nicht ärgeret. Matth. 11.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

Nachdem Joannes der Tauffer in der Gefängnuß, in welche ihn Herodes geſteckt hatte, vernommen die Wunder, ſo Chriſtus gewürcket, ſchickte er zween aus ſeinen Jüngeren zu ihm, um zu fragen, ob er der verſprochne Meſſias ſeye. Der Heyland machte in ihrer Gegenwart die Krancke geſund, und ſchickete ſie mit Antwort zu Joanne, ſie ſollen ihm andeuten, was ſie geſehen, daß nemlich die Blinde das Geſicht, die Krancke die Geſundheit von ihm erhalten, auch die jenige ſeelig ſeyen, welche ſich an ihm nicht ärgeren. Nachdem ſie nun hinweg gangen, fänget Er an Joannem zu loben, und beſchlieſſet es, daß Joannes der jenige Engel ſeye, von welchem Iſaias vorgeſagt, er werde der Vorlauffer Meſſiæ ſeyn.

Betrachtung

Daß GOtt ſeine Diener ehre.

§. 1. Alsbald der Heil. Joannes die Wunder-Wercke, ſo Chriſtus gewürcket, vernommen, hat er ihn alſobald den wahren Meſſiam zu ſeyn erkennet, auch mit heller Stimm, ſich nicht mehr, als ſein Vorlauffer zu ſeyn bekennet. Aus welchem wir dann zu lehrnen, daß wir uns auf das tieffiſte vor GOTT demüthigen ſollen, ihm alle Ehr zuſtellen, und aus groſſen Wercken, welche wir etwan durch

durch ſeinen Beyſtand verrichten, für uns ſelbſten nichts, als die miteinlauffende Mühe und Arbeit, auch die Vernichtigung unſer ſelbſten behalten. Alles was in unſeren Handlungen gut, und lob- würdig ſich findet, kommet von Gott her: Er iſt der Urſprung unſeres Weeſens, Er iſt, ſo uns gutes zu thun anfriſchet, Er endlich iſt, welcher uns die Kräff- te mittheilet, die gute Begierden in das Werck zu bringen. Ach würde ich nicht der aberwitzigſte Menſch auf Erden ſeyn, wann ich einen Theil der Ehren, welche dir und deinem heiligen groſſen Nah- men, O GOTT! gantz zuſtehet, an mich ziehen wolte?

§. 2. Chriſtus der HErr entgegen nimmt ſich umb Joannem an, und in Anweſen deß gantzen Volcks hält er ihm eine Lob-Predig. Ehre du GOtt, indem du dich vor ihm demüthigeſt, ſo wird er dich gewißlich auch vor der Welt herzlich machen. GOTT, ſo die Hoffärtige zu erniedrigen pflegt, trägt ein ſonderbahres Belieben, wann Er die De- müthige erhöhen kan. Probiere es nur, du wirſt in der That erfahren, daß, umb wie viel du Gott mehr loben wirſt, dich vor ihm verdemüthigen, umb ſo vielmehr wird GOtt deine Tugenden an den Tag bringen. Wie viel Ehre haben jetzt die Heilige GOttes, welche anvor in ihren Augen die Veräch- lichſte geweſen ſeyn. Eine ewige Ehre für ſich zu erhalten, iſt das einige Mittel, daß man keine Ehre ſuche, ſonderen ſolche GOtt allein heimſtelle. Infe- lix hominum ambitio, quæ ambire magna non no- vit. S. Bern. Aber unſere Ehrſucht iſt hierin

unglückſeelig / welche nach wahren und hohen Ehren nicht zu ſtreben weiß !

§. 3. Dahin ſoll demnach all unſer Ehrgeitz geſtellet ſeyn, daß wir uns bemühen von GOtt hoch geſchätzet zu werden, und ſolches zum meiſten, daß wir uns ſeine Ehre zu erweiteren möglichſten Fleiſſes laſſen angelegen ſeyn. Und iſt ſolches von GOtt umb ſo viel leichter als von den Menſchen zu erhalten, dann er unſere Werck ihrem Verdienſt nach bolohnet/ja auch mehrmahlen den Willen für das Werck annimmet, da herentgegen die Menſchen nur das äuſſere Werck beobachten, deſſen glückſeelig-oder unglückſeeliger Außgang nicht allein in unſerem Vermögen ſtehet. Und ſo du bey GOtt dem Herꝛn allein hoch angeſehen biſt, ſo werden dich alle Außerwählte zugleich hoch achten / ja die Verdammte ſelbſten, welche anjetzo deiner Einfalt ſpotten, werden dich in Ewigkeit loben, und ihre ſelbſteigene wahnwitzige Thorheit verfluchen. Gott dienen und ſich vor ihm demüthigen, iſt eine gröſſere Hoheit, als über die gantze Welt herꝛſchen. Subjiciamur ei, ſub quo jacere, ſupra mundum ſtare eſt. S. Paulinus. Laſſet derohalben dem jenigen uns unterwerffen, welchem / wann wir unterligen / höher / als die gantze Welt ſtehen.

Demuth.

Bette für Ihro Päbſtliche Heiligkeit.

Gebett.

ERwecke, O HErꝛ! unſere Hertzen, die Weege deinem Eingebohrnen zu bereiten, auf daß wir

wir zu ſeiner Ankunfft verdienen dir mit reinem Gemůth zu dienen. Durch ꝛc.

Der dritte Sonntag deß Advents.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

Chriſtus iſt mitten unter euch geſtanden / und ihr habt ihn nicht erkennet. Joann. 1.

Die Juden hatten zu Joanne geſchickt, ihn zu fragen, ob er der Meßias ſeye. Welche Frag er mit einem demůthigen Nein beantwortet, ſonderen er ſeye nur eine Stimm deß Ruffenden in der Wůſten, ſie zu ermahnen, daß ſie den Weeg dem ankomenden GOtt bereiten ſollen. Auf welche Antwort ſie entgegen einwendeten, warum er ſich dann unterſtůnde zu tauffen, wann er der Meßias nicht wåre? welchen dann Joannes abermahl frey rund geſtanden, er tauffe allein in Waſſer, mitten aber unter ihnen ſtůnde einer / ſo der wahre Meßias wåre / welchen ſie nit erkannten, und deſſen Schuriemen aufzulöſen er ſich unwůrdig ſchåtze.

Betrachtung

Wie der Menſch mit den Gnaden GOttes mitwůrcken ſolle.

§. 1. Chriſtus war mitten unter den Juden, und ſie hatten ihn nicht erkannt. GOtt iſt mit ſeinen Gnaden tåglich bey uns / Er redet mit uns durch innerliche Einſprechungen, durch anderer gutes Beyſpiel, durch Creutz und Leyden, ſo Er wohlmeynend über uns verhånget, durch Kranckheiten, welche uns den Todt antrohen, durch die Stimme

 eines

eines eyfferigen Predigers, durch Ableſung eines nutzlichen geiſtlichen Büchleins, alle diſe ſeyn Stimmen der Gnaden GOttes. Hören wir aber nutzlich das jenige, was Er uns hiemit zuredet? Folgen wir nicht vilmehr den Juden nach? Wir haben uns wohl in Obacht zu nemmen, auf daß wir nicht ſeiner Gnad beraubet werden, wann wir uns dero nicht gebrauchen wollen.

§. 2. Auf daß der H. Joannes Chriſtum um ſo vil leichter erkennen könte, hat er ſich dreyer Mittlen gebraucht: er war von Hertzen demüthig, er lebte in der Einſamkeit; und in groſſer Strenge. Diſe dann ſeyn auch dir vonnöthen, wann du der Gnaden GOttes recht mitwürcken wilſt: wann du dich deß Getümmels der Welt entſchlagen wirſt, ſo wird nicht ermanglen die Göttliche Stimm zu hören. So lang deine ungezähmte Gemüths-Regungen Ungewitter in deiner Seelen erwecken, ſo lang iſt es nicht möglich, daß du die Stim̃ GOttes höreſt, und auß dero Nutzen ſchaffeſt. Villeicht höret man in deinem Gemüth nichts anders als den Ohrenblaſenden Ehrgeitz, die Begierde zu zeitlichen Güteren, und die lieblich ſingende Wolluſt. Wohin ſtehen deine Gedancken? wohin deine Begierden, und Anſchläg? Die Demuth und Abtödtung deiner unordentlichen Gelüſten ſeyn die übrige nothwendige Vorbereitungen, die Gnaden deß jenigen GOttes zu erlangen, welcher ſich den Hoffärtigen widerſetzet, den Demüthigen aber ſeinen Gnaden-Fluß eingieſſet, und ſolchen als der reiniſte Geiſt, den Fleiſch-Menſchen nicht mittheilet, es ſeye

dann

dann, daß ſie ihre Sinnlichkeit mit Strenge deß Lebens abgetödtet haben.

§. 3. Der H. Joannes hielte die Juden ſtarck dahin, daß ſie ihnen lieſſen angelegen ſeyn/ die Weege deß HErrn richtig zu machen. Die Würckung, welche die Gnad, als eine von Himmel dir zuruffende Stimm, in dir außzuwürcken verlanget, iſt diſe, daß du dich in einen gantz anderen Menſchen verändereſt. Betrachte demnach den Stand, in welchem du dich befindeſt. Gib Acht, wo deine Gedancken, Wort, und Wercke Abweegs gehen. Wann du dein Leben nicht dahin anrichteſt, wohin dich die Gnad weiſet, ſo iſt ſolche in dir ohne Nutzen. Siehe um wie vil du dich nach ſo offtem Beichten, und Communiciren verbeſſert haſt? wie iſt es zu förchten, du ſeyeſt auß der Zahl der Verworffenen, der du die Gnad GOttes ſo vilmahl verachtet haſt! DEUS priùs dulciter vocat, poſtmodùm terribiliter increpat, & ad extremum irretractabiliter damnat. S. Greg. GOTT ruffet zu Anfang ſüßiglich/ hernach verhebt Er die Nachläßigkeit erſchröcklich/ und endlich verdammet Er unwiderrufflich.

Den Göttlichen Einſprechungen getreulich mitwürcken.
Bette für deine hohe Obrigkeit.

Gebett.

WIr bitten dich, O GOtt! erhöre gnädiglich unſer Gebett, und vertreibe mit den Strahlen deiner Göttlichen Heimſuchung die Finſternuß unſers Gemüths. Durch ꝛc.

Der vierdte Sonntag deß Advents.

Der Heil. Joannes iſt in alle Gegend deß Jordans kommen / und hat den Buß-Tauff zu Vergebung der Sünden geprediget. Luc. 3.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

DEr Heil. Joannes, ſo von dem dritten Jahre ſeines Alters in der Wüſten gelebt, verlieſſe ſolche ſeine Wohnung, und begabe ſich an das Geſtatt deß Jordans, um alldorten die Buß zu predigen, und die Ankunfft deß Meßiä zu verkündigen. Alldorten erſchiene er mit einer Camel-Haut angethan, und war bekannt, daß alle ſeine Speiß wildes Honig, Waſſer, und etliche Wurtzlen waren. Denen, ſo ihn zu hören ſich Hauffen-weiß hinauß begeben, predigte er ohne Unterlaß, ſie ſolten Buß thun, und den Weeg deß HErrn zu bereiten; dann der Welt-Heyland werde ohne Verzug von dem Himmel geſendet werden, Iſrael zu erlöſen.

Betrachtung

Von der Buß.

§. 1. Der H. Joannes der Tauffer war ſchon in Mutter-Leib der Erb-Sünden entbunden, und deſſen unangeſehen lebte er von dem dritten Jahr ſeines Alters an in ſtrenger Bußfertigkeit. Wann diſer Heilige, welcher GOtt ſein Lebenlang niemahlen ſchwärlich verletzet, ſeinen Leib alſo ungütig hält, was ſollen wir, die wir GOttes Gnade ſo

offt

offt verlohren haben, nicht thun? daß ich dich, mein GOtt! offt und ſchwärlich beleydiget, daß weiß ich wohl, ob du aber mir meine Sünden vergeben, und ich mich zu Entlaſſung deren fähig gemacht, daß weiß ich nicht, daß wir demnach allen möglichen Fleiß anzuwenden bevor ſtehet, in Sicherheit zu ſtellen eine Sach, an welcher meine gantze Ewigkeit hanget, und als viel es ſeyn kan, mich der erlangten Verzeyhung zu vergewiſſeren.

§. 2. Auß heutigem Evangelio erlernen wir, daß die Buß eine Tauff ſeye, auß Urſachen, daß durch ſelbige uns die begangne Sünden vergeben, und wir in den Stand / in welchem wir durch den Tauff waren, widerumb eingeſetzet werden: aber diſes iſt ein peynlich-empfindlicher Tauff, dann die begangne Sünden abzuwaſchen iſt vonnöthen, daß wir die bittere Zäher der Reu und Leyd darzu brauchen. Iſt doch nicht unbillich, daß wir uns der Süßigkeit, ſo in Mißbrauch der Geſchöpffen zur Unehr deß Schöpffers, mit eingeloſſen, entſchlagen. Wie ſtreng läſt du dir die Leibs-Caſteyung angelegen ſeyn? fället ſie dir zu ſchwär, ſo folge dem Rath Tertull. Gehennam in corde conſidera, quam tibi exomologeſis extinguit, & pœna magnitudinem priùs imaginare, ut de remedii adoptione non dubites. Betrachte in deinem Hertzen die erſchröckliche Peyn der Höllen / welche dir durch wahrhaffte Beicht und Buß wird außgelöſchet / und bilde dir zuvor wohl ein die Gröſſe der Straffen / auf daß du das Mittel ſolcher abzukommen / deſto unerſchrockner ergreiffeſt.

§. 3. Wir müſſen aber die Buß in unſeren jungen Jahren anfangen, und von ſelbiger vor Ende unſeres Lebens nicht außſetzen, angeſehen, wir auch von ſolchem jungen, biß in unſer hohes Alter nicht auffhören GOtt zu verletzen. Zu deme dann noch kommt, daß die Buß nicht allein ein Heyl-Mittel ſeye, unſere begangene Sünden, und darauß empfangne Wunden zu heylen, ſondern auch kräfftig, uns von den neuen, ſo wir ſonſten begehen würden, frey zu halten. Gewöhne dich täglich an ein Bußwerck, mit ſelbigem der Göttlichen Gerechtigkeit umb die Mißhandlungen ſelbigen Tags genug zu thun. Nimm mit geneigtem Willen alle Creutz / ſo dir zu handen ſtoſſen, an, dardurch den erzürneten GOTT zu beſänfftigen. Der H. Joannes hat niemahlen einige Sünde begangen, die H. Magdalena war verſicheret, daß ihr die begangne vergeben geweſen, deſſen unangeſehen hat ſo wohl jener als diſe ihr bußfertiges Leben biß auf den letzten Athems-Zug fortgeſetzet. Folge auch du ihnen nach.

Würcke Buß.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

ERwecke, O GOtt! deine Macht, und komme uns mit deiner ſtarcken Krafft zu Hülffe, auf daß, durch Mittel deiner Gnad, wir das jenige, ſo unſere Sünden zu erhalten uns verhinderen, durch deine gütige Verſöhnung deſto geſchwinder erhalten. Durch. 2c.

Sonn-

Sonntag nach Weyhnachten.

Diſes Kind iſt geſetzet worden zum Fall und Auffſtehung vieler in Iſrael / und zu einem Zeichen / dem widerſprochen ſoll werden. Luc. 2.

Innhalt deß Heil. Evangelii.

ALs 40. Tage nach der Geburt Chriſti verſtrichen, hat ihn MARIA in den Tempel getragen, allwo ſie der H. Simon angetroffen, welcher, als er diſes Göttliche Kind, als den wahren Meßiam, angebettet, ihr / der H. Mutter weißgeſagt, Chriſtus werde zu einem Zeichen geſetzt werden, deme die Menſchen widerſprechen würden: und ihr der Mutter ſelbſten wurde groſſes Hertzen-Leyd begegnen, in Anſehung ſo vieles Ungemachs, ſo ihr lieber Sohn würde erleyden müſſen. Eben zur ſelben Stund fande ſich auch eine gottſeelige Wittib, Anna genannt, in dem Tempel, welche gleichfalls offentlich bekannte, daß ſie das Glück habe den Heyland deß Jüdiſchen Volcks zu ſehen. Nach ſolchem hat ſich MARIA, mit JESU ihrem lieben Sohn widerumb nach Nazareth verzogen, allwo das Kind zuname an Alter, Weißheit, und Gnad vor GOtt und den Menſchen.

Betrachtung

Von dreyerley Eygenſchafften Chriſti.

§. 1. Chriſtus iſt unſer beſter Freund, und als ſolchen ſollen ihn die Vollkommene betrachten;

auf daß ſie angetrieben werden ihn auf das höchſte, und allein zu lieben. Er nennet ſeine Jünger ſeine Freunde; Er vertrauet ihnen alle ſeine Geheimnuſſen; Er wendet ihnen zu, alle ſeine Mühe und Arbeit-volles Leben, und machet ſie theilhafftig aller Schmertzen ſeines Creutz-vollen Todts. Wer wolte nun bey ſo manigfaltigen Proben ſeiner Liebe gegen uns, O GOTT! zweifflen können, ob du uns alle deine Freunde halteſt? Aber, ach GOtt! wann die Liebe eine Gegen-Liebe erforderet, was haben wir deinetwegen gethan, der du auß Liebe gegen uns geſtorben biſt? wir ſollen nichts anders gedencken, als wie wir dich lieben mögen, von nichts anders, als von deinen unendlichen Vollkommenheiten und Güte reden, umb nichts anders, als dir zu gefallen, uns bemühen. Thun wir wohl auch ſolches?

§. 2. Ihr aber, fromme Seelen! die ihr noch auf dem Weeg zu der Vollkommenheit wanderet, ſollet euch Chriſtum, als euren Lehr-Meiſter vorſtellen. Er wird euch durch ſein Lehr und Exempel unterweiſen, daß, die Heiligkeit zu erlangen, vonnöthen ſeye, ſein Creutz auf ſich zu nemmen, und ihm auf den Calvari-Berg nachzufolgen. Traget kein Bedencken, ihm nach zufolgen, vertrauet euch ſeinen Göttlichen Anführungen unerſchrocken, dann er iſt die unendliche Wahrheit, und dahero kan Er ſelbſt nicht betrogen werden, und iſt beyneben auch euer getreueſter Freund, und daher will Er euch nicht verführen. Da entgegen widerſetzen wir uns ſeiner Göttlichen Lehr, unſere Vernunfft lehnet ſich gegen ſeinen heiligen Anord-

nungen auf. Du, O GOTT! biſt mein HErr und Meiſter, dir will ich in allem gehorſamen, mein Creutz will ich auß Lieb gegen dir tragen, gleichwie du das Deine aus Liebe gegen mir getragen haſt.

§. 3. Euch aber, verſtockte Sünder, die ihr durch euer gottloſes Leben der Lehr Chriſti widerſprechet, wird der Heyland zum Unheyl, und Untergang ſeyn. Er wird euer Richter ſeyn, ſo euch verdam̃en wird. Er hat euch genugſam vorgeſagt, daß / außerwählet zu werden, vonnöthen ſeye, daß ihr ihm nachfolget; ihr möget hierin keine Unwiſſenheit vorſchützen. Er gibt euch Gnad und Hülff genug, daß ihr ſeine Gebott halten könnt, was für Entſchuldigung bleibt euch dann übrig / daß ihr euch vor ihm rechtfertigen möget? Magna profectò inſania Evangelio non credere, ſed longè major inſania eſt, ſi de Evangelii veritate non dubites, vivere tamen, quaſi de ejus falſitate non dubites. Picus Mirand. Epiſt. ad Nepotem. Eine groſſe Unſinnigkeit iſt es / dem heiligen Evangelio nicht wollen glauben; aber eine noch vil gröſſere iſt / wann du nicht zweiffleſt / es ſeye wahr, lebeſt dannoch alſo, als wäreſt du verſicheret / es ſeye falſch.

Nachfolgung Chriſti.

Bette vor die Indier.

Gebett.

Allmächtiger, Ewiger GOtt! richte alle unſere Werck nach deinem Wohlgefallen / auf daß wir in dem Nahmen deines vilgeliebtẽ Sohns verdienen in guten Heil. Wercken überflüßig zu ſeyn. Durch ꝛc.

Abtheilung
Etlicher Betrachtungen auf die acht-tågige geiſtliche Ubungen eingerichtet.

GUnſt-geneigter lieber Leſer, ich bin nicht unwiſſend, daß vil, ſowohl in dem geiſt- als weltlichen Standt, einer gröſſeren Vollkommenheit begierige Seelen ihnen jährlich etliche Tag außſehen, in ſolchem mehrere Gemeinſchafft mit ihrem GOTT zu pflegen, und in heiligen Betrachtungen ſich abſonderlich zu üben. Diſen dann zu gutem habe ich für nützlich befunden, aus vorhero gehenden Betrachtungen / als mit einem Finger-Zeig, etliche, ſich auf die acht-tågige Einöde fügende, nach Anweiſung deß H. Vatters Ignatii, beyzuſetzen, mit Andeutung der Orten, an welchem ſie zu finden. An ſtatt der gewöhnlichen Bedencken, habe ich auch eine hierauf dienende Betrachtung geſetzet, welche dann Bedencken-weiß mag überleſen werden. Auf einen jeden Tag, und jeden Tags Betrachtungs-Stund ſeynd fünff Betrachtungen beygebracht worden, damit man auß ſolchen die ſelbſt beliebige Wahl, oder auch mehrere Jahr Betrachtungs Materi haben könte. Alles auf fernere Anweiſung eines verſtändigen Seel-Sorgers.

Vorbereitung.
Zu den geiſtlichen Ubungen.

1. Von der Einöde, und einſamen Leben. 3. Horn.

2. Drey

2. Drey Vorbereitungen zum innerlichen Gebett. 1. Brachmonat.
3. Drey Nutzbarkeiten, ſo auß dem Betrachten erhalten werden. 14. Mertz.
4. Von dem innerlichen Gebett. 4. Brachmonat.
5. Von Heiligkeit unſerer Werck. 11. Sonntag nach Pfingſten.

Der erſte Tag.

Die erſte Betrachtung.

1. Von dem Ziel und End deß Menſchen. 2. Jen.
2. Von dem wichtigen Geſchäfft unſerer Seeligkeit. An dem Sonntag Septuag. und auch 29. Heumonat.
3. Von eben demſelbigen. 14. Sonntag nach Pfingſten.
4. Von Schuldigkeit eines Chriſten. 8. Jenner.
5. Drey Eigenſchafften / ſo ein Chriſten-Menſch haben ſoll. 12. Auguſtmonat.

Die andere Betrachtung.

1. Von Heiligkeit / ſo ein jeder in ſeinem Standt ſuchen muß. 11. Brachmonat.
2. Von der Heiligkeit, ſo GOtt von uns erforderet. 13. Jenner.
3. Von eines jeden Beruff. 13. May.
4. Von dem geiſtlichen Beruff. 24. Hornung.
5. Von der Vollkommenheit, und Mittlen zu derſelben. 9. May.

Bedencken.

1. Wie man den Tag Chriſtlich zubringen ſoll. 25. Weinmonat.

2. Wie

2. Wie man den inneren Standt ſeiner Seelen anordnen ſoll. 16. Wintermonat.
3. Ein jeder in ſeinem Standt muß ſich um den Himmel bearbeiten. 27. Herbſtmonat.
4. Von nutzlichem Gebrauch der Zeit. 11. Jenner.
5. Wie wir unſere Begierden regieren ſollen. 19. Brachmonat.

Die dritte Betrachtung.

1. Vom Eyfer zur Vollkommenheit. 15. Herbſtm.
2. Daß man ſich GOtt allein, und gantz ergeben ſoll. 29 und 30. Heumonat.
3. Daß ein Chriſt ein Menſch GOttes ſeyn müſſe. 14. Auguſtmonat.
4. Von beſchaulich- und würcklichem Leben. 11. Hornung.
5. Widerholung der vormittägigen Betrachtungẽ.

Der andere Tag.

Die erſte Betrachtung.

1. Die Todt-Sünd verdienet die ewige Peyn. 21. Aprill.
2. Von der Blindheit deß Sünders. Sonntag Quinquageſimæ.
3. Von den Straffen der Sünden. 12. Winterm.
4. Von dem Fall der Englen. 29. Herbſtmonat.
5. Von den Kranckheiten der Seelen. 27. Heum.

Die andere Betrachtung.

1. Von Verluſt der Gnaden GOttes. 1. Sonntag nach der H. drey Königen.
2. Von den läßlichen Sünden. 6. Sonntag nach der H. drey Königen.

Ur-

3. Urſach die läßliche Sünden zu fliehen. 13. Herbſtmonat.
4. Von der Sünd. 4. Mertz.
5. Von den Ketten und Banden deß Sünders. 1. Auguſtmonat.

Bedencken.

1. Von rechten Gebrauch der Zungen. 27. Mertz. und 13. Brachmonat.
2. Von der Wahrheit und Lügen. 27. April.
3. Von den Bußwercken. 23. Mertz.
4. Von der Buß. 28. Hornung.
5. Von der Geiſtlichen Lauigkeit. 25. Weinm.

Die dritte Betrachtung.

1. Wie man die Sünd fliehen ſoll. 4. Mertz.
2. Von Urſachen uns ſelbſt ſtreng zu halten. 23. Brachmonat.
3. Daß man ſeine Bekehrung nicht verſchieben ſolle. 9. Jenner.
4. Von Abtödtung ſeiner ſelbſt. 8. Weinmonat.
5. Von drey Straffen der Sünden. 20. Chriſtm.

Der dritte Tag.

Die erſte Betrachtung.

1. Zubereitung zu dem Tod. 29. Mertz.
2. Von dem Todt. 3. Jenner.
3. Das Menſchliche Leben vergleicht ſich einem reiſſenden Bach. 16. April.
4. Von Mühſeeligkeit deß Menſchlichen Lebens. 29. May.
5. Von Unterſchied deß Lebens und Todts der Frommen und Gottloſen. 31. Auguſtmonat. und 15. Sonntag nach Pfingſten.

Die

Die andere Betrachtung.

1. Von dem abſonderlichen Gericht. 4. Jenner.
2. Was vor dem allgemeinen Gericht vorhero gehet. 5. April.
3. Von dem allgemeinen Gericht. Den erſten Sonntag deß Advents, und letzten Sonntag nach Pfingſten.
4. Unſere Werck folgen uns in das andere Leben nach. 30. Brachmonat.
5. Von der kleinen Anzahl der Außerwählten. 20. Jenner.

Bedencken.

1. Von falſcher Sicherheit wegen ſeiner Seeligkeit. 4. Herbſtmonat.
2. Von der ſinnlichen Liebe. 15. May.
3. Von freventlichem Urtheil. 21. May.
4. Von dem Widerfallen in die Sünden. 3. Sonntag in der Faſten.
5. Von drey Zeiten, auf welche man ſeine Bekehrung verſchiebt. 26. Herbſtmonat.

Die dritte Betrachtung.

1. Von dem Fegfeur. 2. Wintermonat.
2. Von der Höllen. 7. Jenner.
3. Von eben derſelben. 19. Sonntag nach Pfingſten.
4. Bedencken über die hölliſche Peynen. 19. Herbſtmonat.
5. Von der Ewigkeit. 9. Herbſtmonat.

Der

Der vierdte Tag.

Die erſte Betrachtung.

1. Von der Liebe zu Chriſto. 1. Hornung.
2. Von der Königlichen Hoheit Chriſti. Palm-Sonntag.
3. Von den Wunderwercken und Gottheit Chriſti. 20. Sonntag nach Pfingſten.
4. Von der Menſchwerdung Chriſti. 25. Mertz.
5. Von der Nachfolgung Chriſti. 20. Winterm.

Die andere Betrachtung.

1. Von Vorbereitung zur Geburt Chriſti. 24. Chriſtmonat.
2. Von der Geburt Chriſti. 25. Chriſtmonat.
3. Von der Beſchneidung Chriſti. 1. Jenner.
4. Von der Anbettung der HH. drey Königen. 6. Jenner.
5. Von Auffopfferung Chriſti im Tempel. 2. Hornung.

Bedencken.

1. Von unſerem Fortgang und Tugenden. 31. Mertz.
2. Von böſer Geſellſchafft. 24. April.
3. Von den Verſuchungen. Der erſte Sonntag in der Faſten.
4. Von den böſen Gedancken. 11. Chriſtmonat.
5. Daß man auch GOtt in kleinen Sachen ſolle treu ſeyn. 8. Auguſtmonat.

Die dritte Betrachtung.

1. Wiederholung der vormittägigen Betrachtungen.
2. Von dem verborgnen Leben Chriſti. 2. Sonntag nach der HH. drey Königen.

3. Daß Chriſtus unſer Lehrmeiſter ſeye. Sonntag nach Weyhnachten.
4. Von Freundſchafft mit JEſu. 27. Chriſtmonat.
5. Von Beruff der Apoſtlen. 1. May.

Der fünffte Tag.

Die erſte Betrachtung.

1. Ein Chriſt muß ein Lehr-Jünger Chriſti ſeyn. 6. Herbſtmonat.
2. Von der Nachfolgung Chriſti. 26. Wintermonat.
3. Wie wir in unſeren Geſchäfften eine gute Wahl anſtellen ſollen. 6. April.
4. Von der wahren und falſchen Klugheit. 9. Weinmonat.
5. Von den Gefahren deren, ſo in der Welt leben. 7. May.

Die andere Betrachtung.

1. Von der Liebe deß Nächſten nach dem Exempel Chriſti. 9. April.
2. Mittel unſeren Nächſten zu bekehren. 3. Brachmonat.
3. Wie ſich der Hirt, und das Schäflein gegen einander zu verhalten. 2. Sonntag nach Oſteren.
4. Von der Sanfftmuth. 8. Mertz.
5. Von Wercken der Barmhertzigkeit. 28. May.

Bedencken.

1. Wie wir unſere Werck verrichten ſollen. 29. Mertz.

2. Von

2. Von Fleiß und Embſigkeit. 1. Chriſtmonat.
3. Wie wir unſeren Nächſten ſeiner Mängel halber ſtraffen ſollen. 19. April.
4. Wie man in der Welt möge heilig leben. 29. Herbſtmonat.
5. Wie man ſich bey der Geſellſchafft zu verhalten. 2. und 9. Heumonat.

Die dritte Betrachtung.

1. Von Verehrung und Andacht zu dem Heil. Sacrament deß Altars. Am grünen Donnerſtag, und 6. Mertz.
2. Vom Hochw. Sacrament deß Altars. An dem zarten Fronleichnam, und nächſt darauf folgenden Sonntag.
3. Uber das Leben der H. Claraͤ. 12. Augſtmonat.
4. Wie man ſich zu der H. Communion bereiten ſoll. 6. Brachmonat.
5. Von öffterem Gebrauch der H. Communion. 26. Auguſtmonat.

Der ſechſte Tag.

Nächſtfolgende zwey Täg werdẽ angeſtellet von dem bitteren Leyden, und Sterben unſeres lieben Heylandes JEſu Chriſti; dieweil dann faſt alle geiſtliche Bücher uns ſolche ſchmertzhaffte Geheimnuſſen außführlich vorſtellen, als will ich meiſtens nur ſolche Tugenden allhie beybringen, welche ſich mehrer auf dieſe Zeit fügen / und klärer in dem Leyden Chriſti herauß ſcheinen; als da ſeynd tieffeſte Demuth, vollkommneſter Gehorſam, unüberwindliche Gedult, und dergleichen / welche dann

auf das beſte, und ſicherſte nach dem Exempel Chriſti mögen geübet werden.

Die erſte Betrachtung.

1. Von dem Leyden Chriſti. 22. Mertz.
2. Von den H.H. fünff Wunden Chriſti. 15. Mertz.
3. Von der Demuth. 10. Soñtag nach Pfingſten.
4. Urſach zur Demuth. 8. Hornung.
5. Daß ein Hoffärtiger ein Narr ſeye. 16. Sonntag nach Pfingſten.

Die andere Betrachtung.

1. Von den Verfolgungen. 2. May.
2. Urſach die Armuth zu lieben. 22. April. und 7. Auguſtmonat.
3. Die Reichen ſeynd in diſem und anderem Leben unglückſeelig. 30. Auguſtmonat
4. Wie man ſich in Kranckheiten verhalten ſolle. 14. April.
5. Was Nutzen wir auß unſeren Kranckheiten ſchöpffen ſollen. 31. May.

Bedencken.

1. Warumb wir in dem Dienſt GOttes unbeſtändig. 20. April.
2. Von der Undanckbarkeit. 14. Weinmonat, und 13. Sonntag nach Pfingſten.
3. Von dem Zorn. 10. Weinmonat.
4. Würckung deß Zorns, und Mittel wider denſelben. 7. Wintermonat.
5. Von Gering-Schätzung menſchlicher Meynung von uns. 8. Wintermonat.

Die

Die dritte Betrachtung.

1. Das Anſehen deß H. Creutzes in den Chriſten ein Troſt. 18. Auguſtmonat.
2. Von Nothwendigkeit unſer Creutz wohl zu tragen. 10. Heumonat.
3. Von der Gedult. 12. Jenner.
4. Drey Bewegnuß-Urſachen zur Gedult. 22. Jenner.
5. Drey Stafflen der Gedult. 11. Mertz.

Der ſiebende Tag.

Die erſte Betrachtung.

1. Von dem Leyden Chriſti. H. Charfreytag.
2. Von drey Tugenden Chriſti deß Gecreutzigten. 13. Heumonat.
3. Uber die Erhöhung deß H. Creutzes. 14. Herbſtmonat.
4. Daß man ſeinen Feinden verzeyhen ſolle. 12. Heumonat.
5. Von eben diſem. 21. Sonntag nach Pfingſten.

Die andere Betrachtung.

1. Von Nutzbarkeit Creutz und Leydens. 4. Soñtag nach Oſtern.
2. Uber das Creutz deß H. Andreä. 30. Wintermonat.
3. Drey Gattungen der Menſchen, ſo das Creutz finden. 3. May.
4. Von drey Stafflen deß Gehorſams. 9. Mertz.
5. Drey Bewegnuß-Urſachen den Gehorſam zu üben. 11. Weinmonat.

Bedencken.

1. Von der Aergernuß. 27. Auguſtmonat.
2. Von eben derſelbigen. 6. Sonntag nach Oſteren.
3. Von dem Ubel-Nachreden. 5. Weinmonat.
4. Von ſträfflichem Urtheil. 1. Sonntag nach Pfingſten.
5. Uber unſere gute Werck. 7. Sonntag nach Pfingſten.

Die andere Betrachtung.

1. Daß Chriſtus auf ein neues von den Sünderen gecreutziget werde. 24. Wintermonat.
2. Wie man ſich in Creutz und Leyden zu verhalten. 17. Auguſtmonat.
3. Wie wir uns in unſerem Anligen tröſten ſollen. 10. Heumonat.
4. Von Belohnung unſerer Arbeit. 30. April.
5. Von Vertrauen auf GOTT. 8. May.

Der achte Tag.

Die erſte Betrachtung.

1. Von der Urſtänd Chriſti. Am H. Oſtertag.
2. Von der Aufferſtehung der Todten. 15. April.
3. Von den Göttlichen Tröſtungen. 20. Weinm.
4. Daß man ſich allezeit erfreuen ſolle. 20. Herbſtmonat.
5. Von Anſehen deß Himmels. 18. Brachmonat.

Die andere Betrachtung.

1. Von der Himmelfahrt Chriſti. An dem Feſt.

2. Von den himmliſchen Freuden. 2. Sonntag in der Faſten, und 5. Jenner. 12. Chriſtmonat.
3. Von dem Reich GOttes. 28. Brachmonat.
4. Von Sendung GOttes deß H. Geiſtes. Am H. Pfingſtag.
5. Von der HH. Dreyfaltigkeit. An dero Feſt.

Bedencken.

1. Von der Vorſichtigkeit GOttes gegen dem Menſchen. 4. Sonntag in der Faſten.
2. Von dem guten Gebrauch der Gnaden Gottes. 22. Wintermonat.
3. Von Würckungen der Gnaden GOttes. 14. Hornung.
4. Von Vertrauen auf GOtt. Sonntag nach Pfingſten.
5. Wie man die Traurigkeit vertreiben ſolle. 17. Herbſtmonat.

Die dritte Betrachtung.

1. Von der Liebe GOttes. 27. Hornung. 5. Brachmonat. 29. Chriſtm. und anderen Orthen unterſchiedlichen in dieſen Betrachtungen.
2. Von Gleichförmigkeit unſeres Willens mit dem Willen GOttes. 10. Mertz.
3. Von drey Eigenſchafften GOttes. 20. Heum.
4. Von der Barmhertzigkeit GOttes. 18. Herbſtmonat.
5. Von Beſtändigkeit in dem Guten. 29. Jenner.

Dieſe Betrachtungen nun / Freund-lieber Leſer, habe ich kurtz, und gleichſam Exempel-weiß auffgeſetzt, alſo eine Anleitung zu geben, wie ihme

ein jeglicher ſelbſten (ſo jetzt angefügte nicht gefällig wåren) beliebige, und auff ſeinen Seelen-Stand mehr dienliche, erwåhlen möge. Was nun ferner zu dieſen geiſtlichen Ubungen vonnöthen / als die Außtheilung der Zeit, die Ableſung geiſtlicher Bůcher, wird ein jeder ſeiner Gelegenheit, oder deß Seelſorgers Anfůhrung nach, unſchwår einrichten.

Regiſter /

Uber die Betrachtungen / nach der Buchſtaben-Ordnung / wie ſie die Nahmen der Heiligen mitbringt.

Für die letztere ſechs Monat.

A.

H. H. Abdon und Sennen M. M. 30. Heumonat.
Betracht. daß es gut ſeye Gott / und nicht der Welt dienen.
H. Ado Biſchoff. 16. Chriſtmonat.
Betr. von Nachfolgung der Heiligen.
H. Egidius Abbt. 1. Herbſtmonat.
Betr. von Erkandtnuß unſerer Nichtigkeit.
H. Aidanus Biſchoff. 31. Auguſtmonat.
Betr. vom Unterſcheid deß Lebens und Todts der Frommen und Gottloſen.
H. Albertus Beichtiger. 7. Auguſtmonat.
Betr. drey Urſachen / welche uns zur Liebe gegen der Armuth antreiben ſollen.
H. Albinus Biſchoff. 15. Herbſtmonat.
Betr. von dem Eyffer zur Vollkommenheit.
H. Alexius Beichtiger. 17. Heumonat.
Betr. über das Leben deß H. Alexii.
Aller Heiligen Feſt. 1. Wintermonat.
Betr. über diſes Feſt.
H. Amatus Abbt. 13. Herbſtmonat.
Betr. drey Urſachen / warum man die läßliche Sünden fliehen ſolle.
H. Ambroſius Biſchoff. 2. Chriſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Ambroſii.
H. Anacletus Pabſt und Mart. 13. Heumonat.
Betr. von dreyen Tugenden Chriſti deß Gecreutzigten.
H. Andreas Apoſtel. 30. Wintermonat.
Betr. über das Creutz deß H. Andreæ.

H. Andreas von Creta Mart. 17. Weinmonat.
Betr. von dreyen Bildnůſſen der Gottheit / welche wir zu verehren haben.
H. Anna Mutter U. L. Fr. 26. Heumonat.
Betr. von drey Beſchaffenheiten / welche unſer Gebett haben muß / damit es erhőret werde.
H. Antiochus Biſchoff und Mart. 15. Heumonat.
Betr. GOtt ſeye ein Artzt unſerer Seelen.
H. Arſenius Beichtiger. 19. Heumonat.
Betr. daß man ſich allein / und gantz GOtt ergeben ſolle.
H. Antemius Mart. 20. Weinmonat.
Betr. von den Gőttlichen Trőſtungen.
H. Auguſtinus Biſchoff. 28. Auguſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Auguſtini.

B.

H. Barbara Jungfrau und Mart. 4. Chriſtmonat.
Betr. über das Leben der H. Barbaræ.
H. H. Barlaam und Joſaphat Beicht. 27. Wintermonat.
Betr. über das Leben dieſer zwey Heiligen.
H. Bartholomæus Apoſteln. 24. Auguſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Bartholomæi.
H. Bernardus Abbt 20. Auguſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Bernardi.
H Bertinus Abbt. 5. Herbſtmonat.
Betr. von den Gebotten GOttes.
H. Bonaventura Cardinal. 14. Heumonat.
Betr. über das Leben deß H. Bonaventurä.
H. Brigitta Cloſter-Frau. 8. Weinmonat.
Betr. von der Abtődtung ſeiner ſelbſt.
H. Bruno Beichtiger. 6. Weinmonat.
Betr. über das Leben deß H. Brunonis.

C.

H. Cæcilia Jungfrau Mart. 22. Wintermonat.
Betr. von gutem Gebrauch der Gnaden GOttes.
H. Cæſarius Biſchoff. 27. Auguſtmonat.
Betr. von der Aergernuß.

H. Ca-

H. Calixtus Pabſt und Mart. 14. Weinmonat.
Betr. von der Undanckbarkeit.
H. Carolus Borromäus Cardinal 4. Wintermonat.
Betr. über das Leben deß H. Caroli.
H. Caßianus Biſchoff. 5. Auguſtmonat.
Betr. daß ein Chriſt viel Gutes würcken ſolle.
H. Catharina Jungf. Mart. 25. Wintermonat.
Betr. über das Leben der H. Catharinä.
H. Chriſtina Jungfr. Mart. 24. Heumonat.
Betr. daß ein jeder auf ſeinen eignen Nutzen ſehe.
H. Clara Cloſter-Jungfrau. 12. Auguſtmonat.
Betr. über das Leben der H. Claræ.
H. Clara von Monte Falco Jungfrau. 17. Auguſtmonat.
Betr. wie man ſich in Creutz und Leyden zu verhalten habe.
H. Clemens Pabſt und Mart. 23. Wintermonat.
Betr. von der Faulheit.
H. Corrdraentinus Biſchoff. 12. Chriſtmonat.
Betr. von den himmliſchen Freuden.
H. H. Coſmas und Damianus M. M. 27. Herbſtmonat.
Betr. ein jeder müſſe ſich in ſeinem Beruff umb den Himmel bewerben.
H. H. Chryſantus und Daria M. M. 25. Weinmonat.
Betr. wie ein Chriſten-Menſch den Tag hindurch Chriſtlich zubringen ſolle.
H. Chryſogonus Mart. 24. Wintermonat.
Betr. daß Chriſtus von den Sünderen widerumb auf ein neues gecreutziget werde.
H. Cyprianus Biſchoff und Mart. 16. Herbſtmonat.
Betr. über drey Schluß-Reden deß H. Cypriani.
H. H. Cyprianus / und Juſtina M. M. 26. Herbſtmonat.
Betr. von dreyerley Zeiten / auf welche man ſeine Bekehrung verſchiebet.
H. Cyrilla Jungf. und Mart. 5. Heumonat.
Betr. von dreyerley Würckungen deß Glaubens.

D.

H. Damaſus Pabſt. 11. Chriſtmonat.
Betr. von den böſen Gedancken.

H. Del-

H. Delphinus Biſchoff. 24. Chriſtmonat.
Betr. wie man ſich zu der Geburt Chriſti vorbereiten ſolle.
H. Dionyſius Biſchoff Mart. 9. Weinmonat.
Betr. von der wahren und falſchen Klugheit.
H. Dominicus Beicht. 4. Auguſtmonat.
Betr. von dem Leben deß H. Dominici.
H. Dominicus Abbt. 20. Chriſtmonat.
Betr. von drey Straffen der Sünden.

E.

H. Edmundus Biſchoff. 16. Wintermonat.
Betr. wie man den innerlichen Stand ſeiner Seelen anordnen ſolle.
H. Eleutherius Abbt. 6. Herbſtmonat.
Betr. daß ein Chriſt ſeyn müſſe ein Lehrjünger Chriſti.
H. Eligius Biſchoff. 1. Chriſtmonat.
Betr. von Fleiß und Embſigkeit.
H. Eliſabeth Königin. 4. Heumonat.
Betr. daß man ſeine Hoffnung auf GOtt / und nicht auf die Reichthumen ſetzen ſolle.
H. Eliſabeth Wittib. 19. Wintermonat.
Betr. wie ein Menſch in diſem Leben möge ſeelig ſeyn.
Enthauptung deß H. Joannis deß Tauffers. 29. Auguſtm.
Betr. daß der H. Joannes geweſen ſeye ein Martyrer der Keuſchheit / der Liebe / und der Warheit.
H. Elzearius Beicht. 29. Herbſtmonat.
Betr. wie man unter den Welt-Händlen möge heilig leben.
Erhöhung deß H. Creutzes. 14. Herbſtmonat.
Betr. über die Erhöhung deß H. Creutzes.
H. Evariſtus Pabſt und Mart. 26. Weinmonat.
Betr. daß uns nichts ſolle zur eytlen Ehr vermögen können.
H. H. Eulampius und Eulampia. 10. Weinmonat.
Betr. von dem Zorn.
H. Euphonius Biſchoff. 3. Auguſtmonat.
Betr. wie man GOtt in ſeinen Kirchen ehren ſolle.
H. Euſebius Beichtiger. 14. Auguſtmonat.
Betr. daß ein Chriſt ein Menſch GOttes ſeyn ſolle.
H. Euſtachius Mart. 20. Herbſtmonat.
Betr. daß man ſich allezeit in dem HErrn erfreuen ſolle.

F. H. Fia-

F.

H. Fiacrus Beichtiger. 30. Auguſtmonat.
Betr. daß die Reiche in diſem und im anderen Leben elend ſeyn.
H Florentinus Biſchoff. 7. Wintermonat.
Betr. Würckungen und Mittel deß Zorns.
H. Firminus Biſchoff und Mart. 15. Herbſtmonat.
Betr Unterricht für die Armen.
H Franciſcus Beichtiger. 4. Weinmonat.
Betr. über das Leben deß H. Franciſci.
H. Franciſcus Borgias Beicht. 3. Weinmonat.
Betr. über das Leben deß H. Franciſci Borgias.
H Franciſcus Xaverius Beichtiger. 3. Chriſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Franciſci Xaverii.
H. Frumentius Biſchoff. 27. Weinmonat.
Betr. von dreyen Stafflen der Liebe gegen unſerem Neben-Menſchen.

G.

H. Gallus Biſchoff. 1. Heumonat.
Betr. wie wir den HH. Englen nachfolgen ſollen.
H. Gallus Abbt. 26. Weinmont.
Betr. von der Geiſtlichen Lauigkeit.
Geburt Chriſti. 25. Chriſtmonat.
Betr. von der Geburt Chriſti.
Gedächtnuß der Abgeſtorbenen. 2. Wintermonat.
Betr. von den Seelen im Fegfeuer.
H. Godefridus Biſchoff. 8. Wintermonat.
Betr. von dem menſchlichen Abſehen.
H. Gratianus Biſchoff. 18. Chriſtmonat.
Betr. unſere Seel iſt einem Feld gleich.
H. Gregorius Ertz-Biſchoff von Turon. 17. Wintermonat.
Betr. daß deß Menſchen Leben einem Schlaff gleich ſeye.

H.

H. Helena Käyſerin. 16. Auguſtmonat.
Betr. das Anſehen deß H. Creutzes iſt ein Troſt der Chriſten.
H. Heliodorus Biſchoff. 3. Heumonat.
Betr. von dreyen Gattungen der Bücheren.

H. Hiero-

H. Hieronymus Beicht. 30. Herbſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Hieronymi.
H. Hildegardis Cloſter-Jungfrau. 17. Herbſtmonat.
Betr. wie man die Traurigkeit überwinden ſolle.
H. Hormisdas Mart. 8. Auguſtmomat.
Betr. daß man GOtt auch in kleinen Sachen ſolle treu ſeyn.

J.

H. Jacobus Apoſtel. 25. Heumonat.
Betr. über das Leben deß H. Jacobi.
H. Jacobus Beichtiger. 11. Weinmonat.
Betr. drey Bewegnuß-Urſachen zu gehorſamen.
H. Januarius Mart. 19. Herbſtmonat.
Betr. drey Bedenckungen über die hölliſche Peynen.
H. Ignatius Beichtiger. 31. Heumonat.
Betr. über das Leben deß H. Ignatii.
H. Illidius Biſchoff. 7. Heumonat.
Betr. von dreyerley Stucken/ welche wir vorhinein ſehen ſollen.
H. Joannes Apoſtel. 27. Chriſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Evangeliſten Joannes.
H. Joannes Gualbertus Abbt. 12. Heumonat.
Betr. daß man ſeinen Feinden verzeyhen ſolle.
H. Innocentius Pabſt. 28. Heumonat.
Betr. von der Unſchuld.
H. Juſtus Biſchoff. 2. Herbſtmonat.
Betr. von der Gerechtigkeit.

L.

H. Laurentius Mart. 10. Auguſtmonat.
Betr. über das Leben und Todt deß H. Laurentii.
H. Lazarus Biſchoff. 17. Chriſtmonat.
Betr. über die Erweckung deß H. Lazari.
H. Leodegarius Biſch. Mart. 2. Weinmonat.
Betr. ein Chriſt ſolle blind / ſtumm / und Gehör-loß ſeyn.
H. Leocadia Jungfr. und Mart. 9. Chriſtmonat.
Betr. drey Eygenſchafften unſerer Lieb gegen Chriſto.
H. Leonardus Beicht. 6. Wintermonat.
Betr. von den Müheſeeligkeiten der Welt.
H. Lucas Evangeliſt. 18. Weinmonat.
Betr. über das Leben deß H. Lucä.

H. Lucanus Mart. 30. Weinmonat.
Betr. den Himmel zu gewinnen / will Mühe haben.
H. Lucia Jungfrau Mart. 13. Chriſtmonat.
Betr. von Würdigkeit der menſchlichen Natur.
H. Ludwig Biſchoff. 19. Auguſtmonat.
Betr. von der Eingezogenheit.
H. Ludwig König. 25. Auguſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Ludwigs.

M.

H. Maclovius Biſchoff. 15. Wintermonat.
Betr. von dem Müßigang.
H. Maglorius Biſchoff. 24. Weinmonat.
Betr. von der Nüchterkeit.
H. Marcellus Mart. 3. Wintermonat.
Betr. von dem guten und böſen Gewiſſen.
H. Marcellus Beichtiger. 4. Herbſtmonat.
Betr. von falſcher Sicherheit ſeiner Seeligkeit.
H. Margaretha Jungf. und Mart. 20. Heumonat.
Betr. von den Verſuchungen / und wie ſolchen zu begegnen.
Mariæ Empfängnuß. 8. Chriſtmonat.
Betr. von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ.
Mariæ Geburt. 8. Herbſtmonat.
Betr. von der Geburt Mariæ.
Mariæ Opfferung. 21. Wintermonat.
Betr. von Mariæ Opfferung.
Mariæ Heimſuchung. 2. Heumonat.
Betr. von der Heimſuchung Mariæ.
Mariæ Himmelfahrt. 15. Auguſtmonat.
Betr. von der Himmelfahrt Mariæ.
H. Maria Magdalena Büſſerin. 22. Heumonat.
Betr. über die Zähren der H. Magdalenæ.
H. Maria Salome. 22. Weinmonat.
Betr. wie GOTT zu ſuchen / wann wir ihn finden wollen.
H. Martha Jungfrau. 29. Heumonat.
Betr. von dem einigen groſſen Geſchäfft deß Menſchen.
H. Martinus Biſchoff. 11. Wintermonat.
Betr. über das Leben deß H. Martini.

H. Mar-

H. Martinus Pabſt und Mart. 12. Wintermonat.
Betr. von den Straffen der Sünden.
H. Matthæus Apoſtel. 21. Herbſtmonat.
Betr. über das Leben deß H. Matthæi.
H. Mauritius Mart. 22. Herbſtmonat.
Betr. von dem Chriſtlichen Streit.
H. Maximilianus Biſchoff. 12. Weinmonat.
Betr. von einem wahren Ritter Chriſti.
H. Mennas Mart. 10. Chriſtmonat.
Betr. ein Martyrer iſt ein vollkommener Wohlredner.
H. Meſminus Abbt. 15. Chriſtmonat.
Betr. von dreyen Gattungen der Bekehrung.
H. Michael Ertz-Engel. 29. Herbſtmonat.

N.

H. Narciſſus Biſchoff. 29. Weinmonat.
Betr. daß GOTT in ſeinen Geſchöpffen zu verwunderen und zu ehren ſeye.
H. Nemeſius Mart. 16. Chriſtmonat.
Betr. von der Gedult.
H. Nicaſius Biſchoff. 14. Chriſtmonat.
Betr. von dem mündlichen Gebett.
H. Nicolaus Biſchoff. 6. Chriſtmonat.
Betr. ein Vorbild der H. Jugend.
H. Nicolaus von Tolentin Beicht. 10. Herbſtmonat.
Betr. drey Mittel / durch welche ein jeder in ſeinem Stand vergnügt lebe.

O.

H. Odo Abbt. 18. Wintermonat.
Betr. über ſeine Reden.
H. Oſitha Jungfrau und Mart. 7. Wintermonat.
Betr. von Gefahren / welche die Reichthumen mit ſich bringen.

P.

H. Pantaleon Mart. 27. Heumonat.
Betr. von Kranckheiten unſerer Seelen.

H. Peter Ketten-Feyer / 1 Auguſtmonat/
Betr. von den Ketten und Banden unſerer Sünden.
H. Petrus von Alexandria Biſchoff u Mart. 26. Winterm.
Betr. von der Nachfolgung Chriſti.
H. Pius Pabſt und Mart. 11. Heumonat/
Betr von der Gottſeeligkeit.
H. Placidus Mart. 5. Weinmonat/
Betr. von dem Ubelreden.
H. Praxedis Jungfrau. 21. Heumonat/
Betr. Mittel wider dreyerley Gattungen der Sünden.
H. Privatus Biſchoff und Mart. 21. Auguſtmonat/
Betr. von dreyen Beſchaffenheiten eines guten Chriſten.
H. Procopius Mart. 8. Weinmonat/
Betr. von dem H. Tauff.

Q.

H. Quintinus Mart. 31. Weinmonat/
Betr. von Gleyßnerey.

R.

H. Radegundis Königin. 13. Auguſtmonat/
Betr. von dreyerley Gefahren/ſo in der Welt ſich befinden.
H. Regina Mart. 7. Herbſtmont/
Betr. von Vertrauen auf GOtt.
H. Remigius Biſchoff. 1. Weinmonat/
Betr. die Heiligkeit in dreyen Worten begriffen.
H. Rochus Beichtiger. 16. Auguſtmonat/
Betr. von dreyen Geißlen GOttes.
H. Romanus Mart. 9. Auguſtmonat/
Betr. von dreyen Eigenſchafften eines Chriſtlichen Lebens.
H. Romulus Biſchoff und Mart. 6. Heumonat/
Betr. von guter und böſer Traurigkeit.
H. H. Ruffina und Secunda/Jungf. und Mart 10 Heum.
Betr. wie nothwendig es ſeye / ſein Creutz recht tragen.

S.

H. Sabbas Abbt/ 5. Chriſtmonat/
Betr. von der Hoffnung.
H. Sabinus Biſchoff und Mart 30. Chriſtmonat.
Betr. von der Lieb gegen dem Nächſten.

H. Sacerdos Biſchoff. 12. Herbſtmonat/
Betr. wie der Seelen-Eyffer eines Chriſten ſolle beſchaffen ſeyn.
H. Saturninus Mart. 29. Wintermonat/
Betr. von der wahren Klugheit / eines Chriſten.
H. Seraphia Jungfrau und Mart. 3. Herbſtmonat/
Betr. von Erforſchung deß Gewiſſens.
H. Servulus Beicht. 23. Chriſtmonat/
Betr. über das Leben und Tod deß H. Servuli.
H. Severianus Mart. 9. Herbſtmonat/
Betr. von der Ewigkeit.
H. Severinus Biſchoff. 23. Weinmonat/
Betr. von dem Tod der Guten und Böſen.
H. Sidonius Biſchoff. 23. Auguſtmonat/
Betr. von Erkandtnuß ſeiner ſelbſten.
H. H. Simon und Judas Apoſt. 28. Weinmonat/
Betr. über das Leben deß H. Simonis und Judä.
H. Solemnus Biſchoff. 24. Herbſtmonat/
Betr. von der Eytelkeit zeitlicher Ehren.
H. Stanislaus Beichtiger. 13. Wintermonat/
Betr. von dem Leben deß ſeel. Stanislai Koſtka.
H. Stephanus Pabſt. 2. Auguſtmonat/
Betr. von dreyerley Gattungen der Opffer.
H. Stephanus Mart. 26. Chriſtmonat/
Betr. über den Tod deß H. Stephani.
H. Stephanus der Jüngere. 28. Wintermonat/
Betr. wie man das Ungemach der Zeit-Veränderung über-tragen ſolle.
H. Suſanna Jungf. und Mart. 11. Heumonat/
Betr. drey Antrib / die Keuſchheit zu lieben.
H. Sylveſter Pabſt. 31. Chriſtmonat/
Betr. von dreyen Bedenckungen über das verfloſſene Jahr.
H. Sylveſter Biſchoff. 20. Wintermonat/
Betr. von dreyen Tugenden Chriſti/ welchen wir abſonder-lich nachfolgen ſollen.
H. Symphorianus Mart. 22. Auguſtmonat/
Betr. von der Kürtze deß Menſchlichen Lebens.

T.

H. Thecla Jungfrau und Mart. 21. Herbſtmonat/
Betr. von dreyerley Feinden deß Menſchen.
H. Theodora Büſſerin. 11. Herbſtmonat/
Betr. drey Mittel Buß zu thun.
H Theodulus Beicht. 2. Chriſtmonat/
Betr. von Verachtung der Welt.
H. Thereſia Jungfrau/ 15. Weinmonat/
Betr. über das Leben der H. Thereſiä.
H. Triphon Mart. 10. Wintermonat/
Betr. von Vermiſchung der Guten mit dem Böſen.
H. Thomas Apoſtel/ 21. Chriſtmonat/
Betr. über den Glauben deß H. Thomä.
H. Thomas von Candelberg/ Ertz-Biſchoff/ und Mart. 29. Chriſtmonat/
Betr. von der Lieb GOttes.
H. Thomas von Villa-Nova Ertz-Biſchoff. 18. Herbſtm.
Betr. von der Barmhertzigkeit GOttes.

U.

H. Venantius Mart. 13. Weinmonat/
Betr. Mittel die arme Seelen im Fegfeur zu tröſten
H. Veneranda Jungfrau und Mart. 14. Wintermonat/
Betr. warum es den Böſen in diſer Welt wohl/ und den Guten böß ergehe.
Verklärung Chriſti. 6. Auguſtmonat/
Betr. über die Verklärung.
H. Vitalianus Biſchoff. 16. Heumonat/
Betr. daß ein Chriſt ſich mit einem Feldbau/ mit einem Baum und Gebäu vergleiche.
H. Urſinus Beicht. 9. Wintermonat/
Betr. von dem Neyd.
H. Urſula Mart. 21. Weinmonat/
Betr. über das Leben der H. Urſula/ und ihrer Geſellſchafft.
Unſchuldiger Kindlein Tag. 28. Chriſtmonat/
Betr. über den Tod der unſchuldigen Kindlein.

Z.

H. Zacharias Prieſter. 5. Wintermonat/
Betr. wie man ſich der Gnaden GOttes bedienen ſolle.
H. Zeno Mart. 9. Heumonat/
Betr. wie man ſich bey der Geſellſchafft zu verhalten habe.
H. Zeno / Mart. 22. Chriſtmonat/
Betr. von Brůderlicher Vermahnung.
H. Zephirinuß Pabſt und Mart. 26. Auguſtmonat/
Betr. von öffterem Communiciren.

Regiſter

Der Betrachtungen über die bewegliche Feſt und Sonntåg deß Jahrs.

Der letztere Theil.

Der erſte Sonntag nach Pfingſten.
Betr. von dem freventlichen Urtheil
Das Feſt deß zarten Fronleichnams.
Betr. von dem Hochwůrdigen Sacrament deß Altars.
Der andere Sonntag nach Pfingſten.
Betr. von dem letzten Abendmahl.
Der dritte Sonntag nach Pfingſten.
Betr. von Bekehrung deß Sůnders
Der vierdte Sonntag nach Pfingſten.
Betr. daß ohne GOttes Gnad / und unſer Demuth unſere Werck unnůtz ſeynd.
Der fůnffte Sonntag nach Pfingſten.
Betr. von Heiligkeit deß Geſåtzes der Gnaden.
Der ſechſte Sonntag nach Pfingſten.
Betr. wie unſer Vertrauen auf GOtt ſolle beſchaffen ſeyn.
Der ſiebende Sonntag nach Pfingſten.
Betr. über unſere gute Werck.
Der achte Sonntag nach Pfingſten.
Betr. in wem die wahre Weißheit eines Chriſten beſtehe.

Der

Der neundte Sonntag nach Pfingſten/

Betr. mit was für einer Ehrerbiethung wir GOtt in den Kirchen bedienen ſollen.

Der zehende Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von der Demuth.

Der eylffte Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von Heiligkeit aller unſerer Wercken.

Der zwölffte Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von der Lieb gegen unſerem Neben-Menſchen.

Der dreyzehende Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von der Undanckbarkeit.

Der vierzehende Sonntag nach Pfingſten.

Betr. über das einige wichtige Geſchäfft unſerer ſeeligen Ewigkeit.

Der fünffzehende Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von dem Tod der Gerechten / und Ungerechten.

Der ſechzehende Sonntag nach Pfingſten.

Betr. daß ein hoffärtiger Menſch ein Thor ſeye.

Der ſibenzehende Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von der Lieb GOttes.

Der achtzehende Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von dem Vertrauen auf GOtt.

Der neunzehende Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von der Höllen.

Der zwantzigſte Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von den Wunderwercken / und Gottheit Chriſti.

Der ein und zwantzigſte Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von Verzeyhung ſeiner Feinden.

Der zwey und zwantzigſte Sonntag nach Pfingſten.

Betr. Wie hoch wir unſere Seel ſchätzen ſollen.

Drey und zwantzigſte Sonntag nach Pfingſten.

Betr. von der Hoffnung.

Der letzte Sonntag nach Pfingſten.

Betr. daß die Welt ein Greuel der Verwüſtung ſeye.

Der erſte Sonntag deß Advents.
Betr. von dem allgemeinen Gericht.
Der andere Sonntag deß Advents.
Betr. daß GOtt ſeine Diener ehre.
Der dritte Sonntag deß Advents.
Betr. wie wir den Göttlichen Gnaden mitwürcken müſſen.
Der vierdte Sonntag deß Advents.
Betr. von der Buß.
Der Sonntag nach der Geburt Chriſti.
Betr. daß Chriſtus unſer beſter Freund / und Lehrmeiſter und unſer Richter ſeye.

GOTT ſeye Lob ohne

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grosez, Jean Étienne, 1642-1718

Heiliges Tag-Buch, Das ist, Betrachtungen Von den lieben Heil[igen] Gottes, auff alle Tag deß gantzen Jahrs hindurch ... mit angehengtem kurtzen Begriff des Lebens eines jeden Heiligen, so selbigen Tag fallt ...
Bd.: 2

Augspurg ; Dillingen (1746)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3924 -2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293205-8
VD18 1244460X-001